



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

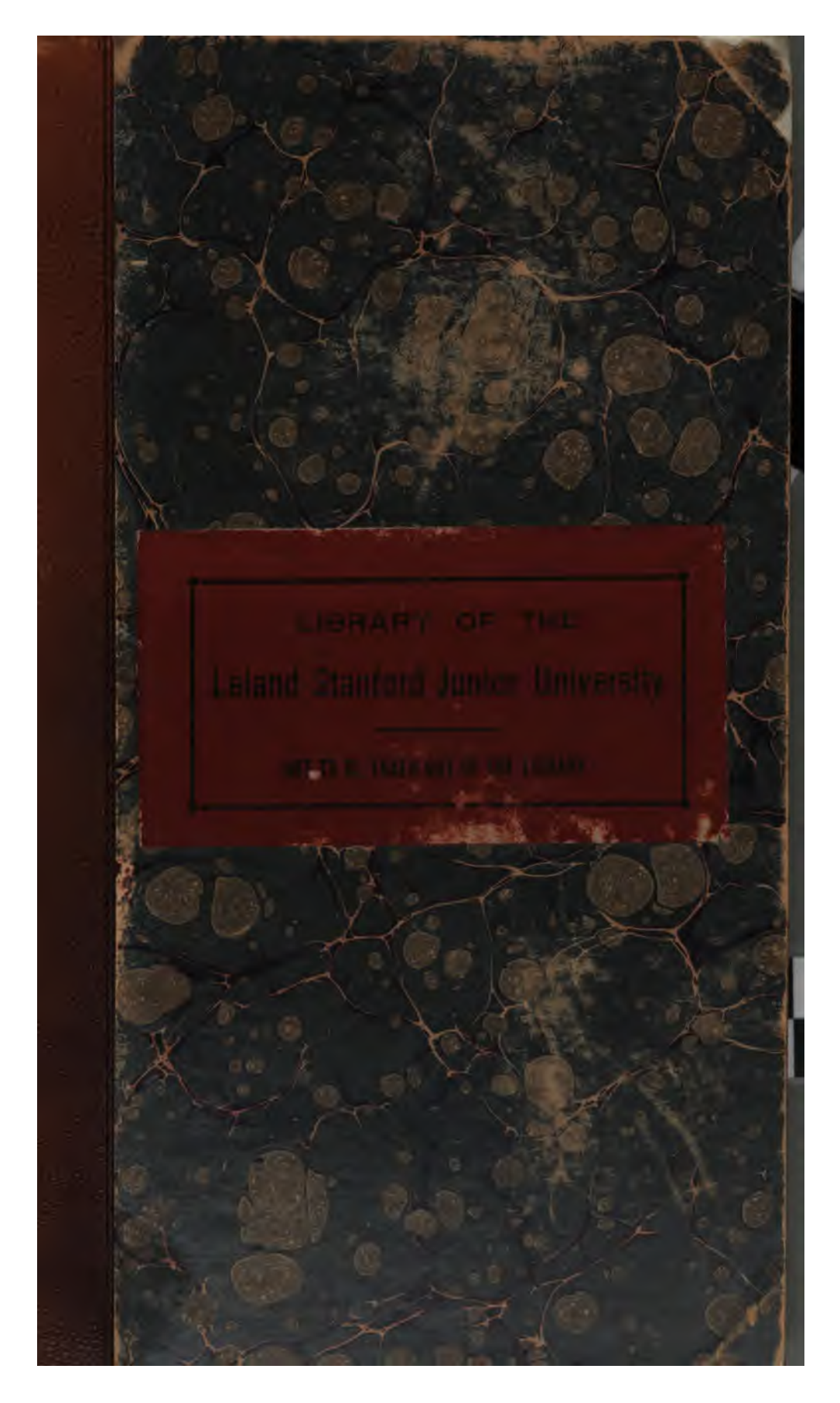
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

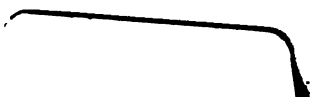
The image shows the front cover of an antique book. The cover is decorated with a traditional marbled paper pattern, featuring dark, irregular shapes resembling stones or organic forms on a dark background. A dark red, rectangular label is pasted onto the center of the cover. The label has a thin black border and contains the following text in a serif font:

LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University

4212 E. UNIVERSITY AVENUE
STANFORD, CALIF. 94305

4212 E. UNIVERSITY AVENUE
STANFORD, CALIF. 94305

882.4E
Z16



9

DIE
HANDSCHRIFTEN UND CLASSEN
DER
ARISTOPHANESSCHOLIEN.

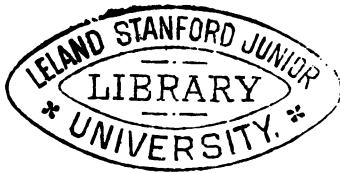
MITTHEILUNGEN UND UNTERSUCHUNGEN

VON
KONRAD ZACHER.

BESONDERER ABDRUCK AUS DEM SECHSZEHNTEN SUPPLEMENTBANDE DER JAHRBÜCHER
FÜR CLASSISCHE PHILOLOGIE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1888.



A17881
Die Seitenzahlen sind die des sechszehnten Supplementbandes der
Jahrbücher für classische Philologie.

Die ausbeutung der reichen und kostbaren schätze alter gelehrsamkeit, welche in den Aristophanesscholien aufgespeichert sind, wird bekanntlich sehr beeinträchtigt und erschwert durch den zustand, in welchem uns diese scholien in den ausgaben vorliegen. Den grundstock haben von anfang an die scholien der Aldina gebildet, diese sind in den folgenden ausgaben mit ziemlich zufälligen oder willkürlichen zusätzen aus handschriften vermehrt worden, dann hat Dindorf die scholien der beiden ältesten handschriften, des Ravennas und Venetus, mit denen der Aldina zusammen verarbeitet und noch einiges aus anderen handschriften hinzugetan, und Dübner endlich hat wider zahlreiches handschriftliches material hinzugefügt. Aber erstens sind, wie schon von verschiedenen seiten constatiert worden ist, Dindorfs angaben über den Ravennas und Venetus unzuverlässig, zweitens weiss niemand, nach welchem princip er aus den anderen handschriften ausgewählt hat, welchen scholienbestand und wert diese haben. Man hat die überzeugung, dass einen nicht unerheblichen bestandteil dieses Dindorf-Dübnerschen scholiencorpus junge scholien aus byzantinischer zeit bilden, aber welches diese scholien sind und von wem sie herrühren, ist bis jetzt nur eine sache der vermutung gewesen. Bei der grossen wichtigkeit, welche gerade die scholien zu Aristophanes für die kenntnis des griechischen altertums haben, ist es aber durchaus nötig, über diesen punkt ins klare zu kommen. Ich hoffe daher, dass die nachfolgenden mitteilungen den fachgenossen erwünscht sein werden. Sie gründen sich auf eine eingehende untersuchung einer grossen zahl von handschriften, die ich in den jahren 1880 bis 1883 ausgeführt habe. Einen teil dieser handschriften habe ich an ort und stelle einsehen können, wozu mir die mittel durch die munificenz der philosophischen facultät in Halle und des kgl. preussischen unterrichtsministeriums gewährt wurden, andere habe ich, dank der liberalität der bibliotheksverwaltungen in Göttingen Oxford Paris Turin Florenz, hier in Breslau benutzen können. Ich beschränkte mich dabei im wesentlichen auf die im Venetus erhaltenen stücke, für diese aber glaube ich alle handschriften, welche alte scholien enthalten, benutzt zu haben; unter den zahlreichen handschriften mit jüngeren scholien musste eine auswahl getroffen werden, welche mir aber für die erkenntnis der sache genügend

erschien. Auf grund dieser untersuchungen nun will ich im folgenden versuchen, den tatbestand der überlieferung klarzulegen, die classen der scholien zu sondern, und ein bild der propagation derselben, soweit sie uns durch erhaltene handschriften erkennbar ist, zu zeichnen. Ich stecke mir dabei absichtlich ganz bestimmte und enge grenzen, ich will weiter nichts geben als die vorarbeiten zu einer recensio im Lachmannschen sinne und gehe auf litterarhistorische fragen nur insoweit ein, als es für diesen zweck notwendig ist. Oft genug hätte sich die lockende gelegenheit geboten, aufstößende fragen weiter zu verfolgen, und die untersuchung dieser fragen versprach zum teil mehr vergnügen als die stricte befolgung meines planes mir bereitete, aber ich wollte einerseits etwas in sich abgerundetes bieten, andererseits das erscheinen dieser schon seit jahren vorbereiteten schrift nicht noch länger verzögern.

Der gang der untersuchung war durch die natur der sache vorzeichnet. Auszugehen war von den ältesten handschriften, dem Venetus und Ravennas, teils eben weil sie die älteste directe überlieferung darstellen, teils wegen des grossen ansehens, welche diese würdigen pergamente heute immer noch geniessen. Ich habe diese beiden handschriften daher in den beiden ersten capiteln einer ganz genauen untersuchung unterzogen, welche denn auch für die vorgeschichte ihrer scholiensammlungen nicht ohne nutzen gewesen ist. Es folgt im dritten capitel eine kürzere betrachtung der jüngeren handschriften, deren scholien sich durch vergleichung mit denen des Venetus und Ravennas als alte erweisen, und der Aldina. Da die Aldina gute alte scholien mit jungen gemischt hat, so ergab sich die notwendigkeit, die handschriftliche überlieferung der jungen scholien zu untersuchen, ihre classen zu sondern, auf ihre urheber zurückzuführen und nach ihrem wert zu bestimmen: dies ist die aufgabe des umfangreichsten vierten capitels. Erst nach erledigung dieser vorfragen war es möglich, das verhältnis der handschriften und recensionen der alten scholien zu untersuchen, dies geschieht für die Wolken im fünften capitel, für Frösche, Ritter, Frieden im sechsten. Es gelingt, für sämtliche alten scholien zu diesen stücken die abstammung aus einer urhandschrift aus dem anfang des 10. jahrhunderts nachzuweisen, und das aussehen derselben ziemlich genau zu reconstruieren; der wert der aus ihr abgeleiteten, uns fliessenden quellen wird festgestellt, und es zeigt sich, dass darüber bisher zum teil sehr falsche vorstellungen vorhanden waren, dass namentlich die beiden alten handschriften Ravennas und Venetus sehr überschätzt wurden; als ergebnis des ganzen eröffnet sich ein überblick über die gesamte geschichte der Aristophaneserklärung vom 10. bis zum 16. jahrhundert.

Breslau d. 14. Juli 1888.

Konrad Zacher.

I. Der Venetus (V).

Cod. Marc. graec. 474, gr. 4^o (0,283 : 0,215 m.), pergam. § 1 saec. XII. 172 blätter in 21 lagen, sämtlich quaternionen mit ausnahme des quinio 5, der den schluss der Wolken und auf der letzten seite die hypothesen zu den Fröschen enthält, und der letzten lage, in der entweder das zweite blatt ausgeschnitten oder das vorletzte eingefügt ist, denn sie hat neun blätter.

Inhalt:

f. 2r—4r: Prolegomena de comoedia und hypothesen zum Plutus in folgender reihenfolge: Vita Aristoph. XI Dbn. ohne überschrift. — ὁ κωμικὸς χορὸς συνέστηκεν . . . ἢ δὲ παράβασις τοῦ χορικοῦ (Dbn. p. XXVIII not.). — ὑπόθεσις τοῦ ἀριστοφ. πλούτου (hyp. II Dbn.), dann, durch verzierte linie getrennt: ἐτέρως τὸ προοίμιον τῆς ὑποθέσεως (hyp. Plut. III. IV Dbn.). — ἐπίγραμμα ἐπιτύμβιον εἰς τὸν ἀριστ. (Dbn. XVI). — ἀριστοφάνους βίος (XII Dbn.). — περὶ τῆς κωμωδίας: τῆς κωμ. τὸ μὲν ἐστὶν ἀρχαῖον κτλ. (Dbn. V). — ἄλλως περὶ κωμωδίας. ὅτι ὁ γέλωσ κτλ. (Dbn. VI). — ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς εἰσῆγετο κτλ. (Dbn. VII). — ἀριστοφάνους ὑπόθεσις πλούτου: μαντεύεται δίκαιος κτλ. (hyp. Plut. VI Dbn.).¹⁾

f. 4v—21v. Plutus.

f. 22r—43r. Nubes. Vorausgehen, das volle Blatt 22 einnehmend, hypoth. II. IV. III. VII. V (daran angeschlossen ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς . . . θέατρον παραβάντας = de com. VII Dbn.). I. VI.

f. 43v—69r. Ranae. Seite 43v, d. h. die letzte seite der 5. lage wird eingenommen von den hypothesen (hyp. I, 1—36 ἀνέρχεται. 39—4. II. I, 36—38 οὐ δεδήλωται . . . Θηβαίων ὄντα.);

1) Man erkennt deutlich, dass hier zwei stücke miteinander verbunden sind, jedes bestehend aus einer vita, einigen bemerkungen de comoedia und hypothesen zum Plutus. Wenn Studemund (Philol. 46 s. 25) daraus den schluss zieht „verisimile est eum, qui librum Venetum aut exemplum, ex quo is transcriptus est, exaravit, ex duobus vel pluribus codicibus conquisivisse“, so ist das für den schreiber des Venetus selbst nach dem was wir weiterhin über die schreibung dieser handschrift bemerken werden, nicht wahrscheinlich; dass aber früher einmal die beiden stücke in zwei verschiedenen handschriften gestanden haben, erscheint als unzweifelhaft.

text und scholien beginnen mit der vollen ersten seite der 6. lage. Eine collation der scholien zu diesem stücke hat veröffentlicht Jos. Augsburg, im Programm des kgl. Ludwigs-gymnasium zu München, 1886.

f. 69 v—94 v. Equites. Dem text gehen voraus die hypoth. I. II. III, welche s. 69 v und einen teil von 70 r einnehmen.

f. 94 v—122 v. Aves. Vorausgehen, von 94 v bis zum anfang von 95 v, hypoth. IV. III. I. II.

f. 123 r—146 v. Pax. Das blatt 123, das letzte des 15. quaternio, nehmen die hypotheses ein (hyp. II. III. I. IV). Mit s. 124 r, der vollen ersten seite der 16. lage, beginnen text und scholien. Eine collation der scholien zum Frieden hat veröffentlicht K. v. Holzinger, Wiener studien V s. 205 ff.

f. 147 r—172 v. Vespae. Blatt 147, das letzte des 18. quat., enthält zuerst die hypotheses II. I, und dann beginnt auf der rückseite der text mit den scholien.

Den grössten teil der scholien des Venetus habe ich im jahre 1880 collationiert. Dabei drängte sich mir die bemerkung auf, wie notwendig es ist, genau auf die schreibung der scholien zu achten, weil sich daraus wichtige schlüsse ergeben teils auf die natur der vorlage, teils auf die natur der scholien selbst, insofern sich unter diesen verschiedene classen schon durch die schreibung sondern. Die bemerkungen, welche ich in dieser beziehung an den scholien zu den Wolken, Rittern, Frieden und Wespen gemacht hatte, legte ich ausführlich dar in einem aufsatz im 41. band des Philologus: „Die schreibung der Aristophanesscholien im cod. Ven. 474“. Ich gebe im folgenden kurz den hauptinhalt dieses aufsatzes wider, den ich hinsichtlich der einzelheiten selbst nachzulesen bitte; einige ungenauigkeiten sind berichtigt, einiges neue (zum teil wesentliche) ist aus der weiteren beschäftigung mit der handschrift, namentlich mit den scholien zu den Fröschen und Vögeln, hinzugekommen.

§ 2 Wichtig ist zunächst die scheidung der hände. Die angaben v. Velsens (in den praef. zu Eq. Plut. Ran.) und Augsburgers (Sitzungsberichte d. ph. ph. cl. d. Bayr. akad. d. w. 1877, 3. Nov.) sind nicht ganz correct. Der sachverhalt ist der folgende:

Die ersten fünf lagen bis zum ende der Wolken sind von einer und derselben feinen ausgeschriebenen hand mit einer grünlichen tinte geschrieben. Einen wesentlich anderen charakter zeigt die letzte seite der fünften und die ganze sechste lage (s. 43 v bis 51 v: hypotheses und anfang der Frösche bis v. 470), wengleich ich nicht unbedingt zu behaupten wage, dass es ein anderer schreiber sei; aber die schrift ist steifer, schwungloser, die feder breiter, stumpf, ohne haarstrich; die tinte bräunlich und blass.

Sicher setzt ein neuer schreiber ein mit lage 7 (blatt 52),

also mit v. 471 der Frösche. So sind die angaben v. Velsens und Augsburgers zu berichtigen. Mit blatt 61 v = Ran. 1008 beginnt nur eine neue tintennuance, nicht aber eine neue hand. Vielmehr ist von der siebenten lage, also von blatt 52 an, im wesentlichen alles (auf das stellenweise eingreifen einer anderen hand werden wir gleich zu sprechen kommen) von ein und derselben kräftigen und energischen hand, freilich mit sehr verschiedener sorgfalt, geschrieben; zum grössten teil mit einer schönen rotbraunen tinte, die manchmal eine dunklere, manchmal hellere nuance zeigt, in Vögeln und Frieden zeitweilig auch wider einen mehr oder weniger grünlichen ton annimmt.

Diese hände haben jedesmal alles geschrieben, d. h. text und sämtliche dazu gehörige scholien. Und zwar so, dass sie zuerst ein grösseres stück text schrieben (der erste schreiber, von dem Plutus und Wolken herrühren, mehrere seiten¹⁾, der zweite, der mit Ran. 471 anfängt, jedesmal eine ganze lage²⁾), und dann zu diesem stücke die scholien hintereinander weg schreibend hinzufügten. Da die zahl der textzeilen auf den seiten verschieden, zum teil stark verschieden ist³⁾, und doch im verhältnis zu der jedesmaligen scholienmenge im ganzen sehr richtig abgemessen, sodass es verhältnismässig selten vorkommt, dass einige scholien auf die folgende seite überschlagen oder für die folgende seite vorweg genommen sind, so ergibt sich mit ziemlicher sicherheit der schluss, dass text und scholien aus einem und demselben exemplar abgeschrieben, nicht aus verschiedenen exemplaren zusammengetragen sind.

Dieser schluss wird für den von der zweiten hand geschriebenen teil der handschrift bestätigt durch das aushilfsweise eintreten einer anderen hand, die ich die hand des correctors oder revisors nenne, und Philol. a. a. o. s. 27 ff. eingehend besprochen und charakterisiert habe. Das dort ausgeführte bedarf jedoch wesentlicher ergänzung, daher ich diesen punkt noch einmal ausführlich behandeln muss.

1) Wie schon Augsburgers vermutete.

2) Nachgewiesen Philol. a. a. o. s. 26 ff. für den Frieden; ein ähnlicher fall liegt vor in den Vögeln. Diese beginnen mit den hypothesen auf s. 94 v, d. h. dem dritten blatt der 12. lage. Bis zum ende der lage sind text und scholien mit der gleichen dunkelrotbraunen tinte geschrieben. Auf der folgenden lage geht diese tinte für den text noch vier seiten lang fort, von da bis zum ende der lage ist der text mit einer helleren mehr gelblichen tinte geschrieben, und in dieser selben tinte sind sämtliche scholien von der ersten seite der lage an geschrieben.

3) Die zahl der zeilen (welche mit der der eingeritzten linien keineswegs immer identisch ist) schwankt im Plutus zwischen 33 und 40, in den Wolken zwischen 29 und 39; von der sechsten lage an beginnt sie unregelmässiger und im ganzen geringer zu werden: Frösche 26—35, Ritter 17—33, Vögel vom 2. blatt der 13. lage an stets 34, der linienzahl entsprechend, bis dahin meist weniger, bis herab zu 23 zeilen; Friede 20—37, Wespen 22—34.

§ 3 Eine der hand des schreibers ähnliche, aber weitspurigere gröbere eckigere unbeholfenere hand hat text und scholien später durchrevidiert, undeutliches (da die tinte des schreibers zwar meist intensiv rotbraun, manchmal aber fast blassgelb ist) aufgefrischt, unklare compendien aufgelöst, häufig aber auch radiert und auf die rasur geschrieben, andere lesarten angemerkt, ausgelassene worte, verse, scholien, glossen nachgetragen. Meist ist sie schon durch die farbe der tinte von der hand des schreibers zu unterscheiden. Aber gerade die farbe der tinte könnte dazu veranlassen, mehrere correctorenhände anzunehmen. So sagt denn auch v. Velsen Eq. praef. p. VI: „scholia addita sunt a primis manibus, sed postea correctores perpessa: tres enim per poetae quoque verba manus correctrices vagatae sunt, frequentissimae illae in Avibus et Equitibus: nec rasurae desunt, in quibus antiqua manus a recentioribus discerni saepe vix potest.“ Wie v. Velsen dazu kommt, drei manus correctrices zu unterscheiden, weiss ich nicht; mir schienen, bevor ich durch lange beschäftigung mit der handschrift genügend vertraut mit den schriftzügen war, zwei correctorenhände zu unterscheiden, speciell in den scholien zu Rittern und Vögeln. Denn hier sind die correcturen teils mit schwarzer, teils mit brauner tinte geschrieben, in den beiden folgenden stücken, soviel ich mich erinnere und aus meinen notizen ersehen kann, nur mit brauner. Der unterschied liegt aber nur in der tinte, die schriftzüge sind dieselben, wie unzweifelhaft aus der schreibung von schol. Av. 745 hervorgeht, das mit schwarzer tinte noch einmal nachgetragen ist, obwohl es mit brauner tinte (von der hand des correctors, der die scholien zu der ganzen seite geschrieben hat) schon einmal geschrieben war. Die schriftzüge des mit brauner und des mit schwarzer tinte geschriebenen sind völlig identisch. Es ergibt sich also, dass nur ein corrector die handschrift (d. h. diesen teil der handschrift) durchrevidiert hat, dass er das aber mehrmals getan hat.

Und dieser corrector ist nicht, wie v. Velsen annimmt, recentior als der schreiber, sondern er ist mit diesem völlig gleichzeitig, ja ein genosse desselben klostere, da er an der fertigung der handschrift selbst teilgenommen und einen teil der scholien gleichzeitig mit dem eigentlichen schreiber selbst geschrieben hat. Manchmal hat der schreiber eine stelle offen gelassen, die dann vom corrector ausgefüllt ist. Am deutlichsten zeigt sich das, wenn der freigelassene raum nicht gereicht hat, und extramarginale schreibung zu hilfe genommen werden muss, wie auf s. 135r, wo schol. Pac. 631 auf dem rechten rande so geschrieben ist, dass die letzten zeilen, von der hand des correctors, aber ohne auf rasur zu stehen, über den rand hinaus gehen müssen, und das letzte sogar ganz extramarginal sich neben den schon von erster hand geschriebenen schol. 632. 633 herabzieht. An anderen stellen löst der corrector einfach den schreiber für ein stück ab. Am häufigsten

findet dies statt in den Vögeln. Besonders charakteristisch ist hier die schreibung von s. 103v 104r. Auf s. 103v sind von dem schreiber selbst geschrieben, in einem zuge hintereinander auf dem oberen äusseren unteren rand, schol. Av. 471; mit lemma beginnend, in zwei scholien gelöst, das zweite mit zeichen, dazwischen eingeschoben gl. 479 neben ihrem verse, dann schol. 484. 487; auf dem inneren rand die scholien (oder glossen) zu v. 475. 480. 484. 485. 489. 493 und der anfang von schol. 494 so: ὅτι τὴν δεκάτην εἰστίων ἐπὶ τοῖς γεννηθεῖσι καὶ τὰ (N) ὀνόματα τῶ ἐτίθεντο. Der corrector fährt auf dem unteren rande mit dem vollständigen schol. 494 fort, darauf folgt schol. 501, das auf die nächste seite übergeht. Hier ist es aber vom corrector nur bis δηλονότι z. 27 geschrieben, dann setzt der schreiber wider ein, schreibt den rest von schol. 501 und die weiteren scholien der seite bis schol. 521 incl. Dann fügt der corrector hinzu schol. 527, extramarginal ein stück von schol. 533, und auf dem unteren rande noch einmal schol. 521, das auf die folgende seite 104v überschlägt. Hier sind die scholien zum grössten teil vom corrector geschrieben und erst gegen ende der seite setzt der schreiber wider ein. Derselbe hatte aber vorher schon gleichzeitig mit dem texte die intramarginalglossen zu 543 und 551 geschrieben. Mit schwarzer tinte hat der corrector dann später extramarginal nachgetragen schol. 556. Einige andere beispiele mögen aus den Wespen erwähnt sein. S. 161r enthält v. 771—803. Die scholien sind zunächst von erster hand geschrieben, aber nur ein paar zeilen. Mit καὶ ἐξηγούμενος (z. 34 Dbn.) setzt der corrector ein, und schreibt bis schol. 783 incl. Seine schrift hebt sich von der des schreibers auf dieser seite nicht nur durch ihre sonstigen kennzeichen ab, sondern auch dadurch, dass er mit abgeschriebener feder und ganz eingedickter tinte schrieb, sodass jeder strich doppelt erscheint. Mit schol. 787 setzt aber der schreiber selbst wider mit seiner gewöhnlichen hand und flüssiger tinte ein und schreibt die scholien der seite zu ende. Desgleichen ist auf s. 162r die erste hälfte der scholien, schol. 841—846, 39 bis zu den worten κοροκλήε ἐν χρύσει, vom corrector geschrieben, das folgende vom schreiber.

Besonders häufig kommt solches eintreten des correctors für den schreiber am ende der lagen vor, und diese tatsache allein schon ist insofern von interesse, als sie mit der vorhin gemachten wahrnehmung stimmt, dass der schreiber immer erst für eine lage den text, dann für dieselbe die scholien schrieb. Es zeigen sich aber dabei noch allerhand einzelheiten, die beachtung verdienen. Namentlich ist dies der fall in den scholien zum Frieden, am ende der 16. und 17. lage. Auf der 16. lage hat der schreiber die scholien nur bis zur mitte der vorletzten seite 131r (welche die verse 389—420 enthält) geschrieben, und zwar auf dieser seite folgendermassen: als scholien auf den oberen und die obere hälfte

des äusseren randes schol. 384. 394. 398. 402, und dann folgende beide anmerkungen: τοῖς βαρβάροις: ἐπιεικῶς οἱ βάρβαροι τὸν τε ἥλιον καὶ τὴν κελήνην θεῶν πάντων μᾶλλον κέβουσι. διὰ τοῦτο δὲ καὶ τὴν δῆλον καὶ τὴν ἔφεσιν (sic) οὐ διελυμήναντο. ὁ μὲν γὰρ ἥλιος ἀπόλλων νενόμιστο ἢ δὲ ἄρτεμις κελήνη (Dbn. zu v. 410, z. 20—24). — τὴν ἑλλάδα: δοκοῦσι γὰρ οἱ βάρβαροι τούτους μάλιστα θεραπεύειν θεῶν. κοφῶς δὲ ὑποβολῇ προσώπων ἀπύνοιαν (sic) προσάγει τοὺς ἀκούοντας. λεληθότως δείκνυσι πάλιν ὅτι ὑπὲρ τῶν βαρβάρων ἐστὶ τὸ τοὺς ἔλληνας τῇ οἰκείᾳ διαφθείρεσθαι τᾶσει (Dbn. zu 407, z. 13—18). Als marginalglossen auf die untere hälfte des inneren randes, die erste neben ihrem vers beginnend: διὰ τὰς ἐκλείψεις καὶ τὰς ἄλλας διοσημείας τὰς κατὰ τὸν πόλεμον τὸν πελοποννησιακόν: — ὅτι οἱ βάρβαροι τὸν ἥλιον καὶ τὴν κελήνην τιμῶσιν ὡς ἡρόδοτος ἱστορεῖ. εὐφυῶς πάλιν εἰς ὁμόνοιαν αὐτοῦ προτρεπόμενος δείκνυσι ὅτι ὑπὲρ τῶν καρβάρων (sic) ἐστὶ τὸ τοὺς ἔλληνας διὰ τὰς τᾶσεις ἀλλήλους διαφθείρειν (Dbn. z. 8—12, und z. 19. 20). Darauf fährt der corrector fort, auf dem äusseren rand, im anchluss an das letzte vom schreiber geschriebene scholion mit folgendem scholion, das durch zeichen zu v. 411 verwiesen ist: οἱ βάρβαροι. τὸν ἥλιον καὶ τὴν κελήνην τιμῶσιν. ὡς ἡρόδοτος ἱστορεῖ. εὐφυῶς δὲ πάλιν εἰς ὁμόνοιαν αὐτοῦ προτρεπόμενος δείκνυσι ὅτι ὑπὲρ τῶν βαρβάρων ἐστὶ, τὸ τοὺς ἔλληνας διὰ τὰς τᾶσεις ἀλλήλους διαφθείρειν. ἐπιεικῶς δὲ οἱ βάρβαροι τὸν τε ἥλιον καὶ τὴν κελήνην θεῶν μᾶλλον πάντων κέβουσι. διὰ τοῦτο δὲ καὶ τὴν δῆλον καὶ τὴν ἔφεσον οὐ διελυμήναντο. ὁ μὲν γὰρ ἥλιος. ἀπόλλων νενόμιστο. ἢ δὲ ἄρτεμις. κελήνη. (Man bemerke, dass hier ein teil der schon von erster hand geschriebenen erläuterungen in anderer zusammenstellung wiederholt ist.) Daran schliessen sich auf dem äusseren und unteren rand schol. 413—418, von denen das letzte auf die folgende seite überschlägt; dann erst bemerkte der schreibende, dass auf s. 131r ja nur die untere hälfte des inneren randes schon von dem ersten schreiber beschrieben war, und um 131v nicht zu überfüllen, schrieb er die beiden scholien zu v. 419 noch auf s. 131r auf den inneren rand, über die schon von erster hand geschriebenen marginalglossen. Aber auch so reichte ihm die nächste seite nicht für die scholien. Dieselbe enthält vers 421—444, enthielt aber ursprünglich noch zwei verse mehr, die dann ausradiert sind. Die scholien, sämtlich vom corrector geschrieben, bedecken alle vier ränder (wobei zu bemerken, dass sie, von der gewohnheit des eigentlichen schreibers abweichend, abwechselnd von einem auf den anderen seitenrand übergehen), das letzte aber schlägt auf die nächste seite, d. h. die erste seite der folgenden lage über. Aber diese seite war schon vollständig vom schreiber selbst beschrieben; text wie scholien standen schon da, und so muss sich der von s. 131v

überschlagende scholienrest mit extramarginaler schreibung begnügen. Und diese erste seite der folgenden lage fängt eben mit jenen beiden versen an, die auf 131 v unten ausradiert sind: diese verse sind nicht etwa nachgetragen, sondern von anfang an hat der text dieser seite mit ihnen begonnen, und die scholien mit den scholien zu diesen versen. Der schreiber hat also die 17. lage zu schreiben begonnen, während der corrector die letzten seiten der 16. lage mit den scholien ausfüllte, aber nachdem dieser beschlossen hatte, die beiden letzten verse der seite auszuradiieren; er schrieb unter aufsicht und controle des correctors. Die vorlage war offenbar nicht ganz leicht zu copieren, manchmal undeutlich und confus geschrieben. Daher ergriff in schwierigen fällen der corrector selbst die feder: so übernahm er die ausfüllung der letzten seiten von lage 16, die, wie uns die confusion auf s. 131 r zeigt, wahrscheinlich in der vorlage sehr wirr geschrieben war, und wies den jüngeren an, vorläufig nur mit der folgenden lage zu beginnen: da er aber überschlug, dass zu dem auf die letzte seite geschriebenen text der raum für die scholien, namentlich bei seiner eignen weitspurigeren hand, nicht ausreichen würde, so liess er die neue lage schon mit v. 445 beginnen, und radierte die beiden letzten verse der seite aus. Aber nicht einmal nach dieser reducierung des textes reichte der raum, und so musste der rest der scholien zu dieser seite extramarginal auf die folgende geschrieben werden.

Etwas anders liegt die sache am ende der 17. lage. Auch hier ist auf der letzten seite, 139 v, der letzte vers 907 ausradiert; die folgende lage beginnt mit diesem vers. Scholion 907 steht einmal auf s. 139 v, noch einmal auf s. 140 r. Geschrieben ist dies alles aber vom schreiber selbst. Der corrector hat sich nur begnügt, einen teil der scholien auf der vorletzten seite zu schreiben, die scholien der letzten seite der lage 17 (von welchen die beiden ersten eigentlich noch zur vorletzten seite gehören) sowie die der ersten seite von lage 18 sind vom schreiber geschrieben; die der letzten seite von lage 17 freilich nicht in einem zuge; man bemerkt drei nuancen von feder und tinte. Diese letzte seite scheint also nur nach anweisung des correctors geschrieben zu sein. Über einige interessante eigentümlichkeiten in der schreibung dieser seite werden wir weiter unten zu reden haben.

Auch in den Vögeln zeigt sich einmal eine solche lehrreiche unregelmässigkeit auf der scheidende von zwei lagen. Der corrector, welcher in den scholien zu diesem stück, wie schon erwähnt, häufiger als in den anderen den schreiber abgelöst hat, tut dies auch für die beiden letzten seiten (107 rv) der 13. lage. Aber auf der vorletzten seite hatte der schreiber schon die marginalglossen des inneren (linken) randes, und rechts neben ihren vers 707 die intramarginalglosse τὸν ἀλεκτρούνα geschrieben. Dann erst schrieb der corrector die scholien auf den oberen äusseren unteren rand, wobei zu be-

merken ist, dass das letzte scholion des unteren randes, zu v. 732, mit $\chi\omicron\pi\epsilon\acute{\iota}\alpha\ \kappa\alpha\iota$ abbricht (z. 50), ohne auf der folgenden seite fortsetzung zu finden. Auf der folgenden letzten seite der lage (v. 738—770) sind sämtliche scholien und glossen vom corrector geschrieben (ausserdem einiges später mit schwarzer tinte nachgetragen, darunter das oben s. 508 erwähnte schol. 745). Das letzte scholion der seite, zu v. 766, schlägt mit $\kappa\alpha\tau' \acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha \acute{\epsilon}\kappa\eta\rho\acute{\upsilon}\chi\theta\eta\ \kappa\tau\lambda.$ auf die folgende seite, die erste der 14. lage, über, und ist hier vom corrector weiter geschrieben bis $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\varsigma$ (z. 34); dann setzt der schreiber ein, der auch alle übrigen scholien zur seite geschrieben hat. Aber der schreiber hatte selbst schon auf dieser seite das ende von schol. 766 geschrieben, und dies nahm die drei zeilen des oberen randes und ein stück zeile neben dem obersten vers ein. Jene drei zeilen hat der corrector ausradiert, um auf die rasur mit seiner eignen grossspurigen schrift zwei zeilen zu schreiben, weshalb er für den rest des scholions noch einen bedeutenden teil des äusseren randes in anspruch nehmen musste. Das stück zeile neben dem obersten vers hat er aber auszuradiieren vergessen, so steht da noch von der hand des schreibers: $\pi\iota\varsigma\acute{\iota}\alpha\nu \acute{\omicron}\rho\phi\acute{\upsilon}\omega\nu\alpha \delta\upsilon\tau\rho\epsilon\phi\eta$ (sodass diese worte von der hand des schreibers sich zweimal auf der seite finden).

Die schreibung der zuletzt betrachteten drei lagen zeigt deutlich, wie tyrannisch der corrector in die arbeit des schreibers eingriff; sie zeigt zweitens, wie wenig berechtigt er zu dieser beaufsichtigenden und lenkenden tätigkeit war, da er selbst sich flüchtigkeiten und misverständnisse genug zu schulden kommen lässt; sie zeigt drittens, dass den beiden mönchen nur ein und dasselbe exemplar vorlag, aus dem sie glossen und scholien entnahmen, und dass die schreibung der scholien in diesem exemplar keineswegs immer eine deutliche und übersichtliche war. Die tatsache, dass der corrector gerade am ende der lagen sich mehrmals genötigt sieht einzugreifen, ist einerseits ein beweis dafür, dass jede lage als solche geschrieben wurde, andererseits lässt sie die vermutung entstehen, dass vielleicht schon in der vorlage die einteilung in lagen dieselbe gewesen sei. Und wenn wir auch sonst den corrector häufig gerade am ende von seiten eingreifen sehen, so ist eine weitere vermutung die, dass vielleicht auch die seiteneinteilung der vorlage in unserer handschrift im wesentlichen getreu reproduciert sei.

§ 4 Weiteren aufschluss über das verhältnis unserer handschrift zu ihrer vorlage erhalten wir, wenn wir das princip der schreibung der scholien ins auge fassen.

Durch die ganze handschrift hindurch sind durch eingeritzte linien bestimmte scholienräume gekennzeichnet, und zwar auf den ersten 4 lagen nur der äussere und innere rand, auf der 5. lage auch der untere rand, auf allen folgenden alle vier ränder der seite (vgl. Phil. a. a. o. s. 21). Die schreibung bindet sich an diese linien

ebensowenig streng wie die zeilenzahl des textes an die vorgezogenen linien; im allgemeinen aber geht auch aus der schreibung hervor, dass die so abgegrenzten ränder als die eigentlichen scholienräume betrachtet sind. Ausser auf diesen scholienrändern finden sich bemerkungen auch zwischen den zeilen des textes (interlinearglossen), zwischen dem textraum und den scholienräumen (intramarginalglossen) und ausserhalb der scholienräume (extramarginalglossen).

Auf den scholienrändern selbst scheiden sich durch die schreibung meist zwei classen von bemerkungen ganz deutlich; die eine ist durch ein bestimmtes princip der schreibung und verweisung als eigentliches scholien corpus gekennzeichnet; diese bemerkungen nenne ich daher scholien im engeren sinne; die andere giebt sich eben durch ihre schreibungsart als nicht zu jenem corpus gehörig kund und wir werden die bemerkungen dieser art zum unterschied von den scholien marginalglossen nennen. Das princip der schreibung und verweisung ist aber in verschiedenen teilen der handschrift verschieden.

Bis s. 47 v, d. h. dem 4. blatt der 6. lage, also für Plut. Nub. u. Ran. 1—252, ist ein und dasselbe princip durchgeführt. Die scholien haben mit wenigen ausnahmen keine lemmata, sondern sind in der reihenfolge wie die verse und worte zu denen sie gehören mit zahlen bezeichnet und auf den text verwiesen, wo zu dem betr. wort jedesmal dieselbe zahl angeschrieben ist. Diese numerierung geht immer durch von $\bar{\alpha}$ bis $\rho\bar{\iota}$ (weil von $\rho\bar{\iota}\bar{\alpha}$ an die zahl drei buchstaben erfordern würde) und fängt dann wieder von $\bar{\alpha}$ an. Die scholien beginnen in der regel mit einigen durchgehenden zeilen auf dem oberen rand, und werden dann abwechselnd auf den äusseren und inneren rand so verteilt, dass jedes scholion möglichst in die nähe seines verses kommt. An dieser fortlaufenden zählung nehmen nicht teil die marginalglossen, welche auf den text mit einem zeichen, mitunter auch mit lemma, verweisen. Sie sind zum grösseren teil mit den scholien in einem zuge geschrieben und sehen abgesehen von ihrer bezeichnungs- und verweisungsart ganz wie scholien aus. Meistens aber sind sie nicht etwa hinter das scholion eingereiht, wo sie ihrem vers nach hingehören, ebensowenig aber neben ihren vers geschrieben, von wenigen ausnahmen abgesehen, in denen dies, wie die schreibung zeigt, rein zufällig ist.¹⁾ Daraus folgt, dass diese marginalglossen aus derselben vorlage entnommen worden sind wie die scholien, und in dieser wesentlich ebenso geschrieben waren wie in V. Früher einmal haben sie neben ihrem vers gestanden, sind aber dann im laufe des abschreibens, indem alles was auf dem scholienrand stand ziemlich gleichmässig hintereinander weg geschrieben wurde, allmählich von dieser stelle

1) Nur für die metrischen glossen zu Nub. 805—813, von denen jede neben ihrem vers steht, scheint eine absichtliche ausnahme gemacht.

abgekommen. Dass die scholien schon in der vorlage von V ebenso numeriert waren und diese bezeichnung in V nur mechanisch copiert worden ist, wird durch den umstand erwiesen, dass zwar der vers Nub. 1091 ausgelassen ist, trotzdem aber das scholion vorhanden und mit der fortlaufenden nummer $\zeta\theta$ bezeichnet ist, während umgekehrt die scholiennummer im text zu ἐπιληξμότατον v. 790 ($\rho\bar{\alpha}$), zu v. 815 ($\rho\bar{\iota}$) und 1349 ($\sigma\bar{\beta}$) angeschrieben ist, die scholien dazu aber fehlen, also in dem scholiencontext der einen seite $\rho\bar{\beta}$ unmittelbar auf $\bar{\rho}$, der anderen $\bar{\alpha}$ auf $\rho\bar{\theta}$, der dritten $\sigma\bar{\gamma}$ auf $\sigma\bar{\alpha}$ folgt. Dasselbe geht auch daraus hervor, dass, während in der regel ein scholion von dem anderen durch die interpunction :— geschieden ist, doch diese auch manchmal fehlt und beide scholien so hintereinander weg geschrieben sind, als wenn es ein scholion wäre und die ziffer des zweiten einen teil des scholienwortlautes ausmache. In den Fröschen liefert einen recht charakteristischen beleg für das gedankenlose abschreiben die art und weise, wie schol. 226 in schol. 223, auf der letzten zeile des oberen randes von s. 47 v, eingeschoben ist: ἐτοιμολογείται δὲ τὸ ὄρω | δεῖν. οἱ γὰρ δεδοϊκότες ἰδίουςι cὺν αὐτῷι δῆλον ὅτι τῷ κοᾶξ. ὄμηρος ἀλλ' αὐτοῖς ἵπποισι καὶ ἄρμασι: — τὸν ὄρων ὃ ἔστιν ἰδροῦσιν: — :— :— Die zahl η , welche zu schol. 226 gehört, steht vor der zeile, also vor der silbe δεῖν.

Die scholien also und die zwischen dieselben eingereihten marginalglossen sind schon in der vorlage im wesentlichen ebenso geschrieben gewesen und aus derselben rein mechanisch abgeschrieben worden. Aber nicht alle marginalglossen sind in dieser weise zwischen die scholien eingereiht. Öfter sind zu einer reihe von versen zuerst die bezifferten scholien hintereinander geschrieben, und dann die mit zeichen verwiesenen glossen zu eben diesen versen gleichfalls hintereinander weg; in anderen fällen sind die glossen zuerst geschrieben und die scholien müssen ihnen ausweichen. Aber doch sind auch diese glossen für jede seite gleichzeitig mit den scholien geschrieben, d. h. es sind nicht etwa erst für eine ganze lage oder eine ganze reihe von seiten die glossen geschrieben und dann die scholien, oder umgekehrt; und somit werden wir auch für diese glossen schliessen dürfen, dass sie aus derselben vorlage entnommen waren wie die scholien. Und was für die marginalglossen, das gilt auch für die intramarginalglossen. Mitunter, namentlich wenn die glossen neben ihrem vers stehen und vor den scholien geschrieben sind, ist kaum zu unterscheiden, ob sie marginal oder intramarginal sind. Den schlagendsten beweis aber für die gleichwertigkeit der marginal- und intramarginalglossen und für das vorhandensein auch der letzteren in der vorlage liefert die schreibung von s. 39 r der Wolken. Sie enthält v. 1157—1198. Die scholien und glossen sind folgendermassen geschrieben: $\iota\bar{\epsilon}$ (1160) παρὰ τὰ εἶρ. . . . ἀμφῆκης: (Dbn. not.), $\kappa\bar{\alpha}\sigma\bar{\varsigma}$ (1163) λύων τὰς τοῦ πατρ. . . . συλλαβήν: inn. rand. Wider auf dem äusseren rande

ιζ̄ (1171) ἐκ τῆς ἀκκῆς . . . χροάν: ιῆ (1174) τῷ περὶ τὴν συνήθ. . . . ἀκμάζει: (Dbn. not.). Dies reicht bis neben v. 1172. Es folgt gl. 1170 τὸ τοῦ τοῦ . . . εἰθέει folgendermassen geschrieben: sie fängt intramarginal neben v. 1170 an, zieht sich zunächst zwischen text und scholien herab, und nachdem sie bis zum ende von schol. 1174 (ιῆ) gelangt ist, geht sie in die scholienspalte über und wird nun vollständig wie ein scholion weiter geschrieben. Ein sicherer beweis, dass der schreiber erst die scholien bis ιῆ (schol. 1174) schrieb, und dann sofort die glosse zu v. 1170 nachholte, welche in der vorlage als glosse neben ihrem verse stand. An gl. 1170 schliesst sich nun unmittelbar gl. 1176, die auf diese weise neben ihren vers zu stehen kommt, und dann werden die scholien zusammenhängend weiter geschrieben, ιθ̄ — κᾱ (schol. 1179—1181) auf den inneren, κβ̄ — κς̄ (1187—1195) auf den äusseren rand; es folgt schol. 1196 (κζ̄) und gl. 1193 (οἱ ἐναγόμενοι καὶ κατηγορούμενοι: Dbn. not. 1192), doch sieht man an der compendiösen art, wie schol. κζ̄ zusammengeklemt ist, dass gl. 1193 schon da stand (neben ihrem verse), sodass jenes scholion sich im raume einschränken musste. Auf dem inneren rande folgt κῆ zu v. 1197, und auf den noch freien rest desselben randes sind zuletzt geschrieben gl. 1194 ἀντὶ τοῦ ἄνευ δίκης, 1197 οἱ ἄρχοντες (beide neben ihrem verse), auf den rechten noch gl. 1198 οἱ πρὸ καιροῦ . . . ἀπογεύμενοι. Die seite zeigt uns, dass der schreiber auch diejenigen glossen, welche er nicht in das scholiencorpus einreichte, mit den scholien im wesentlichen gleichzeitig schrieb, doch so, dass er für ein stück erst die scholien und dann die glossen schrieb, oder umgekehrt, je nach bequemlichkeit oder laune, und dass er zwischen intramarginalglossen und marginalglossen keinen genauen unterschied machte, also wol auch in seiner vorlage keine strenge trennung beider classen vorfand. Die intramarginalglossen wiederum lassen sich nicht trennen von den interlinearglossen: somit sind sämtliche arten von glossen gleichwertig, sämtlich aus derselben vorlage entnommen, der auch die scholien entstammen, und waren sämtlich in dieser vorlage schon im wesentlichen ebenso geschrieben wie in V.

Das bisher besprochene schreibungsprincip ist, wie gesagt, durchgeführt bis s. 47 v. Von da ab tritt vielfacher wechsel ein, aber doch ist dem ganzen teil der handschrift von s. 48 r an einiges gemeinsam. Zunächst etwas negatives, nämlich dass das schreibungsprincip des ersten teils, d. h. die durchnummerierung von ᾱ — ρ̄ι und die einfügung der marginalglossen zwischen die nummerierten scholien, nicht mehr wider auftritt. Dann aber auch positiv gewisse durchgehende principien in der schreibung der scholien und glossen. Die scholien gehen nicht abwechselnd vom rechten auf den linken rand über, wie im ersten teil der hs., sondern in der regel bedecken sie, § 5

der reihe nach geschrieben, zuerst den oberen rand, darauf den ganzen einen seitenraum, gehen dann auf den anderen seitenrand über und endigen auf dem unteren rand. Oft lassen sie einen seitenraum, gewöhnlich den inneren, oder einen teil desselben, für die marginalglossen frei, die dann gern neben ihrem verse stehen (gl. mg. j. v.). Sonst werden die glossen am ende der seite angefügt. Die verschiedenheiten zeigen sich namentlich in der bezeichnung der scholien. Von s. 48 r bis 51 v sind die scholien nur mit lemma auf ihren vers verwiesen; von s. 52 r bis 55 r sind sie ziemlich bunt durcheinander mit lemma, zeichen oder zahlen, auch wol doppelter bezeichnung, auf den text verwiesen, ganz in derselben weise, wie es wider von s. 118 r ab geschieht, wortüber nachher. Von s. 55 v bis 61 r haben die scholien widerum nur lemma. Von da ab bis zu schol. Eq. 321, d. h. der mitte der seite 76 r sind die scholien zwar auch durchgängig mit lemma versehen, ausserdem aber in der regel auch mit zeichen, das nur bei dem ersten und letzten scholion der seite mitunter fehlt; auf dem folgenden stück, bis zum ende der 13. lage (s. 99 v, schol. Av. 249) ist umgekehrt zu der mehrzahl der scholien, die auch hier sämtlich lemma haben, das zeichen erspart und nur mitunter zur orientierung des lesers gesetzt, namentlich beim ersten scholion der seite, oder wenn die scholien auf den anderen rand übergehen, oder wenn wegen irgend eines grundes von der gewöhnlichen ordnung abgewichen ist. Mit s. 100 r tritt wider ein neues schreibungsprincip ein, das bis s. 117 v durchgeführt ist, nämlich dass die scholien durchgehends mit zeichen auf ihren vers verwiesen sind, aber nur ganz ausnahmsweise lemma haben. Gegen ende dieses abschnittes wird das princip weniger streng gehandhabt, sodass z. b. auf s. 113 r 115 r öfter ein lemma bei den scholien erscheint, und dann auch manchmal das zeichen weggelassen ist. Von s. 118 r an bis zum schluss der hs., also in den scholien zu dem rest der Vögel, dem ganzen Frieden und Wespen, herrscht der bunteste wechsel zwischen bezifferung, verweisungszeichen und lemma. Aber doch meist so, dass die eine oder die andere verweisungsart für eine oder mehrere seiten consequent durchgeführt und dann durch eine andere abgelöst wird; nur mitunter gehen die verweisungsarten auf ein und derselben seite durcheinander. Dies letztere ist am meisten noch der fall in den Vögeln. Auf s. 118 r sind die scholien numeriert von $\bar{\alpha}$ — $\bar{\zeta}$, ohne lemma; dazwischen stehen scholien mit lemma ohne zahlen. Seite 118 v hat nur scholien mit zeichen, ohne zahlen oder lemma. S. 119 r: numerierte scholien von $\bar{\alpha}$ — $\bar{\epsilon}$ ohne lemma, dazwischen scholien mit zeichen ohne lemma. Ebenso zeigen s. 119 v 120 r untereinander scholien mit zeichen und numerierte; die numerierung auf jeder seite neu von $\bar{\alpha}$ beginnend. S. 120 v hat nur numerierte scholien von $\bar{\alpha}$ — $\bar{\zeta}$, 121 r zwischen die numerierten scholien ($\bar{\alpha}$ — $\bar{\delta}$) solche mit zeichen untergemischt; dann folgen einige seiten, deren scho-

lien nur mit zeichen auf ihren vers verwiesen sind. Consequenter wird die durchführung je eines principes für eine oder mehrere seiten im Frieden, noch mehr in den Wespen. Von zeit zu zeit, in der regel mit dem ersten oder doch einem der ersten scholien einer neuen seite, beginnt die bezifferung wider mit $\bar{\alpha}$, um für eine oder mehrere seiten durchgeführt zu werden und mit dem ende einer seite abzubrechen. So im Frieden s. 124 rv $\bar{\alpha}$ — κĒ. 125 r $\bar{\alpha}$ — ιβ. 126 r — 128 r $\bar{\alpha}$ — νγ̄ u. s. w. Dazwischen stehen einzelne seiten oder auch mehrere seiten hintereinander, auf welchen die scholien nicht numeriert, sondern mit lemma oder zeichen oder auch wol beidem versehen sind. So consequent ist die schreibung freilich nicht, dass nicht auch unter die numerierten scholien solche mit zeichen oder lemma, unter die letzteren numerierte mit unterliefen. Doch findet das immerhin in ziemlich mässigem grade und meist in ganz bestimmten fällen statt, worüber weiter unten noch die rede sein wird.

Es ist nun wol zu beachten, dass diese verschiedenheit in der bezeichnung der scholien von der verschiedenheit der hände ganz unabhängig ist. Wie wir oben sahen, dass im ersten teile der handschrift (bis s. 47 v) ein und dasselbe princip der schreibung durchgeführt ist, obwol mit s. 43 v ein neuer schreiber einzutreten scheint, so wechselt umgekehrt im zweiten teile die bezeichnung sehr oft, und doch bleibt der schreiber ein und derselbe. Mit einer ausnahme, denn mit s. 52 r tritt sowol eine neue bezeichnungsweise als eine neue hand ein; das erklärt sich aber ganz natürlich dadurch, dass hier eine lage anfängt. So beginnt noch dreimal in diesem teile ein neues bezeichnungsprincip gerade auf der ersten seite einer lage, nämlich s. 76 r 100 r 118 r. Man könnte das gerade als beweis dafür verwerten, dass die bezeichnung der scholien von unserem schreiber herrühre, da wir oben s. 506 f. gesehen haben, dass derselbe lagenweise geschrieben hat. Aber die befolgung dieser schreiberpraxis macht es noch durchaus nicht glaublich, dass er auch mit der neuen lage ein neues verweisungsprincip eingeführt habe: viel erklärlicher ist ein solcher wechsel, wenn die lagen von verschiedenen geschrieben wurden; und so führt uns diese tatsache vielmehr auf die vermutung, dass die vorlage von V, oder das glied in der vorüberlieferung, in dem die bezeichnungsweise der Venetuscholien eingeführt wurde, genau ebenso in lagen eingeteilt war wie der Venetus, die aber dort zum teil von verschiedenen händen geschrieben waren, und dass die bezeichnungsweise des Venetus auch in diesem zweiten teile ganz genau aus der vorlage desselben herübergenommen worden ist.

Und diese vermutung wird zur gewissheit erhoben durch allhand andere beobachtungen. So fehlt im text der Frösche der vers 1432, das scholion zu diesem verse aber ist vorhanden, und mit seinem richtigen lemma bezeichnet. Hätte der schreiber die lemmata

selbst hinzugefügt, so hätte er das fehlen des verses bemerken und ihn nachtragen müssen; wir sehen also, dass er text und scholien, und auch die verweisungsart der scholien, ganz mechanisch aus seiner vorlage abschrieb. Dasselbe ergibt sich aus der schreibung des scholion zu v. 484 der Frösche. Dieses ist an schol. 481 so angeschlossen, dass beide als ein scholion erscheinen und das lemma des zweiten wie ein teil des scholiontextes aussieht: ein klarer beweis, dass auch das lemma ganz mechanisch aus der vorlage abgeschrieben ist. Ein gleiches zeigt sich bei dem scholion zu v. 1285 der Ritter, dessen lemma τὴν ἀπόπτυστον ὄρον nicht, wie gewöhnlich, durch grössere schrift hervorgehoben, auch nicht durch gedankenstrich abgetrennt, sondern wie zum text des scholion gehörig geschrieben ist, weshalb hernach noch ein verweisungszeichen beigefügt worden ist. Bei schol. Eq. 248 steht das lemma φάραγκα, corrigiert aus φάρακα. Im text steht aber φάλαγγα. Der schreiber hatte also beim mechanischen abschreiben des lemmas der vorlage das Γ als P verlesen. Dass er auch die zeichen aus der vorlage entnommen habe, scheint daraus hervorzugehen, dass im text zu δεῦρο v. 8 und προσβιβάζει v. 35 zeichen angeschrieben sind, während doch scholien dazu (wie sie R in der tat bietet) fehlen.¹⁾

Besonders zahlreich und schlagend sind die beweise für solch mechanisches copieren der vorlage auch hinsichtlich der verweisungsart in dem grossen letzten stück der handschrift von s. 118 r an, in welchem seiten mit nummerierten scholien und seiten mit zeichen oder lemma wechseln. Dass die nummern der scholien aus der vorlage entnommen sind, darf man schon aus der tatsache schliessen, dass so häufig innerhalb einer fortlaufenden reihe numerierter scholien einzelne nummern fehlen, und die betreffenden scholien statt mit der ziffer, die man erwartet, mit einem zeichen auf den text verwiesen sind, was schwerlich der fall sein würde, wenn unser schreiber die numerierung selbst eingeführt hätte. Einige verschreibungen liefern aber den sicheren beweis, dass der schreiber die bezifferung der scholien schon in seiner vorlage vorfand. Die scholien zu v. 70 und 117 des Frieden sind im Venetus mit dem (sehr häufigen) zeichen \sphericalangle auf ihren vers verwiesen. Beide stehen aber mitten in einer zusammenhangenden reihe numerierter scholien, und müssten eigentlich mit der ziffer ε bezeichnet sein, die beidemale fehlt (bei v. 117 steht sie wenigstens im text richtig angeschrieben). Der schreiber hat also einfach die ziffer ε der vorlage verlesen; es ist derselbe lesefehler, auf dem die häufige verwechslung von περὶ und παρὰ beruht ($\overset{\epsilon}{\pi}$ und $\overset{\sphericalangle}{\pi}$). Ein beweis dafür, erstens, wie gedankenlos er die scholien copierte, zweitens, dass er doch wol schon gewohnt sein musste, in der vorlage zahlen

1) Der hauptbestandteil des schol. 35 findet sich zwar auch in V, aber als interlinearglosse.

und zeichen durcheinander gehen zu sehen. Dass er aber auch die zeichen aus der vorlage herübernahm, geht daraus hervor, dass er häufig das zeichen, statt vor das betreffende scholion, ans ende des vorhergehenden setzt, wenn mit diesem eine zeile schliesst, wo es dann natürlich seinen zweck gänzlich verfehlt. Dass endlich auch die lemmata der vorlage entnommen sind, zeigt schol. Pac. 908, welches in V an schol. 905 wie eine zweite erklärung derselben sache mit ἄλλωσ angeschlossen ist: ἄλλωσ εὐρον ἄν c' ὑπέχοντα ἀλλὰ κατέλαβον κτλ. Was in der vorlage lemma war, ist wie ein teil des scholion geschrieben, und das ἀλλ' am beginn des lemma fälschlich für ἄλλ' d. i. ἄλλωσ gehalten. Wir ersehen daraus ausserdem, dass schon in der vorlage häufig mehrere erklärungen unter einem lemma oder einer ziffer mit ἄλλωσ verbunden waren; und dasselbe ergibt sich aus schol. 97, 27, wo unser gedankenloser schreiber umgekehrt ἀλλ für ἄλλωσ setzt, wie er wider auch in schol. 82, 21 das ἀλλ' als ἄλλωσ aufgefasst hat, und mit diesem ἄλλωσ einen neuen absatz des scholion beginnt.¹⁾

Ist nun also, wie aus dem vorhergehenden zweifellos klar wird, § 6 in dem ganzen zweiten teile unserer handschrift von s. 48 an die schreibung und bezeichnung der scholien genau aus der vorlage copiert, so ergibt sich daraus ein weiterer wichtiger schluss auf die gestalt der vorlage. Wir haben vorhin gesehen, dass der wechsel in der bezeichnung der scholien häufig gerade an der scheid von zwei lagen stattfindet, und daraus den schluss gezogen, dass die vorlage ebenso in lagen abgeteilt gewesen sei. In den partien von s. 52 r bis 55 r und von 118 r bis zu ende tritt aber, wie wir oben s. 516 f. sahen, der wechsel der bezeichnung immer zu anfang und ende der seiten ein, ist an die seitenabteilung gebunden. Daraus folgt, dass derjenige, welcher diese bezeichnungsweise einführte, dieselbe seiteneinteilung gehabt hat wie V. Da nun der schreiber von V diese bezeichnungsweise nicht eingeführt, sondern seiner vorlage entlehnt hat, so muss er auch die seiteneinteilung aus derselben entnommen haben. Der Venetus ist somit seite für seite eine genaue copie seiner uns verlorenen vorlage.

Natürlich ist damit nicht gesagt, dass die übereinstimmung immer bis ins einzelste genau gewesen sein muss. Ja, wir können in einigen fällen nachweisen, dass die seiteneinteilung der vorlage in V etwas verschoben worden ist. Wir sahen ja oben s. 510 f., dass s. 131 v ursprünglich zwei verse am ende enthielt, die nachher vom corrector ausradiert sind, und dass auf s. 139 v der letzte vers wider ausradiert worden ist, während die folgenden seiten 132 r und 140 r mit eben diesen versen beginnen. Es ist:

1) Etwas anderes ist es, wenn in dem schol. zu v. 423 der Venetus an das lemma gleich die zweite erklärung mit ἄλλωσ angefügt ist, während die erste auf dem inneren rande ohne lemma neben dem vers steht.

klar, dass die ursprüngliche schreibung derjenigen der vorlage entsprach, durch die anordnung des correctors also die genaue entsprechung gestört worden ist. Ja, es scheint, dass wenigstens auf der mit s. 132 r beginnenden lage durch jene anordnung des correctors sämtliche seiten um zwei zeilen verrückt worden sind. Das dürfte hervorgehen aus der schreibung der scholien auf s. 139 v. Diese seite enthält die verse 886—906 des Frieden, beginnt aber mit dem scholion zu v. 883. Nun ist hinter schol. 887 ein abschnitt bezeichnet durch eine arabeskenlinie $ss\sim ss\sim ss\sim ss\sim$ und daneben stand am rande eine bemerkung, die dann ausradiert ist. Dieselbe arabeskenlinie findet sich öfter in den Rittern und Vögeln, und zwar um die von der vorigen seite überschlagenden scholien, wenn ihrer mehrere sind, von denen der seite selbst zu trennen, und einmal steht dort daneben die bemerkung μέχρις ὡδὲ εἰς τὰ χόλια (d. h. soweit gehen die scholien zur vorigen seite) und dieselbe nimmt gerade soviel raum ein als hier die rasur. Nun schlagen hier ja auch scholien über (was der schreiber über dem ersten scholion mit den worten bemerkte $\chi\lambda\acute{o} \tau\eta\varsigma \delta\pi\iota\theta\epsilon \epsilon\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$), aber freilich nur die zu v. 883—885, denn v. 886 und 887 stehen ja schon auf dieser seite. Hieraus scheint zu schliessen, dass in der vorlage auch diese beiden verse noch auf der vorhergehenden seite standen, die scholien aber überschlugen. Somit hatte die trennungslinie und die bemerkung daneben in der vorlage einen sinn: unser schreiber schrieb sie mechanisch nach. Der corrector, welcher sah, dass die verse 886 und 887 ja nun richtig auf dieser seite standen, radierte sie aus, in seinem eifer aber auch die bemerkung $\chi\lambda\omicron\lambda. \tau\eta\varsigma \delta\pi. \epsilon\alpha\lambda\lambda.$, die ja für die ersten scholien richtig ist. Standen also in der vorlage die zwei verse, mit welchen in ∇ s. 139 v, d. h. die letzte der 17. lage, beginnt, als letzte verse auf der vorhergehenden seite, so stimmt das wol nicht zufällig überein mit der tatsache, dass s. 131 v, d. h. die letzte seite der 16. lage, in der vorlage zwei verse als letzte enthielt, mit denen im Ven. nach der bestimmung des correctors die seite 132 r, die erste der 17. lage beginnt, sondern es liegt die vermutung nahe, dass in folge jener anordnung des correctors sämtliche seiten der 17. lage um zwei verse verschoben worden sind. Diese vermutung scheint durch die tatsache unterstützt zu werden, dass von den vier malen, wo auf dieser lage neue bezifferung beginnt, einmal erst das sechste scholion der seite mit $\bar{\alpha}$ beziffert ist (s. 135 v), ein andermal das dritte (s. 139 r), und in den beiden übrigen fällen zwar das erste scholion der seite mit der ziffer $\bar{\alpha}$ bezeichnet ist, es aber beidemal zum zweiten vers der seite gehört, nämlich auf s. 134 v und 138 r, und im letzten fall dem $\bar{\alpha}$ weder ein $\bar{\beta}$ noch irgend eine andere ziffer folgt, sodass es möglicherweise einer laune oder einem versehen des schreibers seine existenz verdankt.¹⁾

1) So sind meine angaben Philol. a. a. o. s. 41 zu berichtigen.

Das führt uns auf einen anderen punkt. Ich sagte vorhin s. 517, dass in dem schlussstück der handschrift von s. 118 r an, in welchem die bezeichnung seitenweise wechselt, immerhin nicht selten unter die numerierten scholien solche mit zeichen und lemma mit unterlaufen, doch finde das in ziemlich mässigem grade und meist in ganz bestimmten fällen statt. Es findet nämlich häufiger nur statt am beginn oder ende der seite, namentlich vor beginn einer numerierten gruppe oder nach schluss einer solchen. So folgen im Frieden s. 128 r auf schol. v̄ŷ noch fünf unbezifferte scholien mit lemma (schol. 241—250); die scholien der folgenden seite sind mit zeichen auf den text verwiesen und so auch noch die beiden ersten scholien von s. 129 r (schol. 278. 279). Dann beginnt die bezifferung bei schol. 282 mit $\bar{\alpha}$ und die ziffern gehen durch bis $\bar{\kappa}$, womit schol. 324, das vorletzte von s. 129 v, bezeichnet ist. Es folgen drei seiten, auf denen die scholien teils lemma, teils zeichen haben, aber nicht numeriert sind; auf s. 131 v haben die ersten beiden scholien auch noch lemma und zeichen, dann folgen numerierte scholien von $\bar{\alpha}$ — $\bar{\iota}$, und die letzten scholien der seite sind wider mit lemma und zeichen versehen, ohne nummer. Die folgenden seiten haben wider durchnumerierte scholien von $\bar{\alpha}$ — $\mu\beta$, aber darauf folgen auf s. 133 v noch drei scholien ohne nummer, zwei davon mit lemma, und s. 134 r enthält nur scholien mit lemma oder zeichen ohne ziffer.

Und so sind in den scholien zum Frieden noch häufig (seltener in den überhaupt consequenter bezeichneten scholien zu den Wespen) die ersten scholien einer seite vor einer numerierten gruppe, die letzten hinter einer solchen nicht numeriert, sondern nur mit zeichen oder lemma versehen. Aber auch wenn die bezifferung fortläuft, schieben sich öfter am anfang oder ende der seite unbezifferte scholien dazwischen. Z. b. auf s. 127 r des Frieden sind die ersten scholien der seite mit verweisungszeichen¹⁾, nicht mit ziffern versehen, diese setzen erst bei schol. 169 wider ein, und zwar mit $\kappa\bar{\zeta}$, das sich richtig an $\kappa\bar{\varsigma}$ des letzten scholion von s. 126 v anschliesst. Die scholien auf s. 133 r gehen von $\bar{\kappa}$ — $\bar{\kappa}\eta$ (schol. 507—531), darauf folgen zwei nicht numerierte, mit lemma versehene, schol. 531, 45 ff. 534. Auf der folgenden seite geht die bezifferung mit $\bar{\lambda}$ weiter. In den Wespen sind auf s. 148 v schol. 44—68 mit zahlen von $\bar{\zeta}$ — $\bar{\iota}\zeta$ bezeichnet. Es folgen schol. 66. 71. 74 mit lemma. Auf s. 149 r schol. 77 mit zeichen, 78—104 mit ziffern $\bar{\iota}\zeta$ — $\lambda\bar{\alpha}$, schol. 85 mit lemma, auf s. 149 v schol. 106—135 mit ziffern $\lambda\beta$ — $\mu\bar{\alpha}$. Manchmal sind der sich hineindrängenden unbezifferten scholien sogar ziemlich viel. So auf s. 161 v der Wespen,

1) Genauer folgendermassen: schol. 162 mit zeichen $\bar{\lambda}$, schol. 165 mit zeichen $\bar{\mu}$, schol. 168 mit der ziffer $\bar{\Gamma}$, dann folgt schol. 169, dies ist mit $\kappa\bar{\zeta}$ bezeichnet; aber im text stand bei $\mu\acute{\omicron}\rho\upsilon\nu$ zuerst Δ , das dann erst in $\kappa\bar{\zeta}$ corrigiert ist. Wie das zu erklären sei, lasse ich dahingestellt.

wo die erste hälfte der scholien mit zeichen auf den vers verwiesen ist, die zweite mit ziffern von $\text{i}\beta$ — $\text{i}\bar{\epsilon}$, also an die bezifferung der vorhergehenden seite, die bis $\text{i}\bar{\alpha}$ ging, sich anschliessend. Völlig versprengt erscheinen einige ziffern z. b. auf s. 155 r der Wespen. Von s. 151 v bis ende von 154 r waren die scholien beziffert gewesen, von $\bar{\alpha}$ — $\bar{\nu}$. Auf s. 154 v haben die scholien nur zeichen, weder zahl noch lemma. Auf s. 155 r sind die ersten beiden scholien zu v. 435. 436 beziffert mit $\text{v}\bar{\alpha}$, $\text{v}\beta$, also anschliessend an die bezifferung der seite 154 r, dann folgen scholien mit lemma ohne zahlen. In ähnlicher weise stehen auf s. 135 r des Frieden die scholien 636. 637 mit $\text{i}\bar{\alpha}$, $\text{i}\beta$ beziffert zwischen lauter unbezifferten, schliessen sich aber an die bezifferung der scholien der vorhergehenden seite an, deren letztes (619) mit $\bar{\theta}$ bezeichnet ist.

Nicht immer ist die ursache der abweichungen von der regel klar, eins aber wird durch sie nur bestätigt, nämlich dass die abwechslung in der bezeichnung der scholien mit der seiteneinteilung unserer handschrift in ursächlichem zusammenhang stehen muss. Die bezeichnung würde nicht gerade immer mit beginn einer neuen seite wechseln, die ausnahmen würden nicht gerade am anfang oder ende der seiten stattfinden, wenn der urheber dieser bezeichnung nicht in seiner handschrift dieselben seiten, nach umfang und inhalt im wesentlichen genau stimmend, gehabt hätte. Dies wird auch noch durch andere tatsachen erwiesen. So beginnen z. b. öfter bei fortlaufender bezifferung die scholien einer seite mit derselben ziffer, die das letzte scholion der vorhergehenden seite gehabt hatte (Pax 1056. 1060 $\text{i}\bar{\gamma}$, Vesp. 68. 78 $\text{i}\bar{\zeta}$. 165. 167 = 175. 179 $\text{v}\beta$. $\text{v}\bar{\gamma}$. 368. 369 = 376. 380 $\mu\bar{\gamma}$. $\mu\delta$. 1245. 1250 $\text{i}\bar{\gamma}$); so fehlt gerade am seitenschluss häufig eine ziffer in der fortlaufenden reihe (für die dann öfter ein zeichen gesetzt ist: so erklärt sich in vielen fällen das eintreten von zeichen innerhalb der fortlaufenden zahlen); so ist auf s. 138 r des Friedens das erste scholion mit $\bar{\alpha}$ bezeichnet, ohne dass die zählung fortgeht, da die folgenden scholien nur verweisungszeichen haben.

Derjenige, welcher die bezeichnung einführte, hatte also dieselbe seiteneinteilung wie V, aber nur ungefähr. Dadurch schon wird bewiesen, dass nicht der schreiber des Ven. dieser urheber sein kann, was ja auch durch den oben erwiesenen umstand ausgeschlossen wird, dass er seine vorlage mechanisch copiert hat. Aber auch der oder die schreiber der vorlage sind schwerlich urheber dieser bezeichnung gewesen. Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die vorlage des Venetus, wie man aus zahlreichen schreibfehlern erkennen kann, wenig älter¹⁾ und ebenfalls schlecht und verständ-

1) Dies ist für den Frieden nachgewiesen worden von v. Holzinger, Wiener studien V s. 223; ich kann es auch für die anderen stücke (auch für den ersten teil der hs.) nachweisen, verspare mir das aber auf eine andere gelegenheit.

nislos geschrieben war. Ferner lassen sich die zahlreichen unregelmässigkeiten in der bezeichnung der scholien und die vielfachen abweichungen von dem ursprünglichen zusammenhang mit der seiteinteilung, wovon so eben s. 521 522 die rede war, unmöglich alle dem schreiber oder corrector des Venetus in die schuhe schieben; wo dieser selbst an dergleichen schuld ist, lässt sich das meist leicht erkennen, wie aus dem s. 519f. besprochenen beispiel zu ersehen ist; jene so mannigfaltigen unregelmässigkeiten dagegen erklären sich nur durch die allmähliche corruptel in einer langen tradition, sie können nur entstanden sein durch wiederholtes abschreiben. Und in einem speciellen falle, nämlich für s. 158 r der Wespen, lässt sich auch im einzelnen nachweisen, dass zur erklärang der eigentümlichen schreibung mindestens drei glieder im stammbaum vor V angenommen werden müssen, für welche sämtlich seitengleichheit und wesentliche gleichheit der schreibung und verweisung notwendiges postulat ist. Ich habe diesen beweis geliefert in dem oft erwähnten aufsatz im *Philologus* s. 42 ff., und da ich demselben nichts hinzuzufügen habe, so begnüge ich mich, auf diese stelle zu verweisen.

Das ergebnis ist, dass nicht nur die unmittelbare vorlage des Venetus demselben in seite- und lageneinteilung und der schreibung und verweisung der scholien fast ganz gleich war, sondern noch eine ganze reihe früherer glieder des stammbaums, dass diese schreibung also in erheblich früherer zeit eingeführt und dann immer wider mechanisch copiert worden ist.

Es erübrigt nun nur noch, die glossen in dem zweiten teil § 7 des Venetus ins auge zu fassen.

Dieselben sind in der regel scharf und deutlich von den scholien unterschieden. Das versteht sich von selbst für die interlinear- und intramarginalglossen, es gilt aber auch für die marginalglossen. Für diese ist in der regel ein rand oder ein teil eines randes offen gelassen; was dort nicht platz findet, ist am ende des unteren randes hinter das letzte scholion geschrieben. Seltener finden sich marginalglossen zwischen die scholien eingesprengt, durch die verschiedene schreibung und verweisungsart oder die stellung als nicht zum scholiencorpus gehörig zu erkennen. Ein bestimmter wertunterschied zwischen den drei arten von glossen ist nicht vorhanden; diese schreibung richtet sich nur nach dem verfügbaren raum und der schreibung der vorlage. Ein äusserer beweis dafür ist die tatsache, dass öfter eine glosse interlinear anfängt und intramarginal, ja marginal aufhört: auch das umgekehrte kommt vor, und ebenso geht intramarginale und marginale schreibung ineinander über. Dergleichen ist so häufig, dass es des beleges durch beispiele nicht bedarf: im folgenden werden aber auch hierfür einige beispiele vorkommen.

Die glossen sind gleichzeitig mit den scholien geschrieben. Das zeigt sich namentlich da, wo der schreiber vom corrector abgelöst

wird. So auf der oben s. 510 besprochenen seite 131 r des Friedens, wo der schreiber bis zur mitte scholien und glossen geschrieben hat, und dann der corrector einsetzt, so auf s. 126 v des Friedens, wo der schreiber die scholien nur bis schol. 152 geschrieben hat, aber auch gl. intram. 150, während das folgende vom corrector herrührt. Natürlich ist, wenn ich sage, scholien und glossen seien gleichzeitig geschrieben, damit nicht gemeint, dass der schreiber peinlich vers für vers scholien und glossen geschrieben habe. Man sieht vielmehr, was ja auch das natürliche ist, dass der schreiber für eine seite oder einen teil einer seite erst die scholien schrieb und dann die glossen, oder umgekehrt, nach bequemlichkeit oder belieben. Dass die scholien zuerst geschrieben wurden und für die glossen ein raum leer gelassen ward, in den sie sich dann wol oder übel einbequemen mussten, zeigt z. b. die schreibung folgender seiten: Eq. s. 74 v ist gl. 251 (die bei Dind. Dbn. fehlt): οἶον ἢ αὐτῷ (sic, fort. περὶ αὐτό?) κίνει πρᾶγμα καὶ μηχανήν, τοῦτο γὰρ ἔστι τὸ κυκλῶν hinter schol. 236 mit kleiner schrift eingeklemmt, wo die scholien einen kleinen raum gelassen hatten; ähnlich gl. 402 auf s. 77 v. Auf s. 76 r laufen die scholien, regelmässig hintereinander geschrieben, vom oberen auf den äusseren (rechten) rand. Aber bevor dieser voll ist, gehen sie mit schol. 318 auf den inneren rand über, nehmen diesen ganz und dann den unteren rand ein. Dann sind die glossen geschrieben, und zwar zunächst intramarginal zwischen den text und die scholien des rechten randes gl. 322. 325, dann auf den scholienrand selbst, an schol. 317 anschliessend, gl. 326. 328, darauf neben ihren vers, aber bis über den scholienrand hinlaufend, gl. 328. 331. Hier ist ganz offenbar der eine teil des äusseren randes für die glossen offen gelassen. Aus den Wespen erwähne ich folgende seiten: 166 r. hier stehen die scholien zu v. 1122 bis 1142 (ιθ—κε) hintereinander auf oberem und äusserem rande, schol. 1144 (κς) aber auf dem inneren rande unten, vermutlich weil oben schon der raum durch die glossen zu v. 1120—1134 (teils j. v., teils mit verweisungszeichen) gefüllt war, oder weil der raum für dieselben offen gelassen wurde. Die glossen zu 1137. 1141 sind aber erst nachher zwischen text und schol. 1144 eingeklemmt. In ähnlicher weise sind auf dem inneren rande von s. 170 r die glossen 1359. 1361, 1—3 über schol. 1370 so compendiös geschrieben, dass man sieht, dies scholion ist zuerst geschrieben worden und dann erst sind jene glossen auf den über dem scholion frei gebliebenen platz eingetragen worden.

Häufiger jedoch scheinen die glossen vor den scholien geschrieben. Wir sahen das oben, s. 509 und 511 schon an der schreibung zweier seiten, in die sich der schreiber und der corrector geteilt haben, Av. s. 104 v, wo vom schreiber schon die intramarginalglossen 543. 551 geschrieben waren, während die scholien zu dem ganzen betreffenden stück vom corrector herrühren, und

Av. s. 107r, wo in gleicher weise die marginalglossen des inneren randes und eine intramarginalglosse vom schreiber schon geschrieben waren, bevor der corrector die scholien zur seite schrieb. Aber auch wo alles von einer hand geschrieben ist, erkennen wir häufig die frühere niederschrift der glossen an der art, wie die scholien ihnen ausweichen. So ist im Frieden auf s. 135v die marginalglosse zu v. 682 zwar später als schol. 665, aber eher als schol. 681 geschrieben, und auf s. 142v standen auf dem inneren rande neben ihrem verse schon die glossen zu 1058 und 1060 προειρήκαμεν — μνημονεύοντα), bevor die scholien vom äusseren rande auf den inneren übergingen. Auf s. 153v der Wespen stand schon auf dem inneren rande die gl. zu 364, bevor schol. 368. 369 geschrieben wurden, die in den noch leer gebliebenen raum des randes hineingeklemmt sind. Und so kann man noch oft erkennen, dass eine glosse auf dem rande schon dastand, als von derselben hand die scholien geschrieben wurden. Aber auch die intramarginalglossen hat der schreiber häufig zuerst geschrieben, bevor er die scholien schrieb oder schreiben wollte. Das sahen wir eben schon an der schreibung von s. 104v. 107r der Vögel, wir sehen es aber auch auf seiten, wo scholien und glossen ganz vom schreiber herrühren. Und zwar sind nicht etwa nur kurze bemerkungen in dieser weise neben den vers geschrieben, bevor der betreffende scholienrand beschrieben war, sondern auch ganz ausführliche in einer ganzen anzahl kurzer zeilen. So z. b. im Frieden auf s. 140v die glosse zu v. 951, die folgendermassen lautet: λοιπὸν σπεύσατε καὶ ἐπιχθήτε πρὶν ἴδη χαίρις ἡμᾶς ὃ δὲ χαίρις αὐλητῆς ἐπὶ ταῖς θυρίαῖς. ἦν δὲ καὶ ἕτερος κιθαρωδός. Auf s. 130r die glosse zu v. 344: πεποιήται καὶ παρὰ τὰ κυβάρια ἐπιφθέγματα ἄπερ ἐστὶ παρ' ἐπιχάρμῳ ἢ παρὰ τὴν τῶν κυβαριτῶν τρυφήν. λέγεται γὰρ τοὺς κυβαρίτας πολυτελέει τραπέζαις χρᾶσθαι. Und auf s. 139r sind auf der rechten seite der verse zuerst eine ganze anzahl von längeren intramarginalglossen in kurzen zeilen geschrieben, und dann erst der rechte rand, was man daran erkennt, dass sämtliche scholien dieses randes über ihren scholienraum hinaus verschoben sind. Diese tatsache, dass glossen intramarginal geschrieben wurden, bevor noch der rand selbst beschrieben war, ist für die erkenntnis des verhältnisses unseres schreibers zu seiner vorlage besonders wichtig. Denn wenn schon aus dem umstand, dass die marginalglossen mit den scholien gleichzeitig geschrieben wurden, dass die scholien für die marginalglossen einen platz offenlassen oder erst nach diesen geschrieben sind, mit ziemlicher sicherheit geschlossen werden kann, dass der schreiber scholien und glossen aus ein und derselben handschrift entnahm, so wird dies durch die schreibung der intramarginalglossen vor den scholien zur völligen evidenz gebracht. Diese ist eben nur dadurch zu erklären, dass die betr. bemerkungen schon in der vorlage intramarginal geschrieben waren,

und daraus folgt ohne weiteres, dass die vorlage, welche diese intramarginalglossen hatte, auch scholien auf den rändern hatte. Es ist nun offenbar im höchsten grade unwahrscheinlich, dass der schreiber des Ven. zuerst aus einer handschrift, welche scholien und intramarginalglossen hatte, nur die letzteren abgeschrieben, und zwar ebenfalls intramarginal geschrieben, und dann aus einer anderen die scholien entnommen hätte, sondern er entnahm scholien glossen und text aus einer und derselben handschrift.

Zugleich folgt daraus, namentlich wenn wir es mit dem oben über die bezeichnung der scholien ausgeführten zusammenhalten, ein weiterer schluss, nämlich dass die glossen in der vorlage im wesentlichen ebenso geschrieben und ebenso von den scholien unterschieden waren wie in V, dass V auch in dieser beziehung eine im wesentlichen treue copie seiner vorlage ist. Doch mögen hierfür noch einige besondere belege folgen.

Die glossen zu Pax 1014 ff. sind folgendermassen geschrieben:

τὰς ἐν τεύτλοις λοχευόμενας	ἡδίστη γὰρ ἦ
τοὺς δ' ἀνθρώπους ἐπιχαίρειν	ἔγγελος ἐν
τοὺς ὄρνυτας ἐπιχαίρειν αὐτῷ θρηνοῦντι	τεύτλοις: — δι
ταῦτ' ᾧ πολυτίμητ' εὐχομένοις ἡμῖν δίδου	
πλὴ και ἔκθεσις εἰς λάμβους τριμ. ἀκαταλ. ζ'	
Θε λαβὲ τὴν μάχαιραν. εἴθ' ὅπως μαγειρικῶς	

Die glosse zu v. 1016 ist also intramarginal angefangen: dort stehen aber nur die ersten zwei buchstaben, während der rest interlinear ist. Das erklärt sich nur daraus, dass in der vorlage, die wohl mehr raum hatte, die ganze glosse intramarginal war; unser schreiber copierte mechanisch, und sah zu spät, dass er für solche schreibung keinen raum habe. Zugleich ist dies der eclatanteste beweis für die gleichwertigkeit der intramarginal- und interlinearglossen.

Die scenographische bemerkung zu v. 507 der Ritter (παράβασις. ὁ λόγος ἐκ τοῦ χοροῦ παρὰ τοῦ ποιητοῦ Ἀριστοφάνους τὸν λόγον ποιούμενος, Dbn. z. 16f.) steht in der fortlaufenden scholienreihe, aber nicht bei dem schol. 507, wo sie hin gehörte, sondern ganz seltsam in das zweite schol. zu 509 eingeschachtelt hinter ἐπανεῖλετο z. 31, aber doch vom vorausgehenden und folgenden durch doppelstrich und gedankenstrich getrennt. Aus der schreibung erkennt man auch, dass sie nicht etwa früher schon geschrieben war als die scholien, auch steht sie ein ganzes stück unterhalb ihres verses. Das ist ein ganz sicheres anzeichen dafür, dass diese bemerkung in der vorlage als gl. neben den vers geschrieben war und zwar vor den scholien, die ihr ausweichen mussten, aber doch so eng angrenzten, dass der mechanisch copie-

rende schreiber erst zu spät diese glosse als solche erkannte und dann eben sich mit dem mechanischen copieren begnügen musste.

Für die gedankenlose weise, wie die glossen aus der vorlage abgeschrieben wurden, ist u. a. ein beleg auch die schreibung der glossen zu v. 1122—1125 des Frieden

προβάτων δέρματα
 ὡς τῶν μάντευν ἔξαπατώντων καὶ
 οὐδὲν ὄντως κερδαινόντων
 καὶ λαμβανόντων τὰ κύ
 δια κόρακα εἶπεν ἔπει
 δὴ ἦρπασεν: —

Dies sind natürlich ursprünglich einzelne glossen, jede neben ihrem vers, gewesen, die unser schreiber verständnislos zusammengezogen hat.

Von besonderem interesse ist die schreibung der glosse zu v. 1142 der Vögel auf s. 113r. Dieselbe ist vor den scholien des äusseren randes geschrieben, die ihr ausweichen, und zwar, wenigstens zum teil, gleichzeitig mit dem text. Die anfangsworte nämlich παρὰ τὴν sind als teil des verses selbst geschrieben, das übrige der glosse schliesst sich unmittelbar daran, aber in eckigerer nachlässigerer schrift: ich wage nicht zu entscheiden, ob der schreiber selbst inne ward, dass er in die glosse hineingekommen war und nun gleich auch diese selbst mitschrieb, aber als solche nachlässiger, oder ob der corrector den text vor hinzufügung der scholien revidierte und nun, da der vers falsch geschrieben war, gleich die glosse ausschrieb. Jedenfalls ist es ein beweis, dass dies in der vorlage glosse neben dem verse war, dass text, glossen und scholien aus ein und derselben vorlage entnommen sind.

In ähnlicher weise ist vom schreiber gleichzeitig mit dem text und als teil des textes geschrieben gl. Av. 387, nämlich auf gleicher zeile mit dem vers, durch kleinen zwischenraum getrennt, und in gleicher schriftgrösse. Genau ebenso sind auf derselben seite v. 404. 405 auf dieselbe zeile geschrieben, durch kleinen zwischenraum getrennt. Dem mechanisch copierenden schreiber galt beides also gleich.

Für die intramarginalglossen ist von interesse seite 90r der Ritter. Dieselbe enthält nur wenig scholien; der ganze innere und untere rand bleiben frei. Trotzdem ist die ziemlich umfangreiche metrische glosse zu v. 1111, für die also auf den rändern reichlich platz gewesen wäre, intramarginal neben den vers geschrieben. Dies erklärt sich widerum nur daraus, dass der schreiber diese glosse so geschrieben in seiner vorlage vorfand.¹⁾

1) Und schliesslich erklärt sich diese schreibung daraus, dass es ein Heliodorisches scholion ist. Vgl. was ich über die schreibung der Heliadorscholien ausgeführt habe Philol. a. a. o. s. 45 ff.

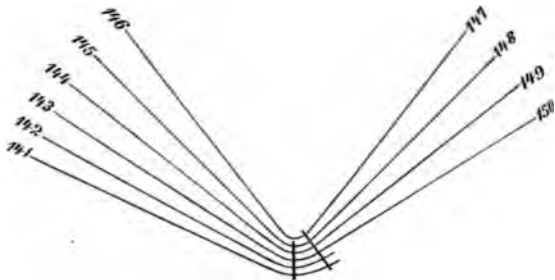
§ 8 Es ist somit durch die verschiedensten betrachtungen erwiesen worden, dass V auch in der zweiten hälfte eine getreue copie seiner vorlage ist, und dass wir das aussehen der vorlage als ein unserer handschrift ganz ähnliches uns zu denken haben. Zu demselben resultat waren wir oben für den ersten teil gelangt. Der unterschied in der schreibung der beiden teile ist also von der verschiedenheit der hände ganz unabhängig, sondern rührt aus der vorlage her. Ist nun der Venetus etwa aus zwei verschiedenen handschriften abgeschrieben, und dadurch jene verschiedenheit zu erklären? Das ist deshalb unwahrscheinlich, weil das neue schreibungsprincip mitten in einem stück, ja, mitten in einer lage eintritt (und dass die vorlage wenigstens des zweiten teils dieselbe lagen-einteilung wie V hatte, haben wir gesehen). Wir werden somit vielmehr anzunehmen haben, dass auch diese verschiedenheit der einen vorlage entnommen ist, die die schreiber von V copierten, dass diese vorlage dieselben sieben stücke des Aristophanes in derselben reihenfolge und schreibung enthielt; ja noch mehr, dass schon das exemplar, in welchem diese schreibung eingeführt wurde, diese stücke so geschrieben enthielt. Dies frühere glied der überlieferung hatte natürlich verschiedene urheber, und zwar zwei; von dem ersten rührt die schreibung der scholien zu Plutus, Wolken, Fröschen v. 1—252 her, von dem anderen die der scholien zum rest der Frösche, zu Rittern, Vögeln, Frieden und Wespen. Weiteres mag die vergleichung mit den anderen handschriften lehren.

II. Der Ravennas (R).

Von den scholien des Ravennas sind in neuerer zeit zwei § 9 vollständige Collationen publiciert worden, von Karl v. Holzinger („Beiträge zur kenntnis der Ravennascholien zu Aristophanes“, in den Wiener Studien IV, s. 1—32) und von Albert Martin („Les scolies du manuscrit d'Aristophane à Ravenne, étude et collation par M. A. Martin, Paris 1882“). Der letztere giebt in der seiner collation vorausgeschickten préface eine beschreibung der handschrift und ihrer schreibung, welche zum teil sehr eingehend ist, eingehender als ich es für meine zwecke nötig habe¹⁾, zum teil aber auch allerhand vermissen lässt, was mir wichtig erscheint. Ich gebe daher im folgenden eine eigene beschreibung, wobei ich jedoch die Martinsche stets berücksichtigt.

1) So verbreitet er sich des längeren über die schicksale der handschrift. Diese ausführung giebt mir in einem punkte zu einem bedenken anlass, das ich hier mitteilen will. Es ist bekanntlich durch A. v. Velsen nachgewiesen worden („Über den cod. Urbin. der Lys. und der Thesm. Halle 1871“), dass der Urbinas, aus dem Junta 1516 die Lysistrata und die Thesmophoriazusen zum ersten mal herausgab, mit dem Ravennas identisch ist. Martin glaubt nun, dass diese handschrift schon im jahr 1502 aus der bibliothek von Urbino abhanden gekommen sei, da in diesem jahr Urbino von Cesare Borgia erobert und geplündert worden ist. Aber dann hätte Junta nicht nach 14 jahren 1516 in seinem vorwort sagen können: „venit mi Francisce expectata dies illa in qua ex Urbinate bibliotheca antiquissimum Aristophanis exemplar nacti sumus.“ Man könnte einwenden, vielleicht sei die handschrift damals am anfang um einige blätter, welche die üblichen prolegomena de comoedia und die hypotheses zum Plutus hätte enthalten können, reicher gewesen (welche annahme deshalb nicht zurückgewiesen werden kann, weil in der handschrift alte custoden nicht vorhanden sind) und auf dem ersten dieser jetzt verlorenen blätter sei das Wappen der Montefeltre, wie meist bei den Urbinatischen handschriften, gemalt gewesen, sodass daraus die herkunft aus Urbino zu erkennen gewesen sei. Aber Junta sagt ausdrücklich von der handschrift, es sei ein codex adeo vetustus „ut altera interdum dictionis pars ibi desideretur“. Das bezieht sich auf die ersten blätter des Ravennas, „die so abgerieben sind, dass häufig ein teil des verses wirklich ganz verschwunden ist“ (v. Velsen a. a. o. s. 6). Diese abreibung aber ist nur dadurch veranlasst, dass diese blätter die ersten sind, sie waren also auch für Junta schon die ersten der handschrift, er hat den Ravennas in derselben form gehabt, wie wir ihn heut besitzen, also ohne jedes anzeichen einer zugehörigkeit zur bibliothek von Urbino.

Die handschrift hat einst, wie A. v. Velsen nachgewiesen hat (s. vor. seite, anm.), zu der bibliothek der herzöge von Urbino gehört: jetzt gehört sie der communalbibliothek von Ravenna (biblioteca Classense) und trägt dort die signatur 137 4 A. Es ist eine pergamenthandschrift des XI. jahrhunderts in gr. quart (0,323 : 0,212 m.), und enthält 191 blätter in 24 lagen.¹⁾ Dieselben sind sämtlich quaternionen mit ausnahme der 10. lage, die nur 3 blätter umfasst, der 15.²⁾, welche aus 9 blättern besteht, indem an den ursprünglichen quaternio ein neuntes blatt (bl. 116) angeheftet ist, der 24., an welche gleichfalls zum schluss noch ein blatt angeheftet ist, und der 19., die ganz eigentümlich zusammengestückt ist, nämlich so:



Man sieht, das mittelste doppelblatt ist nachträglich dazu geheftet, seitlich durch die schmalen streifen, die von bl. 141 142 überschlagen, diese beiden einzelblätter selbst sind vorher mit dem aus bl. 143—145. 148—150 bestehenden ternio zusammengeheftet worden.

Auf diese lagen verteilt sich nun der inhalt der handschrift folgendermassen:

f. 1r—15r. Plutus. Ohne hypotheses.

f. 15v—32v. Nubes. Ohne hypotheses. Sie schliessen auf der letzten seite der 4. lage, auf welcher die letzten 9 verse des stückes stehen. Der rest der seite bleibt frei. Hinter dem letzten vers eine arabeskenlinie und die worte: Ἀριτοφάνουc ὑπόθεσιc. Das lässt darauf schliessen, dass der schreiber hier gleich die hypotheses zu den Fröschen anschliessen wollte, was er dann aber unterliess.

f. 33r—52r. Ranae. Bl. 33, d. h. das erste blatt der 5. lage, nehmen die hypotheses ein (hyp. II. I, 36—38 οὐ δεδήλωται — Θηβαίων ὄντα. personenverzeichnis, hyp. I, 1—36 ἀνέρχεται. 39—4); text und scholien beginnen mit der vollen vorderseite von bl. 34, und gehen bis s. 52r, d. h. der vorderseite des 4. blattes der 7. lage.

1) Nicht, wie Martin fälschlich angiebt, 21.

2) Martin a. a. o. fälschlich 16.

f. 52 v—75 r. Aves. Die beiden ersten seitens 52 v und 53 r nehmen die hypothesen ein (hyp. IV. I, 1—8. personenverzeichnis, hyp. II. I, 9—20), mit der vollen seite 53 v beginnen text und scholien. Das stück füllt den rest der 7., die 8. und 9. lage, dann folgt (als 10. lage bezeichnet) ein doppelblatt und ein an dieses angeklebtes einzelnes blatt, das aber nur auf seiner vorderseite die 6 letzten verse von Av. nebst zwei scholien enthält, im übrigen leer bleibt.

f. 76 r—92 v. Equites. Keine hypothesen. Text und scholien beginnen mit s. 76 r, d. h. der ersten seite der 11. lage, und der text (denn die scholien hören schon mit v. 214 auf) geht bis s. 92 v, d. h. der rückseite des ersten blattes von lage 13, wo die letzten 4 verse stehen.

f. 92 v—110 v. Pax. Die hypothesen (hyp. II. III) nehmen den rest der s. 92 v ein; s. 93 r bleibt leer (sollte hierher vielleicht hyp. I kommen? auch in V ist die ordnung der hypothesen II. III. I), erst mit der vollen seite 93 v beginnen text und scholien; der text (denn von v. 1033 an fehlen die scholien) geht bis 110 v, d. h. der rückseite des 3. blattes der 15. lage.

f. 111 r—127 v. Lysistrata. Zuerst die hypothesen (hyp. I. II) auf s. 111 r und 111 v bis zur mitte. Dann folgen text und scholien. Das stück beginnt also in der mitte einer lage (auf dem 4. blatt der 15. lage) und schliesst in der mitte einer lage (f. 127 ist das 3. blatt der 17. lage). Innerhalb des stückes ist aber folgendes zu bemerken. Die 15. lage ist eine der oben erwähnten unregelmässigen; sie enthält 9 blätter, indem das 9. blatt (fol. 116) zu dem ursprünglichen quaternio hinzugefügt ist; und dieses blatt ist in eigentümlicher weise beschrieben. Auf der rückseite nämlich, s. 116 v, bleiben von den für den text vorgezogenen linien die untersten 9 unbeschrieben, doch aber fehlt nichts, sondern s. 117 r schliesst sich mit dem text ohne lücke an den text von s. 116 v an. Was hieraus zu schliessen ist, wird sich weiter unten zeigen.

f. 128 r—142 v. Acharnenses. Die erste seite, 128 r, d. i. die vorderseite des 4. blattes der 17. lage, wird von den hypothesen (hyp. I. II. ind. pers.) eingenommen; text und scholien füllen den rest der 17. und die 18. lage und die beiden blätter, welche der 19. lage vorgeheftet sind (bl. 141. 142).

f. 143 r—162 r. Vespae. Sie beginnen also mit dem eigentlich ersten blatt der 19. lage, und zwar wird die vorderseite und die hälfte der rückseite von den hypothesen (hyp. II. I) und personenverzeichnis eingenommen, dann folgen text und scholien. Das stück reicht bis s. 162 r (vorderseite des 4. blattes von quat. 21), auf der die 3 letzten verse stehen; der rest der seite bleibt leer.

f. 162 v—177 r. Thesmophoriazusae. Keine hypothesen.

f. 177 r—191 v. Ecclesiazusae. Auf s. 177 r (der vorderseite des 3. blattes der 23. lage) steht hinter dem ende der Thes-

mophoriazusen, nur die kurze hypothesis I; text und scholien beginnen mit s. 177 v und nehmen den rest der handschrift ein, bis bl. 191, welches als einzelnes blatt an quat. 24 angeheftet ist.

§ 10 Aus dieser verteilung der stücke auf die lagen und aus den angegebenen unregelmässigkeiten hat Martin préface s. X f. schlüsse gezogen, welche zum teil richtig, aber unvollständig und ungenau sind.

Er macht darauf aufmerksam, dass von den drei fällen, in denen dem regelmässigen quaternio einzelne blätter zugefügt werden (von quat. 24 nimmt er keine notiz) in zweien die angefügten blätter das ende einer komoedie enthalten, nämlich von den Vögeln (bl. 73. 74. 75) und den Acharnern (bl. 141. 142). In dem dritten falle schliesst allerdings kein stück. Hier aber zeigt sich, dass mit der neuen lage, s. 117 r, neue tinte und feder einsetzt, während auf der vorhergehenden seite, der rückseite des angehefteten blattes 116, die untersten 9 linien unbeschrieben geblieben sind, ohne dass doch etwas vom text mangelt. „Ces différences dans l'écriture et cette lacune indiquent que nous avons là deux parties distinctes: l'une comprenant les folios 76—116, l'autre les fol. 117—140, et que c'est très probablement la dernière de ces deux parties qui a été écrite la première; sans cela, la lacune serait inexplicable.“ Sehr wol möglich, doch geht der schluss vielleicht zu weit; sicher ist nur, dass das eingefügte blatt später geschrieben sein muss als die folgende lage, und dass das ganze nicht in continuo hintereinander weg geschrieben sein kann. Das letztere schliesst auch herr Martin und kombiniert damit die tatsache, von der er ausging, dass in zwei fällen die supplementärblätter den schluss einer komoedie enthalten. „Il semble alors qu'on peut se rendre compte de la façon dont le copiste a conduit son travail; il a, comme on le faisait souvent, divisé en plusieurs groupes le manuscrit qu'il avait à écrire: premier groupe, fol. 1—75, 9 quaternions, plus trois feuillets supplémentaires, les fol. 73. 74. 75; pièces: Plutus, Nuées, Grenouilles, Oiseaux; — deuxième groupe, fol. 76—140, 8 quaternions; pièces: Chevaliers, Paix, Lysistrata, Acharniens (pour cette dernière pièce, les v. 1—110 seulement)¹⁾; — troisième groupe, fol. 141—191, folios supplémentaires 141—142, contenant la fin des Acharniens; le groupe régulier est formé de 6 quaternions et contient les Guêpes, les Thesmophoriazusae et les Ecclesiazusae.“ Aber das stimmt ja gar nicht zu dem vorher gesagten, dass nämlich blatt 76 bis 116 und 117—140 zwei gesondert geschriebene partien seien. Was hat denn nun das eingefügte blatt 116 und die eigentümlichkeit seiner schreibung zu besagen? „Si l'on tient compte de l'irrégularité, fährt herr Martin fort, que présente le folio 116,

1) Wol ein versehen für v. 1—1067.

nous aurons un quatrième groupe comprenant, d'une part, les fol. 76—116, de l'autre les fol. 117—140; mais il nous semble que cette irrégularité indique ici une subdivision du deuxième groupe plutôt qu'un groupe nouveau.“ Der unterschied zwischen einem groupe nouveau und einer subdivision ist mir nicht recht verständlich. Martin macht zwar die bemerkung, dass der schreiber sich das ganze in gruppen geteilt zu haben scheine, von denen jede auf mehrere vollständige stücke berechnet war, und jede selbständig geschrieben wurde, sodass, wenn die berechnung nicht ganz zutraf, am ende einige blätter angefügt werden konnten. Aber damit ist die unregelmässigkeit der schreibung von blatt 116 nicht erklärt, aus welcher doch mit sicherheit hervorgeht, dass lage 15 und lage 16 nicht hintereinander geschrieben worden sind, dass der schreiber in diesem falle also seine gruppe nicht auf völligen abschluss eines stückes angelegt hat. Und zunächst kommt es doch nur einfach darauf an, zu constatieren, welche partien zusammenhangend geschrieben sind.

Nun hat Martin auch einiges übersehen. Mit dem letzten blatt der 4. lage schliessen die Wolken, mit dem ersten der 5. lage beginnen die Frösche, und zwar in kräftigerer grösserer dickerer schrift als der der vorigen lagen. Ebenso beginnt auf s. 143r mit den Wespen eine neue tintennuance und neue feder, also hinter den beiden eingehafteten blättern, die den schluss der Acharner enthalten. Diese sind also mit dem vorhergehenden zusammen geschrieben und nur durch einen zufall statt zur vorhergehenden zur folgenden lage geheftet worden. Die ganze handschrift ist demnach in folgenden absätzen geschrieben:

quat. 1—4: Plutus, Wolken.

quat. 5—9 und die aus 3 blättern bestehende supplementärlage 10: Frösche, Vögel.

quat. 11—15 und supplementblatt 116: Ritter, Friede, Lysistrata bis v. 434.

quat. 16—18 und die beiden der 19. lage vorgehefteten blätter: rest von Lysistrata und Acharner.

lage 19 ohne die beiden vorgehefteten blätter (also auch quaternio, aber irregulär geheftet), quat. 20—24 und das an quat. 24 angeheftete blatt: Wespen, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen.

Die tendenz ist also in der tat offenbar die, jedesmal zwei oder drei stücke zu einem hefte zusammenzufassen, welches aus einer anzahl voller quaternionen besteht, denen, wenn die berechnung nicht genau zutrifft, noch einige einzelne blätter zugegeben werden können. Dieselbe tendenz werden wir noch öfter antreffen; sie liegt auch der schreibung des Venetus zu grunde, bei dem nur die eigentümlichkeit zu bemerken ist, dass die hefte mit text und scholien des ersten stückes beginnen, während die hypothsesen

zu demselben das letzte blatt oder die letzte seite des vorhergehenden heftes einnehmen (was natürlich kaum ursprünglich ist, wol aber einen beweis dafür liefert, dass die reihenfolge der stücke im Venetus auf alter überlieferung beruht; übrigens wäre, wie wir oben sahen, der schreiber des Ravennas beinahe ebenso verfahren mit den hypothesen der Frösche). Unter berücksichtigung dieser eigentümlichkeit erkennen wir im Venetus folgende gruppen oder hefte:

quat. 1—5 Plutus Wolken

quat. 6—15 Frösche Ritter Vögel

quat. 16—21 Friede Wespen.

Wie erklärt es sich nun aber, dass im Ravennas das dritte und vierte heft sich mitten in einem stücke, und zwar in der vorher angegebenen auffälligen weise, scheiden? Martin weist darauf hin, dass die *Lysistrata* „dans beaucoup de manuscrits d'Aristophane est mutilée ou même manque complètement“, dass sie dem Aldus vix dimidiata zu gebote stand, und fragt: „y a-t-il un rapport entre ces irrégularités du fol. 116 et les lacunes que présente la comédie de *Lysistrata* dans certains manuscrits?“ Aber bekanntlich ist uns die *Lysistrata* ausser dem Ravennas (und den aus diesem stammenden Augustanus und Iuntina) nur noch durch eine handschriftenfamilie erhalten, deren glieder sämtlich dieselben lücken zeigen (nur dass der Vossianus am ende stärker verstümmelt ist) und schon dadurch wie auch durch vieles andere sich als abkömmlinge ein und derselben handschrift kennzeichnen, die eben diese lücken hatte (vgl. Enger in der praef. zu seiner ausg. der *Lys. p. XII ff.*; Bünger, de *Aristophanis Equitum Lysistratae Thesmophoriazusarum apud Suidam reliquiis p. 55* [= Diss. Argentor. I, 199]; C. Kühne, de *codicibus qui Aristophanis Ecclesiazusas et Lysistratam exhibent*, Hal. Sax. 1886 p. 25 ff., dessen stemma jedoch zu berichtigen ist, wie ich an anderem orte ausführen werde). Diese lücken aber, welche nach Studemunds sehr probabler ansicht sich einfach aus dem verlust einiger blätter des archetypus erklären (Bünger a. a. o.) haben mit jener unregelmässigkeit des Ravennas nichts zu tun; sie umfassen die verse 62—131, 200—267, 820 bis 890, 1098—1236 (im Voss. 1034—fin.). Jene fragweise vorgebrachte vermutung Martins ist also ganz haltlos, und wir müssen uns vorläufig bescheiden, einzugestehen, dass wir eine erklärungs für jene unregelmässigkeit nicht haben. Vielleicht wird sich ein anhalt in der schreibung und dem unterschied der hände finden lassen, worüber bericht zu erstatten wir uns nunmehr anschicken.

§ 11 Durch eingeritzte linien sind auf jeder seite textraum und scholienräume bezeichnet. Der textraum wird rechts und links von je 2 verticallinien begrenzt, seine breite ist durchschnittlich 0,103 m., seine höhe 0,22. In ihm sind 43 (auf den ersten drei lagen nur 42)

horizontallinien gezogen, welche nur den textraum einnehmen, also nicht über die ganze seite gehen. Scholienräume sind auf dem oberen äusseren und unteren rande ausdrücklich abgegrenzt durch je eine horizontale linie oben und unten, und eine verticale am äusseren rande. Auf dem inneren rande mangelt eine solche linie. Und zwar ist im allgemeinen die lichte weite für den oberen scholienraum 0,025, den äusseren 0,055, den unteren 0,04. Der innen frei bleibende rand hat eine durchschnittliche breite von 0,033 m.

Text wie scholien halten sich im allgemeinen streng an den ihnen zugewiesenen raum. Eine gewisse freiheit zeigen nur die scholien des inneren randes, der ja auch nicht durch linien als scholienraum bezeichnet ist. Die auf ihm stehenden bemerkungen erscheinen somit mehr als glossen. Auch interlinear- und intramarginalglossen finden sich.

Was die hände betrifft, so rührt der text der ganzen handschrift von ein und derselben eleganten sorgfältigen hand her, er ist in minuskeln geschrieben. Derselbe schreiber hat zu einem teil der stücke, nämlich Plutus Wolken Fröschen Vögeln Frieden, auch die scholien hinzugefügt, aber in majuskeln, d. h. der sog. scholienmajuskel oder semiunciale; doch sind die lemmata und die glossen zum teil in minuskeln geschrieben, und dies ermöglicht es, die identität dieses scholienschreibers mit dem schreiber des textes festzustellen (vgl. Martin préf. s. XIV f.). Die scholien zu den übrigen stücken rühren von einem anderen schreiber her, der die unciale consequenter verwendet, dessen schriftzüge aber viel gröber und stumpfer sind. Der erste schreiber hat die scholien ziemlich gleichzeitig mit dem text geschrieben, denn die nuance in der schrift, welche mit dem anfang der Frösche einsetzt, ist für text und scholien dieselbe. Anders ist es im zweiten teil, wo text und scholien von verschiedenen geschrieben sind. Während mit s. 117r und 143r für den text neue tinte und feder einsetzt, ändert sich im schriftcharakter der scholien nichts.

Eigentümlich ist nun die art, wie die beiden scholienschreiber sich ablösen. Es hat nicht etwa der eine alle scholien bis zu einem punkt geschrieben, der andere von da alle bis zu ende, sondern schol. I schreibt die scholien zu Plutus Wolken Fröschen Vögeln hintereinander; dann setzt auf einmal, mit beginn einer neuen lage und eines neuen heftes (s. oben s. 533) schol. II ein und schreibt die scholien zu den Rittern, aber nur bis v. 214, von wo ab die ränder der Ritter leer bleiben; darauf schreibt die erste hand die scholien zum Frieden, aber nur bis v. 1033, der rest des stückes bleibt wiederum ohne scholien; mit der Lysistrata setzt die zweite scholienhand wider ein, um nunmehr die scholien für den ganzen rest der handschrift zu schreiben. Es kann wol kaum ein zufall sein, dass dieser wechsel und diese unregelmässigkeiten in der schreibung der scholien gerade in dem hefte des codex stattfinden,

dessen seltsame schreibung am schluss uns oben s. 532 534 beschäftigte, und wir können nicht umhin, hier einen ursächlichen zusammenhang zu vermuten.¹⁾

Als den intellectuellen urheber aller dieser unregelmässigkeiten werden wir den zweiten scholienschreiber anzusehen haben. Denn dieser scheint für den Ravennas eine ähnliche rolle zu spielen, wie der oben s. 507 ff. charakterisierte corrector für den Venetus. Sicher hat er den ganzen von m. I geschriebenen text durchrevidiert, vieles im einzelnen corrigiert, ausserordentlich häufig die personenbezeichnungen hinzugefügt und zahlreiche vom schreiber ausgelassene verse nachgetragen, meist, wo der schreiber den vers aus versehen ausgelassen hatte, auf dem rande, mitunter aber hat der schreiber eine zeile leer gelassen, die unser corrector dann ausfüllt. So auf s. 140r (Acharn. v. 979—1021). Hier hat der schreiber des textes zwischen v. 988: ἐπτέρωται τ' ἐπὶ τὸ δειπνον θ' ἄμα καὶ μεγάλα δὴ φρονεῖ und ὦ κύπριδι τῇ καλῇ eine zeile leer gelassen, die der scholienschreiber ausfüllt, und zwar, wie man bemerke, in zwei zeilen:

τοῦ βίου
δ' ἐξέβαλλε δείγματα πτερὰ πρὸ τῶν θυρῶν.

Es scheint somit, dass der schreiber des textes und der ersten hälfte der scholien in ähnlicher weise unter der aufsicht des zweiten scholienschreibers gestanden hat, wie der schreiber der zweiten hälfte des Venetus unter der des „correctors“.

Es fragt sich nun, ob mit der verschiedenheit der schreiber auch eine verschiedenheit der scholien selbst zusammenhängt. In der schreibung der scholien ist zunächst eine verschiedenheit sofort in die augen springend, und sie ist auch von Martin bemerkt worden préf. p. XXII f. Der erste schreiber ist viel sorgfältiger, sauberer und eleganter als der zweite: er hebt jedes scholion als solches deutlich hervor und von den anderen ab, indem er stets mit einem neuen scholion eine neue zeile anfängt, das lemma deutlich markiert, und am schluss des scholions das interpunctionszeichen: — setzt. Der zweite schreiber hat die lemmata durch nichts als solche gekennzeichnet, ja sie häufig nicht einmal durch einen punkt vom text des scholions getrennt, und ebenso wenig trägt er dafür sorge, die scholien voneinander abzutrennen; meist stehen sie neben ihrem verse; wo ihrer viele sind, verbinden sie sich zu einer scheinbar zusammenhangend fortlaufenden masse.

Aber diese verschiedenheit der schreibung ist eine rein äusser-

1) Übrigens hängt mit diesen unregelmässigkeiten offenbar noch eine andere zusammen, die ich beiläufig erwähne, nämlich dass auf der letzten seite des 16. quaternio (s. 124 v) die letzten drei zeilen ebenso unbeschrieben bleiben, wie die letzten neun auf der letzten seite des 15. quaternio.

liche, so zu sagen kalligraphische, es ist kein unterschied im schreibungsprincip. Wenn wir nach diesem suchen, so sehen wir vielmehr, dass vom anfang der handschrift an bis zur zweiten seite der Lysistrata ein und dasselbe princip der schreibung durchgeföhrt ist, unbeschadet des mehrmaligen wechself der hand, und dass von der dritten seite der Lysistrata ab bis zu ende, man kann nicht sagen ein neues princip eintritt, aber jenes princip nicht mehr befolgt wird, und ziemliche principlosigkeit herrscht. Jenes in der ersten hälfte der handschrift zur anwendung gebrachte princip der schreibung ist aber das folgende: Auf den drei durch linien ausdrücklich begrenzten scholienräumen, d. h. dem oberen, äusseren und unteren rande stehen die scholien, mit lemma auf ihren vers verwiesen, hintereinander weg geschrieben in der reihenfolge der verse, zu denen sie gehören. Auf dem inneren rande stehen andere, meist kürzere bemerkungen, die in der regel kein lemma haben, sondern, wenn möglich, neben ihrem verse stehen, sonst mit zeichen auf denselben verwiesen sind. Wir unterscheiden also zwei verschiedene arten von randbemerkungen; die auf den eigentlichen scholienräumen kennzeichnen sich als das eigentliche scholiencorpus, die auf dem inneren rande tragen den charakter von glossen und sind auch in der schreibung häufig kaum von intramarginal- oder interlinearglossen zu unterscheiden.

Dass das princip nicht durchweg strict durchgeföhrt ist, versteht sich. Es finden sich auf den scholienräumen auch vereinzelt bemerkungen ohne lemma, an falscher stelle zwischen den scholien; man erkennt dann meist ganz deutlich, dass dies ursprünglich glossen neben ihrem vers waren, die allmählich beim abschreiben unter die scholien geraten sind; oder es sind am ende der seite auf dem unteren rande eine anzahl glossen angefügt, wenn der innere rand für die glossen nicht zureichte; andererseits finden sich auf dem inneren rande auch scholien mit lemma, wenn die scholienräume nicht reichten oder wenn der innere rand bei kurzen textzeilen so breit war, dass er geradezu verlockte scholien darauf zu schreiben, oder aus irgend welchen anderen zufälligen gründen. Durch solche ausnahmen, für welche ich es mir wol ersparen kann belege zu bringen, wird das princip als solches aber nicht aufgehoben.

Mit der dritten seite der Lysistrata ändert sich das nun plötzlich; von da ab zeigen die scholien zur Lysistrata nur ganz ausnahmsweise lemma, werden überhaupt dürftiger, und zwischen äusserem und innerem rande (der untere ist selten, der obere fast nie in anspruch genommen) ist ein deutlicher unterschied nicht zu merken, ausser dass der innere rand meist weniger bemerkungen enthält. Die Acharner unterscheiden sich von der Lysistrata nur durch die menge der scholien, die hier erheblich zahlreicher sind und meist sämtliche ränder bedecken. Lemmata sind auch hier ziemlich selten, der unterschied zwischen äusserem und innerem rande fast verwischt; nicht selten stehen auf dem inneren rande eine ganze reihe bedeutenden

der scholien, wie auf dem äusseren rande häufig marginalglossen neben dem verse. Schärfer geschieden wird wider der innere und äussere rand bei den folgenden drei stücken, Wespen, Thesmophoriazusen und Ekklesiazusen, von denen die Thesmophoriazusen am reichsten mit scholien bedacht sind, während Wespen und Ekklesiazusen nur ganz dürftige bemerkungen haben. Aber auch in den Thesmophoriazusen nehmen die scholien meist nur den äusseren und inneren rand ein, der letztere enthält in der regel weniger und kürzere bemerkungen, nur auf einzelnen seiten mehr und längere. Wespen und Ekklesiazusen haben fast nur den äusseren rand beschrieben, meist mit einzelnen bemerkungen neben dem verse, mitunter auch hintereinander weg geschriebenen, auf dem inneren rande nur wenige vereinzelt bemerkungen. Lemmata finden sich zu den scholien dieser drei stücke, mit ausnahme der ersten seite der Thesmophoriazusen, der ersten und zweiten der Ekklesiazusen, nur vereinzelt.

§ 12 Die verschiedenheiten in dem schreibungsprincip der scholien haben also mit der verschiedenheit der hände des Ravennas nichts zu tun, sie sind folglich aus der vorlage desselben entnommen. Und dass beide schreiber des Ravennas ihre vorlage getreulich aber ziemlich gedankenlos und mechanisch copierten, sodass nur die mehr oder weniger gute kalligraphische ausführung auf ihre eigene rechnung kommt, das können wir auch sonst nachweisen.

Ich habe schon erwähnt, dass der schreiber des textes oft verse ausgelassen hat, die dann von ihm selbst oder von dem zweiten scholienschreiber nachgetragen sind. Zu solcher nachtragung wird in der regel der innere rand benutzt; wenn aber zu dem vers ein scholion gehört, so pflegt es mit den übrigen scholien zusammen auf den scholienraum geschrieben zu sein, an die stelle wo es hingehört (so z. b. zu Plut. 438. 1129. Nub. 1006 u. ö.); ein beweis, dass das scholien corpus ganz mechanisch aus der vorlage abgeschrieben wurde. Ja, einmal sogar fehlt im text ein vers mit freilassung einer zeile ohne dass diese später ausgefüllt oder der vers sonst nachgetragen wäre, nämlich Ach. v. 1141; das scholion dazu steht aber doch am rande an richtiger stelle. Anders ist es einmal in den Rittern. Hier ist auf s. 77 v, welche v. 128—172 umfasst, v. 143 vom schreiber im texte vergessen und vom scholiasten am unteren rande nachgetragen. Dem entsprechend steht die dazu gehörige bemerkung ἐκβάλλειν μέλλων καὶ ἐξωθεῖν τῆς πολιτείας τὸν Κλέωνα hinter dem letzten scholion der seite auf dem äusseren rande. Das würde nicht der fall sein, wenn diese bemerkung in der vorlage zum eigentlichen scholien corpus gehört hätte und dort an richtiger stelle gestanden hätte, sondern sie wird dort als glosse neben dem verse gestanden haben, wie sie auch im Venetus als glosse geschrieben ist. Einen anderen beleg für das vorhandensein von interlinear- resp. intramarginalglossen und glossen auf dem inneren rande in der vor-

lage und für die gleichwertigkeit beider kategorien liefert die schreibung der glossen zu v. 798 des Friedens, die der schreiber zuerst interlinear begonnen, dann aber ausgestrichen und als marginalglosse auf den innereu rand geschrieben hat.

Als beweis für das mechanische und gedankenlose abschreiben führe ich noch folgendes an. Die glossen zu Nub. 1269 (λείπει τὸ ἐμοί, gl. zu πεπραγότεν, und ἀτυχῶς, gl. zu κακῶς) sind in folgender völlig verständnisloser weise neben den vers geschrieben:

λ τὸ ἀτυχῶς
ἐμοί: —

Recht charakteristische belege liefert der Friede. Hier ist z. b. schol. 72 so geschrieben: ἐχθὲς δὲ: ἐκφθαρεῖς ἐξελεύων. οὕτω δὲ κτλ. Es liegt auf der hand, dass das lemma eigentlich lauten sollte ἐχθὲς δὲ ἐκφθαρεῖς; für sich haben die Worte ἐχθὲς δὲ als lemma gar keinen sinn. — Die glossen 493 und 496 sind folgendermassen geschrieben.

ἐπειδὴ ἀπ' ἀμφοτέρων
τῶν μερῶν μισθὸν
ἐλάμβανον: — οἶον
— ὡς κακόννοι: — ἐχθροὶ καὶ κα
κὸν νοῦν ἔ
χοντες πρὸς τὴν
εἰρήνην.

In der vorlage war das lemma zu der zweiten bemerkung später hinzugefügt, in unserer handschrift ist die schreibung der vorlage ohne jedes verständnis mechanisch copiert. — In ähnlich verständnisloser weise sind die scholien zu v. 996. 997 geschrieben:

Μίξον δ' ἡμᾶς
εἰς φιλίαν φιλίας χυλῶι
ὡς ἐπι κακουμένων
χυλῶι οὖν τῶι ροφήματι.

Schliesslich noch ein beispiel aus den Rittern. Die scholien zu v. 32. 34 sind folgendermassen geschrieben:

φησὶν εἰ μὴ ἦσαν
θεοὶ οὐκ ἤμην θεοῖς ἐχθρὸς εὖ πρὸς
βιβάζεις με:
πέθεις παραινέεις. παίζει ὁ
δοῦλος.

Wichtig sind aber namentlich einige stellen, welche auf die § 13 seiteneinteilung der vorlage einen schluss erlauben. Vor allem die schreibung von schol. Nub. 907. Seite 25 v schliesst mit v. 907, und am ende des unteren randes steht auch richtig zu diesem verse

die bemerkung (ohne lemma) λείπει τὸ ἵνα ἐμέσω. χολὴ γάρ μοι ἐπιπλέει διὰ τὰ αὐτοῦ ῥήματα. Die folgende seite beginnt aber im textraum mit folgenden drei wie textverse geschriebenen zeilen:

ὡς ναυτιῶν ὑπὸ τῆς ἐκείνου ψύχρα

ἢ ἵνα ἐμέσω χολεῖ^η γάρ μοι ἐπιπλέει

διὰ τὰ αὐτοῦ ῥήματα.

Also mit dem vollständigen scholion zu v. 907, das aber irrtümlich als teil des textes aufgefasst und geschrieben ist. Daraus ergibt sich, dass in der vorlage unserer handschrift, oder wahrscheinlich in einem noch früheren gliede des stammbaums dies scholion auf den oberen rand und zwar unmittelbar über dem texte geschrieben war, sodass der abschreiber es für einen teil des textes halten konnte. In der tat entbehrt s. 26 r des Ravennas auf dem oberen rande der scholien. Somit war die seiteneinteilung und die verteilung der scholien auf die seiten in der vorlage dieselbe wie im Ravennas, und wahrscheinlich nicht nur in der unmittelbaren vorlage, sondern schon in früheren gliedern der überlieferung.

Den gleichen schluss werden wir aus einigen verschreibungen in den scholien zum Frieden ziehen können. Die scholien zu v. 272. 273 des Friedens sind folgendermassen geschrieben: κὰν δέοντι τῇ πόλει: — τῷ χρησίμῳ τῇ πόλει. μυττωτὸν δὲ. ἀντὶ τοῦ πράγματα ἡμῶν. ἀντὶ τοῦ πρὶν ἡμῖν τὸν πόλεμον ἐγεῖραι κτλ. Die worte πράγματα ἡμῶν sind aus dem vorhergehenden schol. 271, z. 40 Dbn. entnommen. Beide scholien stehen aber auf dem oberen rande, und die worte, welche zwischen dem legitimen und dem fälschlich gesetzten πράγματα ἡμῶν stehen, reichen gerade hin, um eine zeile des oberen randes zu füllen. Die verschreibung erklärt sich also dadurch, dass auch in der vorlage die beiden scholien auf dem oberen rande standen, und dass die worte πράγματα ἡμῶν des schol. 271 zufällig über der stelle von schol. 273 standen, wo sie fälschlich eingeschoben sind. Anders liegt es bei schol. Pac. 790, z. 25 Dbn. Hier hat nämlich der schreiber statt προβάτων zuerst geschrieben προλέγονται: er merkte das versehen während des schreibens, strich λέγονται aus und schrieb βάτων dahinter. Sein blick war beim abschreiben auf das ende des vorhergehenden scholions λέγονται abgeirrt. Dies wort konnte aber nicht wol über προβάτων stehen, auch wenn die scholien auf dem oberen rande gestanden hätten, denn die dazwischenstehenden worte machen viel mehr als eine zeile des oberen randes aus. Wir werden vielmehr schliessen dürfen, dass beide scholien auch in der vorlage auf dem äusseren rande standen, dass die scholien ebenso jedes für sich abgesetzt geschrieben waren wie im Rav., und dass mit προβάτων eine zeile schloss; dann konnte das auge leicht nach dem früheren zeilenschluss λέγονται sich verirren.

In dem von zweiter hand geschriebenen teil der handschrift lässt auf gleiche oder wenigstens ungefähr gleiche seitenabteilung

der vorlage schliessen die schreibung der scholien zu Lys. 58. 62. Seite 112 r enthält Lysistr. v. 30—70, die folgende seite v. 71—112. Nun ist das scholion zu v. 58 auf s. 112 r nicht innerhalb des scholiencorpus geschrieben, wo es auf den äusseren rand gehört hätte, sondern auf den unteren rand. Auf diesem folgt noch zu v. 62 die bemerkung: τὰς Ἀχαρνέων: εἰκότως ἐπεὶ πολεμικοὶ Ἀχαρνεῖς. Die folgende seite beginnt auf dem oberen rande mit demselben schol. 58, was schon auf dem unteren rande von s. 112 r stand, und lässt darauf, wider mit dem lemma τὰς Ἀχαρνέων, die zweite bemerkung zu v. 62 folgen, welche im Baroccianus mit ἄλλως angefügt ist (εἰκότως, ἐπεὶ ὁ δῆμος κτλ.). Die stellung von schol. 58 auf dem unteren resp. oberen rande hat an sich nichts auffallendes, da man in dem von diesem schreiber herrührenden teil der scholien öfter bemerken kann, dass umfangreiche scholien, namentlich solche, die das enthalten, was in den jüngeren scholien als ἱστορία bezeichnet zu werden pflegt, ausser der reihe auf dem oberen oder unteren rande geschrieben sind. Wie kommt es aber, dass dies scholion auf der folgenden seite wiederholt ist, wie erklärt sich die zerreissung von schol. 62 und seine teilweise schreibung auf s. 112 v? All dies wäre nicht möglich, wenn in der vorlage diese bemerkungen an ihrer richtigen stelle gestanden hätten. Sie müssen schon in dieser ähnlich geschrieben gewesen sein wie in R. Am wahrscheinlichsten ist es mir, dass in der vorlage, oder in einer früheren vorlage, die seite mit v. 61 schloss, sodass die folgende seite legitim mit schol. 62 begann, während schol. 58 den unteren rand seiner seite einnahm. Wir würden also für die früheren glieder der überlieferung zwar nicht gleiche, aber doch ungefähr gleiche seiteneinteilung annehmen dürfen. Auch sonst kommen gerade an der seitentrennung confusionen vor. Seite 115 r enthält Lys. 279—317. Aber von schol. 282 ist ein teil schon auf der vorhergehenden seite vorweggenommen, und zwar hinter schol. 253 auf dem äusseren rande (s. Martin). S. 144 v schliesst mit Vesp. v. 108. Aber die letzten bemerkungen des äusseren randes: ὅτι πλεῖστα ἦσαν δικαστήρια Ἀθήνησιν. κικλῖδαί αἱ θύραι τοῦ δικαστηρίου gehören zu v. 110. 124 der folgenden seite, auf der zu v. 110 die bemerkung steht παίζει ἀντὶ τοῦ ἔχει.

Diese beobachtungen würden weniger zu bedeuten haben, wenn wir oben nicht mit zweifelloser sicherheit für die Wolken ganz genaue übereinstimmung des Rav. mit seiner vorlage hinsichtlich der seitenabteilung constatiert hätten. So wird es wahrscheinlich, was an und für sich anzunehmen war, dass solche übereinstimmung nicht zufällig nur bei einem stück stattfindet, sondern dass durch die ganze handschrift hindurch die seiteneinteilung derjenigen der vorlage im wesentlichen genau entspricht, dass also diese seiteneinteilung auf älterer tradition beruht. Wir werden später dafür eine neue bestätigung finden.

§ 14 Übrigens war die vorlage des Ravennas wenig älter als dieser (entgegen der annahme Martins, welcher préf. p. XIII aus der schreibung ποιῖν für ποιεῖν, der häufigen fälschlichen setzung von ο für ω und dem apostroph hinter οὐκ schliesst, dass „l'original, sur lequel le Ravennas a été copié, devait être un manuscrit assez ancien“). Ich gebe hier einige belege dafür.

Nur aus minuskelformen zu erklären ist Nub. schol. 497, 29 νοουμένων statt μουμένων. Eq. schol. 84, 24 ἀνξερξ̂ st. ἀρξερξ̂. Majuskelformen setzen voraus folgende verwechslungen: Nub. schol. 981, 4 und Ran. schol. 308, 34 διὰ st. δὲ (Δ statt Δι). Ran. schol. 63, 32 ποίονου st. πικίνου (c ist die gewöhnliche form des sigma bei dem ersten schreiber des Rav.). Pax schol. 474, 22 εἰς φόβητρον st. ἐκφόβητρον. Eq. schol. 137 annot. Dbn. μετὰ ψόφων γε ὦν st. μετὰ ψόφων ῥέων. Sehr häufig sind schreibfehler, die sich aus verwechslung oder misverständnis tachygraphischer abkürzungen erklären, und dies vor allem ist ein beweis, dass die vorlage nicht viel älter gewesen sein kann. Wir finden: verwechslung von ~ und ˘: ἀκυναρτήτων st. ἀκυναρτήτως schol. Nub. 247, 48; πάντων st. πάντως schol. Pac. 531, 34; verwechslung von ~ und ʒ: Λακεδαιμονῖ corr. in Λακεδαιμονίους schol. Eq. 21, 24; von ˘ und ʒ: τοὺς ὄρκους st. τοῦ ὄρκου schol. Nub. 1235, 53; von ˘ und ˘: ἀλεξάνδρου st. ἀλεξάνδρα schol. Ran. 100, 44, τὰς κεραμικὰς st. τοῦ κεραμικοῦ schol. Ran. 399, 19; von ° und ˘: ἔχοντα st. ἔχοντος schol. Eq. 116, 6; von , und ʒ: ὀψύναί st. ὀψύνου st. Pac. 1007, 2; von ˘ und ˘: μυσκίνων st. μυσκίνω schol. Ran. 330, 32; von ˘ und \: αὐτῷ st. αὐτὸν schol. Ran. 40, 6; von — und ^: συμβολ̂ st. σύμβολα schol. Pac. 886, 31; von — und ˘: αὐτὰ st. αὐτοῖς schol. Pac. 477, 38; von — und \: πίνοι. ἐν st. πίνοι. ἕνα schol. Eq. 95, 5. Auf misverständnis tachygraphischer abkürzungen beruhen folgende fehler: Schol. Ran. 131, 14 steht λαμπάδ° χοροῦ st. λαμπαδοῦχον; entstanden offenbar aus der schreibung λαμπάδχ̂, indem χ̂, d. i. χον, mit χ̂, d. i. χορός, χοροῦ etc. verwechselt wurde. Die sigle ° wird häufig nicht nur für oc sondern auch für ov verwendet, sowol im Ravennas als im Venetus und wurde es wahrscheinlich noch mehr in ihren vorlagen. So erklärt sich gleich in schol. Ran. 286, 12 Διόνουον st. Διόνουoc, und schol. Vesp. 975 ὡς προσὸ δικατήρι\ ὄλλ\τ\ γέροντα st. ὡς πρὸς τὸ δικατήριον ὁ λόγος (ὁ λ°). τὸν γέροντα. Die fehler ʒ (ὄτι) st. ὁ schol. Av. 82, 20. 218, 20 und οἶον st. οἶ (οἶ verlesen als οἶ\) hätten nicht wol vorkommen können, wenn der schreiber nicht gewohnt war, in seiner vorlage solche abkürzungen zu finden. Der fehler ἀντὶ τοῦ st. ἐπὶ τῶν schol. Av. 417, 28 kann auf einer verwechslung der tachygraphischen abkürzungen von ἀντὶ ˘ und ἐπὶ ˘ beruhen. Die letztere findet sich im Venetus in dieser form ῥ. angewendet. Schol. Pac. 633, 6 hatte der schreiber statt πονηρίας zuerst geschrieben πριας d. i. κυρηρίας, hat sein ver-

sehen aber sofort gemerkt und das wort durch punkte getilgt. Die vorlage wird die abkürzung πῤῥῖαϝ oder ποῤῥῖαϝ gehabt haben. So findet sich im Venetus schol. Av. 82, 18 ποῤῥ = πονηρᾶ.

Schliesslich noch eine stelle, welche mir anlass zu einer palaeographischen bemerkung und vermutung giebt. Das lemma von schol. Ran. 48 lautet nach Martin: „ἐπεβάτευον Κλειθένωϝ (sic)“. Der name ist aber in der handschrift folgendermassen geschrieben: κλῆϝθεν^ϝ. Nun ist es eine eigentümlichkeit des Ravennas, die Martin (préface p. XVII) selbst angemerkt hat, dass er η und εἰ in den tachygraphischen abkürzungen nicht unterscheidet, also das zeichen ^ϝ für ην und εἰν, das zeichen ^ϛ für ηϛ und εἰϛ verwendet. Das zeichen ^ϛ ist aber nicht nur abkürzung für ηϛ, sondern auch für η (Lehmann, tachygr. abkürz. s. 35; so erklären sich im Venetus z. b. παλαιϛτή st. παλαιϛτήϛ schol. Eq. 841. τῆ θεῶ st. τῆϛ θεοῦ schol. Eq. 1203, 12. ἐπιϛτάτη st. ἐπιϛτάτηϛ schol. Av. 436, 7). Sollte es daher nicht von unserem schreiber auch für εἰ verwendet worden sein, und daher richtig Κλειθένοι zu lesen sein?

Unsere untersuchung hat uns für den Ravennas ungefähr das gleiche resultat ergeben wie für den Venetus: auch der Ravennas ist eine getreue copie seiner vorlage, die verschiedenheit der hände hat mit den verschiedenheiten in der schreibung, der menge und der beschaffenheit der scholien nichts zu tun¹⁾, sondern diese verschiedenheiten sind aus der vorlage entnommen und in früherer zeit entstanden. Wie und wann sie entstanden sind, wird sich vielleicht weiterhin bei vergleichung der handschriften unter sich ergeben.

1) Es ist also auch nicht richtig, wenn Martin die dürftigkeit der scholien gegen ende des Ravennas der négligence des zweiten schreibers zuschreibt: wie das fehlen von scholien am ende der seiten, welches er gleichfalls durch den schreiber verschuldet sein lässt p. XXIV, zu erklären ist, wird sich weiter unten zeigen.

III. Die übrigen haupthandschriften der alten scholien.

§ 15 Der Ravennas und der Venetus enthalten nur alte scholien. Denn sie sind geschrieben vor der zeit wo die jüngere byzantinische schule, vertreten durch einen Tzetzes, Moschopulos, Thomas, Triklinios, in hochmütiger beschränktheit es unternahm eigene commentare zu den alten dichtern zu liefern. Alle anderen handschriften sind erheblich jünger; von den für die scholien in betracht kommenden ist keine älter als das XIV. jahrhundert. Wir müssen daher bei ihnen allen den verdacht hegen, dass sie mehr oder weniger scholien aus der fabrik jener Byzantiner enthalten. Und in der tat bietet die mehrzahl der handschriften nur byzantinische scholien, über die im nächsten capitel berichtet werden wird, andere zeigen byzantinische und alte scholien in mannigfacher weise gemischt; nur eine handschrift ausser dem Venetus und Ravennas (abgesehen von den handschriften der Lysistrata) ist mir bekannt, die nur alte scholien enthielte, nämlich der Laurentianus Γ. Aber es giebt eine anzahl von handschriften, welche hauptsächlich alte scholien darbieten, denen nur in geringem grade, und meist deutlich unterscheidbar, junge scholien-beigemischt sind. Diese handschriften, zu denen auch die Aldina zu rechnen ist, sind daher gleichfalls als directe quelle der überlieferung für die alten scholien anzusehen. Fast directe quelle ist schliesslich das lexicon des Suidas. Seine bedeutung ist ja bekannt genug und so werden für ihn vorläufig wenige worte genügen, dagegen bedürfen die in frage stehenden handschriften, weil fast unbekannt, einer genaueren beschreibung, und einer solchen muss auch die ihnen mindestens gleichwertige Aldina unterzogen werden.

1. Der Venetus G.

§ 16 Cod. Bibl. S. Marc. graec. 475 enthält auf 242 blättern (24 quinionen) feinen glatten weissen pergamentes in folio (0,384 m. hoch, 0,283 m. breit) von einer gleichmässigen ausgeschriebenen und eleganten hand des XV. jahrhunderts regelmässig und kalligraphisch geschrieben, fast ohne rasuren und correcturen, auch ohne correcturen einer anderen hand, sieben komoedien des Aristophanes (Plutus, Nubes, Ranae, Equites, Aves, Pax, Vespae) auf bl. 2—153, Pindars Olympien, Pythien, Nemeen auf bl. 154—210, und Lykophrons

Alexandra, bl. 211—243. Alle diese stücke mit prolegomena und reichlichen scholien.

Den komoedien des Aristophanes gehen folgende prolegomena voraus: Ἐκ τῶν Πλατωνίου περὶ διαφορᾶς κωμωδιῶν. Καλὸν ἐπισημῆνασθαι κτλ. (Dbn. I). — Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶς χαρακτήρων (Dbn. II). — Περὶ κωμωδίας. Τῆς κωμ. τὸ μὲν ἔστιν ἀρχ. κτλ. (Dbn. V). — Ἄλλως περὶ κωμωδίας. Ὅτι ὁ γέλως κτλ. (Dbn. VI). — Ὁ χορὸς ὁ κωμικός κτλ. (Dbn. VII). Darauf folgende stücke, die in V hinter dem βίος XI Dbn. stehen, und von Dübner in der anmerkung auf p. XXVIII abgedruckt sind: Ὁ κωμικός χορὸς συνέστηκεν . . . περιφέρειαν σκολιά ἐλέγετο. — Περὶ τῶν μερῶν τῆς κωμωδίας. Πόσα μέρη κωμωδίας . . . παράβασις τοῦ χορικοῦ. — Darauf die beiden βίοι Dbn. XI. XII und zuletzt die bemerkung: ὑποκριταὶ Ἀριστοφάνους Καλλίστρατος . . . τὰ ἰδιωτικά (Dbn. p. XXVII anm.).

Die scholien, sehr regelmässig und sauber geschrieben, nehmen den äusseren rand der seite ein, wenn ihrer sehr viele sind auch den unteren, oder sind auch wol mit unterbrechung des textes über die ganze seite geschrieben. Von ihnen deutlich gesondert sind interlinear- und intramarginalglossen.

Der wert dieser handschrift ist für uns ein sehr geringer. Denn sie ist eine fast genaue abschrift von V. Dies hat schon Dindorf ausgesprochen praef. ed. Ox. p. IV, praef. ed. Did. p. III, es ist dann durch belege nachgewiesen von E. Hiller, Jahrb. f. ph. u. paed. 1881 s. 312 f. und von mir Philologus XLI s. 15 ff., wo ich auch die art und weise, wie G seine vorlage V benutzt hat, näher charakterisiert und gezeigt habe, dass beide handschriften im besitz Bessarions waren, und dass G ein in seinem auftrag hergestellter prachteodex ist.

Doch findet sich in G auch einiges, was in V fehlt. Zwar nicht, wie Dindorf praef. Did. p. III angiebt, „annotationes aliquot ad primos Pluti versus, ad Av. 559, 560, 801“, denn weder zu anfang des Plutus noch zu den bezeichneten stellen der Vögel giebt G etwas, was in V nicht stände (Hiller a. a. o. s. 313, meine bemerkungen a. a. o. s. 15 anm. 1). Wol aber hat G das schol. zu Ran. 218 in einer wesentlich anderen und scheinbar vollständigeren gestalt als V. Hiller hat nun a. a. o. nachzuweisen gesucht, dass diese fassung von G keineswegs eine ältere vollständigere sei, sondern ein ziemlich ungeschickter versuch, das in V verstümmelt überlieferte scholion herzustellen. Ich halte den beweis für durchaus gelungen, trotzdem bleibt Dindorfs behauptung, der schreiber von G habe dies anders woher entnommen, zu recht bestehen. Denn nicht der schreiber von G ist der urheber dieser verschlimmbesserung, sondern kein anderer als Tzetzes, in dessen scholiencorpus, sowol im Ambr. C 222, als im Urb. 141, sich das scholion in derselben fassung widerfindet.¹⁾ Der

1) Das scholion lautet in Urb. und Ambr. folgendermassen: χῦτροι

schreiber von G hat also auch eine handschrift mit Tzetzianischen scholien zu rate gezogen; ob noch öfter als an dieser einen stelle, bleibt noch festzustellen.

Von anderswoher als aus V hat er ferner entnommen die excerpte Ἐκ τῶν Πλατωνίου, und zwar wol schwerlich aus einer Tzetzeshandschrift, denn in den mir bekannten handschriften der Tzetzescholien finden sich diese stücke nicht. Wol aber finden sie sich wider in handschriften der thomanotrikinianischen recension, dem Vaticanus 1294, dem Laur. plut. 31, 4, dem Parisinus 2717.

2. Der Laurentianus Θ.

§ 17 Codex Laurentianus Abbatiae olim Florentinae 2779, 140. Bomyceinhandschrift des XIV. jh. in kl. quart (24 cm. hoch, 15½ cm. breit), enthält auf 185 blättern, die in quaternionen geheftet sind, prolegomena zu Aristophanes und Plutus Wolken Ritter Frösche.

Das erste blatt des ersten quaternio fehlt, und muss schon früh verloren gegangen sein, da auf dem nun beginnenden bl. 1 in schriftzügen des XV. jh. die bemerkung geschrieben ist:

ἀριστοφάνης πλουτος καὶ νεφέλαι
Aristophanis comedie quatuor fl. 3. A. C.

welcher ähnliche bemerkungen auf dem vorsetzblatte entsprechen.

Bl. 1r beginnt daher mitten im satze. Es enthält zunächst den rest von vita Ar. XII (von den worten καὶ τρίτον Νικόστρατον Dbn. z. 43 an); es folgen prol. de comoed. IV. VI, woran sich ohne absatz das stück über die skolien anschliesst, Dbn. s. XXVIII anm. σκολιά λέγεται . . . σκολιά ἐλέγετο. Dann hyp. Plut. VI. Ὑποκριταὶ Ἀριστοφ. . . . τὰ ἰδιωτικά (Dbn. anm. zu XI, s. XXVIII). hyp. Plut. II. III. Personenverzeichnis zu Plutus.

Dies alles nimmt die beiden ersten blätter und die vorderseite des dritten ein. Mit s. 3v beginnt der text des Plutus, welcher bis s. 44r geht. (Bl. 4 ist in späterer schrift ergänzt.)

ὄνομα ἑορτῆς ἐν Ἀθήναις, ἐν ἣ ἐρχομένων τῶν λαῶν καὶ ὁ Διώνυσος ὑμνεῖτο. οἱ χύτροι γὰρ ἢ (ἢ om. Urb.) ἑορτὴ οὐκ ἦν ἀνειμένη τῷ Διονύσῳ, οὕτω δὲ ἦγετο μετὰ τὸ σωθῆναι τοὺς ἐκ τοῦ κατακλυσμοῦ (ἐν τῷ κατ. Urb.) πεφευγότες ἀνθρώπους, ἢ ἡμέρα πρῶτως ἐθάρρησαν χύτραν τῷ πυρὶ ἐπιστήσαι (ἐπιθεῖναι Urb. ἐπιστήναι Ambr.) καὶ ἐν αὐτῇ ἀφεψῆσαι (vor ἀφ. widerholt Urb. ἐπιστήσαι καὶ) τὰ ἐμβληθέντα. καὶ τὴν ἡμέραν καὶ (καὶ om. Urb.) ἑορτὴν κατ' αὐτὴν τὴν ἡμέραν ποιήσαντες χύτρος ἐκάλεσαν. ἔθουον δὲ ἐν αὐτῇ οὐδενὶ τῶν Ὀλυμπίων θεῶν, Ἑρμῆ δὲ χθονίῳ ὑπὲρ τῶν τεθνεώτων καὶ τῆς ἐπομένης χύτρας ἐνὶ ἐκάστῳ (ἐν ἣ ἐκάστῳ Urb.) τῶν ἐν τῇ πόλει οὐδεὶς τῶν ἱερέων ἐγεύετο. οἱ δὲ κατ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐκέειε παραγενόμενοι (παραγινόμενοι Ambr.) ἐγεύοντό τε τῶν χυτῶν καὶ ὑπὲρ τῶν τεθνεώτων τὸν Ἑρμῆν ἐξιλάσκοντο. ἡμέρα δὲ τὰς χύτρας ἐκείνας ἦσαν ἐψοῦντες καὶ οὐ νυκτὶ. ἦγοντο δὲ καὶ (καὶ om. Urb.) ἀγῶνες ἐκεῖσε οἱ χύτρινοι (χύτριοι Urb.) καλούμενοι.

Es folgen die Wolken. Zunächst hyp. I, daran ohne absatz angeschl. prol. de com. VII. hyp. II. hyp. IX, nur ein stück vom anfang.¹⁾ hyp. IV (woran angeschlossen, wie in V, die notiz hyp. VII, 19. 20 Dbn. τὸ δὲ δράμα . . . τεχνικώτατον). III. VII. An diese angeschlossen folgendes stück²⁾: Μέλιτος καὶ ἄνυτος εἶχον κατὰ σωκράτους. διήρχευσεν (L διήχθη) γὰρ σωκράτης. κατὰ μελίτου καὶ ἄνυτου. καὶ δόντες ἀργύριον τῷ ἀριστοφάνει, παρεκίνησαν αὐτὸν κατ' ἐκείνου γράψαι τὴν τῶν νεφελῶν κωμωδίαν. οὐκ ἠδύναντο γὰρ κατ' ἐκείνου λέγειν. διὰ τὸ μέγαν νομίζεσθαι αὐτόν. Folgt das personenverzeichnis und, mit der vollen seite 47 r beginnend, der text, welcher auf s. 92 v schliesst.

Mit der vollen seite 93 r setzen die hypothesen zu den Rittern ein, und bedecken beide seiten dieses blattes (hyp. III. Π z. 14—33. I). Der text geht von s. 94 r—141 v.

Bl. 142 wird eingenommen von den hypothesen zu den Fröschen (hyp. II. I ind. pers.), den rest der handschrift nimmt der text der Frösche ein.

Den text begleiten scholien und glossen, welche letzteren sich hier von den scholien bequem unterscheiden lassen, da sie von anderer hand später hinzugefügt sind.

Die scholien sind mit dem text gleichzeitig geschrieben worden und von derselben hand, oder richtiger denselben händen. Zwei schreiber (nicht, wie v. Velsen meint, drei) lassen sich mit bestimtheit unterscheiden. Der erste hat alles geschrieben bis zu ende der s. 84 r (Nub. v. 1170); mit s. 84 v setzt der zweite ein, von dem alles bis zu ende herrührt. Bis v. 1404 (mitten auf s. 90 r) hat er eine hellere tinte gebraucht; daher hat v. Velsen für dies stück einen dritten schreiber annehmen zu sollen geglaubt. Übrigens hat dieser zweite schreiber mit der hellen tinte auch in dem vom ersten schreiber herrührenden teil des stückes einige verse nachgetragen, nämlich Nub. v. 342. 343. 1064—66, und auch einiges im Plutus.

Dieselben schreiber haben, wie schon gesagt, auch die scholien geschrieben. Zum Plutus beginnen die scholien erst mit s. 10 r (auf dem 3. blatt des 2. quaternio), v. 203, und sind von da ab ziemlich reichlich, meist den oberen äusseren unteren rand bedeckend, doch bleibt auch mitunter ein rand frei. Zu den Wolken sind reichliche scholien vorhanden nur zu v. 1—50 und auch diese sind sehr wunderlich geschrieben. Die hypothesen der Wolken gehen bis s. 46 r, der text beginnt mit 47 r, geht aber zunächst nur bis

1) Πρεσβύτερος τις στρεψιάδης ὑπὸ δανείων καταπονόμενος διὰ τὴν ὑποτροφίαν τοῦ παιδός, δεῖται αὐτοῦ φοιτήσαντα πρὸς τὸν σωκράτην, μαθεῖν τὸν ἥττονα λόγον. μὴ πειθομένου δὲ τοῦ μειρακίου, αὐτὸς ἐλθὼν μαθητὴν τοῦ σωκράτους ἐκκαλέσασθαι. Dasselbe im Urb. 141, welcher Tzetzesscholien enthält.

2) Welches sich wesentlich gleichlautend und gleichfalls an hyp. VII angeschlossen in M und dem Urb. widerfindet.

zum ende von 47 v (v. 1—25), und fährt erst auf s. 49 r fort. Die ganze s. 46 v, die ränder von bl. 47 und das ganze bl. 48 (welches das erste der siebenten lage, ausnahmsweise eines quinio, ist) nehmen die scholien zu v. 1—50 ein, in ziemlich confuser weise geschrieben. Das folgende bleibt ohne scholien, erst mit dem einsetzen des zweiten schreibers beginnen auch die scholien wider, aber viel dürftiger als die zu anfang des stückes, und ziemlich regellos über die ränder verstreut. Reichlicher und regelmässig fortlaufend sind wider die scholien zu den Rittern, verhältnismässig dürftig zu den Fröschchen. Zu diesem letzteren stück hat dann eine andere hand noch scholien hinzugefügt, welche zu der classe byzantinischer scholien gehören, die wir unten in § 42 kennen lernen werden.

Nachdem text und scholien geschrieben waren, haben fünf hände glossen dazu geschrieben, correcturen und nachträge gemacht. Die erste hand hat den hauptbestandteil der glossen geschrieben, meist interlinear, mitunter auch auf dem rand, sehr flüchtig mit blasser tinte, und im text die personenbezeichnung (die der schreiber, wie häufig, weggelassen hatte) hinzugefügt. Diese hand zeigt sich aber nur in Plut. Nub. Ran., nicht in den Rittern, welche überhaupt keine glossen haben. Eine zweite hand hat namentlich in den Wolken eine anzahl glossen hinzugefügt (besonders gegen ende); selten erscheint sie in Ran., vielleicht gar nicht in Plut. Eine dritte hand hat die personenbezeichnungen ergänzt oder aufgefrischt, im text verschiedentlich corrigiert und einige glossen hinzugefügt; eine vierte kennzeichnet die versabteilung mit dem zeichen ||, schreibt häufig correcturen mit γρ. auf den rand, corrigiert im texte, fügt glossen hinzu, und ergänzt die personenbezeichnung (namentlich in den Eq.). Eine fünfte hand, die sich späterhin nicht mehr findet, zeigt sich zu anfang des Plutus.

Uns interessieren diese hände hier nur hinsichtlich der glossen. Schon dass dieselben von anderer hand hinzugefügt sind, nachdem die scholien geschrieben waren, lässt vermuten, dass sie nicht aus derselben vorlage entnommen sind, aus welcher die scholien abgeschrieben wurden. Diese vermuthung wird bestätigt durch die vergleichung mit anderen handschriften. Die von denselben beiden händen wie der text geschriebenen scholien sind, wie weiterhin nachgewiesen werden wird, nah verwandt mit denen des Venetus und Ravennas und gehen schliesslich auf denselben archetypus zurück wie diese, repräsentieren also eine recension der alten scholien. Die von den anderen händen hinzugefügten glossen dagegen sind in der hauptsache die thomanotriklinianischen, welche wir in § 30 ff. kennen lernen werden, wozu noch einige andere, gleichfalls sicher junge, wahrscheinlich Moschopolische, kommen. Ihr wert ist ganz gering, und der umstand, dass Dindorf-Dübner aus Θ fast nur diese glossen ausdrücklich mitgeteilt haben, trägt die hauptschuld daran, dass die bedeutung der scholien von Θ bis jetzt so unbekannt geblieben ist.

3. Der Laurentianus Γ.

Codex Laurentianus plut. 31 n. 15, bombycinus, saec. XIV, § 18 forma maiore (0,325 : 0,24). Die handschrift zerfällt in zwei theile. Die erste hälfte enthält 4 stücke des Euripides (Hippolytus Medea Alcestis Andromache), die zweite hälfte (von bl. 67 ab) 6 stücke des Aristophanes. Dieser hälfte geht ein vorsetzblatt voraus, welches im übrigen leer ist und nur die inhaltsangabe enthält:

ἀχαρνεῖς	}	ἀριστοφάνου
ἐκκλησιάζουσαι		
ἵππεῖς		
ἄρνιθες: —		
λυσιστράτη		
εὐρήκεε		
εἰρήνη		

Diese inhaltsangabe stimmt mit dem jetzigen bestand der handschrift insofern nicht überein, als die Lysistrata in derselben fehlt. Jedoch ist diese komoedie deswegen nicht verloren. Sie ist dem in Γ fehlenden ende der Aves (nur ein blatt ist verloren gegangen, welches Av. 1420—1491 enthielt) erhalten als codex Leidensis Vossianus Fol. 52 (olim Voss. 77 et 191) der Universitätsbibliothek zu Leiden. Dass dieser Vossianus eben das verlorne stück des Laurentianus Γ sei, hat zuerst v. Velsen ausgesprochen (Über den cod. Urbinas der Lysistr., s. 53), und diese vermuthung ist von anderen nachgesprochen worden; aber keiner hat sich die mühe genommen, nachzuforschen ob dieselbe durch die allein sicher beweisenden äusserlichkeiten des formats, der zeilenzahl, der schrift, der paginierung etc. bestätigt wird. Nach meinen eignen aufzeichnungen, sowie den freundlichen mittheilungen, welche ich über eben diese äusserlichkeiten von den herren bibliothekaren du Rieu und de Vries in Leiden, und von herrn Nicola Festa in Florenz erhalten habe, bin ich nun in der lage constatieren zu können, dass der Vossianus zweifellos das verlorene stück des Laurentianus Γ ist. Hier der beweis. Der Codex Vossianus Gr. F. 52 (olim Vossianus 77 et 191) ist eine bombycinhandschrift, 0,305 hoch, 0,233 breit. Sie enthält auf 11 blättern die Lysistrata, und dann auf 4 blättern Aves v. 1492 bis zum schluss. Dass der schluss der Aves vor die Lysistrata gehört, ist zunächst aus dem umstand zu schliessen, dass dieselbe hand, von der die Aves geschrieben sind, auch die drei ersten blätter der Lysistrata geschrieben hat, während dann eine andere hand einsetzt. Aus der heftung der blätter lässt sich auf ihre ursprüngliche folge und verbindung nichts schliessen, da die handschrift im jahre 1860 umgebunden und interfoliiert ist, und die blätter jetzt so fest im bande sitzen, dass sich hieraus nichts ersehen lässt. Wir haben aber andere handhaben genug. Zunächst ist zu bemerken,

dass der Vossianus in format, zeilenzahl, schreibweise etc. genau mit dem Laur. Γ stimmt. Im format deswegen nicht ganz genau, weil er 1860 bei dem umbinden beschnitten worden ist. Aber die höhe des textraums beträgt im Voss. 0,190, im Laur. schwankt sie zwischen 0,190 und 0,180; die breite des textraums beträgt in beiden 0,160. Der Vossianus hat auf jeder seite 19 zeilen zu je zwei versen, der Laurentianus in den Vögeln teils 19 teils 18 textzeilen zu je zwei versen. Der Vossianus hat also durchschnittlich auf der seite 38, auf dem blatt 76 verse, der Laurentianus auf der seite 36—38, auf dem blatt 72—76. Nun hören die Vögel im Laur. mit v. 1419 am ende der seite und lage auf, im Voss. fangen sie zu anfang der seite mit v. 1492 an; dazwischen fehlen genau 72 verse, also soviel, wie ein blatt des Laur. durchschnittlich enthält. Wichtiger ist aber das folgende. Im Laur. ist ausser der zählung der quaternionen und ihrer blätter noch auf dem oberen blattrande eine alte zählung der blätter der einzelnen stücke, also $\alpha\chi\alpha$ $\alpha\chi\beta$ etc. $\rho\nu\iota\theta\alpha$ $\rho\nu\iota\theta\beta$ etc. Das letzte blatt der Vögel trägt die signatur $\rho\nu\iota\theta$. Eine gleiche zählung finden wir im Vossianus. Hier ist aber das erste blatt der Vögel bezeichnet mit $\rho\kappa\alpha$ (die folgenden mit $\kappa\beta$ $\kappa\gamma$ $\kappa\delta$). Das ist, denke ich, schlagend. Das verlorene blatt trug die signatur $\rho\kappa$. Wir sehen aber noch mehr. Der rest der Vögel und die drei ersten blätter der Lysistrata sind, wie schon gesagt, von einer hand geschrieben, der rest der Lys. von anderer hand. Nun sind aber das 4.—7. blatt der Lys. am unteren rande mit α β γ δ bezeichnet. Daraus folgt: das verlorene blatt bildete mit den 4 blättern der Aves und den ersten 3 blättern der Lys. einen quaternio, die letzten 8 blätter der Lys. bildeten wider einen quaternio, der von anderer hand geschrieben war. — Schliesslich bemerke ich noch, dass nach dem urteil des herrn de Vries die schrift des textes, der scholien und interlinearnoten der Aves mit den facsimilia aus dem Laur., die ich ihm überschickt habe, übereinstimmt.

Wenden wir uns nun zur genaueren betrachtung des Laur. Γ selbst.

Der hände erkennt man in dieser handschrift eine ganze anzahl, und ihre unterscheidung ist zum teil recht schwierig. Was den text betrifft, so sagt v. Velsen (praef. zu Eq. u. Eccl.): „altera manu pictae sunt Acharnenses Ecclesiazusae Vespae Pax, altera Equites et Aves: item duae distinguuntur manus correctrices.“ Ähnlich liegt es hinsichtlich der scholien, aber viel complicierter. Ich muss, um dies klar zu machen, gleich auf den bestand und die schreibung der scholien eingehen, und beginne mit den beiden stücken, bei denen die sache am verwickeltsten liegt, mit Equites und Aves, welche hinsichtlich der schreibung von text und scholien genau dieselben eigentümlichkeiten und hände zeigen und offenbar ein heft für sich bilden. Der text ist in beiden stücken von derselben hand. Eine zweite hand (nennen wir den schreiber derselben kurzweg den

scholiasten) hat die fortlaufenden randscholien (mit lemma, und immer von α bis ρ beziffert, wie in den schol. Ven. zu Plut. Nub., vgl. oben § 4) geschrieben, eine dritte (glossator: scheint fast mit dem schreiber des textes identisch) hat interlinear- und intramarginalglossen hinzugefügt, scholien nachgetragen und in den vom scholiasten geschriebenen corrigiert, eine vierte (corr. I) hat glossen und scholien nachgetragen (von s. 105 ab rühren die glossen in den Rittern fast ausschliesslich von dieser hand her; eine anzahl von scholien, für die auf den rändern wol kein platz mehr war, sind von ihr auf einem besonderen blatte zusammengetragen, welches den Rittern vorgeheftet ist), und zahlreiche correcturen in den vom scholiasten geschriebenen randscholien angebracht; endlich hat auch eine fünfte hand (corr. II) noch einiges corrigiert und nachgetragen.

Gleich hier mag bemerkt sein, dass in den Rittern die vom scholiasten geschriebenen scholien mit Θ stimmen, die vom glossator und corr. I und II nachgetragenen mit V, und dass auch die von diesen händen in dem vom scholiasten geschriebenen angebrachten correcturen aus einer V nahe verwandten handschrift stammen. Es folgt daraus, dass die nachträge und correcturen dieser drei hände aus einer anderen handschrift entnommen sind, als die vom scholiasten zusammenhangend auf den rand getragenen scholien. Dieser benutzte eine handschrift derselben recension wie Θ , jene eine (oder mehrere?) der recension V. Für die Vögel lässt uns Θ im stich: wir können hier also nur constatieren, dass die vom scholiasten herrührenden scholien sich näher zu R, die von gloss. und corr. I näher zu V stellen: eine benützung zweier verschiedenen vorlagen ist auch hier unzweifelhaft.

Von anderer hand als der text der Ritter und Vögel ist der text der Acharner und Ekklesiazusen geschrieben. Die scholien zu diesen beiden stücken sind widerum von einer anderen hand, die sowol von der, die den text geschrieben hat, als von der des scholiasten zu Eq. Av. verschieden ist. Zu den Ekklesiazusen sind die scholien reichlicher nur auf den ersten drei blättern, weiterhin ganz spärlich. Von anderen händen und correcturen findet sich in ihnen keine spur. Dagegen sind zu den Acharnern zahlreiche scholien nachgetragen und in den schon geschriebenen correcturen angebracht von zwei händen, von denen die zweite mit dem corr. I der Eq. identisch ist (ob die erste mit dem glossator der Eq., kann ich jetzt nicht sagen: glossen sind überhaupt zu den Ach. fast keine angeschrieben). Aus den correcturen und dem umstand, dass häufig ein schon vorhandenes scholion noch einmal in anderer fassung nachgetragen ist, erkennt man, dass auch hier die beiden correctoren ein anderes, einer anderen recension angehöriges exemplar vor sich hatten als der schreiber der scholien.

Viel einfacher ist die schreibung von Wespen und Frieden. In diesen sind text und scholien (die hintereinanderweglaufend den

oberen äusseren inneren rand bedecken, und auf jeder seite, von α' beginnend, neu beziffert sind) von ein und derselben hand geschrieben, die identisch scheint mit der des scholienschreibers von Acharn. Eccles. Eine zweite hand (und zwar die des corr. I von Eq. Av.) hat die personenbezeichnungen angeschrieben und die glossen nachgetragen, interlinear, intramarginal, und auf dem inneren rande. Correcturen sind äusserst selten. Die glossen sind zum teil so mechanisch und sinnlos über und an den text geschrieben, dass für sie die benutzung einer anderen vorlage sehr unwahrscheinlich ist. Das wird bestätigt durch die tatsache, dass das ende der Wespen von v. 1494 τοῖς ἡμετέροις ab mitten zwischen v. 705 und 706 gerathen und dort so geschrieben ist, als ob es dahin gehörte, mit scholien und glossen; es beginnt mitten auf der letzten zeile von s. 143r (die zeilen in der handschrift enthalten je 2 verse) und schliesst ebenso mitten auf s. 143v. Der schreiber des textes und der scholien hatte keine ahnung davon, dass das stück nicht hierher gehört, sondern die bezifferung der scholien geht auf beiden seiten so durch, als ob die scholien (die richtig der versfolge des textes entsprechend aufeinanderfolgen) gerade diese ordnung haben müssten: also schol. 1502 ist mit α bezeichnet, schol. 1503 mit β u. s. w. bis schol. 1535. 1536, welche zusammen die zahl η haben, worauf schol. 707 als θ folgt. Und ebenso wenig hat der schreiber der glossen von der eigentlichen sachlage etwas gemerkt, er hat also seine glossen aus derselben vorlage abgeschrieben; wie der scholiast die scholien. Etwas ganz ähnliches findet sich mehrere male im Frieden. Hier fehlen v. 837—892, 948—1011, 1126—1189, es gehen aber text und scholien ruhig weiter, als ob v. 893 richtig auf v. 837, v. 1012 auf 947, v. 1190 auf 1125 folgte. Dass Wespen und Frieden aus einer im aussehen unserem Γ fast ganz gleichen handschrift ziemlich mechanisch abgeschrieben sind, lässt sich auch noch sonst durch ähnliche bemerkungen wie bei V nachweisen. Beweisend dafür ist namentlich der umstand, dass häufig in mehreren aufeinanderfolgenden zeilen (und zwar langen zeilen des oberen oder unteren randes) an derselben stelle, also genau untereinander, lücken gelassen sind, was sich nur daraus erklärt, dass die vorlage (die nach vielen anzeichen zu schliessen sehr schlecht lesbar war) an derselben stelle eine lücke hatte oder unleserlich war, also die scholien genau in derselben weise geschrieben und auf seiten und zeilen verteilt hatte.

Aus dem bisher mitgeteilten ergibt sich mit zweifelloser sicherheit, dass die handschrift in drei gruppen zu je zwei stücken zerfällt, die sich durch die hand ihrer schreiber und ihr verhältnis zu ihrer vorlage ganz deutlich voneinander sondern. Dieselben gruppen ergeben sich aber auch, wenn wir die verteilung der einzelnen stücke auf die lagen ins auge fassen. Auch hier zeigt sich jene schreiberpraxis, von der oben § 10 beim Ravennas die rede war, die stücke entweder einzeln, oder in kleinen gruppen zusammengefasst, in be-

sonderen heften zu schreiben, womöglich so, dass einige quaternionen dadurch gerade ausgefüllt werden.

Die Acharner beginnen mit s. 67r (worauf hyp. I. II. ind. pers. und anfang des stückes selbst), d. h. dem ersten blatt eines quaternio (bezeichnet ιγ), füllen diesen und den folgenden aus und schlagen mit den letzten vier versen und den dazu gehörigen scholien auf s. 83r, die erste der mit ιε (lat. mit 12) bezeichneten lage über. Der corr. I hat diese verse und scholien noch auf s. 82v nachgetragen, und wir werden annehmen dürfen, dass der archetypus, auf welchen Γ in seiner schreibung zurückgeht, die Acharner als besonderes heft in zwei quaternionen enthielt.

Die Ekklesiazusen beginnen mit s. 83r, der ersten von lage ιε (dem text gehen voraus hyp. II. I), füllen diese lage und einen teil der folgenden; auf der vorderseite des 6. blattes bricht der text mit v. 1136 ab, blatt 7 und 8 fehlen.

Mit neuer lage (ιζ, welcher blatt 97 mit den von corr. I nachgetragenen scholien vorgeheftet ist) beginnen die Ritter. S. 98r enthält die hypothesen (hyp. III. II, 14—33. ind. pers. hyp. I. II, 38—13), auf s. 98v setzen text und scholien ein, und gehen durch bis s. 117v, dem 4. blatt des quaternio ιθ. Es folgen die Vögel, auf derselben seite 117v mit den hypothesen beginnend, die etwas confus folgendermassen geschrieben sind: zuerst hyp. II, dann von derselben hand schol. 11, woran angeschlossen die bemerkung: πεποιήται τὰ ὀνόματα τῶν πρεσβυτέρων. τὸ μὲν παρὰ πείθεσθαι τὸ δὲ, παρὰ τὸ εὐ ἔχειν τὴν ἐλπίδα. Darauf folgt hyp. IV., ind. pers., hyp. I, 1—8, und nach der bemerkung ἡ κτηνὴ ἐν ἀθήναις die didaskalische notiz ἐδιδάχθη ἐπὶ χαβρ. — μονοτρόπῳ (z. 9—11 Dbn.). Dann hat corr. I schol. 11 noch einmal wiederholt. Mit s. 118v setzt der text ein, der nunmehr den rest dieses quaternio und die beiden folgenden (mit κ und κα bezeichneten) lagen völlig einnimmt, und mit der letzten seite und letzten zeile des quat. κα mit v. 1419 abbricht. Dies heft enthielt also ursprünglich noch mehr und zwar, wie wir vorhin gezeigt haben, die beiden quaternionen, welche sich jetzt nach verlust des ersten blattes als cod. Vossianus in Leiden befinden; dass es nicht von anfang an mit dem Acharner und Ekklesiazusen enthaltenden in der jetzigen weise verbunden war, ergibt sich ausser den schon vorgeführten gründen aus dem rein äusseren umstand, dass die quaternionen κ und κα noch eine ältere bezifferung Δ und Ε zeigen, sodass also quat. ιζ, mit welchem die Ritter beginnen, als A gezählt gewesen sein muss.

Von dem heft, welches Wespen und Frieden enthält, ist der anfang verloren. Die Wespen beginnen auf s. 140r¹) mit v. 421,

1) Das blatt ist fälschlich bezeichnet mit der ziffer 138, und dementsprechend ist die bezifferung aller folgenden falsch, wofür ich die richtige blattzahl einsetze. Wo die falsche paginierung beginnt, kann ich aus meinen aufzeichnungen jetzt nicht ersehen.

und gehen durch bis s. 152 v, wo sie mitten auf der seite mit v. 1396 abbrechen. Dass v. 1494—1537 hinter v. 705 eingeschoben sind, ist schon bemerkt. Der rest von s. 152 v bleibt leer; auf s. 153r beginnen die hypothesen zum Frieden, hyp. II, III, I, aber bald nach beginn von hyp. I wird mitten in der zeile und auf der seite abgebrochen, der rest der seite sowie s. 153 v bleibt leer. Text und scholien setzen auf s. 154r ein mit v. 378 und gehen zunächst bis s. 155v, doch nimmt hier der text nur wenige zeilen ein und bricht mit v. 490 ab, der rest des textraums bleibt leer; die ränder sind mit scholien bedeckt, die sich aber sämtlich auf den text der vorhergehenden seite beziehen. S. 156r bleibt leer; auf s. 156v setzen text und scholien wider ein mit v. 548 und gehen nunmehr in einer folge bis v. 1298 durch, womit das ganze mitten auf bl. 164v abbricht. Innerhalb dieses letzten zusammenhängend geschriebenen stückes fehlen zwar verschiedentlich bedeutende partien, aber dies ist, wie schon bemerkt, an der schreibung nicht zu sehen, da diese so weiterläuft, als ob nichts fehle. Diese lücken fand also unser schreiber in seiner vorlage schon vor; die anderen mag er zum teil selbst verschuldet haben, zum teil sind sie durch zufälligen verlust von blättern verursacht. Die verteilung dieses heftes in lagen ist confus und nicht immer klar zu erkennen. Zu beginnen scheint dasselbe mit einem ternio und einem quinio, dem die beiden letzten blätter fehlen, sodass blatt 153, welches auf der vorderseite die hyp. Pac. hat, das achte blatt desselben wäre. Doch ist es nicht genau zu erkennen, ob dieses blatt wirklich zur vorhergehenden lage gehört. Und auch das ist nicht unmöglich, dass bl. 140—152 (oder 153) zwei quaternionen sind, von denen dem ersten das erste blatt, dem zweiten das letzte oder die beiden letzten fehlen. Blatt 154 155 bilden für sich eine lage, es folgt ein quaternio (dessen innere drei doppelblätter verheftet sind, sodass die fortsetzung von bl. 156v auf 160r, die von 162v auf 157r, die von 159v auf s. 163r folgt) und ein doppelblatt, von dem aber nur das erste (164), und auch das nicht vollständig, beschrieben ist.

So ist die überlieferung von Wespen und Frieden in Γ in jeder beziehung lückenhaft und confus. Und doch werden wir sehen, dass Γ gerade für die scholien zu diesen beiden stücken von grosser bedeutung ist, und eben deshalb mussten wir auf den zustand der handschrift gerade in diesen beiden stücken so genau eingehen.

Die scholien und glossen in Γ sind, obwol von verschiedenen händen geschrieben und zum teil sicher aus verschiedenen handschriften entnommen, doch sämtlich alt und gänzlich frei von jungbyzantinischen zusätzen.

4. Der Ambrosianus M.

§ 19 Codex Ambrosianus L 39 sup., bombycinhandschrift des XIV. jahrh., in klein 4^o (0,225 : 0,145 m.); 314 blätter. Sie enthält

zunächst Vita des Euripides und Euripides' Hecuba Orestes Phoenissen. Mit bl. 88 beginnen Hesiods Erga mit reichlichem commentar, brechen aber mit dem ende des blattes ab. Bl. 89 r enthält das ende von Sophokles' Oed. Rex. Mit der rückseite dieses blattes beginnen die prolegomena zu Aristophanes, die, mit hypothesen zum Plutus vermischt, noch das ganze bl. 90 einnehmen. Mit bl. 91, dem ersten einer lage, beginnt der text von Aristoph. Plut., und auf den Plutus folgen Wolken Frösche Ritter Vögel, die letzteren unvollständig. Den rest der handschrift nehmen ein Sophokles' Aias Elektra Oedipus Rex.

Zur benutzung dieser handschrift war mir leider nur eine kurze frist vergönnt (im Juni 1881 und September 1883), sodass ich nur die scholien zu Wolken und Rittern collationieren und im übrigen mir nur wenige notizen machen konnte. Ausserdem hat neuerdings herr M. Treu die grosse freundlichkeit gehabt, für mich die scholien zu je der ersten seite von Plutus Fröschen Vögeln abzuschreiben. Was ich auf grund dieses unvollständigen materiales über die handschrift berichten kann, ist folgendes:

Den komoedien voraufgeschickt sind auf s. 89 v—90 v folgende prolegomena: vita Aristoph. XII. prol. de com. IV. VI. Diese beiden als ein zusammenhängendes stück geschrieben. Daran ohne absatz angeschlossen: κολιά λέγεται παροιμία μέλη . . . κολιά ἐλέγγο (Dbn. anm. zu XI, s. XXVIII). Es folgen hypoth. Plut. II. III. VI, und dann die verse:

Ἀριστοφάνου πλοῦτος δράμα πέλει: —
 Ἀριστόφανες ἦρα εἰς κλέος μέγα
 τὴν κωμικὴν χόρευσιν ὑπὲρ τοῦς πάλαι.
 στροφὰς γὰρ εὖρεσ. ἀσμάτων ἀντιτρόφου.

Daran schliesst sich der ind. pers. zu Plutus. Es beginnt aber noch nicht der text, sondern den rest der seite füllt noch die vita XIV mit der überschrift Ἀριστοφάνου γένος καὶ κατάλογος τῶν αὐτοῦ ποιημάτων, welche am schluss das von Novati Hermes XIV, s. 461 ff. veröffentlichte verzeichnis der dramen des Aristophanes enthält.¹⁾

Mit s. 91 r setzen, wie schon gesagt, text und scholien des Plutus ein, beide von derselben kräftigen festen hand. Die scholien auf dem rande in schwarzer tinte, nur die verweisungszahlen und die anfangsbuchstaben der scholien (welche kein lemma haben) rot. Mit roter tinte sind zwischen die zeilen interlinearglossen eingetragen und einzelne bemerkungen auf dem rande, und zwar diese, bevor die scholien geschrieben wurden. Die scholien gehören zum alten scholiencorpus, die interlinearglossen sind jungbyzantinisch.

1) Als ich dies verzeichnis aus der handschrift abschrieb, war mir jener artikel von Novati noch unbekannt. Ich finde in meiner abschrift folgende wesentlichere abweichungen von ihm: πολῦδες (οἱ undeutlich und vielleicht corrigiert) und παγανιστάι.

Die bemerkungen auf dem rande in roter tinte scheinen gleichfalls nicht aus dem alten scholiencorpus zu stammen.

Complicierter ist die schreibung der scholien und glossen zu den Wolken (sie beginnen auf s. 114r; vorausgehen auf s. 113v hyp. III. VII und an diese angeschlossen dasselbe stück wie in Θ , s. oben s. 547, und das personenverzeichnis). Denn man unterscheidet zwei arten von scholien, drei arten von glossen, nicht sowol an der form der schriftzüge, denn diese sind sich so ähnlich, dass sehr wol alles von ein und demselben schreiber herrühren könnte, sondern an der tinte und der art und weise der schreibung. Zuerst sind rand-scholien (M I) geschrieben worden, die meist ohne lemma sind, jedenfalls dasselbe nicht hervorheben, und ihren anfang nur durch roten anfangsbuchstaben markieren. Erst späterhin findet sich bei ihnen auch rotes lemma. Sie hören mit s. 124r auf. Dann sind mit roter tinte glossen geschrieben (gl. I), und von anderer hand, die aber nicht immer leicht zu unterscheiden ist, einzelne glossen nachgetragen (gl. II). Nachdem dies alles geschrieben war und nachdem die lagen schon beziffert waren, sind andere, meist mit lemma in roter tinte versehene scholien auf die freigebliebenen plätze des randes eingetragen (M II), und mit roter tinte (aber dunklerer als gl. I) kürzere und längere glossen interlinear und auf den rändern hinzugefügt (gloss. III). Eine vergleichung mit den anderen handschriften ergibt, dass M II und gl. III ausschliesslich stücke des alten scholiencorpus überliefern, während die von M I gl. I gl. II geschriebenen scholien und glossen ihren byzantinischen ursprung nicht verleugnen können, wengleich sie mit der hauptmasse byzantinischer scholien nicht identisch sind und manche gute alte bemerkung enthalten. Wir werden sie im nächsten capitel in § 23 ff. einer genaueren betrachtung unterziehen.

Mit s. 141r beginnen die Frösche. Ich weiss von ihnen nur zu berichten, dass sie auf dem rand scholien in schwarzer tinte mit rotem lemma, zwischen den zeilen rote interlinearglossen haben; die letzteren sind byzantinisch, die scholien alt.

Es folgen die Ritter, auf s. 166v beginnend; dem text geht voraus hypoth. II, 1—29. Von derselben hand, welche den text geschrieben hat, sind randscholien und interlinearglossen beigelegt, die letzteren aber nur auf den ersten seiten reichlicher, späterhin nur vereinzelt. Sämtliche bemerkungen sind aus dem alten scholiencorpus entnommen. Dankenswerte mitteilungen über die scholien zu diesem stücke hat Schnee gemacht in der Zs. für oesterr. gym. 1884 s. 805 ff.: noch dankenswerter wäre es gewesen, wenn er seine ganze collation veröffentlicht hätte.

Auch die scholien zu den Vögeln (s. 200r u. ff.) scheinen ausschliesslich dem alten scholiencorpus anzugehören.

5. Die Aldina.

Die Aldina nimmt für uns durchaus die stelle einer handschrift § 20 und zwar einer haupthandschrift ein, und verdient auch, ebenso wie die übrigen haupthandschriften, genau beschrieben zu werden, nicht nur weil sie verhältnismässig selten ist und keineswegs in allen grösseren bibliotheken angetroffen wird, sondern auch weil eine genauere betrachtung ihres inhaltes und ihrer form für die erkenntnis ihrer entstehung und ihres wertes nicht unwichtig ist. Endlich aber ist die Aldina deswegen einer ganz sorgfältigen betrachtung und untersuchung zu unterziehen, weil sie den grundstock zu sämtlichen scholienausgaben bis zur letzten geliefert hat, und noch heute in sehr vielen fällen unbekannt ist, was in unserem scholiencorpus handschriftlich bezeugt, was nur aus der Aldina entnommen ist.

Laut der bemerkung am ende des bandes ist die Aldina erschienen: „Venetiis apud Aldum. MIID. Idibus Quintilis.“ Sie enthält zuerst einen unbezeichneten quaternio mit prolegomena, und dann auf 43 lagen, die von α — ω und A—T bezeichnet sind, zehn komoedien des Aristophanes. Diese lagen sind in der regel quaternionen, dazwischen finden sich aber drei quinionen, drei ternionen und ein binio. Die unregelmässigen lagen befinden sich stets am ende eines stückes. Denn die tendenz, jedes stück in einem heft abzuschliessen, die wir bei der betrachtung der handschriften kennen lernten, ist hier im druck ganz strict durchgeführt. Die reihenfolge der stücke und ihre verteilung auf die lagen ist nun die folgende:

Plutus. quat. α — γ und quin. δ , dessen letzte seite leer bleibt. Text und scholien setzen mit der ersten seite des quat. α ein; die hypotheses befinden sich auf der vorgehefteten prooemienlage, deren inhalt unten genau angegeben werden wird.

Nubes. quat. ϵ — κ , die letzten drei seiten bleiben leer. Dem text gehen auf dem ersten blatte des quat. ϵ voraus hyp. I. prol. de com. VII. hyp. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ind. pers. schol. 1, 3—14.

Ranae. quat. λ — ξ und quin. o. Auf dem ersten blatte von quat. λ stehen hyp. III. I. IV; auf der vorderseite des zweiten nur hyp. II und τέλος της βατράχων υποθέσεως; der rest der seite bleibt leer. Auf der rückseite des blattes die metrische bemerkung des Triklinus zu v. 1, ἡ εἰςθεοῖς κτλ. und der ind. pers.

Equites. quat. π — υ und ternio ϕ . Auf dem ersten blatte von quat. π stehen hypoth. I. II, 38—26. III. II, 30—33. 27—29. ind. pers. schol. Tricl. 1, 6—17.

Acharnenses. quat. χ —A. Voraus gehen auf dem ersten blatte von quat. χ hyp. I, 3—2. II. I, 2—5. ind. pers. schol. Tricl. 1, 20—27.

Vespae. quat. B—E und ternio Z, dessen letzte seite leer bleibt. Auf dem ersten blatte von quat. B hyp. II. I. ind. pers.

Aves. quat. H—A und binio M. Auf dem ersten blatte von quat. H hyp. IV. III. I. II. ind. pers.

Die Aves gehen mit text und scholien bis fast ans ende der letzten seite von binio M. Darunter steht folgende bemerkung: Ἄριστοφάνους κωμωδιῶν ἑπτὰ καὶ τῶν εἰς αὐτὰς σχολίων ἀρχαίους συντεθέντων γραμματικῶς. ἃ δὴ σποράδην ἐν ἀντιγράφοις κείμενα διαφόροις καὶ πεφυρμένως, συνείλεκται τε καὶ ὡς οἶόν τ' ἦν ἐπιμελέστατα διώρθωται παρὰ Μάρκου Μουσούρου τοῦ κρητός.

ΤΕΛΟΣ.

Also eine richtige subscriptio, welche angiebt, dass hier das ende des ganzen sei, während doch in der tat noch zwei stücke folgen. Wir dürfen daraus schliessen, dass die ausgabe zunächst auf jene sieben komoedien beschränkt sein sollte, und zwar aus dem grunde, weil dem herausgeber nur für diese stücke handschriften zu gebote standen, dass ihm aber nachher noch zwei stücke handschriftlich zukamen, die er sich nun beeilte jenem eigentlich schon abgeschlossenen bande hinzuzufügen.¹⁾ Diese beiden stücke sind Friede und Ekklesiazusen.

Pax. quat. N—O und quin. Π. Vorausgeschickt sind hyp. Π. III. I auf der vorderseite des ersten blattes von quat. N; die rückseite dieses blattes enthält nur den ind. pers. und bleibt sonst leer.

Ecclesiazusae. quat. P Σ und ternio T. Die hypotheses Π. I und ind. pers. nehmen nur einen teil der vorderseite des ersten blattes von quat. P ein, die im übrigen leer bleibt; auf der rückseite beginnen text und scholien und gehen bis auf die vorderseite des 4. blattes des quat. T. Die rückseite dieses blattes und die vorderseite des 5. blattes sind eingenommen von einem verzeichnis der seitenanfänge der rectoseiten der 4 (resp. 5 oder 3 oder 2) ersten blätter sämtlicher lagen; die rückseite des 5. blattes enthält das controlverzeichnis der lagen und die angaben über druckort, verleger und jahr; das letzte blatt der lage bleibt leer.

Nachdem dies alles fertig war, ist der einleitungsquaternio gedruckt. Dies geht sowol aus dem titel als aus der vorrede des Aldus hervor. Der inhalt des quaternio ist der folgende:

titel:

ἌΡΙΣΤΟΦΆΝΟΥΣ ΚΩΜΩΔΙΑΙ ἘΝΝΕΆ	
ARISTOPHANIS COMOEDIAE NOVEM	
Πλοῦτος	Plutus
Νεφέλαι	Nebulae
Βάτραχοι	Ranae
Ἴππεῖς	Equites
Ἀχαρνῆς	Acharnes
Σφήκες	Vespae
Ὄρνιθες	Aves
Εἰρήνη	Pax
Ἐκκλησιάζουσαι	Contionantes

1) So hat Junta seiner ausgabe von 1515 im folgenden jahre die

Ἐπίγραμμα εἰς ἀριστοφάνη.¹⁾

Βίβλοι Ἀριστοφάνευσ θεῖος πόνοσ. αἴσιν ἀχαρνεύσ
 Κικκός ἐπὶ χλοερὴν πουλύσ ἐέεισε κόμην.
 Ἦνιδ' ὄσον διόνυσον ἔχει σελίς. οἶα δὲ μῦθοι.
 Ἥχευσι, φοβερῶν πληθόμενοι χαρίτων.
 Ὡ καὶ θυμόν ἀρίστε καὶ ἑλλάδοσ ἦθεσιν ἴσα
 Κωμικέ, καὶ ττίζασ ἄζια καὶ γελάσασ.

Auf der rückseite des titelblattes beginnen die prolegomena. Zunächst die vorrede des Druckers (überschr.: „Aldus Manutius Romanus Danieli Clario Parmensi S. P. D.“, datiert: „Venetiis tertio Idus Iulias. M.IID.“), dann die des herausgebers M. Musurus (Überschrift: Μάρκος Μουσοῦροσ ὁ Κρήσ τοῖσ ἐντευζομένοισ εὐ πράττειν); darauf folgt noch ein lobgedicht Σκιπίωνοσ Καρτερομάχοσ τοῦ πιττωριέωσ auf Aldus. Dies nimmt zusammen drei seiten ein: mit der vorderseite des 3. blattes beginnen die eigentlichen prolegomena in Aristophanem und der inhalt des restes der lage ist nun folgender: Ἐκ τοῦ ἐγχειριδίου Ἑφαιστίνωσ, ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων. Τὸ ἱαμβικόν μέτρον δέχεται ἐπίληπτά ἐστι τὰ μὴ οὕτωσ ἔχοντα.²⁾ — Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου. Ἰστέον ὅτι πάντα τὰ μέτρα καὶ τῶν λοιπῶν συμβαίνει τὰ πάθη. Τοῦ αὐτοῦ περὶ σήμεων τῆσ κοινήσ συλλαβῆσ τῶν ἐντόσ κειμένων τῆσ βίβλοσ. Ἐπειδήπερ οἱ πάλα τὰ περὶ γραμματικῆσ οὐδὲν δὲ τῶν ἐγκειμένων ἴσασιν. (Dbn. prol. XVII; dieselben beiden tractate abgedruckt bei Boeckh, Pindar II, s. 13 ff.; über ihr häufiges handschriftliches vorkommen vgl. W. Studemund, Ind. lect. Vratisl. 1887/8 s. 7 anm. 3.) — Ἐκ τῶν Πλατωνίου, περὶ διαφορᾶσ κωμωδιῶν. Καλόν ἐπισημῆνασθαι τὰσ αἰτίας οὐδὲ κατὰ ἀνθρώπων φύσιν. Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶσ χαρακτήρων. Κρατίνοσ ὁ τῆσ παλαιᾶσ κωμωδίας ποιητής ἐπιτρεχούσῆσ χάριτοσ εὐπόλιδοσ. (Dbn. I. II; vgl. oben s. 546.) — Περὶ κωμωδίας. Τῆσ κωμωδίας τὸ μὲν ἐστιν ἀρχαίον τῆσ νέασ ὑπῦρχε (sic) κωμωδίας. (Dbn. V.) — Ἄλλωσ περὶ κωμωδίας. Ὅτι ὁ γέλωσ τῆσ κωμωδίας . . . ὡσ ὁ διόνυσοσ εἰσ Ξανθίαν. (Dbn. VI.) — Ὁ χοροδὸσ ὁ κωμικὸσ εἰσῆγετο ἐπὶ τὸ μέτρον παραβῆναι. (Dbn. VII.) — Τῶν τῆσ ἀρχαίωσ

Lysistrata und Thesmophoriazusen als besonderes heft folgen lassen, als ihm der Ravennas zugekommen war, s. oben s. 529 anm. Übrigens wird durch diese beschaffenheit der Aldina die annahme O. Schneiders widerlegt, die reihenfolge der stücke in der Aldina sei nicht eine zufällige oder auf handschriftlicher überlieferung beruhende, sondern eine absichtliche, aus den verweisungen der scholien auf einander erschlossene (O. Schneider de veterum in Ar. schol. font. s. 7. 46).

1) Von Antipater Thessalonic.; Anthol. Pal. IX, 186. Düb. Prol. de com. XVI.

2) Über diesen auszug und sein häufiges vorkommen in jüngeren handschriften des Pindar, Euripides und Aristophanes vgl. W. Studemund, Jahrb. f. phil. u. paed. 1867 s. 610 ff.

κωμωδίας ποιητῶν ὀνόματα καὶ δράματα. Θεοπόμου δράματα ἰζ' Φρυγίχου δράματα ι'. (Dhn. VIII.) — "Οτι κατὰ τρόπου δέκα διαφέρει τὸ ἑλληνίζειν τοῦ ἀττικίζειν ἢ καὶ ἀνάπαλιν. (Dhn. VIII adnot.) — Ἀριστοφάνους βίος. Ἀριστοφάνης ὁ κωμωδιοποιὸς, πατρὸς μὲν ἦν φιλίππου ἃ τινες ἔφασαν εἶναι τοῦ ἀρχίππου. (Dhn. XI.) — Daran angeschlossen: 'Ο κωμικὸς χορὸς συνέστηκεν ἐξ ἀνδρῶν κδ' τὸ ἕβδομον ἀντεπίρρημα. Ὑποκριταὶ ἀριστοφάνους καλλίστρατος καλλιστράτου τὰ ἰδιωτικά. Πόσα μέρη κωμωδίας. α'. πρόλογος παραβάσεις τοῦ χορικοῦ. (Dhn. XI adnot. p. XXVIII.) — Περὶ κωμωδίας. Τὴν κωμωδίαν ἠυρησθαί φασιν ὑπὸ σουσαρίωνος τελευτᾶ δὲ ἐν σμύρῃ. δράματα δὲ αὐτοῦ ρ'. (Dhn. III.) — Περὶ κωμωδίας. Τὸ παλαιὸν οἱ ἐν ταῖς κύμαις ἢ δὲ κωμωδία συνέστηεν. (Dhn. IV.) — Θωμᾶ τοῦ μαγίστρου σύνοψις τοῦ τε βίου ἀριστοφάνους. καὶ τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως. Ἀριστοφάνης ὁ κωμωδιοποιὸς ἐν τοῖς διονυσιακοῖς, ἕαρος ὥρα. (Dhn. XV.) — Ἡ ὑπόθεσις τοῦ παρόντος δράματος, ἔστιν αὕτη. Βουλόμενος ἀριστοφάνης σκῶσαι ἐπιγέγραπται δὲ τὸ δράμα, πλοῦτος ἀριστοφάνους. (Hyp. Plut. I.) — Ἄλλως. Πρεσβύτης τις χρεμύλος πένης ὦν κατακολουθεῖν οὐκ ἠσχύνητο. (Hyp. Plut. II.) — Ἐτέρως ὑπόθεσις. Πρεσβύτης τις χρεμύλος πένης ὦν καὶ ἔχων υἱὸν καὶ τὰ λοιπὰ ὡσαύτως. (Hyp. Plut. III.) — Ἐδιδάχθη ἐπὶ ἀρχόντος ἀντιπάτρου κύκαλον καὶ αἰολοσίκωνα. (Hyp. Plut. IV.) — Ἀριστοφάνους γραμματικοῦ ὑπόθεσις δι' ἰάμβων. Μαντεύεται δίκαιος ὦν τις ἦν τὰγαθά. (Hyp. Plut. VI.) — Τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα. Καρίων οἰκέτης Νέος.

Aus den vorreden des druckers und des herausgebers sind einige stellen für uns bemerkenswert. Aldus schreibt: „Accipe igitur nouem Aristophanis fabulas. nam decimam Lysistraten ideo praetermisimus, quia uix dimidiata haberi a nobis potuit. Sint satis hae nouem cum optimis et antiquis (ut uides) commentariis.“ Und Musurus berichtet: „Τὰ δ' ὑπομνήματα ταυτὶ καὶ πόνου πολλοῦ, καὶ χρόνου ἔδειτο μακροῦ, εἴ τις αὐτὰ πρὸς τὸ βέλτιον ἐγχειροῖη μεθαρμόσασθαι σχῆμα. ὦν θατέρου μὲν ἐπεκρατήσαμεν καίτοι κρείττονος ἢ φέρειν. περὶ στενὸν δέ μοι κομιδῆ τὰ τοῦ χρόνου συνέβη. οὐ γὰρ μόνον τὰς ἐξηγήσεις συνείρειν ἠργολαβήσαμεν πεφυμένας τέως ὡς ἴστε που καὶ αὐτοὶ, ἀλλὰ καὶ τυπωθείας ἥδη ἐπετεγράμμεθα διορθοῦν.“

Daraus geht zunächst hervor, dass sowol Aldus als Musurus ganz besonderes gewicht auf die scholien legten. Sehen wir uns nun die scholien der Aldina genauer an. Dieselben sind zu allen stücken sehr reichlich, nur zu den Ekklesiazusen dürftig. Sie ziehen sich in der regel neben dem text auf dem äusseren rande hin und gehen dann unterhalb des textes über die ganze seite; die zahl der textzeilen ist je nach der menge der scholien eine sehr verschiedene: es giebt seiten welche nur wenig textzeilen enthalten, während alles

übrige von den scholien eingenommen wird; es giebt auch solche, wo der text die ganze seite einnimmt und nur auf dem äusseren rande scholien stehen. Abgesehen von solchen seiten, welche so wenig scholien enthalten, dass diese neben ihrem verse stehen können (wie meistens in den Ekklesiazusen), sind die scholien hintereinander weg gedruckt in der ordnung der verse zu welchen sie gehören; jedes scholion ist mit einem lemma versehen, welches mit grossem anfangsbuchstaben beginnt, und ist von dem vorhergehenden oder folgenden scholion deutlich getrennt, entweder durch einen absatz, oder einen zwischenraum in der zeile. Ausser diesen scholien giebt es keine bemerkungen. Die scholien stellen sich also äusserlich als eine gleichartige masse dar, jene äusseren indicien, verschiedene classen zu scheiden, wie wir sie oft in den handschriften fanden, fehlen hier.

Nun sagt aber Musurus selber in der vorrede, er habe sie πεφυρμένως τέως gesammelt, und noch bestimmter in der subscriptio der Vögel: ἃ δὴ σποράδην ἐν ἀντιγράφοις κείμενα διαφόροις καὶ πεφυρμένως συνειλεκται τε καὶ ὡς οἶόν τ' ἦν ἐπιμελέστατα διώρθωται παρὰ Μ. Μου. Was haben wir von dieser angabe zu denken? Was für handschriften, was für scholienclassen hat er benutzt, wie hat er sie benutzt? Die antwort auf diese fragen lässt sich eigentlich erst geben, wenn wir alle handschriftlich überlieferten scholienclassen und alle haupthandschriften kennen gelernt haben werden; es erscheint mir aber doch zweckmässig, hier schon das wesentlichste vorzuschicken.

Unzweifelhaft ist es zunächst, wenn auch O. Schneider, de vet. in Ar. schol. font. s. 122 ff. sich mit händen und füssen dagegen wehrt, dass Musurus alte scholien und jungbyzantinische contaminiert hat. Das ist richtig erkannt worden von Kuster, dann auch von Ranke¹⁾ und Dindorf ausgesprochen worden. Dindorf drückt sich ganz allgemein aus; praef. ed. Ox. p. VIII: „codicum Aristophanis a Musuro expressorum genus duplex fuit: alii enim scholia vetera sunt complexi, alii recentissimorum grammaticorum annotationes praebuerunt, copiosiores ad Plutum Nubes Ranas . . . rariores ad reliquas comoedias.“ Bestimter ist das urteil Kusters in der praefatio zu seiner Ausgabe: „Scholia Musuriana partim a pervetustis iisque clarissimi nominis grammaticis conscripta sunt partim auctores habent Thomam Magistrum et Ioannem Tzetzen aliosque forte illius aetatis Graeculos; partim etiam ab ipso M. Musuro hinc et inde mihi interpolata videntur. De Thoma Magistro et Ioanne Tzetze omne dubium mihi exemerunt Excerpta scholiorum in Aristophanem ex codice MS. Vaticano 1294 qui fuit quondam Fulvii Ursini, itemque Excerpta ex cod. MS. Urbinate 141 in eadem bibliotheca. Horum enim codicum prioris Excerpta prae-

1) Commentatio de Aristophanis vita p. CLXX ff.

ferunt nomen Thomae Magistri, posterioris, Ioannis Tzetis: in quibus quae leguntur, maxima ex parte in editis ad Aristophanem scholiis αὐτολεξεί quoque occurrunt.“ Hiervon ist einiges richtig, anderes falsch. Falsch ist es vor allem, dass Musurus Tzetesscholien aufgenommen habe. Der von Kuster erwähnte Urbinas enthält allerdings Tzetesscholien, aber, wie wir unten (§ 29) sehen werden, einen eigentlichen eignen commentar des Tzetes nur zu Wolken und Fröschen, von dem sich in der Aldina nichts widerfindet; die scholien des Urbinas zum Plutus stimmen allerdings teilweise mit der Aldina, aber das sind nur auszüge aus den alten scholien, hin und wider mit eignen zutaten des Tzetes versetzt, und gerade von diesen letzteren findet sich in der Aldina nichts. Die übereinstimmung zwischen dem Urbinas und der Aldina erklärt sich also durch beiderseitige benutzung der alten scholien.

Dagegen ist es richtig, dass Musurus scholien des Thomas aufgenommen hat; dazu hätte Kuster aber noch den namen Triklinius fügen müssen. Denn die scholien des Vaticanus 1294, welche in der tat zum grössten teil in der Aldina widerkehren, sind, wie im nächsten capitel (§ 30 ff.) eingehend gezeigt werden wird, thomanotriklinianisch. Damit stimmt es auch überein, dass dem text der Aldina die triklinianischen σημεία (παράγραφος κορωνίς διπλή ἔσω νενευκία und διπλή ἔξω νενευκία) an den von diesem angegebenen stellen beigedruckt sind.

Ziehen wir diese thomanotriklinianischen scholien ab, so ist der rest der Musurischen scholien unstreitig zum allergrössten teil aus dem alten scholiencorpus entnommen. Es fragt sich nur auf welche weise. Man hat aus den worten der subscriptio zu den Vögeln wol geschlossen, dass Musurus seine scholien aus den verschiedensten handschriften geschöpft, und omnia, quotquot in libris suis reperisset, zu einem ganzen verarbeitet habe, per particularum δέ et οὖν vincula copulata. (Ernesti praef. ad schol. Arist. Nub.) Dagegen weist O. Schneider de vet. in Ar. schol. font. s. 4 ff. darauf hin, dass schon im Ravennas verschiedenerlei scholien in derselben weise contaminirt sind, wie wir dies in der Aldina finden, und stellt die behauptung auf „Musurum in hac quidem parte a codicibus pependisse fere totum, diversaue scholia non tam e pluribus codicibus transcripsisse vel disjuxisse primum, quam e singulis codicibus servata codicum in digerendis diversorum auctorum scholiis ratione fideliter sumpsisse.“ Des Musurus äusserungen bezögen sich nur auf die mühe, die in der handschrift confus geschriebenen scholien zu ordnen und auf ihren vers zu verweisen, und wenn er von ἀντίγραφα διάφορα spreche, so sei es wahrscheinlich, dass er nicht sowol verschiedene gesamthandschriften des Aristophanes meine, sondern solche, die nur immer einige komoedien enthalten hätten.

Diese behauptung hat Schneider nicht bewiesen, die sache ver-

hält sich aber, wenn wir von der benutzung der triklinianischen scholien absehen, in der tat so wie er es darstellt, wie sich das uns bei der weiteren untersuchung zeigen wird. Musurus hat für jedes stück nur eine handschrift der alten scholien benutzt, aber für verschiedene stücke verschiedene handschriften. Ausser diesen handschriften der alten scholien stand ihm ein exemplar der triklinianischen recension zu gebote; er hat nun beides contaminirt und so das scholiencorpus der Aldina geschaffen, dessen äusseres ansehen von ihm herrührt. Die verbindung der beiden bestandteile ist im allgemeinen eine ziemlich äusserliche. Meist lassen sich die alten und die thomanotriklinianischen bemerkungen glatt auseinander schneiden. Mitunter aber hat Musurus doch beide in selbständiger und willkürlicher weise mit einander verschmolzen. Ein significantes beispiel ist das schol. zu Nub. 508, von welchem O. Schneider a. a. o. s. 24 handelt. Hier heisst es: ἐν μὲν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις οὕτως εὔρον, und es folgt eine lange erzählung des mythos von Trophonios; dann wird fortgefahren: ἐν δὲ τοῖς νεωτέροις οὕτως als einleitung zu einer wesentlich verschiedenen erklärung. In dieser form ist das scholion in die ausgaben übergegangen: es erscheint als ein einheitliches scholion des alten corpus und kann leicht irre führen (O. Schneider hat sich freilich nicht irre führen lassen, ohne doch von dem wahren sachverhalt etwas zu wissen). Die gegenüberstellung der παλαιὰ und νεώτερα ἀντίγραφα rührt aber nur von Musurus her. Das erste scholion, welches bei Musurus mit den worten beginnt ἐν μὲν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις οὕτως εὔρον, findet sich im Venetus, aber mit dem anfang ἐν τοῖς ἀντιγράφοις οὕτως εὔρον; das zweite, von Musurus mit ἐν δὲ τοῖς νεωτέροις οὕτως eingeleitete wird von keiner handschrift der alten scholien überliefert, wol aber findet es sich im Vaticanus 1294, natürlich ohne jene einleitende bemerkung.

Der contaminierenden tätigkeit des Musurus weiter nachzugehen muss natürlich der speciellen untersuchung des verhältnisses der handschriften für die einzelnen stücke aufbehalten werden; dort wird sich auch zeigen, wie Musurus seine handschriften der alten scholien benutzt hat, welcher recension dieselben angehörten, und welchen wert daher die Aldina in jedem einzelnen falle für uns hat.

Hier ist nur noch ein punkt zu erwähnen, ohne freilich näher auf ihn einzugehen. Die Aldina enthält unter ihren scholien auch bemerkungen, welche sich weder in den triklinianischen handschriften, noch in denen der alten scholien wider finden. Woher sind diese genommen? Kuster sprach die vermutung aus, die alten scholien seien „partim ab ipso M. Musuro hinc et inde interpolata“. Viel bestimmter sagt Dindorf l. l. p. VIII: „scholia locis plurimis ex Harpocracione Suida aliisque scriptoribus interpolavit“ und führt eine ganze anzahl stellen auf, welche Musurus aus Harpokraton, Suidas.

Aelian, Pausanias, Eustathius, den scholien zu Euripides, Apollonius Rhodius etc. etc. entnommen habe. (Nachträge dazu in den Addenda p. 387.) Die frage erfordert eine besondere untersuchung, welche aber erst möglich ist, wenn das handschriftliche material vollständig vorliegt. Manche erklärungen der Aldina, die man als dieser eigentümlich betrachtete, findet sich in den bis jetzt über gebühr vernachlässigten handschriften Θ M Γ wider; aber Musurus hat zum teil handschriften benutzt, die mit jenen verwandt, aber besser und vollständiger waren. So wird sich z. b. manche übereinstimmung der Aldina mit Suidas nicht durch entlehnung aus diesem erklären, sondern durch benutzung einer recension der scholien, welche gerade diese erklärungen enthielt, die auch Suidas aus seinen handschriften der Aristophanesscholien entnahm. Auf manches derartige werden wir im verlauf unserer untersuchungen zu sprechen kommen; die frage im ganzen eingehend zu behandeln müssen wir uns für jetzt versagen: diese untersuchung wird verbunden werden müssen mit einer untersuchung über das verhältnis der alten scholien zu den lexikographen, paroemiographen etc., welche wir gleichfalls vor der hand ablehnen, da es uns zunächst nur darauf ankommt, den sicheren stand der überlieferung festzustellen, von dem dann jene untersuchungen ausgehen können.

6. Suidas.

§ 21 Dass unter den von Suidas benutzten quellen die scholien zu Aristophanes einen besonders hervorragenden rang einnehmen, und dass daher Suidas zur herstellung dieser scholien von grossem wert ist, hat man schon längst bemerkt. Die nachweise geben Bernhardy praef. in Suid. p. XLVII und Bünger, de Aristophanis Equitum Lys. Thesm. apud Suidam reliquiis p. 151. 214 sq. Schon Kuster sah, dass Suidas eine handschrift mit denselben scholien benutzt hat, die auch uns erhalten sind, dass diese handschrift aber vollständiger war. Bernhardy a. a. o. bemerkt, Suidas stimme mit dem Ravennas und Venetus so überein, ut merito tertii codicis loco habeatur, und Dindorf praef. schol. Ar. p. VI räumt ihm nächst den handschriften den ersten platz ein und zieht ihn zur emendation der scholien öfters heran. Genügend ausgenutzt hat ihn aber auch Dindorf nicht, wie eine flüchtige vergleichung des von Bernhardy im index scriptorum apud Suidam gegebenen, selbst unvollständigen, verzeichnisses der bei Suidas vorkommenden Aristophanesstellen und scholien mit Dindorfs ausgabe zeigt. Suidas ist durchaus als eine handschrift und als den anderen handschriften mindestens ebenbürtig anzusehen und demgemäss bei der herstellung der recension zu verwerten. Zu dem zwecke muss natürlich sein verhältnis zu den handschriften genauer untersucht werden. Einen anfang dazu hat gemacht Bünger in der eben erwähnten schrift de Aristophanis Equitum Lysistratae Thes-

mophoriazusarum apud Suidam reliquiis, Argentor. 1878 (Dissertationes Argentoratenses vol. I), welche den wert des Suidas sowol für den text dieser drei stücke als die scholien untersucht. Für die letzteren, namentlich für die scholien zu den Rittern, konnte die untersuchung freilich nicht abschliessend sein, da dem verfasser die handschriftliche überlieferung der scholien nicht genügend bekannt war. Wir werden unten bei untersuchung des handschriftenverhältnisses für die einzelnen stücke auch die stellung des Suidas in der überlieferung zu untersuchen haben.

IV. Byzantinische scholien und mischhandschriften.

§ 22 Über die byzantinischen scholien zu Aristophanes ist bis jetzt wenig bekannt. Man hat es nicht der mühe für wert gehalten sich mit ihnen abzugeben. Und doch ist ihre kenntnis wichtig, ja unentbehrlich. Denn um ein reinliches bild der überlieferung der alten scholien zu gewinnen, muss man wissen, was aus der gesamtüberlieferung als junger byzantinischer zusatz auszuschneiden ist. Unsere ausgaben sind voll von byzantinischen scholien, welche in einer weise mit den alten scholien verquickt sind, dass es häufig ohne kenntnis der handschriftlichen überlieferung unmöglich ist, das gute alte sicher auszuschneiden. Auch noch in einer anderen hinsicht kann die kenntnis der byzantinischen scholien für die herstellung der alten scholien nützlich sein. Denn diese Byzantiner haben sämtlich die alten scholien benutzt, und es ist wol möglich, dass sie sie zum teil in besseren handschriften oder anderen recensionen als den uns vorliegenden benutzt haben.

Die zahl der handschriften, welche byzantinische scholien enthalten, ist sehr gross. Ich habe nicht alle untersucht, sondern nur eine anzahl handschriften der Vaticana Laurentiana Ambrosiana, der bibliothek zu Turin, der bibliothèque nationale in Paris, endlich der Bodleiana. Doch wird dieses material hinreichen, um einen im ganzen richtigen überblick zu gewinnen.

Scharf geschieden sind meist randscholien und interlinearglossen (ganz ähnlich wie bei den jüngeren scholien zu Aeschylus, vgl. Dindorf Philol. XX s. 14). Wenn auch gewisse glossen zu gewissen scholien in näherer beziehung stehen, wie sich unten zeigen wird, so werden sie doch oft getrennt propagiert, sodass eine handschrift nur scholien oder nur glossen enthält, oder dass die glossen nicht zu den scholien gehören. Namentlich was die glossen betrifft, so herrscht grosse verwirrung und willkür, da sich zwar einige classen mit bestimmtheit scheiden lassen, aber sehr häufig auch glossen verschiedener herkunft durcheinander gemischt sind. In geringerem grade geschieht das letztere bei den scholien.

Aus der wüsten masse dieser jüngeren scholienlitteratur heben sich nun vor allem zwei classen mit klarheit heraus, die scholien des Johannes Tzetzes und die thomanotriklinianischen. Be-

vor wir aber diese beiden näher ins auge fassen, müssen wir zuerst noch den blick werfen auf die reste eines vortzetianischen byzantinischen commentars, welche uns in dem Ambrosianus M erhalten sind.

1. Die jüngeren scholien des Ambrosianus M.

Ich habe schon oben s. 555 f. mitgeteilt, dass der Ambrosianus M § 23 ausser alten scholien auch zu Plutus Wolken und Fröschen byzantinische enthält und habe über die art und weise, wie diese sich durch die schreibung von den alten scholien unterscheiden, berichtet. Ob diese jüngeren scholien für alle drei stücke ein und desselben ursprungs sind, vermag ich nicht zu sagen; aus den mitteilungen Treus glaube ich allerdings entnehmen zu können, dass wenigstens die zu dem Plutus denselben charakter tragen wie die zu den Wolken; nur über die letzteren vermag ich eingehend zu berichten; ich habe sie sämtlich abgeschrieben und werde sie im folgenden vollständig mitteilen, es wird sich dabei zeigen, dass sie in der tat der beachtung wert sind.

Ausser in M habe ich diese scholien in keiner handschrift des Aristophanes gefunden. Ein teil derselben aber, nämlich die bemerkungen zu v. 51. 63. 68. 145. 151. 297. 542 findet sich wider in dem codex Darmstadinus, aus dem Sturz hinter dem Etymologium Gudianum eine anzahl Anecdota¹⁾ mitgeteilt hat: sie sind dort abgedruckt auf s. 644; die bemerkung zu v. 170 findet sich im wesentlichen gleichlautend wieder im cod. Marc. 444 als eine der glossen, mit welchen in dieser handschrift Harpokration interpoliert ist (Morell. Bibl. ms. Gr. I, s. 310; Dindorf praef. Harpocr. p. VI. VIII).

Dass die glossen des Darmstadinus aus einer Aristophaneshandschrift entnommen sind, beweist ihre reihenfolge, die der reihenfolge der verse auf die sie sich beziehen entspricht. Ob sie ursprünglich einmal in anderer reihenfolge gestanden haben und etwa aus einem lexicon entnommen sind, können wir vorläufig nicht erkennen. Zunächst machen die scholien M I und die glossen gl. I II den eindruck eines einheitlichen commentars, der sich unzweifelhaft als von einem Byzantiner herrührend zu erkennen giebt. Das beweist die ganze art der paraphrasierenden interlinearglossen, welche von den scholien nicht getrennt werden können und offenbar von demselben urheber herrühren, das beweisen ausdrücke wie γρόνθος zu v. 10, φυτόλλιον zu v. 59, φοῦρνος zu v. 96, βερίκοκκα zu v. 151. Aber sie sondern sich von allen anderen byzantinischen scholien scharf und deutlich ab. Nur mit Tzetzes zeigen sie berührung, wie eine vergleichung der bemerkungen zu v. 3. 5. 9. 10. 16. 19. 22 mit den unten § 26 abgedruckten des Tzetzes zeigt. Da aber Tzetzes zu v. 2 gegen die erklärung von χρῆμα durch πῶγμα, welche sich nur in

1) Und zum teil höchst interessante und wertvolle, neuerdings gewürdigt von Kopp, Beitr. zur griech. excerptenlitteratur, s. 101 ff., 107 ff. 126 ff.

M findet, polemisiert¹⁾, so folgt, dass ihm diese scholien (vielleicht in vollständigerer form) schon vorlagen und von ihm benutzt sind, dass dieselben also älter sind als die des Tzetzes, d. h. die bisher ältesten bekannten byzantinischen scholien. Und damit stimmt auch der charakter dieses commentars wol überein, welcher manches alte und gute giebt, teils aus den alten scholien, teils aus anderen quellen. Namentlich enthält er zahlreiche synonymische und homonymische distinctionen, welche den alten scholien fremd sind. Ich gebe im folgenden einen abdruck der sämtlichen scholien dieser classe, die zu den Wolken in M vorhanden sind, und der dazu gehörigen interlinearglossen zu den ersten 74 versen (scholien und glossen so unterschieden, dass die scholien mit der vollen zeile beginnen, die glossen eingerückt sind), und füge in der anmerkung alle einigermassen passenden parallelen hinzu, die ich habe auffinden können und aus denen sich auf die entstehungszeit, die quellen und den verfasser des commentars ein schluss ziehen liesse.

Scholia recentiora M in Aristophanis Nubes.

2. ταῦτα σχετλιάζων ὑπὸ τῆς φροντίδος φησίν.
πρᾶγμα μέγα πολὺ
3. ἀτελεύτητον ἀπὸ τοῦ περαιώω
4. ἀλεκτροῦν ἄττικόν, ἀλέκτωρ παρὰ Ἀλεξανδρεῦσιν, ἀλεκτορίς δὲ ἀλεκτορίδος ἐπὶ τῆς θηλείας, ὅθεν καὶ ψὰ ἀλεκτόρεια.
καίτοι φωνοῦντος
5. ῥέγγουσιν ἔρρεγκον δῆλον
6. οὖν
7. εἶπερ τιμωρήσασθαι δούλους
8. εἰρωνικόν
9. ἀνίσταται διὰ
πέρδεται] αἰ παθητικῶς γράφεται
10. κεκορδυλημένος: οἰονεὶ κεκορδυλημένος. τοῦτο δὲ παράγεται ἀπὸ τοῦ κορδύλου, ὃς ὁ κοινῶς γρόνθος λέγεται. τὰ δὲ ἐπιβλήματα σιούραι εἰσί. σιούραι δὲ δέρματα κατειργασμένα.
ἐντετυλιγμένος συνεχφιγμένος τοῖς ἐπιβλήμασιν

4. Thom. 4, 15: ἀλεκτροῦν καὶ ἐπὶ ἄρρενος καὶ ἐπὶ θήλεος, λογογάφοι· τὸ δὲ ἀλεκτορίς ποιητικόν, εἰ καὶ Συνέσιος χρήται ἐν τῇ Λύσαντες ἐκ Βενδιδαίου ἐπιστολῇ· λέγει γὰρ ἀλεκτορίδας, ψὰ ἀλεκτόρεια. τὸ δὲ ἀλέκτωρ οὐχ Ἑλληνικόν ὄλωσ. — Zon. 125: ἀλεκτροῦν. ἐπὶ ἄρρενος καὶ θηλείας. ἀλέκτωρ δὲ ἐπὶ μόνου ἄρρενικοῦ· ἀλεκτορίς δὲ ἐπὶ θηλυκοῦ. — Phryn. 228: ἀλεκτορίς εὐρίσκειται ἐν τραγωδίᾳ καὶ κωμωδίᾳ, λέγε δὲ ἀλεκτροῦν, καὶ ἐπὶ θήλεος καὶ ἐπὶ ἄρρενος, ὡς οἱ παλαιοί. — Gl. cod. Marc. 444 (Harporoc.): ἀλεκτροῦν: ἐπὶ θήλεως καὶ ἄρρενος λέγεται. καὶ Μένανδρος „τὴν ἀλεκτρούνα μοι δοῦς ὕχετο“. ἔστι δὲ παρὰ ποιηταῖς καὶ ἀλεκτορίς ὄνομα.

10. Vgl. Eust. 1322, 40: πύσσοντες γὰρ τοὺς τῆς χειρὸς δακτύλους...

1) Übrigens polemisiert auch Thomas Mag. gegen die erklärung von M zu v. 32, s. unten § 31.

11. ἐγκεκορδυλημένοι.
12. δακνόμενος ὑπὸ τῆς φροντίδος τοῦ χρέους. ἐπεὶ δὲ τὰ χρέα κατεδαπανῶντο ἐν ταῖς τῶν ἵππων φάτναις, ἔφη· ὑπὸ τῆς φάτνης δάκνομαι.
13. τοῦ ἀναλώματος
14. ἡγουν κομῶν
15. κέλλητι ἵππῳ χρῆται . ζυνωρίδι χρῆται
16. ἐν τοῖς ὄνειροις φαντάζεται
17. ἡγουν εἰκάδα
18. προκόπτουσιν αὐξάνονται
19. γραμματεῖον ὁ χάρτης ἐν ᾧ σημειούμεθα τό δε τί τὸν χάρτην τὸν χρέος ἔχοντα γεγραμμένον. ἀναγνωρίσω
20. ἀνθρώποις χρεωστῶ λογαριάω
21. ὀφείλω δῆλον
22. ἔνεκα τίνος τί] κατὰ
23. ἐνόησα
24. ἀνεκόπην τὸν ὀφθαλμόν, ὅταν ἀμβλυωπῆ· ἐξεκόπην δὲ ὅταν παντελῶς ἐξέλθῃ ὁ ὀφθαλμὸς τῆς καθέδρας.
25. ὡ τὸ τοὺς ἵππους φαντάζεσθαι ἐπ' εὐθείας ποίει τὸν δρόμον σου
26. ἔφθειρε
27. ἵππικὸς ὁ δύναμιν ἔχων χρῆσθαι τοῖς ἵπποις, καὶ τεχνικὸς ὁ δύναμιν ἔχων χρῆσθαι τέχνῃ τινί. ἵππικὴ δὲ ἡ ἐπιστήμη καὶ ἔξις ἢ ἐνοῦσα τῇ ψυχῇ. ἐνταῦθα δὲ ἵππικὴν ὄνειροπολεῖ ἀντὶ τοῦ ἱπάζειν.
- ἐν ὄνειροις φαντάζεται κοιμώμενος
καθεύδων ὄνειροπολεῖ τὴν ἵππικὴν gl. mg.
28. περιέρχεται εἰς τὸν ἀγῶνα ἐλαυνόμενος.
ἀμιλλα ὁ ἀγών· καὶ ἀμιλλητήριον ὁ τόπος ἐν ᾧ ἀγωνίζονται.
29. ἐλαύνει ὁ χαλκεὺς τὸν σίδηρον σφυρηλατῶν, καὶ ὁ οἰκόδομος ἀπὸ μεταφορᾶς τούτου τείχος, ἀντὶ τοῦ ἐπίμηκες ποιεῖ.
- οἱ πυγμάχοι ἀθλοῦσιν, εἰς γρόνθον συστρέφοντες, ὅπερ κόνδυλόν φασι οἱ σοφοί, wozu er als beleg herbeizieht Ar. Pax 123. — Von κύρα geben die lexicographen ähnliche erklärungen, aber keine im wesentlichen übereinstimmende.
16. Vgl. Hesych.: ὄνειροπολεῖ· ὡς ἐν ὄνειρῳ βλέπει, ἢ ὡς ἐν ὕπνῳ φαντάζεται.
19. Für τό δε τί wol zu lesen τὸ δελτίον, vgl. EM 241, 1: ὁ δὲ ὄρος λέγει, ὅτι οὐ λέγεται τὸ μικρὸν βιβλίον γραμματεῖον, ἀλλὰ ἡ μικρὰ δέλτος. Et. Gud. 129, 17: ἀπὸ τοῦ γραμματεῖον τοῦ σημαίνοντος τὴν μικρὰν δέλτον.
23. ist erklärungen der vulgata συνήχ' ὅτ' ἐπριάμην, welche selbst durch eindringen der glosse συνήκα entstanden ist.
25. Die zweite glosse gehört zu v. 26..
29. Eust. 340, 18: τὸ δὲ ἐλαυνεν ἵππευτικὴ λέξις ἀρματηλάταις οἰκεία καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἀπλῶς ἵππεύουσι· πλὴν ἐλαύνεται τροπικῶς καὶ σίδηρος καὶ τάφος καὶ τείχος πόλεως καὶ ἕτερα. — 1475, 1: ὅτι τὸ βοῦν κατὰ

καὶ ἐλαύνει ἵππον ἀντὶ τοῦ ἐπ' εὐθείας ποιεῖ φέρεσθαι καὶ ἐκτείνεσθαι.

- πολλοῦς] εἰς
 30. ἔβα με] εἰς
 31. χρεωστοῦνται ἔνεκεν ὀφείλω
 32. πόρρω ἀποκόμιζε κυλισθῆναι ποιήσας εἰς
 τὴν οἰκίαν
 33. ἄθλιε ἐξεκύλισας ἐξέωσας πραγμάτων δῆλον
 34. ἐπεὶ χρεωστῶ καὶ ἄλλοι ὑπὲρ τοῦ
 35. ἐξ ἐμοῦ λαβεῖν ἐνέχυρα κατὰ ἀλήθειαν
 36. βαρέως ἔχεις
 37. παίζων εἶπε τὸ δήμαρχος
 38. καταδαρθεῖν κυρίως τὸ ἐπὶ δερμάτων κοιμάσθαι
 ὑπνώσει
 39. ὑπνωττε
 40. τρέφεται. οὕτως καὶ δυνήσεται δυνηθήσεται καὶ ζημιώ-
 σεται ἀντὶ τοῦ ζημιωθήσεται.
 κατὰ τῆς σῆς κεφαλῆς τραπήσεται
 42. ἐπήρεν. ἐκούφιζε μετεώριζε ταῖς ἐλπίσιν.
 γυναῖκα ἀγαγέσθαι ἐκούφιζε gl. II.
 43. ἠδίστη ζωὴ
 44. ἐξήγησις τοῦ εὐρωτιῶντος τὸ εἰκῆ κείσθαι. τὰ γὰρ ἀμε-
 λῶς κείμενα καὶ εὐρωτιῶσιν. εὐρῶς δὲ ἔστιν ἡ ἐπιπολάζουσα
 ὑγρότης, ἥτις καὶ σῆσιν ἐμποιεῖ. οὕτως δὲ ζῶσιν οἱ ἀγροῖκοι, οἱ
 δὲ ἄστυκοὶ τοῦ ἑαυτῶν βίου ἐπιμελῶνται καὶ οὐδὲν περιττὸν
 ἐὼς κείσθαι, ὅθεν καὶ καθάριος ὁ βίος τούτων ἔστιν. ὅθεν καὶ
 ὑπὸ τινῶν ποιητῶν ὀνειδίζονται εἰς πενίαν κωμικῶς, ὡς εὐρίσκεται
 τοῦ Μενάνδρου ἔχων οὕτως [fr. 290]. „τὰ γὰρ καθαρὰ λοιμὸς
 εἰσοικίζεται.“
 σεσηπῶς gl. II. ἀνεπιμέλητος

σπουδὴν ἀγαγεῖν ἐλάσει φησὶν . . . δηλοῖ δὲ καὶ τὸ κροῦσαι ἢ λέξαι, ἔρει γοῦν
 μετ' ὀλίγα ἤλασεν ἄγχι παραστάς, τουτέστι πελέκει ἐπληξε. κείται δὲ ποτε
 καὶ ἐπὶ τεκτονήσεως σιδήρου καὶ ἐπὶ ἐκτάσεως τειχιζμοῦ καὶ ἀνορύξεως, ὡς
 τὸ τεῖχος ἤλασε καὶ τάφρον ἤλασε, καὶ ἐπὶ ζῦφου συντόνου κινήσεως, ὅθεν
 καὶ τὸ ἱππηλατεῖν καὶ βοηλατεῖν καὶ στρατηλατεῖν. τοιοῦτον δὲ τι καὶ ἐπὶ
 νηῶν τὸ ἐλαύνειν καὶ κωπηλατεῖν. — *Lecapen. bei Matth. Lect. Mosqu.*
 p. 64: Ἐλαύνειν λέγεται καὶ ἐπὶ νηῶν. λέγεται ἐλαύνειν καὶ ἐπὶ χαλκοῦ
 καὶ σιδήρου, ὡς καὶ παρ' Ὀμήρῳ. ἐλαύνειν καὶ τὸ κινεῖν εἰς δρόμον τὸν
 ἵππον, ὡς καὶ Ὀμηρος· μάλιστα ἴααν. καὶ Ἀριστοφάνης· Φίλων ἀδικεῖς,
 ἔλαυνε τὸν αὐτοῦ δρόμον. ἐλαύνειν ποιητικὸν τὸ τέμνειν καὶ μηκύνειν
 καὶ διορύττειν, ὡς καὶ Ὀμηρος· ἀμφὶ δὲ τάφρον ἤλασεν, καὶ Ἡρόδοτος·
 ἰθίαν ἀλλὰ ἐλαύνεις. κτλ. — *Moschor. Syll.*: Ἐλαύνω ἵππον καὶ ἐλαύνω
 σιδήρον καὶ ἐλαύνω τοῖχον, καὶ ἀπλῶς ἐπὶ παντός πράγματος εἰς μήκος
 ἐκτεινομένου.

44. *Suid.*: Εὐρωτιῶν. τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγησις τὸ εἰκῆ κείμενος· τοῖς
 γὰρ εἰκῆ καὶ ἀμελῶς κείμενος ἰδρῶς προσίζει καὶ νοτῖς. τοιοῦτος δὲ ὁ
 τῶν ἀγροίκων βίος· ὡς περ αὐτὸν ἐπιμελής καὶ καθάριος ὁ τῶν ἀστυκῶν. διόπερ
 καὶ εἰς πενίαν συνεχῶς ὑπὸ τῶν ποιητῶν τύπεται καὶ ὀνειδίζεται· ὡς φησι
 Μενάνδρος· εἰς τὰ καθαρὰ λιμὸς εἰσοικίζεται. — *Eust.* 1196, 18: εὐρῶντα

45. στεμφύλοισι τουτέστι παντοίοις καρποῖς. ἀφ' ἑνὸς εἶδους πάντα τὸν καρπὸν δηλῶν.

θάλλων τῶν ἐλαῶν κόκκοις
46. γυναῖκα ἡγατόμην

ἔγημα ἐκείνην ἀκυκλὴν οὖσαν gl. mg.
48. ἐπηρμένην. σπαταλώσαν. τὰ τῆς Κοιούρας ποιοῦσαν
Κοιούρα γυνὴ ἦν διαβεβοημένη ἐπὶ τρυφῇ καὶ σπα-
τάλῃ. gl. mg.

49. εἰς γάμον ἡγατόμην ἐπὶ τῆς αὐτῆς κλίνης
ἐκείμην

50. τρασιά τόπος ἔνθα τερραίνουσιν ἢ κύκα ἢ σταφυλάς ἢ
ἄλλα τινὰ ἢ τυρούς.

ὄσμην πέμπων οἴνου μαλλίων πλήθους
51. καταγλωττίσματα τὰ ἐπὶ συνουσίᾳ φιλήματα. καὶ κατα-
γλωττίζομαι παθητικῶς γραφόμενον. ἐπιγλωττίζομαι δὲ τὸ ἐπιγεῶ
καὶ διαπαίζω.

ὤζε δῆλον
ὀμιλίας λόγων ἐρωτικῶν. ἢ αἰσχυρῶν φιλημάτων
περιεργότερον gl. II.

52. δαπάνης ἡγουν ἀναλώματος, ἐπὶ πραγμάτων τινῶν. λα-
φύσσω δὲ ἐπὶ τῆς πόσεως τοῦ οἴνου, καὶ λάπτω τὸ αὐτό. ἢ λα-
φύσσω τὸ ἐκκενῶ.

ἀναλώματος
κενώσεως πραγμάτων. ἀφροδισίου. συνουσίας. gl. II.

53. ἐσπάθα: ἀντὶ τοῦ κατέκοπτεν. ἐκ μεταφορᾶς τοῦ ξίφους.
ἢ ἀπὸ μεταφορᾶς τοῦ ἐργαλείου δι' οὗ τὴν κρόκην οἱ ὕφανται συντι-

δὲ, ὡς καὶ ἐν ἄλλοις, ἢ τὰ πλατέα παρὰ τὸ εὖρος, ἢ τὰ σεσηπῶτα, παρὰ
τὸν εὐρώτα.

50. Hesych.: τρασιά· ἢ τῶν κύκων ψύκτρα, παρὰ τὸ τερραίνειν. ἡγουν
τόπος ἔνθα Ξηραίνουσιν αὐτά. — Suid.: τρασιά. ὁ τόπος ἐν ᾧ ψύχεται τὰ
κύκα ἢ οἱ τυροί. — Zon.: τρασιά· ὁ τόπος ἔνθα τὰ κύκα Ξηραίνεται, παρὰ
τὸ τερραίνειν τὸ Ξηραίνειν. — Eust. 1625, 12: ταρσοὶ δὲ καλαθίσκοι ἐν οἷς
τυροκομοῦσι, κληθέντες παρὰ τὸ τέρραι τὸ Ξηρᾶναι, ἐν οἷς τερραίνονται οἱ
τυροί . . . ὅθεν καὶ τρασιά, οὗ κύκα ψύγεται.

51. = anon. Darmst. 17. — Poll. 2, 109: οἱ δὲ κωμικοὶ καταγλωτ-
τίζουσιν ἐν φιλήματι καὶ καταγλωττισμός, καὶ ἐπιγλωττωμένων οἶον λοιδορου-
μένων . . . καὶ οὐκ ἐπιγλωττίζομαι ἡγουν οὐ λοιδορῆσομαι. — Phot. καταγλωτ-
τίσματα· περίεργα φιλήματα (τὰ π. φ. lex. Bachm.).

52. ἀνάλωμα ist die übliche Erklärung für δαπάνη, vgl. Mosch. und
Tzetz. zu Hesd. Op. 721. — Ath. 8, 362 F: λαφύττειν γὰρ καὶ λαπάζειν
τὸ ἐκκενοῦν καὶ ἀναλίσκειν. 363 A λάπτειν δὲ τὸ τὴν τροφήν ἐκπέττειν καὶ
κενούμενον λαγαρὸν γίνεσθαι . . . λαφύττειν δὲ ἐστὶ τὸ δαψιλῶς καὶ ἐπὶ
πολῷ λαπάττειν καὶ ἐκκενοῦν. Daraus Eust. 1413, 3 ff.

53. Vgl. die aus einem lex. rhet. stammende glosse bei Phot. Suid.
EM: ἐσπαθάτο: Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Αἰσχίνου, ἀντὶ τοῦ ἀπώλλυτο, παρὰ
τὴν σπάθην· ἢ τὸ ἐρρίπτετο ἢ διεκόπτετο· ἢ ἀντὶ τοῦ συνετίθετο, ἀπὸ τῆς
τύως ὕφαντῶν σπάθης ἥτις συντίθησι τὰ ὕφαινόμενα. In anderer fassung
Lex. rhet. Bekk. an. 256, 26: ἐσπαθάτο: ἐρρίπτετο καὶ διεκόπτετο, ἀπὸ
τῆς σπάθης, οὕτω γὰρ τὴν μάχαιραν καλοῦσιν. ἢ ἀντὶ τοῦ συνετίθετο u. s. w.

θέσιν. εὐρίσκεται γὰρ καὶ ἀντὶ τοῦ συντίθεται, ὡς ὁ Δημοσθένης [de fals. leg. 354]: „ταῦτ' ἤδη ἐспаθᾶτο καὶ ἐδημηγορεῖτο.“

κατέκοπτε

55. τρυφᾶς gl. II.

56. ἡμῶν

57. τὸν πότην: ποτὸν τὸ πινόμενον, πότης ὁ πίνων, συμπότης ὁ συμπίνων.

58. πρόσελθε ὅπως τιμωρηθῆσθε τιμωρηθήσομαι

59. θρυαλλίς τὸ κοινῶς λεγόμενον φυτύλλιον ὃ καὶ ἐλλύχιον λέγεται. εἶρηται δὲ ἀπὸ τοῦ θρύου, ὃ εἶδος βοτάνης ἐστίν.

μίαν θρυαλλίδα

60. μετὰ τὴν ἁρμονίαν τοῦ γάμου ἐπεὶ ἔξ ἡμῶν εἰς ὕπαρξιν ἦλθε

61. εἰρωνικόν

62. ἐφιλονεικοῦμεν, ἐμαχόμεθα τοσοῦτον δηλαδὴ, ὥστε καὶ εἰς ὕβρεις καὶ εἰς λοιδορίαν ἐμπροσθεῖν. ἀπὸ τοῦ ὑτέρου νοητέον τὸ πρῶτον.

ἀλλήλοισ δῆλον

63. τίθεμαι ἐπὶ ὀνόματος παθητικῶς, ἔξ οὗ καὶ ὀνοματοθέτης. τίθεμαι καὶ τὸ κυρῶ καὶ βεβαιῶ, ἔξ οὗ καὶ ὁ νομοθέτης. τίθεμαι τῷ δόγματι ἀντὶ τοῦ προσέχω τὸν νοῦν τῷ δόγματι.

66. μέχρι τινὸς ἐμαχόμεθα πρὸς ἀλλήλους.

τοῦ χρόνου παραρρυσθέντος

67. κοινῇ] σκέψει συνεφρονήσαμεν.

68. ἐκορίζετο. κορίζομαι καὶ ὑποκορίζομαι γράφεται αἰεὶ παθητικῶς, τὸ κολακεύω. ὑποκορίζομαι καὶ τὸ ὑποκοριστικῶς λέγω.

wie Phot. Noch anders Harpocr.: ἐспаθᾶτο: Δημ. ἐν τῷ κατ' Αἰσχ. Διδυμός φησιν ἀντὶ τοῦ ἀπύλλυτο, παρὰ τὴν σπάθην, σπάθη δὲ ἐστὶ ξίφος. μήποτε δὲ ἀπὸ τῶν ὑφαινόντων ἢ μεταφορᾶ: σπάθη γὰρ χρῶνται. καὶ Ἄριστοφάνης Νεφέλαις „ὦ γύναι, λίαν σπαθῆς“. Aus einem komischen lexicon stammt wol die gl. bei Phot. und EM (384, 48): ἐспаθᾶ· σπάθη ὑφαινεν· ἢ διέφθειρε τὰ οἰκεία.

57. Suid.: ποτός: τὸ πινόμενον, πότος δὲ τὸ συμπόσιον (= Arcad. 78, 23. Herod. Ltz. I, 215, 20. Vgl. EM 685, 4). — Moschop. Syll.: ποτὸν οὐδετέρως τὸ ἀπλῶς πινόμενον, πότος δὲ ἀρκενικῶς ἢ τῶν πολλῶν ἐν συγκαθεδρίᾳ σὺν ἔριδι πόσις, ὅθεν καὶ συμπόσιον καὶ συμπότης. — Philen. v. δημότης· ὁ πολίτης Ἀττικοὶ ἀνευ τῆς σὺν . . . συμπότης δὲ οὐ χωρὶς τῆς σὺν. ἀλλὰ μόνως τὸ πότης δίχα τῆς σὺν. λέγεται δὲ ἐπὶ μεθύσου. καὶ ἐπὶ λύχνου ἀναλίσκοντος πολὺ ἔλαιον.

59. Im wesentlichen aus den alten scholien entnommen. Zu εἶδος βοτάνης vgl. Phot. Suid. EM. Hes. v. θρυαλλίς. Zu φυτύλλιον vgl. Th. Mag. z. d. st. (unten § 31) und Du Cange s. v. φητίλιον und append. p. 194 s. v. φυτίλιον.

63. = anon. Darmst. 19. — Vgl. Harpocr.: θέσαι: ἀντὶ μὲν τοῦ ὑποθήκην λαβεῖν Ὑπερείδης . . . ἀντὶ δὲ τοῦ προσέχει καὶ κυρῶσαι νόμον Δημοσθένης, ἐπὶ γὰρ τῶν νόμων λέγεται ὡς ἔθηκε μὲν ὁ νομοθέτης, ἔθετο δὲ ὁ δῆμος. — Moschop. περί σχεδῶν ed. Steph. p. 10: θέσαι τὸ δέξασθαι καὶ κυρῶσαι. θείναι γὰρ λέγουσι τὸν νομοθέτην τὸν νόμον, θέσαι δὲ τὸν δῆμον, ἤγουν δέξασθαι καὶ κυρῶσαι.

68. = anon. Darmst. 23, der am ende hinzufügt: Πλούταρχος· καὶ

ιδίως δὲ παρὰ τῷ Δημοσθένει [de fals. leg. 424] ἀντὶ τοῦ εὐφήμωσ ὀνομάζω, καὶ παρὰ τῷ Ἀριστείδῃ [vol. III p. 691] „ὑποκοριζόμενοι τὴν ἑαυτῶν φαυλότητα.“

ὑπε (sc. κορίζετο) ἐκολάκευεν

69. λέγουσα πότε

71. πότε ἐλάσει ὁ Φελλεὺς παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς τὰ τραχέα καὶ ὀρεινά. gl. mg.

73. ἐμοὶ παραινοῦντι τοιάδε οὐδαμῶς

74. ἵππερον: τουτέστι τῷ ἵππικῷ ἔρωτι ἔδαπάνα τὰ ἐμὰ χρήματα. τοῦτο γὰρ ἐστὶ τὸ καταχέειν ἵππικὸν ἔρωτα τῶν χρημάτων, ὡς φαμεν καταχέω σου λοιδορίας καὶ καταχέω σου ὄνειδος, ἀντὶ τοῦ δασιλῶς ὑβρίζω σε. οὕτως καὶ καταχέω σου τῶν χρημάτων <ἵππερον> ἀντὶ τοῦ καταναλίσκω αὐτὰ διὰ τοῦ ἵππικοῦ ἔρωτος.

Von hier ab lasse ich die interlinearglossen weg.

81. κύει ἀντὶ τοῦ φιλεῖ, καὶ κύει ἡ γυνή. ἐκατέρου τούτου ὁ μέλλων διάφορος. κύω γὰρ τὸ φιλῶ, ὁ μέλλων κύσω· κύω τὸ κατὰ γαστρὸς ἔχω, ὁ μέλλων κύσω, ἔξ οὗ καὶ κύσις, ἡ μετὰ τὴν σύλληψιν μέχρι τῆς γέννας.

83. ἐπίθετα Ποσειδῶνος ταῦτα, ἵππιος καὶ θαλάσσιος. ἔφορος δὲ τῶν ὑδάτων ὁ Ποσειδῶν, τὰ δὲ ὕδατα ταχύτατα. ὅθεν καὶ ἵππους αὐτῷ ἀνετίθουν. ὁ γὰρ ἵππος ταχύτατος.

προθυμίας τὰς ἐπιθυμίας ὑποκορίζονται. — Hesych.: ὑποκορίζεσθαι· ὑποκοριστικοῖς λόγοις χρῆσθαι, ἤτοι κολακεῦειν. — Vgl. die rhetor. glosse bei Phot. Suid. Lex Bachm.: ὑποκοριζόμενοι: διασύροντες. Ξενοφῶν φησιν· οἱ δὲ μισοῦντές με ὑποκορίζόμενοι ὀνομάζουσι κακίαν. ὁ δὲ Δημοσθένης ἐχρήσατο τῇ λέξει ἐπὶ τοῦ εὐφημοῦντος καὶ τὸ αἰσχρὸν εὐφήμως ὀνομάζοντες· λέγει γὰρ ἐν τῷ παραπρεσβείας· αὐθαίρετον κτλ. Kürzer EM. 782, 35: ὑποκορίζόμενοι Ξενοφῶν ἀντὶ τοῦ διασύροντες· ὁ δὲ Δημοσθένης ἐχρήσατο τῇ λέξει ἐπὶ τοῦ εὐφημοῦντος καὶ τὸ αἰσχρὸν εὐφήμως ὀνομάζοντος, und schol. Plat. Rep. 400 B: ὑποκορίζόμενοι] διασύροντες, ὡς Ξενοφῶν, ἢ τὸ αἰσχρὸν εὐφήμως ὀνομάζοντες, ὡς Δημοσθένης.

74. Vgl. Suid. v. κατέχει. Piers. ad Moer. 220.

81. Moschor. π. σ'εδ. p. 4: κύει ἡ γυνή, ἤγουν ἐγκυμονεῖ. κύω τὸ φιλῶ, ὡς παρ' Ἀριστοφάνει κύσῶν με καὶ τὴν χεῖρα δὸς τὴν δεξιάν. καὶ προσέκυσα παρ' αὐτῷ ἀντὶ τοῦ προσεκύνησα. Moschor. syll.: κυέω τὸ ἐγκυμονῶ καὶ συλλαμβάνω, καὶ οὐ τὸ τίκτω, παρὰ τοῖς ῥήτορσιν. ὅθεν καὶ κύσις ἢ ἐγκυμώσις καὶ ἡ σύλληψις. κύω δὲ τὸ φιλῶ. — Vgl. Eust. 1546, 10: κύσει δὲ Ζεῖδωρον ἄρουραν, ὃ ἐστίν, ἐφίλησε τὴν γῆν . . . ἰστέον δὲ ὅτι τὸ κύειν καὶ κύσαι καθά καὶ τὸ φιλεῖν τὰ πολλὰ μὲν συμβολὴν χειλέων δηλοῖ . . . καὶ διάθεσιν δὲ ψυχικὴν . . . λαμβάνεται δὲ ἀποτελέσματός τινος λόγῳ καταχρηστικῶς καὶ ἐπὶ γεννήσεως. μετὰ μόντου τῆς ἐν προθέσεως καὶ τῆς ὑπὸ σύλληψιν βρέφους ἡ λέξις δηλοῖ, τοιοῦτον γὰρ ἢ ἐγκυος καὶ τὸ ἐγκυμονεῖν καὶ τὸ ἦδ' ὑποκυσαμένη τέκε. καὶ ἄλλως δὲ ποτε δίχα προθέσεως κύειν λέγεται τὸ κατὰ γαστρὸς ἔχειν. ὅτι δὲ καὶ κυῶ κύσω περιπωμένως λέγεται τὸ γεννῶ, οἱ κηῖτορες δηλοῦσι καὶ τὸ ἐκύει ἤγουν ἐγέννησε, καὶ ἡ κύσις.

83. Die Erklärung stammt aus stoischer Disciplin, vgl. Cornutus ed. Lang s. 43, 19: (Ποσειδῶν λέγεται) ἵππιος τάχα ἀπὸ τοῦ ταχεῖαν τὴν διὰ θαλάττης φορὰν εἶναι καθάπερ ἵπποις ἡμῶν ταῖς ναυαὶ χρωμένων, ἐντεῦθεν ἤδη καὶ ἐπίσκοπον αὐτὸν εἶναι τῶν ἵππων παραδεξαμένων τῶν μετὰ ταῦτα. Bei den Lexicographen findet sich nichts ähnliches; Suidas hat ἵππιος Ποσειδῶν ohne Erklärung.

88. ἔκτρεψον, ἤγουν μετάβαλε. ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν παλαιὰ ἰμάτια ἐνδεδυμένων καὶ τὰ πρὸς τῇ σαρκὶ ἐκτὸς ποιούντων εἶναι.

94. φροντίζειν τὸ τὰ θεῖα μελετᾶν.

96. πνιγεύς: πνίγω τὸ δι' ὕδατος νεκρῶ τινα. καὶ πνίγος τὸ καῦμα, καὶ ἀπ' αὐτοῦ πνιγεύς ὁ λεγόμενος φούρνος.

102. ἀλαζονεία προσποίησις μείζων οὐ γινώσκει. gl. mg.

129. τοῦτο καθ' ἑαυτὸν ἀναλογιζόμενος λέγει, ὡς ἄπορον τοῖς γέροισι τὸ μανθάνειν καὶ κατέχειν τὰ διδασκόμενα, ψυχροῖς οὖσι καὶ ταχέως ὑπὸ τῆς λήθης ἀποβάλλουσιν ὅτι καὶ διδάζαινον.

131. στραγγεύομαι: τί ἐστὶν ἡ ἐμὴ προθυμία νωθρὰ καὶ ἀμβλεῖα καὶ τρόπον τινα κατὰ στραγγα; ἡ γὰρ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν ἀγγείων τῶν κατ' ὀλίγον σταζόντων.

137. καὶ φροντίδα: φροντίς παρὰ τοῖς φιλοσόφοις ἡ θεωρία καὶ τὸ ἐξετάζειν περὶ τινων ἀπόρων, ὅθεν καὶ φροντιστήριον ἡ σχολὴ τῶν φιλοσόφων. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μὴ κατὰ χρόνον ὠρισμένον γεννωσῶν γυναικῶν.

145. πόδας: ποὺς τὸ μέρος τοῦ σώματος δι' οὗ βαδίζομεν, ποὺς καὶ ὁ τύπος τοῦ ποδὸς ἤγουν τὸ ἴχνος.

151. περσικαί: περσικὴ εἶδος δένδρου, καὶ ὁ καρπὸς μῆλα περσικά, τὰ λεγόμενα βερίκοκκα. περσικὴ καὶ εἶδος ὑποδήματος, ὅθεν καὶ τὸ περιέφυσαν ἔθηκε, πρὸς δὲ τὸ περσικὴ εἶδος ὑποδήματος καὶ τὸ ὑπολύσας. ὑπολύω γὰρ τὸ τοὺς πόδας τῶν ὑποδημάτων ἀπογυμνῶ.

162. βία: ὑπὸ βίας πνεύματος ἡχεῖ ὁ πρῶτος πλησίον τοῦ στενοῦ κειμένου τοῦ κοίλου.

166. ὦ τρισμακάριος: ὤφειλεν εἰπεῖν μακάριος τοῦ σκέματος, τὸ ἐξευρήματος. νῦν δὲ διαγελῶν ἔφη τοῦ διεντερεύματος. διεντέρευμα δὲ ἐστὶ τὸ διὰ τῶν ἐντέρων ἐξερχόμενον πνεῦμα.

170. ἀσκαλαβώτης καὶ γαλεώτης τὸ αὐτό. καὶ οἱ μὲν τὸν

96. Phot. Suid. Lex. Bachm.: πνίγος· καῦμα. πνιγεύς· ὁ φούρνος. EM. 677, 33: πνιγεύς παρὰ τοῖς κωμικοῖς ὁ φούρνος. . . πνίγος οὐδετέρως καὶ σημαίνει τὸ καῦμα καὶ τὸ θέρος, καὶ παρίνυμον πνιγεύς, καὶ σημαίνει τὸν κρίβανον κτλ.

137. φροντίς . . . φιλοσόφων = anon. Darmst. 29.

145. = anon. Darmst. 34. Die distinction ist natürlich unvollständig, es fehlt etwa: ποὺς καὶ τὸ μέτρον δι' οὗ ἀναμετρούμεθα. An. Darmst. fügt hinzu: καὶ ἀπὸ τούτων ὁ μετρικὸς ποὺς.

151. περσικὴ . . . ὑποδήματος = anon. Darmst. 33 (der statt τὰ λεγ.

περσικ. liest τὰ κοινῶς δωρακῆνα ἢ δωράκηνα). Vgl. Eust. 1522, 11 in einer aufzählung von εἶδη ὑποδημάτων: περσικαί, ὧν χρῆσις καὶ παρὰ τῶν κωμικῶν. — Hesych.: περσικά· εἶδη καρῶν ἢ εὐτελῆ ὑποδήματα. — Phot.: περσικά καὶ περιβαρίδες ὑποδημάτων εἶδη. — Suid. κοκκύμηλα· εἶδος ὀπωρῶν. τὰ παρ' ἡμῖν λεγόμενα βερίκοκκα. Artem. Onirocr. 1, 75: περσικά δὲ καὶ βερίκοκκα. Cf. Geopon. X, 73. Über die περσικαὶ vgl. Poll. 7, 92, über die κάρνα Περσικά Athen. II, 53 E 54 B, über die περσικά μῆλα Athen. III, 82 F.

170. Aelian nat. an. III, 17: λέγει μὲν οὖν Εὐριπίδης δυσάνυμον τὸν

μῦν φασι, Αἰλιανὸς δὲ ἕτερον ζῶον, ὡς που φησί· „τὸ γῆρας ὁ γαλεώτης φθονῶν ἀποκρύπτει ὡς τοῖς ἐπιληπτικοῖς χρήσιμον.“ γῆρας οὖν εἰπὼν ἔοικε νοεῖν κατὰ τοὺς ὄφεις εἶναι τὸ ζῶον, ἐπεὶ γὰρ τοῦτό φαμεν γῆρας, τὴν λεβηρίδα.

223. ἦθος φιλοσόφων ἀπομιμούμενος τοῦτό φησιν, ὡς ἀποτεθεωμένος ἀπὸ φιλοσοφίας.

226. τοὺς θεοὺς ὑπερφρονεῖς· φρονεῖς ὑπὲρ τοὺς θεοὺς; μείζονα τῶν θεῶν, ἤγουν μείζονα ἑαυτὸν ἡγή;

229. εἰ μὴ ἀερῶδη καὶ λεπτὴν τὴν φροντίδα ποιήσας.

240. χρήστης ὁ δανείζων. ἔστι δὲ ὅτε καὶ ἐπὶ τοῦ δανειζομένου.

241. ἐνέχυρα τὰ ὑπὲρ τοῦ χρέους διδόμενα.

257. ὡςπερ τὸν Ἀθάμαντα· Ἀθάμας εἰς θυσίαν ἀγόμενος ὀλοκαυτωθῆναι στέφανον φορῶν ἀπήρχετο τυθηρόμενος. ὑποσχεθεὶς γὰρ θύσαι τοῖς θεοῖς τὸν Φρίζον καὶ τὴν Ἑλλην καὶ ἀποτυχῶν ἐκείνων ἀποφυγόντων ἑαυτὸν ἔμελλε θύσειν. ὃν ὁ Ἡρακλῆς ἐπιφανεῖς ἐρρύσατο. τούτου μέμνηται ὁ Στρεψιάδης, ὅτι στέφανον ἠναγκάζετο λαβεῖν.

258. τελεῖται ὁ δεῖνα ἀντὶ τοῦ μυεῖται.

296. τοὺς ἄλλους κωμικοὺς λέγει, διότι ἐχρίοντο τρύγα οἶνου καὶ ἐποίουν ἄσεμνά τινα.

297. εὐφημῶ τὸ εὐφημα λέγω, εὐφημῶ καὶ τὸ σιωπῶ. καὶ παρ' Ὀμήρῳ εὐφημῶ καὶ ἐπευφήμησα, τὸ μετ' εὐφημίας ἐνθουσιαστικῶς εἶπω.

301. Κεκροπίδαι οἱ Ἀθηναῖοι ἀπὸ τοῦ Κέκροπος βασιλεύσαντος αὐτῶν. οὗτος καὶ διαφυῆς ἐπωνόμαστο.

φθόνον. οὗτος δὲ ἄρα ἐνοικεῖ καὶ τῶν ζῶων ἔστιν οἷς. Ὁ γοῦν γαλεώτης, ὡς φησιν Θεόφραστος, ὅταν ἀποδύσῃται τὸ γῆρας, ἐπιτραφεῖς εἶτα μέντοι καταπιῶν ἀφανίζει αὐτό. δοκεῖ δὲ ἐπιλήψων εἶναι τὸ γῆρας τὸ τοῦδε τοῦ ζῶου ἀντίπαλον. Theophr. Περὶ τῶν λεγομένων ζῶων φθονεῖν (Theophr. ed. Schneid. I, 835) beginnt: „Ὅτι ὁ γαλεώτης, φασι, φθονῶν τῆς ὠφελείας τοῖς ἀνθρώποις καταπίνει τὸ δέρμα, ὅταν ἐκδύσῃται, ἔστι γὰρ βοήθημα ἐπιλήπτῳ. Phot. s. v. ἵππομανές: Ἴππόστρατος· οφθора (l. ἐπίφθονα) ζῶα· γαλεώτης καταπίνων τὸ γῆρας φάρμακον ὃν ἐπιλήπτων. καὶ ἔλαφος κτλ. Cf. Plin. N. H. VIII, 31, 49. XXX, 10, 27. — Gl. des cod. Marc. 444 (Harpoer.): γαλεώτης: ζῶον ἔστιν. καὶ τινὲς μὲν φασι ἐν τοῖς ὄφειν εἶναι, τινὲς δὲ τὸν μῦν οὕτως ὀνομάζουσι. καὶ τοῦ μὲν ἐνός μάρτυς Αἰλιανὸς λέγει· „τὸ γῆρας ὁ γαλεώτης φθονῶν ὡς τοῖς ἐπιληπτικοῖς χρήσιμον ἀποκρύπτει.“ γῆρας οὖν εἰπὼν ἔοικε κατὰ τοὺς ὄφεις εἶναι τὸ ζῶον· ἐπὶ γὰρ τούτων φαμέν γῆρας τὴν λεβηρίδα. τοῦ δευτέρου μάρτυς Ἀριστοφάνης.

240. Diese unterscheidung wiederholt sich in fast allen lexicis. (Harpoer. Lex. rhet. Bekk. Moer. Poll. Ammon. Lex. Vind. Thom. Mosch.) Der obigen fassung stehen am nächsten Suid.: χρήστης· καὶ ὁ δανείζων καὶ ὁ δανειζόμενος, und Et. Gud. 570, 45: καὶ χρήστης ὁ δανείζων καὶ ὁ δανειζόμενος.

297. = anon. Darmst. 40. — Eust. 28, 17: ὅτι εὐφημῶν παρὰ τῷ ποιητῇ, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ φανέται, οὐκ αὐτόχρομα τὸ ἐπαινεῖν, ἀλλὰ τὸ ἐνθεαστικῶς ἀγαθὰ λέγειν. — Lex. Bachm. εὐφήμει· σιωπά, μὴ ἀκαρολόγει.

301. Suid. v. Κεκροπίς· Ἀθηναί, ἀπὸ Κέκροπος· καὶ Κεκροπίδαι οἱ Ἀθηναῖοι. Κέκρω· Αἰγύπτιος ὢν τὸ γένος, ψήκσε τὰς Ἀθήνας, ὅθεν καὶ

311. ἤρι τ' ἐπερχομένῳ: ὅτι κατὰ τὸ ἕαρ ἡ Διονυσιακὴ ἐορτὴ ἐτελεῖτο.

313. καὶ Μοῦσα: Μοῦσα ἡ γυνῶσις καὶ ἡ ἔμμελῆς καὶ εὐρυθμὸς φωνή. ὄθεν καὶ „ἕμμουσὸν φθέγμα“.

315. ἠρῶναι τρισυλλάβως τοῦ ἰ προσγεγραμμένου, τὸ ἐντελὲς δὲ ἠρῶναι.

318. ἐπιτυνάπτει παίζων ταῦτα. κρούειν δὲ εἶπεν ὡς ἐπὶ μουσικῆς.

332. κύγκεται ἡ λέξις ἐκ τριῶν, ἐκ τοῦ σφραγίς καὶ τοῦ ὄνου καὶ τοῦ κόμη.

515. νεώτερα πράγματα τὰ τοῖς νέοις ἀρμόζοντα. χρωτίζεται δὲ ἀντὶ τοῦ συνάπτει, ἐνοῖ, ὡς περ Ὀμηρὸς ἐπιχρᾶ φησιν, ὡς ἐν ἐκείνῳ [Od. β 50]· „μνηστῆρες ἐμοὶ μητρί ἐπέχραον οὐκ ἔθειλουσῆ“ ἀντὶ τοῦ ἐπλησίασαν. νεωτερίζει ὁ δεῖνα ἀντὶ τοῦ μωρὰ τινα ποιεῖ, καὶ νεωτερίζει ἀντὶ τοῦ καινὰ τινα ποιεῖ.

520. οὕτω νικήσαιμ' ἔγωγε: διπλῆ, εἴθεσις εἰς τὴν παράβασιν. οὐχ ἡ αὐτὴ δὲ ἐστὶν οὐδὲ τοῦ αὐτοῦ τοῦ ἐν ταῖς πρώταις Νεφέλαις, ἀλλ' ἔστι τοῦ καλουμένου Εὐπόλιδος.

522. καὶ ταύτην τὴν κωμωδίαν τὴν ἐμὴν τὴν δοκοῦσαν σοφωτάτην εἶναι τῶν ἄλλων ἠξίωσα πρὸς ὑμᾶς πρώτους ἀναγνῶναι.

527. ἔξ ἐκείνου τοῦ καιροῦ ὅτε τὴν κωμωδίαν τοὺς Δαιταλεῖς πεποιῆκα νέος ὢν, ἦν δὴ κωμωδίαν ἕτερός τις ἀναλαβὼν καὶ ἐφ' ὑμῶν ἀναγνούς, ὑμεῖς δὲ ταύτην τοῖς ἐπαίνοις ἐθρέψατε καὶ ὑψώσατε, ἐκ τούτου ἄκρωσις εἰς ὑμᾶς βεβαιούσθε.

534. ἡ νῦν κωμωδία ἤλθε Ζητοῦσα θεατὰς φρονίμουσι. τὸ δὲ γινώσεται τὸν πλόκαμον τῆς ἀδελφῆς ὡς ἡ Ἥλέκτρα, τουτέστιν εἰ εὐροὶ ἔπαινον παρὰ τῶν θεατῶν, γνωρίζει ὅτι τοῦτον τὸν ἔπαινον ἔσχε καὶ ἡ πρὸ αὐτῆς κωμωδία.

542. κώμματα αἰ μετὰ χάριτος παιδιὰ καὶ κώπτω τὸ μετὰ χάριτος ὑβρίζω.

Κεκροπίδαί. τινὲς δὲ φασι τοῦτον καὶ διφυῆ γεγενῆσθαι. (Κέκροψ· Αἰγ. κτλ. = d. schol. vet. zu dieser stelle.)

313. Suid.: μοῦσα· ἡ γυνῶσις, ἀπὸ τοῦ μῶ τὸ Ζητῶ. Et. Gud. 398, 17: μοῦσα· γυνῶσις παίδευσις θεωρία ψδὴ μορφή καὶ ὄνομα κύριον. Vgl. Eustath. 9, 35. 10, 12. 11, 18. ad Dion. Perieg. v. 62. Tzetz. in Hesiod. op. 1, p. 26 Gaisf. u. ὁ.

515. Eust. 974, 22: τὸ δὲ ἡ χρῶσις ὑπερβατῶς νοητέον, εἴ πως ἰμείραιτο ὁ Ζεὺς ἐν τῇ χρῶσι, ἤγουν διὰ τῆς κατ' αὐτὴν χρῶσις καὶ τοῦ προφανομένου ἡδέως παραδραθῆειν τῇ Ἥρᾳ ὃ δὴ καὶ χρωτίζεσθαι λέγεται, ληφθῆν ἐκ τῆς χρῶσις, ἢ ταυτὸν ἐστὶ τῷ χρωτί. 1434, 8: τὸ δὲ ἐπέχραον ἀντὶ τοῦ ἐν χρῶσι ἐγένοντο, ἐπέπεσον ἐβάρυναν. — νεωτερίζει ὁ δεῖνα κτλ. = anon. Darmst. 45. Vgl. Phot. Suid. Hesych. Zon.: νεωτερίζει· καινὰ πράττει. Lex. Bachm.: νεωτερίζειν καινὰ πράττειν.

520. Natürlich zu verbessern οὐδὲ τοῦ αὐτοῦ μέτρου und Εὐπολιδείου, und so steht es richtig in der Aldina.

542. = anon. Darmst. 47. Hesych.: κώμματα· λοιδορήματα γέλωτος χάριν.

540. κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως ἦτινι ἐχρῶντο οἱ κωμικοί. γράφεται ἀρσενικῶς ὁ κόρδαξ, καὶ κορδακίζω ῥήμα τὸ ἀσέμνως ὀρχοῦμαι. Συνέσιος (epist. 32. sub fin.) „τοῦ καθάρματος κορδακίαντος“. ἐμμέλεια δὲ ὀρχησις τῶν τραγικῶν.

571. ἵππωνίμαν: τὸν νωμῶντα καὶ ἠνιοχοῦντα τοὺς ἵππους. μυθολογοῦσι γὰρ οἱ Ἕλληνες ὅτι τέσσαρσιν ἵπποις ὁ Ἥλιος ἐποχεῖται, οἷμαι δὲ τὸ τραχὺ καὶ εὐκίνητον καὶ θερμὸν τοῦ Ἥλιου.

575. θεαταί: ὀρῶ καὶ βλέπω, ὅτε ἀπλῶς ἀντιλαμβάνομαι τῶν ὄρατῶν, οἷον· βλέπω καὶ ὀρῶ ἄνθρωπον ἐρχόμενον. θεῶμαι δὲ, ὅπερ ἀεὶ παθητικῶς γράφεται, τὸ γὰρ ἐνεργητικὸν ἄχρηστον, ἀεὶ ἐπὶ θεάτρου λέγεται, οἷον· θεῶμαι, τουτέστι τοὺς συνειλεγμένους καὶ ἐν θεάτρῳ ὀρῶ. καὶ θεατῆς ὁ ἐν θεάτρῳ καθήμενος. Διὰ τοῦτο καὶ ὁ Ἄριστοφάνης θεωμένους προειπῶν νῦν θεατὰς φησιν, ὡς ἐπὶ θεάτρου τὴν λέξιν τάττων.

540. Anon. Darmst. 48: κορδακίζειν τὸ ἀσέμνως ὀρχεῖσθαι· ὁ κόρδαξ καὶ ἡ κόρδαξ ἢ ἐχρῶντο οἱ κωμικοί. — Hesych.: κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως ἀσέμνως κομῶ. — Bachm. anec. II, 379: κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως, ᾧ ἐχρῶντο κωμικοί· ἐμμέλεια εἶδος καὶ αὐτὴ ὀρχήσεως, ἢ ἐχρῶντο οἱ τραγικοί· κίκιν- κτω κτλ. — Weitläufiger verwandt sind Phot. v. σκηνίσις und κικινίσις, Harpocrat. v. κορδακισμός, Bekk. an. 101, 16 κόρδακα, Hes. v. κορδακίζουσα, Suid. v. κορδακίζει, Bachm. an. I, 281 κορδακίζει.

575. An. Darmst. 49: ὀρῶ καὶ θεῶμαι διαφέρει· τὸ μὲν γὰρ δηλοῖ τὸ τῶν ὄρατῶν ἀντιλαμβάνεσθαι, τὸ δὲ ἐπὶ θεάτρου λέγεται, οἷον θεῶμαι τὸ τοὺς συνειλεγμένους ἐν θεάτρῳ ὀρῶ, καὶ θεατῆς ἐν θεάτρῳ καθήμενος· γράφεται δὲ ἀεὶ παθητικῶς τὸ θεῶμαι, τὸ γὰρ ἐνεργητικὸν ἄχρηστον· εὐρη- ται δὲ παρὰ τισι σπανίως καὶ ἐνεργητικῶς. — Verwandt, aber in wesent- lich anderer fassung Thom. M. 60: βλέπειν τὸ ἀπλῶς ὄραν, θεᾶσθαι δὲ καὶ τὸ ὄραν τι τῶν ἐν τῷ θεάτρῳ γινομένων, οἷον πάλην πυγμὴν καὶ τὰ τοιαῦτα, ἔξ οὗ καὶ θεάτρον ὁ ἀγών, ἔστι δὲ θεᾶσθαι καὶ τὸ κατανοεῖν. Ammon. 30: βλέπειν καὶ θεᾶσθαι διαφέρουσιν, βλέπειν μὲν γὰρ κυρίως τὸ ὄραν τι ὅποσόν, θεᾶσθαι δὲ τὸ ὄραν τι τῶν τεχνικῶς γινομένων, οἷον πάλην παγκράτιον γραφήν.

Unterziehen wir nun diese scholien einer eingehenden betrach- § 24
tung, so sehen wir zunächst, dass ein teil derselben, ganz oder teil-
weise, den alten scholien entnommen ist oder doch benutzung der-
selben erkennen lässt. So zu 14. 15. 27 καθεύδων ὄνειροπολεῖ.
32 κυλιεθῆναι ποιήσας. 33 ἐξέωσας (ἐξέβαλες ἐξέωσας R Suid.).
37. 38. 42. 48 (τὰ Κοιούρας φρονούσαν M Ald. Suid.). 59. 61 (καὶ
τοῦτο εἰρωνευόμενος λέγει R). 66 (ἐμαχόμεθα in V). 68 (ἐκολά-
κειεν RM Ald. Suid.). 71. 88. 137. 163. 301. 311. 315. 571 (anfang).
Und zwar scheinen die alten scholien in einer anderen, zum teil bes-
seren und vollständigeren gestalt benutzt zu sein als in der sie uns
vorliegen, ja als sie Suidas vorlagen. Das geht namentlich hervor
aus schol. 44, welches sicher nicht aus Suidas geschöpft ist¹⁾, aber

1) Beiläufig wird sich der vers des Menander, der bisher nur an dieser stelle des Suidas überliefert war, jetzt mit hilfe von M so resti-
tuieren lassen: εἰς γὰρ τὰ καθαρὰ λυμὸς εἰκοικίζετα.

auch aus anderen. Zu v. 62 bieten die hss. der alten scholien nur: ἔστασιάζομεν V interl. ἐφιλονεικοῦμεν R interl., dazu die Aldina und Suidas: ἔστασιάζομεν, ὡς ὑπὸ τῆς φιλονεικίας ἐς λοιδορίαν τραπήναι. Es ist offenbar, dass in M eine ältere vollständigere fassung vorliegt. Man vergleiche ferner M zu 151 mit R: ἔστι μὲν δένδρα, ἔστι δὲ καὶ ὑποδημάτων τι εἶδος γυναικείων. διὸ ἐπιφέρει ὑπολύσας. διὰ δὲ τὸ δένδρον παίζων τὸ περιέφυσαν εἶπεν, und mit Ald.: εἶδος ὑποδήματος αἱ περσικαί, ὡς καὶ Ἡρόδοτος. ἐπεὶ δὲ καὶ δένδρου ὄνομά ἐστι περσικαί, διὸ καὶ περιέφυσαν εἶπεν ὡς ἐπὶ δένδρου. ἔστι μὲν γάρ καὶ δένδρον. ἔστι δὲ καὶ ὑποδημάτων εἶδος γυναικείων. διὸ ἐπιφέρει, ὑπολύσας. διὰ δὲ τὸ δένδρον, παίζων περιέφυσαν εἶπεν. Das scholion M zu 520 ist ein unverkennbares Heliodorisches scholion (Thiemann, Heliodori colometr. p. 15), welches ausser hier nur in der Aldina erhalten ist. Mit der Aldina stimmt auch der anfang von schol. 129, und die gl. zu v. 51 αἰχρῶν φιλημάτων περιεργότερον, welche durch die worte εἶδος φιλήματος (φιλημάτων R) περιεργότερον in R und Suid. als altes scholiengut bezeugt ist, findet sich gleichfalls so nur in der Aldina wider. Wenn nun auch der verfasser des commentars M die alten scholien ziemlich willkürlich benutzt hat und deshalb vorsicht geboten ist, so müssen wir doch die möglichkeit immer im auge behalten, dass mitunter auch wo wir es nicht nachweisen können, die alten scholien in einer uns sonst nicht erhaltenen fassung benutzt sind, so in der bemerkung zu v. 257, wo die motivierung, weshalb Athamas geopfert werden soll, meines wissens singular ist.

Vieles andere aber hat der verfasser unseres commentars sicher nicht aus den alten scholien genommen. Sieht man sich diesen bestandteil des commentars genauer an, so zeigt sich, dass er einenteils aus paraphrase besteht (zum teil in interlinearglossen aufgelöst), anderenteils aus erklärung der bedeutung einzelner wörter, wobei meist die verschiedenen bedeutungen die ein wort haben kann aufgezählt, oder die verwandten herbeigezogen und unterschieden werden. Diese bemerkungen sind also wesentlich lexicalischer natur, es lag daher nahe, anzunehmen, dass sie einfach aus irgend einem lexicon entnommen seien. Deshalb habe ich sämtliche erhaltenen lexicalischen werke oder schriften des altertums darauf hin durchgesehen, das ergebnis dieser arbeit ist in den anmerkungen mitgeteilt.

Es zeigt sich zunächst die überraschende tatsache, dass unser commentar, obwol er gerade an synonymischen und homonymischen distinctionen reich ist (zu 24. 29. 51. 52. 53. 63. 68. 81. 96. 145. 151. 240. 297. 313. 515. 575) mit Ammonius περὶ ὁμοίων καὶ διαφορῶν λέξεων und seinen verwandten, Erennius, Ptolemaeus etc., d. h. also mit dem synonymenlexicon des Herennius Philo (vgl. A. Kopp, de Ammonii Eranii aliorum distinctionibus synonymicis earumque communi fonte. Regim. 1883) nichts zu tun hat. Nur in der bemerkung zu v. 575 findet sich eine ganz weitläufige verwandt-

schaft mit Ammon. v. βλέπειν p. 30. Ebensovienig gemeinschaft hat M mit den Attikisten Moeris Phrynichus Thomas Magister. Eine berührung mit Phrynichus und Thomas zeigt nur schol. 4, mit Thomas allein schol. 575. Ganz vereinzelt sind auch die übereinstimmungen mit Philemon (zu 57), Pollux (zu 51), Athenaeus (zu 52), die letzteren aber doch nicht unwesentlich, da sie auf benutzung einer guten quelle hinweisen. Gleichen wert hat die zweimalige berührung mit Harpokration (zu 53 und 63). Am häufigsten berühren sich unsere scholien mit Photius Suidas Hesychius, dem Bachmannschen lexicon, dem Et. Magn. und Gud., endlich mit Eustathius und Moschopulus, subsidiär kommt einigemal Zonaras und das Bekkersche lexicon rhetoricum hinzu. Doch hat der verfasser aus keinem einzigen von diesen direct geschöpft und die übereinstimmungen sind auch meist ziemlich geringfügiger art. Die wichtigsten sind:

1. mit Moschopulus zu 29 (wo Lecapenus die ursprünglichere vollere fassung des Moschopulus wahr, vgl. Ritschl, prol. ad Thom. Mag. p. LXXI), 63 und 81. An Moschopulus als verfasser unseres commentars zu denken möchte man sich versucht fühlen, da seine sylloge vielfach einen ganz ähnlichen charakter trägt wie die lexicalischen scholien in M; doch sind seine scholien zu Hesiod und Homer in ihrem charakter wesentlich verschieden, und dem commentar in M mangelt namentlich die schedographische schulweisheit, die sich bei Moschopulus so breit macht.

2. Mit Eustathius. Die wichtigsten übereinstimmungen finden sich zu 29. 50. 52 (wo freilich Eustath. nur aus Athenaeus citirt). 81. 313, und namentlich 297 und 515. An den meisten dieser stellen ist es Eustathius allein, wo sich etwas ähnliches wie in M widerfindet. Sollte etwa Eustathius selbst verfasser des commentars sein? Beschäftigt hat er sich ja unzweifelhaft mit Aristophanes, den er in seinem Homercommentar sehr häufig heranzieht. Aber dafür ist der commentar M wider zu dürftig und zu wenig im charakter dessen, was wir sonst von Eustathius haben, und die art und weise, wie Eustathius p. 722 und 746 (cf. O. Schneider de vet. in Ar. schol. font. p. 29) von den alten erklärern des Ar. spricht, macht es wenig wahrscheinlich, dass er selbst einen commentar verfasst habe. Wir werden annehmen müssen, dass der commentar M auf dieselben quellen zurückgeht wie Eustathius.

3. Mit Hesychius, Suidas, Photius, dem Bachmannschen lexicon, dem Etym. Magn. und Gud. (Davon geht Phot. und Suid. meist zusammen, das Et. Magn. stets mit ihnen, das Et. Gud. (zu 240. 313) stets mit Suidas.) Von wesentlicheren übereinstimmungen ist hervorzuheben: zu 50: παρὰ τὸ τεραίνειν Hesych. Zon. τὰ κύκα ἢ οἱ τυροί Suid. (beides vereinigt Eust.). zu 313: μούσα ἢ γνῶσις Suid. Et. Gud. (wie Eust.). zu 240 χρήτης ὁ δανείζων καὶ ὁ δανειζόμενος Suid. Et. Gud. Durch die verwandtschaft der alten scholien mit der λέξις κωμική des Didymos erklären sich die anklänge von schol. 51 mit

Hesych. Phot. Lex. Bachm., von schol. 59 mit Hesych. Suid. Phot. Et. Magn. Auf rhetorische lexica als quelle weisen scheinbar schol. 53 verglichen mit Suid. Phot. Et. Magn. Harpocr. und dem Bekkerschen lex. rhet., ferner schol. 63, vgl. mit Harpocr. (und Moschopulus), und schol. 68, vgl. mit Suid. Phot. Lex. Bachm. Et. Magn. und schol. Plat. Rep. 400 B. Aber in dem ersten und dritten wenigstens ist die erklärung durchaus der Aristophanesstelle angepasst, sodass wir auch hier wol für die rhetorische glosse der lexica und unseren commentar M eine gemeinsame quelle werden annehmen müssen.

Der verfasser unseres commentars hat also ausser den alten scholien unzweifelhaft eine gute alte uns nicht mehr erhaltene quelle benutzt, vielleicht ein lexicon, welches den sprachgebrauch der Attiker in ähnlicher weise behandelte, wie das lexicon des Apion den homerischen (vgl. Kopp, Hermes XX s. 161 ff., Beitr. zur griech. Excerptenlitt. s. 106 ff.). Mehr lässt sich vorläufig nicht sagen.

2. Die Tzetzesscholien.

§ 25 Welche scholien dem Tzetzes zuzuschreiben sind, kann keinem zweifel unterliegen. Nicht nur, dass in einigen handschriften der name des Tzetzes als verfassers ausdrücklich den scholien voraufgeschickt ist; auch im commentar selbst erwähnt er öfter seinen namen, und seine ganze manier ist ja bekannt genug und unverkennbar. Mir sind von handschriften, die diesen commentar enthalten, folgende bekannt:

1. Ambrosianus C 222 inf. bombyc. gr. 4 (0,35 : 0,26), saec. XIII. Beschreibung und inhaltsangabe dieser berühmten handschrift giebt Keil, Rh. Mus. N. F. VI s. 108 ff., vgl. Studemund, Anecdota varia graeca s. 212 ff. Die stücke des Aristophanes mit dem commentar des Tzetzes nehmen ein bl. 43—108, und zwar beginnen sie mit dem ersten blatt einer lage, welche mit ιζ beziffert ist. Diese bezifferung bezieht sich aber nicht auf den vorliegenden band selbst, in dem eine ganze menge verschiedener lagen und bruchstücke von lagen zusammengeheftet sind; die lagen, welche Aristophanes und Lykophon (der sich auf dem 2. blatt der lage κδ anschliesst) enthalten, waren also ursprünglich in anderem zusammenhang.

Dem ganzen vorausgeschickt ist die überschrift: Βίβλος ἀριστοφάνου. τζέτζην φορέουσι ὑποφήτην. Darauf folgen die bekannten prolegomena de comoedia, die zuerst Keil im Rh. Mus. N. F. VI s. 110 ff. herausgegeben hat¹⁾, dann γένος Ἀριστοφάνου²⁾, hyp. Plut., ind. pers. Plut., und die verse:

1) Verbesserter Abdruck in Ritschls Opusc. I, 197 ff., ferner A. Nauck im Lexicon Vindobonense s. 233 ff.; neue sorgfältige collation des Ambr. bei Studemund Anecd. var. graec. s. 251 ff.

2) Da diese vita mit keiner der bisher publicierten identisch ist,

Βίβλος ἐγὼ, σχεδὴ πρωτόγραφος· αὐτὰρ ὁ τζέτζης
 φαυλογράφος περ ἑών, πρωτόγραφος ἔσκεν ἐμεῖο
 Σύμβολα δ' εἰσοράας πᾶς ἀρίγνωτα τάδε: —

Auf s. 45 r beginnt der Plutus, text und scholien, und geht bis 60 r, die rückseite des blattes bleibt frei; s. 61 r enthält zunächst eine tzetianische hypothesis¹⁾ zu den Wolken, dann folgen text

so möge sie hier ihre stelle finden (in der schreibung normalisirt):
 Γένος Ἄριστοφάνου. Ἄριστοφάνης ὁ κωμικός τῷ γενεῖ Λίνδιος ἤτοι Ῥόδιος
 κατὰ τινὰς ἦν, καθ' ἑτέρου δὲ Ἀθηναῖος, τῶν δῆμων Κυδαθηναίου, Παν-
 διονίδου φυλῆς Φιλίππου πατρός, κατὰ τινὰς δὲ Αἰγινήτης. υἱοὶ τοῦτου
 τρεῖς, Φίλιππος Νικόστρατος Ἀραρῖς, καθ' ἑτέρου δὲ δύο, Φίλιππος καὶ
 ὁ Ἀραρῖς. Ἐγραψε δράματα μὲν, ὧν ὀβελίζονται δ'. πρὶν ἢ δὲ τεσσαρα-
 κοστοῦ γενέσθαι τοῦ ἔτους τῷ νόμῳ λέγειν εἰργόμενος, διὰ Φιλωνίδου καὶ
 Καλλιστράτου τῶν ἰδίων ὑποκριτῶν τὰ ἑαυτοῦ εἰς τὸ δράμα ἐδίδασκε δρά-
 ματα. διὸ κωλύοντες αὐτὸν Ἀριστύννομος τε καὶ Ἀμειψίας ἔλεγον αὐτὸν
 κατὰ τὴν παροιμίαν γεννηθῆναι τετράδι, καὶ ἄλλοις πονεῖν ὡς ἐκεῖ ὁ Ἡρα-
 κλῆς καὶ ὁ Τζέτζης μὰ τὴν ἀλήθειαν τετράδι γεννηθέντες καὶ ἄλλοις οὐ
 μόνον πονοῦντες ἀλλὰ πολλοῖς καὶ ἀχαριστοῦμενοι. οὕτω καὶ Ἄριστοφάνης
 πρὸ τοῦ νενομισμένου καιροῦ ἄλλοις ἐπόνει. ἀπὸ δὲ τοῦ δράματος τῶν
 ἠπέων, ὃ κατὰ τοῦ δημαγωγοῦ Κλέωνος ἐγράφη τοῦ στρατηγικωτάτου καὶ
 ῥήτορος, αὐτὸς δι' ἑαυτοῦ ἐπεδείκνυτο. μᾶλλον δὲ θυμῷ (sic; i. θυμηλικός)
 ὑποκριτῆς γεγενησὶ καὶ τὸ τοῦ Κλέωνος πρόσωπον ὑπεκρίνετο, μίλτον τῷ
 οἰκείῳ προσώπῳ περιχρισάμενος: — Dann, nach grösserem zwischenraum:
 ἐπίγραμμα δὲ φέρεται τὸδε Πλάτωνος ἐπ' αὐτῷ: αἱ χάριτες κτλ. (Dbn. hyp.
 XII z. 48).

1) Diese hypothesis hat ein gewisses interesse wegen des hier ent-
 worfenen zerrbildes von Sokrates, in dem die verschiedensten klatsch-
 geschichten zu einem tollen ganzen vereinigt sind, darunter manche
 bisher meines wissens noch nicht bekannte. Für die manier des Tzetzes
 ist das ganze sehr instructiv. Ὑπόθεσις Νεφέλων: — Ἄριστοφάνης
 ὁ κωμικός ἀξιώμενος (sic) Ἄνυτῷ τε καὶ Μελίτῳ κατὰ Σωκράτους τοῦ φι-
 λοσόφου τὸ δράμα τῶν Νεφέλων συνετάξατο. Ὁ Ἄνυτος δὲ καὶ Μελίτος
 δικαίως Σωκράτη διήθρευσαν. Ἀκράχολος γὰρ ἦν ἄεμιον τε καὶ ἄκομος
 καὶ τὸ ἦθος πάντῃ ἀρρυθμιστος, εἰ καὶ μόνον ἐλέγετο μετιέναι φιλοσοφίας
 τὴν ἠθικὴν. Τί δ' ἂν ἠθικόν τε καὶ κόμιον παιδεύσειεν ἄνθρωπος, ὃς μὴδ'
 ἐσημεροβίωτον τροφῆς εὐμοιρῶν λιμοῦ ἂν ἐγένετο παρανάλωμα, εἰ μὴπερ
 ὁ Κρίτων ἐκείνῳ δετρακον κοῖλον χαλκιδικὸν μεστόν ὅτῃ μὲν κρεῶν ὅτῃ δὲ
 ἰχθύων, λείμμα τῆς ἐκείνου τραπέζης, ἐκπέμψειεν; [Vgl. Diog. La. II, 121:
 Κρίτων . . . οὕτως ἐπεμελεῖτο αὐτοῦ, ὥστε μὴδέποτε λείπειν τί τῶν πρὸς
 τὴν χρεῖαν.] Ὅμως δὲ καὶ τοσαύτη συζῶν ἀπορία δύο γυναῖκας ἔχων ἐν
 ταῦτῳ οἰκιδίῳ συνούσας αὐτῷ, Ξανθήπην τε καὶ Μυρτώ, τὴν μὲν ἑταιρί-
 στριαν τὴν δὲ οἱ Συγείσαν ἐκ νόμων, καὶ ταύτας διαπληκτιζομένας ἀλλήλαις
 ὄραν γελῶν (γελᾶ corr. m. II) διάρρυστον γέλωτα. [Vgl. die erzählung des
 Porphyrius bei Theodoret ad Graec. inf. p. 174 Sylb, mit dem schluss:
 αὐταὶ δὲ συνάπτουσαι μάχην πρὸς ἀλλήλας, ἐπειδὴν παύσαιτο, ἐπὶ τὸν
 Σωκράτην ὤρμουσι διὰ τὸ μὴδέποτε αὐτὰς μαχομένας διακωλύειν, γελᾶν δὲ
 καὶ ἀλλήλαις καὶ αὐτῷ μαχομένας ὄρωντα.] Τοιοῦτος ὦν ὁ Σωκράτης,
 παρήμι γὰρ τὰ λοιπὰ, καὶ τοὺς βηθέντας ἄνδρας (ἦγουν τὸν Ἄνυτον καὶ
 τὸν Μελίτον add. m. II) δεῖ ταῖς αὐτοῦ διδασκαλαῖς ἦν διασύρειν. Ἐλεγε
 γὰρ περὶ δερμάτων μὲν ἀρετῆς εἴ τις ἐθέλοι μαθεῖν, τὸν τοῦτου (τοῦτων
 cod.) ἐρωτήτω πατέρα, τοῦδε (τῶνδε cod.) δὲ, περὶ τοῦδε. [Vgl. Xen.
 Apol. 29: ἀπέκτονέ με (sc. Ἄνυτος), ὅτι . . . οὐκ ἔφην χρῆναι τὸν υἱὸν περὶ
 βύρας παιδεύειν.] Οἱ παρὰ τῶν υἱῶν ταῦτα μαθόντες, πειρωμένοι παύειν
 τῆς ἀκολάστου γλώσσης ἐκείνου, οὐ καλῶς ἔφαν ποιεῖς ὦ φιλόσοφε, ταῖς

und scholien, bis s. 78 v. Von s. 78 v bis 81 v folgen die metrischen tractate, welche Studemund kürzlich publiciert hat *Anecd. var. graec.* s. 213 ff. 245 f. Mit s. 82 r setzen die Frösche ein (voraus geht hyp. IV Dbn.¹) und gehen bis s. 105 v (innerhalb derselben beginnt

caic didaskaliai hmas curmatizwv. 'Ως δ' οὐκ ἐδυσωπείτο ἢ ἐνουθετεῖτο, ἀλλ' ἔτι ἦν ὁ αὐτὸς ἀθεράπευτος, κινουσι δίκην, ὅτι διαφθείρει τοὺς νέους, καταφρονεῖν τούτους διδασκων νόμων τε τῶν κειμένων καὶ πρεσβυτέρων καὶ τῶν γονέων. Ταῦτα Cωκράτους κατηγορήσαντες Ἄνυτος καὶ Μέλιτος ἔπεισαν τοὺς περὶ Κριτίαν ψήφισμα θείναι, Cωκράτην τοῖς νέοις μὴ διαλέγεσθαι [*Xen. Memorab.* 1, 2, 33], εἶτα δεσμητηρίῳ τούτον εἰργνύουσιν. 'Ως δ' ἔξαγαγόντες ἐκ τῆς φρουρᾶς τῷ δικαστηρίῳ παρέστησαν δοῦναι λόγον τῶν φῶν διδαγμάτων, ἐβδομηκονταετὲς ἄθλιον ὄραντες γερόντιον συναιρουμένων πολλῶν οἱ δικασταὶ κατοικτεΐραντες ἐμειλλον ἀφίεναι τῆς δίκης. 'Ως δ' ἠρώτησαν τίος ἄξιος εἴη τοιαῦτα διδασκων, ὁ δὲ τῆς ἐν τῷ πρυτανεῖῳ αἰτήσεως εἶπεν, ἀγανακτῆσαντες αὐθις αὐτὸν ἄξιοισι τῆς τοῦ δεσμητηρίου ἐνεῖρξεως, μετὰ βραχὺ δὲ καὶ τοῦ φαρμάκου τῆς πόσεως. Καὶ τότε συνωθηκότες αὐτὸν αὐτὸ ἐξωνήσασθαι διὰ τὸ τετριμμένον τότε μὴ ἔχειν τὸν δημόσιον φάρμακον — ἀλλὰ ταῦτα μὲν ὕστερον. Πρὸ δὲ τῆς τελευταῖης τούτου Ἀριστοφάνης τοῦτο τὸ δράμα τῶν Νεφελῶν συνετάξατο, ὁπερ ἢ διασκευῆ καὶ ὁ νοῦς τοιοῦδε καθέστηκε. — Υπόθεσις Νεφελῶν: — Πλάττεται τις Cτρεψιάδης τῷ ποιητῇ, ἀγροικικῷ πλούτῳ πολυούλος, Ζυγεῖς πρὸς γάμον ἀττικῆ ἀττικῆ γυναικί, ἀδελφιδῇ Μεγακλέους, πρώτης οἰκίας τελοῦσας καὶ γένους Ἀλκμαιωνιδῶν, Ὀλυμπιονικῶν, τεθριπποτρόφων. Ἦς πρώτη τῶν ἀττικαῖς τρυφαῖς καὶ τοῖς ἀναλώμασι τὸ ὑπερχεῖλές τούτου τῆς περιουσίας καὶ περιττὸν ἐγένετο ἐπιχειλῆς καὶ ὑπόκενον. 'Ως δὲ καὶ υἱὸς Φειδιππίδης τούτοις ἐγένετο, Ζήλῳ τῶν πρὸς μητρός γεννητόρων ἀρματηλάτης καὶ ποδοτρόφος, ἵππους καὶ ἄρματα ἐξωνούμενος τούτῳ καὶ περιπεσιῶν μυρίων τοῖς χρέεσιν, ἐν ἀπόρῳ ἦν ὅ τι καὶ δράσειεν. Ὅθεν οὐδ' ἐν νυκτὶ καθύπναιον δυνάμενος, ἀνάσας λύχνον ἀπαριθμεῖται πόσα τε τῶν χρεῶν καὶ τὰς τόκους. Μόλις οὖν πολλὰ συστρέφων καὶ συσκοπούμενος λύειν μίαν ἀπέκρησε τῶν χρεῶν, εἰ τὸν υἱὸν ἀναπεισε, τὴν ἱππικὴν παρεκτότα προσομιτήσας Cωκράτει καὶ μαθεῖν τὸν ἥττονα λόγον. Μὴ πειθομένου δὲ τοῦ υἱοῦ αὐτὸς ἀφικνεῖται πρὸς τὸ Cωκράτους φροντιστήριον, καὶ πολλὰ μὲν ὑπὸ γήρως δῆθεν καὶ ἀγροικίας ἀστεία εὐδ.) τινα κινήσειν δυνάμενος γέλῳτα φθέγγεται πρὸς τὸν Cωκράτην διαλεγόμενος. Τέλος δὲ χορὸς νεφελῶν (sic superscr. a m. II; γυναικῶν m. I) ἐν εἶδει φανεῖς γυναικῶν αὐτῶν συμβουλεύει. Καὶ ἀνθ' αὐτοῦ τὸν υἱὸν μόλις πείσας ἄγει Cωκράτει, καὶ μεμαθηκότα τὸν ἥττονα (ἤρουν τὸν ἀδικον add. m. II) λόγον καὶ ἀντιλέγοντα τοῖς δανεισταῖς χεῖρει τούτον ἀπολαβὴν, μηδὲν αὐτοῖς διδοῦς τῶν χρεῶν ἀλλὰ καὶ θεοὺς λέγων ὀμνύειν ὡς οὐδὲν αὐτοῖς χρεωστοίη. 'Ως δὲ αὐτόσιον ἐπ' εὐτυχίαις τοιαῖσδε πεποιθὲς Cτρεψιάδης ἐστιῶν ἦν τὸν υἱὸν, καὶ ἀντιλέγων ἐκείνῳ ἱκανῶς ὑπ' αὐτοῦ τύπεται [? schwer lesbar], ἀπεδείξαι δὲ Φειδιππίδης, ὅτι καὶ δίκαιόν ἐστι παρὰ τῶν υἱῶν τὸν πατέρα τύπασθαι, προσεπιτούτοις δὲ καὶ τὴν μητέρα δίκαιως ἔλεγε τύσαι πρὸς παρρησίῳ τοῦ πατρὸς, ἀγανακτῆσας ὁ γέρων μετὰ τῶν σὺν αὐτῷ ὁμοῦ πιμπρῶν καὶ καταβάλλει δικέλλαις τὸ Cωκρατικὸν φροντιστήριον: — Τὸ δράμα τῶν πάνυ γενναίων ἐστὶ, μὴ συντεθὲν ἀχαρίστως εἰς τερατεῖαν φιλόσοφου (ἦτοι ἀλαζονείαν περὶ φύσιν λέγειν καὶ ψευδῶς add. m. II).

1) Mit folgendem zusatz am ende: τοῖς δὲ γελίοις τοῖς τοῖς ὁ κωμικός μεθόδῳ δεινότητος ἀνύει πάνυ γενναία καὶ σπουδαιότατα. τῇ γὰρ ἔξ Ἰδου μετ' Αἰσχύλου πρὸς τοὺς ζῶντας ἀναφορὰ φησὶν παρεπεμπόμενος ὁ Διόνυσος ἐντολὴν ἔσχε Πλούτωνος καὶ Περσεφόνης καὶ τοῦ χοροῦ τῶν μυσαίων, ὅπως τὴν Ἀθηναίων πολιτείαν ἰσώσει καὶ διαλύσας ἔχθρας καὶ τοὺς διὰ τὴν ἐν Ἀργινοῦσαις μὴ γενομένην ἀναίρειν τῶν νεκρῶν γενομένων φυγάδας τε καὶ ἀτίμους αὐθις πολίτας τε καὶ ἐν τῷ αἴματι ποιήσειεν.

mit der lage κβ eine neue hand und schreibweise). Bl. 106 enthält auf der vorderseite eine hyp. zu den Rittern (ὑπόθεσις δράματος ἰππέων ἀριστοφάνου. Τὸ παρὸν τῶν ἰππέων δράμα ὁ ποιητὴς οὗτος κατὰ Κλέωνος τοῦ δημαγωγοῦ τῶν Ἀθηναίων ἐξέθετο κτλ.), personenverzeichnis und die 5 ersten verse der Ritter; auf der rückseite eine hypothesis zu den Vögeln in politischen versen, in der Tzetzes seinen namen ausdrücklich erwähnt, und diese geht über auf das erste blatt der folgenden lage (dazwischen ein unbeschriebenes blatt 107) s. 108r; auf s. 108v stehen synonymische bemerkungen, mit s. 109r beginnt Lykophon.

Zu Plutus Nubes Ranae enthält die handschrift reichliche scholien, aber keine interlinearglossen. Über die scholien hat kurz berichtet, auch einiges daraus mitgeteilt, H. Keil im Rh. Mus. VI, 616 ff.; einige andere mitteilungen giebt H. van Herwerden im anhang zu seiner ausgabe des Oedipus Rex, s. 212—216.

2. Urbinas 141. Bombycinhandschrift des XIV. jahrh. in 4^o (25 : 17 cm.). Das schön gemalte pergamentene vorsatzblatt enthält in arabeskenrahmen die inhaltsangabe: *Σοφοκλέους τραγωδία πέντε, ἀριστοφάνου κωμωδίαε τέσσαρες, Sophoclis tragediarum quinque aristophanis comediarum quatuor.* Zu beiden seiten das wappen der Montefeltre.

Die ersten 9 quaternionen werden von Sophokles eingenommen bis Philoktet v. 1297. Es folgen fünf blätter (73—77) enthaltend: *Ψελλοῦ πρὸς τὸν Καββαίτην* und *Καββαίτου πρὸς τὸν Ψελλόν* und andere kleine byzantinische sachen.

Mit neuer lage und voller erster seite (78r) beginnt Aristophanes und nimmt den ganzen rest der handschrift ein, bis auf das letzte blatt der letzten lage, wo hinter dem schluss der Vögel von derselben hand sentenzen und einzelne notizen und dann Ὑπόθεσις τῆς δλης Ἰλιάδος (ein dürftiger auszug aus Tzetzes' Antehomerica, namentlich v. 39—172) geschrieben ist.

Die reihenfolge der stücke ist: Plutus (bis zu ende von quat. 17), Wolken, Frösche, Vögel. Dem Plutus gehen folgende prolegomena und hypotheses voraus: prol. V Dbn. γένος Ἀριστοφάνου (nah verwandt mit Suid. und M, Dbn. XIV¹). prol. VII Dbn. vita XII Dbn. prol. VI Dbn. hyp. Plut. III. ind. pers. Plut. Dann: Τοῦ σοφωτάτου τζέτζου ἐξήγησις εἰς τὸν ἀριστοφάνην: — Den Wolken geht voraus: hyp. I, und daran

1) Hier der wortlaut: Γένος Ἀριστοφάνου. Ἀριστοφάνης ὁ κωμωδοποιὸς Φιλίππου μὲν ἦν παῖς Ἀθηναῖος εἴτε Ῥόδιος, οἱ μὲν γὰρ Αἰγύπτιον ἔφεραν, οἱ δὲ Καμειρέα: θέσει δὲ Ἀθηναῖος: ἐπολιτογραφῆθη γὰρ παρ' αὐτοῖς κωμικός, υἱὸς Φιλίππου, γεγονώς ἐν τοῖς ἀγῶσι κατὰ τὴν ἐνενηκοστὴν πρώτην Ὀλυμπιάδα, εὐρετῆς τοῦ τετραμέτρου καὶ ὀκταμέτρου καὶ παιδας σχῶν γ', Ἀραρότα Φίλιππον Φιλαίτερον. τινὲς δὲ αὐτὸν καὶ ἀπὸ δούλων ἱστορήκασιν. τεσσαράκοντα καὶ τέσσαρα λέγεται ποιῆσαι δράματα τὸν Ἀριστοφάνην, ὧν τὰ δ' ἀμφιβάλλονται ὡς νόθα, τὰ δὲ τεσσαράκοντα ὡς γνήσια λέγονται εἶναι αὐτοῦ ποιήματα.

angeschlossen prol. VII Dbn. (wie in Θ). Darauf die hypothesis, welche wir oben s. 547 anm. aus Θ mitgeteilt haben. Dann hyp. IV; daran angeschossen, wie in VΘ, hyp. VII, 19. 20 (τὸ δὲ δράμα τοῦτο τῆς ὅλης ποιήσεως κάλλιστον εἶναι φαῖν καὶ τεχνικώτατον). hyp. III. hyp. VII mit demselben zusatz wie in Θ und M (s. oben s. 547). ind. pers. Nachgetragen ist auf dem oberen rande folgende metrische hypothesis: Ὁ Στρεψιάδης ἄρχεται τοῦ μανθάνειν μὴ μανθάνων δ' ἔπειεν υἷδν μανθάνειν, τὴν ἐξ ἐκείνου δοσφορῶν ἀγροικίαν. ὁ δ' αὖ μαθῶν ἄριστα τοὺς χρήστους (l. χρήστας) λόγους τύπτει πρὸς ὄψιν εἰς φυγὴν ἀπεκτρέπων, τῷ δ' αὖ πατρὶ πρόσειει καὶ νικῶν πάλιν ἔτυψε τοῦτον ἐνδικῶς καὶ Σωκράτους πιμπρᾶ τὸ δῶμα καὶ νενικηκῶς τρέχει χαίρων μάλιστα καὶ χρεῶν φυγῶν βάρη. — Vor den Fröschen findet sich hyp. IV mit demselben zusatz wie im Ambr. (s. oben s. 582 anm.), hyp. II. hyp. I. ind. pers. Dann die überschrift: Ἀριστοφάνους βάρτ^χ δέλτος τρίτος. (Was ich deswegen anführe, weil man daraus ersieht, dass in dem archetypus jedes stück ein heft für sich bildete.) — Den Vögeln endlich ist vorausgeschickt hyp. I, 1—8 (mit der überschrift: Ὑπόθεσις ὀρνίθων ἀριστοφάνους γραμματικοῦ), hyp. II, 21—23 περὶ τῆς ἀρχῆς. Dann angeschossen die bemerkung: πεποιήται τὰ ὀνόματα τῶν πρεσβυτέρων τὸ μὲν παρὰ τὸ πείθεσθαι, τὸ δὲ παρὰ τὸ εὖ ἔχειν τὰς ἐλπίδας. Dann ind. pers.

Der text ist meist so geschrieben, dass zwei, auch drei zeilen auf einer linie stehen; von derselben hand sind (wie ich ausdrücklich gegen v. Velsen bemerke, welcher praef. Ran. sagt: ab alia manu pictae sunt notae personarum) die personenbezeichnungen mit roter tinte geschrieben, und von eben derselben rühren die scholien her. Dieselben sind mit dem text gleichzeitig geschrieben, und zwar so, dass immer, nachdem eine anzahl verse geschrieben sind, dann die scholien dazu, über die ganze seite gehend, hintereinander weg folgen. Ausser diesen scholien hat dieselbe hand interlinear-glossen eingetragen.

3. Parisinus suppl. 655, bombycinhs. des XIV. jh. Er besteht aus drei verschiedenen, von verschiedenen händen geschriebenen bestandteilen, vgl. v. Velsen, Philol. XXXV s. 696 f. Der eine dieser bestandteile wird gebildet durch Aristophanes' Plutus mit scholien. Voraus gehen die prolegomena des Tzetzes (collation derselben von L. Cohn mitgeteilt von Studemund, Philol. XLVI s. 5 anm.) mit der überschrift: βιβλος ἀριστοφάνους τζέτζην φέρουσ' ὑποφήτην.

Die scholien zu Plut. v. 1—33 hat v. Velsen publiciert Philol. XXXV s. 699 ff.; schol. 137 Dübner und M. Schmidt Philol. XXV s. 687 ff.

Andere handschriften, welche den commentar des Tzetzes rein enthielten, sind mir nicht bekannt geworden; wol aber findet sich

viel aus Tzetzes entlehnt in den scholien des cod. Paris. Reg. 2821, von dem unten §. 39 ff die rede sein wird, und in der hauptsache tzetzianisch, aber mit thomanotriklinianischem gemischt, sind die scholien des Bodl. Barocc. 43 (papierhs. des XV. jh., Plutus und Wolken enthaltend). Die Tzetzesscholien erscheinen in dieser handschrift in zum teil erheblich anderer fassung als in dem Ambrosianus und Urbinas, zum teil sehr gekürzt, sodass man zweifelhaft sein kann, ob man in ihnen eine andere recension des Tzetzes oder eine freie bearbeitung durch einen anderen vor sich hat. Wir müssen für jetzt sowol von dieser handschrift als von dem Reg. absehen, und uns auf die zuerst aufgezählten drei handschriften beschränken.

Von jenen drei handschriften habe ich selbst benutzt den Ambrosianus und den Urbinas; aus beiden habe ich abgeschrieben die scholien zu Nub. 1—28 und zu Ran. 1—130; aus dem Urbinas allein die zu Plut. 1—11. Zur charakterisierung der manier des Tzetzes und behufs später vorzunehmender vergleichung mit den anderen byzantinischen und den alten scholien dürfte es zweckmässig sein, hier sowol von den scholien zu den Wolken, als von denen zu den Fröschen ein stück abzudrucken. Mit eckigen klammern [] ist bezeichnet, was in U fehlt, mit runden () was im Ambr. fehlt, mit * *, was beiden hss. fehlt und von mir zugesetzt ist. Zu grösserer bequemlichkeit ist orthographie und interpunction normalisiert: auch hielt ich es nicht für nötig, jeden schreibfehler und jede orthographische kleinigkeit der handschriften anzugeben; nur wesentliche varianten sind bemerkt. Am rande füge ich die interlinearglossen von U hinzu.

Schol. Tzetz. in Nub. 1—28.

§ 26

1. ἰοῦ ἰοῦ: ἰαμβικός μονόμετρος ὁ τίχος. σχετλιάζει [δὲ] ὁ Στρεψιάδης ἐπαγρυπνῶν διὰ τὰ χρέα καὶ διὰ τὸ οὕτως ἐπαγρυπνεῖν καὶ τὴν νύκτα μακρὰν λογιζόμενος¹).

2. ὦ Ζεῦ βασιλεῦ: μὴ πείθου τοῖς λαλοῦσιν ἀλλὰ τοῖς λέγουσι. πατὴρ [γὰρ] ἀνδρῶν καὶ θεῶν²) καὶ βασιλεὺς βασιλέων ὁ Ζεὺς τοῖς Ἑλλήσιν ἐνομιζέτο καὶ ἐλέγετο· ὡς τὸ „πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε“ καὶ „ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη, ὕπατε κρειόντων“.

τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν³): ἢ ἢ ὕπαρξιν τὸ μέγεθος ὕπαρξιν νῦν τῶν νυκτῶν. οὐ πρᾶγμα οὐδὲ τὸ νόμισμα.

1) λογίζεται U.
lemm. om. U

2) ἀνδρῶν τε θεῶν τε U.

3) τῶν νυκτῶν in

3. ἀπέρατον καὶ ἀπέραντον τὸ μέγα καὶ μακρόν. ἀπέρατον μὲν ἐκ τοῦ περᾶν περῶ, καὶ ἐπὶ ποταμοῦ ἢ πελάγους, ἀπέραντον δὲ ἀτελείων¹⁾, ἐκ τοῦ ἀτελείων
ἀτελείων

5. οἱ δ' οἰκέται ῥέγκουσιν: βαθέως ὑπνώττους ἀμεριμνοῦντες. οἰκέται δὲ ἀλλαγῶ μὲν πάντες οἱ κατὰ τὸν οἶκον ὑπάρχοντες λέγονται, ὡς τὸ „οἰκήσας ἄλοχόν τε φίλην καὶ νήπιον υἱόν“, νῦν δὲ οἰκέτας μᾶλλον νόει τοὺς δούλους, ἐναντίως οἷς λέγουσιν οἱ σχολιογράφοι. καὶ τοῦτο ἐκ τοῦ κατώτερον σαφῶς⁴⁾ δείκνυται⁵⁾: φησὶ γάρ· „ὅτ' οὐδὲ κολάσ' ἔξεστί μοι τοὺς οἰκέτας.“

ῥέγκουσιν δὲ ἀντὶ τοῦ ῥέγκουσιν ἀττικῶς. εἰ γὰρ καὶ δακυντικοί⁶⁾ οἱ Ἀττικοὶ καθεστήκασιν, ὅμως ἐνιαχοῦ καὶ ψιλωτικοί⁷⁾ γίνονται κατὰ Ἰωνάσ τε καὶ Αἰολέας, ὡς τὸ πανδοχεῖον καλεῖν πανδοκεῖον καὶ τὸ ῥέγκουσιν ῥέγκουσιν καὶ ἕτερ' ἅττα βραχέα.

6. ἀπόλοιο δῆτ' ὦ πόλεμε: ὁ δαιμόνιος οὐτοσί ρήτωρ Ἀριστοφάνης δαιμονία μεθόδῳ [δεινότητος] χρώμενος ἐν τῷ δοκεῖν γελοιάζειν καὶ παίζειν τοιαῦτα συμβουλεύει⁸⁾ τοῖς Ἀθηναίοις, μᾶλλον δὲ πλέον προτρέπει ἀπέχεσθαι πολέμου καὶ εἰρήνην⁹⁾ *ποιεῖσθαι*, ἐπάγων ἐν παραλείψεως¹⁰⁾ σχήματι τὰ ὅσα δυσχερῆ καθεστήκασιν τοῦ πολέμου, καὶ ὅτι οὐδὲ τοὺς οἰκέτας ἔξεστι τιμωρεῖν δρώντας ὅτι [καὶ] βούλονται. ἦν τις γὰρ αὐτοὺς τιμωρήσειε, ῥᾶστα πολεμίοις οὔσι τοῖς Λακεδαιμονίοις αὐτομολήσειαν. τὸ

ἀττικόν. ἐστὶ δὲ ποιά φωνή, λέγεται δὲ παρὰ Λατίνοις ῥούφλου (sic)

πρὸ τοῦ] ἔρεγchon

καὶ φθαρείης

1) δὲ καὶ ἀτελείων U. νύκτες addidī, om. U. Ambr.

2) καιροῦ γεγονότος Ambr.

3) αἱ

4) σαφέστερον Ambr. 5) δείκνυσι U.

6) δακυνταὶ U. 7) ψιλωταὶ U. 8) συμβουλεύειν U. 9) εἰρηνηῖς Ambr. ποιεῖσθαι addidī, om. U. Ambr.; fort. scripsit εἰρήνην ἄγειν. 10) περιλήψεως U.

αὐτὸ δὲ δρᾶ καὶ ἐν Ἀχαρνέυσι καὶ Λυσι-
στράτῃ κᾶν τῆς Εἰρήνης τῷ δράματι. οὐ
καὶ τὴν δοκοῦσαν αἰσχρορρημοσύνην τῶν
λέξεων [ὡς] πρώτην σεμνότητα κατασπά-
ζομαι διὰ τε τὸ χρηστὸν τὸ¹⁾ τῆς συμ-
βουλῆς²⁾ καὶ τὸ τῆς ἐννοίας σεμνόν.
ταῦτα περὶ τε πολέμου νόει συντόμως
καὶ περὶ τοῦ μὴ τολμᾶν κολάζειν τοὺς
δούλους, ἕα δὲ σχολιογραφούντων τὰς
ἐκ γαστρῶν³⁾ αὐτῶν συγγραφάς, τὰς
Ἀργινοῦσας καὶ φλυαρούσας. τότε γὰρ
ἐν Ἀργινοῦσαις οἱ Ἀθηναῖοι λαμπρῶς
μᾶλλον τοὺς Λακεδαιμονίους ἐνίκησαν
καὶ τὴν Μιτυλήνην κατασχόντες κατε-
κληρούχησαν καὶ τοὺς ἐν [τῇ] ναυμαχίᾳ
πεσόντας αὐτῶν ἀνελέσθαι⁴⁾ διὰ τὸν
χειμῶνα οὐκ ἴσχυσαν. οὗτος δὲ ὁ νῦν
μνημονευόμενος πόλεμος ἄλλος ἐστί.

8. χρηστὸς οὗτος: εἰρωνικῶς τὸν
Φειδιππίδην⁵⁾ φησί.

9. ἐγείρεται τῆς νυκτός: ἦτοι
οὐκ ἐγείρεται δι' ὅλης τῆς νυκτός, ἀλλὰ
καθευδεῖ καὶ κάτωθεν ἀναπνεῖ. τὸ παθη-
τικὸν ἀντὶ ἐνεργητικοῦ.

10. ἐν πέντε cisύραις, μαλλω-
τοῖς⁶⁾ ἐπιβλήμασι πέντε ἐγκεκορδυλη-
μένον, σκεπασθεῖς εἰληθεῖς συγκρुβεῖς.
διαφέρει⁷⁾ cisύς cisύρνα καὶ cisύρα. cisύς,
πᾶν εὐτελὲς καὶ ῥακῶδες περίβλημα·
cisύρνα, δέρμα ἄτριχον, πολλοῖς τις,
μᾶλλον δὲ μοναχοῖς⁸⁾ φορούμενον ὡς
ἱμάτιον. cisύρα δὲ μαλλωτὰ ἐπιβλήματα
στρωματῆς χρησιμεύοντα. ἐγκεκορδυ-
λημένον δὲ ὁ συγκρुβεῖς καὶ σκε-
πασθεῖς ἀπὸ τῆς [κορδύλης καὶ τοῦ κον-
δύλου καὶ συσφιγμοῦ τῶν δακτύλων τῆς
χειρός. τινὲς δὲ ἀπὸ τῆς σκεπούσης τὴν
κεφαλὴν τῶν ἀνδρῶν] κορδύλης, ἦτις
καὶ τιάρα καὶ κίδαρις καὶ καυσία καὶ
κυνῆ καὶ στεφάνη καὶ περικεφαλαία καὶ
ἐπικρατὶς καὶ καμελαύκιον⁹⁾ λέγεται.

11. ἀλλ' εἰ δοκεῖ ῥέγκωμεν:

Φειδιππίδης κατ' εἰρωνείαν

διόλωσ κατά τὴν νύκτα ἐν τῷ
καιρῷ. ἔστι δὲ τὸ σχῆμα ἀπτικόν.

ἐντετυλιγμένος. κορδύλη τὸ
κεφαλοδέσμιον.

τὸ κεφαλοδέσμιον ἢ κορδύλη.
ἀπὸ τοῦ τὴν κάραν δέειν καὶ
δεσμεῖν gl. mg.

ῥέγκωμεν] καὶ ἡμεῖς

1) χρηστὸν καὶ τὸ U. 2) συμβολῆς U. Ambr. 3) γαστρὸς Ambr.
4) ἀνασχεῖσθαι U. 5) τοῦ Φειδιππίδου U. 6) μηλωταῖς U. 7) διαφ. δὲ
Ambr. 8) μονασταῖς U. 9) καμαλαύχιον U.

συγκρούπεται καὶ ὁ Στρεπιάδης ἐν τῇ στρωμνῇ μιμήσασθαι βουλόμενος τὸν υἱόν, πῶς ἐγκεκορδυλημένος καθεύδει. οὐ δύναται δὲ ἀφυπνῶσαι ταῖς μερίμναις τοῦ βίου¹⁾ δακνόμενος. δαπάνης, ἀναλωμάτων ἐξόδων. φάτνης, τῶν ἵππων, ἐκ²⁾ τοῦ περιέχοντος τὸ περιεχόμενον. καὶ τῶν χρεῶν καὶ δανείων.

14. ὁ δὲ κόμην ἔχων: ἦσαν γὰρ οἱ ἵππεῖς καρηκομόωντες.

15. ἵππάζεται· κελητίζει, ἵππῳ ἐνὶ ἐποχεῖται. Ξυνωρικεύεται· ἐπὶ δίφρου δύο ἵππους ἔχοντος ἐποχούμενος ἐλαύνει. διαφέρει δὲ³⁾ κέλης, ἄμαξα, ἀπήνη, Ξυνωρίς, ἄρμα. κέλης, ὁ μόνιππος ἵππος⁴⁾· ἄμαξα [ἡ] ἐκ δύο βοῶν· ἀπήνη ἡ ἐξ ἡμιόνων δύο· Ξυνωρίς ἐκ δύο ἵππων· ἄρμα τὸ ἐκ τεσσάρων [ἵππων]. Ξυνωρίς [καὶ] πᾶν τὸ ἐκ δύο τινῶν συνεστώς⁵⁾.

16. ὄνειροπολεῖ θ' ἵππους: καὶ καθεύδων κἂν τοῖς ὄνειροις ἵππεύειν δοκεῖ. καὶ ὄνειροπολεῖν μὲν ἔστιν ὄνειρους ὄραν⁶⁾, ὄνειρώττειν δὲ τὸ καθ' ὕπνου δοκεῖν συνδυάζειν καὶ ἀκουσίως γορορρυεῖν.

17. ὄρων ἄγουσαν: ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι, φησὶν, ὄρων τὴν σελήνην ὅτι⁷⁾ ἤδη εἴκοσιν ἔστιν ἡμερῶν, συστρέφων πρὸς νοῦν, ὅτι ἡ τριακοστὴ αὐτῆς ἐγγίζει (ἤδη) καὶ μέλλω τοὺς τόκους ἀποδιδόναι.

18. ἄπτε παῖ: παῖς κυρίως ὁ δοῦλος ὡς (τὸ) τῆδε καὶ ἐν τῇ παλαιᾷ βίβλῳ, ὡς τὸ „ζῆ κύριε ὁ παῖς σου ὁ πατὴρ ἡμῶν“. οὕτω παῖς κυρίως μὲν ὁ δοῦλος⁸⁾ λέγεται. λέγεται δὲ καὶ ὁ υἱός. τὸ δὲ παιδίον αἰεὶ ἐπὶ τέκνου λέγεται (καὶ) οὐκ ἐπὶ δούλου, κἂν παιδίον γὰρ εἴπηρ δούλης, παιδίον ἐκείνης νοεῖ.

19. γραμματεῖον ὁ χάρτης, γραμματίον δὲ τὸ γράμμα.

21. φέρ' ἴδω, τί ὀφείλω: παρεπιγραφὴ τὸ σχῆμα. δηλοῦται γὰρ ἐκ τοῦ

παρ' ὑπόνοιαν τῶν ἐξόδων ἐξόδου τῆς τῶν ἵππων

ἐπιμέλειαν

ἐπὶ ἐνὶ ἵππῳ ἐποχεῖται ἐξ ἡμίσειας ἀρματηλατεῖ Ξυνωρίδι ἵππων χρῆται

φαντάζεται καθ' ὕπνου

χωροῦσιν] προβαίνουσιν εἰς τὸ ἔμπροσθεν. αὔξουσιν παῖ] δούλε

κατὰ στίχον τὸ ἔγγραφο

20. λογαριάω ἀναψηφίσω παρεπιγραφὴ

δραχμὴ ἔξ ὀβολοί. μνάς ἑκατὸν

1) τοῦ χρέους Ambr. 2) τὸν ἵππον καὶ ἐκ U. 3) διαφ. γὰρ Ambr. 4) ὁ μόνιππος ἵππος U. 5) συνεστὸς U. 6) ὄν. βλέπειν U. 7) ὅταν U. Ambr. 8) παῖς μὲν ὁ δοῦλος κυρίως Ambr. παῖς μὲν κ. ὁ δ. U.

τὸν Στρεψιάδην τάχα τὸν χάρτην λαβεῖν
καὶ λέγειν ἃ λέγει, ὅτι πάντα τὰ κελευ-
σθέντα πεποιήκεν ὁ οἰκέτης, αὐτὸς δὲ
τὸν χάρτην λαβὼν [καὶ πρὸς τὸν λύχνον
δρῶν] φησὶν ὁ φησιν. ὁ Πασίας δὲ
δανειστῆς ἦν· οἱ σχολιογράφοι δὲ ἵππο-
τρόφον αὐτόν¹⁾ φασιν ἀποβαλόντα τὴν
περιουσίαν²⁾ ἵπποτροφοῦντα. μνάς δὲ
μὴ κατὰ τοὺς ἀλογίστους τὰ ἑβδομήκοντα
δύο νομίσματα νόει, ἀλλὰ τὰς ἑκατὸν
δραχμάς. (περιττὸν δὲ ἐν τούτοις περὶ
τοιούτων πραγμάτων λεπτολογεῖν.)

22. τί ἐχρησάμην: εἰς τί ἐχρησά-
μην ταῖς δώδεκα μναῖς ἢ τί χρῆμα καὶ
πράγμα ὠνησάμην αὐταῖς. ἢ ἀντιπτω-
τικῶς [ἀττικῶς] τί καὶ ἐν τίνι πράγματι
ἐχρησάμην. εἶτα δῆθεν συνεικῶς φησι·
συνῆκα, ἐδανεισάμην³⁾ ταύτας, ὅτ' ἐπριά-
μην τὸν κοππατίαν. κοππατίας δὲ
ἵππους οἱ σχολιογράφοι τοὺς τὸ κ [στοι-
χείον] ἐσφραγισμένον ἐν αὐτοῖς ἔχοντας,
ὡς καὶ σαπφώρας [τοὺς] τὸ σ στοιχεῖον
ἔχοντας ἐσφραγισμένον⁴⁾, καὶ πολλὰ
κατοφρυῶνται⁵⁾ τῶν καλλίστως λεγόν-
των. ἐγὼ δὲ σαπφώρας μὲν τοὺς χειρα-
φόρους καὶ παρηόρους φημί, [ἀλλ'] οὐ
τοὺς Ζυγίους καὶ μέσους. κοππατίας δὲ
ἵππους κατὰ τοὺς εἰπόντας καλῶς ἐπι-
κρίνω καλεῖν τοὺς γαύρους καὶ παίζοντας
καὶ ταῖς ὄπλαῖς τὸ ἔδαφος πλήττοντας.
οἱ δὲ σχολιογράφοι ψυχρῶς λεγέτωσαν
τῆδε καὶ Βουκέφαλον⁶⁾ καὶ Ἀλεξάν-
δρειαν.

24. εἶθ' ἐξεκόπην⁷⁾ (πρότερον
τὸν ὀφθαλμὸν λίθῳ): εἶθε, φησί,
λίθῳ βληθεὶς ἐκ τινος ἐξεκόπην καὶ ἐξε-
βλήθην *πρότερον* τὸν ὀφθαλμὸν ἢ ὠνή-
σασθαι κοππατίαν ἵππον ἐπὶ δανείῳ καὶ
τόκοις. τοῦτο [δὲ] παίζων εἶπε σχῆμα
ποιήσας παρήχησιν· τὸ κοππατίας καὶ
ἐξεκόπην.

δραχμαί. τάλαντον ἕ' μναί.
gl. mg.

ἕνεκα τίνος
εἰς τί ἐδανεισάμην ἢ τί ἠγόρασα.
τίνος χάριν ὀφείλω gl. mg.

συνῆκα

ὄνομα ἵππου

κοππατίας δὲ ἀπὸ τοῦ κόπτειν
τὸν πάτον ἤγουν τὸ ἔδαφος.
gl. mg.

παρήχησις τὸ σχῆμα.
πρὸς τὸν κοππατίαν τὸ ἐξε-
κόπην.

1) αὐτὸν ἵπποτρόφον Ambr. 2) τὴν οὐσίαν U. 3) συνῆκα καὶ
δανεισάμην U. 4) ἔχοντας ὡς ἐσφριμένον U. 5) κατοφρυῶντα U. Ambr.
6) βουκεφάλαν Ambr. 7) ἐξεκόπην καὶ ἐξεβλήθην, die letzten beiden
Worte ausgestr., U.

25. Φίλων, ἀδικεῖς: ὁ Φειδιππίδης οὕτω διακαῶς περὶ τὴν ἵππικὴν καὶ διφρευτικὴν διακείμενος κἄν ὄνειροις μετὰ τινος Φίλωνος ἡλικιώτου δοκεῖ συνδιφρεύειν καὶ αὐτῷ αἰτιάσθαι, ὡς δῆθεν αὐτοῦ προδιφρεύοντι¹⁾ καὶ τὴν ὁδὸν τῶν τούτου ἵππων²⁾ κωλύοντι.

26. τοῦτ' ἔστι τοῦτο [τὸ κακόν]: ὁ Στρεψιάδης δυσφορῶν ἐπὶ τοῖς δανείοις καὶ τόκοις καὶ τὸν υἱὸν κἄν ὄνειροις ἀκούων τοιαῦτα ληροῦντα, τοῦτο, φησὶ, τὸ ἵππεύειν αὐτὸν καὶ διφρεύειν [ἔστιν] ὃ με ἀπώλεσε.

28. πόσου δρόμου: ὡς ἐν ὄνειροις ὁ νεανίας ἀλλ' οὐκ ἐρηγορῶς οὐδὲ ἔξυπνος ταῦτα φθειγόμενος τοῦ ἀληθοῦς παρασυρόμενος σφάλλεται. δέον γὰρ εἰπεῖν πόσου ἐλαύνουσι τὰ ἀμιλλητήρια, τὰ πολεμιστήρια³⁾ εἶπε πόσου ἐλαύνουσιν. ἓνα γὰρ τὰ πολεμιστήρια δρόμον ἐλαύνουσιν, ὃν εὔρε⁴⁾ Θησεύς ὡς οὐτοί⁵⁾ φασιν, ἐμοὶ μὲν οὐ καλῶς λέγειν δοκοῦντες, ἑτέροις⁶⁾ δὲ ἴσως ἂν καὶ παγκάλως. πολεμιστήρια δὲ αὐτὸς τὰ πολεμικά φημι λέγειν τὸν νεανίαν, ἐν οἷς πολεμοῦντες, ἐν τοῖς πολέμοις, τινὲς⁷⁾ ἢ ἀναιροῦσι τοὺς ἐναντίους ἢ ἀναιροῦνται. οὕτω δὲ φημι τὸν νεανίαν εἰπεῖν ἐν ὄνειροις παρασφαλέντα καὶ γλῶττη καὶ λογισμῷ. οὐδὲ γὰρ εἰπεῖν ἀνέχομαι κἄν τὸν ὀπλίτην δρόμον πολεμιστήριον, ὃν οὗτοι Θησεῖα φασὶν ἐφευρεῖν. ὁ γὰρ ὀπλίτης δρόμος πεζῶν ὑπῆρχεν, οὐ διφρευτῶν. ἀκουέτω γοῦν παρ' ἡμῶν ὃς ἐθέλει καὶ περὶ δρόμων.⁸⁾ τρεῖς μὲν ἦσαν δρόμοι πεζῶν, ὁ ὀπλίτης, ὁ δίαυλος καὶ ὁ δόλιχος. καὶ οἱ μὲν τὸν ὀπλίτην τρέχοντες δρόμον, ὃς ἐκαλεῖτο καὶ σταδιαῖος, πανοπλίας ἐνδεδυμένοι ἀπὸ τῆς ἀφეთηρίας ἔτρεχον καὶ μέχρι μόνου καμπτήρου. οἱ δὲ τὸν δίαυλον θέοντες οὐ πανοπλίας ἐνδεδυμένοι, μόνας δὲ ἀσπίδας καὶ περικεφαλαίας καὶ δόρυ κατέχον-

ὡς ὄνειροπολῶν λέγει τ

ἐλαύνουσι

τὰ ἀμιλλητήρια: ὤφειλεν εἶπε
τὰ ἀμιλλητήρια ἀλλὰ διότι
μάται (sic)

1) αὐτῷ προδιφρεύοντι U. 2) τῷ τούτου ἵππῳ U. 3) αὐτὰ πολεμ. U. 4) εὔρος U. 5) οὗτος U. 6) ἑτέρως U. 7) πολεμοῦντας τινὲς ἐν τ. πολ. U. 8) Das folgende ist bei Dübner in der anm. zu v. 28 aus dem cod. Taur. abgedruckt. Übrigens vgl. schol. vet. in Av. 292.

τες ἀπὸ βαλβίδος μέχρι καμπτήρος ἀν-
 ἤεσαν κακ τοῦ καμπτήρος πάλιν εἰς τὴν
 ἀφετηρίαν κατέθεον. οἱ δολιχοδρομοῦν-
 τες δὲ ψιλῶς ἐπτάδρομον ἐποιοῦντο τὸν
 δρόμον τρίς μὲν ἀνιόντες τρίς δὲ κατιόν-
 τες καὶ πρὸς τὸν καμπτήρα τὸν ἐπτάδρο-
 μον¹⁾ ἐκτερματοῦντες. οἱ δίφροι δὲ καὶ
 τὰ ἄρματα δωδεκάκις τὰς καμπτηρίας²⁾
 ἐποιοῦν. πολεμίζω δὲ Ἀττικῶς καὶ πολε-
 μιστήριον.

Wie man sieht, ist die differenz der beiden handschriften keine grosse. Der Ambrosianus ist im ganzen correcter und steht dem archetypus näher: in einigen fällen scheint aber U das bessere zu haben; manche fehler sind beiden gemeinsam. Grösser ist die differenz bei den Fröschen, indem hier U viele willkürliche lücken zeigt, die durch Ambr. ausgefüllt werden, während Ambr. absichtlich vieles von dem persönlichen geschwätz weglässt, womit Tzetzes gerade diesen commentar reich bedacht hat.

Ich gebe von dem commentar zu Ranae nicht alles, was ich abgeschrieben habe, aber ein grösseres stück, damit das verhältnis zu den alten scholien besser erkannt werden kann.

Schol. Tzetz. in Ran. 1—93.

§ 27

1. Εἶπω τι τῶν εἰωθότων: ὁ Διό-
 νυκος μέλλων ἀφικέσθαι³⁾ πρὸς τὴν Ἡρα-
 κλέους οἰκίαν, ἴν' ἐξ αὐτοῦ τὰ πρὸς τὴν
 Ἄιδου κάθοδον πάντα γνοιῆ σαφῶς, ἕνεκα
 τοῦ γελοίου τῷ ποιητῇ πλάττεται αὐτὸς
 μὲν αὐτοποδία βαδίζων, οἰκέτην μεθ' ἑαυ-
 τοῦ ἔχων Ξανθίαν συμπορευόμενον, ὄνῃ
 μὲν ἔποχον, ἑαυτοῦ⁴⁾ δὲ τοῖς ὤμοις στρώ-
 ματα καὶ ἀνάφορον ἔχοντα καὶ δυσφο-
 ροῦντα τῷ βάρει. Ὅς τὸ λεγόμενον τῷ
 βάρει τοῦ φορτίου⁵⁾ τὸν τῆς γαστρὸς φόρ-
 τον κινδυνεύων ἐκκρίνειν, βούλεται μὲν
 ἀριδῆλως καὶ προφανῶς⁶⁾ τῷ Διονύσῃ
 τοῦτο εἰπεῖν. [Ἐκκλίνων δὲ ὡς φορτικὸν
 συμφανῶς τοῦτο εἰπεῖν] περιπλοκῆς σχή-
 ματι⁷⁾ τοῦτό φησι· εἶπω τι τῶν ἐν τῇ
 κοινή συνθηαί λεγομένων ᾧ δέσποτα, ἢ
 τῶν εἰωθότων λέγεσθαι τε καὶ πράττεσθαι

τῶν κατὰ συνήθειαν λεγομένων

1) τὸν ἔβδομον δρόμον Taur. 2) τοὺς καμπτήρας U. 3) ἀφι-
 κνεῖσθαι U. 4) ἑαυτῷ U. 5) φόρτου Ambr. 6) φανερώς Ambr. 7) περιπλ.
 δὲ σχ. U.

τοῖς ὑποκριταῖς τῶν νῦν κωμικῶν, ἐφ' οἷς αἰεὶ γελῶσιν οἱ (θεώμενοι ἤτοι οἱ) θεαταί; εὐθὺς ὁ φασιν ἐκ πρώτης βαλβίδος τοὺς κωμικοὺς ποιητὰς διαβάλλει, Φρύνιχον, Λύκιν καὶ Ἀμειψίαν, ὡς στρώματα φέροντας ἐν (ταῖς) κωμωδίαις, καὶ τοῖς δι' αὐτὰ πιεσμοῖς φορτικὰ γελιοῦδῃ λαλοῦντας, κινεῖν δὲ δυνάμενα πρὸς γέλωτα τοὺς ἀκρωμένους [καὶ θεατάς]. ἐρεῖ¹⁾ δέ τις ἴσως πῶς αὐτὸς ταῦτα ποιεῖ τοὺς ἄλλους αἰτιώμενος. διὰ ταῦτα, ὅτι αὐτὸς σχήματι μόνον²⁾ ταῦτα ποιεῖ καὶ τὰ φορτικὰ τεθεραπευμένως καὶ μετριωτέρως³⁾ φησίν, ἐκείνοι δὲ φορτηφοροῦσί τε βαρέως καὶ τὰ φορτικὰ φορτικῶς καὶ πολυλάκικ ὡς γελῶν⁴⁾ οἱ ὀχλωδέστεροι φθέγγονται. ταῦτα μὲν οὕτως. ἐμοὶ δὲ τὸ μὲν δρᾶμα τοῦ Πλούτου καὶ αἱ Νεφέλαι καὶ ὅλα καὶ κατὰ μέρος ἐννοίαις καὶ εἰσβολαῖς καὶ ἐπιχειρήμασιν καὶ ὅσοις ἄλλοις κωμωδία⁵⁾ συντίθεται πάνυ δοκοῦσιν ἔχειν ἀρίστως, τὸ τῶν Νεφελῶν δὲ καὶ δαιμόνιον καὶ ἀμίμητον οἶον⁶⁾, τοῦ νῦν⁷⁾ δὲ τῶν Βατράχων οὔτε τὰς ἐννοίας⁸⁾, πλὴν μόνης τῆς περὶ τῶν πολιτῶν ἰσώσεως, αἰνῶ, καὶ τὰς εἰσβολὰς καὶ πάντα οὐχὶ προσίεμαι. ἀγοραίας δὲ πάντα θυμέλης⁹⁾ μακρηγορούσης δοκῶ κινούσης βάναισιν γέλωτα, οὐ μὴν σοφῆς καὶ γονίμου κωμωδίας κυήματα.

3. νῆ τὸν Δί' ὅτι (βούλει), λέγει τῷ Ξανθίᾳ Διόνυσος, λέγε, πλὴν τοῦτο μὴ εἶπης ὅτι πιέζομαι, τοῦτο δὲ τὸ θλίβομαι¹⁰⁾ φύλαξαι καὶ πρόσσχεος μὴ λέγειν συνεχῶς¹¹⁾, τὸ πάνυ γὰρ καὶ πολὺ [καὶ] συνεχῆς ἐστὶν ἢ ἔσται ἤδη χολή, ἤτοι κινεῖ χολήν· ἢ πάνυ γὰρ χολή καὶ ὀργή ἐστὶν [ἐμοί] τὸ λέγειν σε ὅτι θλίβομαι.

5. μηδ' ἕτερον ἀστεῖον: ὁ Ξανθίας φησί· μηδ'¹²⁾ ἕτερον γελιοῦδες εἶπω; καὶ ὁ Διόνυσός φησιν ἑλλιπῶς· ναί, πάντα

οἱ θεαταί. ἀττικὸν τὸ λινεῖν τὰς μετοχὰς ἀντιμάτων

πλὴν] τοῦ
τὸ μὴ εἰπεῖν ὅτι

ἐν σοὶ ἐὰν εἶπης ὅτι πιέ

1) ἄλλως: ἐρεῖ Ambr. 2) μόνω Ambr. 3) μετριῶς U. 4) γελοῖα U. 5) κωμῶ Ambr. κομωδοῖς U. 6) ἀμμ. οἶομαι U. 7) τὸ νῦν U. Ambr. 8) τῆς ἐνν. Ambr. 9) θυμέλης πάντα Ambr. 10) τὸ λυποῦμαι U. 11) συνεχῶς μὴ λέγειν U. 12) οὐδ' Ambr.

λέγε, πλὴν μόνον (νέμου) τὸ ὡς θλίβομαι. καὶ πάλιν ὁ Ξανθίας· τί δαί; τὸ πάνυ γελοϊότατον εἶπω; καὶ [ὁ] Διόνυκος (φησί)· ναὶ μὰ τὸν Δία θαρρῶν γε, λείπει τὸ λέγε, μόνον ἐκεῖνο ὅπως καὶ πῶς μὴ [ῥεῖς¹⁾ καὶ] ἐρεῖς. καὶ ὁ Ξανθίας· τί μὴ ἐρῶ; καὶ πάλιν ὁ Διόνυκος· ὅτι χεζητιάς καὶ μέλλεις ἀποπατεῖν μεταβαλλόμενος καὶ μεταφέρων (ἀεὶ καὶ μεταλλάσσων) ἔξ ὤμου εἰς ὤμον τὸ ἀνάφορον καὶ ἄνω τῶν ὤμων βασταζόμενον. πρὸς ὁ Ξανθίας· μὴδὲ τοῦτο ἐρῶ ὅτι τόσον βάρος βασταζῶν ἐπὶ τῶν ὤμων εἰ μὴ καθαιρήσει καὶ καταβαλεῖ καὶ ρίψει τις, τυφωνικὸν πνεύσαιμι τῶν ἐγγραστρίων; — (ὄρας εἰςβολὴν ἀγοραίαν²⁾ δράματος καὶ φλυαρίας, εἴ που ἕτερόν σε τοῦτο εὔρον.³⁾ αὐτὸς δὲ οὐ συνόλωσ εἶναι Ἄριστοφάνους ἂν ὑπετόπασα, οὐδ' Ἴκταρ βάλλειν⁴⁾ Ἄριστοφάνους μιμήσεως, πολὺ δὲ πολὺ αὐτῆς ἀποτρέχειν.)

11. μὴ δῆθ' ἴκετεύω: μὴ δῆθ' ἐρεῖς, δέομαι, αὐτὸ τοῦτο ὁ εἴρηκας⁵⁾, μήπως ἀκούσας ἀηδικθεὶς ἐμέσω, ἀλλ' ὅτε χρεῖαν ἔχω ἐμέτου, τότε μοι τοῦτο λέγε.

13. ὦνπερ Φρύνιχος: Φρύνιχος ἦν πρὸ⁶⁾ Αἰσχύλου τραγωδίας ποιητῆς ἄριστος, νῦν δὲ τὸν κωμικὸν κωμωδεῖ Φρύνιχον, καὶ Λύκιν καὶ Ἀμειψίαν, περὶ ὧν ἔφθασα προειπεῖν. ἦν δὲ ὁ Φρύνιχος οὗτος πατρὸς Εὐνομίδου, κωμωδεῖται δὲ ὡς Ξένος [καὶ] ποιητῆς φαῦλος καὶ ὡς ἀλλότρια λέγων καὶ κακονούστατος.⁷⁾ εἰςὶ δὲ καὶ ἕτεροι Φρύνιχοι δύο.

15. [σκευηφοροῦσι]: τριχῶς τουτὶ γράφεται· σκευοφοροῦσι, σκευή φοροῦσι, [σκευή φέρουσι]. ὁ δὲ νοῦς· οὗτοι ἄνδρας φορτηφοροῦντας εἰσφέρουσι ταῖς κωμωδίαις.

16. μὴ νῦν ποιήσης, (ὡς ἐγὼ θεώμενος): μὴ καὶ σὺ κατ' ἐκείνους ποιήσης ὁ λέγεις, ἐκ τοῦ δῆθεν φορτη-

πλὴν γ' εἴ τι βούλει

μόνον] σκόπει

μεταθεῖς μεταφέρων μεταλλάσσων τὸ βασταζόμενον ἄνω τῶν ὤμων ἀλλακτόν.

ἐπετικά ῥήματα (zu χεζητιάς) gl. mg.

μηδὲ τοῦτο ἐρῶ καταβιβάζει

ἐρεῖς

χρεῖαν ἔχω τοῦ ἐμέσαι ἀηδικθεῖς

οἱ

ἤγουν τῆ κηνῆ

1) ἐρεῖς Ambr. 2) l. ἀγοραίου? 3) corruptum. 4) ἴκταρ βαίνειν U. 5) δέομαι αὐτόν. τοῦτο εἶρ. U. 6) Φρυν. οὗτος πρὸ U. 7) κακονούστατα U.

φορεῖν¹⁾), ὡς οἱ ἐκείνων ὑποκριταί· ὡς ἐγὼ θεώμενος καὶ ὄρων, ὅταν ἴδω τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἢ τῶν σοφῶν μιμημάτων, εἰρωνικῶς, ἢ τῶν σοφισμάτων καὶ ἀπατηλῶν τούτων ποιημάτων, πλεῖν καὶ πλέον ἢ ἐνιαυτῷ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι ἤτοι τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ καὶ μιᾷ πλέον γηρῶν ἐξ ἀγανακτήσεως παρὸ ἐμελλον γηράσαι ὀλοκλήρῳ ἐνιαυτῷ.

19. ὦ τρικκακοδαίμων: (οὗτος μὲν, ὡς φησι, τῇ τούτων ἀηδία μιᾷ ἡμέρᾳ γῆρας γηράσκων πλεῖον ὀλοκλήρου ἐνιαυτοῦ ἀπέρχεται· ἐγὼ δὲ νῦν τῇ τούτων ψυχρολογία, καίπερ καὶ ταῖς διαίταις καὶ τοῖς πότοις καὶ πάσιν ἄλλοις τοιοῦτοις φιλοψυχρότατος ὢν, καὶ ταῦτα γράφων παρὰ τὸν διακαέστατον τῶν καιρῶν τῶν μέσων, ὥραν φημι τὴν τῆς ἐπιτολῆς τοῦ κυνός, ὡς περὶ μέσῃν ὥραν χειμέριον περὶ Μαιῶτιν ὀδεύων καὶ τοῦ Σκυθίου Ταύρου τοὺς κρυσταλλόπηγας πρόποδας, αἶμα τὸ περικάρδιον ἤδη ἐναποψύχομαι καὶ κρυσταλωθέντες οἱ δάκτυλοι γράφειν ἐπεσχέθησαν. τοσοῦτον ἐνταῦθα τὸ περὶ τῷ ἀνδρὶ τῆς ψυχρότητος οὐ συνήμι τί πεπονθότι. ἀλλὰ τὸ ὦ τρις κακόδαιμον πάλιν ἀναληπτέον μοι.) νῦν σχετλιάζει δυσφορῶν ὁ Ξανθίας καὶ ἄρα ὁ τράχηλος οὗτος, φησί, θλίβεται τοῖς φορτίοις, ἤτοι ἐγὼ, οὐκ ἐρεῖ δὲ τὸ γελοῖον; καὶ ὁ Διόνυσος· εἴτ' οὐχ ὕβρις τοῦτ' ἐστὶ [καὶ] ἀλαζονεία, φησί, καὶ πολλὴ τρυφή (καὶ ἄπερ πάνυ μειρακιώδη καὶ ἀγοραῖα καὶ κάπηλα καὶ ψυχρότατα τάδε φησί), ὅτι ἐγὼ ὁ Διόνυσος υἱὸς Σταμνίου ὢν ὡς οἶνος καὶ περιεχόμενος τῷ σταμνίῳ αὐτὸς βαδίζω αὐτοποδία²⁾) καὶ πονῶ καὶ κόπους ὑφίσταμαι, τοῦτον δὲ ὄχῳ καὶ ἐποχούμενον, ὄνῳ φερόμενον, ἄγω, ἵνα μὴ ταλαιπωροῖτο καὶ κοπιᾷ μηδὲ φορτίον φέροι.³⁾)

25. Οὐ γὰρ φέρω ᾗ γύ: τοῦ Διόνυσου εἰπόντος· ἐπ' ὄνου ὀχούμενον ἄγω

καὶ ἀπατηλῶν ποιημάτων

πλέον

τὸ δὲ γελ.] ἔστω ἵν
ἔπαρσις ἀλαζονεία
ἔπαρσις

καβαλλάριον ποιῶ

ἤγουν κοπιᾷ

1) λέγεις αὐτοῦ δῆθεν φορτικοῦ ἢ φορτηφορεῖν U. 2) αὐτοποδί I
3) μὴ δ' ἄχθος φέροι U.

τούτον ἵνα μὴ ταλαιπωροῖτο μὴδ' ἄχθος φέροι¹⁾, φησὶν δὲ Ξανθίας, ἐπ' ὄνου μὲν ἐποχούμενος, τοῖς ὤμοις [δὲ] φέρων τὰ σκευή· οὐ γὰρ φέρω ἐγώ; [καὶ ὁ Διόνυκος· πῶς φέρεις καὶ βαστάζεις ὅστις ὄχη] καὶ βαστάζῃ ὑπὸ τοῦ ὄνου; καὶ ὁ Ξανθίας· πῶς φέρω; λέγει, φέρων καὶ βαστάζων ταῦτα· τίνα τρόπον, φησὶ, βαστάζεις ταῦτα· ἦτοι ἐποχούμενος ὄνω πῶς βαστάζεις αὐτά; καὶ ὁ Ξανθίας· βαρέως πάνυ.] καὶ ὁ Διόνυκος· οὐκ οὐκ καὶ οὐχὶ τὸ βάρος δ²⁾ φέρεις σὺ καὶ βαστάζεις, φέρει δὲ ὄνος³⁾, ὡς βαστάζων σε; καὶ ἅμα τῷ φαινομένῳ φησὶ τὰ στρώματα ἃ βαστάζεις σὺ καὶ τὸ τούτων βάρος⁴⁾· ἐσχηματισμένως δὲ τὸ βάρος τῶν διδύμων· ἦτοι τὸ βάρος τῶν στρωμάτων καὶ τῶν σῶν διδύμων τὸ βάρος οὐ φέρει καὶ βαστάζει ὁ ὄνος; καὶ ὁ Ξανθίας· οὐ μὰ τὸν Δία (φησὶ) πρὸς ἀμφοτέραν⁵⁾ τὴν διάνοιαν, οὐχὶ ὁ ὄνος φέρει ὁ ἐγὼ φέρω βάρος. [νῦν οἱ παλαιοὶ φασὶ καὶ καλῶς ἄρα· τινὲς εἰς τὸ φέρω δύο στιγμὰς ποιῶσι. πῶς γὰρ φέρεις, φησὶν ὁ Διόνυκος, ὅς ὑφ' ἐτέρου φέρει; ὄρα· ἀκαίρον φλύαρον, καὶ ἀνωτέρω γὰρ ἄνωθεν τοῦτο εἶπε· πῶς φέρεις ὅς γ' ὄχει; τέως γοῦν] τοῦ Διονύκου⁶⁾ εἰπόντος· πῶς λέγεις φέρειν φερόμενος ὑφ' ἐτέρου; οὐκ οἶδα, φησὶν ὁ Ξανθίας, ὁ δ' ὤμος οὐτοσί πιέζεται. καὶ πάλιν πρὸς αὐτὸν ὁ Διόνυκος· ἐπεὶ λέγεις μὴ ὠφελεῖν σε τὸν ὄνον, ἐν τῷ μέρει καὶ ἐκ μέρους καὶ ἀκαριαία⁷⁾ χρόνου ῥοπή ἄρα⁸⁾ σὺ τὸν ὄνον βάσταξον⁹⁾. Καὶ ὁ Ξανθίας φησὶν· οἴμοι κακοδαίμων, ὅτι δύο μεθύσοις παραληροῦσιν ἐνέτυχον νῦν¹⁰⁾, Διονύσω καὶ κωμικῷ ποιητῇ· τί γὰρ οὐκ ἐναυμάχουν· εἰ γὰρ ἐναυμάχησα, ἢ κατὰ τοὺς παλαιοὺς ἐν τῇ περὶ Ἀργινοῦσας κατὰ Λακύνων ναυμαχίᾳ, ἢ κατὰ Τζέτζην περὶ Καλαμίνα¹¹⁾ κατὰ Περσῶν,

βαστάζω
ἵππευεις

τίνα τρ.] καταλέγεις βαστάζειν

ἐσχηματισμένον. τῶν σῶν διδύμων καὶ τῶν στρωμάτων.

μὰ τὸν Δία οὐ] φέρει ὁ ὄνος

ἐν ταῖς ἐπὶ Ἀργινοῦσας κατὰ Λακύνων ναυμαχίᾳ, ἢ ἐπὶ Καλαμίνα κατὰ Περσῶν οἱ ναυ-

1) μὴδὲ φορτίον φέροι U. 2) ὄπερ U. 3) ὁ ὄνος φέρει U. 4) τὸ τοιοῦτον βάρος U. 5) ἀμφοτέραν φησὶ U. Ambr. 6) τοῦ δὲ Διον. U. 7) ἀκαριαίου U. 8) ἄρα U. 9) βάσταξον U. 10) ἐνέτυχον παραλ. vni Ambr. 11) π. τὴν Cal. Ambr.

ἡλευθερώθησαν γὰρ πάντες¹⁾ οἱ Ἄθη-
ναῖοις συνναυμαχῆσαντες δούλοι, ἢ τ' ἂν
καὶ ὄντως ἂν ἐκέλευόν σε μακρὰ καὶ με-
γάλα κωκύειν (Σαλαμῖνι περιῶν, καὶ πα-
ραληροῦντι σοὶ οὐκ ἂν οὐτ' ἤχθηφόρου
ἄχθος καταγέλαστον καὶ ἀγοραῖον οὐτ'
ἂν συνόλωσ ἐπέεισθην σοι).

[35. κατὰ βὰ πανοῦργε: κατὰ βηθι
λέγεται. τὸ χ δὲ γράφεται, ὅτι τοῦτο
ξέννοτέρως (sic) ἀντὶ τοῦ κατὰ βηθι κατὰ βὰ
εἶπε. ὁ δὲ Τζέτζης δωρικῶς φησι, κατὰ
βαθι, οἱ γὰρ Δωριεῖς κατὰ βὰθι λέγουσι,
καὶ ἀποκοπὴ κατὰ βὰ. „ὥσπερ ὁ Βελλερο-
φῶν Πελοποννασιστὴ λαλεῖμι.“ (Theoc.
XV, 91.)]

[37. παιδίον, παῖ, ἡμί, παῖ: ὁ
Διώνυκος κόπτει καὶ πλήττει τὴν θύραν
Ἑρακλέους²⁾ καὶ καλεῖ τινα δούλον ἐξελ-
θεῖν Ἑρακλέους, παῖς γὰρ καὶ ὁ υἱός,
κυριωτέρως δὲ ὁ δούλος.]

[38. ἀσυντορήτου τῆς πληγῆς γεγο-
νουίας Ἑρακλῆς εἰθισμένους Γίγασι πολε-
μεῖν καὶ Κενταύροις· κενταυρικῶς τίς,
φησί, τὴν θύραν ἐπάταξεν ἀκόσμως. ὁ
Διώνυκος δ' ἔτι ἐστὼς ἔξω ἀκούσας τοῦδε
τοῦ ῥήματός φησι τῷ Ξανθία· ὁ παῖς,
ἀντὶ τοῦ ὦ παῖ Ξανθία, ἐνεθυμήθησιν καὶ
νενόηκας ὡς πάντῃ ἐμὲ ὁ Ἑρακλῆς ἐπτο-
ήθη; καὶ ὁ Ξανθίασιν ἢ ἐπιτιμῶν αὐτῷ
φησι· „σίγα μὴ μαίνοιο“, ἢ „ἐφοβήθη σε,
μὴ ἄρα μανικῶς κατὰ σκετος εἶ τῃ νοσή-
ματι“. ἐξιὼν δὲ ὁ Ἑρακλῆς καὶ οὕτως
ἰδὼν ἐστολισμένον δάκνει τὰ χεῖλη, μὴ
γελᾶν δ' οὐκ ἰσχύει.]

46. ὁ ῥῶν λεοντήν (ἐπὶ κρο-
κωτῷ): ὁ Διώνυκος ὡς μέλλων ἐς Ἄιδου
κατεληλυθέναι κατὰ μίμησιν Ἑρακλέους
ἐνδύεται μὲν λεοντήν, λαμβάνει καὶ ῥό-
παλον, φορεῖ δὲ καὶ στολὴν τὴν Διονυ-
σιακὴν τὴν θηλυπρεπεῖ τε καὶ ἔκλυτον,
κροκωτὸν ποικίλον ἱμάτιον οὐ στρατιώ-
ταις³⁾ οἰκείον ἀργοῖς δὲ καὶ τρυφῶσι καὶ
πλέον γυναιξίν ἀνεμῆνον, καὶ κόθορνον,

μαχῆσαντες πάντες δούλο
ἐλεύθεροι. gl. marg.
ὄντως μεγάλα

δωρικῶς

τραπέσθαι] ἐλθεῖν

ἰσχυρῶς
ὅστις] ὑπάρχεις

ὦ παῖ ἀττικῶς
οὐκ ἤκουσας
ἐφοβήθη ὁ Ἑρακλῆς

μὴ μαίνοιο διὰ τὸν
δάκνω] κρατῶ δαιμόνι] εὐ-
τυχέστατε τι] κατὰ
45. δυνατός εἶμι

ποικίλῃ ἱματίῳ ἐπάνω κοκκίνῃ
καὶ τὸ συνήλθον Zu v. 47
hat U die glosse: κόθορνος ἀπό-
τοῦ κείσθαι ὀρθῶς ἀμφοτέρως
τοῖς ποσίν nicht nur marg.
sondern auch als schol. zwi-
schen schol. 34 und 46.

1) ἐλεύθεροι γ. π. U. ἐλευθερωθεῖς γὰρ ὡς καὶ πάντες Ambr. 2) Ἑρα-
κλέα cod. 3) στρατιώτην U.

ἐπαμφοτεροδέξιον¹⁾ ὑπόδημα καὶ προσφύεστατον ἀμφοτέροισι ποσίν, ὅποια νῦν ἱερούργουντες οἱ κοσμιώτεροι θηηπόλοι ὑποδιδύσκονται, ὄθεν καὶ Θηραμένης, εἰς τῶν τυράννων [τῶν τριάκοντα], μαθητῆς δὲ γεγωνῶς Εὐριπίδου, ἐλέγετο κόθορνος ὡς ἀναρριπίζων κατὰ τοῦ δήμου μὲν τοὺς τριάκοντα, κατὰ τούτων δὲ τῶν τυράννων τὸν δῆμον.

47. τίς ὁ νοῦς: ἦτοι ποία διάνοια καὶ τί βουλευόμενος²⁾ τὴν σύνθετον ἔσχεσ ταύτην³⁾ στολήν, τὴν Διονυσηράκλειον⁴⁾ μᾶλλον δὲ τὴν⁵⁾ ἱματιοκένταυρον⁶⁾;

48. ἐπεβάτευον Κλεισθένης: ὁ Κλεισθένης ἦν οὗτος υἱὸς Σιβυρτίου λείου τὸ γένειον⁷⁾, ἐπ' αἰσχροτήτι καὶ πασχητῖα κωμωδούμενος. νῦν [οὖν] εἰς τοῦτον τὸν ἄνθρωπον λοιδορεῖν⁸⁾ θέλων ἐπαμφοτεριζούσας εἰσφέρει τὰς λέξεις⁹⁾. νεωστὶ γὰρ αὐτοῦ στρατηγήσαντος καὶ ναυμαχίᾳ¹⁰⁾ νικήσαντος εἰσφέρει τὸν Διόνυσον τῷ μὲν φαινομένῳ πρὸς Ἡρακλέα ταδὶ λέγοντα: στρατηγούντος Κλεισθένου τῆ κατὰ στόλον μάχῃ κἀγὼ ἐπεβάτευον αὐτῷ, ἦτοι τῶν ἐπιβατῶν εἰς ἦν, καὶ νενικήκαμεν τῆ ναυμαχίᾳ, ἢ δώδεκα ἢ τρικαίδεκα τῶν ἐναντίων βυθίσαντες ναῦς. ἐν τῇ τριήρει γοῦν ἀναγινώσκοντί μοι τὴν Ἄνδρομέδαν κατέσχε με¹¹⁾ πόθος ἄρρητος Εὐριπίδου, καὶ κατεπίθυμος ἐκείνου τόσον γινόμενος, κατελθεῖν ἐθέλω πρὸς Ἄϊδην καὶ τοῦτον ἀνενεγκεῖν. δέομαι γοῦν δεξιού¹²⁾ ποιητοῦ, οἱ μὲν γὰρ τεθνήκασι, οἱ δὲ ζῶντες¹³⁾ φαυλότατοι. οὗτος ὁ νοῦς τοῦ λόγου ἐστὶν [ὁ μὴ κρυπτόμενος, ἦτοι] ὁ φαινόμενος. τὸ δὲ κρυπτόμενον τῷ σχήματι [δὲ] δηλούμενον νοεῖν ἐστὶν αἰσχροῦς τὸ ἐπιβατεύειν, ὃ λέγεται μεταφορικῶς ἀπὸ τῶν ἀλόγων, ἃ συνουσιάζει ἐπαναβαίνοντα. οὗτος μὲν ἐστὶν ὁ τοῦ λόγου πᾶς νοῦς, ἥδη δὲ καὶ

ἔπλεον σὺν τῷ

ἀναμνησκόμενῳ
ἐκίνησε θαυμαστικόν

ἢ διὰ τοῦ (sic) συνεγενομένην

1) ἐπαμφοτερίζων Ambr. 2) βουλόμενος U. 3) ταύτην ἔσχε U.
4) διονυσηρακλείαν U. 5) τὸν Ambr. 6) ἱματοκένταυρον U. 7) υἱὸς διβύργου λείου τὸ γένειον ἔχων U. 8) κωμωδεῖν θέλων Ambr. 9) καὶ τὰς λέξεις Ambr. 10) ναυμαχίας Ambr. 11) μοι U. 12) δέομαι τοῦ δεξ. U. 13) οἱ γὰρ δ. Ambr. 13) οἱ γὰρ νῦν ὄντες Ambr.

τῶν κατὰ μέρος λεκτέον μοι [τὰ] κεχηρ-
μένα ἐξηγήσω.

51. σφῶ καὶ ὑμεῖς, φησὶν [ὁ] Ἡρα-
κλῆς, κατεδύσατε τριήρεις πολεμίω; καὶ
ὁ Διόνυκος· νῆ τὸν Ἀπόλλω. καὶ πάλιν
ὁ Ἡρακλῆς· κἀτ' ἔγωγ' ἐξεχειρόμην¹⁾,
διαγγελῶν δῆθεν ὅτι νενικήκασι ναυμαχία,
ὡσεὶ ὄνειροις γὰρ τοῦτο εἶδον, φησὶν·
ὑμεῖς μὲν²⁾ ὄνειροις νενικήκατε ναυμα-
χοῦντες· καὶ ἔγωγε ἀνιστάμην τοῦ ὕπνου.

55. σμικρὸς ἡλικίος Μόλων: δύο
Μόλωνες ἦσαν, ὁ λωποδύτης τὸ σῶμα
βραχὺς καὶ ὁ ὑποκριτής περὶ οὗ φησι
νῦν· ἦν γὰρ πάνυ μέγας τῇ ἡλικίᾳ.

57. ἰατταταί: ἀκούσας [ὁ] Διόνυ-
κος ἐρωτώμενος εἰ ἀνδρὸς ἠράσθη, σχε-
τλιάζων οὕτω φησί. καὶ ὁ Ἡρακλῆς
πάλιν· ἄρα συνεγένου τῷ Κλειθένει;
συγγενέσθαι τὸ σεμνὸν³⁾ συνδιάγειν συλ-
λαλεῖν.

58. οὐ γὰρ ἄλλ' ἔχω κακῶς:
(ἀντὶ τοῦ) καὶ γὰρ ἔχω κακῶς⁴⁾. [ὁ δὲ
ἀλλὰ παρέλκει ἀττικῶς.]

62. ἐπεθύμησας ἐΞαίφνης ἔτ-
νου: δι' ἀνίγματος δῆθεν ἐμφαίνει τὸ
περιττὸν τοῦ πόθου. ἔτνος δὲ αὐτὸς
οὐκ ἀποκρύψω ὑμῖν τοὺς ἐρειατοὺς [κυά-
μους] εἶναι ἐδόκουν. νῦν δὲ ἐφεῦρον
ὡς [ἔτνος] καλεῖται τὸ πῖσινον⁵⁾ ὄσπριον.
εἰ δέ τις καὶ τί ὁ πῖσος⁶⁾ τὸ ὄσπριον
ἐθέλει μαθεῖν, ἴστω ὡς τὸ παρ' ἰδιώταις
καλούμενον αὔχος ἐστίν, καὶ οὐχ ὥσπερ
ἐγὼ [καὶ] περὶ τούτου φαύλως ἐνόμιζον,
πῖσος⁷⁾ καλῶν τὴν γυμνὴν καὶ τετριμ-
μένην κέγχρον. (τὴν μέχρι δὲ καὶ νῦν
ἀγοραίαν καὶ φλύαρον ἀπεραντολογίαν
τοῦ κωμικοῦ οὐχ οἶος ἔτι φέρειν⁸⁾ εἰμί.)

64. ἄρ' ἐκδιδάσκω (τὸ σαφές):
ἄρα, φησὶ τῷ Ἡρακλεῖ ὁ Διόνυκος, ἔγνωσ
σαφῶς ἐκ τοῦ ἀνίγματος οὐ παρεθέμην
σοι τὸ διάπυρον οὐ ἔχω πόθου;

ὑμεῖς τὸ ἐποιήσατε

ἀπὸ τοῦ ὕπνου

51. ὡς δὲ ὄνειροις τὰ
εἶδον φησὶν. οἱ μὲν ἰ
νενικήκατε ναυμαχοῦν
ἔγωγε ἀνιστάμην τοῦ
U. marg.

οἶος

59. βλάπτει

ὁ λεγόμενος ὤχος ἦτοι

λέγω τοῦτο παριστάνω

65. γινώσκω

1) ἐξηγρόμην U. 2) ὡς δε ὄνειροις τὰ τούτου εἶδον φησὶν
εἰ μὲν U. 3) σεμνῶς U; fort. leg.: συγγενέσθαι σεμνῶς μὲν τὸ συνδιάγειν
συλλαλεῖν, αἰσχυρῶς δὲ τὸ συνουσιάζειν. 4) καν pro κακῶς U. 5) πῖς
αινοῦν codd. 6) πῖσος Ambr. πῖστος U. 7) πῖσσον Ambr. πῖστος U
8) φέρων U.

67. [Εὐριπίδου καὶ ταῦτα: οἱ πλείους τοὺς τρεῖς στίχους καὶ τὸ ἡμιστίχιον, ἀπὸ τοῦ „τοιοῦτοςί τοῖνον με“ μέχρι τοῦ „μ' οὐκ ἔλθειν ἐπ' ἐκείνον“ ἑνὸς προσώπου φασὶ τοῦ Διονύσου, τινὲς δὲ μέχρι τοῦ „Εὐριπίδου καὶ ταῦτα“, εἶτα τὸ „τοῦ τεθνηκότος“ λέγουσιν Ἡρακλῆς φησιν. Καὶ πάλιν αὐτοῦ Διονύσου τὸ „κούδεῖς γέ μ' ἄν“.]

73. τοῦτο γάρ [τοι] καὶ μόνον: (ὁ) Ἰοφῶν οὗτος υἱὸς ὦν Σοφοκλέους ἠγωνίσατο καὶ ἐνίκησε λαμπρῶς ἔτι ζῶντος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. διὸ ὑποπτέυει μὴ ἄρα Σοφοκλέους ἦν τὸ ἀναγνωσθέν¹⁾).

78. οὐ, πρὶν γ' ἂν Ἰοφῶντα: εἰπόντος Διονύσου τοῦ Ἡρακλέους· εἴπερ ἐκεῖθεν καὶ ἀπὸ τοῦ Ἄιδου δεῖ καὶ χρεία ἐστὶν ἀγαγεῖν τῶν τεθνηκότων τινὰ ποιητῶν, πῶς οὐ μέλλεις ἀνάγειν τὸν Σοφοκλέα; φησὶν ὁ Διόνυσος· οὐκ ἀνάξω τὸν Σοφοκλέα, πρὶν²⁾ *ἄν* *ἄνευ* Σοφοκλέους μόνον Ἰοφῶντα τὸν υἱὸν αὐτοῦ³⁾) κωδωνίσω καὶ δοκιμάσω, [εἰ τὰ ποιήματα ἃ διδάσκει αὐτοῦ εἰσι καὶ οὐ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Σοφοκλέους. ὑπωπτεύετο γὰρ τοῦτο, τὰ τοῦ πατρὸς λέγειν. ἦν δὲ τῇ ἡλικίᾳ μακρὸς καὶ τὴν φύσιν ὑπόψυχρος. τὸ κωδωνίσω δὲ τὸ δοκιμάσω] μεταφορικῶς ἢ ἀπὸ τῶν κεραμεῶν ἀγγείων, ἃ δοκιμαζόμενα τῷ κρούεσθαι ὑγιᾶ πεφυκότα ἤχει δίκην κώδωνος, ἢ ἀπὸ τινων ὀρνέων καὶ ἵππων δοκιμαζομένων ἤχη κωδώνων· τὰ μὲν γὰρ τούτων γενναῖα γενναίως φέρει τοὺς ἤχους, τὰ δὲ δειλὰ καὶ πτοιαλέα πεφρίκασι. καὶ ταῦτα μὲν ἰδιωτικώτερα [καὶ γνωριμώτερα]. τὸ δ' ἀληθὲς καὶ κατὰ τὴν φύσιν τοῦ πράγματος· τὸ κωδωνίσω λέξις ἐστὶ στρατηγική⁴⁾ τροπική. οἱ στρατηγοὶ γὰρ καὶ στρατοπεδείαις ὑπαίθροις καὶ ταῖς φρουραῖς [δὲ] τῶν πόλεων κώδωνας ἐξαρτῶσι λεπτοῖς μίτοις ἀπηρωρημένα ἐκ διαστήματος, καὶ οὕτω θηρῶσιν⁵⁾ ἐπ' ἀμφοτέρων⁶⁾]

68. ἀττικὸν παρέλκον

72. θάνον οἱ ἀγαθοὶ ἐνταυθοὶ εἰσιν ἀμαθέστατοι

73. υἱὸς ἦν Σοφοκλέους, ὃς δόκησιν παρεῖχεν, ὅτι τοῖς τοῦ πατρὸς ἐχρήτο ποιήμασιν ὡς οἰκείοις. U. mg.

74. ἐπίλοιπον ἀμφίβολον

77. τινὰ ποιητῆν;

78. κρατήσας

79. δοκιμάσω

1) τὸ ἀγνωσθέν U. 2) πλὴν U. 3) τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἰοφ. μόνον U. 4) στραγική U. 5) θηράσειν U. 6) fort. leg. ἀπ' ἀμφ.

κατασκόπους πολεμίων¹⁾ ἢ καὶ προδότας, ἐν μὲν ταῖς ὑπαίθροις στρατοπεδείαις ἡμέρας ἔτι τελοῦσης διὰ κηρύκων πάση προμαρτυρόμενοι στρατιᾷ, ὑπηρητικῇ τε καὶ μαχίμῳ· „πᾶς ἡ τροφῆς ὑποζυγίων ἢ ἐτέρου²⁾ χρειάν [ἔχων] τινὸς ἔτι οὔσης ἡμέρας καὶ χόρτον συλλεξάτω καὶ τὰ χρειώδη. δε δ' ἂν περὶ τὴν νῦν ἐσπέραν ἀλῶ τὸν χάρακα περιπορευόμενος³⁾, τὴν κεφαλὴν τῷ Ξίφει ἀποτμηθήσεται.“ οὕτω λοιπὸν ἡμεροῦσης πάσης τῆς στρατιᾶς⁴⁾, ἂν τις ἐπέλεθῃ κατάσκοπος, προσκρούει τοῖς κώδωσι καὶ γεγονότος ἤχου κατέχεται τοῖς φρουροῖς· κἀπὶ τοῦ τείχους τῆς πόλεως εἴ τις ἐπαναβαίη λαθὼν οὕτως ἀλίσκεται, κἂν καὶ τῶν τῆς πόλεως τινὲς συνήρῃον αὐτοῖς εἰς προδοσίαν τῆς πόλεως.

83. Ἀγάθων δὲ (ποῦ ᾽στιν): Ἀγάθων οὗτος ἦν δεξιὸς ποιητῆς κωμωδίας, ἀγαθὸς τὸν τρόπον καὶ Σωκράτους διδάσκαλος, ἀνὴρ λαμπροτράπεζος, λέγεται δὲ ὅτι καὶ Πλάτωνος ὁ συμποσιακὸς λόγος ἐπὶ τῇ ἐστιάσει (τῇ) τούτου ἐγράφη, αὐτοῦ τε καὶ πολλῶν φιλοσόφων συνεστιαθέντων τῷ Πλάτῳ.

85. ἐς μακάρων (εὐωχίαν): ἦτοι τεθνηκῶς περὶ τὰς μακάρων ἐστὶ νήσους, ἃς Ἕλληνες περὶ χώραν Βρεττανίαν εἶναι νομίζουσι, κειμένας περὶ τὰ βόρεια τοῦ ἐσπερίου ὠκεανοῦ. ὑπεμφαίνει δὲ καὶ τὸ ἀβροεῦχον τοῦ ἀνδρός, ἢ ὅτι Ἀρχελάω τῷ βασιλεῖ Μακεδόνων μετ' ἄλλων πολλῶν μέχρι καὶ τέλους συνῆν εὐωχούμενος.

86. Ξενοκλῆς: ὁ Ξενοκλῆς οὗτος υἱὸς ἦν Καρκίνου, τραγωδίας ποιητῆς, ἀδελφοὶ δὲ αὐτοῦ Ξενοτίμος καὶ Δημότιμος, ὑποκριταὶ δευφωνότατοι, οἳ καὶ Καρκίνου δαίμονες (Nub. 1261) ἐλέγοντο. Ὁ ῥηθεὶς δὲ αὐτῶν ἀδελφὸς Ξενοκλῆς λέγεται ἀλληγορικὸς⁵⁾ καὶ ἀνήδυντος εἶναι περὶ τὴν ποίησιν. οἱ μνημονευόμενοι δὲ τρεῖς ἦσαν Ξενοκλείς, δύο μὲν

82. Σοφοκλῆς ἄπλαστος ἄπλοῦς

86. υἱὸς ἦν Καρκίνου, τραγωδίας ποιητῆς. ἀδ^λ δὲ Ξε^μνι^τ καὶ Δη^{τλ}μό. οἱ δαίμονες Καρκίνου ἐλέγοντο. U. mg.

1) πολεμίων κατασκόπους U. 2) ἐτέραν U. 3) παραπορευόμενος U. 4) τῆς στρ. πάσης Amph. 5) ἀλληγορικῶς codd.

τραγικοί, ἕτερος δὲ πολιτικός τε καὶ ῥή-
τωρ, Φαῦλλου υἱὸς Χολαργεὺς τῶν
δήμων¹⁾.

87. Πυθάγγελος: οὗτος τραγωδίας
ἦν ποιητῆς φαῦλος καὶ ἄσημος.

91. Εὐριπίδου πλεῖν: λαλίστερα
καὶ φλυαρώτερα καὶ στωμυλώτερα Εὐρι-
πίδου πλεῖν καὶ πλεόν ἢ [σταδίω καὶ]
τετρακοσίων πηχῶν.

92. [ἐπιφυλλίδες]: ἐπιφυλλίδες εἰς
[τὰ] μικρότατα πάνυ τῶν σταφυλῶν βο-
τρυδίσκια, ὡς δυνάμενα ῥαδίως φύλλοις
καλύπτεσθαι. ἢ τὰ πρὸς αὐτοῖς τοῖς
φύλλοις κρεμάμενα.

93. χελιδόνων μουσεῖα: βάρβαρα
στωμύλα²⁾ ὀχλώδη πολύγλωσσα ἀτερπῆ
μοῦσαν³⁾ ἔχοντα καὶ συγγραφὰς λόγων,
ὡς ἀτερπεῖς καὶ θορυβώδεις εἰσὶν αἱ τῶν
χελιδόνων φωναί, οὐ κατὰ κύκνον δὲ ἢ
ἀηδόνα φθηγόμεναι τερπνὰ μέλη καὶ
(γλυκύτατα ἢ) λιγυρώτατα.

Λωβηταὶ [δὲ] τέχνης: διαφθορεῖς
καὶ ἀφανισταὶ τῶν τεχνῶν⁴⁾, λέγει δὲ
τῆς τραγωδίας καὶ κωμικῆς.

87. τραγωδίας ποιητῆς φαῦ-
λος καὶ ἄσημος. ὡς δοῦλον
οὐκ ἀπολογοῦνται.

89. περισσόν

90. ποιήσεις γράφοντα

91. στάδιον εὐφρέστατα φλυ-
αρώτατα

92. φλυαρήματα

93. ὀχλήσεις

ἀφανισταὶ φθορεῖς

Vergleichen wir diese proben mit den entsprechenden stücken § 28
des alten scholiencorpus, so sehen wir, dass Tzetzes dieses allerdings
benutzt hat, aber in sehr freier weise, und zwar zu den Wolken noch
freier als zu den Fröschen. In dem commentar zu den Wolken sind
die alten scholien so benutzt, dass Tzetzes fast nie den wortlaut der-
selben aufgenommen hat, sondern ihren sinn mit anderen worten,
meist kürzer, aber nicht ohne verständnis widergegeben hat; dagegen
hat er in dem commentar zu den Fröschen den wortlaut der alten
scholien oft wenigstens teilweise, mitunter fast gänzlich erhalten
(vgl. z. b. zu 13. 15. 28. 48. 58. 73), während allerdings die freie
benutzung der scholien auch hier überwiegt. Häufig wird in beiden
commentaren, und zum teil mit recht, gegen die alten scholien pole-
misiert.

Bei dieser lage der dinge ist es klar, dass der commentar des
Tzetzes als hilfsmittel für die herstellung der alten scholien nur mit

1) φαῦλος υἱὸς χολαργεὺς τὸν δήμον U. 2) καὶ στωμ. U. 3) ἀτερ-
ποὺς μουσῶν U. 4) κακῶν U.

grosser vorsicht zu benutzen ist. Mitunter scheinen dieselben ihm vollständiger und correcter vorgelegen zu haben, als uns, so zu Ran. 15. 35; im grossen und ganzen aber zeigt sich, dass seine vorlage dasselbe scholiencorpus war, das auch uns vorliegt; in welcher recension, wird noch zu untersuchen sein.

Welche quellen Tzetzes ausserdem noch benutzt hat, wäre zwar interessant zu untersuchen, doch wird diese untersuchung aufgeschoben werden müssen, bis sein commentar entweder vollständig oder doch in viel umfangreicheren proben publiciert ist als die vorstehenden, welche nur den zweck hatten, den ganzen charakter dieses commentars zu zeigen und eine vergleihung mit den alten scholien und den anderen byzantinischen scholien zu ermöglichen. Dass Tzetzes die im Ambrosianus M erhaltenen byzantinischen scholien benutzt zu haben scheint, haben wir schon oben s. 567 f. gesehen.

- § 29 Für den Plutus liegt mir leider ausser dem von v. Velsen aus dem Parisinus mitgetheilten stück nur meine abschrift aus dem Urbinas vor, nicht aber das betreffende stück aus dem Ambrosianus. Aber die vergleihung des Parisinus mit dem Urbinas ergibt uns das überraschende resultat, dass uns hier zwei verschiedene commentare des Tzetzes zu ein und demselben stücke erhalten sind. Der commentar des Parisinus trägt im wesentlichen denselben charakter wie die beiden eben besprochenen zu Nubes und Ranae. Tzetzes benutzt die alten scholien in ganz freier weise, kürzend, ausdehnend, den ausdruck verändernd, und setzt zahlreiches eigene (zum teil paraphrase, aber nicht so häufig wie in dem commentar zu Ran.) hinzu.¹⁾ Dagegen ist der commentar im Urbinas ein im ganzen wortgetreuer und ziemlich ausführlicher auszug aus den alten scholien, dem nur hin und wider eine eigene bemerkung des Tzetzes zugefügt ist. (Mit dem von v. Velsen aus dem Par. mitgetheilten stimmt z. b. die bemerkung zu v. 10. 11 διστακτικῶς εἶπεν κτλ.; anderes ist im Urb. singulär.) Das aus den alten scholien entnommene stimmt zum teil mit R, mehr aber mit V und giebt zum teil besseres als dieser; z. b. 5, 34 ἡμαρ ἄγειν V ἡμαρ ἔλκει U. 5, 36 μὴ ποιεῖν ἄρ' οὐ λέγεται V μὴ ποιεῖν ἄ βούλεται U. Beachtenswert zum mindesten ist, was U zu 9, 44 bietet: ἡ δὲ λέξις τὸ θεσπιῶδειν ἐτυμολογεῖται οἰοεὶ θεοεπαδεῖν, was ja natürlich corrupt ist, aber so herzustellen sein dürfte: ἡ δὲ λ. τ. θ. ἐτυμολογεῖται <παρὰ τὸ θεός καὶ ἐπί καὶ ἄδειν>, οἰοεὶ θεοεπάδειν, und vielleicht findet so das wunderliche θεοπέδωδειν des Suidas und der Aldina seine erklärung (ἧτοι ὠμολόγηται ἡ λέξις. τί τὸ θεσπιῶδειν. ἢ πρὸς τὸ θεῖον ἐκεῖ τὰς μαντείας ἄγειν V. ἐτυμολογεῖ θεσπιῶδειν παρὰ τὴν θέμιν ἐκεῖ τὰς μαντείας ἄγειν R nach Martin. ἐτυμολογεῖται δὲ ἡ λέξις παρὰ τὸ

1) Die bemerkungen, mit welchen v. Velsen seinen abdruck begleitet, sind ganz oberflächlich und zeigen, dass er von der überlieferung der scholien keine ahnung hat.

θεοπεδωδεῖν. ἢ παρὰ τὸ τὴν Θέμιν ἐκεῖ τὰς μαντείας ἄγειν Suid. ἢ δὲ λέξις ἠτυμολόγηται ἢ παρὰ τὸ θεοπεδωδεῖν ἢ παρὰ τὸ τὴν θεόμαντιν ἐκεῖ τὰς μαντείας ἄγειν Ald.).

Jedenfalls geht aus dem bemerkten hervor, dass die scholien des Urbinas zum Plutus zu den guten und directen quellen für die herstellung der alten scholien gerechnet werden müssen. Dies gilt aber nur von den randscholien: die interlinearglossen haben mit den alten scholien nichts zu thun.

In ähnlichem verhältnis zu den alten scholien stehen die scholien des Urbinas zu den Vögeln. Nur dass hier eine scheidung von scholien und glossen kaum gemacht werden kann, denn es sind lauter kurze glossenartige bemerkungen, und auch ein unterschied im wesen zeigt sich nicht. Diese bemerkungen sind grösstenteils wörtlich aus den alten scholien entnommen, nur selten ist der wortlaut geändert; es ist eben nur ein sehr dürftiger auszug. Eigene (meist paraphrasierende) zusätze des Tzetzes sind selten.

3. Die thomanotriklinianischen scholien.

Von den handschriften, welche ich untersucht habe, ist die § 30 haupthandschrift dieser classe, d. h. diejenige handschrift, in welcher dieselbe am reinsten zur darstellung kommt, der schon von Kuster (s. oben s. 561) erwähnte

codex Vaticanus 1294

von dessen betrachtung ich daher ausgehe.

Der band, welcher jetzt diese nummer trägt, vereinigt in sich zwei ganz verschiedene handschriften. Die erste von beiden ist die Aristophaneshandschrift, um die es sich handelt. Diese bombycinhandschrift des XIV. jahrh. enthält auf 111 blättern (0, 30:0, 20 m.) von ein und derselben hand prolegomena de comoedia und Aristophanes' Plutus Wolken Frösche Ritter, mit scholien. Sie hat stark durch feuchtigkeit gelitten und ist daher verschiedentlich geflickt, meist aber erst in diesem jahrhundert. Nur auf dem ersten blatte ist ein rundes stück schon im XVI. jahrh. eingesetzt. Die handschrift ist zu anfang und zu ende verstümmelt: es fehlt das erste blatt des ersten quaternio, sodass die handschrift jetzt mitten im satz beginnt, und es fehlt das ende der Ritter von v. 270 an, mit welchem das letzte blatt des 14. quat. endet.

Auf dem vorsetzblatt befindet sich folgende bemerkung des ehemaligen besitzers der handschrift, Fulvius Ursinus:

Ἀριστοφάνου κωμῳδία
 πλοῦτος fol. 4
 νεφέλαι fol. 35
 βάτραχοι fol. 70 à t^o.
 ἵππεῖς fol. 105.

Aristofane, Le prime quattro Comedie, con scholij in margine sotto nome parte di Aristofane Grammatico, parte di Demetrio Triclinio, di mano del quale e scritto il libro: ristorato da Gio: Honorio. Organo d'Aristotele. Fragmento di Stefano de Urbibus. in papiro in folio. Ful. Vrs.

Wenn die angabe des Fulvius Ursinus, dass die handschrift von des Demetrius Triklinius eigner hand geschrieben sei, auf wahrheit beruhte, so wäre dies natürlich für uns von hohem wert. Indessen fehlen äussere indicien für diese behauptung, d. h. dahin lautende bemerkungen des schreibers der handschrift, vollständig. Solche bemerkung kann nun wol auf dem ersten oder letzten blatt der handschrift gestanden haben, die uns verloren sind. Aber dem Ursinus scheint die handschrift doch in derselben verstümmelten gestalt vorgelegen zu haben, wie uns, da er seine bemerkung auf das vorsetzblatt geschrieben hat, und eine inhaltsangabe des jetzigen bandes giebt. Er scheint also nur aus der schrift geschlossen zu haben. Das können wir auch, und wir haben ein sicheres mittel, die frage zu entscheiden, nämlich wenn wir die schriftzüge des Vaticanus mit denen des cod. Marc. 464 des Hesiod, der laut subscriptio von Triklinius eigenhändig geschrieben ist, vergleichen. Das habe ich getan, indem ich ein von mir selbst genommenes und ein von herrn dr. Heinrich Beckh freundlichst für mich angefertigtes facsimile des Vaticanus mit der phototypischen reproduction des letzten blattes des Marcianus bei Wattenbach-Velsen Exempla cod. Graec. tab. XXI und dem facsimile aus derselben handschrift bei Zanetti p. XIV verglich. Das resultat war ein negatives. Die schrift des Vaticanus hat mit der des Triklinius zwar eine gewisse ähnlichkeit, stellt aber sicher eine andere hand dar.

Dieser äussere anhalt hat sich also als trügerisch erwiesen, wir müssen aus dem inhalt der handschrift unsere folgerungen zu ziehen suchen. Ich gehe nunmehr zur beschreibung dieses inhalts über.

Das erste blatt ist, wie schon erwähnt, verloren. Aber dieser verlust wird uns ersetzt durch den cod. Laur. plut. 31, 4, welcher eine getreue copie des Vaticanus ist¹⁾, aus diesem entnommen, bevor er das erste blatt verlor, aber nachdem die letzten quaternionen verloren gegangen waren, denn zu den Rittern enthält auch der Laur. nur bis v. 269 scholien, obwol der text — aber von anderer hand — weitergeht.

Die erste seite des Vat. beginnt mitten in dem tractat des Demetrius Triklinius Dbn. prol. XVII (welcher im Laur. auch ausdrücklich die überschrift trägt Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου). Voraus-

1) Allerdings eine verstümmelte, denn von den Wolken sind 5 lagen des von erster hand geschriebenen verloren gegangen und durch eine andere hand ersetzt worden, welche für text und scholien eine andere vorlage benutzt hat.

gegangen war nach ausweis des Laurentianus das auch in der Aldina (s. oben s. 559) die prolegomena eröffnende stück: Ἐκ τοῦ ἐγχειριδίου Ἑφαιστίωνος ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων. Auf den tractat des Demetr. Trikl. folgen in Vat. Laur.: Ἐκ τῶν Πλατωνίου περὶ διαφορᾶς κωμωδιῶν (Dbn. I). Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶς χαρακτήρων (Dbn. II). Περὶ τῆς κωμωδίας (Dbn. V). Ἄλλως περὶ κωμωδίας (Dbn. VI). Τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου κυρίου Θωμᾶ τοῦ μαγίστρου σύνοψις τοῦ τε βίου Ἀριστοφάνους καὶ τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως (Dbn. XV). Ἡ ὑπόθεσις τοῦ παρόντος δράματος ἐστὶν αὕτη (hyp. Plut. I). Τὰ δὲ πρόσωπα αὐτοῦ ἐστὶ ταῦτα (ind. pers. Plut.).

Mit s. 4r beginnt der Plutus, mit s. 35r die Wolken (denen auf s. 34v vorausgeht hyp. VIII mit der überschrift τοῦ αὐτοῦ σοφωτάτου μαγίστρου σύνοψις τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως); es folgen von s. 70v die Frösche (vorausgeht auf s. 70r hyp. III mit der überschrift βατράχων ὑπόθεσις). Den beschluss machen die Ritter: voraufgehen auf s. 104v hyp. I II (bis οἱ δύο z. 26). III, der text beginnt auf s. 105r.

Zu den ersten drei stücken sind ziemlich reichlich interlinear-glossen und randscholien beigeschrieben, nicht immer genau zu unterscheiden, da manches scholion interlinear beginnt. Scholien und glossen sind von derselben hand (hin und wider, öfter nur im Plutus, finden sich einige wertlose glossen von jüngerer hand eingetragen). Die scholien sondern sich in drei classen: 1) metrische scholien: diese nehmen stets die hauptstelle ein und sind vor den anderen geschrieben: wenn viel scholien auf der seite stehen (denn meist bleibt noch viel platz übrig), so wird der breite äussere rand gewissermassen in zwei columnen geteilt, die äussere wird von den metrischen scholien eingenommen, die innere von den erklärenden (die dann also mehr wie intramarginalglossen erscheinen). 2) erklärende scholien mit der bezeichnung παλαιόν. 3) erklärende scholien ohne diese bezeichnung.

Bevor wir nun zu einer untersuchung dieser scholien übergehen, scheint es zweckmässig, auch von ihnen, wie von denen des Ambrosianus und den tzetzianischen, eine probe mitzuteilen. Ich lasse daher einen abdruck der scholien und glossen des Vaticanus zu den ersten hundert versen der Wolken und Frösche folgen. Die glossen sind, wie oben bei den scholien des Ambrosianus, eingertücht.

Schol. Vat. in Nubes 1—100.

1. Ἡ εἴθεσις τοῦ δράματος ἀρχεται ἐκ συστηματικῆς περιόδου, καὶ ἔξῃς ἐκ προσώπων ἀμοιβαίων· οἱ δὲ στίχοι εἰσὶν ἰαμβικοί τρίμετροι ἀκατάληκτοι cvθ', ὧν προτίθεται ἐν ἀρχῇ τοῦ δράματος κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον τὸ „ιοῦ ἰοῦ“. μετὰ δὲ τὸν cκα' τίθεται ἐν εἰσθέσει κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον καὶ μετὰ τὸν cλγ' ἕτερον κῶλον ἰαμβικὸν μονόμε-

τρον βραχυκατάληκτον. τελευταῖος δὲ πάντων τούτων οὗτος· „καταπαττόμενος γὰρ παιπάλῃ γενήσομαι“. ἐπὶ ταῖς ἀποθέσεσι τῶν κυστημάτων παράγραφος, ἐπὶ δὲ τῷ τέλει πάντων τῶν στίχων κορωνίς.

δυσφορῶν ὁ Στρεψιάδης ὑπὸ τῆς τῶν χρεῶν φροντίδος καὶ μὴ δυνάμενος ὑπνῶνται ταῦτα σχετλιάζων βοᾷ.

ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον.

προοίμιον σχετλιαστικὸν ἐκ τοῦ πράγματος.

2. ἤγουν αἱ νύκτες ἤγουν πολὺ
vor v. 2: πρότασις
3. ἀτελέες οἱ γὰρ ἀγρυπνοῦντες ὑπὸ φροντίδος τινὸς
μεγάλας τὰς νύκτας λογίζονται.
4. τούτου γὰρ ἡ φωνὴ ἔμφασιν ἡμέρας παρίστη
vor v. 4: κατασκευὴ
5. βαθέως ὑπνῶνται

6. ἱστορία. φαῖν ὡς Ἀθηναῖοι Λακεδαιμονίοις ἐν Ἀργινοῦσαις ναυμαχίῃσι μέλλοντες προεῖπον τοῖς δούλοις, ὡς εἶ τις αὐτῶν συμπαρατάσσεται τῇ ναυμαχίᾳ, τιμῆς εἰς τὸ λοιπὸν ἀπολαύσει. βοηθησάντων δὲ τῶν δούλων Λακεδαιμονίου ἐνίκησαν. καὶ ταῦτα μὲν τινες φάσκουσι. τὸ δ' ἀληθές οὕτως ἔχει. Ἀθηναίοις καὶ Λακεδαιμονίοις πόλεμος ἦν. οὐκ ἤθελον δ' Ἀθηναῖοι τοὺς δούλους κολάζειν, εἴ τι πταίσαιεν, δεδιότες μὴ πρὸς Λακεδαιμονίους αὐτομολήσωσι. τὸ δὲ ὅτε ποτὲ μὲν μόνον χρόνον δηλοῖ, ποτὲ *δὲ* καὶ χρόνον καὶ αἰτίαν, ὡς ἐστὶ κἀνταῦθα.

7. ὅτ'] ἐπεὶ
9. τῆς νυκτός] ἐπὶ
10. ἀρχὴ γὰρ ἕαρος ἦν καὶ ἐνεκαλύπτοντο γούναϊς ἔτι.
ἐντετυλιγμένος. κορδύλην γὰρ Κύπριοι λέγουσι τὸ ἐνεῖλημα τῆς κεφαλῆς.
11. τοῦτο πρὸς ἑαυτὸν λέγει
ρέγκωμεν] ἀττικόν
ἔσκεπασμένοι
13. φάτνης] ἤγουν τῆς ἵπποτροφίας
14. τούτου γὰρ ἔνεκα ταῦτα ἐδανεισάμην

διὰ τουτονὶ τὸν υἰόν, φησὶν, οὐ δύναμαι¹⁾ εὐδεῖν, οὗτος γὰρ αἵτιος, χρέα πολλὰ καὶ δαπάνην εἰς τὴν ἀσκουμένην αὐτῷ ἵπποτροφίαν ἐπενεγκών μοι, ὧν μεμνημένος ἀγρυπνος διατελῶ.

15. ἤγουν νῦν μὲν ἐπὶ κέλητος, νῦν δὲ ἐπὶ ξυνωρίδος
ἄρματος ὀχούμενος ἄνω καὶ κάτω βακχεύει.

16. παλαιόν. ὄνειροπολεῖν ἐστὶ τὸ ὄνειρα φαντάζεσθαι, ὄνειρῶνται δὲ τὸ ἐπὶ τῶν νυκτῶν αὐτομάτως ἀφιέναι γόνον, ὅπερ ἐπὶ τοῖς ἐν ἐπιθυμίᾳ τινὸς οὖσι συμβαίνει, δόξαι τοῖς παιδικοῖς συνεῖναι.

ἤγουν ἐν ὄνειρα φαντάζεται.

1) δυνάμενος cod.

17. ἐπεὶ ἡ κελήνη ἐν ἡμέραις εἰκοσιεννέα τελείται, τὰ δὲ κ' τῶν εἰκοσιεννέα ἐγγύς, ἐδίδοντο δὲ ἐν τῷ τέλει τῆς κελήνης οἱ τόκοι, διὰ τοῦτο εἰκάδας εἶπεν. ἢ τὸ εἰκάδας μὴ νόει διὰ μόνα τὰ εἴκοσι, ἀλλὰ καὶ διὰ τὰ ἐφεξῆς. τούτου γὰρ ἔνεκα πληθυντικῶς εἴρηται.

ἤγουν ἤδη εἰς τέλος ἰούσαν.

18. ἤγουν ἐγγύς ἐστὶ τὸ ἀποδιδόναι τούτους τοῖς δανεισταῖς.

20. λογαριάσω

21. παλαιόν: ὅτι ἡ μνά ἔχει ἰταλικούς στατήρας μ', οὐγγίας κ', ὁ στατήρ δὲ νομίσματα γ', ὃ ἐστὶ δίδραγμα β', ὃ καλεῖται καὶ κοδράντης, ἡ δὲ δραχμὴ ἔχει κεράτια ιη', ἥτις οὐγγία καλεῖται. τὸ δὲ τάλαντον λίτρας ρκε' καὶ λεπτὰ ς'.

22. μὴ λάβης εἰς τὸ τοῦ ἔξωθεν τὸ ἔνεκα, ὡς οἴονταί τινες· ἀλλ' ἔστιν ἡ τοιαύτη γενικὴ πρὸς τὸ μνάς.

τίνος πράγματος ὀφείλω αὐταῖς

ἢ τὸ ἐχρησάμην ἀντὶ τοῦ ἐδανεισάμην.

23. ἵππον ἐν ψ' ἐκεχάρακτο τὸ κ'

24. ἀφηρέθη. παρὰ τὸν κοππατιάν δὲ παίζει εἰπῶν τὸ ἐξεκόπη

25. ἤγουν φίλε. τοῦτο δὲ καθ' ὕπνου ὁ νεανίσκος φησὶν καὶ διὰ τοῦτο ἀναρμόστως εἴρηκε.

27. κοιμώμενος

28. δέον εἰπεῖν πότους δρόμους ἐλαύνει τὰ ἀμιλλητήρια, ἀντὶ τοῦ πόσοι δρόμοι εἰς τῆς ἀμίλλης, ὃ δὲ, ἐπειδὴ καθ' ὕπνου τοῦτ' ἔλεγε, πολεμιστήρια εἶπεν. ὃ γὰρ νοῦς τῶν ὀργάνων ἀργούντων τῷ ὕπνῳ εἰκὴ φέρεται. •

καὶ τοῦτο καθ' ὕπνου λέγει

29. ἤγουν πολλὰς στροφὰς φροντίδων στρέφεσθαι με ποιεῖς διὰ τὰ χρέα.

30. δὲ ἦλθε κατέλαβε

31. ὀφείλονται ἤγουν ἄρματος τῷ

32. καὶ τοῦτο καθ' ὕπνου

ἐκβαλὼν τῆς ἀμίλλης, ἀπὸ τοῦ ἀλίζω τὸ συναθροίζω. οὐ κυλισθῆναι ποιήσας ὡς τινές¹⁾ φασιν.

33. ἐξέβαλες πραγμάτων

34. ἐπεὶ χρεωστῷ τοῖς δανεισταῖς ἔνεκα

35. ἐνέχυρον ἐξ ἐμοῦ λαβεῖν ἀληθῶς

36. φροντίζεις ἀγανακτεῖς. τοιαῦτα γὰρ πάσχουσιν οἱ φροντίδα τινὰ ἔχοντες.

37. δέον εἰπεῖν δάκνει με κόρις ἐκ τῶν στρωμάτων, οἱ γὰρ κόριες ἐν τοῖς στρώμασιν ὄντες τοὺς ὕπνουσιν δάκνουσιν, ὃ δὲ μεμνημένος ὅτι εἰς δικαστήριον ἤξει ὑπὸ τῶν δανειστῶν, δήμαρχος

1) Nämlich gl. M. Die Erklärung findet sich bei Suidas und in der Aldina wider, ist also aus den alten scholien genommen.

φησί. δήμαρχος δέ ἐστιν ὁ τοῦ δήμου προστάτης, ὃν φασιν ἰδιωτικῶς δοῦκαν, ᾧ ἔξην ἐνεχυράζειν τοὺς ἀγνώμονας τῶν χρεωτούντων.

ἄρχων τοῦ δήμου.

38. κοιμηθῆναι. κυρίως δὲ τὸ ἐπὶ δερμάτων κεῖσθαι.

41. ἢ τοῦ γάμου πρόξενος.

vor v. 41: προκατάστασις

42. παρεκίνησε

43. vor v. 43: διήγησις

ἄγροικος κυρίως ὁ ἰδιώτης, ἄγροϊκος δὲ ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν. οἱ Ἀττικοὶ¹⁾ δὲ ἐναλλάξ λέγουσι, ὡς περ κἀνταυθὰ ἐστὶν ἄγροικος ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν.

44. οἱ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκοῦντες ἄνθρωποι προβάτοισι καὶ ἄλλοις ζώοις ἐνευθηνοῦντες, λέγω δὴ χοίροις μελίτταις καὶ λοιποῖς τοιοῦτοις, μεστὸν ἔχουσι τὸν αὐτῶν οἶκον τυρῶν καὶ βουτύρων καὶ δερμάτων, ἃ σκώληκας ἔστιν ὅτε ποιοῦσιν διὰ σῆψιν. οὐκ ἔχει δὲ ὁ τούτων οἶκος εὐθεσίαν τῶν τοιούτων πραγμάτων, ἀλλ' ἄλλο ἀλλαχῆ κεῖται ὡς ἔτυχεν.

σεσημμένος ἀπὸ τοῦ εὐρώς ὁ σκώληξ.

ἀνεπιμέλητος ἀκαλλώπιστος. κορῷ γὰρ τὸ ἐπιμελοῦμαι.

45. θάλλων

στέρφυλα λέγεται τὰ ἀποπιέσματα τῶν σταφυλῶν καὶ τῶν ἐλαῶν.

46. τοῦ κατὰ πολὺ ἐνδόξου. δις δὲ τὸ αὐτὸ εἶπεν εἰρωνευόμενος.

47. τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ θυγατέρα.

48. σοβαρὰν τὸ ἦθος.

ἱματίοις καὶ τῇ ἄλλῃ δαπάνῃ περιεσῶς κεκοσμημένην καὶ κεκαλλωπισμένην ὁμοίως τῇ Κοιούρα.

Ἡ Κοιούρα γυνὴ τις ἦν πάνυ σεμνῶς ἑαυτὴν καὶ ποικίλως κοσμοῦσα, ὡς τοὺς ὀρώντας ἐκπλήττεσθαι. ἐκ ταύτης οὖν τὸ γένος εἴλεκεν ἢ τούτου γυνή. ἀπὸ τῆς Κοιούρας δὲ τὸ κοικυρῷ τὸ καλλωπίζω παρήχθη.

49. εἰς γάμον ἐλάμβανεν

σὺν αὐτῇ ἐπὶ τῆς κλίνης ἐκείμην.

50. κανίδος ἐν ἣ τὰ κύκα ταριχεύουσι πρὸς τὸν ἥλιον. ἀπὸ τούτου δὲ τὴν ὀσμὴν δηλοῖ τὴν ἐκ τῶν κύκων καὶ τῶν λοιπῶν τῶν τοιούτων γινομένην.

51. ὡς φιλημάτων ἢ σεμνῶν λόγων.

καταγλώττιμά ἐστιν ὅταν ἐν τῷ καιρῷ τῆς συνουσίας ὁ ἀνὴρ τὴν γλῶτταν αὐτοῦ τῷ τῆς γυναικὸς ἐμβάλῃ στόματι. ἔστι δὲ καὶ ὁ λαφυρμός κατὰ μὲν τινὰς τὸ αὐτό, κατὰ δὲ τινὰς ἢ ἄλογος καὶ καθ' ὑπερβολὴν δαπάνη. ἔστι γὰρ λάπτω καὶ λαφύσσω τὸ ῥοφῶ

1) So aus den verwandten handschriften corrigiert; οἱ ἄλλοι: Vat.

κυρίως ἐπὶ κυνῶν καὶ χοίρων. ὅθεν παράγεται καὶ ὁ λαφυγμός. εἰκότως δὲ ταῦτα καταλέγει, δεικνύς ὅτι αἱ εὐγενεῖς γυναῖκες τοιαῦτα πράττουσιν ὑπὸ τῆς ἄγαν τρυφῆς.

52. ἱστορία ὅπως Κωλιάς ἢ Ἀφροδίτη ἐκλήθη. Κωλιάς δὲ ἢ Ἀφροδίτη οὕτως εἴρηται. ἀνὴρ τις φθείρας κόρην ἐκ τῶν κώλων ἦτοι τῶν ποδῶν ἐκρεμάσθη καὶ λυθεὶς ἐκ τῆς θεοῦ ἱερὸν ἰδρύσατο Κωλιάδος Ἀφροδίτης ἐπονομάσας. Γενετυλλίς δὲ ἐκλήθη ὡς γενέ-
 cewc αἰτία.

53. ἀργή ἀττικῶς
 ἐδαπάνα. ἀνήλικεν ἀφειδῶς

54. δ κατερρωγὸς εἶχον

55. πρόφασιν] τοῦ λόγου

59. ἐνέβαλλες θρυαλλίδα.

θρυαλλίς κυρίως ὁ τοῦ φωτέλιου σπινθήρ, νῦν δὲ καταχρηστι-
 κῶς αὐτὸ τὸ φωτέλιον λέγει.

60. ἐπεὶ νῶϊν] συνίζησις

61. κατ' εἰρωνείαν

62. ὑβριζόμεθα ὑπ' ἀλλήλων

63. τοῦ παιδός

65. τὸ ὄνομα αὐτῷ

66. πρότερον ἐμαχόμεθα ἐχωριζόμεθα μόλις

67. συνήλθομεν αὐτῷ ὄνομα

68. ἐκολάκευε

69. μὴ λάβε ἔξωθεν τὸ ἔσται καιρὸς εἰς τὸ ὅταν, ἀλλ' ἔστιν ἐπιφώνημα σύνθηρος ἡμῖν, ὅταν πρὸς τὴν μέλλουσαν τύχην ἀφο-
 ρῶμεν ἐκπληττόμενοι.

70. ὁ cὸς θεῖος

Ζύστις Ζύστιδος προπαροξυτόνως εἶδος ἱματίου πορφυροῦ, ᾧ
 κοσμοῦμενοι οἱ ἀθληταὶ διὰ μέσης τῆς πόλεως ἐπόμπευον.

71. ὄρος ὁ Φελλεὺς ἐν Ἀττικῇ

72. γούναν ἐνδεδυμένον

73. ὁ παῖς οὐδαμῶς

74. εὕρηται εἰς τὸν¹⁾ χρημάτων καὶ ῥημάτων. ὅπερ οὕτως ἐρεῖς· ἀλλὰ κατέχει τῶν ῥημάτων ἐμοῦ ἵππικὸν ἔρωτα, τουτέστιν, ἐμοῦ ὡς οὐδὲν δεῖ δαπανᾶν ἀφειδῶς λέγοντος, λήρον ἠηγάμενος τοὺς λόγους ἀντετίθει αὐτοῖς ὡς ἐραστής ἐστιν ἵππων καὶ οὐδέ-
 ποτε τούτου ἂν ἀποσταίη. παίζει δὲ παρὰ τὸν ἴκτερον, ὅς ἐστι νόσημα τῆ τοῦ σώματος ἐπιφανείᾳ περιχεόμενον, διὸ καὶ τὸ κατέχει κατὰ λόγον ἐπέθηκεν.

75. μεθόδου δι' ἧς ἂν ἀπαλλαγείην τῶν χρεῶν

76. ὀδόν, δ κοινῶς μονοπάτιον λέγεται.

ἦγουν ἄκρωσ φρόνιμον

77. ἦν] ὀδόν

78. ἀναστήσαι τοῦ ὕπνου

1) Zu dieser constr. vgl. unten das schol. zu Ran. 55.

79. ὁ διπλασιασμός οὗτος τοῦ πῶς ἀπορίας ἐστίν.
 81. φίλησον.
 παλαιόν: ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς τὰς δεξιὰς διδόναι ἀλλήλοις εἰς βεβαίωσιν τῶν συνθηκῶν. καὶ Ὅμηρος: „χεῖρας τ' ἀλλήλων λαβέτην καὶ πιστώσαντο.“
 84. μὴ εἴπῃς μοι, φησί, τὸν ἵππιον. οὐ γὰρ ἀνέχομαι τὸ τῶν ἵππων ἀκούειν ὄνομα, δι' οὗς ἀπολωλέκειν τὰ χρήματα.
 85. ἂ πέπονθα, λέγω δὴ τὴν τῆς οὐσίας ἀπώλειαν καὶ τὸ τῶν χρεῶν βάρος.
 88. μετάβαλε οὓς περὶ τὴν ἵππικὴν ἔχεις
 89. ἂ ἄν
 90. τῷ ἐμῷ κελεύσματι
 91. ὅπου ἐγὼ δείξω
 93. ἀληθῶς
 94. ἀσκητήριον
 96. τοὺς ἀκούοντας φοῦρνος
 97. κύκλω ἡμῶν
 98. διδῶ] αὐτοῖς
 99. τοῦτο πρὸς τὸ δίκαια κᾶδिका σύναπτε
 παλαιόν: τοῦτο ψεῦδος διαβολῆς χάριν. οὐδεὶς γὰρ μισθὸν ἐδίδου Σωκράτει, οὗτος γὰρ ἔφασκε μὴδὲν εἰδέναι, διόπερ καὶ παρὰ τοῦ Πυθίου σοφὸς ἐκρίθη. τοῦτο γὰρ αὐτοῦ πρῶτον ἔκρινεν εἶναι σοφὸν τὸ γνωρίζαι ὅτι οὐδὲν οἶδε. πῶς οὖν ἂν μισθὸν εἰσέπραττεν ὁ λέγων μὴδὲν εἰδέναι; οὐκοῦν ψεῦδος τὸ εἰρημένον.

Schol. Vat. in Ran. 1—93.

- § 32 Ὁ Ξανθίας ἐπὶ ὄνου καθεζόμενος εἰσάγεται καὶ τὰ στρώματα ἐπὶ τῶν ὤμων φέρων γελοίου χάριν. διὸ καὶ ἀστεϊόν τι λέξαι βουλόμενος ὑπὸ Διονύσου κωλύεται.
 Ἡ εἴθεσις τοῦ δράματος εὐθὺς ἐξ ἀμοιβαίων προσώπων ἀρχεται. οἱ δὲ στίχοι εἰσὶν ἰαμβικοὶ τρίμετροι ἀκατάληκτοι εζ', ὧν τελευταῖος: „βατράχων κύκνων θαυμαστά. κατακέλευε δὴ.“ ἐπὶ τῷ τέλει κορωνίς.
1. τῶν συνήθων λέγεσθαι εἰς ἡδονὴν θεάτρου δέσποτα] Διόνυσε
 2. οἱ θεαταί
 3. χωρίς
 4. ἐμοί ἤγουν εἰς ὀργὴν με κινεῖ
 5. χωρίς ὅτι
 7. σκόπει
 8. μεταθέμενος τὸ ἐπὶ τοῦ ὤμου φορτίον ὀρέγη χέσαι
 9. μηθ'] ἐρώ
 10. καταβιβάσει ἀπὸ τοῦ ὤμου
 11. εἰ μὴ

14. οὔτοι οἱ τρεῖς κωμικοί εἰσι ποιηταὶ σκευοφοροῦντας εἰς-
 άγοντες ἐν ταῖς κωμῳδαῖς καὶ αἰσχροῖς ποιοῦντας. ὡς ψυχροὶ οὖν
 διαβάλλονται.

15. σκευή φέρουσ'] τοῖς

16. τοῦτο βλέπων, θεατῆς ὦν

17. τῶν πράξεων

18. πλέον διὰ τὴν ἀηδίαν γὰρ γηράσκω

παλαιόν: τοῦτο παρὰ τὸ Ὀμηρικὸν εἴρηται' „αἴψα γὰρ ἐν κα-
 κότῃτι βροτοὶ καταγηράσκουσιν.“

20. ὑπὸ τοῦ φορτίου ἐρεῖ

21. ἡμετέρα ἀτιμία τρυφῇ] αὐτοῦ

22. δέον εἰπεῖν υἱὸς Διὸς Σταμνίου εἶπε παρ' ὑπόνοιαν, ἐπειδὴ
 ὁ οἶνος ἐν σταμνίῳ βάλλεται. ὁ δὲ Διόνυκος εἰς τὸν οἶνον ἀλλη-
 γορεῖται.

23. ὀχεῖσθαι ποιῶ. νοεῖται δὲ καὶ τι αἰσχρὸν, ἀντὶ
 τοῦ ἐπιβαίνω αὐτοῦ.

26. ὀχοῦμαι τὰ φορτία ἤγουν κούφως ἢ οὐ.

33. ἱστορία περὶ τῆς ἐν Ἀργινοῦσῃ ναυμαχίας. ἐν Ἀργινοῦσῃ
 πόλει τῆς Αἰολίδος ἀντικρὺ Λέσβου κειμένη μέλλοντες Ἀθηναῖοι
 ναυμαχῆσαι πρὸς Λακεδαιμονίους, ὁρῶντες ἀσθενῆ πρὸς τοῦτο τὰ
 ἑαυτῶν πράγματα διὰ τὸ κεκακῶσθαι πρότερον ἐτέραις τις ναυ-
 μαχίαις, προεῖπον τοῖς δούλοις ὡς εἴ τις συναγωνίσεται ἡμῖν πρὸς
 τὴν ναυμαχίαν τὸ λοιπὸν ἐλεύθερος ἔσται. συμμαχησάντων οὖν
 τούτων περιεγέροντο τῶν Λακεδαιμονίων.

34. ὄντως θρηγεῖν

35. παλαιόν: ὅτι ἐπισημιοῦται¹⁾ τὴν λέξιν τὸ κατάβα τῷ χ,
 πρὸς τοὺς ἀξιούοντας κατὰβηθι λέγεσθαι μόνον.

36. πορεύομαι ὄπου

37. ἐλθεῖν δοῦλε φημί

38. ἔτυπεν. οὕτως Ἀττικοί.

ἀγρίως δίκην Κενταύρου

39. ἐπεπήδησεν ὅστις] ἦν

οὕτω τὴν θύραν ἀνοίξας τοῦτο φησίν.

40. ὦ παῖ ἤγουν οὐκ ἐπὶ νοῦν ἐβάλου.

41. ὅτι λίαν ἐφοβήθη μήπως

καὶ διὰ τοῦτο λογίζη

43. κατέχω

45. εἰμί ἀποδιῶσαι.

46. γυναικείῳ ἐνδύματι ἐκ μετάξης

47. ἤγουν τί βουλόμενος ἀμφοῖν τούτοις ἐχρήσω;
 ἠνώθησαν

κόθορονος κυρίως τὸ ἀμφοτεροδέξιον ὑπόδημα. ἐναυῦθα δὲ

1) Zu ἐπισημιοῦται vgl. Lehrs, Pindarscholien s. 96. Ebenso schol.
 Vat. zu Nub. 562: ἐπισημιοῦται τὴν λέξιν τὸ θεώμενοι τῷ χ, ὅτι μετοχῇ
 ἐχρήσατο ἀντὶ ὀνόματος.

καταχρηστικῶς τὸ γυναικεῖον ὑπόδημα, ὃ φασιν ἰδιωτικῶς φελλοπά-
πουτζον. ἐκπλήττεται δὲ Ἡρακλῆς ὁρῶν τὴν ἄτοπον ταύτην
σκευὴν καὶ ὅτι τὰ ἄμικτα ἔμιξεν. ὁ μὲν γὰρ κροκωτὸς καὶ ὁ κό-
θορος γυναικεῖα ἐστίν, ἡ δὲ λεοντῆ καὶ τὸ βόβαλον ἀνδρῶνα.

48. συνεχουμάχουν. νοεῖται δὲ καὶ ἄλλο τι αἰσχρόν,
ὅτι καὶ ἐρώμενος ἦν οὗτος Διονύσου.

49. ἤγουν τὴν ναυμαχίαν κατέρθωσας.
ἐβυθίσαμεν εἰς τὴν θάλασσαν.

51. ἤγουν ὑμεῖς οἱ θηλυμανεῖς;
ἐξηγρόμην ἐξ ὕπνου

τὸ ἐξηγρόμην λέγει δεικνύς αὐτὸν ὅτι ὄνειράτα φθέγγεται.

53. Εὐριπίδου δράμα

55. μέγας ὁποῖος ἦν

Ὁ Μόλων ἀνὴρ ἦν μεγάλῳ σώματι παρὰ τῆς φύσεως κε-
κοσμημένος, ὡς τοῖς ὁρῶσι παρέχειν ἐκπληξιν. οἱ γράφοντες δὲ
εἰς τὸν μακρὸς μικρὸς οὐ καλῶς οἶμαι γράφουσιν.

57. ἀταταί] βαβαί
αἰσχρῶς ἠνώθησ αὐτῷ

58. οὐ γάρ] τοῦτο ἐστὶ

59. ἐπιθυμία δαμάζει

60. δι' ὑπερβολὴν

61. αἰνιγμάτων

62. φάβατος

63. ὡς ἀδηφάγον τὸν Ἡρακλέα κωμωδοῦσιν.

ἰστέον ὅτι οἱ ἀνδρεῖοι καὶ πρὸς τὰς μάχας θαυμαστοὶ ἔτνος
ἐσθίουσιν ὡς συντελοῦν αὐτοῖς πλεῖστα πρὸς τοῦτο, ὡς οἱ περὶ
ταῦτα δεινοὶ λέγουσιν.

64. διὰ τοῦ αἰνίγματος τοῦ ἔτνος
ἐτέρως

65. δίδασκε

66. ἀφανίζει κατεσθίει.

68. μὴ οὐ] συνίησιν
Σοφοκλέους ἢ διαίρεσις

70. κατωτέρω] τοῦ Ἄιδου

72. οἱ δεξιοί

παλαιόν: Εὐριπίδου ὁ στίχος ἐξ Οἰνέως: „cὺ δ' ᾤδ' ἔρημος
Ξυμμάχων ἀπόλλυσαι· οἱ μὲν γὰρ οὐκέτ' εἰσίν, οἱ δ' ὄντες κακοί.“

73. οὗτος Σοφοκλέους ἦν υἱός.

74. καὶ τοῦτ' ἄρα] ἀγαθόν ἐστίν.

75. τὸ ὅπως ἔχει οὕτω νόει· εἴτε αὐτοῦ ἐστὶ δηλονότι τὰ
ποιήματα εἴτε τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Σοφοκλέους. τοιαύτη γὰρ περὶ
αὐτοῦ τοὺς πολλοὺς δόξα κατεῖχε.

76. τῷ χρόνῳ καὶ τῷ τῆς ποιήσεως κάλλει.

77. τινά

79. δοκιμάσω.

παλαιόν: ἐκ μεταφορᾶς τῶν νομισμάτων ἢ τῶν ἀγγείων τὸ

κωδωνίω εἴρηται. οἱ δὲ, ὅτι καὶ τοὺς ἵππους διὰ κωδῶνων ἐδοκίμαζον εἰ θόρυβον ὑπομένειν δύνανται, μήπως ἐν πολέμῳ εἰς κίνδυνον ὑπ' αὐτῶν ἐμβληθεῖεν.

81. ἀποφυγεῖν

82. μαλακογνώμων

86. ὁ Ξενοκλῆς υἱὸς ἦν Καρκίνου ὡς προεῖρηται.

87. παλαιόν: τραγωδίας ποιητῆς ὁ Πυθάγγελος μοχθηρὸς καὶ ἄσχημος; ἀκούσας οὖν Ξανθίας ὅτι τούτου ἐμνήσθησαν δούλου ὄντος, φησὶν· ἐμοῦ δὲ οὐ φροντίζετε οὐδὲ λόγου ἀξιοῦτε.

90. πλέον

91. πλέον πολυλογώτερα. εἰς τοῦτο γὰρ Εὐριπίδης ἐκακίζετο.

92. [ἐπὶ τῶν φυλῶν φησὶ τοῦτο von anderer jüngerer hand; om. Laur.]

πολυλογία.

ἐπιφυλλίδες εἰσὶ τὰ ἐν τοῖς βότρυσιν ἐν ἀρχῇ περιττώματα. οἱ δὲ φασι τὰ ἐν κορυφαῖς τῶν κλημάτων ἅ κοινῶς φασι τζαμπουρίδια. ταῦτα γὰρ οὐχ ὑποκάτω τῶν φύλλων, ὡς οἱ βότρυες, ἀλλ' ἐπάνω φύονται. δείκνυσι δὲ ἐντεῦθεν ὡς οὐδὲν περὶ λόγους εἰσὶ. τὸ δὲ χελιδόνων μουσεῖα παροιμία ἐστὶν ἐπὶ τῶν πολυλόγων καὶ ἐπαχθῶν ταττομένη. τοιοῦτον γὰρ τὸ τῶν χελιδόνων γένος, πλέον διὰ τὸ πολὺ τῆς ψῆξης ἀνιῶν τοὺς ἀκούοντας ἢ διὰ τὸ μέλος εὐφραῖνον.

Dies wird zur allgemeinen charakterisierung dieser scholien § 33 genügen. Betrachten wir dieselben näher, so sehen wir zunächst, dass die äusserlich durch die bemerkung παλαιόν unterschiedenen sich auch ihrem wesen nach von den übrigen absondern. Diese scholien kennzeichnen sich sofort als auszüge aus den alten scholien, allerdings zum teil in der fassung verändert, zum teil mit jüngeren zusätzen versehen. Welchen wert sie für die herstellung der alten scholien haben, wird sich mit bestimmtheit erst sagen lassen, wenn die überlieferung dieser durch die directen quellen völlig klar festgestellt ist; doch dass dieser wert ein ziemlich geringer ist, lässt sich schon jetzt erkennen.¹⁾ Übrigens muss die bezeichnung παλαιόν in jedem einzelnen falle auf ihre berechtigung geprüft werden; wenigstens ist die bemerkung zu Nub. 21 sicher nicht aus dem alten scholiencorpus entnommen; und umgekehrt ist manchmal bei scholien, welche unzweifelhaft aus jenem corpus stammen, das ihnen eigentlich gebührende παλαιόν vergessen worden.

Woher stammen nun aber die beiden anderen classen von an-

1) Mitunter haben die alten scholien dem excerptor vielleicht in vollständigerer form vorgelegen; so scheint ein Heliodorisches scholion erhalten in der bemerkung zu Plut. 415: παλαιόν: ὅτι ἡ πενία ἐντεῦθεν παρελθοῦσα μάχεται πρὸς Χρεμύλον καὶ Βλεψίδημον. Vor ὅτι ist zu ergänzen κορωνίς. Vgl. schol. Ach. 204.

merkungen (um vorläufig die glossen ausser spiel zu lassen), und wer hat das ganze in der vorliegenden Form zusammengestellt?

Was zunächst die metrischen scholien betrifft, so stimmen dieselben in ihrem charakter genau mit den metrischen scholien zu Aeschylus, welche Triklinius in dem von ihm selbst geschriebenen codex Farnesianus (Dindorf im Philol. XX s. 30 ff. XXI s. 193 ff.) ausdrücklich als sein eigentum bezeichnet. Und damit stimmt widerum die tatsache überein, dass die prolegomena der handschrift mit dem bekannten auszug aus Hephaestion, der in verschiedenen anderen triklinianischen handschriften (vgl. Studemund, Jahrb. für phil. und paed. 1867, s. 610 f.) widerkehrt, und einem eigenen tractat des Demetrius Triklinius beginnen.

Dass die dritte classe der scholien wenigstens zum teil dem Thomas Magister gehört, ist zunächst aus der rein äusserlichen tatsache zu schliessen, dass im Vaticanus selbst die prolegomena mit einer ausdrücklich dem Thomas beigelegten vita schliessen, worauf eine ebenfalls dem Thomas zugeschriebene hypothesis zum Plutus folgt, und dass in einigen mit dem Vaticanus eng verwanten handschriften der name des Thomas ausdrücklich den scholien vorgesetzt wird. So in dem cod. Paris. 2827¹⁾ (Par. bei Dübner, welche bezeichnung wir adoptieren), welcher dem Vaticanus sehr nahe steht und dieselben drei arten von scholien wie dieser enthält, nur darin unterschieden, dass er die bezeichnung παλαιόν weglässt und dass er mitunter scholien von der art zusetzt, die wir unten § 41. 42 als Moschopolische erkennen werden, ja sogar vereinzelt bemerkungen, die sich sonst nur in M finden. In diesem codex stehen als überschrift der gesamten scholien zum Plutus, vor schol. 1 (nicht, wie Dübner angiebt, hinter demselben) die worte $\chi\acute{o}\lambda\iota\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\ \lambda\omicron\gamma\omega\pi\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\ \overset{\epsilon\iota}{\delta\iota}\ \mu\acute{\alpha}\gamma\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ (sic), und ferner ebenso vor dem ersten schol. zu den Wolken die worte $\chi\acute{o}\ \tau\omicron\upsilon\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \kappa\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon\ \theta\omega\mu\acute{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\ \mu\acute{\alpha}\gamma\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$.

Das ist freilich zunächst nur eine stütze für die annahme, dass die scholien dieser handschrift ganz oder teilweise auf Thomas Magister zurückgeführt wurden; ob dies mit recht geschah, und welche bestandteile etwa auf Thomas zurückgehen möchten, ist daraus nicht zu ersehen, da der schreiber der hs. (oder auch schon der seiner vorlage) in der wiedergabe dieser überschriften sehr wenig genau verfahren ist. Während sie ursprünglich offenbar nur eine classe dieser scholien bezeichnen sollten, hat er sie als überschrift der ge-

1) Papierhandschr. des XV. jh. Vorgeheftet sind 10 blätter Pseudophokylides. Die eigentliche handschrift enthält Aristoph. Plutus und Nubes. Jener nimmt (mit den proleg. u. hypoth.) fünf quaternionen ein, diese sechs und zwei blätter. Die proleg. (prol. XII, hyp. Plut. III. II. IV, prol. XVI) beginnen auf der rückseite des blattes: die vorderseite enthält musikalische noten mit der überschrift $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\alpha\sigma\iota\alpha\ \mu\acute{\upsilon}\sigma\iota\kappa\omicron\upsilon\ \kappa\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon\ \mu\alpha\upsilon\upsilon\eta\lambda\ \tau\omicron\upsilon\ \gamma\alpha\lambda\eta\ \overset{\chi}{\delta}''$.

samten von ihm copierten scholienmasse aufgefasst und daher im Plutus vor ein sicher triklinianisches scholion gesetzt. Zu welcher classe von scholien aber jene überschritten in der tat gehörten, ersehen wir aus einer anderen handschrift, dem cod. Paris. 2820 (F Dübn.).¹⁾ Auch diese handschrift trägt an der spitze der scholien zum Plutus die notiz *σχόλιαον τοῦ μαγίστρου*. Sie giebt aber zu den drei stücken des Aristophanes, die in ihr enthalten sind (Plutus Nubes Ranae) nur diejenigen scholien des Vaticanus, die nicht metrisch und nicht als *παλαιά* bezeichnet sind. Dass hier nicht ein auszug aus dem scholien corpus des Vaticanus vorliegt, sondern dass vielmehr die metrischen scholien und die *παλαιά* des Vaticanus ein zusatz zu jenen scholien des Paris. 2820 sind, liegt auf der hand: wir können also nicht umhin anzunehmen, dass jene scholien des Paris. 2820 in der tat von Thomas Magister herrühren, dass Triklinius sie in seine ausgabe einfach aufgenommen und ihnen teils auszüge aus den alten scholien, teils seine eigenen metrischen bemerkungen hinzugefügt hat.

Doch hier macht uns ein umstand bedenklich. Diese scholien, die uns durch äussere indicien als thomanisch insinuiert werden, zeigen alle jene inneren kennzeichen, jene eigentümlichkeiten des stils und der betrachtungsweise, welche Lehrs in seinem buche über die Pindarscholien s. 78 ff. als für Triklinius charakteristisch auführt! Sollte auch für diese scholien zu Aristophanes die überschritt „*θωμά τοῦ μαγίστρου*“ ein falsificat sein, dessen ursprung nachzugehen sehr unnötig wäre, wie Lehrs es s. 98 für die Pindarscholien behauptet?

Zwar diese behauptung selbst ist eine sehr kühne, um nicht zu sagen leichtfertige. Durch reinen zufall kann der name des Thomas Magister doch weder zu den Aristophanesscholien noch zu den Pindarischen gekommen sein. Und er steht auch bei beiden zu recht da, wie wir aus eben den inneren indicien erweisen können, die Lehrs für Triklinius auführt. Denn, um es kurz zu machen, jene eigentümlichkeiten, welche Lehrs s. 78 ff. aufzählt, sind, soweit sie überhaupt etwas beweisen, beweisend nicht für Triklinius, sondern für Thomas.

Lehrs hat den grossen fehler begangen, für die erkenntnis der § 34 eigentümlichkeiten des Triklinius die unter dessen namen erhaltenen scholien zu Sophokles zu grunde zu legen (s. 72), während wir doch einen von Triklinius' eigner hand geschriebenen codex besitzen, in dem er sein eigentum ausdrücklich von dem anderswoher entnommenen unterscheidet, nämlich den schon erwähnten Farnesianus des Aeschylus. Von diesem musste ausgegangen werden, und

1) Mit welchem nahe verwant ist der Barocc. 127 (membr. saec. XV), der aber nur eine auswahl von scholien giebt, und zu anfang verstümmelt ist.

es ist kaum verständlich, wie Lehrs unterlassen konnte dies zu tun, da doch die scholien des Farn. zu Agam. und Septem von Dindorf schon 1863 und 1864 (in bd. XX und XXI des Philologus), also 10 Jahre vor erscheinen des Lehrsschen buches, abgedruckt waren!

Sehen wir uns nun diese scholien des Farnesianus an, so gelangen wir zu wesentlich anderen resultaten als Lehrs. Dindorf hat nur die scholien zum Agamemnon und den Septem mitgeteilt, aber diese genügen um die tätigkeit des Triklinius und sein verhältnis zu seinen vorgängern zu charakterisieren. Zum Agamemnon sind zwei classen von bemerkungen hinzugeschrieben, durch die bezeichnung unterschieden; die einen sind als παλαιά bezeichnet: das sind auszüge aus den alten (mediceischen) scholien oder bearbeitungen derselben; die anderen sind durch ein jedesmal vorgesetztes ἡμέτερον als eigentum des Triklinius gekennzeichnet. Diese letzteren sind teils metrisch, teils erklärend, zum grössten teil aber enthalten sie nur paraphrase, und diese paraphrase zeigt einen ganz bestimmten eigentümlichen charakter und stil. Beispielsweise sei hier ein stück hergesetzt (zu v. 105—120): ἔτι γὰρ ὁ σύμφυτός μοι αἰών, ἤγουν ἢ μέχρι τοῦ νῦν παραταθείκά μοι ζωὴ καὶ τὸ γῆρας καταπνέει μοι πειθῶ θεόθεν καὶ μολπὴν καὶ ἀλκὴν, ἤγουν καταπέθει με καὶ δίδωσί μοι ἀλκὴν καὶ δύναμιν μέλπειν καὶ λέγειν ὅπως τὸ δίδρονον κράτος τῶν Ἀχαιῶν, ἦτοι τοὺς δύο βασιλεῖς καὶ τὴν ἦβην τῆς Ἑλλάδος, τούτέστι τὴν ἀκμαίαν ἡλικίαν, τὴν σύμφρονα καὶ ὁμόφρονα τάξι, ἤγουν τὰ τάγματα τὰ ὁμόφρονα, πέμπει ἐπὶ τὴν γῆν τὴν Τευκρίδα καὶ τὴν Τρωικὴν σὺν δορὶ ἦτοι πολέμῳ καὶ μάχῃ πράκτορι δίκης, ἤγουν εἰσπραξομένην δίκην καὶ τιμωρίαν, ὁ θούριος καὶ ὀρητικὸς ὄρνις, ἦτοι ὁ αἰτός, ὁ βασιλεὺς τῶν οἰωνῶν, τούτέστι τὰ ἐνόδια σύμβολα ταῦτα ἔπεμψαν αὐτοὺς πρὸς τὴν Τροίαν. τὰ ἐξῆς δὲ δέον συνδεδεμένως εἰπεῖν, ὁ δὲ ἀκυνδέτως ἐπήνεγκεν. ὁ γὰρ κελαινὸς καὶ μέλας αἰετός καὶ ὁ ἐξόπιν ἀργίας, ἤγουν ὁ πύγαργος, φανέντες τοῖς βασιλεῦσι τῶν νεῶν Ἰκταρ καὶ ἐγγὺς τῶν μελάθρων αὐτῶν ἐν ταῖς παμπρέπτοις καὶ εὐπρεπέσιν ἔδραις, λέγω ἐκ τῆς δορυπάλτου χειρὸς ἦτοι τῆς δεξιᾶς, ἐφέροβοντο καὶ ἦσθιον λαγίαν γένναν, ἦτοι λαγῶν, ἐρικύμονα καὶ ἄγαν ἐγκυμονοῦσαν καὶ τίκτουσαν-βοσκομένην, βλαβέντα τῶν λισθίων δρόμων, ἦτοι βλάβην κχόντα ἐκ τῶν τελευταίων αὐτοῦ δρόμων.

Auch die scholien zu den Septem zerfallen in zwei äusserlich kenntlich gemachte classen. Die mit ἡμέτερον bezeichneten sind freilich etwas anderer art, als die zum Agamemnon. Die metrischen scholien sind viel umfangreicher, und mit zahlreichen kritischen und polemischen bemerkungen durchsetzt (welche zum Ag. fast gänzlich fehlen); die erklärung tritt sehr zurück, und eigentliche paraphrase tritt nur an einigen stellen ein (zu v. 400. 521. 576. 602). Das hat schon grund darin, dass schon eine ältere paraphrase oder wenigstens etwas dem entsprechendes vorlag in den κχόλια παλαιά,

welche Triklinius aufgenommen hat und durch seine eigenen scholien offenbar nur ergänzen will. Diese παλαιά aber sind nach der ausdrücklichen überschrift τοῦ αὐτοῦ μαγίστρου χόλια. Hier werden wir an der authenticität der überschrift nicht zweifeln dürfen, hier haben wir sicher Thomas vor uns, haben Thomas und Triklinius nebeneinander und können beide vergleichen.

Während des Triklinius eigentliches feld die metrik ist, und mit dieser zusammenhängend die kritik des überlieferten textes, so hält sich Thomas von diesen beiden gebieten gänzlich fern und beschränkt sich auf die erklärung. Dabei kommt es ihm hauptsächlich darauf an, den gedankengang klar zu machen, den hauptteil seines commentars macht also die angabe der σύνταξις¹⁾ aus, die mitunter zu einer art paraphrase wird, von der paraphrase des Triklinius aber sich wesentlich unterscheidet. Denn diese wiederholt wort für wort des textes in wenig veränderter stellung, und fügt in der regel jedem textwort ein erklärendes gewöhnlicheres bei, das durch καί, ἤγουν, ἤτοι, τουτέστιν, seltener λέγω eingeführt wird, fasst dann wol auch gelegentlich, nachdem ein stück der ganzen periode in dieser weise paraphrasiert ist, den inhalt desselben in anderen worten zusammen: Thomas dagegen begnügt sich meist, den sinn der stelle ganz allgemein mit ganz anderen worten anzugeben, oder die worte des textes ohne hinzugefügte paraphrasierende erklärung in prosaische wortstellung umzusetzen, z. b. zu v. 282: ἐγὼ δὲ μολῶν ἐπὶ ἄνδρας ἔξ τάξω αὐτοὺς τὸν μέγαν τρόπον σὺν ἐμοὶ ἐβδόμῳ εἰς τὰς ἐπτατειχεῖς ἐξόδους, ἀντηρέτας τοῖς ἐχθροῖς. 293 δέδοικα δὲ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ ὡς περ πελειὰς πάντροφος δυσευνήτειρα δέδοικε τὸν δράκοντα ὑπὲρ τῶν τέκνων τῶν λεγέων. Selten, und dann nicht mit der pedantischen regelmässigkeit des Triklinius, sondern meist nur gelegentlich, und mehr als eingefügte erklärung erscheinend, fügt er paraphrasierende worte und sätze dazu, die er mit denselben partikeln einführt, wie Triklinius, doch scheint bei ihm das καί zu überwiegen.²⁾ Einige beispiele solcher paraphrase sind: 333 τοῦτο οὕτω συντακτέον: κλαντὸν δὲ καὶ ἄξιον θρήνου ὑπάρχει ταῖς ἀρτιτρόποις ἤτοι ταῖς νέαις ταῖς ἄρτι τρεπομέναις ἀπὸ τῆς παιδικῆς ἡλικίας πρὸς τὴν τελεωτέραν, διαμεῖψαι καὶ διελθεῖν ἀπὸ τῶν δωμάτων, ἤτοι ἐπειδὴν ἀφελκυσθῶσι τῶν δωμάτων ὑπὸ τῶν πολεμίων καὶ δοῦλαι γένωνται στυγεράν ὄδον, ἤτοι διεφθάρθαι προπάροιθεν καὶ πρόσθεν τῶν νενομισμένων γάμων ἀμοδρόπων, ἤγουν ὅπερ ἐστὶν ἠμόδροπον. 363 ἀλλ' ἴδοις ἂν καὶ νέας δούλας ἄρτι πρῶτον δυστυχῆσάσας εἰς τὴν αὐτῶν πλῆμονα καὶ ἀθλίαν αἰχμάλωτον εὐνήν, ζώντων τῶν οἰκείων ἀνδρῶν καὶ

1) Vgl. Lehrs s. 39 ff. Das wort σύνταξις selbst ist bei Thom. nicht eben häufig.

2) So namentlich in seiner Euripidesparaphrase, auf die er selbst ausdrücklich verweist z. Orest. 988; vgl. Dindorf Schol. Eurip. tom. I praef. p. XXII anm. r.

δρώντων αὐτὰς ὑφ' ἐτέρων εἰς μίξιν βιαζομένας, ἅτε δυνατωτέρων, ὡς δυσμενῶν. Daran gefügt eine andere erklärung, die anderen charakter trägt, und vielleicht gar nicht von Thomas herrührt: γυναῖκες δὲ νέαι καινοπήμονες, ἤγουν ἐκ νέου δυστυχῆσαι . . . *δμοῦδες καὶ δοῦλαί εἰσι τότε ἀνδρὸς ὑπερτέρου καὶ κρείττονος εὐτυχοῦντος καὶ εὐδαιμονοῦντος ὡς δυσμενοῦς καὶ ἐχθροῦ.* 750: τὴν παλαιγενῆ γὰρ λέγω παραβασίαν τὴν ἀκύποινον καὶ τὴν ταχέως τιμωρηθεῖσαν, εὐτε καὶ ὀπηνίκα ὁ *Αἴιος ἐν βίᾳ καὶ παρακοῇ τοῦ Ἀπόλλωνος εἰπόντος αὐτῷ τρις καὶ πολλάκις ἐν τοῖς μεσομφάλοις Πυθικοῖς χρηστηρίοις σώζειν τὴν πόλιν αὐτοῦ καὶ τὸ γένος ἅπαν θνήσκοντα* χωρὶς τέκνου.

§ 35 In folge dieser rücksichtnahme auf die erklärung des zusammenhanges ist bei Thomas die wendung *κύναπτε πρὸς etc.* (Lehrs s. 80) viel häufiger als bei Triklinius. Bei diesem finde ich im commentar zu beiden stücken nur: *εἶπε πρὸς Ag. 135. Sept. 792. ἐπέφερε πρὸς Ag. 75. κύναπτε πρὸς Ag. 229. 693. κύναπτε πρὸς Sept. 171. ἀποδώσει πρὸς Ag. 723. τιθέται εἰς Sept. 100.* Dagegen bei Thomas zu den Septem allein: *εἶπε πρὸς 25. 244. 759. ἐπήγαγε πρὸς 876. λέγεται πρὸς 83. ἐστὶ πρὸς 186. 207. 550. 750. κύναπτε πρὸς 81. 111. 158. 244. 277. εἰ κύναπτε πρὸς 255. κύναπτε πρὸς 888. νοητέον πρὸς 985. ἢ πρὸς τὸ 118.*

Sonst wird die paraphrase, resp. syntaxis bei beiden eingeführt mit *οὕτω λέγε, οὕτως εἶποις, οὕτως ἐρεῖς etc.* (Lehrs. s. 79), auch wol *νοήσεις, νοητέον, νοεῖν χρῆ.* Doch ist dem Thomas allein, soviel ich sehe, eigentümlich der imperativ *νόει* (zu Sept. 221. 241. 818. 914.), dem Triklinius der gebrauch von *βούλεσθαι* (τοῦτο βούλεται εἰπεῖν Ag. 75. 105. 701. τοῦτο δηλοῦν βούλεται Ag. 218. Sept. 602. τὸ δὲ ἐξῆς τοῦτο βούλεται Ag. 498. διὰ τούτων βούλεται παριστάν Sept. 664).

Dass zwei erklärungen resp. paraphrasen zur auswahl mitgeteilt werden (Lehrs s. 87), findet sich bei beiden, doch häufiger bei Thomas, und dieser, nicht Triklinius, ist es, der dabei mit vorliebe *ἢ—ἢ* statt *ἢτοι—ἢ* anwendet (Lehrs s. 87). Nur bei Thomas finde ich die redewendung *διπλῶς νόει* (Sept. 428), τοῦτο διπλῶς νοητέον (Sept. 950), welche Lehrs s. 79 dem Triklinius vindiciert.

Was die erklärungen selbst betrifft, so ist beiden gemein der häufige gebrauch von *εἰκότως* (Lehrs s. 87), dagegen finde ich nur bei Thomas (Sept. 66. 94. 128) *διότι* statt *ὅτι* (Lehrs *ibid.*), ferner *μεθερμηνευτικόν* Sept. 40 (Lehrs s. 80). Beiden gemein ist das sehr häufige vorkommen des *δέον εἰπεῖν* — *ὁ δὲ εἶπε* od. *ἐπήνεγκε* etc.; dagegen ist es bei Triklinius sehr selten, dass der vordersatz mit dem *verbum finitum* ausgedrückt ist. Ich finde in seinen scholien nur zu Ag. 144 *ἔδει δὲ οὕτως εἰπεῖν* — *ὁ δὲ*; dagegen bei Thomas: *ἔδει εἰπεῖν* — *ἐπήνεγκε* δὲ Sept. 350; *τοῦτο ἄλλως εἰπεῖν ἔδει* — *ἐπήνεγκε* δὲ *ib.* 357; *ὄρθιος ἔδει εἰπεῖν* — *νῦν*

δὲ ἐπήνεγκεν ib. 564; μελέως δὲ εἰπεῖν ἔδει, ἀλλ' ἐπήγαγε ib. 876; ἐπειδὴ — εἰπεῖν ἔδει — οὐκ εἶρηκε 271.

Für Thomas charakteristisch ist ferner das von Lehrs als „in seiner häufigkeit und gesamtheit den Triklinius kennbar machend“ bezeichnete ἔξωθεν λαμβάνειν. Bei Triklinius findet sich dieser ausdruck fast nie (voeῖται γὰρ ἔξωθεν τὸ ἰὼ zu Sept. 482); Thomas dagegen verwendet ihn mit vorliebe positiv und negativ; positiv: λάμβανε ἔξωθεν Sept. 293. 1007. οὕτω μὲν εἶποις λαμβάνων τὴν εἰς ἔξωθεν 363. ἐπινοουμένου ἔξωθεν τοῦ ναί 550. ἴν' ἔξωθεν τὸ ὑπάρχει λαμβάνωμεν 976. negativ: μὴ λάβοις ἔξωθεν 282. μὴ λάμβανε ἔξωθεν 286. 732.

Eine eigentümlichkeit des Triklinius scheint dagegen zu sein der ausdruck ὄρα Ag. 437. 498. 607. 693. 870 (dagegen Thomas nur Sept. 409 ὄρα δὲ ὡς εἰκότος αἰρεῖται κτλ. und κκόπει τὴν σύνταξιν ib. 27) und die eigentümlich limitierte art, mit der er seine auffassung des sinnes einer stelle vorbringt: τοῦτο γὰρ μοι δοκεῖ λέγειν τὸ κτλ. Ag. 594. ἐμοὶ δοκεῖ auch noch Sept. 197. 503. 800. οἶμαι Sept. 367. 415. 432. 541.

Thomas ist in dieser beziehung viel bestimmter. Wo er nicht zwischen zwei arten der syntaxis und erklärung freie wahl lässt, bestimmt er das richtige und schilt die anders erklärenden unwissend. ἢ διὰ οὐ μόνον ὅταν δηλοῖ αἰτίαν αἰτιατικὴ παρὰ ποιηταῖς συντάσσεται, ἀλλὰ καὶ ὅταν δηλοῖ ἐνέργειαν — οἱ πολλοὶ δὲ ἀγνοοῦντες κτλ. Sept. 51. ὁ δὲ οὐχ, ὡς οἶονταί τινες, περιττός, ἀγνοοῦντες τὴν σύνταξιν ib. 750. οὕτω λέγε καὶ μὴ λάμβανε ἔξωθεν ἀμαθῶς τὸ διὰ ib. 286. οἱ δὲ τοῦ εὐνοῦχου λέγοντες οὐ καλῶς λέγουσιν ib. 197. τῶν δὲ μὴ τοῦτο δεχομένων βραχὺς λόγος· ἰκανὴν γὰρ τὴν ἐκ τῆς ἀγνοίας διδοῖαι δίκην ib. 94.

In kräftiger polemik leistet zwar auch Triklinius etwas erhebliches. Dieselbe bezieht sich jedoch nur selten auf die erklärung der dichterworte (z. b. Ag. 723. Sept. 224. 415) und enthält sich dann auch der starken ausdrücke: mit behagen aber ergeht sich Triklinius auf dem gebiete der metrik und prosodie, wo er ja seinen zeitgenossen allen überlegen war, und erklärt im besitz dieses rüstzeugs alle die für ἀμαθεῖς, welche etwas annehmen, was den regeln der metrik widerstrebt. Von ihnen heisst es: οἱ . . . λέγοντες oder γράφοντες . . . οὐκ ἴσασιν τὰ περὶ τῶν μέτρων Sept. 155. 576. ἀγνοοῦσι τὰ μέτρα 364. 784. ἀγνοοῦσι τὰ περὶ τῶν μέτρων 995. ἀμαθεῖς εἰσι τῶν μέτρων 722. 999. Sehr häufig ist ferner die notiz, dass des metrum wegen diese oder jene lesart vorzuziehen ist (Ag. 103. 296. Sept. 155. 233. 364. 482. 626. 686 u. s. f.), dass deswegen an der betreffenden stelle οὕτω χρῆ γράφειν, ὡς διωρθώθη παρ' ἡμῶν (zu 364. 692), oder dass des metrum wegen dies oder das wort als περιεσσὸν ὄν ἐξεβλήθη παρ' ἐμοῦ (z. b. z. 100. 482. 521. 722. 784. 959. 999).

§ 36 Ich könnte noch allerlei charakteristisches anführen, aber das bis jetzt aufgezählte genügt, um die verschiedene art der beiden zu kennzeichnen, und zu erweisen, dass sich das eigentum des einen und des anderen aus diesen inneren indicien mit ziemlicher sicherheit bestimmen lässt. Jetzt erkennen wir, dass die unter dem namen des Triklinius allein überlieferten scholien zu Sophokles in der tat ein gemisch sind von erklärungen des Thomas (meist σύνταξις) und metrischen und kritischen bemerkungen des Triklinius, wozu von zeit zu zeit auch paraphrase des Triklinius kommt. Und fast ebenso liegt es bei den scholien zu Pindars Pyth. I—IV, welche C. E. Chr. Schneider aus dem Vrat. E¹) herausgegeben hat (Apparatus Pindarici supplementum ed. C. E. Chr. Schneider, Vratisl. 1844), nur dass ich bei diesen hinsichtlich der paraphrase zweifelhaft bin. Schneider hat diese scholien bezeichnet als „Thomae Magistri et Demetrii Triclinii scholia“, und hat sich dazu bestimmen lassen durch den umstand, dass hinter der metrischen einleitung zu Pyth. I als überschrift der erklärenden scholien geschrieben steht: τοῦ αὐτοῦ σοφωτάτου τοῦ μαγίστρου κυρίου θωμᾶ χόλια εἰς τινὰ τῶν πυθίων²), dagegen an der spitze der scholien zu Pyth. II, und zwar vor der metrischen einleitung, die worte: ἐντεύθεν ἐμετρήθη τὰ πύθια παρὰ τοῦ λογιστάτου τοῦ κυρίου δημητρίου τοῦ τρικλ. (bezüglich auf die eingangsbemerkung, die unten s. 622 anm. 2 abgedruckt ist). Desgleichen ist neben die metrischen einleitungen zu Pyth. III und IV am rande beigeschrieben τοῦ τρικλ. Dagegen steht hinter den metrischen einleitungen von Pyth. II. III. IV als überschrift der erklärenden bemerkungen jedesmal: τοῦ αὐτοῦ χόλια. Dies bezieht Lehrs s. 97 f. auf das vorhergehende τοῦ τρικλινίου und schliesst daraus, dass alles dem Triklinius gehöre. Indessen der innere charakter dieser erklärenden bemerkungen ist durchaus der des Thomas, und so wird wol auch die überschrift gemeint sein: τοῦ αὐτοῦ bezieht sich nicht auf τοῦ τρικλινίου, was zu den metrischen bemerkungen (und nur zu diesen)³) hinzugeschrieben ist,

1) Die handschrift gehört jetzt der bibliothek des Friedrichsgymnasium in Breslau (sie trägt auf dem vorsetzblatt die besitzernotiz: N. Berneggeri, à biblioth. D. Spachii 1616), ist eine papierhandschrift in klein quart des XVI. jh. und enthält prolegomena zu Pindar (Πινδάρου γένος Boeckh p. 4. Γένος Πινδ. διὰ τήνων ἢρ. Boeckh p. 6. ἐννέα τῶν πρώτων λυρικῶν κτλ. Boeckh p. 8) und scholien zu den Olympien und Pyth. I—IV, ohne text (so die angabe Mommsens p. XXXIV seiner ausgabe zu berichtigen).

2) Was sich zurückbezieht auf die überschrift, die an der spitze der ganzen handschrift steht: τοῦ σοφωτάτου θωμᾶ τοῦ μαγίστρου εἰς Πινδάρου χόλια.

3) So auch zu der auch ohne das sofort sich als triklinianisch offenbarenden bemerkung zu Pyth. II, 175: οὐ χορὴ γράφειν ἔδοντα, ἀλλ' ἀδόντα. τοῦτο γὰρ ἀρμόζει τῷ μέτρῳ. Fälschlich ist bei Schneider das τοῦ τρικλ. gekommen zu schol. IV, 365, es gehört zum folgenden schol. 367,

sondern auf die überschrift der scholien zu Pyth. I τοῦ αὐτοῦ κοφωτάτου τοῦ μαγίστρου. Wir haben anzunehmen, dass in der urhandschrift dieser scholienklasse die scholien des Thomas und die des Triklinius getrennt geschrieben waren.

Und ebenso besteht zu recht die erwähnung des Thomas Magister in der überschrift τοῦ κοφωτάτου κυρίου Θωμά τοῦ Μαγίστρου καὶ τοῦ Μοσχοπούλου Κρητὸς Μανουὴλ χόλια in dem nur die Olympischen oden enthaltenden cod. Mosc. B (Boeckh praef. t. I p. XI; v' Momms.) und dem Vrat. C (Boeckh. praef. t. II p. IV)¹), welcher nur die scholien zu den Olympischen oden enthält, und nach den dürftigen angaben Boeckhs über den Mosc. mit diesem ganz eng verwandt ist. Die scholien des Vrat. C sind identisch mit den von Calliergus in der ed. Romana als χόλια νεωτέρων hinter den Olympischen oden abgedruckten (Lehrs a. a. o. s. 1); ihren hauptbestandteil bildet die paraphrase des Moschopulus, äusserlich nach der ausdrücklichen erklärungs: ἐνθα ἐστὶ κατ' ἀρχὰς σταυρός, εἰς τοῦ Μοσχοπούλου (Boeckh t. II s. 3) in beiden handschriften durch ein (allerdings, wie Lehrs richtig gesehen hat, nicht consequent und nicht

wo wir wider lesen: οὕτω γὰρ ἀρμόζει τῷ μέτρῳ, und steht in der handschrift auch in der tat neben schol. 367.

1) Die angaben über diese handschrift sowol bei Boeckh praef. tom. II p. IV sq. als bei Mommsen in der grossen ausgabe s. XXXVIII sind unrichtig, weshalb ich das richtige sachverhältnis auf grund eigener untersuchung der handschrift hier mitteile. Der cod. Rhedig. 40 der Breslauer stadtbibliothek vereinigt in sich drei handschriften: 1. den Vrat. A, enthält die Olymp. oden mit scholien und glossen. 2. den Vrat. C, enthält nur scholien zu den Olymp. oden. 3. den Vrat. D, der gleichfalls nur scholien zu den Olympien enthält. Vrat. A und C sind von derselben hand, Vrat. D von einer anderen aber gleichzeitigen geschrieben. Die scholien des Vrat. A sind bekanntlich identisch mit denen des Ambr. C 222 inf. und stimmen, wie ich nach vergleichung des von Mommsen in der annot. critica zu den Ol. aus diesem mitgeteilten mit dem Vrat. versichern kann, mit jenen ambrosianischen bis auf einzelheiten ganz genau. Die scholien des Vrat. D stimmen im wesentlichen mit denen des Gottingensis, den ich dank der liberalität der Göttinger bibliotheksverwaltung eine zeit lang auf der hiesigen stadtbibliothek habe benutzen dürfen; es sind nur alte scholien von der classe, welche Mommsen Vaticana mixta nennt: der Vrat. C endlich enthält die scholia recentiora, über die oben bericht abgestattet ist. Und zwar nicht nur, wie Gerhard bei Boeckh angiebt, zu Ol. IV—XIII, sondern zu sämtlichen Olymp. oden. Aber die quaternionen sind verheftet, sodass die reihenfolge jetzt diese ist: Ol. IV—VI. VIII—XIII, dann ein quaternio mit prolegomena (Ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων, vgl. oben s. 559; Δημοτρίου τοῦ Τρικλινίου. Ἰστέον, ὅτι πάντα τὰ μέτρα κτλ. Τοῦ αὐτοῦ περὶ σημειῶν κτλ. = Prol. schol. Arist. XVII Dbn. Πινδάρου γένος, διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ κοφωτάτου Μαγίστρου = Boeckh p. 4. Γένος Πινδ. διὰ τῶν ἠρωικῶν = Boeckh p. 6. Εἰς τοὺς ἐννέα λυρικοὺς = Boeckh p. 8). Darauf folgen die scholien zu Ol. I. II. III. VII. XIV, und dann erst beginnt Vrat. D. Was Gerhard bei Boeckh praef. p. V als beginn von Vrat. D bezeichnet, ist in der tat der verheftete anfang von Vrat. C. In folge dieser confusion sind auch alle angaben bei Boeckh über Vrat. D zu Ol. I. II. III. VII. XIV unzuverlässig.

immer richtig gesetztes) kreuz neben den anfängen der absätze gekennzeichnet, aber auch an den inneren kriterien, die Lehrs s. 19 f. vortrefflich charakterisiert hat, leicht erkennbar. Zu dieser Moschopolischen paraphrase kommen dann bemerkungen des Thomas Magister, die oft an der manier unzweifelhaft zu erkennen sind, wie beispielsweise zu Ol. I, 3 (Boeckh s. 23, z. 33). 10 (B. 25, 8). 16 (B. 26, 17). 24 (B. 28, 7 τὸ Δωρίαν κτλ.) 43 (B. 31', 30). II, 29 (B. 65, 10 ff.¹) und 26 ff., aber auch die dazwischenstehende ἱστορία wird dem Thomas gehören, auf den überhaupt wahrscheinlich die meisten ἱστορία zurückzuführen sind). III, 22 (B. 94, 30). 33 (B. 97, 24). IX, 54 (B. 215, 15). 72 (B. 217, 28). 125 (B. 225, 4). XI, 34 (B. 245, 17). 61 (B. 249, 25). 67 (B. 250, 27). Weit seltener ist Triklinius mit sicherheit zu erkennen, eigentlich nur, wo es sich um das metrum handelt, so zu I, 20 (B. 27, 18). 84 (B. 35, 7). VIII, 1 (B. 188, 30). XI, 52 (B. 248, 11; die bemerkung fehlt übrigens im Vrat. C), und namentlich zu II, 48 (B. 67, 36), wo der name des Triklinius ausdrücklich genannt ist. Dass sich die tätigkeit des Triklinius in der hauptsache auf das metrische (und kritische) beschränkt habe, möchte man auch aus der überschrift der *σχόλια νεωτέρων* in der Romana schliessen, wo es heisst: Οἱ νομίσαντες τὰ σχόλια ταῦτα Δημητρίου εἶναι τοῦ Τρικλινίου, τούτου ἕνεκα οὕτως ὑπέλαβον. εὐρέθη γὰρ ἐν τινι τῶν παρ' ἡμῖν ἀντιγράφων ἐπισημείωσις οὕτω λέγουσα. Ἰστέον ὅτι τὰ γραφέντα περὶ τῶν κύλων ἐν ἀρχαῖς πάντων τῶν Ὀλυμπίων ἐπινικίων, καὶ τοῦ πρώτου μόνου τῶν πυθίων παλαιὰ ἐστὶ. διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ ἡμετέρου σοφιστοῦ ἤτοι μυσταγωγοῦ, κυροῦ Δημητρίου τοῦ τρικλινίου. τὰ δὲ λοιπὰ τῶν πυθίων ἐμετρήθη παρ' αὐτοῦ, πολλῶν τινῶν τῶν καθ' ἡμᾶς σοφῶν εἰς τοῦτο αὐτὸν προτρέψάντων. καὶ ὅσα δὲ ἐν τῇ βίβλῳ ἐγράφη σχόλια σημειώσεις τινὰς ἔχοντα ἐν ταῖς τῶν λέξεων ἐναλλαγαῖς, ἃ καὶ σημεῖον τὰ διὰ μέλανος κεφάλαια ἔχουσι, καὶ τᾶλλα τὰ κατ' ἄλλον τρόπον γραφέντα, καὶ ταῦτα τοῦ αὐτοῦ ἐστίν.²) Hier wird dreierlei

1) Beiläufig sind die sinnlosen Worte ἤτοι ἀπὸ γένους τοῦ Θήρωνος auf z. 12 aus dem Vrat. C so zu emendieren: ἢ τοῖς ἀπογόνοις τοῦ Θ. Bei dieser gelegenheit noch eine andere ähnliche berichtigung. Zu II, 44 giebt Boeckh z. 18 Ἦρας ἐπιβουλαῖς, mit der bemerkung: „vulgo ὑποβουλαῖς. correxit Schneiderus.“ Das richtige giebt Vrat. C: ὑποβολαῖς.

2) Diese bemerkung steht auch in dem vorhin erwähnten Vrat. E hinter der metr. hypoth. zu Ol. I und vor den scholien zu Ol. I und lautet dort folgendermassen: ὅτι τὰ γραφέντα περὶ τῶν μέτρων τῶν κύλων ἐν ἀρχαῖς πάντων τῶν Ὀλυμπίων ἐπινικίων καὶ τοῦ πρώτου μόνου τῶν πυθίων, παλαιὰ ἐστὶ. διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου κυρίου δημητρίου τοῦ τρικλινίου. τὰ δὲ λοιπὰ τῶν πυθίων ἐμετρήθη παρ' αὐτοῦ πολλῶν τινῶν καθ' ἡμᾶς σοφῶν εἰς τοῦτο αὐτὸν προτρέψάντων. καὶ ὅσα δὲ ἐν τῇ βίβλῳ ἐγράφη σχόλια σημειώσεις τινὰς ἔχοντα, ἐν ταῖς τῶν λέξεων ἐναλλαγαῖς, ἃ καὶ σημεῖον ἐκτός τὸ αὐτοῦ ἔχουσιν ὀνομα, καὶ τᾶλλα τὰ κατ' ἄλλον τρόπον γραφέντα, καὶ ταῦτα τοῦ αὐτοῦ ἐστὶ. Leider ist von solchen σημειώσεις in der handschrift fast nichts

unterschieden: die analyse des metrum, kritische bemerkungen, und anderes, aber als das wesentliche erscheint das erste. Welche nichtmetrische und nichtkritische bemerkungen nun auf Triklinius zurückgehen, wird sich aus inneren gründen mit sicherheit nicht feststellen lassen, wenngleich man sich versucht fühlt, ihm eben aus solchen gründen manches, namentlich von der nicht Moschopulischen paraphrase, zuzuschreiben; aber gerade hier ist zwischen Triklinius und Thomas schwer zu scheiden, um so schwerer, als Triklinius öfter thomanisches gut übernommen und nach seinem geschmack aufgestützt zu haben scheint. Um hier klarer zu sehen, bedürfen wir der äusseren handschriftlichen zeugnisse, und auf diese gestützt, wird hoffentlich Abel in seiner versprochenen ausgabe der jüngeren scholien zu Pindar die classen reinlich sondern: einstweilen sind in dieser beziehung unentbehrlich und sehr schätzbar die mittheilungen, die Mommsen seinem abdruck der Scholia Germani (Scholia Germani in Pindari Olympia ed. T. Mommsen, Kiliae 1861) eingefügt hat. Für meinen zweck genügt es jetzt, festgestellt zu haben, dass diese jüngeren scholien in der tat zahlreiche, in ihrer eigenart sich deutlich charakterisierende thomanische bemerkungen enthalten, dass Triklinius diese benutzt und in seine ausgabe herübergenommen hat. Die ausgabe des Triklinius charakterisiert sich als eine art editio cum notis variorum: zu den Olympischen oden giebt er die paraphrase des Moschopulus und den commentar des Thomas, fügt einiges einzelne hinzu und schweisst das ganze zusammen: zu den ersten vier Pythischen oden lag ihm nur die adnotatio des Thomas vor, die er durch eigenes ergänzt und vermehrt.¹⁾

vorhanden. In den scholien zu den Olymp. oden ist der name des Triklinius nur zweimal am rande angeschrieben zu VIII, 1, 30 B. und VI, 51, 20 B; ausserdem der des Moschopulus an zwei stellen, wo der name ausdrücklich in den scholien erwähnt ist, nämlich der metr. hypoth. zu Ol. V (Boeckh p. 117 z. 6) und schol. Ol. VIII, 1, 30 B. Die scholien sind mit denen des Vrat. C identisch, nur zum teil etwas gekürzt und zum teil mit ersetzung der griechischen worte durch lateinische (ein beweis dass der schreiber ein Abendländer war); die Moschopulische paraphrase ist etwas consequenter als in Vrat. C mit kreuzen bezeichnet, vom ende der IX. Ol. ode ab weggelassen, so, dass nur immer das lemma und etwa die anfangsworte geschrieben sind und dann ein leerer raum gelassen ist. Diese blosse syntaxis schien dem schreiber offenbar weniger wichtig als die thomanotriklianischen scholien.

1) Viel unklarer als bei den oben besprochenen scholien ist die frage nach dem autor oder den autoren der von Mommsen aus einem cod. Flor. abgedruckten und als thomanotriklianisch bezeichneten scholien (Scholia recentiora Thomano-Tricliniana in Pindari Nemea et Isthmia prim. ed. in honorem scholae Hanoviensis, Frankf. a. M. 1865, und Scholia Thomano-Tricliniana in Pindari Pythia V—XII ex cod. Florentino edita, Progr. des Gymn. zu Frankfurt a. M. 1867). Diese scholien bestehen zum grössten teil aus mehr oder weniger freien oder unarbeitenden, mehr oder weniger reichlichen oder dürftigen auszügen aus den alten scholien (fast nur aus sehr reichlichen auszügen der ari bestehen die scholien zu Nem. I. II). Dazu kommen byzantinische

§ 37 Wenn wir nun, nachdem wir diese kenntnisse gewonnen, an die Aristophanesscholien des cod. Vat. 1294 und seiner verwanten herantreten, so sehen wir sofort, dass diejenige classe der scholien dieser handschriften, die wir oben auf grund äusserer indicien als thomanisch erklärten, in der tat alle die inneren eigentümlichkeiten zeigt, die wir als für Thomas charakteristisch erkannten. Ich begnüge mich hier, das wichtigste aus den scholien zu den Wolken¹⁾ mitzuteilen, bemerke aber, dass die entsprechenden scholien zu dem Plutus und den Fröschen dieselben eigentümlichkeiten zeigen. εἰκότως εἶπε πρὸς τὸ ἱμάδα τὸ ἔλκει 234. ἐστὶν ἡ τοιαύτη γενικὴ πρὸς τὸ μνάς 22. ἢ γὰρ καὶ αὕτη γενικὴ οὕτως ἔχει . . . ἢ πρὸς τὸ ὄμβρους ὑδάτων ἐστὶν 335. ἐστὶ γὰρ αὕτη ἡ γενικὴ πρὸς τὸ ἀπολάψεις 811. οὐκ ἔστι τὸ πείθειν ἀντὶ τοῦ πείθεσθαι, ὡς τινές φασι, ἵνα τὴν δοτικὴν συντάξωσιν, ἀλλ' ἐστὶν ἡ τοιαύτη δοτικὴ πρὸς τὸ ἐλήλυθα 833. κύναπτε τὸ ἀπ' ὠκεανοῦ πρὸς τὸ ἀρθῶμεν, τὸ δὲ ἀρθῶμεν πρὸς τὸ κορυφᾶς ἐπὶ δενδροκόμους 275. τὸ ἀνακοινοῦσθαι πρὸς τὰ πράγματα καὶ ἀντιγραφᾶς κύναπτε 469. τὸ ἀλλ' εἴ γέ με χρή πρὸς τὸ ἐκφρόντιαι κύναπτε 697. τὸ κἀγὼ εἰς τὸ πειθόμενος κύναπτε 861. ἢ τὸ ἦττον μὴ πρὸς τι κύναπτε . . . ἢ ὥσπερ ἐν τῷ πρώτῳ τὸ ἦττον πρὸς τὸ ἔπειθε συνήψαμεν, οὕτω καὶ πρὸς τὸ λέγων κύναπτεόν 1423. τὸ κατὰ πρὸς τὸ ἐμοῦ ἔχει τὴν δύναμιν 1240. ἔστι δὲ ἡ γενικὴ . . . οὐ πρὸς τι συντασσομένη 335. τὸ μὲν θεῶν πρὸς τὸ πλείστα, τὸ δὲ δαιμόνων πρὸς τὸ μόναις 577. — ἢ τὸ εἰκάδας μὴ νόει διὰ μόναις τὰ εἰκόσι, ἀλλὰ καὶ διὰ τὰ ἐφεξῆς 17. ἐνταῦθα δὲ σοφιστὰς τοῦ διδασκάλου νόει 331. δάσιον ὄρημν τὴν ταχυτάτην ὄρημν νόει 335. τὸ δὲ εἴλκυεν ἀντὶ τοῦ ἐν τῷ θεάτρῳ εἰσῆγαγε νόει 540. οὕτω τὸ λάβοιμεν ἀπὸ τῶν νέων νόει 1395. — τὸ μὲν οὖν ὀβελίσκος εἶπε, διότι κτλ. 179. τρυγοδαίμονας δὲ τούτους καλεῖ, διότι τὸ πρῶτον οἱ κωμωδοῦντες τρυγὶ ἀνηλείφοντο 296. οἱ ἀρχαιότατοι τῶν Ἀθηναίων τέττιγας χρυσοῦς ἐν τοῖς τῶν τριχῶν πλέγμασιν εἶχον, διότι οἱ τέττιγες μουσικοὶ ὄντες κτλ. 984. εἰκότως εἶπε καλοῦσι, καὶ οὐ καλέσουσι πρὸς τὸ

scholien, meist paraphrase, die häufig wiederum nur überarbeitung der alten paraphrase ist, aber auch andere bemerkungen. Die paraphrase trägt im ganzen den charakter des Triklinius, und von diesem rühren jedenfalls auch bemerkungen her, wie zu Pyth. V, 159 οὐ χρὴ γράφειν ὦ κρονίδαί, ἀλλ' ὑμεῖς γε κρονίδαί, ἴν' οἰκείον ἢ τοῖς πρὸ αὐτοῦ τοιοῦτοῖς κώλοισι. VI, 37 ἀπεριψεν. διὰ τὸ μέτρον u. a. m.; anderes erinnert an die manier des Thomas und manches sogar an die des Moschopulus, doch sind die von den alten scholien unabhängigen bemerkungen, namentlich zu Nem. und Isthm, so dürftig, dass sich nichts bestimmtes sagen lässt. Übrigens vgl. Lehrs s. 100.

1) Vollständig collationiert resp. abgeschrieben habe ich die scholien des Vat. zu den Wolken nur bis v. 518; für den rest standen mir nur einzelne freundliche mitteilungen G. Wissowas zu gebote. Was ich also von scholien zu dieser zweiten hälfte citiere, stammt, wenn es nicht besonders mit Vat. bezeichnet ist, aus F.

εἴσεις. διότι μὲν γὰρ ἀπαξ ἐμελλεν ὁμοιωθῆσθαι, εἴσεις εἶπε, διότι δὲ κτλ. 1001. — τὸ ἵνα μεθερμηρευτικόν ἐστι τοῦ ταῦτα 1233. — λάμβανε εἰς τὸ κρεμάσας, εἰ μὲν βούλει, τὸ ἑμαυτὸν ἔξωθεν, οὕτως· εἰ μὴ κρεμάσας ἑμαυτὸν κτλ. 230. τὸ ἔσο λάμβανε ἔξωθεν ἀπὸ τοῦ ἀμφί μοι μέχρι τοῦ ἢ τ' ἐπιχώριος ἡμετέρα θεός. πρὸς δὲ τὸ Διόνυκος ἔστω λάμβανε 595. πρὸς τοῦ μὰ τὸν Δία ναὶ ἔξωθεν λάμβανε λέγων οὕτω κτλ. 1229. μὴ λάβῃς εἰς τὸ τοῦ ἔξωθεν τὸ ἔνεκα, ἀλλ' ἔστιν ἡ τοιαύτη γενικὴ πρὸς τὸ μνάς 22. μὴ λάβε ἔξωθεν τὸ ἔσται καιρὸς εἰς τὸ ὄταν. ἀλλ' ἔστιν ἐπιφώνημα κτλ. 69. μὴ λάβῃς εἰς τὰ χρήματα ἔξωθεν τὸ διὰ, ἀλλ' οὕτω λέγε κτλ. 241. — Von polemik finden sich folgende schöne belege: οἱ θέλοντες συντάξαι τὴν δοτικὴν καὶ διὰ τοῦτο οὕτω λέγοντες· „εἰ μὴ λημῶς καὶ λήμας ἔχεις ὁμοίως κολοκύνταις“ λημῶσι τὰς τοῦ νοῦ κόρας 327 (so Vat. Par.; χαιρόντων F. οὐ μοι δοκοῦσι καλῶς ποιεῖν Par. Reg. 2821). οἱ πολλοὶ δὲ ἀγνοοῦντες, ἐκ παραλλήλου φακίον 577. οἱ λέγοντες οὐ καλῶς λέγουσιν 811. ἀποροῦσιν ἐνταῦθα καὶ φακίον ὅτι εὐ δὲ ταῦτα χαιρεῖν ἑάσας οὕτω λέγε 1395 (so F; eine andere schärfere fassung druckt Dbn. aus Vict. ab, sie findet sich auch im Par. Reg. 2821 (Q, vgl. § 39 ff.): λυόντες τινες τὴν ἀπορίαν, εἰς ψυχρὰν λύσιν τὸν λόγον ἀποδιδόσας, ἀλλὰ εὐ οὕτω λέγε). Zu v. 1423 hat F das von Dbn. aus der Aldina abgedruckte scholion ἀποροῦσι πάντες τοὺς παλαιούς z. 38—51, mit einigen abweichungen, darunter gerade im ausdruck der polemik: οἱ δὲ συνάπτοντες ψυχροὶ τινὲς εἰσιν ἵνα μὴ λέγω ἀφρονες; während der Par. Reg. Q, der ebenfalls das ganze scholion enthält, sich begnügt zu sagen οἱ δὲ συνάπτοντες οὐκ οἶδα πῶς ἂν τὸν λόγον συμπεράνοιν. Der Vat. hat von diesem scholion nur einen auszug, in dem die polemik weggelassen ist, noch dürftiger ist der auszug im Baroccianus. So zeigt sich F dem Vaticanus gegenüber als bessere quelle für die thomanischen scholien, wie diese handschrift auch verschiedene unzweifelhaft thomanische scholien enthält, welche dem Vaticanus fehlen.

Triklinius hat also die thomanischen scholien im wesentlichen vollständig, doch mitunter auch etwas verändert aufgenommen und durch eigene zutaten vermehrt. Hinzugefügt hat er auszüge aus den alten scholien, und von eignem vor allem die metrischen scholien, aber auch anderes. Denn es finden sich im Vat. auch nicht eigentlich metrische und nicht aus dem alten scholiencorpus entnommene bemerkungen, welche unzweifelhaft triklinianischen charakter tragen, und denn auch in F fehlen. So zu Nub. 277: τινὲς εἰς τὸ δροσέρων φύσιν εὐάγητον προστιθέασιν ἀφείσαι, ἵνα ἐντεῦθεν τὰς τοιαύτας αἰτιατικὰς συντάξωσιν. τοῦτο δὲ οὔτε τὸ μέτρον ἀπαιτεῖ, ὁμοιον γὰρ καὶ ἰσόμετρον ὀφείλει εἶναι τῷ τῆς ἀντιπῶδης τρίτῳ κώλῳ, οὔτε ἐν τινι τῶν ἀρχαίων βιβλίων εὔρηται (vgl. unten § 43). Zu Nub. 639 ὅτι πατὴρ μέτρον ῥυθμὸς καὶ ὅτι ἀρχαία τῶν μέτρων

καὶ ῥυθμῶν ἢ διδασκαλία. ἐντεῦθεν δέ ἐστι γινῶναι, ὡς οὐ μόνον τᾶλλα τῶν μαθημάτων οἱ παλαιοὶ ἐδιδάσκοντο, ἀλλὰ καὶ τὰ περὶ μέτρων καὶ ἑπῶν καὶ ῥυθμῶν τοῦ λόγου, εἰ καὶ νῦν ὡς ἄχρηστον τι καὶ παντελῶς ἀσυντελές πρὸς τὸν λόγον οἱ πολλοὶ ἀποσεύονται, κακῶς φρονούντες. ἐπειδὴ γὰρ καὶ θεὸς αὐτὸς μέτρῳ καὶ ῥυθμῶ τὸ πᾶν δὴ τοῦτο σαφῶς συνεστήσατο, τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ποιηταὶ μέτρῳ καὶ ῥυθμῶ τὸν αὐτῶν ἐρρύθμισαν λόγον. δεῖ οὖν πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τὰ περὶ μέτρων μανθάνειν ζητεῖν. οὕτω γὰρ ἂν καὶ πολλὰ τῶν τοῖς ποιηταῖς ῥηθέντων διορθοῦν ἔχοι τις, τῷ χρόνῳ παραφθαρέντα. (Vgl. den tractatus Harleianus, ed. Studemund im ind. lect. Vrat. hib. 1887/88, § 16, p. 14 und p. 27.) Aus den scholien zum Plutus sei erwähnt folgende bemerkung zu v. 397, die gleichfalls in F fehlt, aber in Q vorhanden ist: περιεὶδὼν ἦν ἐνταῦθα τὸ λέγω (nämlich die interlinearglosse, die schon in V und R zum text gezogen ist) διὸ καὶ ἐξεβλήθη παρ' ἐμοῦ.

Was die glossen des Vaticanus betrifft, so finden sich dieselben in der hauptmasse in F und dem Barocc. 127 (und Θ; vgl. ob. s. 548) wider; wir werden also diese hauptmasse als erklärung des Thomas, vielleicht zerpfückte paraphrase, aufzufassen haben, und damit stimmt auch der sprachgebrauch überein, soweit bei glossen von sprachgebrauch geredet werden kann; denn das bei Thomas so beliebte σύναπτε oder σύναπτέον findet sich in ihnen sehr häufig. Was im Vaticanus zu jenem stamm hinzugesetzt ist, wird dem Triklinius gehören (sicher die metrischen bemerkungen, wie in dem oben abgedruckten stück die zu Nub. 1), der also die thomanischen glossen in seine ausgabe herübernahm und durch eigene vermehrte. Übrigens ist die überlieferung gerade der glossen sehr willkürlich: in den verwanten handschriften finden sich die verschiedensten zusätze zu dem eigentlichen stamm und es wird sehr schwierig sein, die einzelnen classen klar zu sondern: doch dürfte es sich kaum verlohnen diesen versuch zu machen.

- § 38 Alles bisher gesagte bezog sich nur auf die drei sog. byzantinischen stücke, Plutus Nubes Ranae. In dem Vat. 1294 sind aber auch noch die Ritter enthalten, und auch zu diesen sind scholien beigeschrieben. Aber diese sind von den scholien der drei anderen stücke wesentlich verschieden. Die randscholien sind auszüge aus den alten scholien, denen Triklinius nur seine metrischen bemerkungen hinzugefügt hat, und ebenso sind auch die interlinearglossen nicht etwa zerpfückte byzantinische paraphrase, sondern auszüge aus den alten scholien. Für die Ritter lag also dem Triklinius keine ausgabe des Thomas vor: dieser hat sich offenbar mit seiner tätigkeit auf die drei ersten stücke beschränkt, und Triklinius hat für dieses stück seine eigne tätigkeit auch nur auf das metrische beschränkt. Somit ist für die Ritter der cod. Vat. 1294 (und seine abschrift, der Laur. 31, 4) als ziemlich directe quelle für die

alten scholien anzusehen. Übrigens ist zu bemerken die überschrift, die über diesen scholien zu den Rittern (und nur über diesen, nicht über den scholien zu den anderen stücken) steht: *χρόλια παλαιά ἀριστοφάνου γραμματικοῦ*. Die bedeutung dieser überschrift zu discutieren überlasse ich anderen, da es über die grenzen hinausgeht, die ich mir bei diesem buche gesteckt habe.

4. Die scholien des Parisinus Q (Regius).

Cod. Bibl. nation. 2821 (von Dübner, der aus ihm allerlei § 39 mitgeteilt hat, Regius genannt; ich acceptiere der bequemlichkeit halber die sigle Q, welche Studemund ihm gegeben hat im Philol. 46, s. 2 ff.) ist eine papierhandschrift des XIV. jahrh. (dass sie nicht nach 1405 geschrieben sein kann, geht aus dem umstand hervor, dass auf dem ersten blatte oben die jahreszahl CIOCCCCV von anderer hand als derjenigen welche die handschrift geschrieben hat eingetragen ist) und enthält auf 103 blättern zuerst einige prolegomena (überschrift: *ἦδ' ἡ βίβλος πέφυκε δραμάτων τριῶν, Πλούτου Νεφέλων τε Βατράχων Ἀριστοφάνου. — + ἐκ ποίας αἰτίας συνέστη ἡ κωμῳδία*. Dann prol. IXa 1—113. XII. XV, 1—24. XVI, 50), dann Plutus (prolegomena und Plutus füllen vier quaternionen), Nubes (zwei quaternionen und zwei quinionen) und Ranae (vier quaternionen und drei blätter), sämtlich von ein und derselben hand.

Dem Plutus gehen voraus hyp. I. VI (in prosa aufgelöst). ind. pers. hyp. V. Den text begleiten, durch die schreibung scharf von einander geschieden, interlinearglossen und scholien. Die scholien stimmen in ihrer hauptmasse mit denen des Vaticanus überein, doch fehlt verschiedenes, was der Vaticanus hat, namentlich die *παλαιά* und die metrischen scholien. Es scheint also nur der commentar des Thomas benutzt zu sein. Dazu kommen aber noch ziemlich reichlich bemerkungen, welche dem Vat. fehlen. Dieselben sind vorwiegend grammatisch, teils schedographischer natur, teils homonymisch oder synonymisch oder auf die construction der verba bezüglich, und erinnern ganz an die manier des Moschopulus. Eine findet sich auch fast wörtlich in der Sylloge des Moschopulus wider (zu v. 25 *πυθάνομαι τὸ ἐρωτῶ καὶ τὸ ἀκούω ὦν τὸ μὲν πρὸς γενικὴν συντάσσεται, τὸ δὲ ἀκούω πρὸς ἀπαρέμφατον ἢ πρὸς αἰτιατικὴν*). Eine handschrift mit bemerkungen dieser classe ist in der Juntina benutzt, und daraus sind sie in unsere ausgaben gekommen. Es sind z. b. zu den ersten 50 versen folgende: Dbn. 2, 10—13. 7, 5—9. 12, 39. 40. (vgl. das scholion des Mosch. zu Il. I, 1). 15, 48—51. 16, 52. 53. 18, 24—26. 21, 44. 45. 25, 13—16. 27, 32—34. 28, 42—44. 39, 12—26. 42, 39—42. 48, 13—22. Zu diesen scholien, die sich in der Juntina widerfinden, kommen dann noch vereinzelt andere, teils auszüge aus den alten scholien,

teils paraphrase, welche von Triklinius herzurühren scheinen. Etwas genaueres über die natur und zusammensetzung der scholien zum Plutus lässt sich jedoch nicht sagen, da sie im ganzen sehr dürftig sind; weit reichhaltiger und interessanter sind die scholien zu den Wolken und Fröschen.

Die Wolken beginnen auf s. 33r mit der überschrift: Δράμα νεφέλων πέφυκε δεύτερον πάλιν. Es folgt hyp. X (von Dindorf schlecht aus dem Taurinensis abgedruckt, was Dübner repetiert; Dindorfs emendationen waren unnötig, denn das richtige steht in beiden handschriften, auch ist aus Q zu emendieren Dbn. 79, 42 καὶ νικήσας ὁ ἄδικος παραλαμβάνει) und ind. pers. Den text begleiten scholien am rande, und von diesen scharf getrennt interlinear- und intramarginalglossen. Die scholien stimmen auch hier in ihrem hauptstock mit denen des Vaticanus, und auch hier sind es von den scholien des Vat. namentlich die thomanischen, welche Q bietet, aber zum teil in anderer fassung als im Vat.¹⁾ Diejenige scholien des Vaticanus, welche in F fehlen, fehlen in Q zum teil auch, zum teil aber sind sie vorhanden, darunter eine anzahl παλαιά, aber ohne diese bezeichnung. Wesentlich verschieden von denen des Vaticanus sind die metrischen scholien. Um grössere anschaulichkeit zu erreichen, seien hier die metrischen scholien beider hss. bis zur parabase incl. nebeneinander abgedruckt.

§ 40

Vat.	Reg. Q.
Ἡ εἰςθεσις τοῦ δράματος ἄρχεται ἐκ συστηματικῆς περιόδου, καὶ ἐξῆς ἐκ προκύπτων ἀμοιβαίων. οἱ δὲ τίχοι	Τὸ τοῦ τοῦ κύλον ἐστὶ νόμετρον ἰαμβικόν ἀκατάληκτον. ἐφεξῆς δὲ τίχοι

1) Man vergleiche z. b. mit den oben mitgeteilten scholien des Vaticanus folgende in Q:

16. ὄνειροπολεῖν μὲν ἐστὶ τὸ ἐν ὄνειροις φαντάζεσθαι περὶ τινος ἀπλῶς, ὄνειρώττειν δὲ τὸ κοιμώμενόν τινα προΐεναι τὴν γονὴν δοκοῦντα συνουσιάζειν γυναικί. ἢ πολλάκις καὶ διχα φαντασίας συνουσιασμοῦ.

17. ἤγουν εἰς τέλος ἰούσαν, τελεῖται γὰρ ἡ σελήνη ἐν ἡμέραις καθ' ἡμέραν μικρόν τι πλείοσιν. ἀπὸ γούν τῆς κ' φθίνειν φασι τὸν σεληνικὸν μήνα. ἐπεὶ οὖν οἱ τόκοι τῶν χρεῶν πληρουμένου τοῦ μηνὸς ἐδίδοντο, ὡς ἤδη ἀπὸ τῆς κ' φθίνοντος τὴν τῶν τόκων ἀπόδοσιν ἀναλογιζόμενος δυσχεραίνει. εἶρηκε δὲ εἰκάδας πληθυντικῶς τὰς μετὰ τὴν κ' ἐφεξῆς ἡμέρας ὡς μάλιστα φθίνειν ποιούσας τὸν μήνα. ἢ αὐτὴν τὴν κ'.

59. θρυαλλίς κυρίως ἡ ἔξαψις τοῦ κατὰ τὸν λύχνον φωτός· νῦν δὲ καταχρηστικῶς τὸ κοινῶς λεγόμενον φυτύλιον.

69. τινὲς ἐνταῦθα λαμβάνουσιν ἔσωθεν τὸ πότε ἔσται καιρός, εἴτα συνάπτουσι τὸ ὅταν σὺ. ἀλλὰ σὺ μὴ λάβῃς τοῦτο, ἔστι γὰρ ἐπιφώνημα σύνθητος ἡμῖν οὕτω λεγόμενον.

74. εἰ δὲ γρ. βημάτων, οὕτως εἶποις· ἀλλὰ κατέχευε τῶν βημάτων ἔμοῦ ἰππικὸν ἔρωτα, τουτέστιν, ἔμοῦ ὡς μηδὲν δεῖ δαπανᾶν λέγοντος, λήρον ἠγρησάμενος τοὺς λόγους ἀντιτεθεῖ αὐτοῖς τὸ ἔραν ἰππικῆς. — ἔπαιξε τὴν λέξιν παρὰ τὸν ἵκτερον, ὅς ἐστι νόημα Ξανθῆς χολῆς παρὰ τὴν τοῦ δέρματος ἐπιφάνειαν περιχομένου (sic). διὸ καὶ τὸ κατέχευε κατὰ λόγον ἐπέφερε.

κτον. τὸ ζ' ὅμοιον τῷ δ'. τὸ η' τὸ θ' καὶ τὸ ι' ὅμοια. τὸ ια' ὅμοιον τῷ α'. τὸ ιβ' ἀναπαιστικὸν πενθημιμερές. τὸ ιγ' δακτυλικὸν τρίμετρον κατὰ μονοποδίαν. τὸ ιδ' ὅμοιον τῷ δ'. τὸ ιε' ὅμοιον. τὸ ις' „τηλεσκόπῳ ὄμματι γαῖαν“ ἀναπαιστικὸν ἐφθημιμερές, ὃ καλεῖται ὡς εἶρηται παροιμιακόν. ἔστι γὰρ κοινὴ συλλαβὴ τὸ π̄ω διὰ τὸ ἔχειν ἔμπροσθεν φωνήην. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος καὶ διπλῆ ἔσω νενευκυῖα δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.

291. ὦ μέγα σεμναὶ νεφέλαι: τὸ μερικόν τοῦτο ἀμοιβαῖον σύστημα ἐκ στίχων ἔστιν ἀναπαιστικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν ζ'. λέγεται δὲ τοῦτο σύστημα κατὰ περικοπὴν ἀνομοιομερές, ὡς Ἑφαιστίων φησίν. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος.

298. παρθένοι ὄμβροφόροι: ἡ ἀντιψδῆ αὕτη τοῦ χοροῦ κώλων ἔστιν ὁμοίων τῇ ψδῆ κατὰ πάντα ις', ὧν τελευταῖον „καὶ μούσα βαρύβρομος αὐλῶν.“ ἐπὶ τῷ τέλει δύο διπλαῖ, ἡ μὲν κατ' ἀρχὰς τοῦ κώλου, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος, καὶ ἀμφότεραι ἔξω νενευκυῖαι, δηλοῦσαι ὅτι τέλος ἔσχε τὰ ἀνταποδιδόμενα.

314. πρὸς τοῦ Διὸς ἀντιβωλῶ σε: εἷσθεσις διπλῆς ἀμοιβαίας καθόλου ἐκ στίχων ἀναπαιστικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν ρκέ, ὧν τελευταῖος: „διὰ τοὺς ἵππους τοὺς κοππατίας καὶ τὸν γάμον ὅς μ' ἐπέτριψεν.“ καλεῖται δὲ τὸ μέτρον Ἀριστοφάνειον, ὡς εἶρηται. ἐπὶ τῷ τέλει διπλῆ ἔξω νενευκυῖα.

439. νῦν οὖν χρήσθων ἀτεχνῶς: ἡ ἔκθεσις τῆς διπλῆς κώλων ἔστιν ὁμοίων ἀναπαιστικῶν ιη'. ὧν τὸ α' τρίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ β' δίμετρον καταληκτικόν εἰς δικύλλαβον. τὸ γ' ὅμοιον δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ δ' τὸ ε' τὸ ς' τὸ ζ' τὸ η' τὸ θ' τὸ ι' τὸ ια' ὅμοια δίμετρα ἀκατάληκτα. τὸ

η' ὅμοιον. τὸ θ' ὅμοιον. τὸ ι' δακτυλικὸν τρίμετρον.¹⁾ τὸ ια' δακτυλικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ ιβ' δακτυλικὸν δίμετρον. τὸ ιγ' ὅμοιον. τὸ ιδ' ἀναπαιστικὸν δίμετρον καταληκτικόν.

τούτοις κατὰ πάντα ὁμοία εἶσι καὶ τὰ τῆς ἀντιψδῆς κῶλα ιδ' ὄντα καὶ αὐτά.

om.

298. Καὶ αὕτη ἡ τοῦ χοροῦ ἀντιψδῆ κώλων ἔστιν ιδ' ὁμοίων κατὰ πάντα τοῖς τῆς ἄνωθεν ψδῆς.

314. ἀναπαιστικοὶ τετράμετροι καταληκτικοὶ ρκέ.

439. σύστημα ἐκ κώλων ιη'. τὸ α' ἀναπαιστικὸν τρίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ β' ἀναπαιστικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ γ' ὅμοιον τῷ β'. τὸ δ' σπονδειακὸν δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ε' ὅμοιον τῷ β' καὶ γ'. τὸ ς'

1) Zu ergänzen βραχυκατάληκτον.

ιβ' ἀναπαιστική βάσις. τὸ ιγ' τὸ ιδ' τὸ ιε' τὸ ις' δίμετρα ἀκατάληκτα. τὸ ιζ' ἀναπαιστική βάσις, ὃ καλεῖται παρατέλευτον. τὸ ιη' „τοῖς φροντισταῖς παραθέντων“ ἐφθήμερές, ὃ καλεῖται παροιμιακὸν ὡς εἴρηται. ἐπὶ τῷ τέλει δύο διπλαῖ ἔξω νενευκυῖαι.

456. λῆμα μὲν πάρεστι τῷδε: ἐπέκθεσις τῆς διπλῆς ἑτέρα ἀμοιβαία ἐκ κύλων κ', ὧν τὸ α' τροχαϊκὸν δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ β' τροχαϊκὸν τρίμετρον καταληκτικὸν Ἀρχιλόχειον καλούμενον. τὸ γ' δακτυλικὸν πενθήμερές, ὃ καὶ αὐτὸ Ἀρχιλόχειον καλεῖται ὡς προεῖρηται. τὸ δ' ἀναπαιστικὸν ὅμοιον. τὸ ε' τροχαϊκὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον, ὃ καλεῖται ἰθυφαλλικὸν Ἀρχιλόχειον διὰ τὸ ἐν ταῖς πομπαῖς τοῦ ἰθυφάλλου τούτῳ τῷ ρυθμῷ χρῆσασθαι τὸν Ἀρχίλοχον. τὸ σ' ἰαμβικὴ βάσις ἦτοι μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ζ' ἀναπαιστικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ η' ὅμοιον. τὸ θ' ἰαμβικὸν πενθήμερές. τὸ ι' ὅμοιον τῷ γ'. τὸ ια' ὅμοιον τῷ σ'. τὸ ιβ' τροχαϊκὸν πενθήμερές.²⁾ τὸ ιγ' ἀναπαιστική βάσις. τὸ ιδ' ὅμοιον τῷ θ'. τὸ ιε' δακτυλικὸν ἐφθήμερές, ὃ Ἀλκμάνειον καλεῖται. τὸ ις' ὅμοιον τῷ δ'. κοινὴ γάρ ἐστι συλλαβὴ τὸ καί. τὸ ιζ' ὅμοιον τῷ γ'. τὸ ιη' ὅμοιον τῷ θ'. τὸ ιθ' ὃ παρατέλευτον ὀνομάζεται, δακτυλικὴ βάσις. τὸ κ' „συμβουλευσομένουσ μετὰ σοῦ“ ὅμοιον τῷ ιε'. ἐν ἐκθέσει δὲ στίχοι δύο ἀναπαιστικοὶ τετράμετροι καταληκτικοί. ἕθωσ γάρ ἐστι μετὰ τὰς τοιαύτας περιόδους δίστιχον ἐπιτιθέ- ναι (vgl. Dbn. 476, 50. Dies ist also

ὅμοιον τῷ δ'. τὸ ζ' ὅμοιον τῷ β' καὶ γ'. τὸ η' ὅμοιον. τὸ θ' ὅμοιον. τὸ ι' ὅμοιον. τὸ ια' ὅμοιον. τὸ ιβ' ἀναπαιστικὸν μονόμετρον. τὸ ιγ' ὅμοιον τοῖς προτέροις. τὸ ιδ' ὅμοιον. τὸ ιε' ὅμοιον. τὸ ις' ὅμοιον τῷ δ'. τὸ ιζ' σπονδειακὸν μονόμετρον. τὸ ιη' ἀναπαιστικὸν δίμετρον καταληκτικόν.

456. ἕτερον σύστημα ἐκ κύλων κ'. τὸ α' τροχαϊκὸν δίμετρον ἀκατάληκτον Ἀρχιλόχειον καλούμενον. τὸ β' ὅμοιον. τὸ γ' δακτυλικὸν δίμετρον καταληκτικόν.¹⁾ τὸ δ' ἀναπαιστικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ε' τροχαϊκὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον, ὃ καλεῖται ἰθυφαλλικόν. τὸ σ' ἰαμβικὴ βάσις ἦτοι μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ζ' ἀναπαιστικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ η' ὅμοιον. τὸ θ' ἰαμβικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον, ὃ καὶ πενθήμερές καλεῖται. τὸ ι' δακτυλικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον καὶ αὐτὸ πενθήμερές καλούμενον. τὸ ια' ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ιβ' χοριαμβικὸν μονόμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ σπονδείου.³⁾ τὸ ιγ' ἀναπαιστικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ιδ' ἰαμβικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ιε' δακτυλικὸν δίμετρον καταληκτικὸν ὃ καὶ ἐφθήμερές καὶ

1) Man bemerke, dass er ἰσθι δ' ὡς als daktylus misst. Oder las er etwa ἰσθι δὲ ohne ὡς?

2) Las ὡστε σοῦ πολλούς, wie auch der Vat. hat, und die Aldina.

3) Las ὡστε γε σοῦ πολλούς.

aus den Heliodorischen scholien entlehnt). ἐπὶ τῷ τέλει τῆς μὲν ἐπεκθέσεως δύο συνήθως διπλαῖ ἔξω νενευκυῖαι, τῆς δὲ διστιχίας παράγραφος. καλεῖται δὲ ταῦτα πολυσχημάτιστα, διὰ τὸ διάφορα δέχασθαι μέτρα.

478. ἄγε δὴ κάτειπέ μοι σύ: κορωνίς ὅτι εἰς ἰασιαν ἐτέρως οἱ ὑποκριταί. οἱ δὲ στίχοι ἰαμβικοί εἰς τρίμετροι ἀκατάληκτοι λβ', ὧν τελευταῖος „χώρει, τί κνπτάσεις ἔχων περὶ τὴν θύραν“. ἐπὶ τέλει κορωνίς. (Auch dies zeigt benutzung eines Heliodorischen scholions, das uns aber sonst nicht erhalten ist.)

510. ἀλλ' ἴθι χαίρων: τοῦτο διὰ τὸ εἰσάγεσθαι τὸν χορὸν ἐξιόντων τῶν ὑποκριτῶν ὀνομάζεται κορωνίς. διὰ δὲ τὸ προτίθεσθαι τῆς παραβάσεως ὀνομάζεται κομμάτιον. ἔθος γάρ ἐστι πρὸ τῆς παραβάσεως κομμάτιον προτάσσειν, ὅπερ αἰεὶ χοριαμβικοῖς κύλοις συντίθεται. τῆς δὲ παραβάσεως μέρη εἰσὶν ἔξ, ὡς καὶ ἐν ταύταις ἐπιγράφεται, κομμάτιον, παράβασις ὃ καὶ μακρὸν καὶ πνίγος λέγεται καὶ ἀνάπαιστος, ἐπεὶ πολλάκις ἀναπαιστικοὶ ἐν τούτῳ χρῶνται, στροφή καὶ ψδῆ, ἐπίρρημα, ἀντιψδῆ καὶ ἀντιστροφή, καὶ ἀντεπίρρημα. καὶ ταῦτα μὲν εἰς τὰ μέρη αὐτῆς. καλεῖται δὲ τὸ ὄλον παράβασις ἢ διὰ τὸ ἀπὸ ἐτέρας στάσεως προβαίνειν (sic) τὸν χορὸν εἰς τὸ μέσον καὶ λέγειν ἀφορῶντα πρὸς τὸν δῆμον, ἢ διὰ τὸ παραβαίνειν τὴν τάξιν τὸν ποιητὴν καὶ εἰσάγειν τὸ ἑαυτοῦ πρόσωπον. εἰς δὲ τῶν μερῶν τούτων τῆς παραβάσεως τὰ μὲν ἀπλά τὰ δὲ κατὰ σχέσιν. τὸ μὲν γὰρ κομμάτιον καὶ ἡ παράβασις ἀπλά, τὰ δὲ λοιπὰ ἔχει σχέσιν πρὸς ἄλληλα. ἢ γὰρ ψδῆ ἔχει τὴν ἀντιψδῆν ὁμοίαν ἑαυτῇ

Ἄλκμάνειον καλεῖται. τὸ ἰσ ἰαμβικὸν (sic) δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ ιζ' δακτυλικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ιη' ἰαμβικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ιθ' δακτυλικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ κ' δακτυλικὸν δίμετρον καταληκτικόν.

om.

κατά τε τὰ κῶλα καὶ τὰ μέτρα, τὸ δὲ ἐπίρρημα ἔχει ὡσαύτως ὁμοιον ἑαυτῷ τὸ ἀντεπίρρημα. καὶ ταῦτα μὲν οὕτως. Ἔστι δὲ τὸ παρὸν κομμάτιον κῶλων χοριαμβικῶν ἢ ἐπιμεμιγμένων διαμβοῖς ἐπιτρίτοις καὶ παλιμβακχείοις. ὦν τὸ α' δίμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ β' πενθημιμέρες. τὸ γ' ἐφθημιμέρες.¹⁾ τὸ δ' ὁμοιον. τὸ ε' δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ς' ὁμοιον τῷ α'.²⁾ τὸ ζ' καὶ τὸ η' ὅμοια τῷ γ', ἤτοι ἐφθημιμερῆ. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος. ἀλλ' οἶμαι ὡς οὐδὲν ἔστιν ἀπαικὸς καὶ περὶ τῶν τιθεμένων ἐπὶ τούτοις σημειῶν εἰπεῖν. Ἡφαιστίων γάρ φησιν ὅτι τῆς παραβάσεως μερῶν ὄντων ἑπτὰ ἐπὶ ἕνα καστον τῶν ἀπολελυμένων κριῶν τίθεται ἡ παράγραφος, τοῦ κομματίου καὶ τῆς παραβάσεως καὶ τοῦ μακροῦ, οὐδὲν ἦττον δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ μέλους καὶ τοῦ ἐπιρρήματος, ἂν μὴδὲν ἀναποδιδῶται. εἰ δὲ ἐνὶ τὰ ἀνακυκλούμενα, τό τε ἀντίτροπον τοῦ μέλους καὶ τὸ ἀντεπίρρημα, ἐπὶ τοῦ ἐπιρρήματος τίθεται ἡ ἔσω νενευκία διπλῆ ὑπὲρ τοῦ δηλῶσαι ὅτι ἔστι τὰ ἀναποδιδόμενα, ἐπὶ δὲ τοῦ ἀντεπιρρήματος ἡ ἔξω νενευκία. ἐν δὲ τοῖς ἀναποδιδομένοις πάλιν ἐφ' ἑκάστης τροφῆς παράγραφος. ἐπὶ δὲ τοῦ τελευταίου κώλου δύο διπλαῖ, ἡ μὲν κατ' ἀρχὰς, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος, ἀμφοτέραι μέντοι ἔξω νενευκίαι, διὰ τούτων δηλούντων ἡμῶν (sic) ὅτι ἀνποδιδοται.

510. τὸ συστηματικὸν τόδε ἐκ κῶλων συνίσταται ἢ. τὸ α' χοριαμβικὸν δίμετρον ἐκ χοριάμβου σπονδείου καὶ ἀμφιμάκρου. τὸ β' δακτυλικὸν μονόμετρον. τὸ γ' χοριαμβικὸν μονόμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου.¹⁾ τὸ δ' ὁμοιον τῷ γ'. τὸ ε' ἐκ β' χοριάμβων. τὸ ς' ἐκ διαμβου, χοριάμβου καὶ συλλαβῆς.²⁾ τὸ ζ' ἐκ χοριάμβου καὶ ἀμφιμάκρου. τὸ η' ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου. εἶτα ἡ παράβασις ἐκ τροχαικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν με' συνισταμένη, ὦν τελευταῖος „ἐς τὰς ὥρας τὰς ἑτέρας εὖ φρονεῖν δοκίσετε“. λέγεται δὲ τροχαικὸν τοῦτο τὸ μέτρον οὐχ ὅτι μόνον τροχάϊους ἔχει, ἀλλ' ἐκ τοῦ πλεονάζοντος καὶ μάλιθ' ὅτι ἐκ παντὸς τὸν ζ' πόδα τὸν πρὸ τῆς καταληκτικῆς συλλαβῆς τροχάϊον ἔχει. παράβασις δὲ λέγεται τοῦτο τὸ σύστημα, ὅτι οἱ ποιηταὶ ὡς ἐκ στόματος τοῦ χοροῦ ἐξέφαινον πρὸς τοὺς θεατάς, ἃ ἐβούλοντο γενέσθαι αὐτοῖς, ὡς οἰκείοις προσώποις τοῖς χοροῖς κεχηρμένοι, ὅπερ καὶ νῦν οὗτος ποιεῖ δι' αἰτίαν τοιαύτην· νόμος ἦν Ἀθηναίοις μήπω τινὰ ἐτῶν λ' γεγονότα μήτε δρᾶμα

1) Beide lasen also den vers in der gestalt εὐτυχία γένοιτ' ἀνθρώπων κτλ., wie in Par. A (s. unten § 45) Ald., auch im text des Vat.

2) Bei beiden lautete der vers: νεωτέροις τὴν φύσιν αὐτοῦ | πράγμασι κτλ., wie in B Q Par. A Ald., so auch im text des Vat.

518. ὦ θεώμενοι: ἡ παράβασις αὕτη, ἢ καὶ μακρὸν καὶ πνίγος καὶ ἀνάπαιστος ὡς εἴρηται λέγεται, στίχων ἐστὶ τροχαικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν μέ, ὧν τελευταῖος „ἐς τὰς ὥρας τὰς ἐτέρας εὖ φρονεῖν δοκήσετε“. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος. ὅτι ἐν πᾶσι τούτοις ἴαμβος ἐν τῇ τετάρτῃ εὔρηται χῶρα. καὶ καλεῖται τοῦτο τὸ μέτρον Εὐπολίδειον.

563. ὑψιμέδοντα μὲν θεῶν: τοῦτο στροφή καὶ ψῆδῃ ὀνομάζεται διὰ τὸ στροφήν τινα ποιεῖσθαι τὸν χορὸν ἀπὸ τοῦ πρὸς τοὺς θεατὰς ὄραν καὶ ἄδειν, εἰς ἕτερον ἀφορῶντα μέρος. ἔστι δὲ ὡς ἐπιτοπλείστον εἰς θεοὺς ἡ ψῆδῃ. ἔστι δὲ ἡ παρούσα στροφή κῶλων ιβ'. ὧν τὸ α' χοριαμβικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον ἐπιμεμιγμένον διὰμβῳ. τὸ β' ὁμοιον. τὸ τρίτον δίμετρον καταληκτικόν, ὃ καλεῖται ἐφθήμερες, ἐπιμεμιγμένον βακχείῳ. τὸ δ' ὁμοιον τῷ α'. τὸ ε' ὁμοιον. τὸ σ' τρίμετρον καταληκτικόν. τὸ ζ' ἀσυνάρτητον τετράμετρον βραχυκατάληκτον, ὃ καλεῖται Ἀρχιλόχειον προσοδιακὸν ἀναπαιστικόν, ὡς Ἑφαιστίων φησὶν — ἔχει δὲ τὸ κυρίως προσοδιακὸν τὸν μὲν α' πόδα ἰωνικὸν ἀπὸ μείζονος ἢ παίωνα δευτέρου, τὸν δὲ β' χοριάμβον, τοὺς δὲ ἐξῆς ἀναπαιστους —, εἰ δὲ βούλει δακτυλικὸν τετράμετρον. τὸ η' ὁμοιον τετράμετρον ὑπερκατάληκτον, εἰ δὲ βούλει δακτυλικὸν πεντάμετρον. τὸ θ' ὁμοιον τῷ α' ἐπιμεμιγμένον ἐπιτρίτῳ τρίτῳ. τὸ ι' ὁμοιον ἐπιμεμιγμένον δισπονδείῳ. τὸ ια' ἀντισπαστικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον, ὃ καλεῖται Γλυκύνειον ὡς Ἑφαιστίων φησὶν, ἔχει δὲ τὸν α' πόδα ἀντίσπαστον ἢ διτρόχαιον, τὸν δὲ β' διάμβον. τὸ ιβ' ὁμοιον ἐφθήμερες, ὃ καλεῖται Φερεκράτειον, ὡς αὐτὸς φησιν, ἔχει δὲ τὸν α' πόδα ἀντίσπαστον ἢ ἐπιτρίτον δ', τὸν δὲ β'

ἀναγιγνώσκειν κτλ. Dübner. s. 106 a, 18—28.

om.

563. ἡ ψῆδῃ τοῦ χοροῦ κῶλων ἐστὶ ιγ'. τὸ α' χοριαμβικὸν δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ διὰμβου. τὸ β' ὁμοιον τῷ α'. τὸ γ' χοριαμβικὸν δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου. τὸ δ' χοριαμβικὸν τρίμετρον ἐκ χοριάμβου διὰμβου καὶ πάλιν χοριάμβου. τὸ ε' δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ διὰμβου. τὸ σ' δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου. τὸ ζ' ἐκ χοριάμβου καὶ δύο ἀναπαιστων. τὸ η' ἀναπαιστικὸν ἐκ τριῶν ἀναπαιστων. τὸ θ' δίμετρον ἐκ βακχείου καὶ ἰωνικοῦ ἀπ' ἐλάσσονος. τὸ ι' δίμετρον ἐκ τρίτου ἐπιτρίτου καὶ παίωνος πρώτου. τὸ ια' δακτυλικὸν ἐφθήμερες, ἦγουν ἐκ β' σπονδείων δακτύλου καὶ συλλαβῆς. τὸ ιβ' ἀντισπαστικὸν δίμετρον τὸ καλούμενον Γλυκύνειον, ἐκ διτρόχαιου καὶ διὰμβου. τὸ ιγ' ἀντισπαστικὸν δίμετρον καλούμενον Φερεκράτειον ἐξ ἐπιτρίτου τετάρτου καὶ βακχείου. καὶ ἐφεξῆς στίχοι τροχαικοὶ τετράμετροι καταληκτικοὶ κ', ὧν τελευταῖος „ἐπὶ τὸ βέλ-

βακχείων. καλεῖται δὲ ταῦτα πολυαχρηματίστα διὰ τὸ διάφορα δέχεσθαι μέτρα. ὡν τελευταῖος „ἐν θνητοῖσι τε δαίμων“. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος καὶ διπλῆ ἕω νενευκία, δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.

575. ὦ σοφώτατοι θεαταί: τοῦτο ἐπίρρημα ὀνομάζεται διὰ τὸ ἐπιρρέπειν αὐθις τὸν χορὸν πρὸς τοὺς θεατὰς καὶ χρηστὰ τινα συμβουλεύειν αὐτοῖς ἢ κώπτειν τοὺς πονηροὺς. ἔστι δὲ ἐκ στίχων τροχαικῶν τετραμέτρων κ', ὡν τελευταῖος „ἐπὶ τὸ βέλτιον τὸ πρᾶγμα τῇ πόλει συνοίεται“. ἐπὶ τῷ τέλει διπλῆ ἕω νενευκία, δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.

595. ἀμφὶ μοι αὐτε Φοῖβε: ἡ ἀντιψδὴ αὐτῆ καὶ ἀντιτροπῆ ὁμοία ἐστὶ τῇ ψδῆ καὶ τροπῆ κατὰ τε τὰ κῶλα καὶ τὰ μέτρα. καὶ αὕτη γὰρ κῶλων ἐστὶ ἰβ' ὁμοίων κατὰ πάντα ἐκείνοις, ὡν τελευταῖον „κωμαστῆς Διόνυκος“. ἐπὶ τῷ τέλει δύο διπλαῖ, ἡ μὲν ἐν ἀρχῇ τοῦ κώλου, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος, καὶ ἀμφοτέραι ἕω νενευκίαι, δηλοῦσαι τέλος ἔχειν τὰ ἀνταποδιδόμενα.

607. ἡνίχ' ἡμεῖς δεῦρο: τὸ ἀντεπίρρημα τοῦτο ὁμοίον ἐστὶ τῷ ἐπιρρήματι. καὶ τοῦτο γὰρ ἐκ στίχων ἐστὶ τροχαικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν κ', ὡν τελευταῖος „κατὰ κελήνην ὡς ἄγειν χρὴ τοῦ βίου τὰς ἡμέρας“. ἐπὶ τῷ τέλει διπλῆ ἕω νενευκία.

τιον τὸ πρᾶγμα τῇ πόλει ζυνοίεται“.

575. μετὰ τὴν ψδὴν ἦτοι τὴν εὐχὴν στραφεῖς ὁ χορὸς πρὸς τοὺς θεατὰς λέγει ταῦτα ὡς ἐκ προσώπου τοῦ ποιητοῦ.

595. ἡ ἀντιψδὴ αὐτῆ ἦτις καὶ ἀντιτροπῆ λέγεται ὁμοία ἐστὶ τῇ ἀνωθεν ὠδῆ ἦτοι τῇ τροπῆ, κῶλων οὐσα καὶ αὕτη ἰγ' ὡς περ ἐκείνη. καὶ τὰ κῶλα δὲ ὁμοία ἐκείνοις πλὴν τοῦ ἰβ' μόνον. οὐ γὰρ ἐκ διτροχαίου τὴν ἀρχὴν ἔχει ὡς περ ἐκεῖνο, ἀλλ' ἐκ δισπονδείου. μετὰ δὲ τὴν ἀντιψδὴν πάλιν στίχοι τροχαικοὶ τετράμετροι καταληκτικοί.

Dies genügt um einen vergleich anzustellen. Das ergebnis desselben ist im wesentlichen folgendes. Die kolometrie, welche die beiden metriker zu grunde legen, ist in der hauptsache die gleiche, doch kommen auch verschiedenheiten vor, bei v. 275. 285. 458. 566—570. Grösser ist die verschiedenheit in der metrischen bestimmung und terminologie, obgleich beide wesentlich auf demselben boden stehen. Der metriker des Vat. braucht häufig kunstausdrücke wie πενθημιμερές ἐφθημιμερές βάσις παρατέλευτον, und versnamen wie Ἀρχιλόχειον Ἀριστοφάνειον etc. und beruft sich bei jeder gelegenheit auf Hephaestion; von dem metriker Q wird Hephaestion

nie genannt, jene kunstausdrücke und namen kommen nur selten vor, und meist bezeichnet er die kola nur nach der zahl ihrer metra. Dabei ist es aber höchst auffällig, dass er den daktylus durchgehends dipodisch misst, wofür sonst jede analogie fehlt. W. Studemund, den ich deswegen befragte, wusste mir nur eine parallele zu nennen, die aber wenig hilft. In der hypothesis zum 3. idyll des Theokrit, welche bezeichnet ist als Δημητρίου Τρικλινίου, heisst es in den hss. καὶ τὸ παρὸν εἰδύλλιον σύκειται ἐκ στίχων δακτυλικῶν τριμέτρων ἀκαταλήκτων γδ'. Da aber in den entsprechenden hypothesen zu den anderen idyllen überall richtig ἑξαμέτρων steht, so dürfte hier wol nur ein schreibfehler vorliegen.

Wer mag nun wol der metriker des Q sein? Bevor wir versuchen diese frage zu beantworten, müssen wir in der betrachtung und kenntnisnahme von Q fortfahren.

§ 41 Ausser den metrischen scholien hat Q zu den Wolken auch noch eine anzahl anderer scholien, welche im Vat. fehlen. Welcher art dieselben sind, wird der folgende abdruck der scholien dieser gattung zu den ersten 400 versen der Wolken lehren.

3. ἀπέρατον μὲν τὸ ἀδιόδευτον. ἐκ τοῦ περᾶω περῶ ὡς ἐπὶ ποταμοῦ ἢ πελάγους. ἀπέραντον δὲ τὸ ἀτελείωτον, ἐκ τοῦ περαίνω τὸ τελειῶ ὡς ἐπὶ ἔργων. καὶ ὁ Στρεψιάδης οὖν ἐνταῦθα ὡς ἀγρυπνῶν ὑπὸ φροντίδος τινὸς μεγάλην οἶεται τὴν νύκτα καὶ χρεδὸν ἀπέραντον.

23. τὸ κάππα στοιχεῖον κόππα ἔλεγον κατὰ τινὰ διάλεκτον, ὅθεν καὶ κοππατίας ἔχων ἐν τῷ μηρῷ ἐντετυπωμένον κ, ὡς περ καὶ σαπφόρας ὁ τὸ τ ἔχων. ἔνιοι δὲ κοππατίας ἵππου νοοῦσι τοὺς γαύρους καὶ ταῖς ὄπλαϊς τὸ ἔδαφος κόπποντας.

38. καταδαρθεῖν. τὸ θέμα δρῖνθω τὸ κοιμῶμαι. ὁ δεύτερος ἀόριστος ἔδραθον καὶ κατὰ μετάθεσιν τῶν στοιχείων ἔδαρθον καὶ τὸ ἀπαρέμφατον δαρθεῖν καὶ καταδαρθεῖν. κυρίως δὲ καταδαρθεῖν λέγεται τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμηθῆναι.

70. Zu der erklärung des Vat. fügt Q hinzu: ἄλλοι δὲ φασι τὸ ἰδιωτικῶς λεγόμενον σωάνιον. καλεῖται δὲ σωάνιον ὡς σῶζον τοὺς ἄνδρας.

72. ἐνημμένος. ἀπὸ τοῦ ἐνάπτω. ὁ παθητικὸς παρακείμενος ἐνήμμαι.

131. στράγγε ἐστὶν ὁ διὰ λεπτοτάτης ὀπῆς σχολῆ κατιῶν σταλαγμός, καὶ κλίνεται στραγγός. ἀφ' οὗ καὶ τὸ κατὰ στράγγα οὐρεῖν καὶ στραγγεῦμα ῥῆμα τὸ ἐκθλίβω, ἦγουν τὸ κοινῶς στραγγίζω.

137. ἀμβλοῦν λέγεται τὸ τὸ ἔμβρουον ἐν τῇ γαστρὶ φθειρόμενον ἐξιδόν τῆς μήτρας μήπω τελειοουργηθέν. ἀπὸ τούτου λέγεται καὶ τὸ ἀμβλωθρίδιον. ἐνταῦθα οὖν διὰ τῆς λέξεως ταύτης κωμῶδεϊ Σωκράτην κτλ. (das folgende im wesentl. gleichlautend auch im Vat.).

157. ἐμπίδας τινὲς τοὺς κώνωπάς φασιν· οὐχ οὕτως δὲ ἔχει,

ἀλλ' ἐμπίδες εἰς τὰ κοινῶς λεγόμενα κανάρια. γίνεται δὲ ἐμπίς ἀπὸ τοῦ ἐμπνεῖν ἦτοι ἄδειν.

158. ὀροπούγιον κυρίως τὸ καὶ ὀρθοπούγιον, τὸ κοινῶς λεγόμενον κολουράδης. ἐνταῦθα δὲ καταχρηστικῶς ἀντὶ τοῦ πρωκτοῦ εἴρηται.

176. παλάμη λέγεται ἐπὶ χειρὸς ἐκταθέντων τῶν δακτύλων συνημμένων ἀλλήλοισι. λέγεται παλάμη καὶ ἡ μηχανή. ἀπὸ τούτου καὶ τὸ παλαμῶμαι τὸ μηχανῶμαι.

183. ὡσπερ λέγομεν βασιλειᾷ τις ἀντὶ τοῦ βασιλεὺς γενέσθαι ἐφίεται, καὶ πατριαρχιᾷ ἀντὶ τοῦ πατριάρχης γενέσθαι ἐφίεται, οὕτω καὶ μαθητιᾷ ἀντὶ τοῦ μαθητῆς γενέσθαι ἐφίεται.

189. φροντίζω τὸ φροντίδα ἔχω, γενικῆ, καὶ ἔστι κοινόν, φροντίζω δὲ τὸ σκοπῶ ἀττικῶς αἰτιατικῆ.

240. χρήστης καὶ δανειστής διαφέρει· δανειστής μὲν γάρ ἐστιν ὁ πρὸς τὸ λαβεῖν τόκους ἢ καὶ ἄνευ τόκων δανείζων χρήματα, χρήστης δὲ ὁ διδοὺς τινι ἰμάτια ἢ σκευὴ ἀργυρᾶ ἢ τοιαῦτά τινα πρὸς χρήσιν βραχείαν, ἵνα πάλιν ἀπολάβῃ ταῦτα συντόμως. ἐνταῦθα δὲ ὁ ποιητῆς κατὰ παράχρησιν χρήστας τοὺς δανειστάς φησιν.

252. νεφέλη ἐτυμολογεῖται παρὰ τὸ νᾶμα ἐφέλκειν ἐκ τῆς ἁλός, ἢ ἀπὸ τοῦ νῆ στερητικοῦ μορίου καὶ τοῦ φάος τὸ φῶς, ἢ ἐστερημένη φωτός, ἢ παρὰ τὸ νίφω τὸ βρέχω, τὸ γὰρ νίφειν κυρίως ἐπὶ τῆς ἐκ νεφῶν καταφορᾶς τοῦ ὄμβρου λέγεται, νείφειν δὲ τὸ χιονίζειν δίφθογγον, καὶ ἀπὸ τούτου νιφετὸς διὰ τῆς ι.

258. τελῶ λέγεται τὸ πληρῶ, ἀφ' οὗ καὶ τέλος καὶ τελευτὴ ὁ θάνατος, ὡς τέλος ὦν τῆς τοῦ ἀνθρώπου ζωῆς. τελῶ καὶ τὸ γίνομαι καὶ ὑπάρχω. τελῶ καὶ τὸ μουσῶμαι ἦτοι διδάσκομαι ὡς ἐνταῦθα.

267. τὸ πτύσασθαι ἐκ μεταφορᾶς εἴρηται τῶν ζωοφύτων, ἦγουν τῶν ὀστράκων, ἅπερ οἰοῖται πτύχας ἦτοι πύλας τὰ ὀστρακα ἔχοντα καὶ ταῦτα συνάπτοντα ἑαυτοῖς περιποιοῦσι τὸ ἀσφαλές.

271. ἐκ τῆς ἐν τοῖς ὄρεσι χιόνος καὶ ποταμῶν καὶ πηγῶν καὶ λιμνῶν καὶ θαλάττης αἱ νεφέλαι συνίστανται, τὸ ὑγρὸν ἐντεῦθεν ἀνιμωμένου τοῦ ἡλίου. ἐμψυχοποιεῖ δὲ τὰς νεφέλας παίζων ἐνταῦθα.

274. ὡσπερ εὐμέλειαν μὲν δεσπότης πρὸς δούλον εἰώθαμεν λέγειν ἢ καθόλου μείζονος πρὸς ἐλάττω, εὐνοίαν δὲ δούλου πρὸς δεσπότην καὶ ἐλάττονος πρὸς μείζω, οὕτως οἶμαι δέον εἶναι τὸ μὲν ἐπακούειν μείζονος, τὸ δὲ ὑπακούειν ἐλάττονος, ὅθεν τὸ μὲν ἐπακούειν ἀπὸ ἐλάττονος πρὸς μείζω χρή λέγεσθαι, ὡς ἔχει τὸ ἐπακούσατε δεξάμεναι θυσίαν ἐνταῦθα, καὶ ὡς τοῦ ἐπακούσαι (sic) σου κύριος, τὸ δὲ ὑπακούειν ἀπὸ μείζονος πρὸς ἐλάττω, ὡς ἔχει κάκεινο (v. 263) εὐφημεῖν χρή τὸν πρεσβύτερον καὶ τῆς εὐχῆς ὑπακούειν. καὶ τὸ ὑπήκοος δὲ ἐντεῦθεν γενόμενον σαφέστερον τὸν λόγον ποιεῖ, ἀλλὰ καὶ τὸ ἐπήκοος ἐκ τοῦ ἐπακούω.

275. Nach dem oben mitgetheilten metrischen scholion folgt: ἢ δὲ

κύνταξις ἔχει οὕτως· ὦ νεφέλαι ἀένναοι αἱ αἰεὶ νάουσαι, ἀφείσαι καὶ καταλείψασαι τὴν δροσερὰν καὶ ὑδατώδη φύσιν τὴν εὐάγητον καὶ εὐκίνητον, δεῦτε ἵνα ἀρθῶμεν καὶ ὑψωθῶμεν φανεραὶ ἦτοι μετέωροι ἀπὸ τοῦ πατρὸς τοῦ Ὠκεανοῦ τοῦ βαρυχηέος καὶ μεγάλως ἠχοῦντος ἐπὶ τὰς κορυφὰς τῶν ὑψηλῶν ὄρεων τὰς δενδροκόμους ἦτοι τὰς ἐχούσας τὰ δένδρα ὡς κόμας, ἵνα ἀντὶ τοῦ ὅθεν ἀφορῶμεθα καὶ βλέπωμεν τὰς σκοπιάς καὶ τοὺς ὑψηλοὺς τόπους τὰς τηλεφανεῖς καὶ μακρόθεν φαινομένας, τοὺς καρπούς τε τὴν χθόνα τε τὴν ἱερὰν καὶ τιμίαν ἦτοι τὰς Ἀθήνας, ἀρδομένην καὶ ποτιζομένην ὑπὸ τῶν ἐν αὐτῇ ποταμῶν. καὶ τὰ ἐξῆς.

311. ἀρχομένου τοῦ ἔαρος τὰ Διονύσια ἐτελοῦντο, ἐν οἷς ἠγωνίζοντο οἱ κωμικοὶ καὶ οἱ τραγικοὶ καὶ ἕτεροι ποιηταί. βρόμιος δὲ λέγεται ὁ Διόνυσος ἢ ὅτι μετὰ τυμπάνων καὶ βρόμων ἤτουν ἤχων ἐν ὄρεσι σὺν ταῖς βάκχαϊς καὶ τοῖς σατύροις καὶ τοῖς σεληνοῖς ἐπόμπευεν ἢ ὅτι βρόμῳ καὶ ἤχῳ βροντῆς καὶ κεραυνῷ βληθεῖσα ἡ μήτηρ αὐτοῦ ἡ Σεμέλη ἔγκυος οὖσα τοῦτον ἐξήνεγκεν. ἐτελείτο δὲ ἡ ἑορτὴ τῶν Διονυσίων χειμῶνος μὲν παυομένου, ἀρχομένου δὲ ἔαρος.

313. κάλιπγες μὲν καὶ κύριγες καὶ αὐλοὶ ἔμπνευστά εἰσιν ὄργανα, λύραι δὲ καὶ κιθάραι ἐντατά, κύμβαλα δὲ καὶ τύπανα κρουστά.

323. Πάρνηθα. ἡ εὐθεῖα ἡ Πάρνης τῆς Πάρνηθος, ὧφειλε δὲ κλίνεσθαι Πάρνητος, ὡς ἐσθῆς ἐσθῆτος, τὰ γὰρ εἰς ἧς θηλυκὰ μονογενῆ διὰ τοῦ τὸς κλίνεται, ἀλλὰ κατὰ τροπὴν γέγονε τοῦ τ̄ εἰς θ̄. ἔστι δὲ ἡ Πάρνης καὶ ὁ Ὑμηττὸς ὄρη τῆς Ἀττικῆς.

332. θουριομάντεις. Σύβαρις κατὰ τὴν Σικελίαν πόλις ἦν Ἑλληνικῆ, ἡστινος ὑπὸ Κροτωνιατῶν ἀλούσης ἐμελανοφόρησαν πάντες Μιλήσιοι καὶ ἐκείραντο, κἂν ὕστερον ἀλούσης τοῖς Πέρσαις Μιλήτου οὐδὲν τοιοῦτον οἱ Κυβαρίται οὐδ' ἔγγιστα τούτου διεπράξαντο (cf. Herodot. VI, 21). Ταύτης οὖν τῆς Κυβάρειος ἀλούσης ὑπὸ Κροτωνιατῶν ὡς εἴρηται, Ἀθηναῖοι πρὸς τὴν ταύτης ἀνέγερσιν ἄνδρας ἀπεστάλκασι δέκα, ὧν εἰς ὁ Λάμπων μάντις ὧν ἄστρων ὠροσκοπία καὶ μαντικὴ τὴν ταύτης ἀνάκτιν ἐποίησατο, ὃς καὶ κωμωδεῖται νῦν διὰ τοῦτο. ἀνακτικθείσης δὲ πάλιν τῆς πόλεως οὐκέτι Κυβαρίται οἱ ἄνδρες, ἀπὸ δὲ λίμνης Θουρίας παρακειμένης τῇ πόλει Θούριοι ὠνομάσθησαν. πῶς δὲ αἱ νεφέλαι τρέφουσι τοὺς τοιοῦτους; ὡς οὐρανὸν καὶ ἀστέρας σκοποῦντας καὶ τὰ περὶ τὸν ἀέρα καὶ τὰς νεφέλας σμβαίνοντα. φιλοσόφους δὲ ὡς μετεωρολεσχῶντας περὶ τῶν τοιοῦτων, ἰατροὺς δὲ ὡς τὰ καταστήματα τοῦ ἀέρος σκοποῦντας. διεχθρεῦσαι δὲ καὶ ἰατροῖς οὗτος φαίνεται, ὡς κἂν τῷ δράματι τοῦ Πλούτου ἐδήλωσεν.

335. Dem thomanotriklinianischen scholion (das er in etwas anderer fassung hat als Vat.) fügt Q hinzu: εἰς δὲ ταῦτα, τὸ μὲν ὑγρὰν νεφελὰν Πινδάρου, τὸ στρεπταίγλαν Φιλοξένου, τὸ ἑκατοντακεφάλαια τυφῶ Πινδάρου (wol eine verwechslung mit Τυφῶς ἑκατοντακάρανος Pyth. I, 16) καὶ αὐτὸ καὶ τὰ λοιπὰ ἄλλων.

336. πρημαίνειν τὸ καίειν ἀπὸ τοῦ πρήθω κατὰ μεταπλασμὸν πρημαίνω. γαμψοὺς οἰωνοὺς δὲ τοὺς καμπύλους ταῖς ῥίσι καὶ τοῖς δνυξί, τοιαῦτα γὰρ ἔσθ' ὅτε αἱ νεφέλαι φαίνονται.

341. εἶξαι μέσος παρακείμενός ἐστι καὶ οὐκ ἀόριστος, καὶ κανονίζεται οὕτως· εἶκω τὸ ὁμοιῶ, ὁ μέλλων εἶξω, ὁ μέσος παρακείμενος εἶκα καὶ τροπή τοῦ κ̄ εἰς ξ̄ εἶξα, τὸ γ' τῶν πληθυντικῶν εἶξασιν.

380. δῖνος κυρίως ὁ τόρνος, ἐνταῦθα δὲ ἡ τοῦ οὐρανοῦ κίνησις, ἀφ' οὗ δίνη ἢ κυτροφή καὶ δινεῖν τὸ κυστρέφειν. ὁ μὲν οὖν Κυκράτης δῖνον εἶπε τὴν τοῦ οὐρανοῦ ἢ τοῦ ἀέρος κυτροφήν καὶ κίνησιν καὶ περιφοράν, ὁ δὲ Στρεψιάδης ποτήριόν τι ἐνόησε κεραμοῦν, δῖνον καὶ τοῦτο καλούμενον παρ' Ἀττικοῖς, τὸ λεγόμενον καυκίον.

386. τὰ Παναθήναια ἑορτὴ τῆς Ἀθηνᾶς ἦν πασῶν τῶν ἐν Ἀθήναις τελουμένων ἑορτῶν ἡ μεγίστη, ἐν ἣ Ζήνων πολλῶν σφαττομένων, ὡς πασῶν τῶν ἀποικισθειῶν ἀπ' Ἀθηνῶν πόλεων πεμπούσης ἐκάστης ἀνὰ ἓνα βοῦν εἰς τὴν θυσίαν καὶ ἕτερα ἱερεῖα, οἱ μὲν τῆς καλλίονος μοίρας ἄνθρωποι τὰ κρέατα ἔσθιον, οἱ πένητες δὲ τοὺς ζωμοὺς σὺν τμήματι ἄρτου βραχυτάτω.

396. ἔξ εἰσιν εἶδη κεραυνῶν, ψολόοντες πυρόοντες σκηπτοὶ ἐλικίαὶ ἀργήντες καὶ καταιβᾶται, ὧν οἱ μὲν φρύγουσι καὶ ἀποτεφροῦσι βάλλοντες, οἱ δὲ περιφλύουσι καὶ ἀσβολοῦσιν ἤτοι μελαίνουσιν, ἄλλοι δὲ ἡμιφλέκτους δρῶσι τοὺς βαλλομένους.

398. Auf das thomanotriklinianische, auch in Vat. u. F erhaltene scholion, das Düb. adnot. 397, 37 abdruckt (ἤρισαν πρὸς ἄλλ. — ἀρχαιότεροι) folgt:

διπλῆ ἐστὶν ἡ τοῦ βεκκεσέληνου ἱστορία. μία μὲν περὶ τοῦ βέκ, ὅτι ἐπὶ Ψαμμίτιχου βασιλέως Αἰγύπτου Αἰγύπτιοι καὶ Φρύγες φιλονεικοῦντες περὶ ἀρχαιότητος ἦσαν, Ψαμμίτιχος δὲ προστάξας δύο παιδιά εὐρεθῆναι ἀρτιγέννητα, καὶ εὐρεθέντα προσέταξε ταῖς μητρᾷσιν αὐτῶν θηλάζειν αὐτὰ σιωπηρῶς, ἔχειν δὲ αὐτὰς παρ' αὐτοῦ καὶ τοὺς παῖδας ἀφθονὰ τὰ χρειώδη· οὐ μὴν ἐγλωσσοτόμησεν αὐτὰς κατ' Ἡρόδοτον, ἀπάνθρωπον γὰρ τοῦτο καὶ θηριώδες· τρίτῳ δὲ ἡ δευτέρῳ ἐκ τοῦ τοκετοῦ ἐνιαυτῷ τὰ βρεφύλλια ὑπανοιχθείσης τῆς θύρας τοῦ οἴκου ἐν ᾧ ἦσαν συγκεκλεισμένα ὑφαπλοῦντα τὰς χεῖρας βέκ ἔλεγον συνεχῶς. γνωσθέντος δὲ τοῦ βέκ ἄρτον σημαίνειν φρυγιστὶ διέγνω ἀρχαιότερους πάντων εἶναι τοὺς Φρύγας. ἡ δὲ ἕτερα ὅτι τοὺς Ἀρκάδας προσελήνους ἐκάλουν οἱ μὲν ὡς ὕβριστάς, προσελεῖν γὰρ τὸ ὕβριζειν, οἱ δὲ ὅτι ἔλεγον οἱ Ἀρκάδες ὡς φασὶν ἑαυτοὺς καὶ πρὸ τῆς σελήνης εἶναι, ἢ ὡς μεγαλαυχοῦντες ἢ ὅτι πρῶτοι πάντων ἀνθρώπων αὐξομειώσεις καὶ πάθη σελήνης παρετήρησαν. ταῦτα οὖν τὰς δύο μίξας ἱστορίας τὸ βεκκεσέληνος συνέθηκεν.

Ein teil dieser bemerkungen rührt von Tzetzes her. Sicher ist dies für das schol. zu v. 3, das wir oben (s. 586) in ähnlicher fassung aus den Tzetzeshandschriften mitteilten; auch schol. 23 scheint

aus Tzetzes entnommen. Für das folgende fehlt mir die kenntnis der Tzetzeshandschriften, aber bemerkungen wie die zu v. 137. 332. 386. 398 verraten sich durch sprache stil und selbstgefällige geschwätzigkeit als unzweifelhaft tzetianisch. Andere bemerkungen, wie die zu v. 38. 72. 176. 189. 240. 258. 323. 336. 341 scheinen von Moschopulus zu stammen; sie tragen denselben charakter wie die scholien des Moschopulus zu den beiden ersten büchern der Ilias (ed. Scherpenzeel Traj. ad Rhen. 1719, Bachmann Rostock 1835) und wie die bemerkungen, die derselbe seiner paraphrase von Hesiods Erga reichlich, der des Pindar spärlich¹⁾ eingemischt hat.

Anderes wider scheint dem Thomas Magister oder dem Triklinius anzugehören. Das stück paraphrase zu v. 275 ff. zeigt mehr die eigentümlichkeiten des Thomas als des Triklinius (s. oben s. 616 ff.; von der durch Lehrs Pindarscholien s. 18 ff. vortrefflich charakterisierten manier des Moschopulus ist sie gänzlich verschieden), auch finden sich die meisten ihrer erklärungen als interlinearglossen im Vaticanus wider. Auf Thomas möchten auch die erklärungen zurückgehen, welche den byzantinischen ausdruck für das altgriechische wort anführen, wie zu v. 70. 131. 157. 158. 380, doch können dieselben auch von Tzetzes sein. Die erklärungen zu v. 271 stimmt im wesentlichen mit Triklin. zu Hesiods theog. 504. 695.

So bilden die scholien von Q zu den Wolken eine bunte mischung aus den verschiedensten bestandteilen, welche sich nicht immer reinlich sondern und auf ihren ursprung zurückführen lassen. Zu erkennen sind: auszüge aus den alten scholien, und bemerkungen des Tzetzes, des Moschopulos, des Thomas und des Triklinius; anderes, namentlich die metrischen scholien, bleibt unsicher, und unsicher bleibt vor der hand, ob die mischung der verschiedenen bestandteile eine zufällige ist, oder ob sie von einem mann mit überlegung und absicht hergestellt ist, und wer dieser gewesen sein möchte.

Die interlinearglossen zu den Wolken stimmen in ihrem grundstock mit denen des Vaticanus überein, haben aber mancherlei zusätze, an manchen stellen sogar ziemlich reichliche.

§ 42 Gehen wir jetzt zur betrachtung der Frösche über. Die Frösche beginnen auf s. 69r mit den hypotheses II. I. IV, dann folgen unter der überschrift Δράμα τὸ τρίτον, κλήσιν φέρει γὰρ βατράχων text und scholien. Die scholien zerfallen in interlinearglossen und randscholien. Dazu kommen metrische scholien, von einer anderen aber gleichzeitigen hand nachgetragen, und zwar die ἀπὸ τοῦ ἰακχ' ὡ πολυτιμήτοις (v. 323) μέχρι τῆς παραβάσεως hintereinander auf bl. 68, das ausserdem nur die zwei letzten verse der Wolken enthält, die übrigen auf den rändern. Um

1) Zu den beiden ersten Olympischen oden z. b. folgende bemerkungen: Boeckh p. 23, 18. 26, 29—35. 28, 5. 6. 30, 26—28. 30, 29—35. 40, 11. 42, 132. 136. 58, 26. 83, 10. 84, 8.

gleich über diese metrischen scholien das nötige zu sagen, so kann ich eine vergleichung mit denen des Vaticanus deswegen nicht anstellen, weil ich von diesem zu den Fröschen nur die scholien zu den ersten 100 versen abgeschrieben habe: da jedoch die Aldina ihre metrischen scholien zu Plutus und Nubes aus einer dem Vaticanus ähnlichen handschrift entnommen hat, so werden wir dies auch für die Ranæ annehmen dürfen. Mit der Aldina nun stimmen die metrischen scholien von Q nicht überein, dagegen tragen sie ganz denselben charakter wie die metrischen scholien von Q zu den Wolken.

Doch diese metrischen scholien sind, wie gesagt, von anderer hand nachgetragen. Was die von erster hand geschriebenen scholien betrifft, so sind dieselben zunächst dadurch merkwürdig, dass sie in der Aristophanesscholienlitteratur, abgesehen von dem ganz anders gearteten commentar des Tzetzes zu den Fröschen (oben § 27), das einzige beispiel einer wenn auch nicht vollständigen, so doch auf grössere partien hintereinander fortlaufenden paraphrase bieten, mit eingestreuten erläuternden bemerkungen. Neben dieser paraphrase haben wir nun auch noch interlinearglossen. Diese sind aber nicht etwa eine auflösung dieser paraphrase, denn sie stimmen mit derselben nur teilweise überein, wol aber stimmen sie genau mit den interlinearglossen des Vaticanus, nur dass sie reichhaltiger sind. Sie scheinen also rein thomanisch (oder thomano-triklinianisch). Die paraphrase hat auch ziemlich viel thomano-triklinianische erklärungen, daneben aber auch tzetianische, wie eine vergleichung des weiter unten abgedruckten stückes mit dem oben aus Tzetzes mitgeteilten zeigen wird. Die eingestreuten bemerkungen stimmen zum teil mit denen des Vaticanus, von denen nicht alle, aber doch auch einige παλαιά aufgenommen sind, sodass wir diesen bestandteil den thomano-triklinianischen nennen dürfen; daneben finden sich auch auszüge aus den alten scholien, welche im Vat. nicht stehen; andere bemerkungen finden sich mehr oder weniger genau übereinstimmend bei Tzetzes wider; anderes endlich zeigt die art des Moschopulus, ja einige bemerkungen finden sich in Moschopulus' sylloge wider.¹⁾ So haben wir

1) Man vergleiche schol. Q zu Ran. 23: ὄχῳ ἐνεργητικῶς μὲν τὸ ἀφροδιαιάζω, καὶ ὄχεύω τὸ αὐτό, καὶ τὸ πρᾶγμα ὄχεῖα· ὄχομαι δὲ παθητικῶς ἦτοι ἐπιβάτης εἶμι καὶ ἐφ' ἵππου κάθημαι ἢ ἐτέρου τινός, καὶ ἀπὸ τοῦ τοῦ ὄχημα τὸ ἄρμα. οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὸ ὄχεῖν ἐνεργητικὸν καὶ ἐπὶ τοῦ ὄχεσθαι ποιεῖν ἐκλαμβάνουσι καὶ ἐπιβάτην καθιστάναι ἕτερον (dieselbe glosse in Θ, aber nicht im Vat.) mit Mosch. Syll.: ὄχῳ μεταβατικόν, οἷον ὄχῳ τὸν ἀνθρώπων ἀντὶ τοῦ ἐπ' ὄχηματος φέρομαι, ὄχευεῖ δὲ καὶ ὄχεῖα ἢ τῶν ἀλόγων ζῴων συνουσία, ὡς περ ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων ἀφροδίτη καὶ ἀφροδιαιάζει. Noch genauer ist die übereinstimmung von schol. 103: ἀρέσκω τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀρεστέος αὐτῷ φαίνομαι, καὶ συντάσσεται κοινῶς μὲν δοτικῇ ἀττικῶς δὲ ἀπαιτικῇ ὡς ἐνταῦθα, ἀρέσκομαι δὲ τινὶ παθητικῶς ἀντὶ τοῦ ἀποδέχομαι

hier dieselben bestandteile, welche wir in den scholien zum Plutus und zu den Wolken fanden: es ist klar, dass diese zusammensetzung der scholien zu allen drei stücken von ein und demselben herrührt. Und dass es in der tat eine persönlichkeit, nicht der zufall war, welcher diese verschiedenen bestandteile zusammenbrachte, beweist uns überdies bei diesem stücke die form, in welche alle diese bestandteile hineingefügt sind, die paraphrase. Und diese form wird uns vielleicht auch einen schluss auf den urheber dieser zusammenfassung ermöglichen. Ich gebe daher zunächst zur probe einen abdruck der scholien und glossen zu den ersten 18 versen.

Ὁ Διονύκος μέλλων ἀφίεσθαι πρὸς τὴν Ἡρακλέους οἰκίαν ἴν' ἐξ αὐτοῦ τὰ εἰς τὴν Ἄιδου κάθοδον πάντα γνῶνι σαφῶς, ἔνεκα τοῦ γελοίου πλάττεται τῷ ποιητῇ αὐτὸς μὲν περὶ βαδίζων, οἰκέτην δὲ μεθ' ἑαυτοῦ ἔχων Ξανθίαν κυμπορευόμενον ὄνυσσον καὶ τοῖς ἑαυτοῦ ὤμοις στρώματα καὶ ἀνάφορον ἔχοντα καὶ διὰ τοῦτο δυσφοροῦντα τῷ βάρει. Ὅς τῷ βάρει τοῦ φόρτου τὸν τῆς γαστρὸς φόρτον κινδυνεύων ἐκκρίνει βούλεται μὲν ἀριδῆλως καὶ προφανῶς τῷ Διονύκῳ τοῦτο εἰπεῖν. ἄρχεται δὲ οὕτως·

1. Εἶπω τι τῶν εἰωθότων· εὐθύς ἐν τῇ εἰσβολῇ διαβάλλει τοὺς κωμωδοὺς ὡς γελοίοις χρωμένους καὶ παρατρεπομένους τῆς ἀκριβείας. ὁ δὲ νοῦς τοῦ ῥητοῦ· ὡ δέσποτα βούλει ἵνα εἶπω τι τῶν εἰωθότων ἦτοι τῶν συνήθως λεγομένων,

2. ἔφ' οἷς γελῶσιν ἀεὶ οἱ θεώμενοι καὶ οἱ θεαταί;

3. Νῆ τὸν Δία εἰπέ δηλονότι ὅτι βούλει καὶ θέλεις, πλὴν μὴ εἶπης δηλονότι ὅτι πιέζομαι. ἦ καὶ οὕτως· πλὴν καὶ χωρὶς τοῦ πιέζομαι.

4. τοῦτο δέ, ἦτοι τὸ πιέζομαι, φύλαξαι ἦτοι ἐκφυγε, πάνυ γὰρ ἔστιν ἡδὴ χολή, τουτέστιν ὀργή ἔστιν ἐμοὶ τὸ λέγειν σε ὅτι θλίβομαι.

5. Μηδ' ἕτερόν τι εἶπω δηλονότι ἀστεῖον ἦτοι τερπνὸν καὶ χαρίεν; εἰπέ δηλονότι πλὴν ἀντὶ τοῦ χωρὶς ὡς καὶ ὅτι θλίβομαι.

6. Τί δαί; βούλει ἵνα εἶπω τὸ πάνυ γελοῖον ἦτοι τὸ πολλοῦ γέλωτος ἄξιον; Νῆ τὸν Δία εἰπέ δηλονότι

βούλει ἵνα τῶν συνήθων λέγεσθαι εἰς ἡδὴ νῆν τοῦ θεάτρου.

οἱ θεαταί. μετοχὴ ἀντὶ τοῦ ὄνδματος.

καὶ δηλονότι εἰπέ. εἰπεῖν

χωρὶς ὅτι

ἐμοὶ ἀντὶ τοῦ εἰς ὀργὴν με κινεῖ

εἶπω τερπνὸν χαρίεν

ὁ βούλει δηλονότι εἰπεῖν χωρὶς τοῦ ὅτι

εἰπέ

αὐτόν μετ' Syll.: ἀρέσκω τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀρεστὸς αὐτῷ φαίνομαι. Ἄττικῶς δὲ μετὰ αἰτιατικῆς, ὡς παρὰ Πλάτωνι· ἀλλ' εἰ μὴ αὐτὸς σε ταῦτ' ἀρέσκει. ἀρέσκομαι δὲ τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀποδέχομαι αὐτόν.

7. θαρρῶν, μόνον ἐκείνο δρα ἴνα
μὴ ἐρεῖς καὶ μὴ λέξης,

8. μεταβαλλόμενος καὶ μετατιθείς,
ἦτοι ἔξ ὤμου εἰς ὤμον μεταλλάσσω καὶ
μεταφέρων τὸ ἀνάφορον ἦτοι τὸ ἄνω
τῶν ὤμων βασταζόμενον τὸ κοινῶς ἀλλα-
ξιμάριον, ὅτι χειρητῆς, ἦγουν μέλλει
ἀποπατεῖν.

9. μήτε εἴπω ὅτι τοσοῦτον ἄχθος
καὶ βάρος ἦτοι πολὺ φέρων ἐπ' ἑμαυτῷ
ἦτοι ἐπ' ἑμοί,

10. εἰ μὴ καθαιρήσει καὶ καταβιβά-
σει τις ἀπὸ τῶν ὤμων δηλονότι ἀπο-
παρῆσομαι; — καθαίρω παροξυτόνως
τὸ ἀποπλύνω, καθαιρῶ δὲ περιεπιωμέ-
νως τὸ καταβάλλω. —

11. μὴ δῆτα ἱκετεύω καὶ παρακαλῶ,
πλὴν γε ἀντὶ τοῦ εἰ μὴ ὅταν μέλλω
ἔξεμείν.

12. τί δῆτα ἔδει ἦτοι χρεῖα ἦν μοι
φέρειν ταῦτα τὰ σκεύη,

13. εἴπερ μηδὲν ποιήσω, ὡνπερ εἴω-
θεν ποιεῖν ὁ Φρύνιχος καὶ ὁ Λύκιος καὶ
ὁ Ἀμειψίας,

15. οἵτινες δηλονότι σκεύη φέ-
ρουσιν ἕκαστότε καὶ παντότε. — σκευή
μὲν ὀξυτόνως τὸ ἔνδυμα, ὅθεν σκευά-
ζομαι τὸ ἐνδύομαι, σκευή δὲ τὰ εἰς ὑπη-
ρσίαν ἐπιτήδεια, οἷον λέβητες καὶ χύτραι
καὶ τὰ τοιαῦτα. κωμικοὶ δὲ ἦσαν οὗτοι
ποιηταί. —

16. μὴ ποιήσης νῦν τοῦτο ὃ λέγει
δηλονότι, ὅτι ἐγὼ θεατῆς ὢν,

17. ὅταν ἴδω τι τούτων τῶν σοφι-
σμάτων ἦτοι τῶν ἀπατηλῶν τούτων ποιη-
μάτων,

18. πλεῖν καὶ πλέον ἢ ἐνιαυτῷ
ἀπέρχομαι πρεσβύτερος, τουτέστι τῇ
αὐτῇ καὶ μία ἡμέρα πλέον γηρῶ ἔξ
ἀγανακτήσεως παρ' ὃ ἔμελλον γηράσειν
ἐν ὀλοκλήρῳ ἐνιαυτῷ. καὶ τὸ παρ'
Ἡσιόδῳ· αἴψα δὲ κακότητι βροτοὶ κατα-
γηράσκουσιν.

σκόπει

λέξεις

μετατιθέμενος

τὸ ἐπὶ ὤμου φορτίον

ὀρέγη χέζειν

μὴ ἐρῶ δηλονότι

καταβιβάσει ἀπὸ τοῦ ὤμου

ἦγουν ἀποπατήσω

ἐρεῖς

εἰ μὴ

εἰσάγουσι φέροντας σκευή χύ-
τρας καὶ πίνακας ποιοῦν-
ται δὲ καὶ αἰσχρά

τοῦτο δηλονότι

βλέπων θεατῆς ὢν

τῶν πράξεων τῶν ἀπατηλῶν

πλέον

διὰ τὴν ἀηδίαν γηράσκω

Dass die paraphrase von Tzetzes herrühre, ist eo ipso dadurch
ausgeschlossen, dass mit den tzetianischen erklärungen thomanische

verwebt sind. Die urheberschaft des Moschopulos wird durch stil und manier der paraphrase ausgeschlossen. Auch dass Thomas ihr verfasser sei, ist unwahrscheinlich, erstens der manier wegen, zweitens deshalb, weil wir sonst nie Tzetzes durch Thomas benutzt finden, endlich weil von den erklärenden bemerkungen des Thomas, die der Vaticanus bietet, hier nur ein teil aufgenommen ist. Es ist daher wahrscheinlicher, dass Tzetzes Moschopulos und Thomas von einem vierten benutzt und auszüge aus ihnen zu einem ganzen verwebt sind. Nun zeigt die manier unserer paraphrase die grösste ähnlichkeit mit der oben s. 617 charakterisierten manier des Triklinius.¹⁾ Von Triklinius haben wir auch sonst in den scholien zu Q spuren gefunden, Triklinius ist der byzantinische metriker κατ' ἔξοχὴν, und zu Wolken und Fröschen bietet Q reichliche metrische scholien unzweifelhaft byzantinischer herkunft — werden wir also die redaction der scholien Q nicht lieber dem Triklinius zuschreiben als irgend einem unbekanntem anonymus derselben zeit?

§ 43 Freilich müsste Triklinius dann zwei verschiedene commentare zu Aristophanes verfasst haben. Darin liegt doch aber gar nichts verwunderliches. Haben wir doch auch von Tzetzes zwei verschiedene commentare zum Plutus kennen gelernt. Wir müssen nur annehmen, dass die commentare verschiedenen zeiten angehören, und dass Triklinius in der zwischenzeit so viel zugelernt hatte, dass er einen neuen besseren commentar machen zu müssen glaubte. Mit dieser annahme stimmt auch alles gut überein. Als Triklinius den commentar Q verfasste, stand ihm ausser den commentaren des Tzetzes und Thomas und einzelnen bemerkungen des Moschopulos nur ein ganz dürftiger auszug aus den alten scholien, ohne die metrischen scholien, zu gebote. Seine kenntnis der metrik war noch gering und lückenhaft: er misst den daktylus noch dipodisch nach analogie der ihm geläufigeren trochaeischen iambischen und anaepastischen metra. Später kam ihm ein vollständigeres exemplar der alten scholien mit den Heliodorischen metrischen bemerkungen

1) Nur in einem weicht sie ab, in dem häufigen gebrauch des δηλονότι, welches in der paraphrase des Trikl. zum Agamemnon ziemlich selten ist (in der ganzen paraphrase, die übrigens nur bis v. 981 geht, zähle ich nur 12 δηλονότι, nämlich zu v. 133. 233. 288. 305. 323. 582. 681. 795. 817. 964. 979). Dies erklärt sich aber sehr einfach aus dem umstand, dass δηλονότι nicht, wie ἦτοι ἦγουν καί dazu dient, das paraphrasierende wort an das paraphrasierte anzuschliessen, sondern vielmehr die ὑπακουόμενα, d. h. die zum verständnis des sinnes zu ergänzenden worte einführt. Nun ist es ganz klar, dass die sprache des gewöhnlichen lebens, welche in der komoedie widergegeben wird, in ihrer praktischen kürze viel mehr eigentlich zur syntaktischen vollständigkeit notwendige bestandteile weglässt, als die volltönende rede der feierlichen dichtung.

Beiläufig bemerke ich bei dieser gelegenheit, dass auch λέγω nicht mit jenen die paraphrase einführenden partikeln gleichbedeutend ist. Es dient vielmehr zur wideranknüpfung oder weiterführung des gedankengangs. So ist Lehrs Pindarschol. 20 zu berichtigen.

(und diesen in vollständigerer gestalt als sie uns vorliegen) zur hand, und er studierte den Hephaestion, und so machte er sich an die abfassung eines neuen commentars, in welchem die erklärenden anmerkungen aus Thomas und den alten scholien entnommen sind, während der hauptschwerpunkt in den eigenen bemerkungen des Triklinius liegt, teils kritischen auf die metrik gegründeten, teils metrischen, welche die heliodorischen scholien in hephaestioneische terminologie umsetzen. In erinnerung an seine einstmalige unwissenheit wiederholt er öfter ausdrücklich, dass der daktylus κατὰ μονοποδίαν μετρεῖται, z. b. zu Nub. 275 u. ö. Und im besitz der neuen wissenschaft polemisiert er auch gegen eine lesung oder interpretation, der er selber früher unbedenklich gefolgt war. Schol. Vat. Nub. 277: τινὲς εἰς τὸ ὄροσερὰν φύσιν εὐάγητον προκτιθέαειν ἀφεῖσαι, ἵνα ἐντεῦθεν τὰς τοιαύτας αἰτιατικὰς συντάξωσιν. τοῦτο δὲ οὔτε τὸ μέτρον ἀπαιτεῖ, ὅμοιον γὰρ καὶ ἰσόμετρον ὀφείλει εἶναι τῷ τῆς ἀντιπῶδης τρίτῳ κύλῳ, οὔτε ἔν τινι τῶν ἀρχαίων βιβλίων εὔρηται. Ein früherer erklärer, den ich jetzt nicht festzustellen im stande bin, hatte zu ὄροσ. φουσ. εὐάγ. ergänzt (als ἔξωθεν λαμβανόμενον) ἀφεῖσαι.¹⁾ Diese glosse war in den text gedrungen, und einen solchen text, wo der vers lautete ὄροσερὰν φύσιν εὐάγητον ἀφεῖσαι, paraphrasierte Triklinius ganz unbefangen im commentar Q (oben s. 638) und analysierte ihn metrisch (oben s. 629); später, im comm. Vat., erkennt er auf grund seiner metrischen wissenschaft das richtige und wirft ἀφεῖσαι aus.²⁾

5. Der Taurinensis.

Dies ist eine richtige miscellanhandschrift, welche unter an- § 44
deres gemischt auszüge aus Aristophanesscholien der verschiedensten classen enthält. Leider bemerkte ich ihre bedeutung zu spät³⁾ und habe daher nicht alles auf seinen wert hin prüfen können. Ich gebe jetzt eine beschreibung und inhaltsangabe.

Cod. gr. 165 (B II 19; ältere signatur B V 34) der Bibliotheca Athenaei Taurinensis ist eine papierhandschrift des XVI. jahrh. in klein 4^o, von 160 blättern. Es ist ein collectaneenbuch eines humanisten, der zu verschiedener zeit nach und nach allerhand

1) In Θ ist von jüngerer hand (der vierten der oben s. 548 unterschiedenen) am rande beigeschrieben ἀφεῖσαι.

2) Tzetzes macht es uns freilich leichter. Er sagt ausdrücklich, dass er früher etwas falsches berichtet habe und nun zu besserer kenntnis gekommen sei. Vgl. oben das schol. zu Ran. 62, und in den proleg. zu Ar. p. 118 Keil (Rh. Mus. VI): καὶ ἡμὰς ἔτι νεάζοντα καὶ πρώτους ὑπνήτατα τελούντα ἐπειρεν οὕτως ἔτι που ἐξηγουμένους τὸν Ὀμηρον (bezüglich auf Exeg. II. 45f.) . . . ἀλλ' ἄπαξ καὶ δις ταῦτο παθῶν τῷ νεάζοντι τῷ πάθει μάθος ἐθέμην κτλ. Vgl. die ähnlichen zugeständnisse auf s. 116.

3) Sie war mir im winter 1883—84 durch die liberalität der Turiner bibliotheksverwaltung auf der hiesigen universitätsbibliothek zu benutzen gestattet.

excerpte eingetragen hat. Von der hand dieses gelehrten, der die ganze handschrift geschrieben hat, steht oben auf der ersten seite geschrieben

μάρκελλ//// δύο
D marcelli

von anderer hand: δοκιμίου τοῦ χραρ////

Die ersten 80 blätter nimmt ein glossar ein, welches der schreiber der handschrift sich selbst allmählich zusammengetragen hat. Die ersten eintragungen sind durch weite zwischenräume getrennt, das spätere dazwischen geschrieben. Aus einer abschrift, die ich von den drei ersten seiten genommen habe, ersehe ich, dass die artikel dieses glossars meist aus Suidas und dem Etymologicum Magnum entnommen sind; ausserdem sind aber auch scholien benutzt, zu Sophokles (artikel ἀλύειν = schol. Soph. Electr. 135; freilich findet sich dieser artikel auch bei Suidas), Aeschines (artikel ἀμοργή = schol. Aesch. in Timarch. § 97), und, was uns hier allein interessiert, zu Aristophanes. Ich habe auch weiterhin aus dem glossar einige Aristophanesglossen ausgeschrieben. Sie beziehen sich meist auf die Equites. Bei vergleichung mit der sonstigen überlieferung ergibt sich, dass sie sämtlich dem alten scholiencorpus entnommen sind, und zwar weder aus der Aldina noch aus Suidas, sondern aus einer guten uns verlorenen handschrift der alten scholien, welche etwa zwischen VΘ einerseits, M andererseits stand, und verschieden war von der hs. oder den hss., aus welchen derselbe gelehrte weiterhin zusammenhängende auszüge gemacht hat. Dieses glossar darf daher bei einer ausgabe der alten scholien nicht unberücksichtigt bleiben.

Es folgen mannigfaltige excerpte:

f. 81r. ἀττικάι περιφράσεις, z. b. ἐς ἐγκλήματα φανερά καθίστασθαι πρὸς αὐτόν.

Φιλοστράτου ἐν τῷ βίῳ τοῦ Ἀπολλωνίου σύνταξις κολοικοφανῆς ἐν τῷ ζ'. Folgen notizen und redensarten aus verschiedenen schriften des Philostratos, dann aus Aristophanes Demosthenes Plato u. a.

82v. τὸ σκολιὸν τοῦτο οἱ μὲν Cιμωνίδου κτλ. (= schol. Plat. Gorg. 451 E).

83r. Διονυσίου Ἀλικαρνασσεῶς περὶ Λυκίου.

85ff. Anekdoten. Beginnt:

ὅτι ἐν Ἀλικαρνασῶ ἐστιν ὁ τάφος τοῦ Μαικωλοῦ τῶν ἐπιτὰ θεαμάτων κτλ. = Strabo 14, 2, 16.

ὅτι τοὺς ἡλικία τῶν κατύρων προήκοντας ὀνομάζουσι κειληνοῦς. εἶναι δὲ τοὺς κατύρους κτλ. = Paus. I, 23, 5.

ὅτι μακρόβιοι οἱ Ἰνδοί, ὥστε καὶ λ' ἐπὶ τοῖς ρ' ἔτεσι Ζῆν. τοὺς δὲ Cήρας κτλ. = Strabo 15, 1, 34.

Diese anekdoten gehen bis 89v, mit vielen spatien, und scheinen auch allmählich zusammengetragen.

90ff. ἐν τοῖς Ἰππεῦσι. Auszug aus den alten scholien zu Aristoph. Equites von v. 756 bis zum schluss.

94—96. Sammlung von sprichwörtern aus Plato und Aristophanes (ἐκ τῶν Εὐσταθίου εἰς Ὀμηρον).

98—103. ἐκ τῶν ἀριστῶ^{φν} χῶ πλουτ. Zuerst die prolegomena des Tzetzes in einem dürftigen auszug (= Keil Rh. Mus. VI s. 110, 1—13. 117, 10—17. 119, 1—23), dann scholien zum Plutus.

104—109r. ἐκ τῶν ἀριστῶ^{φν} χολίων ἐν νεφε^λ. Scholien zu den Wolken.

109v. Hypoth. Ran. IV.

110r—123r. ἐκ τῶν ἀριστοφάνους χολίων ἐν βατράχοις. Scholien zu den Fröschen.

124r. ἐπειδὴ λυρικός ἐστιν ὁ Πίνδαρος καὶ πρὸς λύραν ᾄδονται κτλ. = Boeckh Pind. II, 1, p. 11. Es folgt ein kurzer tractat über versfüsse und verse, also wol das bei Boeckh a. a. o. folgende.

129 ff. *Clarissimo viro Albino Maurus Servius salutem. Ego tibi hunc libellum pretextatorum decus Albine deuoui etc.* = das Centimetrum des Servius.

136. κωμωδίας μέρη εἰς τέσσαρα. πρῶτον πρόλογος τὸ μέχρι τῆς εἰσόδου τοῦ χοροῦ μέρος. δεύτερον χορικὸν τὸ τοῦ χοροῦ διδόμενον (sic) μέρος. τρίτον ἐπεισόδιον τὸ μεταξύ δύο χορικῶν μερῶν. τέταρτον ἔξοδος τὸ ἐπὶ τέλει λεγόμενον τοῦ χοροῦ. Vgl. Tzetz. iamb. techn. de com. v. 11 sq. (Dbn. prol. Xc) und den letzten abschnitt des tractats im cod. Coisl., Cram. Anecd. Par. 1, 403, Dbn. prol. Xd.

ὁ δὲ κωμικός χορὸς συνέστηκε ἀντεπίρρημα. = Dbn. prol. adnot. p. XXVIII.

ὁ χορὸς δὲ ὁ κωμικός εἰσήγετο κτλ. = Dbn. prol. VII.

Οἱ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιηταὶ καὶ τραγικοὶ χοροὺς ἴστασαν οἱ τὰ χορικά ὑπεκρίνοντο κτλ. bis τοὺς πρεσβύτας πλεονεκτεῖν δεῖ φησίν. = schol. vet. Eq. 589, in der fassung von V.

137r. Zuerst einige metrische bemerkungen, dann:

ὅτι ὁ γέλως κτλ. = Dbn. prol. VI.

τετραχῶς χρῶνται τῷ χορῷ οἱ δραματοποιοί· δι' ἀγγελίαν αὐτῶν (l. τῶν) ἐχομένων (οὐχ ὀρωμένων?), δι' ἀναπλήρωσιν τοῦ χωρίου, διὰ καταλλαγὴν τῶν ἐχθρωδῶς διακειμένων προσώπων, καὶ διὰ παρηγορίαν τῶν λυπουμένων.

137v. ὅτι τῶν χορῶν τὰ μὲν ἐστὶ παροδικά, ὡς ὅταν λέγη δι' ἦν αἰτίαν πάρεστι, ὡς τὸ Τύριον οἶδμα λιπούσα, τὰ δὲ στάσιμα ὅτε ἴσταται καὶ ἀρχεται τῆς συμφορᾶς τοῦ δράματος, τὰ δὲ κομματικά ὅτε λοιπὸν ἐν θρήνῃ γίνηται. Dieselbe bemerkung findet sich in einigen jüngeren hss. von Aristoteles' Poetik als randglosse zu c. 12, und mitten eingeschoben in die hypothesis der Perser des Aeschylus im cod. Med.

138r. περὶ ποιητῶν. Τῶν ἀπροσδιορίτως καὶ κατ' ἔξοχὴν ποι-

ἡτῶν τέσσαρα ταῦτα τυγχάνουσι γυνωρίσματα· μέτρον ἥρωικόν, μῦθος ἀλληγορικὸς κτλ. = Tzetz. in Lycophr. p. 250.

• Es folgen mythologische excerpte, μῦθοι συλλεχθέντες ἐκ τοῦ Λυκόφρονος und ähnl.

146v—147. Scholien zu Arist. Aves.

148r—149r. Scholien zu Arist. Vespae.

150r—151v. Scholien zu Arist. Aves, fortsetzung.

152—156. Scholien zu Arist. Eq. 1—755, später geschrieben als medicinische recepte, welche oben auf denselben seiten stehen.

157ff. ἐκ τοῦ Λυκόφρονος.

Fortlaufende auszüge aus Aristophanesscholien sind also vorhanden zu Plutus Nubes Ranae Equites Aves Vespae. Über die scholien zu Plutus Ranae Aves kann ich nichts berichten. Die scholien zu den Wolken (aus denen Dübner reichliche, aber willkürlich ausgewählte mitteilungen gemacht hat) sind eine auswahl der scholien Q, nicht aus Q selbst, sondern aus einer nah verwanten handschrift entnommen, und zwar ist nicht nur eine classe der in Q verbundenen scholien hier vertreten, sondern alle, also sowohl thomanotrikinianische, als tzetzianische und moschopolische und die metrischen scholien. Nach den wenigen mitteilungen, welche Peyron bei Sturz in den Adnotationes ad Etym. Magn. hinter dem Etymologicum Gudianum aus den scholien des Taur. zum Plutus gemacht hat (s. 923 zu Plut. 166, s. 991 zu Plut. 122, s. 1070 zu Plut. 138), stimmen auch diese mit Q überein; ein gleiches wird man demnach auch für die schol. Ran. vermuten dürfen.

Die scholien zu den Rittern sind eine auswahl aus den alten scholien der recension M, aber nicht aus M selbst geschöpft. Die handschrift, aus welcher diese auswahl entnommen ist, war eine andere, als die, aus welcher die scholien für das glossar ausgezogen sind.

Was der Taurinensis schliesslich von scholien zu den Wespen bietet, ist aus einer handschrift entnommen, welche die alten scholien in wesentlich anderer, zum teil besserer und vollständigerer gestalt enthielt, als sämtliche auf uns gekommene handschriften und die Aldina. Leider sind diese scholien wenig zahlreich, manche auch stark gekürzt. Einige stilistische anzeichen lassen die vermutung entstehen, dass der auszug von Tzetzes herrühren möge.

Der Taurinensis scheint daher für die jüngeren scholien wertlos zu sein, hat dagegen unstreitig wert für die alten scholien und muss für diese als eine directe quelle betrachtet und benutzt werden.

6. Der Parisinus A.

§ 45 Diese handschrift führe ich eigentlich nur deswegen mit auf, weil sie bekanntlich nächst dem Ravennas und Venetus die älteste handschrift des Aristophanes und für den text desselben von hervorragendem werte ist. Ihr wert für die scholien ist dagegen ein ziemlich geringer, wie sich sogleich zeigen wird.

Cod. gr. 2712 der nationalbibliothek zu Paris ist eine pergamenthandschrift des XIII. jahrh. (beschreibung bei v. Velsen praef. Ran. p. VI), welche ausser Sophokles und Euripides auch sieben komoedien des Aristophanes enthält. Scholien giebt sie aber nur zu den Wolken und dem anfang der Frösche (bis v. 159), und zwar sowol randscholien als interlinearglossen, beide jedoch ziemlich spärlich, alles von ein und derselben hand (ganz selten finden sich bemerkungen von anderer hand mit hellerer tinte). Scholien und glossen sind in der hauptsache auszüge aus den alten scholien, denen nur wenigere jüngere beigemischt ist. Unter den glossen finden sich einige, die in den thomanotrikinianischen handschriften widerkehren, andere sind aufgelöste paraphrase, die ich in anderen hss. nicht nachweisen kann; seltner sind solche zusätze bei den randscholien, z. b. zu Nub. 169: ἐκατέρως λέγεται ἀσκαλαβύτης καὶ γαλεώτης· μυγαλῆ ἀπὸ τοῦ ἀλίσειν τοὺς μύας, ἀσκαλαβύτης ἀπὸ τοῦ δίχα κάλασ βαίνειν, was im wesentlichen gleichlautend in den thomanotrikinianischen handschriften zu lesen ist; oder zu Nub. 272: προχὴ ἢ ἔκχυσι τοῦ ποταμοῦ, πρόχοος δὲ τὸ λεγόμενον ζεστίον; das letzte wort findet sich als glosse in Q und Par. 2827. Mit jungem zusatz ist versehen schol. Nub. 450: ἀπὸ μεταφορᾶς τοῦ τρώφιγος οἶον εὐτροφος καὶ εὐκίνητος ἐν τοῖς πράγμασι. λέγεται δὲ τρώφιγξ καὶ τὸ τῆς δεξαμενῆς λεγόμενον πουτάνιον. Ich finde hierfür in den jüngeren handschriften keine parallele, und überhaupt stimmt Par. A in seinen zusätzen zu den alten scholien selten mit den handschriften der jüngeren scholien überein. Man muss sich also hüten, das, was Par. A. allein hat, ohne weiteres als byzantinisch zu bezeichnen. Er hat sich die alten scholien zum teil nach seiner weise zurecht gemacht, sein auszug ist ungleichmässig, häufig auf wenige worte beschränkt, mitunter willkürlich redigiert, manchmal aber auch ziemlich vollständig, und es hat ihm eine gute quelle vorgelegen. Wir finden hier manche scholien, die sich sonst nur in Suidas und der Aldina widerfinden (zu Nub. 371, 985) oder nur in der Aldina (zu Nub. 191); andere scholien liegen hier in besserer fassung vor als in den anderen hss. (z. b. zu Nub. 923 Πανδέλετος κυκοφάντης καὶ φιλόδικος st. φιλοδίκαιος V; Nub. 1176 τοὺς Ἀθηναίους διαβάλλει ἐπὶ ἀναιδείᾳ καὶ τῷ ἰκανοῦς εἶναι μόνον λέγειν = Ald.: τοὺς μὲν γὰρ Ἀττικοὺς ἐπὶ ἀναιδείᾳ διέβαλλον, τοὺς δὲ Ἀθηναίους ἐπὶ ἀναιδείᾳ καὶ τῷ ἰκανοῦς εἶναι λέγειν). Es ist daher gar nicht unmöglich, dass manches, was Par. A allein bietet, in der tat aus den alten scholien stammt, man wird dann nach inneren indicien entscheiden müssen. Das ergebnis unserer betrachtung ist, dass der Par. A bei der herstellung der alten scholien nicht unberücksichtigt bleiben darf, dass er aber mit vorsicht zu benutzen ist. Der beisatz byzantinischer scholien ist ein zu dürftiger als dass sich über ihre provenienz und ihren wert ein urteil aussprechen liesse.

V. Die classen der alten scholien zu den Wolken.

§ 46 Die byzantinischen scholien haben wir nur deshalb einer genaueren untersuchung unterzogen, um sie von den alten scholien absondern zu können. Wir kehren nun zu diesen wider zurück. Die quellen ihrer überlieferung haben wir kennen gelernt: es handelt sich nun darum, den wert derselben und ihr gegenseitiges verhältnis zu erkennen. Entspringen sie sämtlich aus einer und derselben urquelle, und wenn das der fall ist, wie sah diese aus und wie verhalten sich die einzelnen uns fließenden quellen der überlieferung zu jener und untereinander? Lassen sich bestimmte recensionen unterscheiden und wie verteilen sich die handschriften auf dieselben?

Diese fragen lassen sich nicht auf einmal und für alle komoedien zugleich beantworten. Ebenso wenig wie hinsichtlich des textes das handschriftenverhältnis in allen stücken dasselbe ist, ebensowenig dürfen wir das für die scholien annehmen. Da sehr selten sämtliche in byzantinischer zeit noch vorhandenen stücke zusammen abgeschrieben wurden, da, wie wir sahen, mit vorliebe einige wenige komoedien zusammen geschrieben und als ein buch zusammengefasst wurden, so haben wir bei einer handschrift, die mehrere komoedien umfasst, nie eine garantie, dass sie nicht die verschiedenen stücke aus verschiedenen vorlagen entnommen hat, und die scholien daher verschiedenen recensionen angehören. Es muss sonach wie für den text so für die scholien stück für stück einzeln auf das handschriften- und recensionenverhältnis hin untersucht werden. Es erscheint mir zweckmässig, diese untersuchung zunächst an einem stücke ganz genau und detailliert anzustellen und dann, nachdem hier zuerst die methode und die Gesichtspunkte im einzelnen gezeigt sind, andere stücke in summarischerer weise einer gleichen untersuchung zu unterwerfen. Aus verschiedenen gründen wähle ich zum gegenstand dieser eingehenderen untersuchung die scholien zu den Wolken.

Zu bequemerer übersicht schicke ich einen rein diplomatischen abdruck der scholien zu v. 1—51 voraus, wie sie in VRΘM, der Aldina (A) und Suidas (S) überliefert sind. Ich beschränke mich auf diese 51 verse, weil die scholien der so wichtigen handschrift Θ hier abbrechen, um erst gegen ende des stückes wider zu beginnen.

Es wird sich aber zeigen, dass dies kleine bruchteil der scholien genügt, um das verhältnis der handschriften und recensionen in der hauptsache erkennen zu lassen.

Was in R fehlt, ist mit runden klammern (), was in V fehlt, mit eckigen [], was in Θ fehlt, mit schrägen < > eingeschlossen. Was durch keine handschrift, sondern nur durch A oder S oder beide erhalten ist, habe ich durch kleinere lettern sofort fürs auge kenntlich gemacht. Aus A ist nur das aufgenommen, was unzweifelhaft aus einer handschrift der alten scholien stammt: weggelassen ist also namentlich alles thomanotriklinianische.¹⁾ Die folge der scholien in den handschriften ist, wo das gegenteil nicht ausdrücklich angemerkt ist, dieselbe wie in diesem abdrucke. Wol aber habe ich absätze gemacht, wo in den handschriften alles weiterläuft, doch habe ich das letztere stets durch die buchstaben c. pr. cj. (cum priori conjunctum) hinter der sigle der handschrift oder in der adnotatio registriert. Die lemmata sind genau nach den handschriften angegeben. V hat zu den Wolken überhaupt keine lemmata, ich habe daher geglaubt, mich der mühe überheben zu können, bei jedem scholion einzeln anzugeben, dass in V das lemma fehlt. Die artikel des Suidas stehen, wenn in der adnotatio nichts anderes angegeben ist, unter dem vorgedruckten lemma als stichwort.

Die glossen und ihre verschiedenen arten habe ich durch hin-zufügung folgender siglen zu der handschriftsigle kenntlich gemacht: ^s = glosse, ⁱ = interlinearglosse; ^{im} = intramarginalglosse, ^{mi} = glosse auf dem inneren rande, ^{me} = glosse auf dem äusseren rande, ^{iv} = neben den vers geschriebene glosse.

Schol. vet. in Nub. 1—51.

1. παρεπιγραφῆ. συγκεκαλυμμένος και καθεύδων ύποτίθεται, § 47
εἶτα ἀνακαλυψάμενος και ἔξω τὴν κεφαλὴν ποιήσας τοῦ περιβλή-
ματος. RΘA

ιοῦ: χετλιαστικὸν ἐπίρρημα, ἀντι τοῦ οἴμοι. S

χετλιαστικὸν ἐπίρρημα. διὰ τὸ ἐγρηγορέναι και ἀγρυπνεῖν 5
δυσφορῶν ἀναβοῶ. συμβαίνει γὰρ τοῖς ἀγρυπνοῦσι μεγάλας τὰς
νύκτας νομίζειν. VRΘMA

2. ὦ Ζεῦ βασιλεῦ: οὐκ ἀργῶς χρῆ τοῦτο νομίζειν εἰρήκείνα

1 1—3 in A hinter ἀγρυπνοῦντας 3, 21, daher παρεπ. δέ κτλ. ||
2 εἶτα om. ΘA | ἔξανακαλ. ΘA | παραβλήματος A || 5 ioῦ ioῦ: lemm.
ΘMA | ἐστι δέ cχ. ἐπ. R c. pr. cj. | διὰ γὰρ τὸ V | ἐγρηγ. και om. M ||
6 ἀγρ. μάλιστα μεγ. τὰς (τινάς Θ) νύκτ. ΘA || 2 8 βασιλεῦ: lemm. MA |
νομ. τοῦτο VM

1) Bei dieser gelegenheit sei bemerkt, dass von den oben s. 605 ff. abgedruckten thomanotriklinianischen scholien sich in der Aldina folgende finden: 1 (sowol das metrische scholion, als das erklärende und die zweite glosse, diese beiden in etwas anderer fassung). 6. 15. 17. 22. 25 (in anderer fassung). 28. 44 (andere fassung). 48 (zum teil). 54 (fast vollständig). 74. 84.

τὸν ποιητὴν. ἔχεται γὰρ ἱστορίας <τὸ ᾧ Ζεῦ βασιλεῦ> τοιαύτης. τοῖς Ἀθηναίοις πυθοχρηστον ἐγένετο καταλῦσαι (μὲν) τὰς βασιλείας, προστήσασθαι δὲ <καὶ σέβειν> Δία βασιλέα. ὥστε τὸ λεχθὲν τῆς ἱστορίας ταύτης ἔχασθαι χρῆ νομίζειν. VRΘMA

5 εἰώθασι δὲ περὶ τὰς συμφορὰς ἀναβοᾶν τὸν Δία, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ Ἀγαμέμνων· „προθελύμνους ἔλκετο χαίτας ὑψόθ' ἐόντι Διί.“ VR c. pr. ej.

τὸ χρῆμα (τῶν νυκτῶν ὄσον): τὸ μέγεθος, τὸ ἔκταμα. (ἔθος δὲ τοῖς Ἀττικοῖς ἐπαγωγῇ χρῆσθαι, οἷον· ἵππος σπάνιον τι
10 χρῆμα· γυνή σπάνιον τι χρῆμα. καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως <ὧν ἂν ἐξαίρειν βούλωνται μάλιστα.>). VRΘAS

3. ἀπέρατον: ἀπειρον (S), μέγα, οὐ πέρασ οὐκ ἔστιν. οἱ δὲ ἀπέραντον μετὰ τοῦ ν γράφοντες ἀμαρτάνουσιν. VRΘAS

οὐ πέρασ οὐκ ἔστιν. M^s

15 μετὰ τοῦ μ (leg. ν). οἱ δὲ οὕτω λέγοντες ἀμαρτάνουσιν, ἀλλὰ χωρὶς τοῦ μῦ (leg. νῦ). M^s

Ζητεῖται δὲ πῶς μεγάλας τὰς νύκτας λέγει. Διονυσιακοῦ γὰρ ὄντος τοῦ δράματος συνεστάλθαι τὰς νύκτας ἀνάγκη διὰ τὸ τοιοῦ-
τω καιρῷ ὑποπίπτειν τὰ Διονύσια· πλὴν εἰ μὴ τούτῳ μεγάλαι κατα-
20 φαίνονται (τῷ φροντίζειν <καὶ ἀγρυπνεῖν>), ὅπερ πάσχειν συμ-
βαίνει τοὺς ἀγρυπνοῦντας. VRΘA c. pr. ej.

τοῦτο καὶ ὀριζόμενος δύναται λέγειν. V

4. ἀπτικόν τὸ χῆμα. V^s

5. οἱ δ' οἰκέται βρέγκουσιν: οὕτως Ἀττικοὶ διὰ τοῦ κ (A). νῦν
25 οἰκέτας οὐ τοὺς θεράποντας μόνον λέγει, ἀλλὰ πάντας τοὺς κατὰ
τὴν οἰκίαν. [καθεύδουσι νῦν, φησί, πάντες], ὡς τῶν ἄλλων μὲν
ἀμεριμνούντων, αὐτοῦ δὲ φροντίζοντος. διὰ τοῦτο καὶ βρέγκουσιν
εἶπε, ἵνα μᾶλλον αὐτοὺς δεῖξῃ πάσης ὄντας ἔξω φροντίδος. τῶν
γὰρ βαθέως καθευδόντων ἰδιὸν ἔστι τὸ βρέγκειν <τῶν δὲ μηδὲν
30 φροντίζόντων τὸ βαθέως κοιμᾶσθαι>. VRΘA

οἰκέται: νῦν οἰκέτας πάντας τοὺς κατὰ τὴν οἰκίαν λέγει.
ἐπήγαγε δὲ βρέγκουσιν, ἵνα δεῖξῃ αὐτοὺς ἔξω φροντίδος ὄντας. τῶν

1 τ. ποιητ. εἰρ. ΘMA | τὸ ᾧ Ζ. βασ. om. ΘMA || 2 πυθοχρήτω Θ πυθοχρήτως MA | μὲν om. RM || 3 καὶ σέβειν om. ΘMA | τὸν Δία M || 5 παρὰ τ. συμφ. V || 6 ἔλιετο καὶ τῷ ὑψ. V || 8—11 s. v. χρῆμα S, in Θ wiederholt hinter schol. 16 || 8 χρῆμα δὲ τὸ μέγ. V | ὄσον in lemm. om. A | τὸ ἔκταμα τὸ μέγ. S (und Θ in der wiederholung). || 10 καὶ γυνή A | γυνὴ κακόν τι χρ. S || 10 11 ὧν ἂν — μάλιστα om. ΘA || 11 ἐξευρεῖν V | μάλιστα om. S || 3 12 ἀπέραντον lemm. Θ | ἀντὶ τοῦ μέγα R || 13 ἀπέραντον om. S. || 17 πῶς τ. ν. μεγ. λ. A | Διονυσιακοῦ γὰρ m. II in ras. Θ || 18 l. διεστάλθαι? | διὰ τῷ τούτῳ καιρῷ R διὰ τὸ τούτῳ τῷ καιρῷ V || 20 διὰ τὸ φροντ. ΘA | καὶ ἀγρ. om. ΘA | συμβαίνει πάσχειν R || 22 Dies in V ein besonderes scholion, an dieser stelle, durch ziffer Δ ausdrücklich als auf das vorige, welches mit Γ bezeichnet ist, folgend gekennzeichnet. || 5 24 οἰκέτας δὲ νῦν οὐ A || 25 μόνον om. V || 26 οἰκίαν καθεύδοντας, ὡς V | καθ. οὖν πάντες ΘA | πάντες om. R | μὲν om. VR || 27 αὐτὸν δὲ φροντίζοντα R | δὲ βρέγκ. V | καὶ βρέγκ. ἐπήγαγεν Θ καὶ τὸ β. ἐπήγαγεν A || 29 ἔστι om. ΘA | τῶν δὲ κτλ. om. ΘA || 30 βαθ. καθεύδειν V

γὰρ βαθέως καθευδόντων ἴδιον τὸ ρέγκειν. ἴδιον δὲ τῶν Ἀττικῶν τὸ γράφειν διὰ τοῦ κ τὸ ρέγκειν. M

οἱ ἐν τῷ οἴκῳ πάντες. M⁸

οἰκέται: οὐ μόνον οἱ θεράποντες, ἀλλὰ καὶ πάντες οἱ κατὰ τὴν οἰκίαν. S

ῥέγκουσι: τοῦτο ποιοῦσιν οἱ βαθέως καθευδόντες. οἱ δὲ μὴ δὲν φροντίζοντες κοιμῶνται. S

ἀλλ' οὐκ ἂν πρὸ τοῦ: ἀλλ' οὐκ ἂν πρότερον. ἐν γὰρ τῇ εἰρήνῃ, φησί, ἐξέπεμπον αὐτοὺς ἐργασομένους <εἰς τοὺς ἀγρούς>, ὡς ὑπὸ τὴν [περὶ τὴν] γεωπονίαν ἀσχολίαν μὴ ἀνέτως μὴδὲ οὕτω 10 βαθέως δύνασθαι καθεύδειν. VΘA

πρότερον ἐν τῇ εἰρήνῃ R¹

ἐν γὰρ τῇ εἰρήνῃ μᾶλλον ἐξέπεμπον αὐτοὺς πονεῖν, ὥστε μὴ ἀνέτους οὕτως καθεύδειν. M⁸

6. ἀλλ' οὐκ ἂν προτοῦ: πόλεμος ἦν κατ' ἐκεῖνο καιροῦ καὶ 15 τοσοῦτον ἐδυστύχησαν Ἀθηναῖοι ὥστε μὴδὲ τὰ σώματα τῶν ἀποθανόντων ταφῆναι ἕως οὗ οἱ δούλοι ἐξεληθόντες ἐνίκησαν τοὺς Λακεδαιμονίους περὶ Ἀργενοῦσας καὶ τὰ σώματα τῶν ἀποθανόντων ἐκόμισαν καὶ διὰ τοῦτο ἠλευθερώθησαν καὶ οὐκ ἐξῆν οὐδενὶ τύπτειν δούλον. ἢ ὅτι ἐν εἰρήνῃ ἐξέπεμπον αὐτοὺς ἐργασομένους 20 εἰς τοὺς ἀγρούς, ὡς ὑπὸ τῆς περὶ τὴν γεωργίαν ἀσχολίας μὴ δύνασθαι οὔτω (βαθέως) καθεύδειν. VR

8. ἀλλ' οὐδ' ὁ χρηστὸς οὗτος ἐν <νεανίας>: οὐκ ἐπαινῶν αὐτὸν χρηστὸν φησὶν ἀλλ' εἰρωνευόμενος <ἀντὶ τοῦ ἀχρηστος (ἡμῖν γέγονεν)> πῶς γὰρ δύναται θαυμάζειν, ὃν ἐπὶ ῥαθυμία <διὰ τὸ 25 καθεύδειν> μέμφεται; VRΘA

εἰρωνικόν. οὐ γὰρ ἐπαινῶν τοῦτο λέγει, ἀλλ' ἐν εἰρωνείᾳ. M⁸

ἐγείρεται τῆς νυκτός: οὕτως οἱ Ἀττικοί. S

9. πέρδεται] καὶ τοῦτο ἀττικόν. V⁸

10. ἐγκεκορδυλημένος: ἐντετυλιγμένος, ἐγκεκαλυμμένος καὶ 30 συνεστραμμένος ὥστε μὴδὲ ἀνθρώπου σχῆμα δηλοῦν (ἀλλ' ἐξοχὴν φαίνεσθαι τῶν στρωμάτων.) VR S

κορδύλη δὲ ἰδίως λέγεται τὸ ἐν τῇ κεφαλῇ ὑπερεξέχον οἴδημα ὑπὸ πληγῆς εἰς ὕψος καὶ ὄγκον ἀρθέν, ὃ καλοῦμεν κόνδυλον. Κρέων δὲ ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Κυπριακῶν κορδύλην φησὶ καλεῖσθαι 35 παρὰ Κυπρίοις τὸ πρὸς κεφαλῆς προσεῖλημα, ὃ δὴ παρὰ Ἀθηναίους

9 εἰς τ. ἀγρ. om. ΘA || 10 γεωπονίαν A | ἀσχολίας V | 6 15 ἐκεῖνου καιρ R | 16 σώμ. αὐτῶν ἀποθ. V | 19 ἐξὸν R | 20 ἐργασομένου V | 21 γεωργ. ἀσχολίας VR || 8 23 νεανίας in lemm. om. ΘA | νῦν οὐκ A νῦν οὐν οὐκ Θ | 24 εἰρωνεία Θ ἐν εἰρωνείᾳ A | ἀντὶ — γέγονε om. ΘA || 25 διὰ τ. καθ. om. ΘA || 10 33 κορδ. γὰρ S | τὸ om. V | ἐξέχον S | 35—1 Die bemerkung Κρέων νιδάριον findet sich bei Suidas noch zweimal wider, einmal, wörtlich mit der obigen fassung stimmend, s. v. φακίολιον, welche glosse in der besten handschrift A fehlt, aber in V steht, und ferner s. v. νιδάριον in folgender fassung: νιδάριον: παρὰ Πέρσαις τὸ πρὸς τῇ κεφαλῇ προσεῖλημα, ὃ δὴ παρ' Ἀθηναίους καλεῖται κρῦβυλος, παρὰ δὲ Κυπρίοις κορδύλη, ὡς Κρέων ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ῥητορικῶν. (ὡς Κρ. — ῥητ. om. cod. A.) | 35 Κρέων γὰρ Suidae cod. V | τῶν ῥητορικῶν S

καλείται κρύβυλον, παρὰ δὲ Πέρσαις κιδάριον. ὅτι δὲ νῦν παρὰ Ἀριστοφάνει ἐγκεκορδυλημένος ἀντὶ τοῦ ἐνειλημένος καὶ ἐγκρύψας ἑαυτὸν, δηλοῖ σαφέστερον ἐκ τῶν ἐπιφερομένων εἰπῶν· „ἀλλ’ εἰ δοκεῖ, ῥέγκωμεν ἐγκεκαλυμμένοι“.

5 ὦχος γὰρ ἦν, ὡς εἰκός, καὶ περιεκαλύπτοντο, ὅθεν καὶ πέντε περιβόλαια περιβεβλήσθαι τὸν υἱὸν εἶπεν. S c. pr. ej.

ἰστέον ὅτι λήγοντος μὲν τοῦ χειμῶνος, ἀρχομένου δὲ ἔαρος ἄγεται τὰ Διονύσια, ὥστε διὰ τὸ κρύος <καὶ ψῦχος> εἰκός ἦν οὕτω καθεύδειν αὐτοὺς (τοιούτῳ σχήματι τὴν κεφαλὴν περιβεβλη-
10 μένους, ὅθεν καὶ πέντε περιβόλαια περιβεβλήσθαι τὸν υἱὸν εἶπεν.)
VRΘMA

σιγύρα δὲ παχὺ περίβλημα. R c. pr. ej.

ἐν πέντε σιγύραις: στερεὰ περιβλήματα παχέα ταῖς νῦν
καλουμέναις <ἐμφερῆ> σιγύραις. ἔστι δὲ φαῦλα καὶ μικρὰ περι-
15 βλήματα. ΘA

στερεοῖς καὶ παχέσι περιβλήμασιν. M^s

ἐγκεκορδυλημένος: ἐγκεκρυμμένος ΘM^sA. κορδύλην γὰρ οἱ Κύπριοι λέγουσι τὸ περιεἶλημα τῆς κεφαλῆς. A

11. <ἀλλ’ εἰ δοκεῖ, ῥέγκωμεν:> (παρεπιγραφή. ποιήσας
20 γὰρ ἀσχήμονα τὴν ὄψιν καὶ) τὸ σχῆμα τοῦ νεανίσκου μιμησάμενος ὥσπερ ἐκεῖνος ἐκάθευδεν. ἀποστραφεὶς καὶ αὐτὸς πειράται δῆθεν καθεύδειν, ἐγκρύψας τὴν κεφαλὴν τοῖς περιβλήμασιν. VRΘMA

12. ἀλλ’ οὐ δύναμαι: ἀλλ’ οὐκ ἔπεισί μοι ὕπνος. εὐθὺς δὲ
καὶ τὴν αἰτίαν ἐπάγει τοῦ μὴ δύνασθαι καθεύδειν. ΘA

25 δείλαιος: ἄθλιος, κακοδαίμων. ΘA

εὐδὲιν δακνόμενος: ἐνοχλούμενος ὑπὸ τῆς ἵπποτροφίας (καὶ τῶν ἀναλωμάτων). δοκεῖ γὰρ δαπανηρὸν εἶναι τὸ ἵππου τρέφειν· (ὅπερ καὶ τῇ Λακωνικῇ προπέζευκεται κατάρρα. καὶ γὰρ δὴ καὶ τοῦτο οἱ Λακεδαιμόνιοι ἐν κατάρρας ἔθεσαν μέρει.) ἔστι δὲ

1 κιδάνιον V νιδάριον S || 2 ἀντὶ τοῦ om. V | ἐνειλημένος VS | ἐκρυψεν V || 3 δῆλον ἐκ S | εἰπῶν om. S || 7—11 in V c. pr. ej., in R an δηλοῦν 10, 31 angeschlossen; in ΘA hinter sch. 11; die scholien zu den versen 10—13 haben in ΘA folgende ordnung: 10, 13 ἐν πέντε — περιβλήματα. 12, 23 ἀλλ’ οὐ δ. — καθεύδειν. 12, 25 δείλ. — κακοδαίμων. 10, 17 ἐγκεκορδ. — κεφαλῆς. 11, 19 παρεπιγρ. — περιεἶλημασιν. 10, 7 ἰστέον ὅτι — περιβεβλήσθαι τὸν υἱὸν. 12, 26—13, 8 εὐδὲιν δακν. — λέγειν δοκῆ. || 7 ἀλλ’ εἰ δοκεῖ: lemm. M. ἀλλ’ εἰ δοκεῖ ῥέγκωμεν lemm. ΘA | ἰστέον δὲ VR | μὲν om. ΘA | τοῦ om. R. | τοῦ ἔαρος ΘMA || 8 γίνεται τ. Διον. ΘA ἄρχεται τ. Διον. M | καὶ ψῦχος om. ΘMA | αὐτοὺς εἰκός καθ. ΘA | ὥστε εἰκ. αὐτ. καθ. διὰ τὸ κρ. M || 9 τοιούτῳ om. V | συμπεριβεβλ. VM || 10 ὥστε statt ὅθεν ΘA | ὅθεν κτλ. om. M | βεβλήσθαι V | εἶπε om. ΘA | 14 σύραις A || 11 19 lemma om. et c. pr. ej. ΘMA || 20 μιμησάμενος τ. σχ. τ. ν. ὁ πρὸς βύτης ὡστ. R | νεανίου M || 22 ἀποκρύψας V | δῆθ. ἐγκρ. τ. κ. ἐν τοῖς περιεἶλ. καθεύδειν M | περιεἶλήμασι ΘMA || 12 23 δὲ om. Θ || 26 δακνόμενος lemm. AS | ἐνοχλ. ὑπὸ τῶν τῆς ἵππ. ἀναλ. (κατεσιθόμενος add. S) ΘAS || 27 δοκεῖ κτλ.] Suidas wiederholt das folgende s. v. ἵππος, so beginnend: ὅτι τὸ ἵππου τρ. δοκεῖ δ. εἶναι. ὅπερ κτλ. || 27 τὸ om. ΘA | ἵπποτροφεῖν V || 28. καὶ γὰρ καὶ δὴ τοῦτο Θ κ. γ. δὴ τοῦτο S κ. γ. δὴ τούτους S s. v. ἵππος

αὐτῆ· οἰκοδομά ce λάβοι καὶ ἀμβολά, ὁ δὲ ἵππος, καὶ ἡ γυνὰ τοι μοιχὸν ἔχοι. ὡς τούτων δαπανηρῶν ὄντων καὶ ἐπιζημίω (S). VRΘAS

τὸ δὲ δακνόμενος ἔλαβεν ἀπὸ τοῦ αὐτὸν κατακεκλείσθαι εἶς τῶν στρωμάτων [καὶ τῶν περιβλημάτων]. VΘAS c. pr. ej.

13. τὸ δὲ χρεῶν περιπαστέον νῦν. δηλοῖ γὰρ τῶν ὀφλημάτων. 5
των. (εἶρηται δὲ παρὰ τὸ τῶν κόρευων.) VΘA c. pr. ej. R
δαπάνην δὲ τουτέστι τὰς δέσμας τοῦ χόρτου, ἵνα ἐξῆς ἀκολού-
θως τῇ φάτνῃ λέγειν δοκῇ. VΘA c. pr. ej.

14. (ὁ δὲ κόμην ἔχων:) ἐκόμην γὰρ οἱ περὶ ἵππικὴν ἔχον-
τες. (κάν τοῖς ἵππευσι· „μη φθονεῖθ' ἡμῖν κομῶσι μηδ' ἀπεστλεγ- 10
γισμένοις.“) RΘA

15. Ξυνωρίς τὸ μὴ πλήρες ἄρμα, ἀλλ' ἐκ δύο ἵππων συνεστός,
ὁ νῦν δίφρον καλοῦσι. RΘMAS

τὸ δὲ ἵππάζεται οὐχ ἀπλῶς χρεῖαν περὶ ἵππικὴν ἔχειν, ἀλλὰ
τὸ ἐπὶ ἐνός ἵππου ὀχεῖσθαι (καὶ οὕτως ἵππάζεσθαι), ὃ νῦν κέλητα 15
καλοῦσιν. RΘMA c. pr. ej. S

16. ὄνειροπολεῖ θ' ἵππους: κὰν τοῖς ὄνειροις ἵππους πε-
ρινοεῖ. τουτέστιν, οὕτω προστέθηκε τῷ πράγματι (καὶ οὕτω περὶ
ἵππους ἐσπούδακεν) ὥστε καὶ καθεύδων ὄνειράτα περὶ ἵππων
δρᾶν. VRA

<p>τὸ ὄνειροπολεῖν <δὲ> καὶ ὄνειρώττειν ταύτῃ διενήνοχεν, ὅτι τὸ μὲν ὄνειροπολεῖν ἐπὶ τῶν ἐνύπνιον ὄρων- των, τὸ δὲ ὄνειρώττειν ἐπὶ τῶν <διὰ> νυκτὸς αὐτομάτως ἀφιέντων γόνον. ὅπερ τοῖς ἐν ἐπι- θυμῖα τινὸς οὐσι συμ- βαίνει <γίνεσθαι>, δο- ξάζουσι τοῖς παιδικοῖς συνεῖναι. VA c. pr. ej. Θ</p>	<p>ἄλλο δὲ ἐστὶ τὸ ὄνειρο- πολεῖν καὶ ἄλλο τὸ ὄνειρώττειν· τὸ μὲν ὄνειροπολεῖν ἐπὶ τῶν ἐνύπνιον ὄρωντων, τὸ δὲ ὄνειρώττειν ἐπὶ τῶν διὰ νυκτὸς αὐτομάτως ἀφιέντων γόνον. R c. pr. ej.</p>	<p>ὄνειροπολεῖν τοῦ ὄνειρώσσειν διενή- νοχε· τὸ μὲν ὄνειρο- πολεῖν ἐπὶ τῶν ἐνύ- πνιον ὄρωντων, τὸ δὲ 25 ὄνειρώσσειν ἐπὶ τῶν αὐτομάτως γονὴν ἀφιέντων. ὅπερ οἱ ἐρωτόληπτοι πάσχου- σιν, ἢ ἀπὸ βρωμάτων 30 ἢ ἀπὸ δαιμόνων ἐνεργείας τοῦτο πάσχον- τες. S</p>
--	--	--

3 εἶπεν statt ἔλαβεν S | προσκεκλείσθαι Θ || 4 καὶ τῶν περιβλ. om. VS ||
13 5 τῶν χρεῶν: περιπ. R | καὶ τῶν χρ. Θ | νῦν περιπ. ΘA νῦν om. R |
δηλοῖ μὲν γὰρ V || 6 εἶρηκε A | εἶρ. δὲ ἀπὸ τῶν κ. ΘA || 7 τὰ δεσμά ΘA |
ἐξῆς καὶ ἀκ. ΘA || 8 leg. τῆς φάτνης || 14 10 φθονεῖτε Θ φθονῆθ' A |
ἀπεστλιγγ. A || 15 12 Ξυνωρίς lemm. S ἵππάζεται τε lemm. M c. pr.
ej. Θ an ein thomanotrikl. schol. (oben s. 606; Dbn. 44—46) ange-
schlossen A | Ξυνωρίς δὲ ΘA | δυοῖν ΘMA | ἵππέων M | συνεστός ΘMA |
13 8 δὴ δίφρ. R | καλοῦμεν ΘMA || 14 ἵππάζεται: οὐχ ἀπλ. S | ἵππεύ-
εται Θ ἵππεύεσθαι A | ἀπλ. τὸ περὶ S ἀπλ. χρή ΘM | ἔχει Θ | ἀλλὰ ἐφ'
ἐνός S || 15 καὶ οὕτ. ἵππ. om. RMS | δ καὶ νῦν R || 16 17 περινοεῖς V ||
18 οὕτως ἐσπούδακε τῷ pr. R || 19 καθεύδοντα V | τὰ ὄνειράτα A | ἵπ-
πους R || 20 ὄρᾶ A || 21 ὄνειροπωλεῖ A || 24 ὄνειροπωλεῖν A || 27 διὰ om.
ΘA || 29 τοῖς ἐρώσιον ἐκτόπως ΘA || 31 γίνεσθαι om. ΘA | δόξασι ΘA

17. ὄρων ἄγρουσαν τὴν κελήνην εἰκάδας: ἦτοι ὅτι μετὰ τὴν εἰκάδα ὁ μὴν προσεγγίζει τῇ τριακάδι καὶ τὰ δάνεια αὔξει τοὺς τόκους. (ἦ ὅτι αἱ μυστικαὶ δαπανηραὶ ὑπῆρχον. οἱ Ἄττικοὶ δὲ τὰς εἰκάδας πληθυντικῶς λέγουσιν.) RΘA

5 18. ἄπτε παῖ λύχνον: (ταῦτα πάντα παρεγκυκλήματά εἰσι <καὶ παρεπίγραφα.>) δεῖ γὰρ τὸν οἰκέτην τὸ προσταχθὲν ποιῆσαι, καὶ ἄψαι τὸν λύχνον, καὶ δοῦναι τὸ βιβλίον, ἔπειτα καὶ ὄρᾶν εἰς τὸ βιβλίον καὶ οὕτω λέγειν τοὺς δανειστάς. VRΘA

20. λογίωμαι] ψηφίω R¹

10 21. δώδεκα μνάς Πασία: τοῦτον ὡς ἵπποτρόφον καὶ διαπορθήσαντα τὴν οὐσίαν παρεϊρήγαγε. χαριέντως δὲ τούτου νῦν μνημονεύει, ἐπεὶ καὶ αὐτὸς δι' ἵπποτροφίαν δοκεῖ

21. τοῦτον ὡς ἵπποτρόφον ἐμνημόνευεν, ἐπεὶ καὶ αὐτὸς διὰ τοῦτο πάσχει. R¹

15 δυστυχεῖν. ΘMA

22. τοῦ δώδεκα μνάς: καὶ τοῦτο παρεγκύκλημα ἐφίστησιν. ὡς διαπορῶν τοῦ δανείου τὴν αἰτίαν, εἶτα ἀναμνησθεῖς τὰ ἐξῆς ἐπάγει. VΘA

ἀντὶ τοῦ, ἐκ τοῦ δανείου ἐκείνου τί ἠγόρασα. R¹

20 23. <τὸν κοππατίαν>: κοππατίας ἵππου ἐκάλουν, οἷς ἐγκεχάρακτο τὸ κ στοιχεῖον ὡς σαμφόρας τοὺς ἐγκεχαραγμένους τὸ c. VRΘMAS

τὸ γὰρ c καὶ τὸ κ χαρασσόμενον εἰς ἔλεγον. αἱ δὲ χαράξεις αὗται καὶ μέχρι τοῦ νῦν κίωζονται ἐπὶ τοῖς ἵπποις. συζευγνυμένων γὰρ τοῦ κ καὶ c τὸ σχῆμα τοῦ ἐνεθήκοντα ἀριθμοῦ δύναται νοεῖσθαι, οὐ προηγείται τὸ κόππα. παρὰ γὰρ τοῖς γραμματικαῖς οὕτω διδάσκειται, καὶ καλεῖται κόππα τὸ ἐνεθήκοντα. τινὲς δὲ κοππατίαν ἐξηγήσαντο τὸν κόπποντα καὶ κοιλαίνοντα ταῖς ὀπλαῖς τὸ ἔδαφος, οὐ δέοντως ὑποτιθέμενοι. οὐδὲ γὰρ βουκεφάλας κα-
30 λούμεν διὰ τὸ μορφήν τοιαύτην [αὐτοῦς] ἔχειν, ἀλλὰ διὰ τὸ οὕτω κεχαράχθαι, οἶος, οἶμαι, καὶ ὁ τοῦ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνα

17 1 ὄρων ἄγρουσαν lemm. Θ τὴν κελήνην lemm. R | ἦ ὅτι ΘA || 2 τὴν om. ΘA | μὴν καὶ προσεγγ. ΘA | καὶ τῶν δανείων οἱ τόκοι αὐξάνονται ΘA || 3 δαπάναι A | 4 δὲ om. Θ || 18 5 τὸν λύχνον in lemm. Θ | παρεγκλήματα Θ | ἐστὶ ΘA || 6 καὶ παρεπ. om. ΘA | τὰ προσταχθέντα ΘA || 7 καὶ ἀπτε ἄψαι om. ΘA | ἄψασθαι A | δοῦναι τὸ σύμβολον Θ | ἐπ. καθορᾶν ἐν αὐτῷ καὶ οὕτω ΘA || 21 12 εἰρήγαγε M || 13 αὐτοῦ νῦν M || 22 16 καὶ om. A | παρεσκευκ. Θ || 17 διαπορεῖν ΘA | εἶτα ὡς ἀν. V | τὸ ἐξ. V τε ἐξ. Θ || 23 20 lemm. om. ΘMS | ἔλεγον M | ἐγκεχάρακται RS ἐγκεχαράχθαι V ἐκεχάρακτο M || 21 ὡς ἀμφ. V ὡς καὶ c. R ὡς καὶ σαμφόρας M | τοὺς ἔχοντας τὸ c R τοὺς τὸ σίγμα M || 23 τὸ γὰρ c om. S | καὶ τὸ ν ΘAS | κανολέγ V σαῦ ἔλεγον Θ || 24 αὗται ἐστὶ καὶ νῦν κίωζ. S | συζευγμένους A || 25 καὶ τοῦ c S | τοῦ q ἀρ. ΘAS | ἀριθμοῦ κατανοεῖσθαι S || 26 τὸ κ ΘA | καὶ παρὰ (περὶ Θ) γραμματικοῖς ΘA || 27 τὸ om. ΘA τὸ q S || 28 καὶ κολάζοντα V καὶ κοιλ. om. S || 29 οὐδὲν ὄντως ΘA | οὐ γὰρ βουκεφάλους ἵππους καλούμεν ΘA || 30 αὐτοῦς om. VS | οὕτως ἐγκεχαράχθαι A || 31 ὡς (ὅς Θ) καὶ Ἀλεξάνδρου ΘA

ἵππος ἦν, ᾧ τελευτήσαντι τὴν Βουκέφαλον Ἀλεξάνδρειαν ἔκτισεν, ἐντάφιον αὐτῷ τῆς ἀρετῆς χαριζόμενος πόλιν. VΘAS c. pr. ej.

τὸν ἔχοντα τὸ κ στοιχεῖον ἢ τὸν κόπτοντα καὶ κοιλαίνοντα ταῖς ὄπλαϊς τὸ ἔδαφος. M^s

24. εἶθ' ἔξεκόπη: ἔπαιξε τὸ ἔξεκόπην παρὰ τὸ κοππατίαν. 5
φῆσι δέ, ὄφελον πρὶν πρίασθαι τὸν ἵππον, τὸν ὄφθαλμὸν ἐκκε-
κόφθαι (παταχθεὶς αὐτὸν) λίθῳ. VBA

25. Φίλων, ἀδικεῖς: ὁ [νεανίσκος]. Φειδιππίδης ταῦτα καθ-
εῦδων ὄνειροπολῶν λέγει, ὡς τὸν συνηιοχούντα μεμφόμενος,
ὅτι δέον αὐτὸν ἐλαύνειν μὴ ὑποσκελίζοντα μηδ' ὑποθέοντα τὰς 10
<τῶν αὐτοῦ> ἵππων ὁδοῦς, ὡς ἀνεπικωλύτως θέοιεν, [δ δ' ὑπο-
θέοι καὶ] ἐμποδίζοι προλαμβανόμενος τῶν ἵππων τῶν ἐκείνου τὸν
δρόμον. [δειγμα δὲ τῆς περὶ τὴν ἵππικὴν αὐτοῦ σπουδῆς τὸ φρον-
τίζειν καὶ καθεύδοντα περὶ τούτων.] VΘA

ὁ Φειδιππίδης καθεύδων καὶ ὄνειροπολῶν λέγει πρὸς τὸν 15
ἐταῖρον αὐτοῦ. Rⁱ

28. πόσους δρόμους: ὄνειρώττων εἶπε πόσους δρόμους. εἰς
ἔστιν ἀπὸ τῆς ἀφετηρίας μέχρι τοῦ καμπτήρος. οἱ δὲ ἥνιοχοι
καθωπλιμένοι ἤλαυνον. τοῦτο δὲ εὔρεν ὁ Θησεύς. MA

πόσους καμπτοὺς πεποιήκας; ἔστι δὲ εὔρημα τοῦτο τοῦ Θη- 20
κέως. Rⁱ

29. δρόμους] βουλάς. M^s

30. ὄφλημα. Vⁱ

κατέλαβέ με τί δὴ μετὰ ταῦτα. Rⁱ

ἔβα με: κατέλαβέ με. Ἀριστοφάνης Νεφέλαις. S

ἀτὰρ τί: τί δὴ μετὰ ταῦτα ὄφλημά με κατέλαβεν. Εὐριπίδης: „τί 25
χρέος ἔβα δῶμα.“ A

31. διφρίσκου καλεῖ τὸ κεῦος ἐν ᾧ οἱ ἥνιοχοι ἐφεστῶτες
ἐλαύνουσι. VBA

διφρίσκος: τὸ κεῦος ἐν ᾧ ἐφεστῶτες οἱ ἥνιοχοι ἐλαύνουσι. S 30

διφρίσκους. ὑποκοριστικῶς	ὑποκοριστικῶς δὲ εἶπε διὰ τὸ
εἶπε τοὺς διφρίσκους διὰ τὸ μι-	κούφους εἶναι καὶ μικροὺς τοὺς
κροῦς εἶναι καὶ κούφους τοῖς ἀγ-	ἀγωνιστικούς. VS c. pr. ej.
νιζομένοις κατὰ τὸν ἀγωνιστι-	ὑποκοριστικῶς. R c. pr. ej.
κόν. ΘA	35

1 ὁ ἵππ. A | Das folgende in Θ so: οὐ τελευτήσαντος Ἀλεξάνδρου
ἔκτ. ἐντ. κτλ.; in A: δε τελευτήσαντος τοῦ βουκεφάλου Ἀλεξάνδρειαν ἔκτ.
ἐντ. κτλ. || 24 5 ἔξεκόπη V | περὶ A | τὸν κοππ. VA || 6 κοππ. ἀντὶ τοῦ
ὄφ. R || 7 πατάξας A || 25 8 τοῦτο καθεύδων ὑποφθέγγεται A | τοῦτο καθ.
ἀποφθέγγεται Θ || 9 ὡς τινα συνηιοχούντα A | ὡς τινα τῶν συνηιοχού-
των corr. aus ὡς τινα τὸν συνηιοχούντα Θ || 10 δι' αὐτὸν Θ | αὐτοὺς V ||
11 αὐτοῦ om. A | αὐτοῦ V | θεοί. ἐν V | ὑποθέει A || 12 ἐμποδίζει A Θ | ἐμ-
ποδίζοις V | τῶν ἵππων ἐκείνου ΘA || 28 17 ὄνειροπολεῖ lemm. M |
εἰς δ' ἔστιν A || 18 ὑπὸ τῆς M || 31 28 τρεῖς μναὶ διφρίσκου lemm. A |
διφρίσκους R | δίφρος καλεῖται A | ἔφ' ὁ ἥνιοχοι R || 31 διφρίσκους om. et
ὑποκ. δὲ A c. pr. ej. || 34 πρὸς τοὺς ἀγωνιστικούς A

- Ἄμυνίας τῶν περὶ ἵππους ἐστὶν ἐπταικότων. Rⁱ
 Ἄμυνίας: καὶ οὗτος τῶν ἄμυνίας δὲ τῶν περὶ τοὺς ἵπ-
 ὑπὲρ ἵππου πταισάντων. μέμνη- πους ἐστὶ ἐπταικότων. μέμνη-
 ται δὲ αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς Σφηξί. ται δὲ αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς Σφηξί.
 5 νῦν δὲ οὐκ ἐκείνου καθαπτόμενος νῦν δὲ οὐκ ἐκείνου καθάψασθαι
 μνημονεύει αὐτοῦ, ἀλλὰ τὸν ἄρ- βουλόμενος ἐμνημόνευεν αὐ-
 ρχοντα διασύρειν βουλόμενος τῆ τοῦ, ἀλλὰ τὸν τότε ἄρχοντα δια-
 ἐκείνου προσηγορία ἐχρήσατο. σύρειν προαιρούμενος τῆ ἐκείνου
 τότε γὰρ ἦρχεν Ἄμυνίας Προνά- προσηγορία ἐχρήσατο. τότε γὰρ
 10 που υἱός. ἐκείνον οὖν ἐπισκῶψαι ἦρχεν Ἄμεινίας τῆς Προνάπου
 θελήσας παρέτρεψε τὸ ι εἰς τὸ υ υἱός. ἐπεὶ οὖν τοὺς Ἄθηναίους
 καὶ παρεγραμμάτισε γελοίως, ἐπεὶ πρότερον κωμῶδειν τὸν ἄρχοντα
 νόμος παρὰ τοῖς Ἄθηναίοις μὴ ἄφαιρέσει μὲν τοῦ ι, προσθεσεὶ δὲ τοῦ υ,
 15 διὰ τοῦτο καὶ Ἄμυνίας εἶπεν οὐκ παρατρέψας ὀλίγον Ἄμυνίαν αὐ-
 Ἄμυνίαν. ΘΑ τὸν εἶπεν ἀντὶ τοῦ Ἄμεινίαν. V
 Ἄμυνία: θέλων σκῶψαι τὸν τότε ἄρχοντα, ἄλλον ἐμνημό-
 νευεν ἱππικὸν Ἄμυνίαν. Ὁ γὰρ ἄρχων Ἄμυνίας ἐκαλεῖτο καὶ τὰ
 ἀγωνιστήρια μετ' αὐτοῦ εἶχεν ὁ υἱός. M
 20 32. κυλίσασθαι. Rⁱ ἔξαλις: ἐκκυλισθῆναι ποιήσας εἰς
 ἀπαγε τὸν ἵππον ἔξαλις: καὶ τοῦτο ὄνειροπολούμενος ὁ νεανίσκος
 καὶ τοῦτο ὄνειροπολούμενος ὁ νεανίσκος λέγει. ἔξαλις δὲ ἐκκυλισθῆναι ποιή-
 σας. καὶ τὸν τόπον ἐν ᾧ τιθέντες ἑαυ- τὸν κόνιν. ἀλινδήθρα δὲ ὁ τόπος, ἐν
 25 τοὺς οἱ ἵπποι τοῦτο ποιοῦσιν, ἀλινδή- ᾧ τιθέντες ἑαυτοὺς οἱ ἵπποι τοῦτο
 θραν ἐκάλουν, ὡς που καὶ ἐν τοῖς Βα- ποιοῦσιν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Βατρά-
 τράχοις ὁ αὐτὸς ποιητής: „ἀλινδήθρα χοις: „πολλὰς ἀλινδήθρας τε καὶ ἐκ-
 τε καὶ ἐγκυλίσματα.“ Α κυλίσματα.“ S
 33. ἐξέβαλες ἐξέωσας. RⁱS ἐξέβαλες. V^s
 30 34. ὅτε καὶ δίκας ὤφληκα: ἦρουν καὶ δίκας προσώφληκα. ἦ
 ὡς καὶ δίκας προσώφληκα. ἐπιτάσει χρῆται ταύτη, ὅτι πρὸς τῷ Ζη-
 μιωθῆναι εἰς τὴν ἵπποτροφίαν καὶ εἰς δίκας ἐπεπτῶκειν. ἐπιτείνει
 γοῦν τὸ κακόν, ὅτι πρὸς τῷ Ζημιωθῆναι με ἔτι καὶ δίκας ὀφείλω.
 καὶ γὰρ οὐ τοῦ δανείου χάριν ἀλλὰ τοῦ τόκου ἐνεχυράσασθαι
 35 ἀπειλοῦσιν. ΘΜΑ
 χᾶτεροι τόκου: <ἀντὶ τοῦ καὶ ἄλλοι. ἀττικῶς εἶπε.> λείπει
 ἢ ὑπὲρ. καὶ ἕτεροι ὑπὲρ τοῦ τόκου ἐνέχυρα λήψασθαι παρ' ἐμοῦ
 φασιν. μᾶλλον δὲ τὴν ὄχλησιν δείκνυσι τὴν κατ' αὐτοῦ, δι' οὗς
 φησι τόκου χάριν ἐνεχυριάσασθαι αὐτὸν ἀπειλεῖν. ΘΜΑ
 40 ἐνέχυρα ὑπὲρ τόκου παρ' ἐμοῦ λήψασθαι φησι. V^sJ^v

2 καὶ τροχοῖν Ἄμυνία: lemm. A || 9 πῦνά^π Θ || 11 παρέτρεψε A |
 τοῖς Ἄθ. V || 12 κωμῶδει V || 13 περὶ τ. Ἄθ. Θ | Der schluss in A so:
 ἐπεὶ παρὰ τοῖς Ἄθηναίοις ὁ νόμος φανερώς ἐκώλυε τὸν ἄρχοντα κωμῶδειν.
 Ἄμυνίαν δὲ αὐτὸν εἶπεν ἀντὶ τοῦ Ἄμεινίαν. || 33 29 S s. v. ἐξήλικας ||
 34 30 ὤφληκα lemm. M || 31 ἐπιτάσει δὲ A | ταῦτα M | ἐπὶ τὸ Ζ. Θ |
 Ζημ. με εἰς M || 32 ἐμπεπτῶκειν M | ἐπιτείνεται Θ | ἐπιτείνει κτλ. om. M ||
 33 ἐπὶ τῷ Ζ. Θ || 37 τοῦ om. A | ἐνέχ. παρ' ἐμοῦ ληψ. A παρ' ἐμοῦ ἐνέχ.
 λ. M || 38 μᾶλλον δὲ et qu. seq. om. M | δι' om. A || 39 ἐνεχυριάσασθαι A || 40
 λήψασθαι V

35. ἔτεδον ὦ πάτερ: τοῦτο οὐκέτι ὄνειροπολούμενος, ἀλλ' ἔγερθεὶς λέγει τὸν πατέρα ἑωρακῶς ὀδυρόμενον. VA

τοῦτο δὲ οὐκέτι καθεύδων, ἀλλ' ἔγερθεὶς. A

36. τί περιστρέφη συνεχῶς κόπτων σεαυτὸν. Rⁱ

τί δυσκολαίνεις καὶ στρέφη: τί περιστρέφη συνεχῶς; συμβαίνει δὲ 5 τοῖς ἀγρυπνοῦσι τοῦτο πάσχειν, τῆδε κάκεισε ρίπτειν ἑαυτοὺς καὶ μεταβάλλειν. A

37. δάκνει με δήμαρχός τις: παίζων τὸν κόριν ἢ τὴν ψύλλαν καλεῖ. οἱ δὲ δήμαρχοι οὗτοι τὰς ἀπογραφὰς ἐποιούοντο τῶν ἐν ἐκάστῳ δήμῳ χωρίων. καὶ τὰ ληξιαρχικὰ γραμματεῖα παρ' αὐτοῖς ἦν, συνήγόν τε τοὺς δήμους ὅτε δέοι καὶ ψῆφον αὐτοῖς ἐπέδιδosan καὶ ἠνεχυρίαζον. ΘMA

παίζει ὡς εἰ ἔλεγεν ἡ κόριν ὄνομα δὲ πολιτείας οἱ δήμαρχοι, οἷς ἔχρην ἠνεχυρίαζεν τοὺς ἀγνώμονας τῶν χρεωστῶν. ΘA

δήμαρχος: ἐκάστου δήμου τῶν ἐν Ἀθήναις ὁ κατάρχων δήμαρχος ἐλέγγοτο. οὗτοι δὲ τὰς ἀπογραφὰς ἐποιούοντο τῶν προσόντων ἐκάστῳ δήμῳ χωρίων ἔτι δὲ καὶ τὰ ληξιαρχικὰ γραμματεῖα παρ' αὐτοῖς ἦν. ἀλλὰ καὶ συνήγον τοὺς δήμους ὁπότε δεήσειε καὶ ψῆφον αὐτοῖς ἐδίδosan καὶ ἠνεχυρίαζον δὲ οὗτοι. S

ἢ ἡ ψύλλα. RⁱΘA

ὄνομα πολιτείας οἱ δήμαρχοι παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις οἱ πρῶην ναύκραροι καλούμενοι οἷς ἔξην 20 ἠνεχυρίαζεν. καὶ Φερεκράτης: „ὕπελπε δὲ δήμαρχός τις ἐλθὼν εἰς χορόν.“ VS

38. κοιμηθῆναι Rⁱ

καταδαρθεῖν: οἱ Ἀττικοὶ παροξύνουσι καταδαρθεῖν. κυρίως δὲ τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμάσθαι. ταῦτα δὲ εἰπῶν ὁ νεανίσκος συγκαλυψάμενος καὶ στραφεὶς πάλιν κοιμάται. A

καταδαρθεῖν τίμε: Ἀττικοὶ παροξυτόνωσ καταδαρθεῖν. κυρίως δὲ τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμάσθαι. τοῦτο δὲ εἶπεν ὁ νεανίσκος καὶ συγκαλυψάμενος καὶ στραφεὶς πάλιν ἄρχεται ὑπνοῦν. Θ

κατακοιμηθῆναι. κυρίως δὲ καταδαρθεῖν τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμηθῆναι. ταῦτα δὲ εἰπῶν ὁ νεανίσκος συγκαλυψάμενος καὶ στραφεὶς πάλιν κοιμάται. Ἀττικοὶ δὲ παροξύνουσι καταδαρθεῖν. V

41. τὸ δὲ φεῦ ἰδίως. A

ἢ προμνήστρι' ἀπολέσθαι: ἢ προνοήσασα τῶν γάμων. προμνήστρια καλεῖται ἢ νῦν προξενήτρια. A

ἢ προξενήτρια, ἢ προνοήσασα τὸν γάμον. Rⁱ

προξενήτρια. M^s

ἰδίᾳ τὸ φεῦ. προμνήστρια δὲ 35 καλεῖται ἢ προνοήσασα ἢ νῦν προξενήτριάν φασι. V

40

35 1 ταῦτα A || 2 ἑωρ. τὸν πατ. A || 3 hinter schol. 37 || 37 8 Vgl. Haprokration v. δήμαρχος u. ναυκραρικά, dessen verhältnis zu Suidas und Aldina zu untersuchen bleibt || 11 ὑπογραφὰς A || 12 χρεῶν A || 14 συνήγον δὲ M || 15 ἐπετίθεσαν M || 16 ἠνεχυρίαζον ΘMA || 17 παίζει δὲ ΘA | utrumque ἢ om. ΘA || 18 Suid. s. v. δήμαρχοι | ὄν. δὲ S | πολιτῶν (sic) Θ || 19 οἱ ἠνεχυρίαζόντες Θ || 41 37 φησὶ V

42. γῆμ' ἐπήρε: κυρίως τὸ ἀνεχαύωνσεν ἀνεκούφισεν, ἐπαγγελ-
λομένη προῖκα μεγάλην εἰσοίσειν τὴν
γυναῖκα. καταχρηστικῶς δὲ ἀνέ-
5 πεισε. A

γῆμ' ἐπήρε: γῆμαι ἀνέπεισε. κυρίως
δὲ τὸ ἐπήρεν ἀντὶ τοῦ ἐχαύωνσε
καὶ ἀνεκούφισεν, ἐπαγγελλομένη
προῖκα μεγάλην εἰσοίσειν τὴν γυ-
ναῖκα, οἰκουρὸν φάσκουσα εἶναι,
μὴ οὕτως ἔχουσαν. VS

ἀντὶ τοῦ ἐχαύωνσε καὶ ἠπάτησεν. Rⁱ

κατέπεισε. M^g

43. ἄλυπος Rⁱ

10 44. εὐρωτιῶν: ἀντὶ τοῦ
ἰδρῶν. ἐρμηνεύει δὲ τοῦτο διὰ
τοῦ εἰκῆ κείμενος. εὐρωτιῶς γὰρ
τὰ εἰκῆ κείμενα νοτιζόμενα, ἐπεὶ
τοῖς ἀμελῶς κειμένοις ἰδρῶς
15 προσίζει τουτέστι νοτίς. τοιοῦτος
δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίος. ΘA

εὐρωτιῶν: τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγη-
σις τὸ εἰκῆ κείμενος. τοῖς γὰρ
εἰκῆ καὶ ἀμελῶς κειμένοις ἰδρῶς
προσίζει καὶ νοτίς. τοιοῦτος δὲ
ὁ τῶν ἀγροίκων βίος [ὥσπερ αὐ
ἐπιμελῆς καὶ καθάριος ὁ τῶν ἀστι-
κῶν] διόπερ καὶ εἰς πενίαν συνεχῶς
ὑπὸ τῶν ποιητῶν τύπτεται καὶ ὄνει-
δίζεται, ὡς φησι Μένανδρος: „εἰς τὰ
καθαρὰ λιμὸς εἰσοκίζεται.“ VRS

20 ἀκόρητος: ἀκαλλώπιστος. ἀκόρητος (S). κορεῖν γὰρ τὸ καλ-
λωπίζειν. ὄθεν καὶ νεωκόρος (A) VRAS

οὗτος δὲ ἐστὶν ἀκόρητος, οἷονεὶ πολὺς καὶ μὴ κορούμενος, αὔξων καὶ
πληθύνων καὶ τεθλιῶς. ἀπὸ δὲ τοῦ συμβεβηκότος παρείληφε πάντα. παρ'
οἷς γὰρ ἂν ἦ στέμφυλα καὶ πρόβατα, ἔξ ἀνάγκης ἐστὶ πολλὰ πάντα. S c.
25 pr. ej.

45. αὔξων καὶ τεθλιῶς. R^{mijv}

καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις: στέμφυλα κυρίως λέγεται τὰ
ἀποπιέσματα τῶν ἐλαῶν. περιπτώματα δὲ τὰ ἐκ τῶν σταφυλῶν
ἀποπιεζόμενα. εὐρίσκεται δὲ καὶ ἀνάπαλιν τὰ στέμφυλα ἐπὶ τῶν
30 σταφυλῶν καὶ τὰ περιπτώματα ἐπὶ τῶν ἐλαῶν. ΘA

ἐκπιέσασι καὶ τῶν σταφυλῶν. M^g

46. ἐδιπλασίασε τὸ ὄνομα. V^{gijv}

τοῦ Μεγακλέους: ἐδι-
πλασίασε τὸ ὄνομα εἰρωνευόμενος.
35 τοῦ Ἀλκμαιωνιδῶν δὲ οὗτοί εἰσι γέ-
νουσ. ΘA

οὗτος τοῦ γένους ἦν τῶν Ἀλκ-
μαιωνιδῶν. ἐδιπλασίασε δὲ τὸ
ὄνομα. R^{mijv}

αὐτὸς δὲ διεβάλλετο ὡς δούλος. ὁ πρῶτος οὖν Μεγακλῆς
Κοικύρας ἦν υἱός, ἥτις ἦν ὑπερβαίνουσα γένει καὶ πλούτῳ. ἦν
δὲ ἔξ Ἑρετρίας. διὸ καὶ κοιχυρεῖσθαι τὸ μέγα φρονεῖν παρ' Ἑρε-
40 τριεθαιν. ΘA c. pr. ej.

42 5 φάσκουσαν V || 6 ἐχούσης S || 44 11 κείμενον V || 12 κειμένου Θ ||
13 Statt νοτιζόμενα hat A: ὥσπερ νοτίδος αὐτοῖς ἐγγινομένης καὶ σηπού-
σης. καὶ εὐρύς ὁ κῶληξ. Das letztere aus den thomanotrikl. glossen
entnommen || 14 ὥσπερ οὖν R || 15 ὄ' Θ || 20 τὸ δὲ ἀκόρητος ἀκαλλ. VA ||
45 28 ἐλαῶν Θ | περιπτώματα Θ | περιπτώματα A || 29 τὸ στεμφ. Θ || 30
περιπτώμ. Θ | περιπτώμ. A | ἐλαῶν Θ || 46 37 διεβάλλετο δὲ Θ, qui om.
αὐτός

47. ἄγροικος ὦν ἐξ ἄστεος: οὐκ ἀργῶς τῇ παραθέσει νῦν ἐχρήσατο. οὐ γὰρ ὀνειδίσει βουλόμενος ἑαυτὸν ἄγροικον καλεῖ. ἀνόητον γὰρ καὶ ἄγροικον παντάπασι διαβάλλειν ἑαυτὸν. ἀλλὰ πρῶτον μὲν λεληθότως διὰ τούτου τὴν εὐπορίαν δείκνυσι τὴν ἑαυτοῦ. οὐ γὰρ ἂν εἰ μὴ πάνυ ἦν πλούσιος, ἐπεδικάσατο ἂν αὐτοῦ ἢ γυνή, καὶ τῇ 5 δόξῃ αὐχούσα τοῦ γένους καὶ τῇ ἐν ἄστει διατριβῇ. ἀδοξεῖν γὰρ εἰώθαμεν ἐπὶ τοῖς ἀγροίκοις. ἔπειτα δὲ κάκεινην θεραπεύει τὴν ἀντίθεσιν τῷ ὑποτετάχθαι αὐτὸν τῇ γυναικί. δεσπόζειν γὰρ εἰώθασιν οἱ ἄνδρες τῶν γυναικῶν, ὁ δὲ τῇ ἀντιπαραθέσει καὶ τοῦτο ἐπιστώσατο, φήσας ἄγροικον αὐτὸν εἶναι, τὴν δὲ γυναικᾶ πολιτικὴν. θαυμαστὸν γὰρ οὐδέν, εἰ ἄνθρωπον ἰδιοπράγμονα καὶ μέτριον τοῦς τρόπους διὰ τὴν ἐπὶ τῆς ἀγροικίας δαίταν γύναιον ὑπέταξε πολιτικὸν καὶ κατεδουλώσατο. ΘAS

48. σεμνήν: νῦν οὐ τὴν κύφρονα, οὐ γὰρ ἐπαινεῖ αὐτήν, ἀλλὰ τὴν ἀλαζόνα καὶ ὑπέρογκον [καὶ ἐπ' αὐτῇ μέγα φρονούσαν]. V RAS 15

ἐγκεκοισυρωμένην: κεκαλλωπιζμένην. R

ἐγκεκοισυρωμένην: ἀντὶ τοῦ περιεσῶς κεκοσμημένην. Vsjv M^sAS

ἢ ἔθνος· ἢ Κοισυρόπολις ὀνομάζεται πάνυ αἰσχρὸν καὶ μουσαρόν. M^sA 20

ἢ τὰ Κοισύρας φρονούσαν. M^sAS

ἔστι δὲ Ἑρετριακὸν τὸ ὄνομα. οὗτοι δὲ εἰς τρυφήν διαβάλλονται. RM^sAS

αὕτη δὲ ἐγαμήθη Πεισιστράτῳ ἐπιχειρήσαντι τυραννεῖν. RAS

λέγει δὲ τὴν περιεργίαν τῆς κομμωτικῆς. πολλοῖς γὰρ οἷα εἰκὸς ἐκέ- 25 χρητο καλλωπίσασθαι. [τουτέστι νίμμαι καὶ τοῖς τῆς κεφαλῆς πλέγμασι, καὶ τοῖς ἄλλοις, οἷς κοσμεῖσθαι γυναικᾶς ἔθος.] ἐγκεκοισυρωμένη οὖν, οἷον τρυφῶσα· ἀπὸ Κοισύρας γυναικὸς πλουσίας, Ἄλκμαίωνος γαμετῆς. S c. pr. ej.

50. ὄζων τρυγός: νέου | τρυγός] νέου οἴνου. Vⁱ
οἴνου ἢ τῆς ὑποστάθμης. ΘM^sA | ὄζων τρυγός: τῆς τοῦ οἴνου 30
ὑποστάθμης. RS

47 1 ὦν in lemm. om. S || 1—3 οὐκ ἀργῶς — λεληθότως om. Θ || 3 πρ. μ. διὰ τούτου λεληθότως S || 4 εὐπ. παρίστη S || 5 ἐπεδ. οὖν ἀν^τ Θ || 6—12 ἀδοξεῖν — κατεδουλώσατο om. Θ || 6—9 statt ἀδοξεῖν — οἱ ἄνδρες τ. γυναικῶν hat A nur: δόξαν γὰρ εἰώθασιν οἱ ἄνδρες ἔχειν οὐχ ἦντω τῶν γυναικῶν. Ein klarer beweis, das Mithras dies nicht aus Suidas entnommen hat || 7 statt κάκεινην θ. τὴν ἀντιθ. τῷ ὑπ. ist natürlich zu lesen κάκεινην θεραπεύει τῇ ἀντιθέσει τὸ ὑπ. = dann hat er bei dieser antithese auch im auge, dass etc. || 10 αὐτὸν ἀγρ. εἶναι A || 11 τῇ ἐπ. τ. ἀγρ. διαίτη A || 48 13 σεμνήν τρυφῶσαν lemm. S | νῦν om. AS || 14 ἀλλὰ τὴν om. A | καὶ ἐπ' αὐτ. κτλ. om. A, welche hier einige jüngere glossen anschliesst || 17—24 in AS ein zusammenhängendes schol. || 17 lemm. om. VM | ἀντὶ τοῦ om. MA || 19 ὄν. δὲ πάνυ ἐχθρὸν αἰσχρὸν M || 21 ἢ om. S | τὰ τῆς K. A || 22—24 in R an 16 angeschlossen || 22 διαβ. δὲ εἰς τρ. οὔτοι M || 26—27 τουτέστι — ἔθος om. Suidae cod. L et alii. || 50 29 M einmal als glosse ohne lemma, so: Ἐξηρατηρίου. νέου κτλ., ein andermal mit dem lemma τρασιᾶς || 30 τρυγός lemm. S

- | | |
|---|--|
| <p>τρασιά δὲ <λέγεται> ὁ τόπος ὅπου ψύχεται τὰ κύκα καὶ ταριχεύεται, ἢ κανίς. ΘΜ^s A</p> <p>5 ἐρίων περιουσίας: ἀντὶ τοῦ πλούτου. τοιοῦτος δὲ ὁ γεωργικός βίος. MA</p> <p>10 ἀπὸ δὲ τοῦ καθόλου ἐπὶ τὰ κατὰ μέρος ἦλθε. καθόλου γὰρ ἐν τοῖς ἐπάνω εἰπῶν τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ἑαυτοῦ. „βρύων μελίτταις καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις“, πάλιν καταμερίζει αὐτά. ἀπὸ μὲν γὰρ τῶν προβάτων τὰ ἔρια, ἀπὸ δὲ τῶν στεμφύλων τρῦξ καὶ οἶνος, ἀπὸ δὲ τρασιάς τὰ κύκα. A</p> <p>51.</p> <p>20 τρία δὲ εἶπε τὰ αὐτοῦ, τρυγός, τρασιάς ἀντὶ τοῦ κύκων καὶ ἐρίων περιουσίας ἀντὶ τοῦ πλούτου, καὶ τὰ ἐκείνης δέ. MA</p> <p>25 ἐλεγκτικὸν δὲ τὸ τοιοῦτον σχῆμα. ΘA.</p> | <p>τρασιάς] κύκων. V¹</p> <p>τρασιά δὲ λέγεται ὁ τόπος ἐν ᾧ ψύχεται τὰ κύκα ἢ οἱ τυροί. VRS</p> <p>τὸ δὲ ἐρίων περιουσίας ἀντὶ τοῦ πόκων πλήθους εἶτ' οὖν πλούτου. V</p> <p>περιουσίας: τουτέστι πλούτου. R^{mi}</p> <p>ἀπὸ δὲ τοῦ καθόλου ἐπὶ τὸ μέρος ἦλθε. καθόλου γὰρ εἰπῶν ἄνω τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ἑαυτοῦ. „βρύων μελίτταις καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις“, καταμερίζει αὐτά. ἀπὸ μὲν γὰρ τῶν προβάτων τὰ ἔρια γίνεται, ἀπὸ δὲ στεμφύλων ἢ τρῦξ, ἀπὸ δὲ τῆς τρασιάς τὰ κύκα. S</p> <p>ἢ δ' αὖ μύρου κρόκου: πρὸς τὰ αὐτοῦ πλεονεκτήματα ἴσα καὶ τὰ τῆς γυναικὸς ἀντέθηκεν. εἰπῶν γὰρ [τριῶν] αὐτὸν ὀδωδέναι, τρυγός τουτέστιν οἴνου, τρασιάς τουτέστι κύκων, ἐρίων, τρία καὶ τὰ ἐκείνης ἐπήγαγε. VR</p> <p>διελεγκτικὸν δὲ τὸ τοιοῦτον σχῆμα τοῦ λόγου. τῇ γὰρ ἀντιπαραθέσει τοῦ ἥττονος ἢ εὐτέλεια δείκνυται. V c. pr. ej.</p> |
|---|--|

2—4 RΘMA c. pr. ej.; S unter dem lemma τρασιά. V hinter πλούτου z. 7 || 2 δὲ λέγεται om. S | ὁ om. V | τόπος ἢ σπου A || 3 ψύχεται Θ ψύχονται M || 5—7 V hinter δείκνυται z. 29. A hinter σχῆμα z. 27. M mit schol. 21f. so verbunden, dass statt καὶ τὰ ἐκ. δὲ eintritt τοιοῦτος δὲ κτλ. || 6 τόκων V || 51 19—29 in V vor τὸ δὲ ἐρίων z. 5 || 21—24 A hinter κανίς z. 4, M hinter κύκα z. 3 || 22 τοῦ om. M || 23 ἀντὶ τοῦ πλούτου om. A || 24 statt καὶ τὰ ἐκ. δὲ hat M τοιοῦτος δὲ ὁ γεωργ. β. (s. z. 6) || 26 Θ hinter κύκα z. 3. A c. pr. ej.

§ 48 Betrachten wir diese Zusammenstellung, so bemerken wir zunächst, dass ΘMA eine Gruppe bilden und Vertreter einer und derselben Recension sind, die wir \mathcal{D} nennen können. Nur durch ΘMA sind erhalten¹⁾ schol. 10, 13, 17; 34, 30, 36; 37, 8 (auch S); 45, 27; nur durch ΘA 12, 23, 25; 46, 37; 47, 4 (auch S); nur durch MA 28, 17; 48, 19. Wo dasselbe Scholion auch in VR erhalten ist,

1) Die Zeilenzahlen sind hier, wo ich mich auf v. 1—51 beschränke, natürlich die des vorstehenden Abdruckes; aber auch weiterhin werde ich in diesem Capitel für die Scholien zu v. 1—51 die Zeilenzahlen meines Abdruckes angeben, und nur für die Scholien von v. 52 ab die der Dübnerschen Ausgabe.

bilden ΘMA eine besondere recension. Entweder hat das scholion eine ganz andere fassung, so z. b. schol. 8 (ΘA). 17 (ΘA). 21 (ΘMA). 31, 31 (ΘA). 31, 2 (ΘA). 37, 18 (ΘA). 44 (ΘA). 50, 5 (MA). 51, 21 (MA); oder ΘMA stimmen in einzelnen lesarten gegen VR. Für ΘA findet sich das auf jeder seite so häufig, dass es nicht nötig ist, hier die einzelnen fälle aufzuzählen; es genüge hier die übereinstimmungen von ΘMA, MA und ΘM herzusetzen. ΘMA: ἰοῦ ἰοῦ lemm. 1, 5. τὸν ποιητὴν εἰρηκέναι 2, 1. τὸ ὦ Ζεῦ βασιλεῦ om. 2, 1. καὶ κέβειν om. 2, 3. ἐπήγαγε 5, 28. 32. τοῦ ἕαρος 10, 7. καὶ ψυχὸς om. 10, 8. περιειλήμασι 11, 22. δυοῖν 15, 12. συνεστῶς 15, 12. καλοῦμεν 15, 13. κοιλαίνοντα 23, 28. 3. ὄπου 50, 3. — ΘM: ἀπλῶς χρῆ 15, 14. lemm. om. 23, 20. — MA: lemm. 2, 8. πυθοχρήστως 2, 2. ἀνέπεισε A κατέπεισε M 42, 4. 8. ἀντὶ τοῦ om. 48, 17.

Sind somit ΘMA unzweifelhaft vertreter einer recension gegenüber VR und gehen sie unzweifelhaft auf einen archetypus zurück, so fehlt es doch auch nicht an unterschieden, welche zeigen, dass keine dieser handschriften aus einer der anderen geflossen ist. Am nächsten zu einander stehen ΘA. Ihr bestand ist meistens derselbe, die recension der scholien stimmt meist wörtlich überein. Sehr charakteristisch ist ferner z. b. die art, wie in beiden übereinstimmend die scholien zu v. 10—12 angeordnet sind. Dem gegenüber sind die differenzen ganz gering.

Zum teil sind es einfache schreib- oder nachlässigkeitsfehler. So 2, 2 πυθοχρήστως Θ, πυθοχρήστως A (und M). 3, 12 ἀπέραντον lemm. Θ, ἀπέρατον lemm. A (und RS). 8, 24 εἰρωνεία Θ, ἐν εἰρωνείᾳ A. 10, 14 κισύραις Θ, κύραις A. 12, 28 καὶ γὰρ καὶ δὴ τοῦτο Θ, καὶ γὰρ δὴ καὶ τοῦτο A (und V). 12, 3 προκεκλίχθαι Θ, κατακεκλείχθαι A (und VS). 18, 5 παρεγκλήματα Θ, παρεγκυκλήματα A (und V). 22, 16 παρεκύκλημα Θ, παρεγκύκλημα A (und V). 25, 11 ὑποθέοι Θ, ὑποθέει A (dass der indicativ in dieser recension das richtige ist, zeigt das folgende ἐμποδίζει AΘ). 37, 18 πολιτῶν Θ, πολιτείᾳ A (und VS). 47, 5 οὖν αὐτῷ Θ, ἂν αὐτοῦ A (und S). In den angeführten beispielen sind die fehler alle auf seiten von Θ; in A finde ich nur einen fehler, den man direct als schreibfehler bezeichnen kann, nämlich εἶρηκε 13, 6 statt εἶρηται VΘ. Wenn nun A in den meisten fällen correcter ist als Θ, so ist das nicht etwa der tätigkeit des Musurus zuzuschreiben, der die fehler der ihm vorliegenden handschrift corrigiert hätte, denn in den meisten fällen stimmt die lesart der Aldina mit anderen scholienhandschriften, und zwar keineswegs durchaus nur mit einer einzigen, aus der Musurus die correcturen hätte entnehmen können, sondern bald mit M, bald mit VR, bald mit S. Diese lesarten sind also die alten richtigen lesarten der scholien, Musurus hat eine handschrift einfach zum abdruck gebracht, welche Θ nahe verwant, aber correcter war und dem gemeinschaftlichen archetypus näher stand. Das zeigt sich auch bei solchen abweichungen, die nicht geradezu als schreibfehler zu

bezeichnen sind. So 1, 6 μεγάλας τινὰς νύκτας Θ, μεγάλας τὰς νύκτας Α (und VRM). 15, 14 ἔχει Θ, ἔχειν Α (und RMS). 18 lemm. ἄπτε παῖ τὸν λύχνον Θ, ἄπτε παῖ λύχνον Α (und R). 18, 7 τὸ κύβολον Θ, τὸ βιβλίον Α (und VR). 25, 9 ἀποφθέγγεται Θ, ὑποφθέγγεται Α. 34, 31 ἐπὶ τὸ Θ, πρὸς τῷ Α (und M). 34, 32 ἐπιτείνεται Θ, ἐπιτείνει Α. Auch 31, 33 scheint Α die lesart dieser recension richtiger erhalten zu haben. Denn sein τοῖς ἀγωνιζομένοις πρὸς τοὺς ἀγωνιστικούς erklärt sich einfach aus τοὺς ἀγωνιστικούς von VS. Zwei verschiedene versionen desselben gedankens

τοῖς ἀγωνιζομένοις
διὰ τὸ μικροὺς εἶναι καὶ κούφους τοὺς ἀγωνιστικούς

sind in mechanischer weise zusammengeraten; das πρὸς erklärt sich aus verwechslung der sigle für -ουc mit der für πρὸc (Lehmann, tach. abk. § 44. 48). In Θ wiederum ist die sigle für πρὸc mit der für κατὰ verwechselt und für den plural der singular gesetzt. In anderen fällen steht aber Θ der ursprünglichen fassung näher. Dies wird durch den consens der anderen handschriften bewiesen 2, 10 χρήμα γυνή Θ (und VS), χρήμα καὶ γυνή Α. 3, 17 πῶc μεγάλας τὰς νύκτας λέγει Θ (und VR), πῶc τὰς νύκτας μεγάλας λέγει Α. 18, 7 ἄψαι Θ (und VR), ἄψασθαι Α. 22, 16 καὶ τοῦτο Θ (und V), τοῦτο Α. 37, 11 ἀπογραφὰς Θ (und MS), ὑπογραφὰς Α. 37, 12 χωρίων Θ (und MS), χρεῶν Α. Im letzten falle liegt in Α offenbar correctur vor. Das gleiche sehen wir 17, 3: ἢ ὅτι αἱ μυστικαὶ (vielleicht ursprünglich αἱ μυστικαὶ ἡμέραι; cf. Poll. 1, 36) δαπανηραὶ ὑπήρχον Θ bedeutet: weil die eleusinische festfeier kostspielig war. Der urheber dieser erklärung hat die εἰκάδεc des Aristophanes auf die am 20. Boedr. stattfindende procession der Eleusinien bezogen. Das ist zwar töricht genug: so geben die worte aber doch einen sinn; ganz sinnlos ist die änderung in Α: ἢ ὅτι αἱ μυστικαὶ δαπάναι ὑπήρχον.

All diese abweichungen sind, wie man sieht, ganz unbedeutend. Grössere verschiedenheiten sind selten. So fehlt zu anfang von schol. 5 in Θ (wie in VR) die bemerkung der Ald. οὕτωc Ἄττικοι διὰ τοῦ κ, die aber als alt bezeugt wird durch die glosse von V Ἄττικὸν τὸ cχημα und die bemerkung von M: ἴδιον δὲ τῶν Ἄττικῶν τὸ γράφειν διὰ τοῦ κ τὸ ρέγειν. Ferner gehen Θ und Α auseinander 23, 11. Was Θ giebt: οὐ τελευταῖαντος Ἀλεξάνδρου ἔκτισεν, ist sinnlos verstümmelt; die lesart der Aldina ὅc τελευταῖαντος τοῦ Βουκεράλου Ἀλεξάνδρειαν ἔκτισεν erscheint als correctur: das richtige alte giebt V. Dagegen zeigt Θ willkürliche änderung gegenüber Α 38, 25 ff. Auch 31, 12 ff. scheint Ald. das ursprüngliche besser erhalten zu haben. 34, 30 und 44, 13 hat Ald. wahrscheinlich fremdes (aus jungbyzantinischen scholien) eingefügt.

Stimmt also Ald. in den scholien, die auch Θ enthält, mit diesem fast genau überein, und ist die für diese scholien benutzte handschrift ein vertreter derselben recension wie Θ, so fragt es sich,

woher Musurus diejenigen scholien genommen hat, die Θ nicht bietet. Hat er sie aus einer handschrift entnommen, welche gleichfalls der recension ϑ angehörte und nur reichhaltiger war als Θ , oder hat er dazu eine handschrift einer anderen recension benutzt, oder hat er sie endlich aus verschiedenen handschriften zusammengetragen?

Für die entscheidung dieser frage können natürlich nur diejenigen scholien der Aldina in betracht kommen, welche sich im wesentlichen ebenso in einer handschrift der alten scholien oder bei Suidas widerfinden. Ausser betracht bleiben hier die sicher einer handschrift thomanotriklinianischer recension entnommenen scholien (welche ich auch in die recensio nicht mit aufgenommen habe), und diejenigen bemerkungen, die sich in gar keiner Aristophaneshandschrift widerfinden.

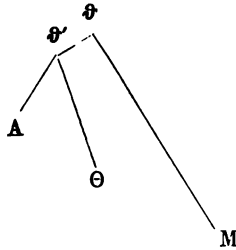
Es sind also — immer mit beschränkung auf die ersten 50 verse — folgende scholien, die in frage kommen (ich setze gleich hinzu, in welchen handschriften sie noch erhalten sind): 10, 17. 18 (= VS 10, 35); 16, 17 (= VR); 24 (= VR); 28, 17 (= M); 30, 26 (= VRS); 31, 28 (= VR); 32, 21 (= S); 35 (= V); 36 (= R); 41 (= VRM); 42 (= VRS); 46, 35 (= R); 47 (= S); 48 (= VRSM); 50, 6 (= M); 50, 10 (= S); 51, 21 (= M). Schon der umstand, dass von diesen scholien das eine in dieser, das andere in jener handschrift sich widerfindet, spricht dagegen, dass Musurus sie aus einer und derselben handschrift entnommen hätte, die aber von derjenigen verschieden gewesen wäre, welche er für den mit Θ übereinstimmenden hauptstamm der scholien benutzte. Er müsste sie aus verschiedenen handschriften zusammengetragen haben. Das ist an sich wenig wahrscheinlich und steht mit seinem sonstigen verfahren (wie wir es namentlich in den scholien zum Frieden controlieren können) nicht im einklang. Dass es aber in der tat nicht geschehen ist, geht aus der tatsache hervor, dass nur in den seltensten fällen diese scholien der Aldina mit denen der anderen handschriften (oder des Suidas) so genau stimmen, dass man eine entlehnung aus diesen oder ihnen verwanten annehmen könnte; meist stellt das scholion der Aldina in der tat eine andere recension dar. Und da wir nun sehen, dass einige dieser scholien sich in M, also dem dritten vertreter der recension ϑ , widerfinden, und zwar zum teil wörtlich ebenso, so wird der schluss zulässig sein, dass auch die übrigen scholien der recension ϑ angehören, dass also Musurus in der tat eine handschrift benutzte, welche diese recension vollständiger darbot als Θ selbst, und dass sämtliche alten scholien, welche die Aldina bietet, aus dieser einen hs. stammen. Die Aldina ist somit der vollständigste vertreter der recension ϑ , welcher hinsichtlich des scholienbestandes dem archetypus dieser recension am nächsten steht.

Der unvollständigste vertreter dieser recension ist dagegen M. Viele scholien, welche in ΘA (von den in A allein erhaltenen zu schweigen) erhalten sind, fehlen in M ganz; von anderen giebt er

nur einen ganz dürftigen oder willkürlichen auszug. Man vergleiche z. b. schol. 5. 8. 10, 16. 23, 3. 34. 41, 40. 42, 8. 45, 31. Auch in den lesarten zeigt er vielfach willkürliche änderung. Z. b. 10, 8 ἄρχεται τὰ Διον. 10, 8. 9 ὡς τε εἰκός αὐτοὺς καθεύδειν διὰ τὸ κρύος. 11, 20 νεανίου. 11, 22 δῆθεν ἐγκρύψας τὴν κεφαλὴν ἐν τοῖς περιειλήμασι καθεύδειν. 23, 20 ἔλεγον. 23, 21 σαφόρα. 37, 15 ἐπετίθεσαν. Wo Θ und A differieren, stimmt M bald mit Θ bald mit A überein, und es lässt sich nicht erkennen, dass er mit dem einen oder dem anderen nähere verwantschaft hätte. Zweifeln könnte man höchstens hinsichtlich des χρῆ 15, 14, durch welche fehlergemeinschaft sich M näher zu Θ stellen würde; doch ist es nicht unmöglich, dass hier das χρείαν der Aldina auf conjectur beruht. Sehr wesentlich aber ist die bemerkung, dass sonst bei solchen differenzen zwischen Θ und A, von unwesentlichen abgesehen, M stets die lesart giebt, welche wir als die des archetypus dieser recension anzusehen haben. So 2, 2 πυθοχρήτως AM gegenüber πυθοχρήτω Θ; 37, 11 ἀπογραφάς ΘM gegen ὑπογραφάς A; 37, 12 χωρίων ΘM gegen χρεῶν A; 50, 2 fehlt in ΘM das in Ald. töricht zugefügte ἦ. In solchen fällen stimmt M also öfter mit Θ als mit A, und in noch höherem grade ist das der fall in den scholien zu ende des stückes, die ihm mit ΘA gemeinsam sind. Z. b. 1191 θέσεις αἱ δίκαι καὶ αἱ καταβολαὶ Θ. αἱ δίκαι αἱ καταβολαὶ M. αἱ δίκαι καὶ αἱ μεταβολαὶ A. 1192 ἵνα, φησί, παρόντες τῇ κλήσει εἰ (εἰ om. M) συνίδοιεν (συνί^{Δ/} Θ) κτλ. ΘM. ἵνα, φησί, παρόντες οἱ ἐναγόμενοι εἰ συνίδοιεν A. Es ist paraphrase, und παρόντες ist nur wiederholt, um die erklärung τῇ κλήσει einzufügen, dies gehört also zum ursprünglichen wortlauf des scholion. 1197 οἱ ἄρχοντες τῇ τριακάδι συνήθως. πρυτανεῖα δὲ τὰ διδόμενα κτλ. Θ. οἱ ἄρχοντες συνήθως τῇ τριακοστῇ. τὰ διδόμενα κτλ. M. ἀρχαὶ δὲ οἱ ἄρχοντες. πρυτανεῖα δὲ τὰ διδόμενα κτλ. A. Man könnte zunächst versucht sein, anzunehmen, A gebe hier das ursprünglichere. Denn wir finden in VR die glosse οἱ ἄρχοντες, und in V das scholion πρυτανεῖα τὰ διδόμενα κτλ. Da aber ΘMA auch in diesem teil der wolken eine recension repräsentieren, und auf einen archetypus zurückgehen, so ist es wahrscheinlicher, dass A das sinnlos erscheinende συνήθως τῇ τριακοστῇ ausgeworfen hat. Dies ist nämlich paraphrastische erklärung zu ἔνη τε καὶ νέα (vgl. schol. VR zu 1196) und durch versehen an diese stelle geraten. — 1237 ἅμα καὶ ὅτι τοὺς παραφρονούντας διαβρέχομεν ἄλσι καὶ ἐλαίῳ καὶ ὠφελούνται ΘM. ἅμα κ. ὅτι τ. π. ἄλσι καὶ ἐλαίῳ διέβρεχον, καὶ ὠφελούνται A. 1356. Cιμωνίδου μέλος: Cιμωνίδης ἐπινί^K ἐπαίξαθ' ὁ κριός κτλ. Θ. ἄσαι Cιμωνίδου μέλος: ἐπὶ νίκης ἐπαίξαθ' ὁ κριός κτλ. M. ἄσαι Cιμωνίδου: τοῦτο τὸ μέλος Cιμωνίδου καὶ ἐπινίκου. ἐπέξαθ' ὁ κριός κτλ. A. 1357 παραιτοῦνται γὰρ οἱ φιλόσοφοι ΘM. παραιτ. δὲ οἱ φιλ. A. Dagegen stimmt M mit A gegen Θ überein 1352

ὅταν τοῦ ὑποκριτοῦ διατιθεμένου τὴν ῥήσιν ὁ χορὸς ὀρχῆται (ὠρχεῖτο Θ, aber auch VR). — Einigemale hat M sogar allein die ursprüngliche lesart erhalten, während Θ und A in der änderung derselben übereinstimmen. So in schol. 15, 14 τὸ δὲ ἰππάζεται wie RS, gegen ἰππεύεται Θ ἰππεύεσθαι A; 15, 11 fehlen in M wie in RS die worte καὶ οὕτως ἰππάζεσθαι, ein offenbarer zusatz, der nur A Θ eigentümlich ist. Umgekehrt lassen A Θ in schol. 1357 die bemerkung οὐβενὸς λόγου ἄξιον, ληρῶδες weg, welche in VRS und M erhalten ist.

Solche einzelheiten ebensowol wie der gesamte bestand an scholien beweisen, dass A und Θ näher zusammenstehen, und auf einen gemeinschaftlichen aus ϑ abgeleiteten archetypus zurückgehen, den wir ϑ' nennen wollen. Am vollständigsten repräsentiert diesen die Aldina (freilich zum teil durch interpolationen des Musurus entstellt, von denen weiterhin noch die rede sein wird); nur einen auszug daraus giebt Θ. M aber ist ein ganz dürftiger und zum teil auch willkürlich redigierter auszug aus ϑ, der aber immerhin diesem archetypus mitunter nähersteht als A und Θ, daher stets zu berücksichtigen, und namentlich da von grossem werte ist, wo Θ fehlt. Es ergibt sich folgendes stemma:



Gegentüber ϑ stellen sich V und R näher zusammen. Ziemlich § 49 gross ist die Zahl der scholien, die in V und R wörtlich übereinstimmen, oder doch nur in unbedeutenden kleinigkeiten¹⁾ differieren, während sie in ϑ entweder ganz fehlen oder wesentlich verschieden sind.

So stehen nur in VR die folgenden bemerkungen: 2, 5—7 εἶτωσιν δὲ — ἐόντι Διί. 6, 15—22 πόλεμος ἦν — καθεῦδεν. 10, 30. 31 ἐγκεκαλυμμένος — cχῆμα δηλοῦν (auch S). 58, 29. 30 καλεῖ τὸν παῖδα — ἀπειλῶν (auch S). 105, 22—24 συγκατατίθεται — τούτους αὐτούς. 163. κοιλόν — προκειμένον. u. a. m.

1) Das sind entweder einfache schreibfehler, wie 2, 6 ἔλιετο καὶ τῷ V statt ἔλετο χαίτας. 6, 15 κατ' ἐκείνου καὶ R statt κατ' ἐκείνο καιροῦ. ib. 16 κύματα αὐτῶν V statt κύματα τῶν. ib. 19 ἔξον R statt ἔξην, oder unwillkürliche auslassung einzelner worte, z. b. 8, 24 ἡμῖν γέγονεν om. R. 51, 21 τριῶν om. V. 106, 29 ὡς ἀγροικός om. V, oder verwechselung gewisser im scholienjargon viel gebrauchter wörter, wie 24, 6 φησὶ δὲ ὠφελον V, ἀντὶ τοῦ ὠφελον R. 163, 46 καὶ πρὸς στενῷ τῷ V, προστενῷ δὲ τῷ R. 180, 22 ἰστέον V, παρατηρητέον R.

Dieselbe recension vertreten VR gegenüber Θ in dem oben abgedruckten stück zu v. 44 und 51; aus dem folgenden mögen hier einige beispiele platz finden:

112. ἄμφω τῷ λόγῳ: δυικῶς ἔκλινε. φησὶ δὲ τοὺς περὶ Ἐκκράτους ἰκανοὺς [εἶναι] ἀμφοτέρους τοὺς λόγους ἐκπαιδεύειν. VR

152. ταῦτα ὑπολύσας: ἀδύνατον ἀδυνατῶ ἐπήγαγεν. οὔτε γὰρ ὑποδήματα (ὑπόδημα R) φορέσαι δύναται ψύλλα οὔτε ἐκ κηροῦ φῦναι αὐτῇ (αὐτὴν V) φύσιν ἔχει, οὔτε τῶν τῆς ψύλλης ποδῶν τὸν κηρὸν ἐξελεῖν (ἐξέλκειν R) δυνατὸν καὶ διαμετρήσαι τούτῳ τὸ διάστημα τοῦ πηδήματος. VR

ἄμφω τῷ λόγῳ: δυικῶς ἔκλινε. φησὶ δὲ ἀμφοτέρους τοὺς λόγους τοὺς περὶ Ἐκκράτην ἐκπαιδεύειν ἰκανῶς. MA

ταῦτα [ὑπολύσας]: οὔτε γὰρ ὑποδήματα (ὑπόδημα A) δύναται φορέσαι ψύλλα, οὔτε ὑπολύσασθαι, οὔτε διαμετρήσαι (μετρηῆσαι A) τῷ προσπλασθέντι κηρῷ τοῖς ποσὶ τὸ διάστημα τοῦ ὑποδήματος. ἄλλως (ἀλλ' MA): ἀδύνατον ἀδυνατῶ ἐπήγαγεν. οὔτε γὰρ τὰ ὑποδήματα ἐκ κηροῦ φῦναι [φύσιν ἔχει], οὔτε τῶν τῆς ψύλλης ποδῶν [ταῦτα] δυνατὸν ἦν ἐξελεῖν καὶ διαμετρήσαι [τῷ τοῖς ποσὶν αὐτῆς προσπλασθέντι κηρῷ τὸ διάστημα τοῦ ὑποδήματος] MA das eingeklammerte om. M.

177. λεπτήν τέφραν: ἰσχὴν σποδόν. οὐκ ἀργῶς δὲ τὸ λεπτήν. πρὸς γὰρ τὴν ὁμοίωσιν τῶν ἀλφίτων. τέφρα δὲ ἡ τῶν κεκαυμένων ζύλων κόνις. VR

καταπάσας: οὐ ματαίως λεπτήν προσέθηκε κόνιν, ἀλλ' ἵνα δείξῃ ταύτην παραπλησίαν τοῖς ἀλφίτοις. ἰσχὴν δὲ τέφραν λέγει τὴν ἐκ τῶν κεκαυμένων ζύλων κόνιν. M

λεπτήν τέφραν: ἰσχὴν σποδόν. οὐχ ἀπλῶς δὲ τὸ λεπτήν προσέθηκε πρός τὴν ὁμοίωσιν τῶν ἀλφίτων καὶ τὰ παραπλησία. ἰσχὴν δὲ τέφραν λέγει τὴν ἐκ τῶν κεκαυμένων ζύλων κόνιν. οὐ ματαίως δὲ τὸ λεπτήν προσέθηκε πρὸς τὸ ταύτην δείξαι παραπλησίον τοῖς ἀλφίτοις. A

In anderen fällen stimmen V und R in einzelnen lesarten miteinander überein, gegen Θ. Zum beispiel 2, 2 πυθόχρηστον VR πυθοχρήστω Θ πυθοχρήστω MA. 18, 6 τὸ προσταχθέν ποιῆσαι καὶ ἄψαι VR τὰ προσταχθέντα ποιῆσαι ἄψαι (ἄψασθαι A) Θ A. 133, 16 λευκὸν κόρακα VR λευκοὺς κόρακας MA. 133, 18 τοῦ Ἄπολλωνος VR τοῦ Ἥλιου MA. 146, 9 παρειλήφει VR παρείληφε MA. 730, 37 παρανομίεσας V παρανομίεσας R ὀνομάεσας MA. 870, 24 τὸ ὄργανον τῶν ἀστρονομικῶν VR τῶν ὀργάνων τῶν ἀστρονομικῶν MA. u. v. a. Besonders interessant sind die übereinstimmungen von V und R in den scholien zu v. 64 und 1125.

Schol. 64 lautet in VR folgendermassen: Ξάνθιππον: μέγα φρονούσα πάντως ἐπὶ τῷ προγόνῳ Μεγακλεῖ τῷ νικήσαντι τρίς Ὀλύμπια καὶ δι' ἵπποτροφίαν κατελθόντι τοῦ ἵππου (τὸν ἵππονR) ἐπεὶ καὶ Καλλίας ὁ δαδούχος ὁ ἐν τῇ ἱερᾷ στολῇ ἐλθὼν (προελθὼν R) ἐπὶ τὴν μάχην εἰς Μαραθῶνα καὶ ἀριστεύσας κατὰ τῶν βαρβάρων τρίς Ὀλύμπια νικήσας ἄρματι τὸν υἱὸν ἐκάλεσεν Ἴππό- νικον. Das sinnlose τὸν ἵππον oder τοῦ ἵππου fehlt in der Aldina, welche so liest: κατελθόντι ἐκ τῆς φυγῆς. ἐδίωξε γὰρ αὐτὸν ὁ Πεισίστρατος. ὃν καὶ μετεπέμψατο παραχωρήσαντα αὐτῷ τὸ τῆς νίκης κήρυγμα. Καλλίας δὲ ὁ δαδούχος προελθὼν κτλ. Wie kamen aber jene worte in den text von VR? auf die einfachste weise: sie waren lemma zu den folgenden worten, die ein besonderes scholion sind, und zwar zu vers 63 (ἵππον προσετίθει πρὸς τοῦ- νομα) durch ihr lemma verwiesen: τὸ δὲ ἵππον, ἐπεὶ καὶ Καλ- λίας κτλ. Dass dies scholion, welches von Kallias handelt, mit dem vorausgehenden über Megakles nichts zu tun hat, liegt auf der hand.

Schol. 1125 schliesst in VR mit diesen worten: οὐκ ἀκύρωσ δὲ τὸ παιήσομεν, ἐπειδὴν (ἐπειδὴ V) γὰρ ἀνθούτων τῶν καρπῶν ἢ χιῶν γένηται (γίνεται V) — der nachsatz fehlt in beiden. M und Ald. haben ihn auch nicht, lassen aber γὰρ aus und lesen ἐπειδὴ, und machen dadurch den satz auf sinnlose weise zur begründung des vorhergehenden.

Scheinen V und R, nach solchen übereinstimmungen zu schliessen, § 50 gegenüber Θ eine besondere recension der scholien zu vertreten, so zeigen sie doch auch andererseits sehr starke differenzen unter einander, sodass sie keineswegs in der weise eng verwant erscheinen, wie ΘMA. Dass sie auf einen und denselben archetypus zurückgehen, ist ja klar, aber die scholien desselben sind in ihnen in sehr verschiedener weise erhalten, zum teil willkürlich geändert, zum teil epitomiert, beides in ganz besonders starkem grade in R. Man vergleiche beispielsweise das folgende:

11. παρεπιγραφῆ. ποιήσας γὰρ ἀσχήμονα τὴν ὄψιν καὶ τὸ σχῆμα τοῦ νεανίσκου μιμησάμε- νος ὥσπερ ἐκείνος ἐκάθευδεν. V μιμησάμενος τὸ σχῆμα τοῦ νεανί- σκου ὁ πρεσβύτερος ὥσπερ ἐκείνος ἐκάθευδεν. R

16. κὰν τοῖς ὄνειροις ἵππους περινοεῖς. τουτέστιν, οὕτω προσ- τέθηκε τῷ πράγματι καὶ οὕτως περὶ ἵππους ἐσπούδακεν, ὥστε καὶ καθεύδοντα ὄνειρατα περὶ ἵππων ὄραν. V κὰν τοῖς ὄνειροις ἵππους περι- νοεῖ. τουτέστιν οὕτως ἐσπούδακε τῷ πράγματι ὥστε καὶ καθεύδων ὄνειρατα περὶ ἵππους ὄραν. R

52. οἱ μὲν τῶν περὶ τὴν Ἀφροδίτην ἀξιούσι θεῶν μίαν εἶναι διὰ τὸ γενέσεως αὐτὴν εἶναι τοῖς ἀνθρώποις αἰτίαν προϊστα- ἡ δὲ Γενετυλλίς δαίμων περὶ τὴν Ἀφροδίτην τῆς γενέσεως ἔφορος. R

μένην τῶν γάμων καὶ τῶν ἐπὶ τοῖς γάμοις μυστηρίων, ὅθεν καὶ κτλ. V

70. Ζύστις λέγεται τὸ κροκωτὸν ἱμάτιον ὃ οἱ ἡνίοχοι μέχρι τοῦ νῦν φοροῦσι. χρῶνται δὲ αὐτῷ καὶ οἱ τραγικοὶ βασιλεῖς. V

74. ἔπαιξε παρὰ τὸν ἴκτερον. νόσημα δὲ ὁ ἴκτερος, ὃς περιχεῖται ταῖς ὄψεσι τῶν νοσούντων. οὗτος δὲ τοῖς χρήμασιν αὐτοῦ ἐπιβεβλήσθαι φησιν ἵππερον, οἶονεὶ ἵππικὸν ἔρωτα ἢ νόσον ἵππικὴν, διὰ τὸ πολλὰ δεδαπανηκέναι περὶ τὴν ἵπποτροφίαν χρήματα. V

122. Ζύγιοι δὲ καλοῦνται ἵπποι οἱ ὑποβαλλόμενοι τῷ τοῦ ἄρματος ζυγῷ, τουτέστιν ὁ μεσᾶριστερος καὶ ὁ μεσοδέξιος. V

146. ἰστέον δὲ ὅτι αὐτοπροσώπως εἰσήγον τοὺς κωμωδομένους καὶ ὅτι γελοίου χάριν παρείληφε τοῦτο. αὐτίκα γοῦν οὐδὲ ἄλλου μέρους ἐμνήσθη τοῦ σώματος. ὁ μὲν γὰρ μεγάλας εἶχε τὰς ὀφρῦς ὁ δὲ φαλακρὸς ἦν. V

178. καμπύλον ποιήσας καὶ ὡσπερ ἀγκιστροειδῆ. ὀρθοὶ γὰρ οἱ ὀβελίσκοι. καὶ Ὁμηρος· „αὐτὰρ ἐπεὶ ρ' ὤπτησάν τε καὶ ἀμφ' ὀβελόισιν ἐπήραν.“ ἀλλ' ἐπεὶ ἔδεσμα μὲν οὐδὲν ἦν ὡς ὀβελίσκου δεῖσθαι, πρὸς δὲ τὸ ἐπιλαβέσθαι καὶ ἀρπάσαι τι καὶ κατασχεῖν τοῦτο ἦν χρήσιμον, ὀρθὸν ὄντα, φησί, τὸν ὀβελίσκον ἔκαμψεν, ἵνα δι' αὐτοῦ κλέψαι τὸ ἱμάτιον δυναθῆ. V

249. ἐδόκει δὲ φαῦλον εἶναι τὸ νόμισμα τῶν Βυζαντίων ὡς σιδηροῦν. V

Die unterschiede sind zum teil, wie man sieht, sehr stark, und so taucht das bedenken auf, ob dieselben sämtlich der tätigkeit der

ζύστις λέγεται τὸ πορφυροῦν ἱμάτιον ὅπερ οἱ ἡνίοχοι χρῶνται ἐν τῇ ἵππικῇ. R

ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ἴκτερον εἶπεν ἵππερον, οἶον ἵππικὸν ἔρωτα ἢ νόσον ἵππικὴν. R

Ζύγιοι ἵπποι λέγονται ὁ μέσος δεξιὸς καὶ ὁ μέσος ἀριστερός, οἱ ὑποβαλλόμενοι τῷ τοῦ ἄρματος ζυγῷ. σαμφόρας ὁ ἔχων εἰς τὸν μηρὸν c. R

γελοίου χάριν παρείληφε τοῦτο. διὰ τοῦτο οὐδὲ ἄλλου τινὸς ἐμνήσθη μέρους τοῦ σώματος ἢ τούτου. ὁ μὲν γὰρ Χαιρεφῶν βαθείας ἔχει τὰς ὀφρῦς, ὁ δὲ Σωκράτης φαλακρὸς ἦν. R

κάμψας ὀβελίσκον: καμπύλον ποιήσας. διὰ δὲ τοῦ κάμψαι (κάμψας eod.) ὀβελίσκον καὶ ἢ κλοπῆ καὶ ἢ ἀφαίρεσις τοῦ ἱματίου ἐγένετο. ἐπειδὴ ὁ ὀβελίσκος ὀρθός ἐστιν, ἔκαμψεν αὐτόν, ἵνα δι' αὐτοῦ κλέψῃ τὸ ἱμάτιον. R

ἐδόκει γὰρ φαυλότατον εἶναι τὸ νόμισμα τῶν Βυζαντίων ἅτε δὴ σιδηρὰς ὕλης ὑπαρχούσης. R

epitomierenden schreiber ihre entstehung verdanken, oder ob nicht etwa schon der archetypus mitunter dasselbe scholion in zweierlei fassung enthielt. Das ist an und für sich ja gar nicht unwahrscheinlich, da auch unsere handschriften gar nicht selten zwei, auch mehr recensionen eines und desselben scholion haben. Und dass in der tat die verschiedene fassung von V und R zum teil auf den archetypus zurückgeht, wird erwiesen durch den umstand, dass manchmal beide fassungen sich in Φ finden. So zum beispiel:

96. κυρίως πνιγεύς, ἔνθα οἱ ἀνθρακες ἔχονται καὶ πνίγονται. ταῦτα δὲ πρότερος Κρατίνος ἐν Πανόπταις κτλ. V

οὕτως ὁ κρίβανος κυρίως ὅπου οἱ ἀνθρακες συμπνίγονται. διὸ ἐπιλέγει· ἡμεῖς δ' ἀνθρακες. λέγει δὲ τὸν φούρνον. R^{mi}

Der anfang des schol. V findet sich in M wider, das ganze schol. V und ein stück des schol. R in der Aldina.

408. ἑορτὴ Διὸς Ἀθήνης τὰ Διάσια, ἐν ἣ πανδημεὶ ἔξω τοῦ τείχους θύοντες ἑορτάζουσιν. ἔστι δὲ τὰ Διάσια τὰ αὐτὰ τοῖς Διιπολίοις. V

Διάσια: ἑορτὴ Ἀθήνης Μειλιχίου Διός. ἄγεται δὲ μηνὸς ἀνθεστηριώνος ἢ φθίνοντος. Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Ἀχαρνεὺς τὰ Διάσια διακρίνει ἀπὸ τῆς τοῦ Μειλιχίου ἑορτῆς, προσηγορεύσθαι αὐτὰ λέγων, καθάπερ τινὲς φαίν, ἀπὸ τοῦ διαφυγεῖν αὐτοὺς εὐχαῖς τὰς ἄσας. R

Die Aldina hat beide scholien; M stimmt nur teilweise mit R.

145. διαβάλλει τοὺς φιλοσόφους ὡς εὐτελεῆ ζητούντας. διὸ καὶ τὰ ἔξης γελοίου χάριν. V

δῆλον δὲ ὅτι διακύραι βουλόμενος τὰ τῶν φιλοσόφων ζητήματα ὡς ἰσχνὰ καὶ λόγου μηδενὸς ἄξια, ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα παρεικάγει. διὸ καὶ τὰ ἔξης γελοίου χάριν αὐτῷ λέλεκται. R

Widerum hat die Aldina beide scholien, M das schol. V etwas vollständiger.

Es ergibt sich also, dass sowol der epitomator, dem wir die scholien des Venetus verdanken, als derjenige, dessen arbeitsresultat im Ravennas vorliegt, scholien des archetypus einfach weggelassen haben. Das zeigt sich aber auch sonst. Namentlich im Venetus fehlen sehr viele scholien, die im Ravennas stehen: zu den ersten 50 versen allein schol. 1, 1. 14. 15. 17. 21. 22, 19. 30. 36. 37, 17. Da diese scholien mit ausnahme von 22, 19 sich in Φ widerfinden, so haben sie im archetypus gestanden. Seltener ist es, dass R ein scholion ganz auslässt, wie 22, 16. 35. 37, 18. 48, 17. Dagegen ist es sehr häufig, dass R statt des vollständigen in V erhaltenen scholion nur eine ganz kurze glosse giebt (vgl. 2, 8. 5, 12. 25, 15. 31, 1. 38. 41. 42. 51), oder dass er von dem scholion ein stück weglässt. Dies letztere verfahren ist namentlich interessant und verdient genauer betrachtet zu werden. In dem oben abgedruckten

stück wird es ersichtlich in schol. 10, 31. 10, 9. 11. 12, 27f. 13. 14. 17. 18. 23; aus dem folgenden teile ich einige significante fälle hier mit (das mit runden klammern eingeschlossene fehlt in R):

53. ἀλλ' ἐσπάθα: κατανήλικε καὶ κατήσθιε (διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸς ἦν). σπαθᾶν δὲ τὸ ἀφειδῶς ἀναλίσκειν καὶ παρὰ τοῖς ῥήτορσιν εἴρηται πολλάκις· οἰκείως δὲ νῦν τῇ λέξει ἐπὶ γυναικός. καὶ γὰρ ἐπὶ τῶν ὑφαινομένων (ἱματίων) λέγομεν σπαθᾶν, τὸ ἄγαν κρούειν τὴν κρόκην (ὥστε προκαθίζειν καὶ πολλὴν μὲν ἀναλίσκειν κρόκην, ἰσχυροτέραν δὲ ἀπεργάζεσθαι τὴν ὑφήν. δύναται μὲν οὖν τὸ σπαθᾶν ἐπ' ἀμφοτέρων νοεῖσθαι. ὅτι δὲ νῦν ἐπὶ τῶν πολλὰ δαπανώντων¹⁾ παρείληπται, δῆλον ἐκ τοῦ ἐπιφερομένου·

ἐγὼ δ' ἂν αὐτῇ θοιμάτιον δεικνύς τοδί
πρόφασιν ἔφασκον, ὦ γύναι, λίαν σπαθαῖς.)

64. Ξάνθιππον: μέγα φρονούσα πάντως ἐπὶ τῷ προγόνῳ Μεγακλεῖ τῷ νικήσαντι τρεῖς Ὀλύμπια καὶ δι' ἵπποτροφίαν κατελθόντι. τὸ ἵππον²⁾, ἐπεὶ καὶ Καλλίας ὁ δαδοῦχος ὁ ἐν τῇ ἱερᾷ στολῇ ἐλθὼν³⁾ ἐπὶ τὴν μάχην⁴⁾ εἰς Μαραθῶνα καὶ ἀριστεύσας κατὰ τῶν βαρβάρων τρεῖς Ὀλύμπια νικήσας ἄρματι τὸν υἱὸν ἐκάλεσεν Ἴππόνικον. (λέγεται δὲ τοῦτον πλουτῆσαι μάλιστα, αἰχμαλώτου τινὸς ἐν τῇ μάχῃ τῶν βαρβάρων προσελθόντος αὐτῷ καὶ μηνύσαντος Θεσαυρόν ἐπὶ μισθῷ. ὃν καὶ αὐτὸν ὕστερον ἀπέκτεινεν ὁ Καλλίας.)

Ξάνθιππον: Ξάνθιππος μὲν (οὖν) ἐγένετο Περικλέους πατήρ. οὐδὲν δὲ νῦν πρὸς αὐτὸν ἐπικοινωνεῖ⁵⁾ τὸ λεγόμενον (πλὴν εἰ μὴ ἄρα διὰ Κοιούραν, ἣν φαμεν δούλην οὖσαν Περικλέους, Μεγακλέους εἶναι μητέρα, τὸ ὄνομα τὸ Ξανθίππου παρείληφε νῦν δυνάμενον ἀμφοτέρους δηλῶσαι. δριμέα γὰρ καὶ ἄστεια τὰ τῆς κωμωδίας σκώμματα).

92. καὶ τῷκίδιον: τὸ οἰκίδιον ὑποκοριστικῶς. (σικρύνει δὲ, καὶ τοῖς ὀνόμασιν αὐτὸ τὸ εὐτελὲς εἰς πάντα τὰ τῆς φιλοσοφίας δεικνύς.) ἤγαγε δὲ⁶⁾ δῆθεν αὐτὸν ἐπὶ τὴν Σωκράτους οἰκίαν.

120. οὐ γὰρ ἂν ὑπομείναιμι | διακεκναισμένος: διεφθαρ-
ὄραθῆναι ὑπὸ τῶν ἱπέων. δια- | μένος, ἡμαυρωμένος, ὠχρὸς ὡς
κεκναισμένος δὲ ἀντὶ τοῦ ἡμαυρω- | οἱ περὶ τὸν Σωκράτην. R
μένος. εἰ γενοίμην ὠχρὸς ὡς οἱ
περὶ Σωκράτην. οἱ γὰρ ἱππεῖς
εὐχροὶ καὶ ὑποδεδεμένοι καὶ ἐν
γυμνασίοις ἐξεταζόμενοι καὶ ἐν
παλαίστραῖς. καὶ ἐν τοῖς Ἴππεύει
κτλ. V

144. τῶν ἄγαν γνωρίμων Σωκράτους ὁ Χαιρεφῶν (οὐδὲν

1) δαπανών V 2) τὸν ἵππον R τοῦ ἵππου V. vgl. oben s. 669.
Für ἐπεὶ wol zu lesen ὡς 3) προελθὼν R 4) τὴν μεγάλην V 5) οὐδὲ
νῦν πρ. αὐτ. ἐκoinώνει V 6) καὶ V

δὲ αὐτοῦ διέσσωται¹⁾ τῶν συγγραμμάτων. δοκεῖ δὲ γενέσθαι παράθερμος καὶ σφόδρα ἐχθρεῦσαι τῇ ἀδελφῇ. καὶ φησὶ Ξενοφῶν τὸν Σωκράτην συνάγοντα αὐτοὺς λέγειν ὡς οὐδὲν ὀφθαλμῶν²⁾ ὄφελος εἶη, εἰ μὴ συμφρονοῖεν, οὐδὲ χειρῶν οὐδὲ ποδῶν.) δήμου δὲ ἦν ὁ Χαιρεφῶν Σφήττιος. τούτῳ³⁾ καὶ ἡ Πυθία δοκεῖ τὸν περὶ τοῦ Σωκράτους χρησμὸν εἰπεῖν

σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος⁴⁾ δ' Εὐριπίδης,
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτερος⁵⁾

(τούτου Ἀπολλώνιος ὁ Μόλων ἐν τῇ κατὰ τῶν φιλοσόφων ἐψεῦσθαί φησι τὴν Πυθίαν. τοὺς γὰρ πυθικοὺς χρησμοὺς ἑξαμέτρους εἶναι. καὶ εἰ ἔστι δὲ παρὰ κωμικῶν τι

συγκεχωρίσθαι τῷ χρησμῷ δύναται.

ὅτι δὲ καὶ ἄλλοι διὰ τριμέτρων πλείους εἰςὶ χρησμοί, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ πεζῶν λόγῳ λεχθέντες τῇ Πυθίᾳ, δηλονότι.)

193. ἴσως τοῦτο ἔγγυθεν εἴληφεν ἀπὸ τῆς ἐμπίδος. ἐπεὶ⁶⁾ κάκεινην διὰ τοῦ πρῶκτου ἄδειν ἔφη, διὰ τοῦτο καὶ τούτους διὰ τοῦ πρῶκτου ἀτρονομεῖν (διδάσκεσθαι) λέγει⁷⁾. (ἀνάγκη γὰρ συγκεχυφότην αὐτῶν καὶ εἰς γῆν ὀρώντων ἄνω τὸν πρῶκτὸν βλέπειν.)

Bei weitem seltener findet sich das umgekehrte, nämlich dass von einem in B vollständig vorhandenen scholion in V ein teil weggelassen ist. Hier einige beispiele (das in V fehlende ist in eckige klammern eingeschlossen):

44. εὐρωτιῶν: τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγησις τὸ εἰκῆ κείμενος⁸⁾. τοῖς γὰρ εἰκῆ καὶ ἀμελῶς κείμενοις ἰδρῶς προσίζει καὶ νοτίς. τοιοῦτος δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίος [ὥσπερ αὐ⁹⁾ ἐπιμελής καὶ καθάριος ὁ τῶν ἀστικῶν].

48. σεμνήν: νῦν οὐ τὴν σῶφρονα, οὐ γὰρ ἐπαινεῖ αὐτήν, ἀλλὰ τὴν ἀλαζόνα καὶ ὑπέρογκον [καὶ ἐπ' αὐτῇ μέγα φρονούσαν].

52. Κωλιάδος: Κωλιοὶ ναός [ἔστι] τῆς Ἀφροδίτης οὕτω καλούμενος, ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος τὴν προσηγορίαν λαβῶν. νεανίας γὰρ τις ἀπτικὸς ἀλοὺς ὑπὸ τυράννων¹⁰⁾ (καὶ) δεσμώτης δουλεύων (παρ' αὐτοῖς) ἐρασθείσης αὐτοῦ τῆς θυγατρὸς τοῦ ἔχοντος καὶ ἀπολυσάσης, ἦλθεν εἰς τὴν οἰκίαν¹¹⁾ [τοῦ ἔχοντος] (καὶ) οὕτως ἐλευθερωθεὶς εὐχαριστήριον¹²⁾ τῇ Ἀφροδίτῃ [ἐπὶ τῆς ἀκτῆς ἐφ' ἧςπερ ἠρπάγη ναὸν] ἰδρύσατο, [Κωλιάδα δὲ προσηγόρευσε τὸν τόπον ἀπὸ τῶν κώλων, ἃ ἐν τοῖς δεσμοῖς κατεπονεῖτο.]

67. κοινή Ξυνέβημεν: [ἀντὶ τοῦ] ὠμονοήσαμεν καὶ ἀμφοτέροις συνέδοξε¹³⁾. [τοῦτο δὲ διότι ἀφ' ἑκατέρων τῶν γενῶν τῷ ὀνόματι ἐπετέθη μέρος.]

1) l. διασέσσωται 2) (N) (N) d. i. ὀνομάτων V 3) τοῦτο VR
4) σοφώτατος R 5) σοφὸ δ' ἀπάντων σωκράτης ὁ θεβαῖος V 6) ὅπερ V
7) ἔφη R 8) κείμενον V 9) So Suid., ὥσπερ οὖν R 10) zu tyrannen corrigiert R 11) l. οικίαν 12) καὶ εὐχαρ. R 13) οὖν ἔδοξεν R

136. ἀπεριμερίμνωσ: ἀσκόπως ἀμαθῶσ [καὶ ἀπέιρωσ καὶ ἀνεπιστημόνωσ.] τὸ δὲ λελάκτικασ σφοδρότητοσ καὶ βίασ [ἐστὶ] σημαντικόν. [διόπερ καὶ τὴν μέμψιν ἐπήγαγεν.]

234. καὶ τὰ κάρδαμα: [εἶδοσ λαχάνου ἀγρίου παρὰ Πέρσαισ τι.] καὶ γὰρ ταῦτα¹⁾ τῶν περὶ αὐτὰ φυομένων λαχάνων τὴν δύναμιν ἐπισπᾶται καὶ πᾶν τὸ ἐν ἐκείνοισ ὑγρὸν ἐπισπώμενα αἷτια αὐτοῖσ τοῦ ξηραίνεσθαι²⁾ γίνεται.

846. σοροπηγοῖσ: τοῖσ τὰσ σοροῦσ τῶν ἀποθνησκόντων (ποιούσι). τουτέστιν ἄλλην ἴασιν οὐκ ἔχει ἢ³⁾ τὸν θάνατον καὶ δέον αὐτῷ τὰ πρὸσ τὴν ταφήν⁴⁾ ἐπιτήδεια κατασκευάζειν [ἴνα ποιήσωσιν αὐτῷ σορὸν δηλονότι ἐγγὺσ ὄντι τοῦ ἀποθανεῖν].

Sieht man sich diese beispiele an, so erkennt man, dass der discrepanz der handschriften ganz verschiedene ursachen zu grunde liegen. Entweder ist das, was die eine handschrift fortgelassen hat, ein wesentlicher bestandteil des scholion, oder nicht; im letzteren falle erkennt man häufig, dass das, was in der einen handschrift als zusammenhängendes scholion erscheint, eine zufällige oder willkürliche verbindung selbständiger bemerkungen ist.

Ein wesentlicher bestandteil des scholion sind z. b. in schol. 18 die worte ταῦτα πάντα παρεγκυκλήματά εἰσι καὶ παρεπίγραφα wegen des folgenden καὶ γὰρ, das nur auf diese in R fehlende bemerkung sich beziehen kann. Ebenso ist der schluss von schol. 53 notwendig für das verständnis des vorausgehenden, desgleichen der schluss von schol. 52, der nicht entbehrt werden kann, da das schol. ja erklären will, wo der name herkommt. Anderes kann eher entbehrt werden, doch möchte auch in schol. 10. 12. 44. 48. 64 Ἐάνθιπποσ. 144 das in der einen hs. fehlende zu dem ursprünglichen bestand gehören (die bemerkung über den reichthum des Kallias schol. 64 macht freilich den eindruck eines späteren zusatzes). Zweifelhaft ist bei schol. 120, ob aus R geschlossen werden muss, dass im archetypus die paraphrasierende wörterklärung von der ausführlichen sachlichen erklärungs getrennt gewesen sei, oder ob man vielmehr anzunehmen hat, dass R nur einfach epitomiert hat.

Ganz anders steht es mit dem anfang von schol. 53, der so, wie er in V überliefert ist, gar keinen sinn giebt. Die worte διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸσ ἦν passen ja natürlich nicht zu der vorhergehenden erklärungs von ἐσπάθα: κατανήλισκε καὶ κατήσθει, sondern zu der eigentlichen bedeutung des wortes, sie sind eine ganz unabhängige erklärungs nicht des wortes, sondern des sinnes im ganzen. Wenn sie nun in R fehlen, so ist zu vermuten, dass sie in dem archetypus noch nicht in dem zusammenhang standen, in dem sie V hat, sondern dass sowol κατανήλισκε καὶ κατήσθει als διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸσ ἦν selbständige und von der in unseren handschriften folgenden aus-

1) αὐτὰ R 2) ὑγραίνεσθαι R 3) οὐκ ἐστιν ἐξίεναι R 4) πρὸσ τὴν ταφήν τὰ R

fürlichen und gelehrten erklärungen des wortes παθῶν getrennt geschriebene glossen waren. Ich komme weiter unten hierauf noch einmal zurück. Ebenso enthält schol. 67 zwei erklärungen, eine wörterklärung zu κοινή συνέβημεν: ὡμονοήσαμεν καὶ ἀμφοτέροις συνέδοξε, und eine sachliche erklärungen zum ganzen verse: διότι ἀφ' ἑκατέρων τῶν γενῶν τῷ ὀνόματι ἐπετέθη μέρος. Die letztere fehlt in V, im archetypus werden es also wol zwei getrennte bemerkungen gewesen sein. Das gleiche ist in schol. 234 der fall: die worte καὶ γὰρ, mit welchen die sacherklärung anfängt, beweisen, dass die in R voraufgehende wörterklärung, die in V fehlt, nicht ursprünglich an dieser stelle stand. In schol. 846 aber haben wir zwei verschiedene erklärungen des sinnes, die zweite, in V fehlende, ἴνα ποιήσωσι κτλ., ergänzt in art der paraphrasen das im text des Aristoph. gesagte, die andere mit τοὔτεστι beginnende giebt eine allgemeinere erklärungen des ganzen. Auch in schol. 92 scheint das in R fehlende eine besondere bemerkung zu sein, und ebenso in schol. 193.

In solchen fällen ist also der umstand, dass in der einen handschrift etwas fehlt, was in der anderen vorhanden ist, ein anzeichen für die schreibung der scholien im archetypus. Und das führt uns von selbst auf einen anderen punkt.

Die vergleichung von V und R zeigt nämlich, dass schon der § 51 archetypus scholien und glossen unterschied. Das geht mit sicherheit aus dem umstande hervor, dass eine grosse anzahl von bemerkungen nicht bloss in einer, sondern in beiden handschriften deutlich durch ihre schreibung als glossen charakterisiert sind. Wie gross diese übereinstimmung ist, mag die folgende zusammenstellung zeigen. Was ich als glossen in V und R betrachte, geht aus meiner beschreibung der beiden handschriften hervor. Ich habe dort schon bemerkt (s. 523. 526. 537 f.), dass ein unterschied zwischen interlinear-, intramarginal- und marginalglossen nicht besteht; das wird durch die folgende zusammenstellung bestätigt, und namentlich der charakter der bemerkungen des inneren randes in R als glossen. Gerade der umstand, dass in V so häufig interlinear oder intramarginal geschrieben ist, was in R auf dem inneren rande steht, beweist die gleichwertigkeit dieser bemerkungen des inneren randes mit den interlinear- und intramarginalbemerkungen in R selbst. Als besonders charakteristisch hebe ich glosse 359 hervor, wo V die interlinearbemerkung συνετῶν λόγων hat, R λόγων interlinear, συνετῶν als glosse auf dem inneren rande.

Ich gebe nun zunächst eine zusammenstellung derjenigen glossen, die V und R gemeinsam sind.

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------|
| 33. ἐξέβαλες ἐξέωσας R ¹ | ἐξέβαλες V ⁸ |
| 46. οὗτος τοῦ γένους ἦν τῶν Ἄλκ- | |

μαιωνιδῶν. ἐδιπλασίασε δὲ τὸ ὄνομα. R ^{mijv}	ἐδιπλασίασε τὸ ὄνομα V ^{sjv}
57. τὸν πότην λύχον: πότης λύχονος παρ' Ἀττικοῖς ὁ πολὺ ἔλαιον ἀναλίσκων R ^{mi}	πότης ὁ πολὺ ἀναλίσκων ἔλαιον V ^{sjv}
131. πορευτέον. ἀντὶ τοῦ διατρίβω καὶ ἀναδύομαι. R ^{mijv}	πορευτέον. ἀναβάλλομαι. V ⁱ
137. ἐπινενοημένην. R ^{mi}	ἐπινενοημένην. V ⁱ
139. τὸ παρολῶδος καὶ διεφθαρμένον R ^{gms}	διεφθαρμένον. V ⁱ
140. οὐ πρέπον εἰ μὴ μόνον τοῖς μαθηταῖς R ⁱ	εἰ μὴ τοῖς μαθηταῖς. V ⁱ
150. ἀποθανούσῃ R ⁱ	ἀποθανούσῃ V ⁱ
155. σόφισμα R ⁱ	σόφισμα V ⁱ
232. τὸ οὐ γὰρ ἀλλὰ ἀντὶ τοῦ καὶ γὰρ Ἀττικῶς. R ^{mi}	ἀντὶ τοῦ καὶ Ἀττικῶς. V ^s
277. λαμπρὰν καθαρὰν. R ⁱ	λαμπρὰν V ⁱ
283. ἠχήματα. R ⁱ	ἄγαν θείων. ἠχήματα V ^s
285. ἐκπυροῦται λάμπεται R ^{im}	λάμπεται V ⁱ
287. διασκορπίσασαι τὴν χειμερινὴν ἀπειλὴν ἀποβαλοῦσαι R ^{mi}	διασκορπίσασαι τὴν χειμερινὴν ἀπειλὴν. V ^s
293. ἀντηχῆσαι. R ⁱ	ἀντηχῆσαι V ⁱ
316. τοῖς φιλοσόφοις R ^{mijv}	σοφοῖς V ⁱ
327. παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα παρορώντων R ^{imjv} (und ausserdem noch einmal als schol. mit lemma auf dem äusseren rande).	παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα παρορώντων V ⁱ
342. αἰ νεφέλαι R ⁱ	αἰ νεφέλαι V ⁱ
358. ἐπιθυμητὰ R ⁱ	ἐπιθυμητὰ V ⁱ
359. συνετῶν R ^{mi} λόγων R ⁱ	συνετῶν λόγων V ⁱ
371. ἀντὶ τοῦ μὴ παρῆναι R ^{mijv}	μὴ παρῆναι. V ⁱ
372. προσήμοσας R ^{mijv}	προσήμοσας. V ⁱ
383. τὸ φημί πρὸς τὰς νεφέλας R ^{mijv}	τὸ φημί πρὸς τὰς νεφέλας. V ⁱ
385. ἀπὸ αὐτοῦ σοῦ R ⁱ	ἀπὸ σοῦ ἐγὼ σε V ⁱ
408. ἀπείρωσ R ⁱ	ἀπείρωσ ἀμαθῶς V ^s
420. δυσκόλως κοιμωμένης, καταπονούσης τὸν βίον. R gl. ohne lemma, am ende des äusseren randes (der untere rand beginnt mit schol. 419)	δυσκόλως κοιμωμένης V ⁱ Die worte καταπονούσης τὸν βίον am anfang von schol. 421.
422. χαλκεύειν: ἀντὶ τοῦ παιδεύεσθαι. R am ende des äusseren randes hinter gl. 420.	παιδεύεσθαι V ⁱ
428. πεπαιδευμένος R ⁱ	πεπαιδευμένος V ⁱ
446. ψευδολόγος R ⁱ	ψευδολόγος V ⁱ
449. πλάνος R ⁱ	πλάνος V ⁱ

<p>481. πρὸς τὰς μηχανὰς ὑπήντησε R^{mi}</p> <p>486. ἔχεις ἐπιτηδειότητα ἐν τῷ λέγειν. Rⁱ</p> <p>496. ἀντὶ τοῦ ὀλίγον χρόνον R^{mijv}</p> <p>601. ἡ Ἄθηνᾶ R^{im}</p> <p>618. ἀποτύχων. R^{mi}</p> <p>629. ἀπαίδευτον Rⁱ</p> <p>635. σπεύσας Rⁱ</p> <p>663. τῷ αὐτῷ ὀνόματι R^{mijv}</p> <p>686. οὔτοι ἐπὶ μαλακίᾳ διαβάλλονται. R^{mijv}</p> <p>700. ἀντὶ τοῦ βλέπε R^{mijv}</p> <p>760. ὡς σκεπτόμενος Rⁱ</p> <p>766. τὸν κρύσταλλον Rⁱ</p> <p>781. λείπει τὸ καλῶς λέγω R^{mijv}</p> <p>834. κακόν R^{mijv}</p> <p>863. ἐκκλησιαστικόν. οὐχ ἴστατο δὲ ὁ τῶν δικαστῶν μισθός. R^{mi}</p> <p>888. δερματίνας Rⁱ</p> <p>902. δίκαιον R^{im}</p> <p>906. γελᾷ ὁ δίκαιος R^{im}</p> <p>915. λῆρος Rⁱ</p> <p>920. ἀντὶ τοῦ καλῶς λέγεις Rⁱ</p> <p>922. δύστροπος R^{mijv}</p> <p>924. δυστρόπους Rⁱ</p> <p>930. διδάξω Rⁱ</p> <p>942. ἐκ τῶν αὐτοῦ Rⁱ</p> <p>980. μαυλίζων Rⁱ</p> <p>1034. ἀντὶ τοῦ μεγάλων R^{mijv}</p> <p>1072. λείπει τὰ κακὰ R^{imjv} ἐὰν σωφρονῆς R^{imjv}</p> <p>1075. τὸ εἶεν λέγεται ἀπόθεσις λόγου. R^{mi}</p> <p>1078. τὸ αἰσχρὸν νόμιζε μὴ εἶναι αἰσχρόν. R^{mi}</p> <p>1110. ἀντὶ τοῦ δυνατὴν καὶ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. R^{mi}</p> <p>1170. τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρὰς περιπαταί. R^{im}</p> <p>1176. ἀντὶ τοῦ πανοῦργον βλέμμα. οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι ἐπὶ πανουργία καὶ ἀνειδείᾳ διεβάλλοντο. R^{mijv}</p>	<p>πρὸς τὰς μηχανὰς ὑπήντησε. V^{sjv}</p> <p>ἔχεις ἐπιτηδειότητα ἐν τῷ λέγειν V^{sjv}</p> <p>ὀλίγον χρόνον V^{sjv}</p> <p>ἡ Ἄθηνᾶ V^s</p> <p>ἀποτύχων. Vⁱ</p> <p>ἀπαίδευτον V^s</p> <p>σπεύσας Vⁱ</p> <p>τῷ αὐτῷ ὀνόματι Vⁱ</p> <p>οὔτοι ἐπὶ μαλακίᾳ διαβάλλονται V^s</p> <p>βλέπε V^s</p> <p>ὡς σκεπτόμενός φησι V^{sjv}</p> <p>τὸν κρύσταλλον Vⁱ</p> <p>λείπει καλῶς λέγω V^s</p> <p>κακόν Vⁱ</p> <p>ἐκκλησιαστικόν V^s</p> <p>δερματίνας V^s</p> <p>δίκαιον V^s</p> <p>αἰβοῖ τουτὶ καὶ δὴ: γελᾷ ὁ δίκαιος V^s</p> <p>λῆρος Vⁱ</p> <p>καλῶς λέγεις Vⁱ</p> <p>δύστροπος V^{mijv}</p> <p>δυστρόπους Vⁱ</p> <p>λείπει τὸ διδάξω V^s</p> <p>τῶν αὐτοῦ Vⁱ</p> <p>μαυλίζων. προαγωγὸς γὰρ ἡ μαυλίτρια. V^s</p> <p>ἀντὶ τοῦ μεγάλων V^{sjv}</p> <p>λείπει τὰ κακὰ V^{sjv}</p> <p>λείπει τὸ ἐὰν σωφρονῆς. V^{sjv}</p> <p>τοῦτο καλεῖται ἀπόθεσις λόγου. V^{sjv}</p> <p>τὸ αἰσχρὸν νόμιζε μὴ εἶναι αἰσχρόν V^s</p> <p>ἀντὶ τοῦ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. ὑποκοριστικόν δὲ τὸ δικηδίσις. V^s</p> <p>τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρὰς περιπαταί V^s</p> <p>πανοῦργον βλέμμα. οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι διαβάλλονται ἐπὶ ἀναιδείᾳ. V^{sjv}</p>
---	---

1193. οἱ ἐναγόμενοι R ⁱ	οἱ ἐναγόμενοι καὶ κατηγορούμενοι V ^{sjv}
1194. ἀντὶ τοῦ ἄνευ δίκης R ^{mijv}	ἀντὶ τοῦ ἄνευ δίκης. V ^{sjv}
1197. οἱ ἄρχοντες. R ⁱ	οἱ ἄρχοντες V ^s
1241. ἀντὶ τοῦ ἐμοὶ τῷ εἰδότι R ^{mi}	ἐμοὶ τῷ εἰδότι V ^s
1297. ἀμυντήριον R ^{mijv}	τὸ ἀμυντήριον V ^{sjv}
1302. λείπει ἢ σὺν R ^{imjv}	λείπει ἢ σὺν V ^{imjv}
1303. ἐν εἰσθέσει κῶλα τρία, ὡν τὸ πρῶτον ἰωνικὸν ἡμιόλιον R ^{imjv}	ἐν εἰσθέσει τρία κῶλα, ὡν τὸ πρῶτον ἰωνικὸν ἡμιόλιον. V ^{imjv}
1308. ἀντὶ τοῦ κακόν R ^{mi}	ἀντὶ τοῦ κακόν V ^s
1309. τὸν φιλόσοφον ἢ τὸν παῖδα ἢ τὸν γέροντα. ἀπὸ τοῦ σοφίσασθαι R ^{mijv}	τὸν φιλόσοφον ἢ τὸν παῖδα ἢ τὸν γέροντα. ἀπὸ τοῦ σοφίσασθαι V ^{sjv}
τὸ ὦν ἀντὶ τοῦ ἀνθ' ὦν R ^{imjv}	τὸ ὦν ἀντὶ τοῦ ἀνθ' ὦν V ^{sjv}
1320. εὐξεται παρ' αὐτοῦ ἀδικούμενος δεινὰ πάσχων, τέλεον ἄφωνον αὐτὸν εἶναι. R ^{imjv}	εὐξεται παρ' αὐτοῦ ἀδικούμενος καὶ δεινὰ πάσχων τέλεον ἄφωνον αὐτὸν εἶναι V ^s
1356. ὡς ἐκάρη R ^{mijv}	ἐκάρη V ^{sjv}
1360. πολύλαλον γὰρ τὸ ζῶον R ^{mijv}	πολύλαλον γὰρ τὸ ζῶον V ^{sjv}
1367. μεγάλας λέξεις ποιοῦντα R ^{mi}	μεγάλας λέξεις ποιοῦντα V ^s
1368. κινεῖν καὶ συνταράττεσθαι R ^{mijv}	κινεῖν συνταράττεσθαι V ^s
1400. τῶν ὠρισμένων R ^{mijv}	τῶν ὠρισμένων V ^{sjv}
ἢ ὑπὲρ ἀντὶ τῆς κατὰ. R ^{sjv}	ἢ ὑπὲρ ἀντὶ τῆς κατὰ V ^{sjv}
1403. τῆς ἵππικῆς R ^{sjv}	τῆς ἵππικῆς V ^{sjv}
1404. ταῖς τῶν φιλοσόφων R ^{mijv}	ταῖς τῶν φιλοσόφων V ⁱ
1406. ἵππων φρόντιζε R ^{mijv}	ἵππων φρόντιζε V ⁱ
1416. τὸ τύπτεσθαι R ^{mijv}	τὸ τύπτειν V ⁱ
1426. συγχωροῦμεν R ⁱ	συγχωροῦμεν V ^s
1428. οὐδέν R ^{imjv}	οὐδέν V ^{imjv}
1430. διὰ τί δὴ R ⁱ	διὰ τί δὴ V ^s
1453. ἀντὶ τοῦ ἐπιτρέψας R ^{mijv}	ἀντὶ τοῦ ἐπιτρέψας V ^s
1500. ἀντὶ τοῦ μὴ κλασθῆ R ^{jv}	μὴ κλασθῆ V ^{jv}
1503. πρὸς τοὺς λόγους αὐτῶν R ^{jv}	πρὸς τοὺς λόγους αὐτῶν V ^{jv}
1505. ἕτερος φιλόσοφος R ^{jv}	ἕτερος φιλόσοφος V ^s
ὑπὸ τοῦ καπνοῦ δηλονότι R ^{mijv}	ὑπὸ τοῦ καπνοῦ V ^s

Es liegt auf der hand, dass eine solche übereinstimmung nicht zufällig sein kann, sondern aus der natur des archetypus erklärt werden muss. Die im vorigen aufgezählten V und R gemeinsamen glossen müssen auch im archetypus als solche geschrieben und von dem scholiencorpus gesondert gewesen sein. Und dass sie zum teil genau ebenso geschrieben waren wie in VR, zeigt die art und weise

wie in beiden handschriften die glossen zu 922 und 1428 geschrieben sind, nämlich mit dem vers zusammen und als teil des verses:

922 Τήλεφος εἶναι Μυρὸς δὺςτροπος

1428 ὡς τοὺς πατέρας ἀμύνεται. καίτοι τί διαφέρουσιν. οὐδέν.

Nun giebt es aber auch eine menge glossen, hinsichtlich deren § 52 V und R nicht übereinstimmen. Wenig in betracht fallen diejenigen, welche nur in einer von beiden handschriften überliefert sind. Man wird vermuten müssen, dass auch sie sämtlich schon im archetypus standen, und eben weil sie als glossen geschrieben waren, leichter verloren gehen konnten als die eigentlichen scholien. Diese vermutung erhält ihre bestätigung durch die tatsache, dass viele dieser glossen sich in einer handschrift der recension \mathcal{D} oder in Suidas widerfinden (allerdings meist als teil eines scholion). Zu bemerken ist aber, dass R vielleicht drei- oder viermal mehr solche bemerkungen hat, die in V fehlen, als V solche, die in R fehlen. In bezug auf bemerkungen dieser art ist R also (für die Wolken) reichhaltiger, während er für die eigentlichen scholien, wie wir gesehen haben, weit dürftiger ist, als V.

Es bleibt noch übrig, die fälle zu untersuchen, in welchen eine bemerkung in der einen handschrift als glosse, in der anderen als scholion oder teil eines scholion erscheint. Auch hier zeigt sich derselbe unterschied zwischen V und R wie vorher, und die vorliebe von R für glossen. Denn während in R ausserordentlich häufig etwas als glosse geschrieben ist, was in V als selbständiges scholion oder teil eines solchen erscheint, ist das umgekehrte ganz selten. Ich setze die wenigen fälle, in denen es stattfindet, gleich her.

- | | |
|--|---|
| 307. καὶ πρόκοδοι: καὶ
θηρκεῖται περὶ τοὺς θεοὺς. R | θηρκεῖα. V ¹ |
| 327. εἰ μὴ λημᾶς κολο-
κύνταις: παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ
μεγάλαι παρορώντων. R, der aber
dieselbe bemerkung noch einmal
ohne lemma intram. j. v. hat. | παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα
παρορώντων. V ¹ |
| 375. ὦ πάντα σὺ τολμῶν:
ἀντὶ τοῦ θρασύτατε καὶ τολμηρέ. R | ὦ θρασύτατε V ¹ |
| 436. προπόλοισι: πρόσ-
φυξι· λέγει δὲ τοῖς φιλοσόφοις. R | πρόσφυξι V ¹ |
| 457. λῆμα μὲν πάρεστι:
ἀντὶ τοῦ φρόνημα. R | ἀντὶ τοῦ φρόνημα. V ⁸ |
| 559. τῶν ἐγχέλεων: ἀντὶ
τοῦ τῶν λέξεων. R | τὰς εἰκόνας τῶν λέξεων. V ¹ |
| 1108. εὖ μοι στομῶσαις:
ἀντὶ τοῦ ὄξυνεῖς. ὡς ἐπὶ σιδήρου
φησὶ μεταφορικῶς. ἀκονή-
σεις. ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν
μαχαιρῶν. R | ἀντὶ τοῦ ὄξυνεῖς. ὡς ἐπὶ σιδή-
ρου φασὶν μεταφορικῶς. ἀκο-
νήσεις. ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν
μαχαιρῶν. V ⁸ |

1170. τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρᾶς περισπᾶται. R^{im}

διπλῆ, εἶτα καὶ εἰςθεσις. εἰς προαναφωνῆσιν τὸ ἰοῦ ἰοῦ, καὶ ἴαμβοι τρίμετροι ε' ἐν εἰσθέσει. R

1198. οἱ πρὸ καιροῦ τῶν σφαγίων ἀπογευόμενοι R als letzte bemerk. auf d. unt. rande.

τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρᾶς περισπᾶται. ἄλλως ἰοῦ ἰοῦ: διπλῆ, εἶτα καὶ εἰςθεσις. εἰς προαναφωνῆσιν ἰοῦ ἰοῦ καὶ ἴαμβοι τρίμετροι ε' ἐν εἰσθέσει. V^s

οἱ πρὸ καιροῦ τῶν σφαγίων ἀπογευόμενοι. V^{sjv}

Viel häufiger kommt es, wie gesagt, vor, dass eine bemerkung in V mit einer ziffer als scholion ins scholiencorpus eingereicht ist, während sie in R interlinear, intramarginal oder auf den inneren rand geschrieben ist, oder dass in V zu einem scholion zusammengefasst ist, was in R in zerstreuten glossen erscheint. Man wird natürlich nicht mit bestimmtheit behaupten können, dass alle diese bemerkungen von anfang an glossen gewesen seien, da manche von ihnen allerdings nicht wie interlinearbemerkungen aussehen, sondern ausführlich und gründlich sind, nämlich zu v. 53. 180. 446. 448. 450. 504. 541. 571. 633 (?). 701 (?). (Man bemerke, dass diese scholien in R sämtlich auf dem inneren rande stehen, aber mit ausnahme von 504 lemma haben.) Die grosse mehrzahl aber trägt durchaus den charakter, den sonst die glossen zeigen. Es ist daher entschieden das wahrscheinlichere, dass sie schon in dem archetypus so geschrieben waren und in R diese schreibung behalten haben, als dass V die ursprüngliche schreibung repräsentierte, während R das scholiencorpus zerpfückt hätte.

Dies wird bestätigt durch manche fälle, wo eine glosse der einen handschrift den teil eines grösseren scholions in der anderen bildet. Man betrachte z. b. den folgenden:

420. δυσκόλως κοιμωμένης, καταπονούσης τὸν βίον. R^{smc} vor schol. 419.

421. τὰς θύμβρας δυναμένης δειπνεῖν. ἔστι δὲ βοτάνης εἶδος, ἀφ' οὗ δηλοῖ ὅτι λάχανα μόνα τρωγούσης εὐτελῆ. R

δυσκόλως κοιμωμένης Vⁱ

καταπονούσης τὸν βίον. θυμβρεπιδείπνου δὲ τὰς θύμβρας δυναμένης δειπνεῖν. ἔστι δὲ εἶδος βοτάνης, ἀφ' οὗ δηλοῖ ὅτι λάχανα μόνα τρωγούσης εὐτελῆ. V

Es ist klar, dass nicht die verbindung in V, sondern die trennung in R das ursprüngliche wiedergibt, und dass, wenn in dem archetypus δυσκόλως κοιμωμένης glosse war, auch καταπονούσης τὸν βίον als glosse geschrieben gewesen sein wird.

So haben zu v. 442 V und R gemeinsam die ausführliche erklärung zu ἄκκον δέριεν, τὸ δέρμα μου . . . ὑπενέγκοι z. 27—32, in R mit dem lemma ἄκκον δέριεν. Zu αὐχμεῖν hat R die interlinearglosse ξηραίνεσθαι. In V ist diese vor das schol. zu ἄκκον δέριεν gesetzt und mit ihm folgendermassen verbunden: κακοῦν ξηραίνεσθαι καὶ τὸ δέρμα μου κτλ. Diese verbindung kann nicht wol

die ursprüngliche sein, weil im text zwischen den beiden worten noch $\rho\iota\gamma\omega\nu$ steht, dessen erklärung dann in dem scholion auch hätte gegeben werden müssen. Also: V hat willkürlich eine glosse der vorlage mit einem scholion verbunden.

Zu v. 845 hat V das scholion: $\pi\rho\delta\ \tau\acute{o}\nu\ \pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\ \delta\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \delta\epsilon\acute{\iota}\xi\alpha\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu\ \mu\alpha\iota\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\nu\ \omicron\upsilon\tau\omega\ \tau\acute{\eta}\nu\ \mu\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\nu\ \pi\alpha\upsilon\varsigma\omega;$ τὸ δὲ εἰσαγαγὼν ἔλω ἀντὶ τοῦ κατηγορήσω αὐτοῦ ὡς παραφρονουῦντος. Man sieht sofort, dass zwei erklärungen derselben worte verbunden sind. R hat nur ἀντὶ τοῦ κατηγορήσω αὐτοῦ ὡς παραφρονουῦντος auf dem inneren rande als glosse neben dem verse. In dem archetypus wird dies glosse, die andere erklärung scholion gewesen sein, V hat beides verbunden.

Recht significant ist endlich die art und weise, wie in schol. 130 in beiden handschriften eine glosse des archetypus mit einem scholion verbunden ist:

<p>κινδαλοὺς μαθήσομαι: ἐξήγησις καὶ ἐπεξεργασία τῶν ἀκριβῶν οἱ κινδάλαοι. ἰδίως γὰρ κινδαλᾶμοις καλοῦμεν τὰ λεπτὰ τῶν ζύλων καὶ τῶν καλάμων ζύματα. τοῦτο δὲ ἐπὶ μὲν τῆς εὐθείας ὄξυτονεῖται, ἐπὶ δὲ τῶν πλαγίων παροξύνεται. λέγει δὲ τὰς λεπτολογίας. R</p>	<p>λεπτολογίας. ἐξήγησις δὲ καὶ ἐπεξεργασία τῶν ἀκριβῶν οἱ κινδάλοι. ἰδίως γὰρ κινδαλοὺς καλοῦμεν τὰ λεπτότατα τῶν ζύλων καὶ τῶν καλάμων ζύματα. τοῦτο δὲ ἐπὶ μὲν τῆς εὐθείας προπαροξύνεται, ἐπὶ δὲ τῶν πλαγίων παροξύνεται. V</p>
--	---

Der eine epitomator hat die glosse λεπτολογίας, die mit der ausführlichen gelehrten erklärung nichts zu tun hat, an den anfang, der andere an das ende derselben gesetzt und so mit ihr verbunden.

Indessen der urheber der recension R tut dergleichen viel seltener als der von V, der die offenbare tendenz zeigt, aus den verstreuten bemerkungen ein scholiencorpus, freilich, wie wir sehen, vielfach in recht küsserlicher weise, herzustellen. Daher wird man im allgemeinen geneigt sein, anzunehmen, dass die bemerkungen, die in R als glossen erscheinen, auch im archetypus schon so geschrieben waren.

Jedoch ist dabei eine andere eigentümlichkeit der recension R nicht zu vergessen, die uns schon verschiedentlich entgegengetreten ist, nämlich die tendenz zu starker epitomierung der scholien des archetypus, welche manchmal zu ganz barbarischem zusammenschneiden derselben führt. Wenn also die glosse in R kurz das wichtigste von dem wiedergibt, was V ausführlicher darbietet, so ist es sehr möglich, dass der urheber der recension R auch urheber dieser verstümmelung ist, und das in V erhaltene ausführliche scholion des archetypus in dieser weise excerpirt hat. Zum beispiel in folgenden fällen:

25. Ὁ Φειδιππίδης καθεύ- | Ὁ Φειδιππίδης ταῦτα καθεύδων

δων καὶ ὄνειροπολῶν λέγει πρὸς
τὸν ἑταῖρον αὐτοῦ. Rⁱ

31. Ἀμυνίας τῶν περὶ ἵπ-
πους ἐστὶ ἐπταικότων. Rⁱ

71. τόπος τῆς Ἀττικῆς ἐπι-
τήδειος εἰς βόσιν αἰγῶν, τραχύς.
R^{im}

254. τὸν κράβατον κκίμποδα
λέγουσιν Ἀττικοί. Rⁱ

928. ἀντὶ τοῦ ἐνουβρίζον-
τα. Rⁱ
ἀντὶ τοῦ τὰ μεράκια. Rⁱ

ὄνειροπολῶν λέγει, ὡς τὸν συν-
ησιοῦντα μεμφόμενος, ὅτι δέον
αὐτὸν ἐλαύνειν μὴ ὑποσκελί-
ζοντα μῆδ' ὑποθέοντα κτλ. V
Ἀμυνίας δὲ τῶν περὶ τοὺς ἵππους
ἐστὶ ἐπταικότων. μέμνηται δὲ
αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς Cφηξίν. νῦν
δὲ οὐκ ἐκείνου καθάψασθαι βου-
λόμενος ἐμνημόνευσεν αὐτοῦ, ἀλλὰ
κτλ. V

τόπος τῆς Ἀττικῆς οὕτω καλού-
μενος τραχύς. αἱ δὲ αἰγες ὡς
τραχύτερα διώκοντες καὶ ὀρει-
νότερα εἰς τὸν τόπον ἐκείνον τὰ
πλείεστα διάγουσιν. V

κάθιζε, ἤγουν ἐπὶ τὴν τῶν φιλο-
σόφων ἔδραν. τὸν κράβατον δὲ
κκίμποδα λέγουσιν Ἀττικοί. οἱ
δὲ φασι κκιμπόδιον ἰδίως λέγε-
σθαι τὸ χωλοκραβάτιον. κκιμπά-
ζειν γὰρ τὸ χωλαίνειν παρὰ τοῖς
παλαιοῖς. ἢ τὸ σκαμβοὺς ἔχειν
τοὺς πόδας. V

ἀντὶ τοῦ ἐμβριμίζοντα καὶ ἐνου-
βρίζοντα. οὕτως δὲ αὐτοῖς κύνη-
θεσ συντάσσειν, οὐχί, τὰ μερά-
κια λυμαινόμενον. V

§ 53 In solchen Fällen ist es wie gesagt wol möglich, dass der epitomator das vollständige scholion des archetypus verstümmelt hat. Indessen das folgt nicht mit notwendigkeit. Der archetypus kann selbst beides zugleich enthalten haben. Dass in ihm mitunter zu ein und demselben vers oder wort ein ausführlicheres scholion und ein kürzerer auszug aus demselben vorhanden waren, scheint daraus hervorzugehen, dass dies sowol in V als in R öfter vorkommt. In R zum beispiel zu folgenden versen:

257. ὡς ἄγροικος Ἀθά-
μαντα εἶπεν ἀντὶ Φρίξου. mg.
int. j. v.

264. ἀναρίθμητε interl.

ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν τὸν Φρίξον τὸν
Ἀθάμαντα εἶπεν ὡς ἄγροικος
ἀγνοῶν τὰς ἱστορίας. οὐ γὰρ
Ἀθάμας κτλ. . . . ἀλλ' ὁ Φρίξος.
mg. inf.

ἀμέτρητ' ἀήρ: ἀκατάληπτε καὶ
ἀναρίθμητε, τουτέστι μέγιστε. τὸν
δὲ ἀέρα προσεύχεται, ἐπεὶ κτλ.
mg. ext.
ὅς ἔχει τὴν γῆν μετέωρον: ὅς

βακτάζεισ interl.

παρείληφας τὴν γῆν ἅπασαν καὶ βακτάζεισ. καὶ οὗτος δὲ φιλοσόφων λόγος κτλ. mg. ext.

Oder in V folgende fälle:

53. ἀναιδῶς ἀνήλικε interl.

ἀλλ' ἐσπάθα: κατανήλικε καὶ κατήσθιε. διὰ τοῦτο οὐκ ἄργος ἦν. σπαθᾶν δὲ κτλ. schol. v

701. ἀνάκρινε δοκίμαζε gl.

τουτέστιν, ἐπὶ πολὺ τὴν διανοίαν σου τρέπε καὶ ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε, περίφερε τῆδε κάκεισε, πυκνόν τι καὶ συνετόν ποιήσας φρόνημα καὶ σκεψάμενος. schol.

Dergleichen lässt allerdings vermuten, dass schon der archetypus neben dem eigentlichen scholiencorpus solche aus jenem ausgezogene glossen enthielt. Besonders instructiv dafür sind aber die bemerkungen zu v. 1108 ff. in V und R:

1108. ἀντὶ τοῦ ὄξυνεῖσ, ὡς ἐπὶ σιδήρου φασι μεταφορικῶς. ἀκονήσεισ. ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μαχαιρῶν. V gl.

εὖ μοι στομῶσεισ: ἀντὶ τοῦ ὄξυνεῖσ, ὡς ἐπὶ σιδήρου φησι μεταφορικῶς. ἀκονήσεισ. ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μαχαιρῶν. θάτερα δὲ ἀντὶ τοῦ τὸ μὲν ἕτερον μέρος τῆσ γνάθου, τουτέστι δυνατὴν καὶ ἔμπειρον δικῶν. ὑποκοριστικῶς δὲ τὸ δικιδίσισ. R schol.

τὸ ἡμέτερον μέρος τῆσ γνάθου. V schol.

1109. ἀντὶ τοῦ δυνατὸν καὶ ἔμπειρον εἰσ τὸ λέγειν δίκασ. V schol.

ἀντὶ τοῦ δυνατὴν καὶ ἔμπειρον εἰσ τὸ λέγειν δίκασ. R mg. int.

ἀντὶ τοῦ ἔμπειρον εἰσ τὸ λέγειν δίκασ. ὑποκοριστικὸν δὲ τὸ δικηδίσισ. V gl.

Zugleich zeigt uns die vergleichung der schreibung dieser bemerkungen in den beiden handschriften, dass das scholiencorpus des archetypus ein ziemlich locker zusammengefügtes war. Die beiden erklärungen zu στομῶσεισ waren schon im archetypus so verbunden; ob die zu θάτερα damit auch verbunden war oder als selbständige bemerkung erschien, ist unsicher. Die erklärungen zu v. 1109 fand sich einmal als scholion, ein zweites mal als glosse, die bemerkung ὑποκοριστικὸν τὸ δικιδίσισ war glosse.

Einem sehr scharfen unterschied zwischen glossen und scholien § 54 scheint der archetypus also nicht immer gemacht zu haben. Im allgemeinen werden die einzelnen bemerkungen noch mehr getrennt und vereinzelt geschrieben, noch nicht so zusammengefasst gewesen sein wie in V und R. Oft aber stimmen V und R in der zusammenfassung mehrerer bemerkungen zu einem scholion so überein, dass dieselbe schon im archetypus angenommen werden muss. So beginnt schol. 303 (μυκτοδόκος δόμος) in V und R folgendermassen: μυκτικὸς καὶ ἱερός, τουτέστι τοὺς μύκτας ὑποδεχόμενος. Das ist so

wie es dasteht natürlich unsinn; es sind zwei selbständige glossen. und nur so hat τούτέστι sinn, dass es den anfang der glosse bildete: μυστοδόκος δόμος τούτέστι τοῦς μύστας ὑποδεχόμενος.

Zu v. 701. 702 haben V und R folgende bemerkungen:

<p>τούτέστιν ἐπὶ πολλὰ τὴν διά- νοιάν σου τρέπε. R^{mi}</p> <p>στρόβει: ἀντὶ τοῦ ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε. περίφερε τῆδε κά- κείσε, πυκνόν τι καὶ συνετὸν ποιήσας φρόνημα, σκεψάμενος. R^{mi}</p>	<p>τούτέστιν ἐπὶ πολὺ τὴν διά- νοιάν σου τρέπε καὶ ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε, περίφερε τῆδε κάκείσε, πυκνόν τι καὶ συνετὸν ποιήσας φρόνημα καὶ σκεψά- μενος. V</p>
--	--

Die worte ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε, die in V noch einmal als glosse zu v. 702 wiederholt sind, scheinen mir eigentlich erklärung zu φρόντιζε δὴ καὶ διάθρει. Aber auch wenn sie wirklich das πάντα τρόπον τε αὐτὸν στρόβει πυκνῶσας erklären sollten, so wäre doch diese erklärung von der in beiden handschriften an sie angeschlossenen ganz verschieden. Die verbindung der beiden erklärungen aber muss schon der urhandschrift angehören (das geht auch, um dies hier vorweg zu nehmen, daraus hervor, dass sie sich ebenso in AMS findet).

Zu v. 729 haben beide handschriften folgendes scholion:

[κἀπαιόλημ'] κίνημα ἀποπλάνημα καὶ ἀπάτην τινά, πανούρημα. ἢ οὕτως· δεῖ σε, φησί, καλύψασθαι καὶ κέψασθαι. ἐπεὶ οἱ εἶς τι τείνοντες τὸν ὀφθαλμὸν ἀποπλανῶνται τὴν γνῶμην. Es ist klar, dass das mit ἢ οὕτως angeschlossene vielmehr erklärung zu περικαλυπτέα v. 727 ist. Dass V und R unabhängig von einander auf solche verbindung der beiden bemerkungen, sogar mit demselben ausdruck ἢ οὕτως gekommen wären, ist nicht anzunehmen, wir müssen schliessen, dass schon der archetypus sie in dieser weise verbunden hatte.

Gerade solche unrichtige verbindung von scholien ist significant. Dass sehr häufig scholien in V und R in gleicher weise richtig verbunden sind, ist natürlich. Beweisend für gleiche verbindung in der vorlage ist z. b. die schreibung der scholien zu v. 1255 1256. Diese sind in beiden handschriften folgendermassen verbunden:

γραφὴν κατὰ σοῦ θήσομαι (ποιήσομαι R). ἐν γὰρ τῷ πρυτανείῳ ἐτίθεσαν τὰς τῶν δικῶν γραφάς. τὸ δὲ προσκαποβαλεῖς ἀντὶ τοῦ Ζημιωθήσῃ καὶ τὰ πρυτανεία πρὸς τὰς (ταῖς R) δώδεκα μνάς.

§ 55 Ziehen wir nun aus den gesamten bisherigen betrachtungen das resultat, so ergibt sich uns von dem archetypus, auf den V und R zurückgehen, folgendes bild:

Er enthielt sämtliche scholien und glossen, welche jetzt durch V und R überliefert werden. Sehr reich war er an kleinen einzelbemerkungen, die interlinear, intramarginal, und als verstreute glossen

auf die ränder geschrieben waren. Was in R glosse, in V scholion ist, war im archetypus in der regel glosse. Was in V und R als scholion erscheint, war in ihm wol auch meist als scholion geschrieben und durch die schreibung von den glossen geschieden, obwol diese scheidung noch nicht so scharf durchgeführt war wie in unseren handschriften; auch waren die einzelnen erklärungen meist jede für sich geschrieben, noch nicht in der weise zusammengefasst, wie es namentlich in V der fall ist. Doch fand sich häufig genug schon eine zusammenfassung mehrerer bemerkungen zu einem ganzen, wie es durch die übereinstimmung von V und R constatirt wird. Oft waren zu einem vers oder wort mehrere verschiedene bemerkungen, oder von einer und derselben bemerkung verschiedene fassungen vorhanden.

Wir können uns aber den archetypus noch genauer reconstruieren, wir können mit ziemlicher bestimmtheit angeben, wie viel textzeilen er auf der seite gehabt hat und welches seine seiteneinteilung gewesen ist. Es ergibt sich das aus einigen eigentümlichkeiten in der schreibung von V und R.

Martin hat in der préface zu seiner collation des Ravennas s. XXIV darauf aufmerksam gemacht, dass in dem von der ersten hand geschriebenen teil der handschrift „assez souvent les derniers vers du folio n'ont pas de scolies“, und erklärt das folgendermassen: „L'explication de ce fait est toute simple; quelle que soit la quantité de matière que le copiste ait à copier sur les marges, son procédé de transcription ne change pas; il ne songe pas à serrer ses lignes, à presser ses lettres; son grand souci n'est pas de tout écrire, mais de bien écrire; il remplira, s'il le faut, toutes les marges, mais son écriture aura toujours les mêmes aisances, ses onciales, un peu fines, seront toujours élégamment espacées, et si, arrivé à la fin d'un feuillet, il n'y a pas de place pour les scolies des derniers vers, notre copiste ne se fera aucun scrupule de les négliger.“

Das sieht sehr hübsch und verlockend aus, ist aber, wie sich gleich zeigen wird, nicht richtig. Wir müssen die sache einer genaueren erwägung unterziehen.

Martins beobachtung selbst ist richtig: er hätte sie nur präciser ausdrücken sollen, nämlich folgendermassen: oft geschieht es in dem von erster hand geschriebenen teile der handschrift, dass gerade am ende der seite scholien fehlen, welche uns anderswie als alte scholien überliefert und bezeugt sind, oder dass an stelle solcher scholien nur ganz dürftige glossen vorhanden sind. Speciell in den Wolken fehlen auf s. 15v die scholien von v. 34 ab (die seite geht bis v. 43): dürftige interlinear- oder intramarginalglossen zu v. 36. 37. 38. 41. 42. 43. Auf s. 16r (v. 44—85) fehlen die scholien zu v. 81. 82. 83 (schol. 84 Dbn. ist thomanotrikl.). S. 16v (v. 86—129) fehlen scholien zu v. 123—129; nur zu v. 126. 127. 129 ganz kurze interlinearglossen. S. 19r (v. 304—346): fehlen die scholien von v. 338 ab, nur zu v. 342 und 343 je eine kurze

interlinearglosse. S. 20v (v. 433—477): das letzte scholion ist zu v. 465. S. 23r (v. 648—692): hinter v. 676 nur noch die glosse zu v. 686 οὔτοι ἐπὶ μαλακίᾳ διαβάλλονται. S. 24r (v. 736—778): die scholien hören auf mit v. 770, dahinter nur noch zu v. 777 die glosse καταδικασθῆναι. S. 28r (v. 1108—1150): fehlt schol. 1149 1150, und zu v. 1150 ist nur vorhanden die interlinearglosse ἀποστέρησις. S. 28v (v. 1151—1199): fehlt schol. 1197. 1198; zu v. 1198 nur eine kurze glosse, die auch V ausser seinem scholion hat: οἱ πρὸ καιροῦ τῶν σφαγίων ἀπογευόμενοι. Es sind also von den 35 seiten, welche die Wolken einnehmen, neun, die solche eigentümlichkeit der schreibung zeigen. Das kann auch bei einer die scholien so stark epitomierenden handschrift wie R kaum ein zufall sein. Denn sonst müsste auch an anderen stellen der seite ebenso häufig der fall eintreten, dass eine zahl aufeinander folgender scholien fehlte. Ich finde das aber in den Wolken nur einmal: auf s. 18v (v. 260—303) fehlen die scholien zu v. 270—274 (von denen die zu 270 271, obwol nur durch die Aldina überliefert, doch unzweifelhaft dem alten scholiencorpus angehören). Also wird jenes fehlen von scholien gerade am ende der seiten wol eben mit dem umstand zusammenhangen, dass hier die seite schliesst. Aber dass der schreiber unserer handschrift selbst der urheber sei, indem er die letzten scholien einfach wegliess, wenn die seite nicht reichte, ist durchaus unwahrscheinlich. Erstens deshalb, weil, wie wir sahen, häufig an stelle der scholien der anderen handschriften in R kurze interlinear- oder intramarginalglossen treten. Dass der schreiber von R aber die glossen schon in seiner vorlage vorfand, ja dass dieselben zum grössten teil ebenso schon im archetypus vorhanden waren, haben wir oben s. 538 f. 675 ff gesehen. Zweitens weil dies fehlen mehrerer scholien öfter nicht genau, sondern nur ungefähr mit dem ende der seite zusammentrifft. So hat R auf s. 18v statt der umfanglichen scholien von V zu v. 298. 299 nur ein paar dürftige glossen (ὄμβρον γέμουσαι. — τὰς ἀθήνας. — λιπαρὰν διὰ τὴν ἐλαίαν τὴν οὐρανὸν ἐν αὐτῇ.), dagegen zu den beiden letzten versen der seite 302. 303 dieselben scholien wie V. Ähnlich auf einigen seiten im Frieden, dem gleichfalls öfter die letzten scholien der seite fehlen, und den hier gleich mit herbeizuziehen gestattet sei. Auf s. 101v (v. 624—662) fehlen schol. 651—659; aber schol. 662 ist vorhanden. Auf s. 102v (v. 701—739) fehlen schol. 726—730, aber zu v. 733 ist ein umfangreiches scholion vorhanden (Dbn. 20—29), zu 735 eine bemerkung auf dem inneren rande. Schol. 736 fehlt wider. Ferner fehlen häufig auch zu anfang der seite scholien, und zwar namentlich dann, wenn der vorhergehenden seite die letzten scholien mangelten. So fehlen in den Wolken nicht nur, wie wir oben sahen, die letzten scholien zu s. 23r, sondern auch die ersten zu s. 23v (d. h. schol. 695 ist als glosse vorhanden, 696, das, obwol nur durch die Aldina überliefert, doch sicher altes scholion ist, und 698 fehlen),

nicht nur die letzten scholien zu s. 28 v, sondern auch das erste von s. 29 r (schol. 1200, statt dessen nur die glosse προουθέμευαν εἰς μίαν ἡμέραν); im Frieden nicht nur die letzten scholien zu s. 97 v, sondern auch die ersten zu s. 98 r (v. 347—384; statt des langen scholion zu v. 347 in V hat R einen ganz dürftigen auszug, s. Dübn. annot.; zu v. 352 fehlt das schol.), nicht nur die letzten von s. 101 r, sondern auch das erste von s. 101 v (schol. 627). Ohne solchen anchluss an das manco der vorhergehenden seite fehlen die scholien zu den ersten versen der seite Pax s. 94 v (v. 77—115): fehlen schol. 78. 80. 81; und s. 100 v (v. 543—581): fehlt schol. 544. 546.

All das weist darauf hin, dass der urheber dieser lücken ein exemplar vor sich hatte, welches nur ungefähr dieselbe seiteneinteilung hatte wie unser Ravennas. Und wir werden nicht fehl gehen, wenn wir vermuten, das es der urheber der in R vorliegenden recension oder epitome selbst war, denn dass dieser bei seiner tätigkeit nicht gerade mit grossem urteil zu werke ging, haben wir zu genüge gesehen, und werden wir im folgenden noch öfter zu sehen gelegenheit haben.

Hiermit combinieren wir nun eine beobachtung hinsichtlich der schreibung von V. Dass V öfter ein scholion weglässt, welches in R erhalten ist, haben wir oben gesehen. Selten aber ist es, dass in V so wie in R zu mehreren versen hintereinander die scholien fehlen. Und das findet merkwürdiger weise gerade an stellen statt, wo nicht sowol in V, was man erwarten würde, eine seite endigt oder beginnt, sondern wo in R seitenwechsel ist. So fehlen in V fast vollständig scholien zu Nub. v. 260—264 (nur zu v. 260 und 263 einige kleine glossen), während R zu diesen versen reichliche scholien hat. Mit v. 260 beginnt aber in R die seite 18 v. Dann fehlt in V schol. 391, 392, 48. 49 (welches in R erst hinter ποδῶν γίνεται 392, 2 folgt), 394 (396 haben VR nur οὐς μὲν κατακαίει, οὐς δὲ ζῶντας πυρὶ φλέγει), 397, 398. In R beginnt s. 20 r mit v. 390. Und widerum fehlen in V zu den letzten versen dieser seite von R (424—432) fast sämtliche bemerkungen, die R hat, ausser zu 425 ἀτεχνῶς: παντελῶς διόλου, zu 428 πεπαιδευμένος gl. interl., 432 γνῶμας ἔλεγον καὶ τὰς δημηγορίας. An drei stellen trifft die seiteneinteilung von R ungefähr mit der von V überein: schol. 212. 213, 20—22. 215 fehlen in V; mit v. 212 beginnt s. 26 v in V; mit v. 215 schliesst s. 19 v in R. Auf s. 28 v hat V zuerst schol. 346, das zu dem vorletzten vers der vorhergehenden seite gehört, dann zu 348 die intramarg. glosse ἀγρίους καὶ κολλοποδιώκτας ἐκάλουν τοὺς παιδρακτάς, darauf schol. 351, 34. 35 σοφιστῆς — χρημάτων, dann zu v. 353 die kurze bemerkung ὁ Κλεώνυμος ὡς δειλὸς ἐν πολλοῖς κωμῶδεται. Zu diesen versen sind in R reichliche scholien vorhanden, die seite (19 v) beginnt in R mit v. 347. Ferner fehlen in V die scholien zu 596. 599. Mit v. 599 schliesst in V s. 31 v, mit v. 603 in R s. 22 r.

Erinnern wir uns nun der oben erwiesenen tatsache, dass sowohl V als R ihre seiteneinteilung ihrer vorlage entnahmen, und dass dieselbe seiteneinteilung wahrscheinlich, ja zum teil unzweifelhaft, schon in früheren gliedern der überlieferung vorhanden war, so kommen wir ganz von selbst zu dem schluss, dass der archetypus, der beiden handschriften zu grunde liegt, aus dem beide recensionen abgeleitet sind, im wesentlichen dieselbe seiteneinteilung gehabt hat wie R, und dass R in dieser beziehung, wie in manchen anderen äusserlichkeiten, ein getreueres abbild des archetypus giebt als V.

§ 56 Wie verhält sich nun zu diesem für V und R erschlossenen archetypus die recension Θ ? Klar ist zunächst, dass Θ mit V und R auf eine urhandschrift zurückgeht, die wir C nennen wollen, und die, wenn sie mit dem archetypus von V und R nicht identisch war, doch von demselben nicht sehr verschieden gewesen sein kann. Vergleichen wir VR mit Θ zunächst für die ersten 50 verse, so sehen wir, dass viele scholien allen drei recensionen gemein sind, während Θ andere mit V oder R allein gemein hat. Verhältnismässig selten fehlen in Θ scholien, welche VR oder eine dieser beiden handschriften allein darbieten; öfter sind scholien nur in Θ erhalten, die in VR oder einer von beiden fehlen, oder an stelle eines vollständigen scholion Θ finden sich in VR nur kurze glossen, die doch ersichtlich auf dieselbe quelle zurückgehen. Man vergleiche 5, 24. 1 mit 4, 23; 10, 13 mit 10, 12; 28, 17 mit 28, 20; 30, 23. 24 mit 30, 26; 34, 40 mit 34, 37; 36, 4 mit 36, 5. Umgekehrt hat Θ 10, 17 eine kurze bemerkung, die sich mitten in einem ausführlichen scholion von V widerfindet, 10, 35 ff.

Die urhandschrift hatte mehr scholien als die in V und R erhaltenen: sie war dem für VR erschlossenen archetypus darin sehr ähnlich, dass sie zahlreiche glossen enthielt und die einzelnen bemerkungen noch sehr wenig verbunden hatte. Das ersieht man daraus, dass ihre zusammenfassung in Θ meist eine andere ist als in VR. Die tendenz zur herstellung eines einheitlichen scholien-corporis ist hier in noch stärkerem masse zur geltung gekommen als in V; einzelglossen finden wir nur in M, und auch diese scheinen selten aus der urhandschrift zu stammen (z. B. 41 προζενήτρια, vgl. R gl. ἡ προζενήτρια, ἡ προνοήσασα τὸν γάμον; 57 πότις ἀττικῶς ὁ ταχέως ἀναλίσκων τὸ ἔλαιον λύχνος, auch in VR glosse; 69 τῇ ἀκρόπολει. λείπει δὲ τὸ εὐτυχῆς ὦν οὕτως, vgl. R gl. πρὸς τὴν ἀκρόπολιν, λείπει δὲ τὸ εὐτυχῆσω; 131 διατρίβω, vgl. R gl. ἀντὶ τοῦ διατρίβω καὶ ἀναδύομαι; 139 ἀπολωλὸς καὶ διεφθαρμένον, vgl. V gl. διεφθαρμένον etc.), meist erst einer späteren zersplitterung des corpus Θ ihren ursprung zu verdanken. Θ und die Aldina zeigen gar keine glossen: die glossen der urhandschrift sind in ihnen entweder weggelassen, oder mit den scholien in ähnlicher

art verbunden, wie wir es bei R und namentlich bei V gefunden haben; aber, wie gesagt, unabhängig von diesen und in anderer weise. Wenn in schol. 130 die Aldina die glosse λεπτολογίας ebenso mit dem scholion verbunden hat wie V (s. oben s. 681), so muss dies ein zufall sein. Denn die recension ϑ zeigt weder mit V noch mit R nähere berührungen¹⁾, sodass sie mit einer dieser handschriften auf einen gemeinsamen, aus C abgeleiteten archetypus zurückginge; dagegen haben V und R, wie wir oben gesehen haben, ϑ gegenüber solche gemeinschaftlichen eigentümlichkeiten, dass für sie notwendig eine gemeinsame quelle anzusetzen ist, in welcher der bestand und die lesarten der urhandschrift schon eine änderung erlitten hatten. Mag man auch die oben s. 667 f. als beispiel aufgezählten fälle, in denen VR gegenüber ϑ dieselbe recension des scholion zeigen, nicht als beweisend gelten lassen, da ja VR hier die recension der urhandschrift erhalten, ϑ sie verändert haben könnte (obgleich das wenig wahrscheinlich ist, namentlich für schol. 152), so ist doch schlagend die gleichmässige verstümmelung von VR in schol. 64, ferner der gleiche fehler παρειλήφει in schol. 146, τὸ ὄργανον in schol. 870, die gleiche unsinnige verbindung mit τούτέστι in schol. 303 (vgl. oben s. 683), die in Ald. fehlt, und vieles andere. Wir werden weiterhin noch verschiedene belege für diese tatsache kennen lernen; zunächst aber haben wir noch einen wichtigen zeugen der überlieferung zu verhören, auf seine zuverlässigkeit zu prüfen und an seine stelle zu ordnen, nämlich Suidas.

Um das verhältnis des Suidas zu ϑ einerseits, zu VR andererseits festzustellen, genügt vorläufig die vergleichung der oben abgedruckten scholien zu den ersten 51 versen. Es zeigt sich, dass Suidas durchaus mit VR gegen ϑ stimmt, sowol was den bestand der scholien, als was die lesarten betrifft. Mit ϑ allein hat er selten etwas gemein, schol. 37, 8 und schol. 47, die in VR fehlen; in beiden fällen aber ist die fassung bei Suidas von der in ϑ wesentlich verschieden. Öfter stimmt Suidas mit V ϑ gegen R, doch ist da R immer willkürlich verstümmelt, oder hat nur einen ganz kurzen auszug, wie in schol. 2, 8. 10. 16. 23. 42. 74. In den lesarten zeigt sich übereinstimmung von S und ϑ gegen VR in schol. 12 ὑπὸ τῶν τῆς ἵπποτροφίας ἀναλωμάτων S ϑ , ὑπὸ τῆς ἵπποτροφίας § 57

1) Wo ϑ mit V gegen R, oder mit R gegen V stimmt, ist fast überall mit sicherheit anzunehmen, dass es die lesart der urhandschrift ist. Wenn ϑ da, wo R gegenüber V verstümmelt erscheint, in der regel mit V übereinstimmt, so erklärt sich das einfach daraus, dass R eben, wie wir gesehen haben, die ursprünglichen scholien oft sehr stark und sehr willkürlich zusammenschneidet. Übereinstimmungen wie in schol. 48, 14, wo die Aldina ebenso wie V die worte καὶ ἐπ' αὐτῇ μέγα φρονοῦσαν weglässt, schol. 16, 19 περὶ ἵππων (περὶ ἵππους R), 24, 5 τὸν κοππατίαν (τὸ κοππατίαν R) scheinen zufällig; im letzten fall ist es auch nicht sicher, ob R die ursprüngliche lesart hat.

καὶ τῶν ἀναλωμάτων V, ὑπὸ τῆς ἵπποτροφίας R, wo Sϑ die ursprüngliche lesart erhalten haben, und gegen V allein (R om.) in schol. 23, 23 καὶ τὸ ν, was gleichfalls alte lesart zu sein scheint.¹⁾ Dagegen stimmt Suidas sehr häufig, auch in offenbaren abänderungen der ursprünglichen gestalt des scholion, mit VR, oder in den sehr häufigen fällen, wo R verstümmelt ist, mit V allein, mitunter auch, wo V fehlt, mit R allein gegen ϑ. Hier einige beispiele: 12, 4 καὶ τῶν περιβλημάτων om. VS. 15, 13 καλοῦσι RS καλοῦμεν ΘΜΑ. 23, 21 ἐγκεχάραται RS ἐγκεχαράχθαι V ἐγκεχάρακτο ΘΑ ἐκεχάρακτο M. 23, 29 οὐ δεόντως VS οὐδὲν ὄντως ΘΑ. In der ganzen fassung des scholions stimmt Suidas mit VR, resp. V allein überein gegen ϑ in schol. 31. 37. 42. 44. Aus solchen übereinstimmungen, denen ich aus dem folgenden viele andere hinzusetzen könnte, geht hervor, dass die Aristophanesscholien des Suidas nicht etwa unabhängig von ϑ einerseits, von VR andererseits, aus der urhandschrift C abgeleitet sind, sondern dass sie mit VR zusammen aus einem archetypus abstammen, den wir σ nennen wollen, und der selbst schon aus der urhandschrift C abgeleitet war. Aus diesem archetypus sind aber nicht etwa VR und S als drei selbständige und von einander unabhängige recensionen ausgegangen, sondern V und R stellen sich wider Suidas gegenüber näher zusammen und gehen auf einen gemeinsamen aus σ abgeleiteten archetypus (ν) zurück. Dies ergibt sich zweifellos aus einigen fällen, wo S mit ϑ stimmt, während V und R gemeinschaftliche abweichungen zeigen. So schon in dem oben erwähnten schol. 12, wo die richtige lesart ὑπὸ τῶν τῆς ἵπποτροφίας ἀναλωμάτων von Sϑ erhalten ist, während der archetypus von VR daraus gemacht hatte ὑπὸ τῆς ἵπποτροφίας καὶ τῶν ἀναλωμάτων, was in V erhalten, in R durch weglassung von καὶ τῶν ἀναλ. verstümmelt ist. Ich setze einige andere signifiante beispiele hier her:

180. [παρατηρη- τέον δέ, ὅτι ἀπ' εὐ- θείας τῆς ὀ Θαλῆς ὡς Ἑρμῆς, Ἑρμῆν Θαλῆν καὶ Ἑρμέας ὡς Θαλέας.] διχῶς δὲ τοῦνομα ἐκφωνη- τέον. βαρυτόνως (βα- ρύτονον A) μὲν Θά- λης ὡς Χρέμης, ὡν (οὐ A) ἡ γενικὴ Θά-	παρατηρητέον (ἰστέον V) δὲ ὡς ἀπ' εὐθείας τῆς Θαλῆς (Θαλοῦ V) ὡς Ἑρμῆς (ἔκλινε). διχῶς δὲ τοῦνομα [ἐκφωνητέον], βαρυ- τόνως μὲν Θάλης [ὡς Χρέμης, οὐ ἡ γενικὴ] Θάλητος, ἔτι δὲ καὶ περιπτωμένως Θαλῆς ὡς Ἑρμῆς. VR	: παρατηρητέον δὲ ὡς ὅτι ἀπ' εὐθείας τῆς Θαλῆς, ὡς Ἑρμῆς Ἑρ- μῆν, Θαλῆν ἔκλινεν Ἀριστοφάνης. καὶ Ἑρ- μέας ὡς Θαλέας. διχῶς δὲ τοῦνομα ἐκφωνη- τέον. βαρυτόνως μὲν Θάλης ὡς Χρέμης, οὐ ἡ γενικὴ Θάλητος, Θαλῆς δὲ Θαλοῦ. S
--	--	---

1) Aus Suidas und ϑ scheint nämlich als ursprüngliche fassung des scholion hervorzugehen: κοππατίας ἵππους ἐκάλουον οἷς ἐγκεχάρακτο τὸ κ στοιχείον, ὡς σαμφόρας τοὺς ἐγκεχαραγμένους τὸ c καὶ τὸ ν. τὸ γὰρ c καὶ τὸ ν χαρασσόμενον cάν ἔλεγον.

λητος καὶ (ὡς A)
 Χρέμητος [Θάλητι
 Θάλητα, ὡς τὸ Θά-
 λητα χρημάτων ἐλεύ-
 θερον.] εἰ δὲ καὶ
 περισιπυμένωσ, Θαλήσ
 Θαλοῦ ὡς Ἑρμῆσ
 Ἑρμοῦ (Θαλήσ ὡσ
 Ἑρμῆσ καὶ Θαλοῦ ὡσ
 Ἑρμοῦ A) AM, das
 mit eckigen klammern
 eingeschlossene om. M.

Dass die auslassung der Worte Ἑρμῆν Θαλήν und καὶ Ἑρμέα
 ὡσ Θαλέα in V und R unabhängig von einander erfolgt sei, ist
 offenbar kaum anzunehmen.

451. ματιολοι- ματιολοιχός (δὲ): οἱ ματιολοιχός. ὁ περι
 χός: ἤτοι ὁ κρουσι- μὲν τὸν λίχνον, οἱ δὲ τὰ μικρὰ πανούργος
 μέτρης. μάτιον γάρ τὸν μικρολόγον (μι- καὶ λίχνος. μάτιον
 εἶδος μέτρου. ἢ ὁ κροφάγον R) ἐπεὶ γάρ, ὡς βέλτιον τῷ
 φειδωλός καὶ μικρο- μάτιον τὸ ἐλάχιστον τόνω, τὸ μικρόν. ἢ ὁ
 λόγος. ἢ ὁ μυκτηρι- εἰώθαι λέγειν. οἱ δὲ μικροφάγος· ἐπεὶ μά-
 στής. ὀξύνει δὲ Ἑρω- τὸν μάταια βουλευό- τιον τὸ ἐλάχιστόν
 διανός. ἢ μάταιον τὸ μενον καὶ λοχῶντα. φασιν. ἢ ὁ μάταια
 ἐλάχιστον. ἤτοι τὸν (οἱ δὲ τὸν κρουσιμέ- βουλευόμενος καὶ λο-
 μάταια βουλευόμενον τρην. μάτιον γὰρ εἶδος χῶν. ἢ ὁ κρουσιμέ-
 καὶ λοχῶντα. A. μέτρου. ὀξύνει δὲ τρης· μάτιον γὰρ εἶδος
 ματιολοιχός: ἤτοι Ἑρωδιανός.) VR μέτρου. ὀξυτόνωσ δὲ
 ὁ κρουσιμέτρης, μά- ἀναγνωστέον, ὡσ φη-
 τιον γάρ εἶδος μέ- σιν Ἑρωδιανός. S
 τρου. ἢ φειδωλός, ἢ
 μυκτηριστής. M

Hier ist es ganz klar, dass, was die anordnung der glossen der
 urhandschrift in ihrer verbindung zu einem ganzen betrifft, S mit
 VR gegenüber ϑ eine recension darstellt: andererseits ist, da S in
 der form der directen rede mit ϑ übereinstimmt, diese die ursprüng-
 liche, und die in VR gewählte indirecte form (οἱ μὲν — οἱ δὲ) eine
 willkürliche änderung. Diese änderung also fällt dem unmittelbaren
 archetypus dieser beiden handschriften, den wir v genannt haben, zur
 last, während der archetypus von v und S, den wir mit σ bezeich-
 neten, das scholion ungefähr in derselben form wie Suidas enthielt.

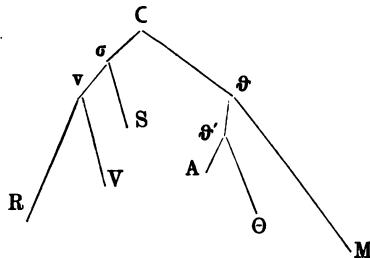
So steht Suidas dem urcodex C um mindestens ein glied näher
 als V und R, in ähnlicher weise, wie ihm auf der anderen seite M
 um ein glied näher steht als ΘA . Und auch insofern zeigt S mit
 M eine gewisse ähulichkeit, als er von den scholien der stammhand-
 schrift nur eine auswahl giebt. Aber er unterscheidet sich von M,

und wird so zu einer der allerwichtigsten stützen für die widerherstellung der ältesten überlieferung, dadurch, dass er in dem, was er giebt, viel vollständiger und correcter ist, und der urhandschrift sehr nahe steht. Zwar muss er die form der ursprünglichen bemerkung manchmal für seinen zweck ändern oder nimmt aus dem ganzen scholion nur ein stück heraus (z. b. 5, 4. 6 vgl. mit 5, 25. 27.), nimmt wol auch manchmal eine willkürliche änderung des ausdrucks vor (z. b. zu ende des schol. 16); in der regel aber giebt er dasjenige, was er von den scholien aufnimmt, correcter, und häufig vollständiger als sämtliche Aristophaneshandschriften. In der vollständigkeit wetteifert mit ihm nur die Aldina, was dem Musurus den verdacht zugezogen hat, er habe Suidas direct benutzt, eine frage, auf die wir weiterhin wider zurückkommen werden.

Die handschrift, welche Suidas benutzte, hat dem archetypus C sehr nahe gestanden und sehr ähnlich gesehen, und was wir von ihrem aussehen erkennen können, zeigt uns, dass sie auch dem bilde, welches wir uns von dem archetypus von VR machten, im wesentlichen entsprach. Sie war sehr reich an scholien, die aber nur erst zum teil sich zu zusammenhängenden stücken zusammenschliessen begonnen hatten, häufig noch zusammenhangslos auf die ränder verteilt waren; sie war reich namentlich an kurzen einzelglossen. Solche glossen sind von Suidas zahlreich aufgenommen worden, wie das schon Bünger, de Aristoph. Eq. etc. apud Suidam reliq. s. 224 ff. für Equites Thesmophoriazusen Lysistrata gezeigt hat. Sie sind bei Suidas teils einzeln unter ihr lemma gestellt, wie zu 8. 33, teils mit scholien zu einem ganzen verbunden.

Um das bisher dargelegte handschriftenverhältnis noch deutlicher klarzustellen, will ich es an einigen beispielen im einzelnen nachweisen: dabei wird sich zugleich ein einblick in die allmähliche propagation der scholien und eine genauere erkenntnis der urhandschrift ergeben.

Zuvor jedoch sei hier eine versinnbildlichung dieser überlieferung, wie ich sie mir denke, durch einen stammbaum gestattet.



§ 58 Da es mir bei den folgenden zusammenstellungen hauptsächlich darum zu tun ist, zu zeigen, wie die jetzige form der scholien, d. h. die zusammenfassung oder trennung der einzelnen bemerkungen in

den verschiedenen recensionen, entstanden ist, so stelle ich nebeneinander die scholien von ΘVRS genau in der gestalt, in welcher sie in den handschriften überliefert sind, bezeichne aber die einzelnen absätze mit ziffern und unterscheide die verbindungsglieder der ehemals selbständigen stücke durch anderen druck. Zunächst führe ich beispiele vor, in denen für die recension Θ auch Θ erhalten ist, dann solche, wo wir auf MA beschränkt sind.

<p>1191. Ἰν' αὶ θέσεις (γένονται τῇ νομηνίᾳ add. M): (θέσεις add. Θ) ¹αὶ δίκαι καὶ (καὶ om. M) ²αὶ καταβολαὶ (μεταβολαὶ A) τῶν πρυτανείων, ἄπερ μισθὸς ἦν τῆς εἰσαγωγῆς (ἀγωγῆς M) τῆς δίκης. ΘMA</p>	<p>(αὶ θέσεις ²αὶ) καταβολαὶ τῶν πρυτανείων, ὅπερ μισθὸς ἦν τῆς εἰσαγωγῆς τῆς δίκης. ⁴ἐδίδοτο γὰρ δραχμὴ τῷ δημοσίῳ. VR. Das eingeklammerte fehlt in R, weil eine ecke des blattes abgeschnitten ist.</p>	<p>θέσεις. ²αὶ καταβολαὶ τῶν πρυτανείων, ὅπερ μισθὸς ἦν τῆς εἰσαγωγῆς τῆς δίκης. S</p>
<p>ἄλλως (ἢ Θ) θέσεις ³τὰ δικαστήρια παρὰ τὸ ⁴τοὺς δικαζομένους δραχμὴν τῷ δημοσίῳ δίδοναι. ΘA</p>		

In C waren 2 und 4 scholien, 1 und 3 glossen. Die ursprüngliche fassung von 4 ist nicht mehr zu erkennen. Die fassung von VR und die verbindung mit 2 zu einem scholion hat erst in v stattgefunden. Die glossen sind wol schon in σ verloren gegangen. Dass die zusammenfassung von ΘMA schon in Θ gewesen sein muss, ist klar.

<p>1237. <i>Διασμηχθεῖς</i>: ²οἱ κμηχόμενοι ἀλκι βελτίονες γίνονται ἅμα καὶ ὅτι τοὺς παραφρονοῦντας διαβρέχονεν ἀλκι καὶ ἐλαίῳ (ἀλκι καὶ ἐλαίῳ διέβρεχον A) καὶ ὠφελούονται (ὠφελούοντο A). ³ὡς παχύδερμον δὲ αὐτὸν χλευάζει (διαβάλλει Θ). τὰ γὰρ παχέα ὑπὸ πιμελιχότων ἀλκι μαλαττόμενα εὐρύτερα γίνονται, ὡς πλέον χωρεῖν μέτρον. ΘMA ⁴ὄναιτο δὲ διὰ τὸ βάρος τοῦ δέρματος, οἷον ἀποκαθαμθεῖς τῆν</p>	<p><i>ἀλκι διασμηχθεῖς</i>: ¹ὡς ἐπὶ κεράμου ἢ ἀκού τὸν λόγον ποιεῖται, ²οἷτινες κμηχόμενοι ἀλκι βελτίονες γίνονται ἅμα καὶ ὅτι τοὺς παραφρονοῦντας διαβρέχονεν ἀλκι καὶ ἐλαίῳ καὶ ὠφελούονται. VR ³ὡς παχύδερμον αὐτὸν χλευάζει. τὰ γὰρ παχέα ὑπὸ πιμελιχότων ἀλκι ματτόμενα εὐρύτερα γίνονται</p>	<p>¹ὡς ἐπὶ ἀκού τὸν λόγον ποιούμενος, ²οἷτινες κμηχόμενοι ἀλκι βελτίονες γίνονται. ἅμα δὲ καὶ παραφρονοῦντας βρέχονεν ἐλαίῳ καὶ ἀλκι καὶ ὠφελούνται. ἢ ³ὡς παχύδερμον αὐτὸν χλευάζει. τὰ γὰρ παχέα ὑπὸ πιμελιχότων ἀλκι μαλαττόμενα εὐρύτερα γίνονται. ⁴ὄναιτο δὲ διὰ τὸ ἀποκαθαμθεῖς τῆν</p>
---	---	---

ἀποκαθαρθεῖς τὴν παχύτητα. ⁵ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν βυρσῶν. ⁶ταῦτα δὲ λέγει ἢ (ἢ δι' Θ) ἄσκὸν ἢ (ἢ δι' Θ) ἄγγειον χαλκοῦν βαστάζων ⁷ὡς ἐπ' ἄγγείου ἢ (καὶ Θ) ἄσκου. τινὲς δὲ ὡς ἐπὶ οἴνου. οἱ γὰρ δεχόμενοι ἄλας οὐ τρέπονται. ΘΑ

ἄλλως. ⁸τὴν μεταφορὰν εἴληφεν ἀπὸ τῶν κεράμων καὶ τοῦ οἴνου. οἷς ἄλας βάλλονται ὑπὲρ τοῦ μὴ ἐξίστασθαι μηδὲ ὀξίζειν εὐχερῶς. ⁹Ἐπεὶ τοὺς ὑπὸ μέθης καὶ ὡς παραφρονούντας ὑποβρέχειν εἰώθαμεν ἐλαίῳ ἄλκι μειγμένῳ. ὡς οὖν τοῦ δανειστοῦ μὴ καθεστηκότος ἀλλὰ καὶ παραφρονούντος ὡς ἐπὶ ὠμολογημένοις ἔξαρνός ἐστιν, οὕτω τῇ μεταφορᾷ ἐχρήσατο. φησὶν οὖν οὐ τὰ τυχόντα οὗτος ὠφελθεῖν διαβραθεῖς ἄλκιν. Α

παχύτητα. ⁶ταῦτα δὲ λέγει ἢ τοῖσι λέγει ἢ τοῖσι ἄσκὸν ἢ ἄγγειον χαλκοῦν βαστάζων. V

παχύτητα. S, am ende des artikels.

Ἄλκιν διασμηχθεῖς ὄναιτ' ἂν οὐ τοῖσι: ⁸ἐπὶ τῶν παραπαιόντων, μεταφορικῶς ἀπὸ τῶν κεράμων καὶ τοῦ οἴνου, ὅσοι ἄλας βάλλονται ὑπὲρ τοῦ μὴ ἐξίστασθαι μηδὲ ὀξίζειν εὐχερῶς. ⁹Ἐπειδὴ τοὺς ὑπὸ μέθης ὡς περ παραφρονούντας ὑποβρέχειν εἰώθαμεν ἐλαίῳ ἄλκι μειγμένῳ. ὡς οὖν τοῦ Στρεπιάδου μὴ καθεστηκότος ἀλλὰ καὶ παραφρονούντος, ὅς ἐπὶ ὠμολογημένοις ἔξαρνός ἐστιν, οὕτω τῇ μεταφορᾷ ἐχρήσατο. φησὶν οὖν οὐ τὰ τυχόντα οὗτος ὠφελθεῖν διαβραθεῖς ἄλκιν. S

Die urhandschrift C hatte von einander getrennt, entweder auf verschiedenen rändern, oder auf demselben rande in zwei columnen (wie wir es oben s. 605 beim Vaticanus sahen) zwei scholienmassen, einmal 1—6, und dann 8 und 9, die einzelnen abschnitte in derselben reihenfolge, wie in unseren handschriften, aber 3 und 4 noch nicht mit dem vorhergehenden verbunden, sondern als besondere scholien. 7 war eine glosse, vielleicht auch 5. In ϑ wurden diese bestandteile so verbunden, wie sie jetzt in der Aldina vorliegen, 1 wurde wol durch einen zufall weggelassen. M hat 4—9 weggelassen, Θ 8 und 9. In σ wurden die scholien der urhandschrift so zusammengefasst, dass zuerst 8. 9 geschrieben wurden, darauf, neu anfangend, 1. 2, und wiederum als besonderes scholion 3—6, wobei 3 und 4 mit οὖν φησὶ verbunden wurden, 5, wenn es wirklich im archetypus schon hier stand, ausfiel. Die glosse 7 wurde gleichfalls weggelassen, und auch die worte ὡς πλέον χωρεῖν μέτρον in 3 und διὰ τὸ βάρος in 4 fielen, vielleicht durch versehen, aus. Suidas schloss 3 mit 2 durch ἢ zusammen, und liess 6 weg; v entnahm aus σ überhaupt nur das zweite scholion (1—6) und verband

§ mit 2 durch ἄλλωc. R endlich liess alles von diesem ἄλλωc an weg. Die lemmata standen weder in C noch in σ, ja nicht einmal in ν, denn V hat gar keine lemmata in den scholien zu den Wolken; die lemmata des Ravennas und Suidas sind also auf dem wege von ν zu R und von σ zu S hinzugekommen.

1357. ἀρχαῖον
 ἦν ἔφρασκεν (om.
 ΘΑ): ἄρχαῖον ἀντὶ
 τοῦ (ἀντὶ τοῦ om. A
 ἀρχ. ἔφη ἄ. τ. Θ) μω-
 ρόν. παραιτοῦνται
 γὰρ (δὲ A) οἱ φιλό-
 σοφοὶ καθαρίζειν ἐν
 τῷ πίνειν. ΘΜΑ
²κάχρως δὲ ἀντὶ τοῦ
 κριθᾶc πεφρυγμέναc.
³ἕδουcι δὲ αἱ ἀλή-
 θουcαι ὑπὲρ τοῦ πα-
 ραπέμψασθαι τὸν κά-
 ματον. ΜΑ
⁴οὐδενὸc λόγου ἄξιον,
 ληρώδεc. Μ
 ὡc πεφρὲι κά-
 χρως: ⁵καθάπερ
 (φησί add. A) τινὰ γυ-
 ναῖκα κριθᾶc ἀλοῦ-
 σαν. ⁶διαβάλλει δὲ
 λεληθότωc τὸ τῶν γυ-
 ναικῶν γένωc, αἷc
 ἔργον πίνειν καὶ ἕτε-
 ρόν τι διαπραττο-
 μέναc. ΜΑ

[ἀρχαῖον:] ⁴οὐδενὸc
 λόγου ἄξιον, ληρώδεc
 (ἀνόητον). V R

[γυναῖκ' ἀλοῦσαν]:
⁵καθάπερ τινὰ γυ-
 ναῖκα κριθᾶc ἀλοῦσαν.
⁶διαβάλλει δὲ λελη-
 θότωc τὸ τῶν γυ-
 ναικῶν γένωc, αἷc ἔργον
 πίνειν (καὶ ἕτερον τι
 διαπραττομέναc). V R

ἀρχαῖον τὸ καθα-
 ρίζειν. τουτέστιν
⁴οὐδενὸc λόγου ἄξιον,
 ληρώδεc ἀνόητον. S
 κάχρως. ²τὰc κριθᾶc.
 Ἀριστοφάνηc· πί-
 νονθ' ὡc πεφρὲι κά-
 χρως γυναῖκ' ἀλοῦ-
 σαν, τουτέστι, ⁵κα-
 θάπερ τινὰ γυναῖκα
 ἀλοῦσαν κριθᾶc. S

Hier ist Suidas am dürftigsten, M am vollständigsten. Die stücke 5 und 6 waren schon in C so verbunden, 1—4 waren einzelne bemerkungen. In Θ wurden 1—3 verbunden, 4 dahinter geschrieben, als besonderes scholion folgte 5. 6. In σ gingen 1 und 3 verloren, 2 war glosse, 4 und 5. 6 scholien, noch ohne lemma. In ν ging die glosse 2 verloren, auf dem wege von σ zu S fiel 6 ab. Willkürliche verstümmelung zeigt endlich R, in 4 zufällig mit M übereinstimmend.

Bei weitem schwieriger ist es, die überlieferung zu erkennen bei den scholien zu ν. 1367. Da hier Suidas der vollständigste ist, so empfiehlt es sich, die numerierung der einzelnen stücke an ihn anzuschliessen.

ἀσύστατον. ⁶οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνὸν ἐν τῇ ποιήσει, ἀλλ' ἀραιὸν καὶ ⁴κομπῶδη. ²τὰ γὰρ ῥήματα Αἰσχύλου (ῥήματα γὰρ αὐτοῦ M) φαντασίαν μὲν ἔχει, βασανιζόμενα δὲ οὐδεμίαν ἔχει πραγματείαν, ἀσύστατα γὰρ (ἀσ. γ. om. M). ἀσύστατον δὲ ³οἶον ἀδιάθετον, ἀπιθάνους συνιστάντα τοὺς μύθους. ΘΜΑ

στόμφακα (δὲ add. M). ⁷α σκληρὸν ⁹παρὰ (κατὰ M) τὸ στόμα (καὶ τὸν ὄμφακα, οἶον ⁷τραχύνΑ, om. M) κρημνοποιὸν δὲ ⁵μεγάλας λέξεις ποιῶντα. ΜΑ

(ἀσύστατον ³ἀδιάθετον ἀπιθάνως συντεθέντα ἢ ⁶Ξ) συνεστῶτα οὐδὲ πυκνὸν ἀλλ' ἀραιὸν ἐν τῇ ποιήσει καὶ ⁴κομπῶδη. ²(τὰ γὰρ Αἰσχύλου ῥήματα) φαντασίαν μὲν ἔχει, βασανιζόμενα δὲ οὐδεμίαν ἔχει πραγματείαν. V R (Das eingeklammerte in R unlesbar).

⁹συνθέτω λέξει ἐχρημάτο ἀπὸ τοῦ στόματος καὶ τοῦ ὄμφακος, ἢ ἢ λέγων ὄμφακα ἔχων τῷ στόματι τοὺς μύθους. V
⁷ἀντὶ τοῦ τραχύν. R gl.
⁵μεγάλας λέξεις ποιῶντα. V gl.

ψόφου πλέως: ἀντὶ τοῦ ¹ταραχῶδης. περὶ Αἰσχύλου φησί. ²τὰ γὰρ ῥήματα Αἰσχύλου φαντασίαν μὲν ἔχει, βασανιζόμενα δὲ οὐδεμίαν ἔχει πραγματείαν. ταῦτα οὖν λέγει ἀσύστατον, ³οἶον ἀδιάθετον, ἀπιθάνως συντιθέντα, ⁴κομπῶδη κρημνοποιὸν δὲ ⁵μεγάλας λέξεις ποιῶντα. S

ἀσύστατον: περὶ Αἰσχύλου λέγει Ἀριστοφάνης. ἀντὶ τοῦ ⁶οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνόν, ἀλλ' ἀραιὸν ἐν τῇ ποιήσει καὶ ⁴κομπῶδη, ἢ ³ἀδιάθετον ἢ ἀπιθάνως συντιθέντα. S

ἀσύστατον: ⁶οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνόν, ἀλλ' ἀραιὸν ἐν τῇ ποιήσει καὶ ⁴κομπῶδη, ἢ ³ἀδιάθετον, ἀπιθάνως συντιθέντα. S
στόμφακα. ⁷τραχύν ἢ ⁸κομπακτὴν καὶ στομφάται τὸ ἀλαζονεύεσθαι. ⁹σύνθετος ἢ λέξις ἀπὸ τοῦ στόματος καὶ τοῦ ὄμφακος, ἢ α ἢ λέγων, ὄμφακα ἔχων ἐν τῷ στόματι τοὺς μύθους. λέγει δὲ περὶ Αἰσχύλου τοῦ ποιητοῦ. S

κρημνοί. ἐξέχοντες τόποι. καὶ κρημνοποιὸν φησιν Ἀριστοφάνης τὸν Αἰσχύλον ὡς ⁵μεγάλας λέξεις ποιῶντα. S

Interessant sind diese scholien namentlich dadurch, dass sie uns die arbeitsweise des Suidas und die beschaffenheit seiner vorlage deutlich erkennen lassen. Aus der doppelten glosse ἀζύστατον und ἀκύστατον schliessen wir, dass Suidas seine Aristophaneshandschrift mehrmals excerpierte; so kam es, dass er ein und dasselbe scholion einmal unter dem lemma ἀζύστατον, ein andermal unter ἀκύστατον notierte und dann auch zweimal in sein lexicon aufnahm. In diesem scholion waren schon in der von Suidas benutzten handschrift 6 4 3 in dieser weise unter dem lemma ἀζύστατον vereinigt. Ebenso hatte diese handschrift die stücke 1—5 und 7—9 so zu je einem scholion vereinigt, wie Suidas sie unter ψόφου πλέως und στόμφακα aufgenommen hat, und hatte vielleicht ausserdem 5 noch als glosse. Die zusätze περὶ Αἰγύλου λέγει etc. rühren natürlich von Suidas her.

Diese von Suidas benutzte handschrift war aber nicht σ selbst, sondern erst aus dieser abgeleitet. Denn in σ waren die einzelbemerkungen noch nicht in dieser weise verbunden. Da nämlich ϑ V B in der verbindung von 6 4 2 übereinstimmen, so muss diese sowol in C als in σ schon vorhanden gewesen sein, allerdings so, dass zwar 6 4, wie aus Suid. v. ἀζύστατον hervorgeht, schon durch καὶ zu einem scholion verbunden waren, darauf aber 2 als besonderes scholion folgte, denn sonst könnte es nicht in Suid. v. ψόφου πλέως eine andere verbindung eingegangen sein. In folge dieser schreibung von 6 4 und 2 in C aber wurden diese stücke unabhängig von einander in v sowol wie in ϑ zu einem scholion verbunden. Das stück 3, welches in C und σ glosse war, wurde in v vor, in ϑ nachgestellt, die glosse 1 fiel in beiden weg. Übrigens muss auch 4 in σ ausser seiner verbindung mit 6 noch einmal als glosse vorhanden gewesen sein, nur so erklärt sich sein auftreten bei Suidas v. ψόφου πλέως. Die stücke 7 8 9 5 waren in C lauter einzelne bemerkungen, 9 wol scholion, in der fassung wie in VRS (woraus die fassung von ϑ ein auszug ist), die drei anderen glossen. Das κληρόν in ϑ 7a ist wol nur willkürlicher zusatz = τραχύν.

Ich füge jetzt einige beispiele hinzu, in denen θ fehlt und die recension ϑ nur durch A M repräsentiert wird.

<p>48. ἐγκεκοισυρωμένην (om. M): ¹περικῶς κεκομημένην. (dies in M gl.) ἢ ²ἔθνος ἢ Κοικυρόπολις ὀνομάζεται (δὲ add. M) πάνυ (ἐχθρόν add. M) αἰσχρόν καὶ μυσαρόν. ἢ ³τὰ (τῆς add. M) Κοικύρας φρονούσαν. ⁴ἔστι δὲ Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. ⁵οὔτοι δὲ εἰς τρυφήν διαβάλλονται.</p>	<p>ἀντὶ τοῦ ¹περικῶς κεκομημένην. Vgl. ²κεκαλωπιμένην. ⁴ἔστι δὲ Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. ⁵οὔτοι δὲ εἰς τρυφήν διαβάλλονται. ⁶αὕτη δὲ ἐγαμήθη Πεισιστράτῳ ἐπι-</p>	<p>ἐγκεκοισυρωμένην. ἀντὶ τοῦ ¹περιττῶς κεκομημένην, ³τὰ Κοικύρας φρονούσαν. ⁴ἔστι δὲ Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. ⁵οὔτοι δὲ εἰς τρυφήν διαβάλλονται. ⁶αὕτη δὲ ἐγαμήθη Πεισιστράτῳ ἐπιχει-</p>
--	--	---

λωνται (διαβ. δὲ εἰς τρ. οὔτοι M). MA. ⁶αὕτη δὲ ἐγαμήθη Πεισιστράτῳ ἐπιχειρήσαντι τυραννεῖν. A

χειρήσαντι τυραννεῖν. R

ρήσαντι τυραννεῖν. ἡ λέγει δὲ τὴν περιεργίαν τῆς κομμητικῆς. πολλοὶς γὰρ οἷα εἶκος ἐκέχρητο καλλωπίσματος, [τούτεστι νίμμασι καὶ τοῖς τῆς κεφαλῆς πλέγμασι καὶ τοῖς ἄλλοις, οἷς κομμεῖσθαι γυναῖκας ἔθος]. S

In C waren 4—6 schon so verbunden, wie jetzt in MARS. Davor stand 3, und vor diesem wol 1, als besondere bemerkungen. 2 ist wol in Θ zugesetzt. Ein besonderes scholion war 7, daraus vielleicht ein auszug die glosse 7a. Ob die eingeklammerten worte bei Suidas, welche in VB und der ed. princ. fehlen, als ein späterer zusatz auszuschneiden sind, wie Bernhardt annimmt, mag hier dahingestellt bleiben. Dass die worte, welche bei Suidas noch folgen: ἐγκεκοισυρωμένη οὖν οἶον τρυφῶσα· ἀπὸ Κοιούρας γυναικὸς πλουσίας, Ἄλκμαίωνος γαμετῆς nicht aus den scholien zu unserer stelle des Aristophanes entnommen sind, scheint hervorzugehen aus Et. Magn. 310, 44 εἴρηται παρὰ τὴν Κοιούραν, ἣτις ἦν μήτηρ Μεγακλέους καὶ Ἄλκμαίωνος γυνή, ὑπερήφανος καὶ καλλωπίσματος πολλοῖς χαίρουσα. εἰς δὲ τὸ λεξικὸν κεῖται ἀντὶ τοῦ τρυφῶσαν. Da ein eingehen auf diese frage jedoch meinem jetzigen zwecke fern liegt und in einen ganz anderen untersuchungskreis gehört, so begnüge ich mich, auf die weiteren parallelstellen zu verweisen: schol. Acharn. 614, Nub. 46. 798, Suid. v. Κοιούρα, Hesych. v. ἐγκεκοισυρωμένη.

107. τὸ δὲ σχασάμενος ἀντὶ τοῦ καταπαύσας, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀποσχισμένων καὶ διαχομένων ὑδάτων. ἄλλως καταλύσας κατασπάσας ἀποστὰς τούτου. ὡς διαστεῖλαι καὶ σχίσει τὸ ὕδωρ τῆ κώπη ἐρεσσούσῃ. καὶ Πίνδαρος· κώπαν ἤδη μοι σχάσον. καὶ Εὐριπίδης· σχάσον δὲ δεινὸν ὄμμα. ἄλλως. στήσας καταπαύσας, σχάσαι

τὸ δὲ σχασάμενος ἀντὶ τοῦ καταπαύσας ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀποσχισμένων καὶ ἀποχομένων ὑδάτων. καὶ γὰρ τὸ ὕδωρ τῆ κώπη σχίζεται ἐρεσσούσῃ. καὶ Πίνδαρος· κώπαν ἤδη μοι σχάσον. M

σχασάμενος: καταπαύσας τῆς ἰππικῆς. ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἐρεσσόντων. R

καταλύσας (om. S) [ἀντὶ τοῦ] παυσάμενος τῆς ἰππικῆς (τὴν ἰππικὴν V) ἢ ἀποσχωρήσας (ἀποχωρήσας S) καὶ ἀποστὰς τοῦ παρόντος ἐπιτηδεύματος. (τὸ δὲ σχασάμενος add. V) ἀπὸ μεταφορᾶς (εἴληπται add. V) τῶν ἐρεσσόντων, σχάσαι γὰρ δεῖ καὶ ὡς περ διαστεῖλαι καὶ διασχίσει τὸ ὕδωρ τὴν κώπην ἐρεσσούσαν. [καὶ Πίνδαρος·

γὰρ τὸν κωπηλατοῦν- τα στήσαι τὴν κώ- πην. A		κώπαν ἤδη μοι χά- cov.] VS Das so [] eingeklammerte om.V.
--	--	--

Auf den ersten blick scheint hier grosse verwirrung und das verhältnis der recensioen ganz verschoben. Aber eben nur auf den ersten blick. Der archetypus enthielt zwei scholien: 1. παυόμενος τῆς ἰππικῆς ἢ ἀποσυχωρήσας καὶ ἀποστὰς τοῦ παρόντος ἐπιτηδεύματος, und 2. ἀπὸ μεταφορᾶς (oder τὸ χασάμενος ἀπὸ μετ. εἰληπται) τῶν ἀποσχιζομένων καὶ ἀποχομένων ὑδάτων, χάσαι γὰρ δεῖ καὶ ὡς περ διατεῖλαι καὶ διασχίαι τὸ ὕδωρ τὴν κώπην ἐρεσσουσαν. καὶ Πίνδαρος κώπαν ἤδη μοι χάσων (vielleicht auch noch das citat aus Euripides). Daneben die glossen oder glosse: καταλύσας, καταπαύσας, ἀποστὰς τῆς ἰππικῆς. In σ wurden die beiden scholien so hinter einander geschrieben, wie sie jetzt in VS stehen, aber noch unverbunden und mit der änderung zu anfang des zweiten ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἐρεσσόντων, daneben hatte σ die glossen καταλύσας und καταπαύσας, ἀποστὰς τῆς ἰππικῆς, und diese gingen auch in ν über. V behielt nur καταλύσας und verband es mit den beiden scholien zu einem ganzen, R verstümmelte sinnlos καταπαύσας τῆς ἰππικῆς und verband es mit dem anfang des zweiten scholion. In ϑ fiel das erste scholion weg, die glosse καταπαύσας wurde mit dem zweiten schol. in seiner ursprünglichen fassung verbunden; daneben stand die glosse καταλύσας καταπαύσας ἀποστὰς τούτου. Diese geriet in ϑ' so unglücklich auf den rand, dass sie in A mitten in das scholion hineingeraten ist, und die sinnlose verstümmelung ὡς διατεῖλαι für χάσαι γὰρ δεῖ καὶ ὡς περ διατεῖλαι verurrsacht hat. In M ist der schluss des scholion willkürlich geändert. Zweifelhafte bleibt, wie man sieht, nur der letzte absatz in der Aldina und das citat aus Euripides. Dies bezieht sich auf Phoen. 454. Nun lautet das alte scholion zu Phoen. 454 folgendermassen: χάσων δέ: στήσον κατάπαυσον καὶ ἄνεσ. ἢ μεταφορᾶ ἀπὸ τῶν ἐρεσσόντων χάσαι γὰρ τὸ ἐπιχεῖν τῶν κωπῶν τὴν εἰρεσίαν. Es ist also dieselbe erklärang wie im letzten absatz der Aldina, von den anderen erklärungen völlig verschieden. Sollte Musurus das citat aus Euripides und diese letzte erklärang selbst zugesetzt haben? Die Euripidesscholien scheint er auch sonst benutzt zu haben.

Ich darf es mir wol ersparen, weitere beispiele vorzuführen; § 59 das verhältnis der handschriften und recensioen ist, wie ich glaube, schon zur genüge klar geworden. Es zeigt sich vor allem, wie dürftig die guten alten für den text des Aristophanes massgebenden handschriften hinsichtlich ihres scholienbestandes sind gegenüber Suidas einerseits, andererseits der heutzutage so wenig geachteten Aldina. Wir sehen, dass dem Musurus eine sehr vollständige handschrift der recension ϑ zu gebote stand, deren irgendwie wesentliche veränderungen vorzunehmen, abdrucken liess. Freilich hat er

sie nicht nur mit thomanotriklianischen scholien verbunden, sondern auch mitunter bemerkungen anderen ursprungs hinzugefügt, und deshalb ist ihm gegenüber, wo uns die handschriften im stich lassen, eine gewisse vorsicht geboten. Indes die thomanotriklianischen scholien können wir ja mit hilfe der thomanotriklianischen handschriften einfach aussondern, und mit den übrigen zusätzen des Musurus ist es wol kaum so schlimm, wie man gewöhnlich annimmt. Es handelt sich namentlich um das verhältnis der Aldina zu Suidas. Hat Musurus die bemerkungen, die ausser der Aldina nur in Suidas überliefert sind, aus Suidas entnommen oder aus seiner handschrift? Sehen wir uns darauf hin zunächst die wenigen scholien derart an, die sich in dem oben abgedruckten stücke der scholien finden (zu v. 32. 47. 50), so finden wir, dass die Aldina mit Suidas nicht genau wörtlich stimmt, sondern zum teil nicht unerheblich abweicht. Nun haben wir aber gesehen, dass die von Musurus benutzte handschrift einer anderen recension angehörte als die von Suidas benutzte, und konnten aus den oben vorgeführten beispielen entnehmen, dass weder Musurus noch Suidas an den scholien, die sie in ihrer handschrift voranden, erhebliche änderungen vornahmen¹⁾ — ist da nicht der schluss der natürlichste, dass Musurus auch diese scholien aus seiner an scholien so reichen handschrift entnommen hat? Dazu kommt aber anderes. Das scholion 47 ist offenbar eine einzige zusammenhangende bemerkung. Da nun ein stück davon in Θ erhalten ist, so muss das ganze in ϑ gewesen sein, und da A in der regel die recension ϑ vollständiger wiedergibt als Θ, so wird das vollständige scholion eben in seiner vorlage gestanden haben. In ähnlicher weise wird schol. 32 legitimiert durch die glosse κλίααθαι in R. Hier kommt aber noch weiteres zeugnis hinzu. Zu v. 32 hat nämlich der Ambr. 222 folgende bemerkung: καὶ κελεύει δῆθεν τῶν ὑπουργούτων τινὶ πρὸς κόνεωσ κλίτραν τὸν ἵππον ἐξαγαγεῖν κλιεθῆναι, dem Bar. 43 so entspricht: καὶ οἰοεὶ κελεύει τινὰ πρὸς κόνεωσ κλίτρασ τόπον ἐξενεγκεῖν τὸν ἵππον ὤστε κλιεθῆναι, ὅπερ ἤδεται ὁ ἵπποσ ποιῶν. Dieses scholion des Tzetzes beweist, dass er das alte in Ald. und Suid. erhaltene scholion kannte. Und so hat auch der byzantinische scholiast M die glosse κλιεθῆναι ποιῆαα.

Noch deutlicher tritt uns der wert der byzantinischen scholiasten für die entscheidung solcher fragen entgegen in schol. 71. Hier ist der bestand folgender:

1) Wie gedankenlos Musurus das schol. 47 abdrucken liess, zeigt das sinnlose δόξαν γάρ εἰώθααιν οἱ ἄνδρεσ ἔχειν οὐχ ἦττω τῶν γυναικῶν. Dies ist so entstanden, dass irgend ein früherer schreiber mit den augen von einem γάρ zum anderen abirrend mehrere zeilen hatte ausfallen lassen. So entstand also, vielleicht in ϑ, ἀδοξεῖν γάρ εἰώθααιν οἱ ἄνδρεσ γυναικῶν und das verschlimmbesserte ein späterer, also etwa ϑ', so wie wir es in der Aldina lesen.

ἐκ τοῦ φελλέως: ¹τόπος οὐ-
τω καλούμενος ἐν Ἀττικῇ. ²οὐ μὴν
ἀλλὰ καὶ περὶ τὸν Διόνυσόν ἐστὶ
τις ἑορτὴ τοῖς Ἀθηναίοις φέλλος
καλουμένη, ἥτις τῶν Διονυσίων
ἄρχεται. ³Λουκιανὸς δὲ ἐν τῷ
περὶ τῆς Κυρίης θεοῦ φαλλοῦς
φρῖν Ἑλλήνες τῷ Διονύσῳ ἐγεί-
ρουσιν, ἐπὶ τῶν καὶ τοιόνδε τι
φέρουσιν ἄνδρας μικροὺς ἐκ ξύλου
πεπονημένους μεγάλα αἰδοῖα ἔχον-
τας, καλέεται δὲ τὰδε νευρόσπα-
στα. καὶ παρακατιῶν δέ· ἐν τοῖς
προπυλαίοις τοῦ Κυρίης θεοῦ ναοῦ
φαλλοὶ ἐστᾶν οὗς Διόνυκος ἐστή-
σατο. A

φελλέως: ¹φελεὺς ἦν τις τόπος
ἐν Ἀθήναις, ²ἀλλὰ καὶ περὶ
Διόνυσον ἦν ἑορτὴ τις φελλὸς
καλουμένη, ἥτις ἀρχομένων τῶν
Διονυσίων ἐτελεῖτο. ^{1a}ὁ δὲ τό-
πος ὁ φελλὸς ἦν λιθώδης καὶ
τραχύς πάνυ. ⁴καὶ οἱ Δωριεῖς
τοὺς τραχυτάτους τόπους φε-
λέατα καλοῦσιν. ⁵αἱ αἶγες δὲ
τοὺς τοιοῦτους τόπους νεμό-
μεναι μάλιστα χαίρουσι. Bar. 43

¹ἀλλως (καὶ M) τόπος τῆς Ἀττι-
κῆς (τόπος οὐτω M)
καλούμενος. ⁴ἐκ
τούτου δὲ φελλέα-
τας λέγουσι Δω-
ριεῖς τοὺς κισση-
ρώδεις λίθους. ⁵αἱ
δὲ αἶγες πρὸς τὰ
τραχύτερα διώ-
κουσι. MA

¹τόπος τῆς Ἀτ-
τικῆς οὐτω κα-
λούμενος τρα-
χύς. ⁵αἱ δὲ αἶ-
γες ὡς τραχύ-
τερα διώκοντες
καὶ ὀρεινότερα
εἰς τὸν τόπον
ἐκείνον τὰ πλεί-
στα διάγουσιν.
V

τόπος τῆς
Ἀττικῆς ἐπι-
τήδειος εἰς
βόσιν αἰγῶν,
τραχύς. R

φελλεύς ¹τόπος τῆς
Ἀττικῆς οὐτω καλού-
μενος, τραχύς. ⁵αἱ δὲ
αἶγες πρὸς τὰ τραχύ-
τερα καὶ ὀρεινότερα
διάγουσιν. ⁴ἀπὸ τού-
του δὲ φελλέας λέ-
γουσι Δωριεῖς τοὺς κισ-
σηρώδεις λίθους. ²καὶ
ἑορτὴ τις περὶ τὸν Διό-
νυσον Φελλὸς καλου-
μένη. Suid. v. φελλέα.

Von dem stück 2 der Aldina sagt Dindorf: „haec ex Suida sumpta.“ Das wäre in diesem falle um so wichtiger, als Suidas diese bemerkung, wie die wörtliche übereinstimmung mit Harpokration s. v. φελλέα beweist (nur 2 fehlt in Harp.), nicht aus den Aristophanesscholien, sondern aus einem (seinerseits aus des Didymus λέξις κωμική schöpfenden) lexicon entnommen hat. Dass aber das stück 2 (und ebenso stück 4) auch in den scholien gestanden hat, beweist das oben abgedruckte scholion des Tzetzes, und da die fassung in Ald. von Suid. verschieden, aber mit Bar. 43 im wesentlichen übereinstimmend ist, so ergibt sich, dass Musurus diese stücke auch in seiner handschrift vorgefunden und nur das citat aus Lucian hinzugefügt hat.

In dieser weise können die byzantinischen scholiasten, und nicht nur Tzetzes, sondern auch Thomas resp. Triklinius, noch öfter herangezogen werden, um durch ihre auszüge aus den alten scholien oder ihre bearbeitungen derselben zu beweisen, dass solche scholien der Aldina, die in dieser allein, oder ausser ihr nur in Suidas sich finden,

wirklich aus dem alten scholiencorpus stammen.¹⁾ Im allgemeinen aber wird man annehmen dürfen, dass überall da, wo die Aldina nicht ganz genau aufs wort mit Suidas stimmt, sie die betreffende bemerkung nicht aus Suidas, sondern aus ihrer handschrift der alten scholien entnommen hat. Dass Musurus den Suidas überhaupt nicht benutzt habe, mag ich nicht behaupten, da ich nicht das ganze scholiencorpus der Aldina zu den Wolken darauf hin untersucht habe: dies, sowie die klarlegung ihres verhältnisses zu Harpokration, den Paroemiographen, Stephanus Byzantius und anderen bleibt einer besonderen späteren untersuchung vorbehalten, die allerdings, wie ich glaube, ergeben wird, dass vieles, was man jetzt als willkürlichen zusatz des Musurus ansieht, altes scholiengut und von ihm einfach seiner Aristophaneshandschrift entnommen ist.

Es bleibt nur noch die frage übrig, welche recensionen der alten scholien den byzantinischen scholiasten, deren subsidiären wert für die herstellung des alten scholiencorpus wir ja eben kennen lernten, vorgelegen haben. Diese frage kann ich nur für die thomanotriklinianischen scholien mit sicherheit beantworten. Was die byzantinischen scholien M aus den alten scholien aufgenommen haben, ist teils zu dürftig, teils zu willkürlich zugestutzt, als dass man es einer bestimmten recension zuteilen könnte, doch will es mir scheinen, dass ein sehr alter vertreter der recension Θ , vielleicht noch zwischen Θ und C, benutzt sei. Für Tzetzes ist einerseits mein material zu dürftig, andererseits schaltet Tzetzes mit den alten scholien zu willkürlich, als dass sich über seine vorlage irgend etwas sicheres behaupten liesse. Dagegen lässt sich von den thomanotriklinianischen

1) Hier noch einige beispiele:

81. Κόσον με και την χείρα δός: πρόσ τὸ Ὀμηρικόν· χείρας τ' ἀλλήλων λαβέτην και πιτώσαντο. φίληρον και πρόσπτυξαι και την χείρα δός την δεξιάν. ἔθος δ' ἐπι πίττει και συνθήκαις βεβαίαις τὰς δεξιὰς διδόναι ἀλλήλοις. A

παλαιόν: ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς τὰς δεξιὰς διδόναι ἀλλήλοις εἰς βεβαίωσιν τῶν συνθηκῶν. και Ὀμηρος· χείρας τ' ἀλλήλων λαβέτην και πιτώσαντο. Vat.

Hier ist übrigens auch das schol. VS ähnlich.

82. Ἰδοῦ τί ἐστιν: τὸ αἰτηθὲν παρά τοῦ πρεσβύτου ποιῶν ὁ νεανίσκος τὴν δεξιάν ὠρεξεν αὐτῷ. και δηλον ὅτι παρεπιγραφῆ τὸ εἶδος. A

ἰδοῦ τί ἐστιν: βεβαιωτικὸν δοκεῖ εἶναι τὸ παρὸν ἐπίρρημα. φιλήσας γὰρ αὐτὸν και τὴν χείρα δοῦς τὴν δεξιάν, φησὶν· ἰδοῦ ἐποίησα ἅπερ εἶπας. καλεῖται δὲ τὸ παρὸν σχῆμα παρεπιγραφῆ. μὴ γὰρ εἰπῶν ὁ Φειδιππίδης ὅτι ταῦτα πεποίηκα, ἐπήξε τὸ ἰδοῦ, δηλών ὅτι οἶονεῖ πεποιήκε ταῦτα. Bar. 43

195. ἀλλ' εἴσιθ' ἵνα μὴ κείνος: κατὰ τὸ σιωπώμενον, ἄλλων ἐξεληλυθότων ἐκ τοῦ φροντιστηρίου. A

ἀπὸ τοῦ εἴσιτε και τοῦ ἐπιμεινάντων δέικνυται ὅτι και ἄλλοι τινὲς τῶν Σωκράτους μαθητῶν συνεξήλθον τῷ μαθητῇ τῷ μετὰ Στρεπιάδου ὀμιλοῦντι. Vat.

scholien des Vaticanus mit sicherheit sagen, dass die von ihnen benutzte handschrift der recension ϑ angehörte, und zwar jedenfalls älter war als ϑ' . Das lässt sich deswegen so genau bestimmen, weil Triklinius die scholien seiner vorlage verhältnismässig wenig, oft gar nicht, verändert hat. Sie stimmen in der fassung fast stets mit $\Theta M A$ gegen $V S$; doch finden sich fälle, dass in ihnen eine lesart von V vorkommt, die aus dem archetypus stammt und in ΘA geändert ist ($\tau\omicron\iota\varsigma \epsilon\nu \epsilon\pi\theta\upsilon\mu\iota\alpha\tau\iota\nu\omicron\varsigma \omicron\upsilon\tau\iota$ schol. 16), wodurch erwiesen wird, dass der archetypus vor ϑ' war.

VI. Die classen der alten scholien zu den Fröschen, den Rittern und dem Frieden.

Dass das Verhältniß der handschriften und recensionen der scholien, welches wir soeben für die Wolken nachgewiesen haben, für alle komoedien dasselbe sein werde, ist von vornherein wenig wahrscheinlich. Denn wir haben in den ersten capiteln unserer untersuchung oft genug die bemerkung gemacht, dass die komoedien einzeln, oder in kleinen gruppen zusammengefasst abgeschrieben wurden. Daher ist es sehr leicht möglich, dass in einer handschrift komoedien verschiedener recension vereinigt sind und das recensionsverhältniß selbst kann für verschiedene stücke ein sehr verschiedenes sein. Es muss daher jede komoedie für sich auf diese frage hin untersucht werden. Dies für alle komoedien zu thun, bin ich jetzt ausser stande, theils aus mangel an material, theils aus mangel an zeit. Ich beschränke mich daher auf drei stücke, und werde auch bei diesen mich möglichst kurz fassen.

1. Die scholien zu den Fröschen.

§ 60 Vorweg bemerke ich, dass meine untersuchung sich nur auf die ersten 100 verse erstreckt. Und zwar aus dem einfachen grunde, weil mir von den scholien des Vaticanus, der zur controle der Aldina unentbehrlich ist, nicht für weiteres collationen zu gebote standen. Von den scholien M habe ich nur eine collation von v. 1—27, die ich der güte Treus verdanke.

In frage kommen dieselben handschriften, resp. aus handschriften abgeleiteten quellen, wie für die Wolken, nämlich VRΘM, die Aldina (A) und Suidas (S). Das verhältniß ist aber nicht ganz dasselbe wie bei den Wolken. Zwar bilden auch hier ΘMA eine classe, die wir wiederum ϑ nennen, und innerhalb dieser classe stehen widerum A und Θ näher zusammen. Aber der unterschied der drei handschriften ist nicht so gross wie dort. Die Aldina hat nicht diese praevaleanz, sie ist nur um weniges reichhaltiger und correcter als Θ, und M ist bei weitem nicht so dürftig wie zu den Wolken, sondern steht, obwol etwas epitomiert, doch in bestand und lesarten dem archetypus ϑ sehr nahe. Auch das verhältniß von V und R ist ein ähnliches, wie wir es im vorigen capitel fanden. Das heisst,

beide gehen auf einen archetypus zurück, den sie in verschiedener weise epitomiert haben, indem sie teils ganze scholien teils stücke wegliessen, die epitomierung ist aber in R eine viel stärkere und rücksichtslosere als in V, während R hinsichtlich der lesarten das ursprüngliche im allgemeinen besser bewahrt hat als V, bei dem sich sowol willkürliche änderungen als auf flüchtigkeit beruhende corruptelen in menge finden. Auch darin sind die scholien von VR zu den Fröschen denen zu den Wolken ähnlich, dass sie viele glossen des archetypus als solche bewahrt haben, während dieselben in Θ entweder in das scholiencorpus eingefügt oder weggelassen sind. Endlich gehen auch hier VR und Θ auf eine urhandschrift, die wir wider C nennen, zurück. Aber das verhältnis von VR und Θ untereinander und zur urhandschrift ist doch etwas anders als in den scholien zu den Wolken. Viel häufiger als dort ist in allen dreien dieselbe: die zahl der glossen in V und R ist geringer: die urhandschrift selbst muss also schon ein geschlosseneres scholiencorpus gehabt haben als zu den Wolken. Dann steht V zu Θ in näheren beziehungen. Wo VR gegen Θ stimmen, ist immer anzunehmen, dass diese übereinstimmung auf die urhandschrift zurückgeht; dagegen stimmt V mit Θ gegen R mitunter in offenbaren änderungen des ursprünglichen. So in schol. 38: Hier werden für κενταυρικῶς verschiedene erklärungen gegeben:

ἀντὶ τοῦ ἀκόμωσ καὶ (καὶ om. R) ὕβριστικῶς, ὅτι καὶ οἱ Κένταυροι ὕβρισταί. καὶ τοῦτο οἶδεν Ἡρακλῆς ἐκ τῆς πρὸς αὐτοὺς μάχης. τινὲς δὲ (γράφεται δὲ VΘA, δὲ om. A) ἀντὶ τοῦ μαλακῶς, εἰρωνεύεται γὰρ ὁ Ἡρακλῆς. ὁ γὰρ Διόνυκος μαλακῶς καὶ τρυφηλός.

Die corruptel γράφεται δὲ aus τινὲς δὲ erklärt sich ganz einfach aus der sigle ∇ für formen von τῖς, welche in den scholien zu den Vögeln im Venetus sehr gebräuchlich ist, und mit dem gewöhnlicheren ∇^f für γράφεται leicht verwechselt werden konnte. Man könnte einwenden, dass γράφειν auch ein terminus zur anführung von wörterklärungen ist (Lehrs Pindarscholien s. 194 ff.), aber dann hätte ἀντὶ τοῦ keine stelle, auch müsste eine anknüpfung mit dem vorhergehenden da sein, es müsste lauten γράφεται δὲ καὶ μαλακῶς oder τινὲς δὲ γράφουσι μαλακῶς. Zum überfluss hat Suidas οἱ δὲ ἀντὶ τοῦ μαλακῶς, wodurch das τινὲς δὲ des Ravennas als das ältere unzweifelhaft belegt wird.

In gleicher weise zeigen V und Θ willkürliche änderung in schol. 40. Dort lautet der schlusssatz

καθόλου γὰρ τοιοῦτον εἰσάγουσι τὸν Διόνυσον ὡς ὄντα δειλόν. R	καθόλου γὰρ τοιοῦτον εἰσάγουσι τὸν Διόνυσον μόνον δὲ (μ. δὲ om. ΘA) καυχηματίαν (καὶ cχηματίαν Θ). VΘA
---	--

Der archetypus hatte: καθόλου γάρ τοιοῦτον εἰσάγουσι τὸν Διόνυσον ὡς ὄντα δειλόν, μόνον δὲ καυχηματίαν. Die vorlage von R hat die drei letzten worte weggelassen; in der handschrift, auf welche Vϑ zurückgehen, war ὡς ὄντα δειλόν ausgefallen; ϑ liess das nunmehr unverständliche μόνον δὲ weg.

Ferner schol. 54: ἡ δὲ Ἀνδρομέδα ὀγδῶν ἔτει προσήλθεν R; statt προσήλθεν haben Vϑ προσήκται, A προήκται, eine offenbare emendation des unverständlichen προσήκται. Die urhandschrift hatte, wie Dindorf hergestellt hat, προειρήλθεν.

Diesem verhältniss von VRϑ scheinen zu widersprechen die scholien zu v. 83. 84. Ihre überlieferung ist die folgende:

οὗτος τραγῳδίας ποιητῆς (Ἀθηναῖος, υἱὸς Τιταμενοῦ δς) κωμωδεῖται εἰς θηλότητα. VR ἦν δὲ καὶ κωμωδοῦ υἱὸς τοῦ Cωκρατικοῦ διδασκαλίου. V γράφεται δεξιός. φίλοις δὲ ἀντὶ τοῦ τοῖς σοφοῖς. οὗτος δὲ ἀγαθὸς ἦν τὸν τρόπον κτλ. V	Ἀγάθων δέ. οὗτος τραγικὸς ποιη- τῆς. ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο. A Ποθεινὸς τοῖς φίλοις, τοῖς σο- φοῖς. A Οὗτος δὲ (δ add. A) Ἀγά- θων κωμωδοποιὸς τοῦ Cωκράτους διδασκάλου (τῆς C. διδασκαλίας Θ) ἀγαθὸς τὸν τρόπον κτλ. Θ A
---	---

Dass ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο willkürliche änderung in ϑ gegenüber dem κωμωδεῖται εἰς θηλότητα in VR sein sollte, ist nicht wahrscheinlich. Aber es hilft uns Suidas. Bei ihm heisst es: Ἀγάθων ὄνομα κύριον. ἦν δὲ τραγικὸς, διεβέβλητο δὲ ἐπὶ μαλακίᾳ. Ἀριστοφάνης: „Ἀγάθων δὲ — εὐωχίαν.“ οὗτος δ' Ἀγάθων ἀγαθὸς ἦν τὸν τρόπον, κωμωδοποιὸς Cωκράτους διδασκάλου, ἐκωμωδεῖτο δὲ εἰς θηλότητα κτλ. Die urhandschrift C hatte also beide fassungen nebeneinander.

Das führt uns auf Suidas und sein verhältnis zur übrigen überlieferung. Dies verhältnis ist nun wesentlich anders als bei den scholien zu den Wolken. Die vergleichung wird hier dadurch erleichtert, dass G. Bünger alles, was sich bei Suidas aus den Fröschen und den scholien dazu findet, zusammengestellt hat in dem schulprogramm: Aristophanis Ranarum apud Suidam reliquias collegit et disposuit G. B., Freiburg i. B. 1881. Eine ganze anzahl von scholien hat Suidas entweder vollständig oder teilweise aus einer handschrift entnommen, die aus C abgeleitet, aber mit keiner der anderen recensionen (die ja zu den Fröschen nicht übermässig auseinandergehen) näher verwant war. So z. b. die scholien zu v. 4 (πάνυ γάρ). 11 (μέλλω). 18 (πλεῖν ἢ ἐνιαυτοῦ). 38 (κενταυρικῶς). 48 (ἐπεβάτευσον). 51 (ἐξηγρόμην). 79 (διακωδωνίω). 83 (Ἀγάθων). 86 (ἄξετος). 91 (πλεῖν). 92 (στωμύλος und ἐπιφυλλίδα). Andere aber unterscheiden sich von der einhelligen überlieferung unserer handschriften und der Aldina so stark, obwohl man sieht, dass sie schliesslich auf dieselbe urquelle zurückgehen, dass man annehmen muss, sie seien aus einer vor C liegenden stufe

der überlieferung (sagen wir X) abgeleitet. An der lesart zeigt sich das z. b. bei schol. 46:

Διονυσιακὸν φόρημα ὁ κροκωτός (φορ. κροκωτὴν ΘΑ). ἐφόρει (δὲ add. V) λεοντῆν ἵνα ἢ ὡς Ἑρακλῆς, Ἑρακλέους γὰρ φόρημα (φόρημα ΘΑ) ἢ λεοντῆ. κροκωτὸν (κροκωτός V, κροκωτὴν ΘΑ) δὲ ἵνα ἢ φοβερός. VRΘΑ

οὐχ' οἶός τ' εἶμ' κτλ. Διονυσιακὸν φόρημα ὁ κροκωτός· ἐφόρει δὲ λεοντῆν ὡς Ἑρακλῆς. τάττεται δὲ ἢ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀνομοίων. S

κροκωτός ἱμάτιον Διονυσιακόν. Ἀριστοφάνης· „ἀλλ' οὐχ — κειμένην.“ ἐφόρει γὰρ καὶ κροκωτὸν καὶ λεοντῆν ὡς Ἑρακλῆς· τοῦτο γὰρ ἦν φόρημα τῷ Ἑρακλεῖ. τάττεται δὲ ἢ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀνομοίων. ἐφόρει δὲ τὴν λεοντῆν ἵνα φοβερός ἦ. S

Beweisend ist namentlich der sinnlose letzte satz in VRΘΑ, d. h. in C.

Grösser ist die differenz z. b. in schol. 13. 14:

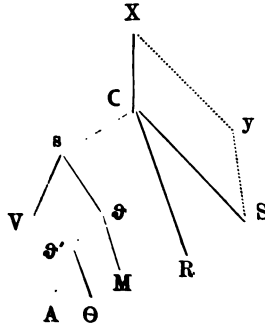
Φρύνιχος: Δίδυμός φησιν ὅτι νῦν Φρυνίχου τοῦ κωμικοῦ μέμνηται ὡς παρ' ἕκαστα ἐν ταῖς κωμυδίαις φορτικευμένου. ἔστι δὲ πατρὸς Εὐνομίδου. κωμωδεῖται δὲ (καὶ add. VR) ὡς ξένος καὶ ἐπὶ φαυλότητι ποιημάτων καὶ ὡς ἀλλότρια λέγων καὶ ὡς κακόμετρα. εἰςὶ δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Φρύνιχοι. (Φρύνιχος δὲ ὁ κωμικός οὐδὲν τούτων ἐποίησεν ἐν τοῖς κωμωμένοις αὐτοῦ. εἰκὸς δὲ ἐν τοῖς ἀπολωλόσιν εἶναι (ἀπόλλων ἔστι V) αὐτοῦ (τὸ add. V) τοιοῦτο τι (τι om. V).) VRΘAM

Λύκις. λέγεται καὶ Λύκος, κωμωδεῖται δὲ ὡς ψυχρὸς ποιητής. Ἀριστοφάνης· „τί δῆτ' ἔδει με — κ' Ἀμειψίας.“ οὗτοι οὖν οἱ τρεῖς κωμικοὶ ὑπόψυχοι. ὁ δὲ Φρύνιχος ἐν ταῖς κωμυδίαις παρ' ἕκαστα ἐφορτικεύετο. κωμωδεῖται δὲ καὶ ὡς ξένος ἐπὶ φαυλότητι ποιημάτων καὶ ὡς ἀλλότρια λέγων καὶ ὡς κακόμετρα. ἐγένοντο δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Φρύνιχοι. S

Λύκις κωμυδίας ποιητής ὡς ψυχρὸς κωμωδεῖται. λέγει δὲ αὐτὸν καὶ Λύκον. οὐ οὐδὲν φέρεται. VRΘAM

Da VRΘAM in der reihenfolge der einzelnen sätze völlig übereinstimmen, ist diese auch in C so gewesen. Es ist nun offenbar sehr unwahrscheinlich, dass die fassung von S ein auszug aus diesem zusammenhangenden scholion sei, denn die epitomatoren verfahren anders: sondern sie stammt aus einer handschrift, in der die einzelnen teile noch nicht so verbunden waren wie in C, und zum teil mehr stand (οὗτοι οἱ τρεῖς κωμικοὶ ὑπόψυχοι als glosse). Und so finden sich noch öfter bei Suidas die einzelnen bestandteile ganz

andere zusammengefügt als in sämtlichen anderen handschriften. Eigentümlich ist nun, dass gerade bei solchen glossen, aber auch bei solchen, welche mit VR Φ ganz gut stimmen, gewisse zusätze hinzugefügt sind, die in der übrigen überlieferung fehlen, wie z. b. oben in schol. 46 τάττεται ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀνομοίων, oder schol. 51 „κἄτ' ἔγωγ' ἔξηγρόμην“ ἐπὶ τῶν ψευδομένων. 55 „μικρὸς ἠλικὸς Μόλων“ ἐπὶ τῶν πάνυ βραχέων. 92 ἐπιφυλλίδες ταῦτ' ἐστὶ καὶ τρωύματα“ ἀντὶ τοῦ λάλοι καὶ πιθανολόγοι, ἐπὶ τῶν δοκούντων εἶναι σοφῶν ἢ ποιητῶν, d. h. zusätze paroemiographischer natur. Hat Suidas diese bemerkungen selber hinzugefügt? Schwerlich, sonst hätte er es wol in den scholien zu anderen komoedien auch getan. Und ebensowenig wird er die scholien seiner handschrift so willkürlich epitomiert haben. Ich nehme daher an, dass ihm neben einer aus C stammenden handschrift, die er selbst excerpierte, ein hauptsächlich in paroemiographischem interesse gemachter auszug aus einer vor C liegenden handschrift vorlag, und setze daher für das verhältnis der recensionen insgesamt folgenden stammbaum an:



Was die byzantinischen scholien betrifft, so ist bei der verhältnismässig geringen differenz der recensionen der alten scholien die benutzung einer bestimmten durch die Byzantiner nicht zu erweisen. Doch stimmt der Vat. in schol. 35 mit V Θ A gegen S, dessen fassung allerdings gänzlich verschieden ist, und ebenso zeigt Tzetzes trotz der grossen freiheit, mit der er die scholien behandelt, dass ihm die fassung VR Θ A, also C, vorlag, und zwar in correcterer form als C selbst. So bietet er allein schol. 86 das richtige Φαύλλου statt des φαύλου der anderen handschriften, und in schol. 104 wird er mit πανούργα statt κακούργα wol auch das richtige erhalten haben.

In der Aldina hat Musurus zu dem hauptstock der scholien, der einer handschrift der recension Φ' entnommen ist, einiges andere hinzugefügt, auch hier wie in den scholien zu den Wolken hauptsächlich einer handschrift der thomason-triklinianischen scholien entnommen, wie 22, 6--8 δέον εἶπεῖν — ἀλλήγορεῖται. 23, 14 νοεῖ-

ται — αὐτόν. 47, 26—29 ἐκπλήττεται — ἀνδρῶα. 63, 33—36 οἱ δὲ ἀνδρῆοι — λέγουσιν. 75, 3—5 εἶτε — κατεῖχε. 91, 1. 2 πολυλογώτερα — ἐκακίζετο. 92, 12—16 ἐπιφυλλίδες — λόγους εἰσί, etc., ausserdem einiges von anderswoher genomme. Das verhältnis zu Suidas wird dasselbe sein wie in den scholien zu den Wolken.

2. Die scholien zu den Rittern.

Zu den quellen der überlieferung, welche uns für Wolken § 61 und Frösche zu gebote standen, kommen hier zwei, oder richtiger drei hinzu. Nämlich Γ und der Taurinensis, der oben § 44 beschrieben worden ist, und den wir T nennen werden. Diese zwei handschriften sind als drei quellen der überlieferung zu bezeichnen, weil in Γ zwei recensionen übereinander, um mich so auszudrücken, vorliegen. Indes können wir glücklicherweise sowol die beiden recensionen Γ als T vorläufig bei unserer untersuchung aus dem spiel lassen. Denn, wie ich schon oben § 18 angemerkt habe, geben die von erster hand geschriebenen scholien von Γ die recension Θ wider, die correcturen und nachträge sind nach der recension V gemacht (einiges wenige ist auch rec. M). Nun ist zwar weder Θ noch V selbst benutzt: es finden sich von beiden kleine abweichungen, bald zum schlechteren, bald zum besseren, allein dies kann die gesamtclassificierung nicht beeinflussen, und da uns in Θ und V die betreffenden recensionen klarer und deutlicher vorliegen, so können wir von Γ hier für unseren zweck absehen. Und T giebt (in dem zusammenhangenden stück s. 90 ff. und 152 ff.; die scholien des glossars muss ich leider wegen zu mangelhafter kenntnis vorläufig unberücksichtigt lassen) einen auszug der scholien der recension M, nicht aus M selbst geschöpft, sondern aus einer zum teil besseren und vollständigeren handschrift derselben recension: aber es ist doch immer nur ein auszug, und so halten wir uns vorläufig nur an M. Somit sehen wir uns wider auf dieselben quellen angewiesen wie bei den scholien zu Wolken und Fröschen, nämlich VRΘMAS. Aber das verhältnis dieser quellen zu einander ist hier ein ganz anderes als dort. Von einer verwantschaft zwischen V und R ist hier gar keine rede mehr, abgesehen von derjenigen der gemeinsamen abstammung von der urhandschrift C. Auf eine solche urhandschrift gehen auch hier alle recensionen zurück; ihr verhältnis zu einander aber ist nicht ganz leicht zu bestimmen. Am klarsten springt zunächst in die augen, dass V und A ganz eng verwant sind, wie zwillingsbrüder. Derselbe bestand der scholien, dieselbe zusammenfassung, dieselben lemmata, dieselben lesarten im einzelnen. Dabei ist aber die Aldina nicht etwa aus V abgedruckt. Davon müsste man schon spuren in der handschrift sehen: wie Musurus mit den handschriften, die er in die druckerei gab, umging, zeigt der Marcianus des Hesychius. Aber

er hat auch kein apographon des Venetus benützt, denn die Aldina bringt manche scholien oder scholienteile die in V fehlen und doch durch die übrigen handschriften als bestandteile des alten scholien-corporis erwiesen werden (wie schol. 11. 50. 108), verbindet zum teil die einzelnen scholienbestandteile anders als es in V geschieht (z. b. schol. 42. 43. 44), und zeigt mitunter abweichungen in der lesart von V, die schwerlich von Musurus selbst herrühren, z. b. schol. 10 τοῦτο ὁμοφωνοῦσιν ἀμφοτέροι μύζοντες (τοῦτο fehlt nicht nur in V, sondern auch in ΘΓ); schol. 51 καὶ Μένανδρος· ἀλλ' ἐὼν ἐν-τραγεῖν (παλαιὸν ἐντρ. VΘ) u. a. Andererseits bietet V einzelnes, was in A fehlt (z. b. gleich das erste scholion τρίχοι ἱαμβικοί κτλ. ferner 5. 63 etc.) und zeigt gegenüber A fehlerhafte lesarten, wo kaum anzunehmen ist, dass die lesart von A auf verbessernder correctur beruhe, da sie sich in den anderen handschriften widerfindet, wie 2, 36 πέφυκεν μὲν für πεφύκαμεν; 84, 40 ἐργάτας statt εὐεργάτας; 189, 10 παιδεύονται statt ἐπαιδεύοντο. Somit gehen V und A auf eine handschrift (nennen wir sie v) zurück, von der sie sich nicht weit entfernt haben; der hauptunterschied besteht darin, dass die glossen, an denen v reich gewesen ist, in V meist als solche erhalten sind, während A, wie es bei einem drucke nicht wol anders möglich war, sie entweder mit den scholien verband oder als scholien in das corpus aufnahm oder ganz wegliess. Doch kann dies immerhin schon in einer zwischen v und A liegenden handschrift geschehen sein. Sehen wir doch gleiche behandlung der glossen in Θ, der handschrift, welche sich zunächst zu V und A stellt und mit diesen auf einen archetypus, den wir widerum ϑ nennen wollen, zurückgeht. Dieses verwantschaftsverhältnis von Θ und V A zeigt sich darin, dass Θ mit V A sowol in der verbindung der scholienteile als in der form des lemmas und den lesarten im einzelnen meist genau stimmt. Beweisend sind vor allem die gleichen fehler gegenüber den anderen handschriften. Z. b. schol. 10 τοῦτο δὲ ὡς θρηνητικόν V A, was Θ corrigiert hat in τοῦτο δὲ θρηνητικόν ἔστι, das richtige haben RS: ὡς θρηνοῦντες. In schol. 41 ist statt πρὸ γὰρ τῆς εὐρέεως τῶν ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο, was durch MRS bezeugt wird, gesetzt ἐπεὶ ἀντὶ ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο. In schol. 95 lassen V A Θ in den worten ἔστι δὲ καὶ ἑορτὴ Ἀθήνη-σιν οἱ Χόες das unentbehrliche οἱ Χόες weg; ebenda z. 51 setzen sie ἦκεν statt ἦθεν, z. 4 τῶν φόνων statt τὸν φόνον, schol. 189, 11 χωρεῖ statt ἐχώρει, was RS haben. Oder die sehr charakteristische falsche verbindung verschiedener stücke in schol. 32. 34:

βρετέτας (ποιον	ποιον βρέτας: ¹ ἐν
βρέτας ἐτεόν lemm.	παρολκῆ, παίζων. ² οὐ
Θ): ¹ ἐν παρολκῆ, παί-	μόνον δὲ τῇ γλώττῃ
ζων. ² οὐμόνον δὲ	προσέπαιξε τῇ παρα-
(ἀντὶ τοῦ οὐμόνον Θ)	νομίᾳ τοῦ βρέτας,
τῇ γλώττῃ προσέπαιξε	† βρέτας γὰρ λέγεται ³ φῆσιν εἰ μὴ ἦσαν

<p>τῆ παρονομασίᾳ τοῦ βρέτας, ἀλλὰ καὶ ³φη- σὶν ὅτι εἰ μὴ ἦσαν θεοί, οὐκ ἂν ἤμην θεοῖς ἐχθρός. VAΘ</p>	<p>τὸ ἀνθρωπόμορφον εἶδωλον ἀπὸ τοῦ βρο- τῶ εἰκέναι αὐτό†. ἀλλὰ ³φησὶν ὅτι εἰ μὴ ἦσαν θεοί, οὐκ ἂν ἤμην θεοῖς ἐχθρός. M</p>	<p>θεοί, οὐκ ἤμην θεοῖς ἐχθρός. R</p>
---	--	---

Es liegt klar auf der hand, dass zu dem οὐ μόνον δὲ zu anfang des scholion das ἀλλὰ καὶ φησὶν κτλ. kein gegensatz sein kann. Vielmehr war im archetypus φησὶν ὅτι εἰ μὴ ἦσαν κτλ. eine bemerkung für sich, wie in R; daneben eine ausführlichere, welche wahrscheinlich eine παρεπίγραφische notiz enthielt: οὐ μόνον δὲ τῆ γλώττη κτλ., ἀλλὰ καὶ . . . sondern er machte auch eine geste dazu. In einer vorstufe von Θ war, vielleicht in folge des abirrens von einem zeilenende zum anderen oder durch irgend einen zufall, der rest des scholion verloren gegangen, und nun wurde die dahinter geschriebene einzelbemerkung φησὶν ὅτι κτλ. damit mechanisch verbunden. In M ist ausserdem eine zu v. 31 gehörige (von mir durch kreuze eingeschlossene) bemerkung dazwischen geraten.

Solche jeden zweifel ausschliessende belege für die gemeinsame abstammung von VA und Θ aus einem besonderen archetypus sind freilich selten, und zwar aus dem grunde, weil R überhaupt nur bis v. 214 scholien hat, und weil R sowol als S sehr dürftige auszüge aus dem alten scholiencorpus geben; aber auch ohne solche belege würde die grosse übereinstimmung zwischen VAΘ ein solches verhältnis derselben zu einander als unzweifelhaft erscheinen lassen. Dass aber Θ nicht mit VA coordiniert ist, sondern auf eine ältere vorstufe zurückgeht als der gemeinsame archetypus von VA, das ergibt sich zweifellos aus zahlreichen abweichungen im einzelnen, wo entweder VA eine änderung zeigen, während Θ das richtige erhalten hat, oder in Θ gegenüber VA eine abweichung vom ursprünglichen vorliegt. Z. b. schol. 2, 37 ἢ οὐκ ἂν κτησόμεθα VA, ἢ οἷς ἂν ἐπικτησόμεθα ΘMS. 3, 34 λείπει δὲ ἢ σὺν πρόθεσις VA, λείπει οὖν ἢ c. π. ΘM, λείπει ἢ c. π. S (om. R). 4, 47 τὸ ἐπεπήδησεν VA, τὸ ἐπιπηδήσαι ΘS (om. MR). 16, 46 εἶθε περὶ τούτων ἤκουσα παρὰ σοῦ λεχθέντων VA, εἶθε ἤκουσα παρὰ σοῦ λεχθέντα ΘR (die letzten buchstaben in R unlesbar). 42, 6 τὸν δῆμον δὲ ὡς περ πολίτην τῆς πνυκός εἶπε VAM, τὸν δῆμον δὲ ὑπὲρ πολίτην πυκνίτην κέκληκε Θ, ὡς περ δὲ πολίτην τῆς πυκνός πυκνίτην εἶπε S. Die urhandschrift wird gehabt haben τὸν δῆμον δὲ ὡς περ πολίτην τῆς πυκνός πυκνίτην εἶπε. 55, 30 ἔνθα καὶ Λεωνίδας πρότερον τῶν Μακεδόνων βασιλεὺς ἅμα καὶ (τῶν pro καὶ V) Σπαρτιατῶν ἀντέστη Ξέρῃ VA, ἔνθα καὶ Λεωνίδας τῶν Λακεδαιμονίων βασιλεὺς πρότερος ἅμα τοῖς Σπαρτιάταις ἀντέστη Ξέρῃ Θ. 55, 34 Ἐπιάλτου VA, Ἐφιάλτου Θ. In anderen fällen ist die differenz grösser. Z. b. schol. 27: ἦν οὐχ ἡδύ: ἰδοῦ, ἐρωτηματικόν. λέγει δὲ οὐκ ἔστιν ἡδύ τὸ αὐτομόλωμεν VA; ἦν οὐχ ἡδύ: ἀντὶ τοῦ ἡδύ. λέγει δὲ οὐκ

ἔστιν ἡδὺ τὸ αὐτομόλωμεν Θ; ἦν οὐχ ἡδὺ: οὐκ ἔστιν ἡδὺ τὸ αὐτομόλωμεν M. Der archetypus hatte wol drei bemerkungen: 1) ἰδοὺ gl. zu ἦν. 2) ἐρωτηματικὸν ἀντὶ τοῦ ἡδὺ ἐστι. 3) λέγει· οὐκ ἔστιν κτλ. Andere verbinding derselben bestandteile sehen wir z. b. in schol. 59:

ἀλλὰ βυρσίην ἔχων: ἁρτυῆρα ἰμάντα. ²ἔπαιξε δὲ παρὰ τὸ βυρσοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα, ἐναλλαγὴν στοιχείου ἐργασάμενος. ³ἔδει γὰρ εἰπεῖν μυρρίνην ἔχων ἀποκοβεῖ τὰς μυίας. ⁴ταύτη γὰρ ἐστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. ⁵βυρσίην δὲ (δὲ om. A), εἶπεν, ἔχων ἀποκοβεῖ τοὺς ῥήτορας, ὡς πρὸς βυρσοδέψην. VA.

ἀλλὰ βυρσίην ἔχων: ἀπὸ τοῦ μυρσίην. ⁴ταύτη γὰρ ἐστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. ¹βυρσίην δὲ ῥυτῆρ ἢ ἰμάς. ²ἔπαιξε δὲ παρὰ τὸ βυρσοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα, ἐναλλαγὴν στοιχείου ἐργασάμενος. ³ἔδει γὰρ εἰπεῖν μυρρίνην ἔχων ἀποκοβεῖ τὰς μυίας, ⁵(ὁ δὲ zu ergänzen, s. unten s. 720) εἶπε βυρσίην ἔχων ἀποκοβεῖ τοὺς ῥήτορας, ὡς πρὸς βυρσοδέψην. Θ.

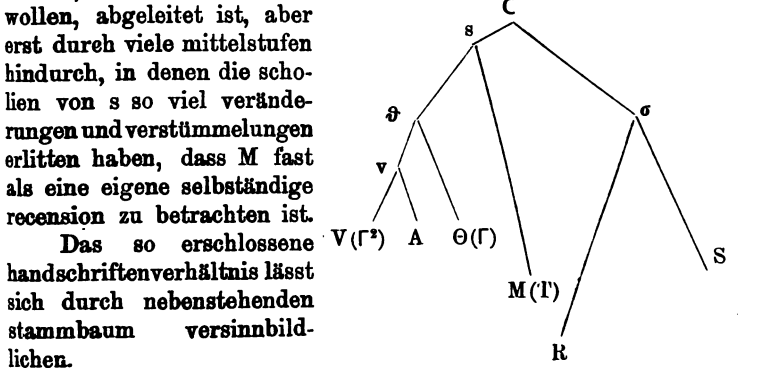
Während sich so VAΘ eng zusammenstellen, weichen von ihnen und untereinander stark ab RSM. Unter diesen sind näher verwant R und S, wie aus manchen charakteristischen übereinstimmungen hervorgeht. Z. b. schol. 68, 34 χρήματι VAΘ, δύροισ RS. 78 Θράκης ἔθνος οἱ Χαόνες. παρέλαβε δὲ τὸ ὄνομα, ἵνα τὸ κεχηνέαι δηλώσῃ VAΘ, παρὰ τὸ κεχηνέαι Χαόσιν εἶπε. Θράκης δ' ἔστιν ἔθνος οἱ Χαόνες R, ἐν Χαόσι δὲ παρὰ τὸ κεχηνέαι. Θράκης δὲ ἔθνος οἱ Χαόνες S. 79, 16 Κρωπίδαι VA, Κροπίδαι Θ, Κεκροπίδαι R, ἐν Κλωπιδῶν ἀντὶ τοῦ Κεκροπιδῶν S. s. v. παραγραμματισμός. 105, 33 ἔρχεε ἐγκένωσον VA, ἔκχεε ἐγκάνωσον Θ, προσένεγκε ἔκχεον R, προσένεγκε ἔρχεον S. 152, 42 ἦν ἔλεοῖσιν ἔθηκαν V, ἐν ἔλεοῖσιν ἔθηκεν AΘ, βάλλον δ' εἰν ἔλεοῖσιν RS. Somit gehen R und S auf eine aus C abgeleitete, von dem archetypus von VAΘ verschiedene handschrift zurück. Aber die scholien dieser handschrift, die wir σ nennen wollen, haben in ihnen sehr bedeutende veränderungen erlitten, und daher sind die differenzen von RS grösser als die übereinstimmungen. Beide haben die scholien ihres archetypus sehr stark epitomiert, R allerdings noch mehr als S, beide haben die ursprüngliche fassung willkürlich geändert und redigiert, und widerum R stärker als S. So erklärt es sich, dass S häufig gegen R mit VAΘ stimmt (Bünger a. a. o. s. 232f.). In solchen fällen ist R stets verstümmelt oder willkürlich zugestutzt.

Übrigens finden sich in S auch solche aus den Aristophanescholien entnommene artikel, welche lexicalisch redigiert erscheinen (z. b. παραγραμματισμός) oder paroemiographische zusätze zeigen, z. b. s. v. κυκλοβόρος (zu v. 137): ἐπὶ τῶν κακοφώνων ὁ λόγος. s. v. ὦ νῦν μὲν οὐδεῖς (zu v. 158): ἐπὶ τῶν παρ' ἐλπίδας τιμωμένων. Es scheint also, dass Suidas auch hier neben einer Aristophaneshandschrift einen auszug der art benutzte, wie wir es für die Frösche wahrscheinlich gemacht haben.

Am schwierigsten ist die bestimmung von M. Denn die scholien dieser handschrift stimmen bald mit VAΘ, bald mit R.S. Mit VAΘ z. b. in dem oben angeführten schol. 32, mit R in dem schol. 59, dessen fassung, im gegensatz zu der eben mitgetheilten von VAΘ, folgende ist:

βυρσίην: ² ἐ- παιξε δὲ παρὰ τὸ βυρ- codέψην εἶναι τὸν Κλέωνα. ³ ἔδει γὰρ εἰ- πεῖν μυρσίην. ⁶ πα- ραγραμματικῶ οὖν ἐχρήσατο ⁷ ἀντὶ τοῦ μ τὸ β. ⁸ ταῖς γὰρ μυρ- σίαις ἀποκοβοῦσι τὰς μῦσας, ⁹ ὃ δὲ τοὺς ῥή- τορας εἶπεν. R	ἀλλὰ βυρσίην ἔχων: ¹ ἰμάντα. ² παί- ζει δὲ διὰ τὸ βυρco- δέψην εἶναι τὸν Πα- φλαγόνα. ³ ἔδει γὰρ εἰπεῖν βυρσίην. ⁶ πα- ραγραμματικῶ οὖν ἐχρήσατο ⁷ ἀντὶ τοῦ μ τὸ β. ⁸ ταῖς γὰρ μυρ- σίαις ἀποκοβοῦσι τὰς μῦσας. ⁹ ὃ δὲ τοὺς ῥή- τορας. M	παραγραμματι- σμός. ὅταν γράμμα ἀντὶ γράματος τεθῆ. οἷον ἀντὶ τοῦ μυρσίην, βυρσίην, ⁷ β ἀντὶ τοῦ μ, ὡς Ἀριστοφάνης. ⁷ ἀν- τὶ τοῦ μ τῶ β ἐχρήσατο. ³ δέον γὰρ εἰπεῖν μυρ- σίην, βυρσίην εἶρηκε. ⁸ ταῖς γὰρ μυρσίαις ἀποκοβοῦσι τὰς μῦσας. ² ὃ δὲ ἔπαιξε διὰ τὸν βυρcodέψην. ⁴ καὶ μυρ- σίην ἐστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. S
--	--	---

Hier werden wir aber wol anzunehmen haben, dass die zusammenfassung von RM schon in C vorhanden war, neben den einzel-scholien und glossen, die dann in VAΘ in ihrer weise zusammengefasst sind. Dagegen in schol. 32 ist die fassung von M kaum anders zu erklären, als dass er mit VAΘ auf eine gemeinsame aus C abgeleitete handschrift zurückgeht. Auch sonst scheinen die übereinstimmungen mit RS alle aus der urhandschrift C erklärt werden zu können, während die mit VAΘ charakteristische sind. Bestimter lässt sich dies nicht ansprechen wegen der grossen dürftigkeit von R. Es scheint also, dass M aus einer zwischen C und ϑ liegenden hand-schrift, die wir s nennen wollen, abgeleitet ist, aber erst durch viele mittelstufen hindurch, in denen die scholien von s so viel veränderungen und verstümmelungen erlitten haben, dass M fast als eine eigene selbständige recension zu betrachten ist.



Zur erläuterung und begründung füge ich auch hier, wie zu den Wolken, den abdruck der überlieferung einiger scholien bei, wo das verhältnis der recensionen untereinander und zur urhandschrift besonders deutlich hervortritt.

§ 62

41. ἄγροικος ὀργήν: ¹δύναται ἡ ὀργὴ νῦν ἐκάτερον δηλοῦν καὶ κυρίως κείσθαι καὶ ἐπὶ τοῦ τρόπου. V A Θ ὀργήν] ²τὸν τρόπον V¹

κυαμοτρῶξ: (lemma om. et c. pr. cj. A) ³ἄγριος καὶ σκληρὸς καὶ ἀνήμερος καὶ τραχὺς. ἢ ἀφελής. ἀκρόχολος δὲ καὶ (καὶ om. Θ, δὲ ἤγουν A) ⁴εἰς ὀργὴν πρόχειρος. V A Θ

κυαμοτρῶξ: (lemma om. et c. pr. cj. V Θ) ⁵δικαστικὸς (ἢ add. Θ) ⁶κυάμους ἐσθίων. ⁷κυάμοις δὲ (δὲ om. Θ) ἐχρῶντο οἱ δικασταὶ (ἢ add. Θ) διὰ τὸ μὴ καθεύδειν ἢ ⁸ἀντι(διά)Θ) ψήφων. ⁹ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ c κυαμοτρῶξ (δὲ κυαμοτρῶξ εἶπον Θ) ὁ κυάμοις δικάζων, ὁ (καὶ Θ) τιτρώσκων. τούτοις γὰρ ἐχρῶντο ἀντὶ ψήφων.

ἄλλως. ¹⁰τρεφόμενος ἀπὸ τῶν κυάμων, ἐπεὶ ἀντὶ ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο ἐν ταῖς χειροτονίαις τῶν ἀρχόντων καὶ (ἐν add. Θ) ταῖς ἐκκλησίαις. ὡς οὖν τῶν ψηφισομένων (καὶ add. Θ) ἀργύριον λαμβανόντων καὶ χειροτο-

ἄγροικος ὀργήν: ¹δύναται ἡ ὀργὴ νῦν κυρίως κείσθαι καὶ ἐπὶ τοῦ τρόπου. M

²τὸν τρόπον ³ἄγριος καὶ σκληρὸς καὶ ἀνήμερος. R

ἄγροικος ὀργήν. ¹¹φιλόδικος. ἀκρόχολος. ⁴εἰς ὀργὴν εὐκολος. S

κυαμοτρῶξ: ¹⁰τρεφόμενος ὑπὸ τῶν κυάμων. πρὸ γὰρ τῆς εὐρέσεως τῶν ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο. ἄλλοι δὲ φασιν ὅτι ⁶κυάμους ἐσθίων. ⁷κυάμοις δὲ ἐχρῶντο διὰ τὸ μὴ καθεύδειν ἢ ⁸ἀντιψήφων. ἔστι

¹⁰ὑπὸ τῶν κυάμων τρεφόμενος. πρὸ γὰρ τῆς εὐρέσεως τῶν ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο ἐν ταῖς χειροτονίαις τῶν ἀρχόντων καὶ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις. ὡς καὶ τῶν ψηφισομένων ἀργύριον λαμβανόντων καὶ χειροτονούντων

κυαμοτρῶξ. ⁵ὁ δικαστής, ¹⁰τρεφόμενος ὑπὸ κυάμων. πρὸ γὰρ τῆς εὐρέσεως τῶν ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο ἐν ταῖς χειροτονίαις τῶν ἀρχόντων καὶ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις. ὡς οὖν τῶν ψηφισομένων ἀργύριον λαμβανόντων καὶ χειροτονούντων

<p>βούντων τοὺς δίδοντας (τὸ add. Θ) πλέον, οὕτως ὠνόμασε τὸν δῆμον τὸν ἀπὸ τῶν κυάμων τρεφόμενον. VAΘ</p>	<p>δὲ τὸ κυάμο- τρώξ ἀντὶ τοῦ ¹¹φιλόδικος καὶ ³κκληρὸς. M</p>	<p>τοὺς δίδοντας πλέον. ⁴ἀκρό- χολος δὲ εἰς ὄρ- τῆν εὐκόλος. R</p>	<p>των τοὺς δίδόν- τας πλέον. S</p>
--	---	---	---

In ϑ war 2 glosse, die vier zusammenhangenden scholienstücke standen schon so hinter einander, mit demselben lemma vor 1 und ἄλλως vor 10, aber das lemma κυάμοτρώξ ist erst nach v, in jeder der drei handschriften selbständig hineingekommen. Die urhandschrift C enthielt 10 in der fassung von RS in der ersten hälfte, von VAΘ am ende, 2 4 5 11 waren glossen, 1 und 3 zum mindesten einzelne bemerkungen; 6—8 müssen mindestens in s so gestanden haben; wahrscheinlich war schon 6—9 so in C vorhanden.

61. ὁ γέρων] ¹ὁ δεσπότης τουτέστιν ὁ δῆμος. V^s.

εἶθ' ὁ γέρων (εἶθ' ὁ γ. om. Θ) *σιβυλλιᾶ*: ²περὶ τὸν χρόνον τοῦτον παραχῶδη ὄντα εἰκότως πολλὰ τοιαῦτα γίνεσθαι. (¹γέρων δὲ ὁ δεσπότης ἦγουν ὁ δῆμος add. Δ.) *σιβυλλιᾶ* δὲ, ³χρησμάτων ἐρᾶ καὶ ἐπιθυμεῖ. ἢ (ἀντὶ τοῦ Θ) ⁴παραληρεῖ. ἐπειδὴ ἢ *σιβυλλα* μακρόβιος. ἢ ⁵τοῖς χρημοῖς ἦδεται. ἢ (om. Θ) ⁶ἀπατάται, μαντικῶς ἔχει, χρησμοὺς φαντάζεται. ⁷χρησμολόγος γὰρ Ἐρυθραία ἦν ἢ (ἢ om. Θ) *σιβυλλα*. ⁸ἢ μέγα φρονεῖ καὶ ἐπαίρεται. VAΘ (in Θ stehen 6—8 hinter dem lemma, vor 2, mit dem sie durch ἄλλως verbunden sind).

σιβυλλιᾶ: ³χρησμάτων ἐρᾶ καὶ ἐπιθυμεῖ. ἢ ⁴παραληρεῖ. ἐπειδὴ ἢ *σιβυλλα* μακρόβιος. ἢ ⁵τοῖς χρημοῖς ἦδεται ἢ ⁶ἀπατάται ἢ ⁸μέγα φρονεῖ καὶ ἐπαίρεται. ἢ ὑπὸ τῶν χρησμάτων ἐνθουσιᾶ. ἢ *σιβυλλα* γὰρ ἦν. M

ὁ γέρων] ¹ὁ δεσπότης τουτέστιν ὁ δῆμος. R^s

⁷χρησμολόγος γὰρ ἢ *σιβυλλα*. *σιβυλλιᾶ*, ³χρησμάτων ἐρᾶ ἢ ⁸μέγα φρονεῖ καὶ ἐπαίρεται. R

σιβυλλιᾶ: ἀντὶ τοῦ ³χρησμάτων ἐρᾶ καὶ ἐπιθυμεῖ. ἢ ⁶ἀπατάται καὶ μαντικῶς ἔχει, χρησμοὺς φαντάζεται. ⁷χρησμολόγος γὰρ ἢ *σιβυλλα*. Ἐρυθροστοφάνης: „ἄδει δὲ... *σιβυλλιᾶ*.“ ἢ οὕτως: ¹⁰χρησμοῦς φωνεῖ, φησὶν, ἐπειδήπερ τὴν προθεσμίαν τῆς ἐπαγγελίας οὐκ ἐψεύσατο, ἀλλ' ἐν ταῖς εἴκοσιν ἡμέραις, ἃς ἐπηγγείλατο, τοὺς Λακεδαιμονίους αἰχμαλώτους ἤγαγεν, ὡς περιμαντευόμενος τὴν ὑπόθεσιν. S.

In v war 1 noch glosse, 3—8 so verbunden wie in VA, 2 besondere scholion. In ϑ waren besondere scholien 2, 3—5 und 6—8, dies letztere aber an anderer stelle geschrieben. In s waren gleichfalls 3—5, und vielleicht 6—8 schon so zusammengefasst. 9 ist in M wol durch willkürliche redaction hineingekommen. In C

waren 1 und 3 sicher einzelne glossen, wahrscheinlich auch 4 und 8; dagegen waren 6 und 7 wahrscheinlich schon so zusammengefasst. Die erklärung 10 hat nur Suidas erhalten.

100. καὶ νοιδί-
ων: ¹λεπτῶν καὶ με-
μεριμνημένων (μεμε-
ριμ. Α). ²οὐ γὰρ ἐν
ὑποκορισμῷ εἶρηκεν
(εἶρηται Θ). ἄλλως.
³διανοημάτων. ⁴παρ-
ήγαγε δὲ (δὲ om. Α)
ἀπὸ τοῦ πληθυντικοῦ
(ὀνόματος add. Θ) τοῦ
οἱ νοῖ ⁵τὸ νοιδιον
(τοῦ—νοιδιον om. Θ)
ὑποκοριστικόν. *τινὲς*
δὲ ⁶ὄνειδιζμῶν καὶ
λοιδοριῶν (λοιδορη-
σμῶν κ. ὀν. Θ) ⁷ἀπὸ
τοῦ οἴνου καὶ τῆς μέ-
θης, κακῶς. VAΘ

τινὲς φασιν,
⁷ὅτι ἀπὸ τοῦ οἴ-
νου παρῆκται
καὶ τῆς μέθης,
κακῶς. M
⁷οἶνον ἀπὸ τοῦ
οἴνου. ⁵τὸ νοι-
διον ὑποκορι-
στικῶν. *τινὲς δὲ*
οὔτω. ⁶ὄνειδι-
σμῶν καὶ λοιδο-
ριῶν. M^e

βουλευματί-
ων: ⁸διανοημά-
των ¹λεπτῶν
καὶ μεμεριμη-
μένων. †κατα-
κλινῆς ἔσομαι. †
⁵τὸ νοιδιον ὑπο-
κοριστικόν.
⁴παρήγαγε δὲ
ἀπὸ τοῦ πλη-
θυντικοῦ τοῦ
οἱ νοῖ. R

νοιδίων: ³δια-
νοημάτων. ⁴παρ-
ήγαγε δὲ ἀπὸ τοῦ
πληθυντικοῦ τοῦ
οἱ νοῖ ⁵τὸ νοι-
διον ὑποκοριστι-
κόν. *τινὲς δὲ οὔ-
τως.* ⁶ὄνειδιζμῶν
καὶ λοιδοριῶν
⁷ἀπὸ τοῦ οἴνου
καὶ τῆς μέθης. S

Die verbindung war in Θ schon so wie in VAΘ, unter demselben lemma. In C war 3 glosse, 1 und 2 hing so zusammen wie in VAΘ (und so war der zusammenhang von anfang an: es ist polemik gegen 5). 5 stand hinter 4, aber so, dass es zweifelhaft sein konnte, ob beide zusammen ein scholion seien. Dahinter folgten, als neues scholion, 6 7, beginnend mit *τινὲς δὲ οὔτω*, schliessend mit *κακῶς*. Ausserdem war wol 7 in kürzerer fassung glosse. In M scheint eine spätere zerrupfung vorzuliegen; in der vorlage von R, also einem aus σ abgeleiteten gliede, waren die einzelnen stücke verschoben und in unordnung geraten, und so ist auch eine glosse zu v. 98, die ich mit kreuzen bezeichnet habe, dazwischen geraten.

149. ἀνάβαινε σω-
τήρ τῇ πόλει: ¹ἴνα,
φησι ** ἐκ τῆς παρόδου
ἐπὶ τὸ λόγιον ἀναβῆ.
²διὰ τί οὖν ἐκ τῆς παρ-
όδου; τοῦτο γὰρ οὐκ
ἀναγκαῖον. ³λεκτέον
οὖν ὅτι ἀναβαίνειν ἐλέ-
γετο (τὸ add. Α) ἐπὶ
τὸ λόγιον εἰσιέναι. ὁ
καὶ πρόσκειται. ⁴λέγε-

σωτῆρ τῇ
πόλει καὶ
νῶν φανείς:
¹ἴνα, φησίν,
ἐκ τοῦ παρό-
δου σωτήρ
ἀναβῆς. ²διὰ
τί οὖν ἐκ τοῦ
παρόδου; τοῦ-
το γὰρ οὐκ
ἀναγκαῖον. M

³ἀναβαίνειν
ἐστὶ τὸ ἐπὶ τὸ
λόγιον εἰσιέναι.
¹ἴνα, φησίν, ἐκ
τῆς παρόδου ἐπὶ
τὸ λόγιον ἀνα-
βῆ. ⁴τὸ ἀπαλ-
λάττεσθαι ἐν-
τεῦθεν ἀπὸ τοῦ
παλαιοῦ ἔθους.
R

ἀνάβαινε:
³ἰστέον ὅτι ἔλε-
γον οἱ παλαιοὶ
τὸ ἐπὶ λόγιον
εἰσιέναι, ⁴κατα-
βαίνειν δὲ τὸ ἀπα-
λλάττεσθαι ἐν-
τεῦθεν, ἀπὸ τοῦ
παλαιοῦ ἔθους.
⁷Ἀριστοφάνης·
ἀλλαντοπῶλα

ται γὰρ (καὶ Θ) καταβαίνειν τὸ ἀπαλλάττεσθαι ἐντεῦθεν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἔθους. VAΘ

δεῦρο δεῦρ' κτλ.
S

Es ist ganz offenbar, dass in VAΘ das alte scholion im wesentlichen unversehrt vorliegt. Nur der name des grammatikers ist ausgefallen, von dem 1 herrührt (ich habe daher eine lücke bezeichnet) und gegen den 2—4 polemisiert. M bietet eine verstümmelte epitome aus diesem alten scholion. In σ war das scholion entweder ganz oder am ende verstümmelt erhalten, daneben 3 und 4 als glossen wiederholt. R hat in ganz sinnloser weise 1 zwischen 3 und 4 geraten lassen und dies als ein scholion geschrieben: S hat die glossen 3 und 4 willkürlich zusammengefasst.

198. γαμφη-
λησι (δράκοντα
add. Θ): ¹σιαγόσι.
²δράκοντα τὸν ἀλλάντα.
³κοάλεμον
τὸν κολούοντα (κωλύοντα Θ) καὶ παύοντα τὰ κακά, ὅτι καὶ αὐτὸς ἤμελλε παύσειν (παύσειν Θ) τὸν Κλέωνα. VAΘ
κοάλεμον:
⁴τὸν Ἀγοράκριτον οὕτως εἶπεν. ⁵ἔγκειται δὲ τῇ λέξει τό τε ἡλεὸν καὶ τὸ κοεῖν, ὃ ἐστὶ νοεῖν.
⁶τὸν οὖν ἀνόητα (ἀνόητον Θ) καὶ μάτην κοοῦντα κοάλεμον εἶπεν (ἔλεγον Θ). VAΘ

γαμφηλήσι: ¹σιαγόσι. ²δράκοντα δὲ τὸν ἀλλάντα. ³κοάλεμον δὲ τὸν κολούοντα καὶ παύοντα τὰ κακά. ὅτι καὶ αὐτὸς ἤμελλε παύσειν τὸν Κλέωνα. †σκοροδάμην δὲ τὴν κακίαν φησὶν. † M
κοάλεμον: ⁴τὸν Ἀγοράκριτον οὕτως εἶπεν. ⁵ἔγκειται δὲ τῇ λέξει τό τε ἡλεὸν καὶ τὸ κοεῖν, ὃ ἐστὶ νοεῖν.
⁶τὸ γοῦν ἀνόητον εἶπε κοάλεμον. M

γαμφηλή: ¹ἡ σιαγών. S

κοάλεμος: ματαιόφρων. κοεῖν γὰρ τὸ αἰσθάνεσθαι. καὶ ὁ ἡλίθιος καὶ ἀνόητος κοάλεμος. ⁵ἔγκειται τῇ λέξει τοῦ ἡλέματος καὶ τὸ κοεῖν, ὃ ἐστὶ νοεῖν. R
⁶ὁ οὖν ἀνόητος καὶ μάτην νοῶν κοάλεμος λέγεται. S

αἵματοπώτην:
⁷καὶ τοῦτο οἰκείως ἐπὶ τοῦ δράκοντος, αἵματοποτεῖ γὰρ τὸ ζῶον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου, τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺς ἀλλάντας μετὰ αἵματος καὶ πιμελής ἢ ἀλφίτων φυρῶνιν. ⁸αἵματο-

αἵματοπώτην:
⁷καὶ τοῦτο οἰκείως ἐπὶ τοῦ δράκοντος, αἵματοποτεῖ γὰρ τὸ ζῶον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου. τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺς ἀλλάντας μετὰ αἵματος καὶ πιμελής ἢ ἀλφίτων φυρῶν-

αἵματοπώτην: ⁷καὶ τοῦτο οἰκείως ἐπὶ τοῦ δράκοντος, αἵματοπωτεῖ γὰρ τὸ ζῶον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου. τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺς ἀλλάν-

αἵματοπώτης: ὁ φρονεὺς. ⁷οἰκείως δὲ ἐπὶ τοῦ δράκοντος, αἵματοποτεῖ γὰρ τὸ ζῶον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου, τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺς ἀλλάντας μετὰ αἵματος καὶ πιμελής καὶ ἀλφίτων φυρῶντες πληροῦσιν.

πότην (αιματοπά- την A) οὖν τὸν (τὸ add. Θ) αἷμα καταναλίσκοντα καὶ (ἢ Θ) ὡσπερ ἐκροφούντα. VAΘ	τες πληροῦσιν. ⁸ αι- ματοπότην οὖν τὸν τὸ αἷμα κατ- αναλίσκοντα καὶ ὡσπερ ἐκροφούντα. M	τας μετὰ αἵ- ματος πλη- ροῦσιν. R	⁸ αιματοπότην οὖν τὸν τὸ αἷμα κατ- αναλίσκοντα καὶ ὡσπερ ἐκροφούν- τα. S
--	---	---	---

Hier bietet sich wider ein anderes bild. Zwar R ist so dürftig wie gewöhnlich, aber M hat die scholien fast in derselben vollständigkeit erhalten wie VAΘ. Die drei absätze waren schon in s so zusammengefasst, unter denselben lemmata: hinter den ersten absatz ist in M eine glosse zu v. 199 geraten (τὴν κακίαν wol corrumpiert aus τὴν πικρίαν). In der fassung von 5 stimmen VAΘM gegen RS, in R ist die willkürliche änderung offenbar; in 7 ist am schluss die ursprüngliche lesart von MS erhalten, φουρώντες πληροῦσι; 7 und 8 waren schon in C so verbunden, desgleichen 5 und 6; hinsichtlich des übrigen lässt sich nur vermuten, dass 1 glosse war. Charakteristisch ist die fassung aller drei artikel bei Suidas; sie machen durchaus den eindruck von lexiconartikeln, die anfänge des zweiten und dritten sind schwerlich aus den Aristophanesscholien entnommen; man kann zweifeln, ob Suidas selbst den artikeln diese form gab, oder sie einem lexicalisch angelegten auszug aus den Aristophanesscholien entnahm (vgl. oben s. 708).

§ 63 Diese beispiele werden genügen, zu zeigen, wie ungleich viel vollständiger und besser die überlieferung in VAΘ ist als in den anderen quellen. Jene drei haben daher die grundlage für die herstellung des ursprünglichen corpus zu bilden; die anderen sind nur subsidiär herbeizuziehen. Sie haben zwar manches erhalten, was in VAΘ fehlt, mitunter auch die ursprüngliche lesart besser bewahrt, müssen aber vorsichtig benutzt werden, da sie oft willkürlich ändern. Am dürftigsten und unzuverlässigsten ist R, und es zeigt sich, wie gänzlich verfehlt Büngers ansicht ist, wenn er annimmt (s. 215. 229. 230), die scholien des Ravennas seien integrior et vetustior scholiorum nucleus, der in VΘGS Byzantinorum glossis adventiciis saepissime circumdatus atque obrutus sei.

Die urhandschrift C hatte ungefähr dasselbe aussehen, wie wir es uns für die Wolken reconstruiert haben. Die scholien waren noch nicht so zusammengefasst wie zu den Fröschen, sondern bestanden in ihrer hauptmasse aus einer grossen zahl einzelner bemerkungen, worunter jedoch auch umfangreichere, zum teil sehr umfangliche, und zum teil durch verbindung nicht eigentlich zusammengehöriger teile entstandene sich befanden. Zu manchem wort oder vers waren mehrere erklärende anmerkungen vorhanden, mitunter nur verschiedene recensionen einer und derselben erklärungs. Ein nicht geringer teil dieser bemerkungen war mit lemma auf den text verwiesen, andere entbehrten des lemmas. Scholien und glossen waren

deutlich von einander unterschieden. Das geht mit sicherheit aus dem umstand hervor, dass V und R trotz ihrer grossen verschiedenheit und trotz der grossen dürftigkeit des in R vorliegenden auszugs zu den ersten 214 versen nicht weniger als 13 bemerkungen gleicherweise als glossen geschrieben enthalten, von denen einige auch in M als glossen geschrieben sind, andere bei Suidas in solcher form und umgebung sich finden, dass man deutlich sieht, sie waren in seiner vorlage oder doch in einer früheren stufe der überlieferung glossen. Auch da, wo R fehlt, stimmt Suidas mit V gerade in solchen glossematischen bemerkungen überein, die bei ihm freilich häufig mit anderem verbunden sind in der weise, wie es auch in unseren handschriften zu geschehen pflegt, die ich oben § 52 charakterisiert habe. Es ist daher nicht wahrscheinlich, dass seine vorlage selbst an glossen reicher gewesen sei als V, wie Büniger s. 227 annimmt; doch ist das auch ziemlich gleichgiltig: es genügt wenn wir erkennen können, dass die betreffenden bemerkungen überhaupt glossen gewesen sind, und dass sie es in C gewesen sind. Nicht von allen glossen unserer handschriften kann man das behaupten: die glossen in Γ, welche sämtlich von den correctorenhänden herrühren, reproducieren nicht nur die glossen von V, sondern zum teil auch scholien und scholienstücke: die schreibung wird hier dadurch entschuldigt, dass es ja nachträge sind (vgl. oben § 18); und auch die glossen von M, die übrigens sehr ungleichmässig, bald reichlich, bald dürftig sind, scheinen zum teil durch zerpfücken der scholien entstanden. Den sichersten anhalt zur reconstruction der urhandschrift in dieser beziehung bieten also VS und zum teil R.

Zu den bisher betrachteten directen quellen der überlieferung § 6 kommt noch eine indirecte, nämlich die scholien des Triklinius. Aber diese quelle ist fast für eine directe zu erklären, da, wie ich oben § 38 schon erwähnt habe, die scholien des Triklinius zu den Rittern in der hauptsache nur ein auszug aus den alten scholien sind, wozu er nur wenig eigenes gefügt hat. Es fragt sich nur, welcher recensien der alten scholien die handschrift angehörte, die er benutzte, und wie er den auszug gemacht hat. Die erste frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Denn wir sahen schon, dass die beiden hauptclassen wegen der grossen dürftigkeit von R nur mit hilfe verhältnismässig weniger stellen geschieden werden können, und gerade von den massgebenden scholien hat Triklinius die meisten weggelassen. Es sind nur drei, die in betracht kommen können, nämlich folgende:

59. βυρσίην: ³ἔδει εἰπεῖν μυρρίνην ἔχων ἀποκοβεί τοὺς μύιας. ⁴ταύτη γὰρ ἔστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. ὁ δὲ ⁽²⁾ἐναλλαγήν ποιησάμενος τῶν στοιχείων ⁵βυρσίην εἶπεν ἔχων ἀποκοβεί τοὺς ῥήτορας, ⁽²⁾παρὰ τὸ βυρσοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα.

149. ἀνάβαινε σωτήρ: ¹ἵνα, φησίν, ἐκ τῆς παρόδου ἐπὶ τὸ λογεῖον ἀναβῆ. ²διὰ τί οὖν ἐκ τῆς παρόδου; τοῦτο γὰρ οὐκ ἀναγκαῖον. ³λεκτέον οὖν ὅτι ἀναβαίνειν ἐλέγετο τὸ ἐπὶ τὸ λέγειν εἰσιέναι. ὃ καὶ πρόκειται. ⁴λέγεται καὶ καταβαίνειν τὸ ἀπαλλάττεσθαι ἐντεῦθεν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἔθους.

198. κοάλεμον: ⁴τὸν Ἀγοράκριτον κοάλεμον εἶπεν. ⁵ἔγκριται δὲ τῇ λέξει τό τε ἡλεόν καὶ τὸ κοεῖν, ὃ ἐστὶ νοεῖν. ⁶τὸν γὰρ ἀνόητον καὶ μάτην κοοῦντα κοάλεμον ἔλεγον. τὸ αἵματοπώτης δὲ ⁷οἰκεῖον ἐπὶ τοῦ δράκοντος, αἵματοπωτῆ γὰρ τὸ ζῶον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου. τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺς ἀλλάντας μετὰ αἵματος καὶ πιμελῆς καὶ ἀλφίτων φυρώσιν.

Vergleichen wir diese scholien mit der oben s. 712f. 716f. mitgeteilten directen überlieferung (zu welchem zweck ich die absätze mit denselben ziffern versehen habe), so sehen wir, dass das erste von beiden nichts beweist, wenn anders wir oben richtig angenommen haben, dass die urhandschrift das scholion in zwei fassungen enthielt. Triklinius hat die fassung von VAΘ, in geringer veränderung, doch mag bemerkt werden, dass er vor (2) das ὃ δὲ hat, welches in Θ vor 5 notwendig ergänzt werden muss. In dem dritten scholion stellt sich Trikl. entschieden zu VAΘ gegen RS in 5 und 7, und in den lesarten zu Θ in 6. Schol. 119 endlich stimmt vollständig und genau mit VAΘ gegen MRS.

Auch im übrigen geht Trikl. meist mit VAΘ gegen RS. So in schol. 84, 29 ἅμα τῷ στρατηγῷ wie VAΘM, στρατεύματι S (om. R); 95, 51 ἦκεν εἰς τὰς Ἀθ. (wie VAΘ, ἦλθεν εἰς τ. A. MRS); 152, 42 εἶν ἐλεοῖσιν ἔθηκεν (ἐν ἐλ. ἔθηκεν AΘ, εἶν ἐλ. ἔθηκαν M, ἦν ἐλ. ἔθηκαν V, βάλλον δ' εἶν ἐλ. RS); 189, 11 χωρεῖ παιδεύεωσ (χωρεῖ καὶ παιδ. VAM, χωρεῖται τῆς παιδείας Θ, ἐχώρει καὶ παιδ. R, ἐχώρει παιδ. S). Dagegen zeigt sich übereinstimmung mit RS in schol. 79, 16 Κεκρωπίδαι γὰρ δῆμος (Κεκροπίδαι δῆμος R, Κλωπιδῶν ἀντὶ τοῦ Κεκροπιδῶν S, Κρωπίδαι γὰρ δῆμος VAM, Κροπίδαι γ. δ. Θ), doch stimmt die ganze fassung dieses scholion im wesentlichen mit VAΘ, und eine vermeintliche verbesserung des überlieferten Κρωπίδαι in Κεκροπίδαι lag nahe und konnte wol von verschiedenen unabhängig von einander vorgenommen werden. Dass die von Triklinius benutzten scholien aus einer vor dem gemeinsamen archetypus von VAΘ liegenden quelle stammen, geht hervor aus schol. 95, 49, wo VAΘ das unentbehrliche οὐ Χόεσ weglassen, Trikl. hat wenigstens χωῶν. Ein andermal stimmt Trikl. in der fassung genau mit M überein, und da dieselbe fassung bei Suidas widerkehrt, so ist das ein beweis, dass sie die ursprüngliche, und in VAΘ geändert ist, nämlich schol. 9 Ξυναλία καλεῖται ὅταν δύο αὐληταὶ συνᾶδωσι (τὸ αὐτὸ λέγωσι MS) ἢ ὅταν κιθάρα καὶ αὐλὸς συμφωνῆ; VAΘ schieben zwischen die beiden erklärungen ein ὃ δὲ Ὀλυμπος μουσικὸς ἦν Μαρσύου μαθητῆς, ἔγραψε δὲ αὐλητικούς καὶ θρηνητικούς ὕμνους, was in M fehlt, in S und Trikl. nur teilweise, und an

anderer stelle, vorhanden ist, und schliessen daran die zweite erklärung mit ἄλλως ξυναυλία λέγεται. Wir werden also wol annehmen haben, dass die scholien des Triklinius direct auf s zurückgehen, allerdings aber durch mehrere verlorene mittelglieder. Denn sowol die zusammenfassung der scholienteile als die lesarten im einzelnen sind oft singular; der tätigkeit des Triklinius selbst möchte ich diese redaction ebensowenig zuschreiben wie die epitomierung. Diese hat in der weise stattgefunden, dass viele artikel ganz weggelassen sind (unter ihnen die metrischen), die anderen aber bald ziemlich vollständig bald nur teilweise gegeben werden. Manches ist auch vollständiger als in den anderen quellen. Z. b. 22, 31 αἰνιγματωδῶς δὲ καὶ μετὰ δισταγμοῦ λέγει φοβούμενος ποιῶν ἐκεῖνον συνάπτειν τὰς λοιπὰς αὐτῷ συλλαβὰς ἵνα λάθῃ. 43, 20 καὶ οἱ στρατηγοὶ ἐχειροτονοῦντο καὶ αἱ ἐκστρατεῖαι ἐγίνοντο. 48, 44 τούτων γένεια καὶ ὁ λόφος. 49, 51 τὰ μέγιστα. ἡ ἐξηπάτα εὐτελέσι τις ῥήμασιν ἢ πράγμασιν. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν καττυμάτων τῶν οὐδενὸς ὄντων ἀξίων. 123 τρεῖς ἐγένοντο Βάκιδες, ὁ μὲν Ἀττικὸς, δεῖν καὶ μάντις, διὸ καὶ ἐπιβοᾶται τοῦτον, ἰδῶν τὸν χρησμόν, ὁ δὲ Βοιωτὸς, ὁ δὲ Λοκρὸς. Manche bemerkungen fehlen in den handschriften der alten scholien ganz; innerhalb der ersten 200 verse folgende:

26. ἰδοῦ. καὶ ἐν Πλούτῳ· (v. 75) ἦν μεθίμεν. καὶ παρὰ Θεοκρίτῳ (1, 149) ἠνίδε τοι τὸ δέπας, θάσαι φίλος.

29. ἀπέρχεται: ἀποχωρεῖ ὅπισθεν. μή πως οὖν καὶ ἡμᾶς νοήσαντες οἱ Ἀθηναῖοι φεύγοντας κρατήσῃσι καὶ ἀποδέρῃσι.

40. νῶν γὰρ ἐστὶ δεσπότης: ὡςπερ τινὰ οἰκίαν κτλ., wie bei Dübner.

51. ἔνθου: ἀπὸ τοῦ θῶ τὸ εὐωχοῦμαι ὁ μέλλων θύσω, τὸ ἔνθου. ἀφ' οὗ οἱ Δωριεῖς θωρεῖσθαι λέγουσι τὸ εὐωχεῖσθαι (vgl. Et. M. 460, 31). καὶ ἀλλαχοῦ ἔνθεσιν οὗτος λέγει τὴν τροφήν (näml. unten v. 404).

103. δημόπρατα δὲ λέγει τὰ δημοσίᾳ πιπρασκόμενα. διαβάλλει δὲ αὐτὸν διὰ τῆς λέξεως ὡς τὰ δημοσία ἐσθίοντα, ἢ ὡς καὶ τὰ ἐν ἀγορᾷ κείμενα ἀποδεκατοῦντα.

Sind dies nun von Triklinius herrührende zusätze? Für die bemerkungen zu 26 und 51 wäre das wol denkbar, dagegen 40 scheint als alt legitimiert zu werden durch die entsprechenden worte in der hyp. II, 20f. Und unmöglich ist es nicht, dass auch die übrigen bemerkungen alt sind. Sicher von Triklinius rühren nur die metrischen, in seiner bekannten manier gehaltenen anmerkungen her, die von Musurus in die Aldina aufgenommen, und aus dieser in unsere ausgaben gekommen sind.

Zu den randscholien kommen im Vaticanus wie im Laurentianus reichliche interlinearglossen. Es zeigt sich sofort, dass dieselben zu den randscholien gehören und auf dieselbe handschrift der alten scholien zurückgehen. Sie sind viererlei art.

1) Auszüge aus den scholien, bald ganz kurz, bald ausführlicher, mitunter willkürlich redigiert. Z. b. 10. μύζοντες τούτο λέγουσιν ὁμοφωνοῦντες ἀμφότεροι. τούτων τὸ μὲν ἐστὶ βραχὺ τὸ δὲ μακρὸν διὰ τὸν ἴαμβον. 16. οἶον εἴθε ἤκουσα παρὰ σοῦ ἃ μέλλω λέγειν (corr. ἐρεῖν). 19. δίκην Εὐριπίδου εἴη. σκάνδιε γὰρ εἶδος λαχάνου ἀγρίου. ἢ δὲ μήτηρ Εὐριπίδου λαχανόπωλις. 42. τόπος Ἀθήνησιν ἐν ψ̄ δικαστήριον ἦν. ἀπὸ τοῦ πυκνοῦσθαι ταῖς καθέδραις. 51. καὶ ἐπὶ ὄλου τοῦ φαγεῖν τούτο λεκτέον, οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ψωμοῦ (ἐπὶ τοῦ ψωμοῦ καὶ τῆς ἀκόλου οὕτω λεκτέον καὶ ὄλου τοῦ φαγεῖν VAΘ; offenbar ist vor ὄλου einzuschieben μῆ). 59. δέον μυρρίνην. δέον τοὺς μυῖας. 63. φανερώς. ἠῤῥησε δὲ τὴν κατηγορίαν διὰ τοῦ εἰπεῖν φανερώς καταφεύδεσθαι (ἠῤῥησε δὲ τὴν ἀναιδείαν διὰ τὸ φανερώς καταφεύδεσθαι VAΘ. Die fassung von Tr. vielleicht richtiger). 85. αἰρομένης τῆς τραπέζης ἄκρατον ἔπινον καὶ ἐκάλουν τούτο ἀγαθοῦ δαίμονος u. s. w. Mitunter sind dabei gute alte lesarten erhalten, z. b. 17. τὸ θαρκαλέον. βαρβαριτί. παρὰ τὸ θαρρεῖν. βαρβαρίζει δὲ ὡς δοῦλος. In VAΘ heisst es: βαρβαριτί ἀντὶ τοῦ θαρρεῖν, παρὰ τὸ θρασύ καὶ ἀνδρεῖον. Ursprünglich aber lautete es offenbar: θαρραλέον. βαρβαριτί, ἀντὶ τοῦ θρασύ καὶ ἀνδρεῖον, παρὰ τὸ θαρρεῖν. So hat auch Suidas: θρέττε: ἀντὶ τοῦ θαρραλέον καὶ ἀνδρεῖον καὶ θρασύ.

2) Stücke solcher artikel, die in den anderen handschriften als zusammenhängende scholien erscheinen. Dieselben sind entweder ursprünglich selbständige bemerkungen, wie zu 9. μιμησώμεθα θρηνοῦντες τὴν συναλίαν Ὀλύμπου. 27. ἤγουν οὐκ ἔστιν ἡδὺ τὸ αὐτομολῆσαι; 41. φιλόδικος. εἰς ὄργην εὐκόλος. 61. χρησίων ἐρᾷ. χρησμολόγος γὰρ ἢ Ἐρυθραία σίβυλλα ἦν. 100. λεπτῶν καὶ μεμεριμνημένων διανοημάτων etc. Oder, in selteneren fällen, ist es ein abgerissenes stück einer ursprünglich zusammenhängenden bemerkung. So steht zu v. 22 interlinear: ἤγουν πρότασσε τοῦ μόλωμεν αὐτό, ἵνα γένηται αὐτομόλωμεν, und als scholion: βούλεται λέγειν αὐτομολῆσωμεν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους. αἰνιγματώδως δὲ κτλ., wie VAΘ. Oder zu v. 95 interlinear: μέτρον ἀπτικὸν κοτύλας ἢ χωροῦν, und als schol.: ἔστι καὶ ἑορτὴ Ἀθήνησι χοῶν, κέκληται δὲ κτλ. Und zu dem oben mitgetheilten singulären scholion zu v. 29 steht der anfang interlinear: τῶν ἀποδερομένων τὸ αἰδοῖον. (Die Aldina hat es richtig verbunden.) In solchen fällen liegt also zerrupfung des ursprünglichen bestandes vor.

3) Kurze bemerkungen die auch in V oder R oder M oder mehreren von ihnen zugleich als glossen widerkehren. Ihre zahl ist sehr gross, und da Tr. in dieser beziehung bald mit dieser bald mit jener der an glossen reichen handschriften stimmt, so folgt, dass die handschrift, aus der seine recensio fliesst, von jenen unabhängig und wahrscheinlich an glossen noch reicher war als sie. Daraus resultiert die vermuthung, dass auch von den zu den kategorien 1 und 2

gehörigen bemerkungen manches schon in ihr als glosse geschrieben war.

4) Bemerkungen, welche sich in keiner anderen handschrift, oder nur in der Aldina widerfinden. Da die urhandschrift des Trikl., wie wir gesehen haben, an glossen sehr reich war, so ist es wol möglich, dass auch diese bemerkungen, die übrigens nicht allzu zahlreich sind, aus ihr stammen. Meist sind sie auch in der tat wertvoll, z. b. zu 39. τοῖς κώμμασιν ἢ τῆ τοῦ δράματος οἰκονομία. 44. διὰ τὸ εἰπεῖν δεσπότην καὶ τὸν Κλέωνα δούλον εἶρηκεν ἑωνημένον. οὐ γὰρ ἦν αὐτόχθων ἀλλὰ ξένος. 49. ἦτοι κολακεύμασιν. εἶρηται δὲ ἀπὸ τῶν δερμάτων. κοκυλμάτια γὰρ εἰσι τὰ περιεμνόμενα περιττὰ τμήματα ἀπὸ τῶν δερμάτων. 105. ἐπίχρον, παρὰ τὸ κανοῦν. 117. ἢ ὅτι τοὺς κλέπτας σοφωτάτους ἔλεγον. u. s. w. Doch mag auch junges darunter geraten sein, wie zu 9. μίαν ὠδὴν θρήνου. 12. συνίζησις (zu νῦν). 58. τοῦτο πρὸς τὸ ἄλλον κύναπτε (vgl. oben s. 618). 139. τὸ λαῖ κοινὴ συλλαβὴ (dies wol sicher von Trikl.). 144. ἀπὸ τοῦ πωλεῖν τοὺς ἀλλάντας ἤγουν τὰ κοινῶς λεγόμενα λουκανικά. Dies mittelgriechische wort (vgl. Du Cange p. 827 s. v. λουκανικόν; Sophokles Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods p. 721) lebt, wie ich beiläufig bemerken will, noch heute im venezianischen *luganeghe*, womit in Venedig warme würste bezeichnet werden.

Alles in allem ergibt sich, dass die scholien des Vaticanus und Laurentianus in ihrem hauptstock, d. h. von den geringen zusätzen des Triklinius abgesehen, eine sehr beachtenswerte quelle für die erkenntnis des alten scholienbestandes sind und bei herstellung einer recension nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Um endlich noch auf die Aldina zu kommen, so hat Musurus § 65 hier zu den scholien seiner mit V eng verwanten haupthandschrift aus einer anderen mit dem Vat. und Laur. verwanten die triklinianischen metrischen scholien und einiges wenige andere hinzugefügt, z. b. die oben mitgetheilten bemerkungen zu v. 29. 40. oder zu schol. 38 den zusatz: ἐκ γὰρ τοῦ προκύπου δηλοῦται ἡ τῆς ψυχῆς διάθεσις, zu schol. 105: οἱ δὲ ἐπὶ θορύβου τάττουσι τοῦτο παρὰ τὴν καναχὴν, ἤγουν μετὰ φόβου ἔγχεον. 160. Ὀμηρος διὰ παντὸς γαστέρας καλεῖ, οὐ κοιλίας. 167. πορνεύσεις. Da Tr. in seinem hauptstock auf eine dem archetypus von VAΘ nahe verwante handschrift zurückgeht, so könnten diese nur A und Tr. gemeinsamen stücke zwar auch unabhängig von einander aus derselben quelle (s) geflossen sein, indessen da A einmal die fassung von Tr. reproducirt, wo V und Θ dagegen übereinstimmen (schol. 55. τὰ πεφυρμένα ἄλευρα. ὡς ἐπὶ τροφῆς δὲ τὸ κατόρθωμα εἶπεν VΘ, τὰ πεφυρμένα ἄλευρα μαλάξαντος καὶ ἀρτοποιήσαντος. ὡς ἐπὶ τροφῆς δὲ τὸ κατόρθωμα τὸ ἐν Πύλῳ εἶπεν Tr. Ald.), ist es nach dem, was wir oben über das verhältnis von VAΘ zu einander ausgeführt haben, nicht wahr-

scheinlich, dass Musurus dies so aus seiner haupths. entnommen habe, sondern er hat das scholion derselben durch Tr. interpoliert. Ähnliches kommt noch einige male vor.

Indes auch wenn diese scholien aus Tr. entnommen sind, so folgt daraus nach unseren obigen ausführungen noch nicht, dass sie nicht aus dem alten scholiencorpus stammen könnten. Von sicher triklinianischem hat Musurus nichts aufgenommen, als seine metrischen scholien.

3. Die scholien zum Frieden.

§ 66 Die scholien zum Frieden sind uns überliefert in RVΓ, der Aldina und Suidas. Die überlieferung ist aber ziemlich lückenhaft. Dem Ravennas fehlen die scholien von v. 1032 ab; in Γ fehlen die scholien zu v. 1—376, 485—548, 836—892, 948—1011, 1127—1190, 1301—fin. (vgl. oben § 18); in A fehlen schol. 948—1011 und 1301—fin. Unsere vergleichung kann sich natürlich nur auf die in allen handschriften und Suidas erhaltenen stücke beziehen.

Da zeigt sich nun zuerst, dass ΓA hier in ähnlicher weise eng verwandt sind, wie VA in den scholien zu den Rittern. Die zusammenfassung der scholien wie die lesarten im einzelnen stimmen so genau zusammen, dass Musurus eine zwillingshandschrift von Γ benutzt haben muss. Nicht Γ selbst. Denn die auslassung zwar von v. 948—1011 nebst scholien sowie der scholien zu v. 1301 ff. teilt A mit Γ (und ebenso die verstümmelung der hyp. I; vgl. Dind. in d. note bei Dbn.), aber nicht die übrigen lücken. Dass Musurus diese aus einer anderen handschrift ausgefüllt haben sollte, ist wenig glaublich. Auch zeigen sich allerlei kleine verschiedenheiten im einzelnen, die sich nicht durch correctur des Musurus erklären lassen. Z. b. 565, 35 *φασι πᾶν δεῖπνον* ΓV, *φασι γὰρ τὸν δεῖπνον* A. 603, 28 *ἀπέστη αὐτοῖς* Γ, *ἀπέστη αὐτῶν* AV. 605, 36 *τὸ ἐν Ὀλυμπία* Γ, *τοῦ ἐν Ὀλυμπία* AVR. 606, 12 *διαλεχθέντων* Γ, *διελεχθῆναι* (sic) A, *διελεγχθῆναι* V. 619, 3 *οὖν τοὺς πολέμου αἰτίους* Γ, *εἶναι τοῦ πολέμου αἰτίους* A, *εἶναι τοῦ πολέμου τὰς αἰτίας* V. 669, 45 *παροιμία ἐστὶ κτύπη βλέπει* ΓV, *παρ. ἐπὶ κτύπη βλέπει* A. 678, 3 *ἄμα καὶ* Γ, *ἄμα μὲν καὶ* VA. 699, 22 *πλέοι* Γ, *πλέοις* AV. 712, 51 *ποιῶσι* Γ, *πίωσιν* A, *πίνωσιν* VR. 724, 24 *ἐτέραν τοῦ παιδὸς* Γ, *ἐτέραν ἐτέραν παιδός* AVR. 907, 1 *ἐν τῇ αὐλῇ καὶ ἔδωρ.* Γ, *ἐν τῇ βουλῇ καὶ ἔδωρ.* A, *ἐν τῇ βουλῇ ἔδωρ.* VR. 916 31 *πιθράκιον* Γ, *πιθάριον* AVR. 924 11 *αὐτοῖς* Γ, *αὐτὴν* AVR. 930, 46 *συναιροῦνται* Γ, *συναίρουντες* AVR. In schol. 702 hat Γ *ἐκλυθεῖς* statt *ἐκλυθεῖς* z. 26, *ἐκλύσεως* statt *ἐκλύσεως* z. 29. 32, A an erster stelle gleichfalls *ἐκλυθεῖς*, an den beiden letzten aber *ἐκλύσεως*. Wenn dies auf correctur des Musurus beruhte, so würde dieser doch wol auch das erste corrigiert haben. Beweisend ist aber vor allem schol. 697. Hier sind in Γ die worte *καὶ τὸν Κοφοκλέα οὖν διὰ φιλαργυρίαν*

z. 8. 9 durch versehen ausgelassen, es steht also da ὁ Cιμωνίδης διεβέβλητο ἐπὶ φιλαργυρία εἰκέναι τῷ Cιμωνίδῃ. In A steht alles richtig wie in V und R. Das kann unmöglich freie correctur sein. So hat die Aldina auch die durch R als alt bezeugte glosse zu v. 926, die in Γ fehlt. Charakteristisch für das verhältnis von A zu Γ sind auch die scholien zu v. 715 und 901. Ich setze gleich von beiden die ganze überlieferung her.

<p>715. Τῆς θεωρίας: ἡ γὰρ βουλή τὰς θεωρίας ἐξέπεμπε. τινὲς δὲ κτίζουσιν εἰς τὸ βουλή. καὶ συνάπτουσι τὸ εὐ τῆς θεωρίας ὄσον ζωμὸν ῥοφήσεις, ὡς ψηφιομένης τῆς βουλῆς θῦσαι ἐπὶ τούτοις. A</p>	<p>Τῆς θεωρίας: ἡ γὰρ βουλή τὰς θεωρίας ἐξέπεμπε. Γ . λείπει ἔνεκεν. τινὲς κτίζουσιν εἰς τὸ βουλή, καὶ συνάπτουσι τὸ εὐ τῆς θεωρίας ὄσον ζωμὸν ῥοφήσεις ὅτι τριῶν ὡς ψηφιομένης τῆς βουλῆς ἐπὶ τούτοις. Γⁱ</p>	<p>ἡ γὰρ βουλή τὰς θεωρίας ἐξέπεμπε. λείπει δὲ τὸ ἔνεκεν. R τινὲς κτίζουσιν εἰς τὸ βουλή, καὶ συνάπτουσι τὸ εὐ τῆς θεωρίας ὄσον ζωμὸν ῥοφήσεις ἡμερῶν τριῶν, ὡς ψηφιομένους τῆς βουλῆς θῦσαι βουὸς ἐπὶ τούτοις. V</p>
---	---	---

<p>901. ἄρματα: ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν κύματα περικείμενα ἀλλήλων, ἄρματα εἶπε. τῇ δὲ τρίτῃ τῶν Ἀπατουρίων ἵπποδρομίᾳ ἄγεται. A</p>	<p>ἄρματα: ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν κύματα ἄρματα εἶπε. τῇ δὲ τρίτῃ τῶν Ἀπατουρίων ἵπποδρομίᾳ ἄγεται. Γ</p>	<p>ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν κύματα ἄρματα εἶπε. τῇ δὲ τρίτῃ τῶν Ἀπατουρίων ἵπποδρομίᾳ ἄγεται. V^g ἀνατετραμμένα: ἀντὶ τοῦ περικείμενα ἀλλήλοισι τὰ κύματα. R</p>
--	--	---

Es kommt ferner hinzu, dass in A manches weggelassen ist, was in Γ steht. Namentlich glossen, aber auch anderes, wie die heliodorischen metrischen bemerkungen zu v. 472. v. 553. Da A in anderen fällen die heliodorischen scholien erhalten hat, so kann hier nicht absicht vorliegen; sind sie aber durch zufall weggefallen, so müssen wir annehmen, dass sie in der vorlage des Musurus, oder schon der vorlage dieser vorlage, nicht wie in Γ integrierende teile der randscholien, sondern glossen waren (wie es die heliodorischen scholien in V zum grössten teil sind, und wahrscheinlich schon im archetypus gewesen sind, vgl. meine ausführung Philol. 41, s. 25 ff.; und daher verloren gehen konnten.

Es ergibt sich also, dass Musurus eine handschrift benutzte, welche mit Γ aus demselben archetypus — nennen wir ihn a — stammte. Diese handschrift brachte er fast unverändert zum abdruck, im einzelnen hat er zwar manches corrigiert, aber auch sehr viel sinnlose fehler ohne scrupel mit aufgenommen.

Nun findet sich in der Aldina aber auch manches, was Γ nicht bietet. Das sind zum grössten teil metrische scholien¹⁾, die den

1) In dem teil des Frieden, der auch durch Γ überliefert ist, sind
Jahrb. f. class. Philol. Suppl. Bd. XVI. 47

metrischen scholien des Triklinius zu Wolken und Rittern so ähnlich sehen wie ein ei dem anderen, und wol auch unzweifelhaft von Triklinius herrühren, der sich hier, wie bei den Rittern, da ein commentar des Thomas nicht vorlag, begnügte, den alten scholien seine metrischen scholien hinzuzufügen, resp. die heliodorischen scholien nach seiner manier umzuarbeiten. Aus der letzteren gepflogenheit erklärt sich die vielfache berührung dieser beiden arten von scholien und mancher dadurch verursachte missgriff Thiemanns in dem versuch sie zu sondern. Eine solche sonderung muss auf die handschriftliche überlieferung gestützt werden; die handschriften des Frieden geben nur alte metrische scholien, die Aldina alte und junge gemischt. Aus einer ausgabe der alten scholien sind die letzteren natürlich auszuschliessen, falls sie nicht mit sicherheit auf die benutzung eines sonst verlorenen heliodorischen scholion schliessen lassen.

Ausser diesen metrischen scholien sind es nur wenige meist kurze bemerkungen, welche A allein oder nur mit Suidas gemein hat. Da dieselben meist ganz den charakter der alten scholien tragen, und da auch andererseits Γ manches hat, was in A fehlt, so werden diese bemerkungen wol grösstenteils aus dem archetypus a stammen: was die frage nach einer benutzung des Suidas durch Musurus betrifft, so stellt sie sich ähnlich wie in den scholien zu den Wolken, aber noch günstiger, d. h. solche benutzung ist hier noch weniger wahrscheinlich.¹⁾ Einiges, wie die bemerkungen zu v. 453. 909, 26—29. 923, 2—5, mag Musurus als beiläufige abfälle aus seiner lectüre beigefügt haben.

es folgende: 383, 10—19. 400, 44—46. 426, 23—25. 459, 33—44. 473 die worte ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος. 570, 16—20. 582, 36—54. 729, 47—53. 775, 13—27. 819, 8 die worte ἐπὶ τῷ τέλει κορωνίς. 909, 21—25. 922, 34—39. 943, 35—51. 1039, 36—42.

1) In frage kommen hauptsächlich schol. 746. 923. 1071. Das erste steht bei Suidas genau übereinstimmend s. v. ὑπὸ τριχί; in V fehlt es ganz, RΓ haben nur die worte ἡ ἔξ ὑείων τριχῶν μάστιξ. Von schol. 923 haben nur A und S (v. χύτρας ἰδρυτέον) die worte μεμφόμενοι — ἱερείω z. 2—5. Zu v. 1071 haben VΓ nur die worte χρησιμολόγος ὁ Βάκις. Βάκιδες δὲ τρεῖς, ὡν πρεσβύτατος ὁ Βοιωτός, δεύτερος Ἀττικός, τρίτος δὲ ὁ Ἀρκάς. Das vollständige scholion der Aldina stimmt fast wörtlich mit Suidas v. Βάκις, nur dass Philetas als gewährsmann hier am anfang, dort zu ende des aus ihm angeführten genannt ist und die bemerkung, dass Βάκις ein ἐπίθετον Πεισιπράτου sei, bei Suidas die glosse beginnt, in der Aldina schliesst. Wesentlich übereinstimmend ist das schol. Av. 963, wo die stelle aus Philetas vollständiger citiert ist. Denn die von Schnee Ein beitrag zur krit. der Aristophanesscholien, s. 25 angeregten bedenken („betrachtet man dies schol. genauer, so erkennt man leicht, dass nicht ein und derselbe grammatiker erst 229, 4 τρεῖς Βάκιδες, ὡς Φιλητάς ὁ Ἐφέσιος φησὶν und wenige zeilen später noch einmal: καὶ Βάκιδες ὁμοίως τρεῖς κτλ. zugleich geschrieben haben kann“) erledigt sich meines erachtens so, dass die worte Cβυλλαι — Ἀρκάς (z. 2—6) das wörtlich aus Philetas angeführte sind, zu dessen einföhrung gesagt wird: Es gibt drei Bakis, wie Philetas mit folgenden worten (οὐτως) sagt.

Wie stellt sich nun zu dem für A und Γ erschlossenen archetypus a die übrige überlieferung? Zunächst sondern sich R und S als in wesentlichen abweichungen von a übereinstimmend heraus. Z. b. 565, 30 ἡ δαψιλῆς καὶ κρατῶν εὐωχία RS, ἡ δαψιλῆς καὶ παντοία εὐωχία VΓA. 565, 35 πανθακίαν φασι τινες ὅταν δεῖπνον R, πανθακία ἐστίν, ὅταν δεῖπνον S, φασι πᾶν δεῖπνον VΓ, φασι γὰρ τὸν δεῖπνον A. 570, 11 κατακρύπτειν RS, κρύπτειν VΓ, κύπτειν A. 607 τὸν δάκνοντα τὸν ἐπεσόντα (ἢ add. S) αὐθάδη καὶ ὄργιλον. ἐπεὶ οἱ ὄργιλοι δάκνουσι τοῖς ὁδοῦσι RS: τὸν ἐπεσόντα καὶ δάκνοντα (τὸν — δάκνοντα om. V), αὐθάδη ὄργιλον. ἐπεὶ οἱ ὄργιλοι δάκνουσι τοῖς ὁδοῦσι (τοὺς ὁδόντας ΓA), οὐδὲν ἢ δάκνει βλέποντα VΓA. 628, 38 ταύτην δὲ καὶ κοράκειον RS, ταύτην δὲ κορακίονα VΓ, ταύτην δὲ κοράκειον A. 631, 45 σκεῦος δεκτικὸν κριθῶν ἢ πυρῶν RS, εἶδος σκεύους δεκτικὸν κριθῶν ἢ πυρῶν V, εἶδος δεκτικὸν πυρῶν ἢ κριθῶν Γ, εἶδος ἀργείου ἢ μέτρου δεκτικὸν πυρῶν ἢ κριθῶν A. 702, 26f. λειποψυχῆσας (λιποψ. R) εἰς οἶνοφυγίαν δὲ ὁ Κρατῖνος διαβάλλεται RS: λιποψυχῆσας (λιποψ. ΓA) ἢ ἀθυμῆσας. ὡς φιλοπότην δὲ διαβάλλει πάλιν πάλιν διαβάλλει ΓA) τὸν Κρατῖνον VΓA. 733, 27 ῥαβδοφόροι τινὲς πρὸς εὐταξίαν τῶν θεατῶν RS, ῥαβδοφόροι τινὲς οἱ τῆς εὐκομίας ἐμέλοντο τῶν θεατῶν VΓA. 812, 48 τραῖσι RS, τραῖ VΓA u. a. m.

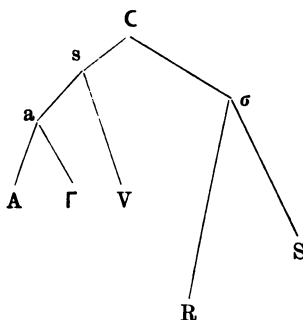
Beweisen solche übereinstimmungen unzweifelhaft, dass R und S auf einen archetypus zurückgehen, der von dem VΓA zu grunde liegenden verschieden war (wir nennen ihn wider σ), so zeigen sie doch andererseits starke unterschiede; wir sehen, dass der scholienbestand von σ in beiden in verschiedener weise epitomiert, der wortlaut häufig willkürlich geändert ist. Widerum ist es R, dessen auszugs der dürftigste und willkürlichste ist; dadurch ist nicht ausgeschlossen, dass RS oder einer von ihnen allein oft genug das ursprüngliche erhalten haben.

Die obige zusammenstellung zeigt auch, dass V sich meist zu ΓA stellt. Doch steht er der urhandschrift näher, da ΓA häufig willkürliche änderungen zeigen, wo V mit RS das ursprüngliche erhalten hat. Andererseits ist V nicht so vollständig als ΓA, sondern hat manches scholion oder scholienteil weggelassen, das ΓA bieten. Im grossen und ganzen scheinen VΓA den scholienbestand der urhandschrift ziemlich intact erhalten zu haben.

Gegen diese darstellung des handschriftenverhältnisses machen allerdings einige stellen bedenklich, in denen Γ mit V gegen A stimmt, und doch kaum anzunehmen scheint, dass die lesart von A durch correctur aus der von ΓV gemacht worden sei. So die beiden oben schon angeführten stellen 565, 35 und 628, 38; dazu kommt noch 568, 2 ἐν ψ ἢ ἢ τίτος ἢ ἄλλο τι ἔσπαρται RSA, ἐν ψ ὁ τίτος ἐν ἄλλω ἔσπ. (ἄλλω in rasur) V, ἐν ψ ὁ τίτος ἐν ἄλλω ἔσπ. Γ. Sollte die unmittelbare vorlage von Γ an einigen stellen aus V interpoliert

worden sein, wie Γ selbst in den Equites? Doch könnte das nur vereinzelt geschehen sein, die gesamtstellung von Γ wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Das bild der überlieferung ist also folgendes:



§ 67 Ich lasse auch hier zur klareren erkenntnis namentlich der urhandschrift einige beispiele der überlieferung folgen.

380. ἀμαλδυν-
θήσομαι (lemm. om.
V): ¹εἰ μὴ (μὲν V)
κατείπω ταῦτα τὰ
πραττόμενα οὕτως
ὑμῖν (ἡμῖν Γ) καὶ δια-
βάλλω (διαβάλλω V).
²τορῶς γὰρ, σαφῶς
καὶ ἀκριβῶς. ³ἐπίτη-
δες δὲ τραγικαῖς λέ-
ξεις ἐχρήσατο, τῷ
(τὸ V) τετορήσω καὶ
λακήσομαι. τὸ δὲ ἀμαλ-
δυνθήσομαι ⁴ἀντὶ
τοῦ ἀφανισθήσομαι.
παρατηρητέον οὖν
πρὸς τοὺς παρ' Ὀμή-
ρω ἐξηγουμένους (ἐξη-
γούμενος V) „τείχος
ἀμαλδύνας“ ἀντὶ τοῦ
ὀμαλίνας. VΓΑ

εἰ μὴ τετορήσω:
⁴ἐπίτηδες τραγικαῖς
λέξεις ἐχρήσατο, τὸ
τετορήσω καὶ λακήσο-
μαι. ⁵ἀντὶ τοῦ σαφηνιῶ
ὅ ἐστι δηλώσω. ⁶το-
ρῶς γὰρ σαφῶς καὶ
ἀκριβῶς.

ἀμαλδυνθήσο-
μαι: ⁵ἀντὶ τοῦ ἀφα-
νισθήσομαι παρατηρη-
τέον οὖν πρὸς τοὺς
παρ' Ὀμήρω ἐξηγου-
μένους „τείχος ἀμαλ-
δύνας“ ἀντὶ τοῦ ἀφα-
νίνας. R

τετορήσω ²ἀντὶ τοῦ
σαφηνιῶ ὅ ἐστι δη-
λώσω. ³τορῶς γὰρ
σαφῶς καὶ ἀκριβῶς.
ἐκ τοῦ παρακολου-
θοῦντος, ¹ἀντὶ τοῦ
εἰ μὴ εἶπω. S

Die urhandschrift hatte 5 als besonderes scholion zu ἀμαλδυνθήσομαι, ohne lemma, in der fassung von VΓΑ (denn die polemik bezieht sich darauf, dass gewisse Homererklärer ἀμαλδύνας M 32 nicht ἀφανίνας sondern ὀμαλίνας erklärten), ferner zu τετορήσω drei scholien (oder glossen): 2 3 so verbunden wie in RS, 1 und 4. In s ist 2 verloren gegangen, und die stücke so hintereinander geschrieben, wie jetzt in VΓΑ, aber wol noch ohne lemma, das erst

in a hinzugekommen ist. Das schol. zu ἀμαλδυνθήσομαι scheint übrigens, nach der stellung in R zu schliessen, schon in C hinter den scholien zu τετορήσω gestanden zu haben. Zweifelhaft bleiben bei Suidas die worte ἐκ τοῦ παρακολουθοῦντος, wol ursprüngliche glosse zu ἀμαλδυνθήσομαι.

<p>440. καὶ (καὶ om. V) <i>σκαλεύοντ'</i> <i>ἄνθρακας</i>: ¹ἀντί τοῦ ζωπυροῦντα τοὺς ἀν- θρακας, ²οἶον ἐν ἀγρῷ διατρίβοντα. ἐπεὶ οὐ- τοι ὀπτῶσι βαλάνους καὶ σκαλεύουσι τοὺς ἄνθρακας ἐν τῷ ὀπ- τᾶν. ³ἢ τὸ γυναικείον αἰδοῖον ἄνθρακα εἴ- πεν (ἄνθρακας λέγει ΓΑ). VΓΑ</p>	<p><i>ἔχονθ' ἐταίραν</i>: ¹ἀντί τοῦ ζωπυροῦντα τοὺς ἀνθρακας. ³ἢ τὸ γυναικείον αἰδοῖον λέγει. R</p>	<p>¹ἀντί τοῦ ζωπυροῦντα τοὺς ἀνθρακας. ³ἢ <i>ἐνθάδε</i> τὸ γυναικείον αἰδοῖον ἀνθρακας εἴ- πεν. ²ἢ ἀντί τοῦ ἐν ἀγρῷ διατρίβειν, ἐπεὶ οὗτοι ὀπτῶσι βαλά- νους καὶ σκαλεύουσι τοὺς ἀνθρακας ἐν τῷ ὀπτᾶν. S (v. σκαλεύ- ειν.)</p>
---	---	---

Es ist offenbar, dass die fassung von VΓΑ die ursprüngliche ist. Auf dem wege von C zu σ war durch einen zufall 2 ausgefallen, dann aber neben dem gebliebenen rest 1 3 des schol. nachgetragen. R nimmt nur diesen rest und lässt den nachtrag weg, S fasst denselben als unabhängige besondere erklärung auf und fügt ihn daher mit ἢ und mit redactioneller änderung an 3 an.

<p>568. ¹μετακινήσειεν. Γ¹ <i>μετόρχιον</i>: ²τὸ με- ταξὺ τῶν ὄρχων. ὄρχοι δὲ καλοῦνται τὰ μέγα τῶν ἐλαιῶν καὶ τῶν ἀμπέλων. <i>ἄλλως</i> (<i>ἄλλως</i> om. Γ) ³μετ- τόρχιόν ἐστι τὸ μεταξὺ τῶν συμφύτων πεδίων, ἐν ᾧ ὁ κύτος ἐν ἄλω (ἐν ἄλω V ἐν ἄλω Γ ἢ κύτος ἢ ἄλλο τι A) ἔσπαρται. ⁴παίζων οὖν εἶπεν ὅτι ἡδύνατό τις δια- σχίνας αὐτοὺς ποιῆσαι μετ- τόρχιον, ἐπεὶ πολλοὶ εἶσι μεταξὺ, ἵνα αὐτοὶ ἀντί τῶν φυτῶν γένωνται. <i>ἄλλως</i>. ⁵τινὲς τὸ ὄρχιον τὸ μεταξὺ τῶν φυτῶν. (<i>ἄλλως</i> add. A) ⁶μετόρχιον τὸ μεταξὺ τῶν χωρίων, ὅπερ λέγεται ὄρχος. ⁷καλῶς ἂν φαίη (ἂν</p>	<p><i>ἀπαλλάξειεν</i> <i>μετόρχιον</i>: ¹με- τακινήσειεν. ⁵τινὲς <i>μετόρχιον</i> τὸ με- ταξὺ τῶν φυτῶν ἢ ⁶τὸ μεταξὺ τῶν χωρίων, ὅπερ λέ- γεται ὄρχος. ⁷κα- λῶς ἂν φαίη μετα- στήσειε τὰ φυτὰ ἀπὸ τῶν ἀρουρῶν τῶν σπειρομένων. ἢ <i>μετ- τόρχιόν ἐστι</i> ³τὸ μεταξὺ τῶν συμφύτων πεδίων, ἐν ᾧ ἢ κύτος ἢ ἄλλο τι ἔσπαρται.</p>	<p><i>μετόρχιον</i>: ⁵τὸ μεταξὺ τῶν φυτῶν ἢ ⁶τὸ μεταξὺ τῶν χωρίων, ὅπερ λέ- γεται ὄρχος. ⁷με- ταστήσειε, φησί, τὰ φυτὰ ἀπὸ τῶν ἀρουρῶν τῶν σπει- ρομένων. ἢ <i>μετ- τόρχιόν ἐστι</i> ³τὸ μεταξὺ τῶν συμ- φύτων πεδίων, ἐν ᾧ ἢ κύτος ἢ ἄλλο τι ἔσπαρται. S</p>
--	---	---

τις, φησί Α) μεταστήσει τὰ φυτὰ ἀπὸ τῶν ἀρου- ρῶν τῶν σπειρομένων. VΓΑ	ἐπειδὴ πολλοὶ εἰσι μεταξύ, ἵνα αὐτοὶ ἀντὶ τῶν φυτῶν γένωνται. R
--	--

C hatte zu ἀπαλλάξειεν die glosse 1, zu μετόρχιον folgende scholien: 3 4 so verbunden wie in VΓAR, hintereinander geschrieben 5 6 7, aber nicht miteinander verbunden, endlich an anderer stelle 2. Keine lemmata. In s wurden diese scholien unter dem lemma μετόρχιον so verbunden, wie sie jetzt in VΓA sind, das ἄλλως vor 6 hat erst A hinzugefügt. Über ἐν ἄλῳ in 3 habe ich oben schon gesprochen, das ἢ κύτος ἢ ἄλλο τι in A kann kaum correctur sein. Dagegen beruht das τις φησί in 7 wol auf conjectur des Musurus, ebenso wie das φησί des Suidas. Die urhandschrift hatte φαίη. In σ wurden die scholien so verbunden, wie sie jetzt in R sind, noch ohne lemma, aber mit dem ἢ vor 6 und ἢ μετόρχιον ἐστι vor 3. Suidas hat 4 weggelassen, den anfang von 5 verstümmelt, und 7 corrigiert.

699. κἄν ἐπι ῥιπὸς πλέοι: ¹ φρυγάνου ² ψιά- θου. ³ λέγοιτο δ' ἂν ἐπὶ φιλοκερδεῖ. λέγεται δὲ καὶ ἄλλως. ⁴ θεοῦ θέ- λοντος κἄν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις. ⁵ ρίψ δὲ ἐστὶν ἱμαντῶ- δεσ φυτόν, παρὰ τὸ ῥέπω ῥέψ καὶ ῥίψ. ⁶ καὶ ῥίπεσι τῆς τοῖς (sic) ἰτέας κλάδοις. A	κἄν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι (nur ῥιπὸς lemm. V): ¹ φρυ- γάνου. (om. V) παροιμία. ⁴ θεοῦ θέλοντος κἄν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις (πλέοι Γ). ⁵ ρίψ δὲ ἐστὶν ἱμαντῶδες φυτόν, παρὰ τὸ ῥέπω ῥέψ καὶ ῥίψ. VΓ	ἀντὶ τοῦ ¹ φρυγά- νου. R gl. ῥιπὸς: ¹ φρυγά- νου ² ψιάθου. „κέρδους δ' ἔκητι κἄν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι.“ ⁶ καὶ ῥί- πεσι τοῖς τῆς ἰτέας κλάδοις. S
---	--	--

Dass C die glosse φρυγάνου hatte, wird durch die übereinstimmung von ΓARS bewiesen. So wird wol auch das nur durch AS belegte ψιάθου dort glosse gewesen sein. 5 hat zum mindesten in s gestanden; dass A 6 aus S entnommen habe, ist kaum glaublich, so werden wol 5 und 6 in C gestanden haben. Auch 4 wird schon in C vorhanden gewesen sein. Zweifelhaft bleibt nur der zusatz παροιμία vor 4 in VΓ und 3 in A. Wie ein zusatz des Musurus sieht dies nicht aus. Es scheint, dass in s 4—6 so hinter einander standen wie in A, 1—3 verstreute glossen waren.

702. ὠρακιάσας: οἶον ¹ ὠχριάσας (ὠριάσας V) ἢ ² ἐκλυθεῖς (ἐλκυθεῖς Γ ἐλκυθεῖς A) ἢ ³ λιποψυχῆσας (λειποψ. ΓA) ἢ ⁴ ἀθυμῆσας. ⁵ ὡς φιλο-	ὠρακιά- σας: ἀντὶ τοῦ ³ λιποψυ- χῆσας. ⁵ εἰς οἰνοφλυγίαν	ὠρακιάσας: ² ἐκλυ- θεῖς, ^{2a} ἐκκαυθεῖς. ἢ ¹ ὠχριάσας. ὡς Ἀρι- στοφ. ἐν τῇ Εἰρ. „ὠρακιάσας Κρατί-
---	--	--

πότην δὲ διαβάλλει πάλιν (πάλιν διαβάλλει ΓΑ) τὸν Κρατίνον, ⁶ μετὰ ἐκλύσεως (ἐκλύσεως Γ) ἐσκοτωμένον. ⁷ ὦ ἴσως (ἴσον V) ἀκολουθεῖ καὶ τὸ ὠχριάν (τὸ ὠρακιάσας ΓΑ). τοιοῦτοι δὲ οἱ λιποψυχοῦντες (λειποψ. Α). τρέπεται γὰρ αὐτῶν ἡ χροιά. (ἄλλως add. V) ⁸ Λυκόφρων δὲ (δὲ om. V) τὸ ὠρακιάν τὸ ὠχριάν (ἀντὶ τοῦ ὠχρ. ΓΑ). ⁹ Ἐρατοσθένης δὲ τὸ ὑπὸ ἐκλύσεως (ἐκλύσεως Γ) ἐσκοτῶσθαι (⁷ ὦ ἴσως ἀκολουθεῖ τὸ ὠχριάν add. V). ¹⁰ ὅτι δὲ φίλοιος ὁ Κρατίνος, καὶ αὐτὸς ἐν τῇ Πυτίνῃ σαφῶς λέγει. VΓΑ

δὲ ὁ Κρατίνος διαβάλλεται. R

νος“ ἀντὶ τοῦ ³ λειψυχίας. ⁵ εἰς οἰνοφυγίαν δὲ ὁ Κρατίνος διαβάλλεται. ⁷ ὠχριάσας, ⁶ ὑπὸ ἐκλύσεως σκοτωθεῖς, ⁷ ὦ ἔπεται τὸ ὠχριάν. τοιοῦτοι δὲ οἱ λιποψυχοῦντες, τρέπεται γὰρ αὐτῶν πρῶτον ἡ χροιά. S

Dass 1—4 in C glossen waren, ist klar. 5—7 dürften in C so zusammengehangen und die fassung gehabt haben wie in VΓΑ; die fassung wurde willkürlich geändert, 5—7 an 3 angeschlossen, und 1 zwischen 5 und 6 eingeschoben in σ, daneben hatte σ noch die glossen 1 2 und 2a (ob diese schon in C war, muss dahingestellt bleiben). R hat von dem zusammenhangenden scholion von σ nur den anfang behalten, die glossen ganz verloren. Ob 8—10 so schon in C standen, und ob sie auch in σ übergegangen waren, wissen wir nicht, doch ist das erstere wahrscheinlich, das letztere nicht. Die scholien von σ scheinen, wie auch aus vielen anderen beispielen zu ersehen ist, schon stark epitomiert gewesen zu sein. Die wiederholung von 7 hinter 9 dürfte nicht V zur last fallen, sondern schon dem archetypus C gehören.

710. διὰ χρόνου τί σοι δοκῶ (ἄφ' ἂν βλαβῆναι lemm. R): ¹ ὅτι οἱ διὰ χρόνου ἐσθίοντες ὀπώραν πολλὴν βλάπτονται, καὶ οἱ συνουσιάζοντες συνεχῶς. ² ἐπεὶ οὖν ἐδόκει Ὀπώρα εἶναι καὶ ἡ πόρνη, πρὸς ἀμφοτέρα ἔπαιξε. VΓAR

712. βληχωνίαν: ³ βλήχωνα (φασί add. R) Ἄττικοὶ διὰ τοῦ β, οὐ (οὐχὶ V) διὰ τοῦ γ. ⁴ οἱ δὲ πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, ἐὰν κυκεῶνα βληχωνίαν πίνωσιν (πίωσιν Α ποιῶσιν Γ) οὐ βλάπτονται.

βληχωνία: Ἀριστοφάνης· „ἄφ' οὖν βλαβῆναι διὰ χρόνον τί σοι δοκῶ, ὃ δέσποθ' Ἐρμῆ . . . ἐπιπίοις βληχωνίαν.“ Σχο. ¹ καὶ γὰρ οἱ διὰ χρόνου ἐσθίοντες ὀπώραν πολλὴν βλάπτονται, καὶ οἱ συνουσιάζοντες συνεχῶς. ² ἐπεὶ οὖν ἐδόκει ἡ Ὀπώρα καὶ πόρνη, πρὸς ἀμφοτέρα ἔπαιξε. ³ διὰ τοῦ β βληχωνίαν. ⁴ οἱ δὲ πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, ἐὰν βληχωνίαν πίνωσιν, οὐ βλάπτονται, διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ ὀποῦ κατεσθίεσθαι τὴν καρδίαν. ἴνα

βρέχοντες οὖν γλήχωνα (βλήχωνα V) ἐπιπίουσι, διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ ὀποῦ τὴν καρδίαν κατεσθίεσθαι. ἵνα οὖν ἡ δριμύτης ἀποστύφῃ, γλήχωνος (γλήχωνας ΓΑ) ἐλάβανον. VΓAR

ἔλλωσ: ⁵οἱ ὀπώραν πολλὴν ἐσθίοντες (ἐσθ. πολλὴν V) κυκεῶνα πίνουσιν ὑπὲρ τοῦ πῆξαι τὴν τροφήν καὶ μὴ ναυτιᾶν· καὶ γὰρ τὸ (τὸ om. V) πολὺ τῆς ὀπώρας προκίεσθαι τῷ στομάχῳ. ἔλλωσ (εἰς τὸ βληχωνίαν add. V): ⁶τοὺς ὑπὸ (ὑπὲρ Γ) τῆς ὀπώρας βαρυνόμενους (τοὺς βλαπτομένους ὑπὸ τ. ὀπ V) ἰᾶσθαι φασιν (φασιν om. Γ), εἰ ἀποβρέξαντες γλήχωνα εἰς ὕδωρ πίοιεν. ἰᾶσθαι γὰρ οὕτως τοὺς τῆς καρδίας (τοὺς καρδιῶν ΓΑ) πόνους. VΓA

οὖν ἡ δριμύτης ἀποστύφῃ, βλήχωνος ἐλάβανον. καὶ βληχωνία κυκεῶν.

διὰ χρόνου: ἀντὶ τοῦ ἑμετὰ πολὺν χρόνον. „ἄφ' ἂν βλαβῆναι . . . βληχωνίαν.“ ¹καὶ γὰρ οἱ διὰ χρόνου ἐσθίοντες ὀπώραν πολλὴν βλάπτονται, καὶ οἱ συνουσιάζοντες συνεχῶς. ⁴οἱ οὖν πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, εἰάν γλήχωνα πίων, οὐ βλάπτονται, διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ οἴνου κατεσθίεσθαι τὴν καρδίαν. ἵνα οὖν ἡ δριμύτης ἀποστύφῃ, γλήχωνα πίνουσιν. S

Dies ist namentlich für Suidas instructiv. Wir sehen hier wie in den scholien zu den Wolken (oben s. 697), dass er seine handschrift mehrmals auszog, und dabei in verschiedener weise verfuhr. Unter διὰ χρόνου hat er das scholion seiner handschrift epitomiert und zum teil im wortlaut willkürlich geändert, unter βληχωνία es vollständig und unverändert aufgenommen. Im ersten falle hat er urteil bewiesen, im zweiten nicht, wie die stellung und fassung des abschnittes 3 beweist. Dass diese von Suidas herrühre, ist ganz ungläublich, sie erklärt sich nur, wenn er mechanisch das ganze scholion abschrieb. Der handschrift fehlten ferner 5 6, sonst hätte Suidas sie mit abgeschrieben, dieselbe epitomierung zeigt R, sie ist also schon in σ gewesen. Dagegen ist die verstümmelung von 3 erst auf dem wege von σ zu S vor sich gegangen. Die urhandschrift enthielt die scholien in derselben vollständigkeit und folge, wie VΓA, ohne lemma vor 1, vielleicht aber mit lemma βληχωνίαν vor 3 (die verstümmelung in S mag durch die mittelstufe βληχωνίαν: Ἄττικοὶ διὰ τοῦ β erfolgt sein). Ausserdem hatte sie die durch R⁵Γ¹ bezeugte glosse συνουσιάζας zu κατελάσας, und wol auch μετὰ πολὺν χρόνον (S 7) zu διὰ χρόνου.

Zum schluss setze ich noch ein längeres zusammenhängendes stück her, welches für das verhältnis der handschriften widerum sehr charakteristisch ist, nämlich die scholien zu v. 778—792. Sie erscheinen bei Suidas zusammenhängend zweimal, unter Καρκίνοσ und σφυράδεσ, mit geringen varianten. Ich bezeichne den ersteren artikel mit S_K, den zweiten mit S_C.

ἦν δέ σε Καρκίνος: ¹Καρκίνος τραγωδίας ποιητής, ὃς εἶχε ταπεινοὺς τινὰς παῖδας (in V der anfang so, ohne lemm.: ὃς εἶχε τ. τ. π. Καρκίνος τραγωδοποιῶν). ²ἐν δὲ τῷ ἀντιγράφῳ παροξύτονον (παροξύτῳ R) εὗρον τὸ Καρκίνος (παροξύτονον add. V). Ἰσω οὖν συνέστειλεν αὐτό, ὡς καὶ Ἄρατος. (ἀντιβολεῖ μετὰ τῶν παιδῶν lemm. novī scholii R) ³παῖδες (δὲ add. ΓΑ) Καρκίνου τρεῖς, Ξενοκλῆς Ξενότιμος Ξέναρχος. τραγικοί δὲ οὗτοι χορευταί, οἵτινες διὰ τὴν σμικρότητα τῶν σωματίων ὄρυγες ἐκαλοῦντο. VΓAR

⁴ὄρυγας οἰκογενεῖς (lemm. om. V): ⁴δέον ὄριθας οἰκογενεῖς εἰπεῖν, ὄρυγας (δὲ add. V) εἶπε, πρᾶγμα τῆς φύσεως ἀλλότριον, ⁵πλὴν εἰ μὴ ὡς μαχίμους διαβάλλει (διαβάλλοι A) τοὺς παῖδας τοῦ Καρκίνου· φιλικτικὴ γὰρ τῶν ἀρρένων ὄρυγῶν ἢ (ἢ τῶν ἀρρ. ὄρτ. V) φύσις. VΓA.

⁶οἰκογενεῖς δὲ ἀντὶ τοῦ ἡμέρου, ἐν οἴκῳ τεθραμμένους. ⁷προεῖρηται δὲ περὶ τῶν Καρκίνου υἱῶν, ὅτι μικροί. ⁸αἰ μέντοι τὸ ὄρυγας ἐκτείνεται, νῦν δὲ διὰ τὸ μέτρον συνέσταται. ΓA

⁶ἡμέρου. ἐν οἴκῳ τεθραμμένους. V^{im}

γυλιανύχενας (lemm. om. V): ⁹αὐχένας οὐκ ἔχοντας, καθάπερ (ὡςπερ A) ὁ γύλιος. ὡς (εἰς V) μικροὺς δὲ (καὶ add. A) γογγυλῶδεις σκῶπτει. ἐχόρευον δὲ οὗτοι τῷ πατρί. VΓA

ἄλλως (γυλιανύχενας lemm. R): ¹⁰μακροτραχήλους. γύλιος (γύλος V) γὰρ πλέγμα ἐστὶ στρατιωτικὸν ἐπίμηκες, τουτέστιν εἰς ὀξὺ λήγον. κολοβὸν οὖν εἰκὸς εἶναι τὸ ὄλον σῶμα. καὶ μόνον τὸν τράχηλον μακρόν. VΓAR

ἄλλως: ¹¹γύλιος (γύλιος om. V) πλεκτόν τι σκεῦος στρατιωτικόν, στενόστομον, ἐν ᾧ τὰ κίτια ἐμβάλλουσι. διαβάλλει δὲ αὐτοὺς ὡς λεπρούς (λεπτροὺς V) καὶ λεπτοὺς, καὶ μακροὺς τραχήλους ἔχοντας. ἐν τοῖς ἐπιφερο-

Καρκίνος

¹²ποιητής

Ἄττικός.

σκῶπτει δέ

τις Καρκί-

νον παῖδας

οὕτως· „ὄρ-

τυγας οἰκο-

γενεῖς

ἀπάγξαι.“

⁵λέγει δὲ ὄρ-

τυγας μὲν

διὰ τὸ ἐρι-

στικόν· τοι-

οῦτοι γὰρ οἱ

ὄρυγες. ⁶οἰ-

κογενεῖς δὲ

ἀντὶ τοῦ

ἐσκιατραφη-

μένους, ⁴ὡς

ἂν εἴποις ὄρ-

νιθας οἰκο-

γενεῖς.

σφυράδες

¹⁴τῶναιγῶν

καὶ προβά-

των τὰ ἀπο-

πατήματα.

Ἀριστοφά-

νῆς· „ὄρυ-

γας οἰκο-

γενεῖς

μηχανοδί-

φας.“ ¹²Καρ-

κίνος ποιη-

τής. ⁶οἰκο-

γενεῖς δὲ

ἀντὶ τοῦ ἐσκι-

ατραφημέ-

νους, ⁴ὡς ἂν

εἴποις, ὄρι-

θας οἰκογε-

νεῖς. ⁵ὄρυ-

γας δὲ διὰ τὸ

ἐριστικόν,

τοιούτοι γὰρ

οἱ ὄρυγες.

γυλιανύχενας δέ, του-

τέστι ¹⁰μακροτραχήλους.

γύλιος γὰρ στρατιωτικόν

ἐστὶ πλέγμα ἐπίμηκες (εἰς

ὀξὺ λήγον add. Sc). κολο-

βὸν οὖν εἰκὸς εἶναι τὸ

ὄλον σῶμα καὶ μόνον τὸν

(τὸν δὲ, om. καὶ μ. Sk)

τράχηλον μακρόν. ἢ ⁹αὐ-

χένας οὐκ ἔχοντας, κα-

θάπερ ὁ γύλιος. ὡς μι-

κροὺς οὖν (σμικροὺς, om.

ὡς ἐτ οὖν Sc) καὶ γογγυ-

λῶδεις σκῶπτει. ἐχό-

ρευον δὲ οὗτοι τῷ πατρί.

ναννοφυεῖς δέ, ὅτι ¹³νάν-

νοι λέγονται οἱ κολοβοί

μένοις δὲ (δὲ om. Γ) ἐξηγήσεται ὅ τι ἐστὶ τὸ γυλιαύχενας. ¹³ὄρχηστὰς δέ, εἰσέφερε γὰρ αὐτοὺς ὁ πατήρ ἐν τοῖς δράμασιν ὀρχουμένους. (in V schliesst das schol. mit τὸ γυλιαύχενας ὄρχηστὰς, und εἰσέφερε γὰρ αὐτοὺς ἐν τοῖς δρ. ὄρχ. ist als glosse hinter 13 geschrieben). VΓA.

ναννοφυεῖς: ¹³νάννοι (γὰρ add. ΓA) λέγονται οἱ κολοβοὶ τῶν ἀνθρώπων· οἱ δὲ κολοβοὶ τῶν ἵππων ἴννοι (ἴννοι VΓ νάννοι A) λέγονται. VΓAR

σφυράδων ἀποκνίσματα (ὑποκν. V): (ἀντὶ τοῦ add. R) ¹⁴ταπεινοὺς καὶ μικροὺς, οὐδὲ ὄλας σφυράδας. σφυράδες δὲ εἰσι (εἰσι om. V) τὰ τῶν αἰγῶν καὶ προβάτων (καὶ προβ. om. V) ἀποπατήματα. Εὐπολις Αἰξί. „σφυράδων πολλῶν ἀναμέστη“ (Εὐπ. — ἀναμέστη om. R). V⁸ΓAR

ἄλλως (ἄλλως om. ΓA): ¹⁵ἢ (δὲ add. ΓA) σφυράς κυάμου ἔχει τὸ μέγεθος. ταύταις οὖν ἀπεικάζει αὐτοὺς. μάλλον δὲ οὐδὲ ταύταις, ἀλλὰ τοῖς ἀποκνίμασιν αὐτῶν καὶ ἀποτμήμασιν (ἀποπατήμασιν V). εὐτελίζει οὖν (δὲ V) αὐτοὺς διὰ τὸ βραχύ. ἢ γὰρ τοῦ μικροῦ μερὶς μικρὰ οὐδὲν ἂν εἴη. V⁸ΓA

μηχανοδίφας (lemm. om. R): ¹⁶ἀπὸ μέρους τοῦτο· Ξενοκλῆς γὰρ ὁ Καρκίνου δοκεῖ μηχανὰς καὶ τερατείας εἰσάγειν ἐν τοῖς δράμασιν. Πλάτων Σοφισταῖς· „Ξενοκλῆς ὁ δωδεκαμήχανος ὁ Καρκίνου παῖς (πα R) τοῦ θαλαττίου.“ VAR^{mi}

ἄλλως (ἄλλως om. A): ¹⁷μηχανοδίφας (μηχανοβαφεῖς V) εἶπεν αὐτοῖς, ἐπειδὴ πολλάκις ὡς τραγωδοὶ μηχανὰς εἰσέφερον, ἥνικα θεοὺς ἐμιμοῦντο ἀνερχομένους ἢ κατερχομένους ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον add. V). VA.

In die augen springt vor allem die vortrefflichkeit der überlieferung in ΓA, und speciell in A. Unursprüngliches zeigen sie nur in 3 (δὲ) 13 (γὰρ) 15 (δὲ), A allein ist fehlerhaft in 13 (νάννοι). Dagegen fehlen in V einzelne stücke ganz (7 8), andere sind in der

τῶν ἀνθρώπων, οἱ δὲ κολοβοὶ τῶν ἵππων ἴννοι (ἴννοι Sc). ¹²ὄρχηστὰς δέ, εἰσέφερε γὰρ (ἐπειδὴ εἰσέφερον Sc) αὐτοὺς ὁ πατήρ ἐν τοῖς δράμασιν ὀρχουμένους. *σφυράδων δὲ ἀποκνίσματα ἀντὶ τοῦ* ¹⁴ταπεινοῦς καὶ μικροῦς (καὶ μικρ. om. Sc). σφυράδες δὲ εἰσι (σφυράδες γὰρ Sc) τὰ τῶν αἰγῶν καὶ (τῶν add. Sc) προβάτων ἀποπατήματα. ¹⁵ἢ δὲ σφυράς κυάμου ἔχει τὸ μέγεθος. ταύταις οὖν ἀπεικάζει αὐτοὺς· μάλλον δὲ οὐδὲ (οὐ Sc) ταύταις, ἀλλὰ τοῖς ἀποκνίμασιν αὐτῶν καὶ ἀποτμήμασιν (ἀποτυχημασιν Sc). εὐτελίζει οὖν αὐτοὺς διὰ τὸ βραχύ. ἢ γὰρ τοῦ μικροῦ μερὶς μικρὰ ἢ οὐδὲν ἂν εἴη. *μηχανοδίφας δὲ* ¹⁶ἀπὸ μέρους. Ξενοκλῆς γὰρ ὁ Καρκίνου δοκεῖ μηχανὰς καὶ τερατείας εἰσάγειν ἐν τοῖς δράμασιν. ὃν Πλάτων δωδεκαμήχανόν φησιν (Πλ. δωδ. αὐτόν φησιν Sc). ἢ ¹⁷ἐπειδὴ πολλάκις ὡς τραγωδοὶ μηχανικὰ εἰσέφερον, ἥνικα θεοὺς ἐμιμοῦντο ἀνερχομένους ἢ κατερχομένους ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (statt ἢ ἐπειδὴ — οὐρανοῦ hat Sc nur ἐμιμεῖτο γὰρ θεοὺς ἀνερχομένους ἢ κατερχομένους). S

fassung verderbt (1 14 17 und namentlich 12: hier liegt einmal der fall vor, dass die glosse von V nicht einer glosse der urhandschrift entspricht, sondern durch mechanische zerreissung des scholion entstanden ist). R und S zeigen hier wenig berührungen, da R von dem stück welches S ziemlich vollständig giebt (9—17) nur eine auswahl erhalten hat (10. 13. 14. 16), doch scheint 14 in σ schon des citates aus Eupolis verlustig gegangen zu sein, auch die ordnung der stücke 9—17 kann in σ schon so gewesen sein wie in S, ihre verbindung durch η δέ etc. ist aber (ausser bei 12) wol erst in einer aus σ abgeleiteten handschrift hergestellt, in der sie Suidas vorfand. Dagegen waren 4—6 in seiner handschrift einzelne, vor jenem zusammenhängenden stück stehende glossen, glosse ferner Κακίνος ποιητής ἀττικός (das übrige von 1—3 scheint der handschrift gefehlt zu haben, in σ aber muss es gestanden haben), und neben dem grossen zusammenhängenden scholion hatte die handschrift noch als glossen 13 (daher Suidas dies noch zweimal allein wiederholt, unter ἴννοι und νάνος), und aus 14 die worte $\varphi\upsilon\rho\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma\ \tau\acute{\omega}\nu\ \alpha\iota\gamma\acute{\omega}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\rho\omicron\beta\acute{\alpha}\tau\omega\nu\ \tau\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\pi\omicron\pi\alpha\tau\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$. Inwiefern Suidas selbst sich änderungen erlaubte, zeigen die abweichungen der beiden artikel; stärker sind dieselben in Sc, namentlich in 16 17 (doch wird die unterdrückung des Platocitats wol schon der vorlage zur last fallen), geringer in Sk, und im allgemeinen unbedeutend. Die abweichung der handschrift aber von C und sogar von σ war nicht gering, obwohl wir für 4—6, da hier R fehlt, nicht behaupten können, dass sie nicht schon in σ diese redigierte form gehabt haben. Der bestand der urhandschrift C wird offenbar durch ΓA ziemlich getreu wiedergegeben. Die reihenfolge der stücke 1—3 und 13—17 war dieselbe wie in ΓA , lemma vor 1 13 14 16; 3 nicht mit dem vorhergehenden verbunden, 15 wol mit η δέ φ . anfangend, 17 ohne lemma oder anknüpfung. Auch 4 5 und 11 12 werden wol so zusammengehangen haben (beweisend das $\delta\rho\chi\eta\tau\acute{o}\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}$ in S an falscher stelle); einzelne bemerkungen waren 9 und 10; zweifelhaft bleiben 6—8; falls diese als zusammenhängendes scholion vorhanden waren, so war jedenfalls 6 ausserdem noch glosse.

Ich brauche nicht mehr beispiele vorzuführen. Die bisherigen haben zur genüge gezeigt, dass die überlieferung der scholien zu dem Frieden durch V ΓA eine verhältnismässig recht gute ist, die allerdings mitunter durch RS verbessert werden kann, dass wir uns die urhandschrift ziemlich deutlich wiederherstellen können, und dass dieselbe wiederum dasselbe gesicht zeigt, wie wir es bei den anderen stücken gefunden haben, nur dass sie die einzelnen bemerkungen mehr zusammengefasst hatte als zu den Wolken und Bittern, und in dieser beziehung also mehr dem bilde entspricht, das wir uns von ihren scholien zu den Fröschen machten. Immerhin waren die bemerkungen nur erst zum teil unter lemmata zusammengefasst, und an glossen fehlte es nicht.

Schlusswort.

§ 68 Wir stehen am ziele, das wir unserer untersuchung gesteckt haben, und welches zu überschreiten wir uns für jetzt versagen müssen, so lockend auch die aussicht über dasselbe hinaus ist. Halten wir vielmehr rast, um uns das erreichte ziel selbst genauer anzusehen, und auf den durchmessenen weg zurückzuschauen.

Es hat sich uns gezeigt, dass unsere gesamte überlieferung der Aristophanesscholien auf eine einzige urhandschrift C zurückgeht, und wir haben uns dieselbe in ihrem aussehen ziemlich genau reconstruieren können. Sie war ausserordentlich reich an scholien und glossen: die scholien standen auf den rändern, vielleicht in doppelten reihen, noch nicht zu einem einheitlichen corpus verbunden, sondern hinter und neben einander geschrieben, mitunter mit lemma auf den vers verwiesen, mitunter mehrere bemerkungen unter ein lemma verbunden; zu den scholien kamen glossen, teils interlinear, teils intramarginal neben dem vers, teils auf den rändern. Zu ein und demselben vers oder wort fanden sich häufig mehrere erklärungen, oft nur verschiedene recensionen ein und desselben scholions, oder auszüge aus demselben in form von glossen. Man erkennt, dass hier das resultat einer sammelarbeit vorliegt, welche aus mehreren verschiedenen, aber schliesslich ihrerseits wider auf eine quelle zurückgehenden handschriften alles zusammentrug. Aber nicht unsere urhandschrift selber ist das exemplar gewesen, in dem all dies zusammengetragen wurde, sondern sie ist aus jenem sammelcodex, wie ich ihn nennen will, erst durch mehrere glieder abgeleitet. Das geht sowol aus der erschlossenen beschaffenheit der urhandschrift hervor, als aus dem umstand, dass Suidas zum teil auf ältere glieder der überlieferung zurückgeht, die doch schon dieselben bestandteile gesammelt hatten, vgl. oben s. 707 f.

In welcher zeit entstand nun aber die urhandschrift, und wenn man vermessen im fragen sein will, der dieser zu grunde liegende sammelcodex? Der terminus ante quem ist uns durch Suidas gegeben. Wir haben gesehen, dass Suidas einen aus der urhandschrift abgeleiteten codex benutzt hat, und zwar einen durch mehrere mittglieder abgeleiteten. Zwar in den Wolken steht Suidas der urhandschrift ziemlich nahe, aber in den Wolken steht Suidas der urhandschrift ziemlich nahe, aber in den scholien zu den Fröschen Rittern Frieden sahen wir doch, dass zwischen S und C eine ganze anzahl

von vermittelnden gliedern gelegen haben müssen. Die urhandschrift C kann also keinesfalls später geschrieben worden sein als in der ersten hälfte des X. jahrhunderts.

Schwieriger ist es, den terminus post quem zu bestimmen. Einige hilfe leistet hier die palaeographie, doch muss vor einer überschätzung ihres wertes gerade hier gewarnt werden, da die scholienschrift von der buchschrift häufig stark verschieden ist. Sicherere resultate würden sich durch eine prüfung der überlieferung des textes auf diesen gesichtspunkt hin gewinnen lassen. Doch lasse ich hier die beobachtungen folgen, die mir bemerkenswert erschienen. Nub. schol. 178, 48 περιπόντες V περιάπτοντες R περιάγοντες AS. Also war ν frühestens in mittlerer minuskel geschrieben (Gardth. taf. 6, 15 γ 7, 4 γ 8, 11 α). 838, 44 τροφὰς VR τρυφήν S. Also hatte υ in σ schon die minuskelform. Eq. 9, 18 συναλείν VΘAM statt συναλείν S, beweist, dass s in minuskeln geschrieben war. Pax 537, 19 ἀνακαλυφθέντος VRAS statt ἀνακαμφθέντος lässt darauf schliessen, dass C in minuskeln geschrieben war. In umfangreicher weise machte C von tachygraphischen abkürzungen gebrauch. Eq. 2, 36 haben V und M πέφυκεν μέν statt des richtigen πεφύκαμεν, das in AΘRS erhalten ist; also muss mindestens in σ geschrieben gewesen sein πεφυκῆμ. Dass aber auch C schon die sigle für α verwendete, beweist Eq. 95, 5 πίνοιεν ἐκάκτω V AΘM πίνοι ἐν ἐκάκτω R für πίνοι ἕνα ἐκάκτω, was nur S erhalten hat. Auf Verwechslung der tachygraphischen abkürzungen von δὲ δ̄ und ιν ῑ beruht der fehler Ran. 269, 29 παραβαλοῦσι VΘ παρα βάλουσι R statt παραβαλοῦ δέ, was M erhalten hat. Pac. 733, 23 haben VΓ μεταχειριζομένους, R μεταχειριζόμεν^ο für μεταχειριζόμενον, wie A liest. Die urhandschrift hatte die abkürzung^ο für ον (vgl. oben s. 542). Pac. 774 haben V und R λείπει λαμπρόν statt διάλαμπρον, also hatte C die abkürzungen Δ̄ für διὰ und λ̄ für λείπει. Pac. 407, 15 sind V und Γ ganz unverständlich: σοφῶς δὲ ὑποβολῆ προκύπων ἀπύνοιαν (ἀπόνοιαν) προκάγει τοὺς ἀκούοντας, Ald. corrigiert εἰς ἀπόνοιαν. Das sinnlose ἀπόνοιαν oder ἀπύνοιαν ist aber entstanden aus ἄσφημοιαν d. i. εἰς ὁμόνοιαν (Gardth. s. 259).

Solcher gebrauch tachygraphischer abkürzungen durch die urhandschrift und die ihr zunächst stehenden glieder ist aber für ihre datierung wichtig. Denn tachygraphische abkürzungen werden erst in der minuskel üblich, und sind in der alten minuskel noch sehr beschränkt in gebrauch (Gardthausen, Griech. palaeogr. s. 245 f., Lehmann, die tachygraphischen abkürzungen s. 5). Wir werden also anzunehmen haben, dass unsere urhandschrift nicht früher als etwa zu anfang des X. jahrhunderts geschrieben ist. Und bedenken wir, dass dies gerade die Zeit ist, in welcher man in Byzanz auf kaiserliche anregung hin eifrig bestrebt war, die schätze der alten littera-

tur zu sammeln und zu handlichem gebrauch herzurichten (vgl. Bernhardy, Gr. litt.-gesch. I, 689 ff.), so werden wir auch die ent- stehung des sammelcodex wol eben dieser zeit zuschreiben müssen. Vielleicht verdankte er seine entstehung direct dem kaiser Konstantinos Porphyrogenetos, vielleicht aber hatte der trieb der zeit schon etwas früher zu dem unternehmen geführt, alles von Aristophaneserklärung, dessen man habhaft werden konnte, in einem mächtigen bande zu vereinigen.

Nachdem diese arbeit vollendet war, ging es wie mit anderen samlungen der art: der früheren commentare glaubte man nicht mehr zu bedürfen, sie gingen verloren, man hielt sich an die neue samlung und es begann eine zeit eifrigen abschreibens und — epitomierens. Es war die zeit, der unsere beiden ältesten handschriften, der Ravennas und Venetus, ihre entstehung verdanken. Mehrere jahrhunderte hindurch begnügte man sich mit dieser schreiber- und epitomatorentätigkeit: dann nahm das geistige leben in Byzanz wider einen aufschwung unter den Komnenen im XII. jahrhundert, und nun sehen wir ehrgeizige männer sich an die abfassung eigener commen- tare zu Aristophanes machen, mit benutzung jener samlung aus der zeit der makedonischen kaiser, aber mit hinzufügung nicht unverächt- lichen eignen wissens und urteils, nämlich Tzetzes und vor ihm schon den verfasser des commentars M, den wir wol unzweifelhaft in diese zeit zu setzen haben.

Es folgt wider eine zeit der untätigkeit: das fränkische kaiser- tum unterbricht die continuität der geistigen entwicklung im griechischen reich; nach wiederaufrichtung des griechischen thrones durch die Palaeologen beginnt auch die wissenschaft wider aufzu- blühen, und widerum erstehen im XIII. und XIV. jahrhundert dem Aristophanes selbständige commentatoren. Auf eine ziemlich magere schulerklärung scheint sich Moschopulus beschränkt zu haben, reich- licher waren die anmerkungen des Thomas Magister zu den ersten drei stücken: die glanzleistung dieser zeit ist der commentar des Triklinius, welcher alles was ihm von älterer oder zeitgenössischer erklärung zugänglich wurde verband und mit eigenen hauptsächlich metrischen, zum teil auch kritischen und erklärenden anmerkungen vermehrte.

Die byzantinischen commentare fanden ihre bewunderer und benutzer und wurden fleissig abgeschrieben. Daneben hielten sich aber die auszüge aus dem alten sammelcodex. Welchen wert man im XIV. jahrhundert an manchen orten darauf legte, diese alten scholien möglichst vollständig zu haben, zeigt der oben § 18 be- schriebene Laurentianus Γ.

Dies war der zustand der Aristophaneserklärung, als das grie- chische reich in trümmer ging und im Occident die begeisterung für das altertum mächtig wurde. Handschriften aller gattungen kamen nach Italien. Ein Grieche, Marcus Musurus, war es, der es

unternahm, einen reichhaltigen Aristophanescommentar für den druck herzustellen. Glücklicherweise war er in der lage, gute handschriften der aus dem sammelcodex epitomierten alten scholien verwerten zu können: sie werden bombycinhandschriften gewesen sein der art wie Γ, und durch die benutzung als druckvorlagen so beschädigt worden sein, dass man nach herstellung des stattlichen druckes sich kein bedenken daraus machte, sie wegzuwerfen. So sind diese handschriften selbst uns verloren gegangen, aber da sie ziemlich wörtlich abgedruckt sind, so haben wir für sie in der Aldina einen ersatz. Zu diesen auszügen aus dem alten sammelcodex fügte Musurus scholien des Triklinius und einiges eigne: die auf diese weise hergestellte scholienmasse ist dann fort und fort wiedergedruckt und mitunter durch neues vermehrt worden, bildet aber noch heute die grundlage und den stamm unserer scholien. Die aufgabe eines künftigen herausgebers ist, diese einheit wider in ihre bestandteile aufzulösen und von neuen grundlagen aus eine neue einheit zu schaffen, oder richtiger, die einheit des sammelcodex möglichst widerherzustellen.

Nachtrag.

Die vorstehenden mitteilungen und untersuchungen beschränken sich, wie man sieht, fast ansschliesslich auf solche handschriften, welche ich selbst in der hand gehabt und untersucht habe. Daher habe ich auch eine handschrift zu erwähnen unterlassen, von der wir durch eine publication Novati's genauer unterrichtet sind, nämlich einen codex Cremonensis, über den ich nur deswegen hier das nötige nachtrage, um nicht den anschein zu erwecken, dass jene publication mir unbekannt geblieben sei.

Die schrift von Novati führt den titel: „Delle Nubi di Aristofane secondo un codice Cremonese, Torino-Roma, Ermanno Loescher 1879. (Estratto dalla Rivista di Filologia ed Istruzione Classica. — Anno VI. Fascicolo di Aprile-Giugno 1878.)“ Nach dem hier gegebenen bericht ist der codex Cremonensis (Bibl. pubbl. 12229, L. 6, 28) eine papierhandschrift des XIV. oder XV. jahrh. in quart, von 144 blättern, enthaltend Plutus Nubes Ranae mit scholien und glossen. Novati's bericht bezieht sich nur auf die Nubes. Die scholien zu denselben sind zweierlei art, durch schreibung und inneren charakter geschieden. Sie stehen auf dem äusseren rande in zwei columnen, wie wir es oben s. 605 beim Vaticanus sahen, und zwar nicht gleichzeitig geschrieben, sondern die der inneren columne (di prima serie) vor denen der äusseren (di seconda serie); die der inneren columne sind zum grössten teil bei Dübner schon gedruckt, die der äusseren ganz unbekannt. Dem entsprechen auch zwei classen der glossen.

Bei einer vergleichung nun der proben dieser scholien, die Novati mitteilt, mit dem, was wir oben im IV. capitel mitgeteilt und ausgeführt haben, zeigt sich, dass die scholien di prima serie sowie die mehrzahl der glossen rein thomanisch sind, in der fassung von F, der, wie wir sahen, die thomanischen scholien am treuesten wiedergiebt: die scholien di seconda serie dagegen sind mir von anders woher nicht bekannt: sie erinnern in ihrem charakter an die schol. rec. M (ohne doch materiell mit denselben irgend welche berührungen zu haben) und an Moschopolus, und mögen wol aus Moschopolischer schule stammen. Eustathius' Homercommentar wird einmal citiert zu v. 350.

Ausser diesem eigentlichen nachtrag mögen hier noch einige bemerkungen platz finden, die richtiger in das vorwort gehört hätten.

Zunächst bitte ich die ungleichmässigkeit in methode, ausführlichkeit und form der darstellung und manche inconsequenzen im einzelnen mit den umständen zu entschuldigen, unter denen diese schrift ausgearbeitet wurde, welche mich wiederholt nötigten, die arbeit auf viele monate zu unterbrechen, sodass schliesslich bis zur vollendung mehrere jahre vergingen. Um nur zu ende zu kommen, ist manches beiseite gelassen worden, worauf anfangs gerechnet war, und worauf in den ersten capiteln hingewiesen ist, z. b. eine untersuchung über die classen der scholien zu den Wespen, und anderes mehr.

Ferner einige worte über die grundsätze, die ich bei der widergabe der handschriftlichen überlieferung der scholien befolgt habe. Unbedingte genauigkeit habe ich nur hinsichtlich des materiellen bestandes erstrebt (wozu auch die art der schreibung abteilung und verweisung durch lemma etc. gehört), nicht aber in formeller beziehung. Bei der überaus compendiarischen art, mit der die scholien meist geschrieben sind, ist eine genaue widergabe der handschriftlichen schreibung, wie sie für den text des schriftstellers selbst erfordert wird, fast ein ding der unmöglichkeit, jedenfalls überaus schwierig und kostspielig, und überdies unnötig. Mitunter wird man ja wol über ein compendium im unklaren sein; meist aber ergibt sich das richtige unzweifelhaft aus dem zusammenhang oder durch vergleichung mit der übrigen überlieferung. Demnach war die schreibung der hss. nur in wichtigen und besonders schwierigen fällen anzugeben. Ganz emancipieren musste ich mich von den handschriften hinsichtlich der interpunction und accentuation: in dieser hinsicht habe ich, widerum mit ausnahme vereinzelter wichtiger fälle, alles normalisiert.

Endlich drängt es mich, den herren, welche mich bei dieser arbeit freundlich unterstützt haben, meinen dank auszusprechen. Mitteilungen über handschriftliches haben mir in liebenswürdigster weise gemacht die herren Heinrich Beckh, Nicola Festa, Richard Reitzenstein, Max Treu, S. C. de Vries, Georg Wissowa: bei der ausarbeitung selbst hat W. Studemund mir oft aus dem reichen schatze seines wissens und seiner erfahrungen die schätzbarsten winke zu teil werden lassen.

Register.

- Aldina des Aristophanes 557 ff.
 641. 649. 651. 663f. 699. 700 ff.
 708f. 709f. 723f. 724f.
 Ammonius de diff. voc. 578.
 archetypus von VR 528. 684f.
 Ἀριστοφάνους γραμματικοῦ σχόλια
 627.
 daktylus dipodisch gemessen 636.
 δέον εἰπεῖν 618.
 δηλονότι 644 anm.
 διότι 618. 624.
 εἰκότως 618.
 Etymologicum magnum 579. 698.
 Eustathius 579.
 ἔξωθεν λαμβάνειν 619. 625.
 glossen. schreibung derselben
 513 ff. 523 ff. 538 f. 566. aus dem
 archetypus stammend 675 ff. 705.
 710. 719. thomanotriklinianische
 548. 626. 640. 641. triklinianische
 zu Eq. aus den alten schol. aus-
 gezogen 721 ff. glossen des Darm-
 stadinus 567.
 γράφεται 705.
 handschriften.
 des Aristophanes (resp. der
 scholien zu Ar.):
 Ambrosianus L 39 sup. (M) 554 ff.
 567 ff. 665 ff. 712 f. 738.
 Ambrosianus C 222 inf. 580 f. 700.
 Bodleianus Baroccianus 127. 615
 anm.
 Bodleianus Baroccianus 43. 585.
 701. 702.
 Laurentianus plut. 31, 4. 604.
 Laurentianus plut. 31, 15 (Γ). 549 ff.
 709. 719. 724 f. 727. 738.
 Laurentianus Abb. olim. Flor. 2779,
 140 (Θ) 546 ff. 663 ff. 705 f. 710 f.
 Leidensis Vossianus fol. 52 (olim
 Voss. 77 et 191) 549 ff.
 Parisinus 2712 (A) 649.
 Parisinus 2820 (F) 615. 625. 626.
 Parisinus 2821 (Regius Q) 627 ff.
 Parisinus 2827 (Par.) 614.
 Parisinus suppl. 655. 584f.
 Ravennas 529 ff. 667 ff. 705 f. 711 ff.
 727. 738.
 Taurinensis 165 (B II 19) 615 ff. 709.
 Urbinas 141 583 f.
 Vaticanus 1294 603 ff. 624 ff. 702
 anm. 708.
 Venetus Marcianus 474 (V) 505 ff.
 667 ff. 705 f. 709 f. 727. 738.
 Venetus Marcianus 475 (G) 544 ff.
 des Aeschylus:
 Farnesianus 615 ff.
 des Pindar:
 die Vratislavienses 620 ff.
 handschriftliche überliefe-
 rung
 der komoedien des Aristophanes
 (u. der scholien dazu):
 Acharnenses 531. 549. 551. 553. 557.
 Equites 506. 531. 544. 546. 549.
 550. 553. 556. 557. 583. 605. 626.
 646. 647. 648.
 Nubes: 505. 530. 544. 546. 556.
 581. 583. 585. 605. 614 anm. 615.
 627. 628 ff. 647.
 Vespae 506. 531. 544. 549. 551.
 553. 557. 648.
 Pax 506. 531. 544. 549. 551. 553.
 558.
 Aves 506. 531. 544. 549. 550. 553.
 556. 557. 583. 648.
 Lysistrata 531. 534. 549 f.
 Thesmophoriazusae 531.
 Ranae 505. 530. 544. 546. 556.
 557. 582. 583. 605. 615. 627. 640.
 647.
 Ecclesiazusae 531. 549. 551. 553.
 558.
 Plutus 505. 530. 544. 546. 555. 557.
 581. 583. 584. 585. 605. 614 anm.
 615. 627. 647.
 der prolegomena de comoe-
 dia und vitae Aristophanis
 (die bezifferung der stücke nach
 Dübner):

- I 545 f. 559. 605.
 II 545 f. 559. 605
 III 559.
 IV 546. 555. 559.
 V 505. 545. 559. 583. 605.
 VI 505. 545. 546. 555. 559. 583.
 605. 647.
 VII 505. 545. 547. 557. 559. 583.
 584. 647.
 VIII 559.
 IX a 627.
 X c 647.
 XI 505. 545. 559.
 XI adn. p. XXVIII. 505. 545. 546.
 555. 559. 647.
 XII 505. 545. 546. 555. 583. 614
 anm. 627.
 XIV 555. 583.
 XV 559. 605. 627.
 XVI 505. 614 anm. 627.
 XVII 559. 604.
 Heliadorscholien 527 anm. 725. von
 Triklinius benutzt 613 anm. 632.
 644 f.
 Hesychius 579.
 Iuntina des Aristophanes 627.
 λέγω 644 anm.
 Menander frgm. 290 570. 577 anm.
 μεθερμηνευτικόν 618. 625.
 metrische scholien. 623 ff. 725 f.
 Moschopulus 548. 579. 621. 627.
 640. 641. 648. 738.
 Musurus 558. 560 ff. 663. 665. 699.
 700. 702. 708. 709 f. 723 f. 724.
 738.
 νόει 618. 624.
 ὄρα 619.
 παλαιά 613. 616. 628.
 palaeographisches 542 f. 705. 737.
 paraphrase 616. 617. 641.
 Photius 579.
 scholien. zu Aeschylus, des cod.
 Farnesianus 614 ff. zu Euripides
 699. zu Pindar 620 ff. zu Sopho-
 kles 615. 620. metrische zu Aristophanes
 628 ff. 725 f. die alten scho-
 lien von den Byzantinern benutzt
 577. 601. 602. die byz. scholien
 mittel zur widerherstellung der
 alten 700 f.
 schreiberpraxis 517. 532 ff. 552 f.
 584.
 seiteneinteilung 512. 519 ff. 539 f.
 552. 685 ff.
 Suidas 563 f. 564 f. 577. 579. 649.
 689 f. 697. 700. 701. 706 f. 712 f.
 719. 727. 736 f.
 σύνταξε πρὸς 618. 624.
 σύνταξις 617.
 tachygraphische abkürzungen: ° =
 ov 542. 737. ° = ei 543. ῥ. = ἐπι
 542. ¶ für formen von τίς 705.
 Thomas Magister 561 f. 568 anm.
 614 ff. 617 f. 620. 626. 627. 628.
 640. 738.
 thomanotriklinianische scholien und
 glossen 546. 548. 562 f. 566. 585.
 603 ff. 624 ff. 641. 648. 651. 702 f.
 Triklinius 562. 604. 614 ff. 620 ff.
 628. 640. 644. 703. 719 ff. 726.
 738.
 Tzetzes 545. 561 f. 566. 567. 580 ff.
 639. 641. 645 anm. 2. 648. 700 f.
 703. 708. 738.

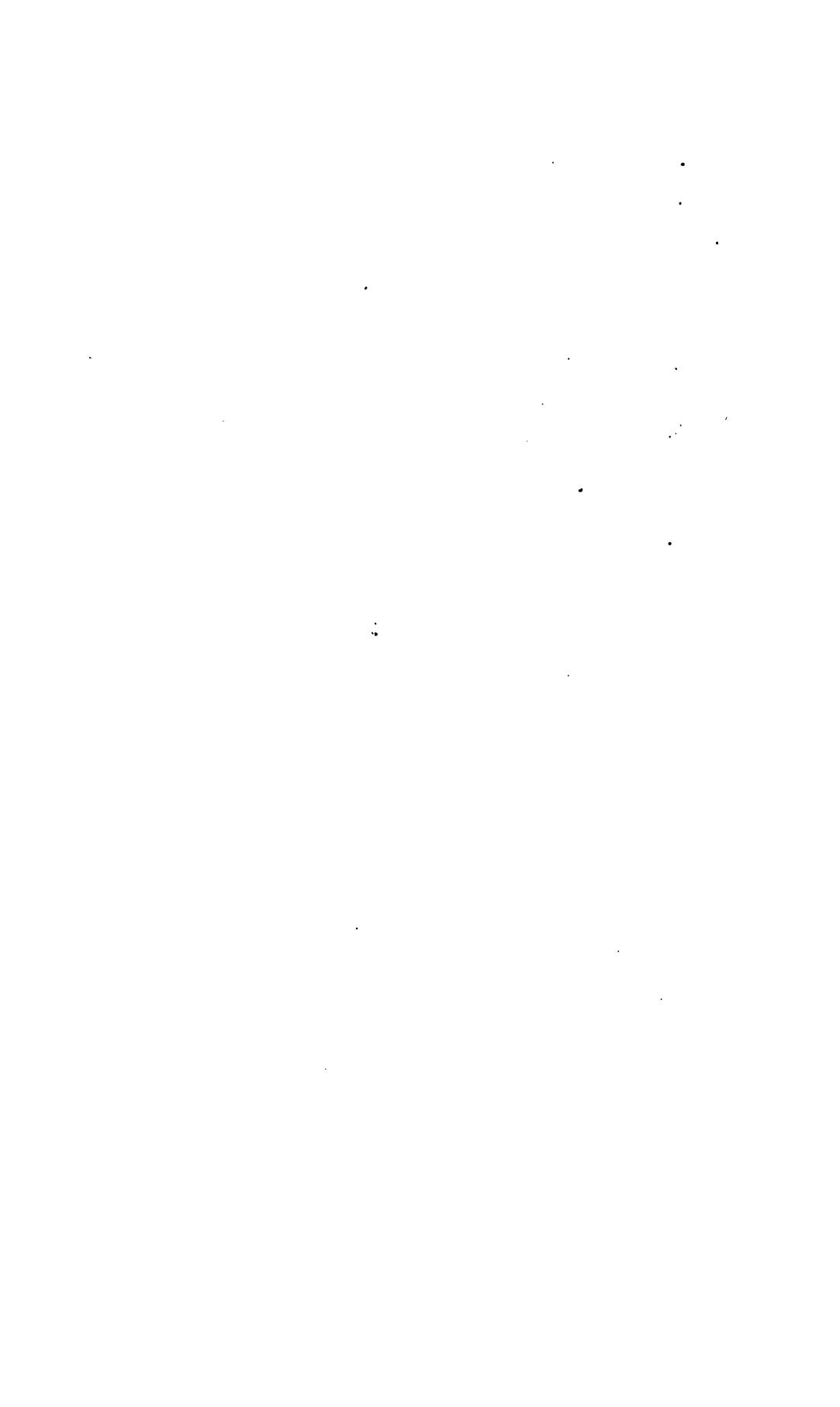
Inhalt.

	Seite
Vorwort	503
I. Der Venetus (V).	
§ 1. inhaltsangabe	505
§ 2. die hände	506
§ 3. der corrector	508
§ 4. 5. die unterschiede im schreibungsprincip der scholien; genau aus der vorlage entnommen	512
§ 6. die verteilung auf lagen und seiten; der vorlage entnommen.	519
§ 7. die glossen in der vorlage ebenso geschrieben.	523
§ 8. resultat der untersuchung	528
II. Der Ravennas (R).	
§ 9. inhaltsangabe.	529
§ 10. die verteilung auf die lagen und die schreibung in heften.	532
§ 11. verschiedene hände und schreibung.	534
§ 12. in der schreibung ist R getreue copie seiner vorlage. . .	538
§ 13. die verteilung auf die seiten der vorlage entnommen. . .	539
§ 14. die vorlage war wenig älter	542
III. Die übrigen haupthandschriften der alten scholien.	
§ 15. vorbemerkung.	544
§ 16. 1. Der Venetus G.	544
§ 17. 2. Der Laurentianus Θ	546
§ 18. 3. Der Laurentianus Γ	549
§ 19. 4. Der Ambrosianus M	554
§ 20. 5. Die Aldina.	557
§ 21. 6. Suidas	564
IV. Byzantinische scholien und mischhandschriften.	
§ 22. vorwort	566
1. Die jüngeren scholien des Ambrosianus M.	
§ 23. abdruck der schol. rec. M zu den Wolken	567
§ 24. untersuchung derselben	577
2. Die Tzetzesscholien.	
§ 25. die handschriften	580
§ 26. abdruck der schol. Tzetz. zu Nub. 1—28	585
§ 27. abdruck der schol. Tzetz. zu Ran. 1—93	591
§ 28. das verhältnis zu den alten scholien	601
§ 29. die scholien des Tzetzes zu Plutus und Aves	602
3. Die thomanotriklinianischen scholien.	
§ 30. der Vaticanus 1294	603
§ 31. abdruck der schol. Vat. zu Nub. 1—100	605
§ 32. abdruck der schol. Vat. zu Ran. 1—93	610
§ 33. die äusseren indicien für den thomanotriklinianischen ur- sprung dieser scholien.	613
§ 34. die thomanotriklinianischen scholien zu Aeschylus	615
§ 35. sprachgebrauch und manier des Thomas und des Triklinius.	618
§ 36. die thomanotriklinianischen scholien zu Sophokles und Pindar	620

	Seite
§ 37. das verfahren des Triklinius bei zusammenstellung des Vaticanischen commentars	624
§ 38. die scholien des Vat. zu den Equites	626
4. Die scholien des Parisinus Q (Regius).	
§ 39. beschreibung der handschrift und allgemeine charakterisierung der scholien zu Plutus und Nubes	627
§ 40. die metrischen scholien Q zu den Nubes mit denen des Vat. verglichen	628
§ 41. die nicht metrischen scholien, in denen Q vom Vat. abweicht	636
§ 42. die scholien zu Ranae	640
§ 43. resultat: die scholien Q sind ein älterer commentar des Triklinius	644
§ 44. 5. Der Taurinensis	645
§ 45. 6. Der Parisinus A	648
V. Die classen der alten scholien zu den Wolken.	
§ 46. vorbemerkung	650
§ 47. abdruck der schol. vet. in Nub. 1—51	651
§ 48. OMA bilden eine classe Φ . Ihr verhältnis untereinander.	662
§ 49. V und R unter sich näher verwant.	667
§ 50. V und R verschiedene auszüge aus einem archetypus. Art der epitomierung	669
§ 51. die bemerkungen, die in beiden handschriften als glossen geschrieben sind	675
§ 52. bemerkungen, die in der einen hs. als glossen, in der anderen als scholien oder scholienteile erscheinen	679
§ 53. scholien und daraus excerpierte glossen nebeneinander.	682
§ 54. gleiche zusammenfassung ursprünglich getrennter bemerkungen in V und R	683
§ 55. reconstruction des archetypus von VR	684
§ 56. verhältnis von VR zu Φ	688
§ 57. verhältnis von Suidas zu VR Φ und aller vier zur urhandschrift C	689
§ 58. beispiele	692
§ 59. die Aldina und die byzantinischen scholiasten.	700
VI. Die classen der alten scholien zu den Fröschen, den Rittern und dem Frieden.	
§ 60. 1. Die scholien zu den Fröschen	704
2. Die scholien zu den Rittern.	
§ 61. das verhältnis der handschriften	709
§ 62. beispiele	714
§ 63. die urhandschrift	718
§ 64. Triklinius	719
§ 65. die Aldina	723
3. Die scholien zum Frieden.	
§ 66. das verhältnis der handschriften	724
§ 67. beispiele	728
Schlusswort.	
§ 68.	736
Nachtrag	740
Register	742
Verzeichnis der behandelten scholien	744







882.4 .EZ16
Die Handschriften und CALP2735
Stanford University Libraries



3 6105 045 046 849

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book
please return it as soon as possible
not later than the date due.